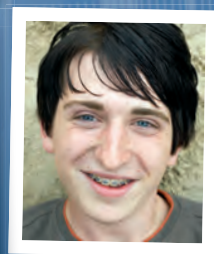


Wolfgang Ilg / Gottfried Heinzmann / Mike Cares (Hg.)



# Jugend zählt!

Ergebnisse, Herausforderungen und Perspektiven  
aus der Statistik 2013 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in  
den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg

## Impressum

© 1. Auflage 2014  
buch+musik ejw-service gmbh, Stuttgart  
Printed in Germany. All rights reserved.

ISBN 978-3-86687-126-7

Gestaltung: buch+musik, Heike Volz  
Grafiken: WEADYOU, Alexandra Schlierf  
Satz: Heike Volz

### Bildrechte Umschlag:

Die Fotos wurden der Foto-DVD „Blickwinkel“, die der Deutsche Bundesjugendring im Rahmen von „Projekt P – misch dich ein“ produziert hat, entnommen:

dp: dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation

rw: Journalistenbüro Röhr: Wenzel

pk: studioprokopy werbeagentur & fotostudio

V. l. n. r., obere Reihe, rw 28, rw 27, mittlere Reihe, dp306, pk 133, rw 73, untere Reihe, dp 67, dp 330, rw 37. Robert Kneschke-Fotolia.com (unten links)

Für die Bereitstellung von Daten danken wir insbesondere:

- dem Statistischen Landesamt. Für alle Daten zur Gesamt-Demografie im Blick auf Baden-Württemberg gilt: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2014.
- den Statistik-Experten der Evangelischen Oberkirchenräte in Karlsruhe und Stuttgart für die Bereitstellung der Daten zum kirchlichen Meldewesen. Auch die grafischen Veranschaulichungen zu kirchlichen Gebietsgrenzen basieren auf Geodaten der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Druck und Gesamtherstellung: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

Die Herstellung dieses Buchs wurde gefördert aus Mitteln des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS).

[www.ejw-buch.de](http://www.ejw-buch.de)

Weitere Informationen zum Projekt „Jugend zählt“: [www.statistik-ev-bw.de](http://www.statistik-ev-bw.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Gottfried Heinzmann / Mike Cares</i> )	9
<b>Geleitwort</b> ( <i>Thomas Rauschenbach</i> )	13

### TEIL A: Überblick

1. <b>Zusammenfassung</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Gottfried Heinzmann / Mike Cares</i> )	17
2. <b>Notwendige Verständnis-Grundlagen zur Darstellung</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Peter Lehmann</i> )	27

### TEIL B: Grundlagen

3. <b>Statistik und/oder Theologie?</b> ( <i>Friedrich Schweitzer</i> )	35
Bedeutung und Grenzen statistischer Beschreibungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche	
4. <b>Statistik und Empirie in der Jugendarbeitsforschung</b> ( <i>Wolfgang Ilg</i> )	42
5. <b>Die Struktur der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der Landeskirchen</b> ( <i>Wolfgang Wilka / Volker Renz</i> )	49
6. <b>Demografische Grundlagen</b> ( <i>Wolfgang Ilg</i> )	61

### TEIL C: Ergebnisse in der Gesamtperspektive

7. <b>Ergebnisse für Baden-Württemberg im Überblick</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Peter Lehmann</i> )	72
7.1 Überblick über Aktivitäten und Teilnehmende	72
7.2 Gesamtzahlen der Aktivitäten	73
7.3 Gesamtzahlen der Teilnehmenden	75
7.4 Gesamtzahlen der Mitarbeitenden	77
8. <b>Gruppenstrukturen</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Peter Lehmann</i> )	80
8.1 Gruppengrößen, Betreuungsschlüssel und Verbreitung in den Kirchengemeinden	80
8.2 Alterszusammensetzung	86
8.3 Koedukation	87
8.4 Frequenz der Gruppentreffen	88
9. <b>Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Peter Lehmann</i> )	90
10. <b>Jugendverbände und weitere Kooperationen</b> ( <i>Wolfgang Ilg / Peter Lehmann</i> )	96
11. <b>Verbreitung inklusiver Angebote</b> ( <i>Peter Lehmann / Jule Lehmann</i> )	104

## **TEIL D: Kommentierte Daten zu den Arbeitsfeldern**

<b>12. Kinder- und Jugendarbeit</b>	<b>111</b>
<i>(Wolfgang Ilg / Peter Lehmann / Gottfried Heinzmann / Mike Cares)</i>	
12.1 Einführung und Überblick	111
12.2 Arbeit mit Kindern	115
12.3 Jugendgruppen und Pfadfindergruppen	120
12.4 Offene Angebote und Gruppen für Junge Erwachsene	124
12.5 Sportaktivitäten	128
12.6 Mitarbeiterbildung	134
12.7 Freizeiten und Waldheime	141
12.8 Jugendgottesdienste	147
12.9 Tagesveranstaltungen	151
12.10 Soziale Aktivitäten und Fundraising	155
12.11 Weitere Gruppen und Angebote	158
<b>13. Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit</b>	<b>164</b>
<i>(Peter Lehmann / Wolfgang Ilg / Gottfried Heinzmann / Mike Cares)</i>	
13.1 Methodische Vorbemerkungen	164
13.2 Überblick	165
13.3 Kooperationsformen	167
13.4 Schularten	168
13.5 Mitarbeitende	170
13.6 Finanzierung	172
13.7 Perspektiven	173
<b>14. Musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen</b>	<b>176</b>
<i>(Peter Lehmann)</i>	
14.1 Einführung und Überblick	176
14.2 Posaunenchöre	179
14.3 Kinder- und Jugendchöre	182
14.4 Singteams und Bands	185
14.5 Weitere musikalische Aktivitäten	189
14.6 Musik mit Kindern und Jugendlichen – regelmäßige Bindung mit nachhaltiger Wirkung. Bewertungen aus Sicht der Kirchenmusik	193
<i>(Bernhard Reich / Kord Michaelis)</i>	

<b>15. Kindergottesdienst</b>	<b>196</b>
<i>(Peter Lehmann / Frank Widmann / Christine Wolf)</i>	
15.1 Einführung und Überblick	196
15.2 Mitarbeitende und Teilnehmende	198
15.3 Frequenz und Zeitpunkt	200
15.4 Formen und Leitung des Kindergottesdienstes	202
<b>16. Konfirmandenarbeit</b>	<b>206</b>
<i>(Wolfgang Ilg / Thomas Ebinger / Stefan Kammerer)</i>	
16.1 Konfirmandenarbeit im Jugendalter (Konfi 7/8)	207
16.2 Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3)	215
<b>TEIL E: Vertiefte Analysen und Interpretationen</b>	
<b>17. Regionale Analysen nach Kirchenbezirken</b>	<b>221</b>
<i>(Wolfgang Ilg)</i>	
<b>18. Trends und Entwicklungen.</b>	<b>228</b>
<b>Vergleich der Württemberg-Daten von 2006 und 2013</b>	
<i>(Gottfried Heinzmann / Wolfgang Ilg)</i>	
<b>19. Ein Bundesland – zwei Perspektiven:</b>	<b>238</b>
<b>Die Daten aus Baden und Württemberg im Vergleich</b>	
<i>(Gottfried Heinzmann / Mike Cares)</i>	
<b>20. Vergleich der Daten mit der EKD-Statistik „Kirchliches Leben“</b>	<b>246</b>
<i>(Wolfgang Ilg)</i>	
<b>21. Die Statistik 2013 im Licht der allgemeinen Demografie</b>	<b>256</b>
<i>(Bernd Wildermuth)</i>	
<b>22. Acht Thesen aus der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg</b>	<b>269</b>
<i>(Fabian Peters / Stefan Kuhn)</i>	
<b>23. Landschaften statt Inseln:</b>	<b>275</b>
<b>Die zusammengehörige Vielfalt der Kinder- und Jugendangebote</b>	
<i>(Werner Baur / Ulrich Heckel / Matthias Kreplin / Christoph Schneider-Harpprecht)</i>	
<b>24. Zur Gesamtinterpretation der Befunde aus religionspädagogischer Perspektive</b>	<b>280</b>
<i>(Friedrich Schweitzer / Wolfgang Ilg)</i>	

## **TEIL F: Weiterführende Perspektiven und Impulse**

<b>25. Stimmen aus den eigenständigen Jugendverbänden</b>	<b>295</b>
25.1 CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen	295
25.2 SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V.	298
25.3 SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“	299
25.4 Api-Jugend im Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg – die Apis	300
25.5 AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB	301
25.6 VCP – Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder	302
25.7 Johanniter-Jugend Baden-Württemberg	304
25.8 Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg	305
25.9 Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V.	306
<b>26. Querblick auf die Daten des BDKJ in Baden-Württemberg</b> <i>(Kai Mungenast)</i>	<b>308</b>
<b>27. Vielfalt, Ressourcen, Ehrenamt: Eine jugendpolitische Perspektive</b> <i>(Mike Cares / Martin Burger)</i>	<b>312</b>
<b>28. Zwischen Jugendarbeitsforschung, amtlicher Statistik und Zukunftsplan – eine Einordnung zur „Statistik 2013“</b> <i>(Jens Pothmann)</i>	<b>317</b>
<b>29. Realität erfassen – ein Kommentar aus der Perspektive der Evangelischen Jugend in Deutschland</b> <i>(Mike Corsa)</i>	<b>323</b>
<b>30. Kommentar aus Sicht der non-formalen Bildungsforschung</b> <i>(Andreas Thimmel)</i>	<b>328</b>

## **TEIL G: Anhang**

<b>31. Konzeption der Statistik 2013</b> <i>(Mareike Möhle / Axel Schuhen / Wolfgang Ilg)</i>	<b>335</b>
<b>Literatur</b>	<b>352</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>358</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>360</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>363</b>
<b>Die Herausgeber und Autoren</b>	<b>364</b>



## VORWORT

„Jugend zählt“ – unter diesem Titel werden die Ergebnisse der Statistik für die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden und Württemberg präsentiert. „Jugend zählt?“ – der Titel des Buches lädt zu Rückfragen ein. Zum Beispiel, ob man von einer statistischen Erhebung ausgehend gleich darauf schließen kann, dass Kinder und Jugendliche wirklich zählen in Kirche und Gesellschaft. Oder etwas provokativer gefragt: Müsste es nicht viel eher heißen „Jugend zahlt“? Denn oft genug werden Kinder und Jugendliche dann gezählt, wenn festgestellt werden soll, ob die nächste Generation genügend Potenzial aufbringt, um die Zukunft zu finanzieren.

### „Sprechende“ Zahlen

„Jugend zählt“ – wir haben diesen Titel gewählt, weil wir nachvollziehbar darstellen möchten, dass Kinder und Jugendliche sehr wohl zählen in den vielfältigen Arbeitsformen der kirchlichen Arbeit. Durch dieses Buch wollen wir die Zahlen zum „Sprechen bringen“. Zum Beispiel geben sie Auskunft darüber, wie viele Menschen sich engagieren, um für junge Menschen Wegbegleitung und orientierende Angebote bereitzustellen. Und sie erzählen davon, für wie viele Kinder und Jugendliche beispielsweise die regelmäßig stattfindenden Gruppenangebote ein wichtiger Termin im Wochenablauf oder die Freizeiten ein Highlight im Jahreslauf sind. Diese und viele andere Beobachtungen lassen sich aus der Statistik 2013 ableiten. Wir laden dazu ein, sich anhand der Tabellen und Schaubilder, Darstellungen und Interpretationen selbst ein Bild zu machen.

### Verlässliche Daten

„Jugend zählt“ – dass diese Zahlen nicht nur nach innen sprechen, sondern auch nach außen, ist ein zentrales Anliegen, das wir mit der Herausgabe dieses Buches verbinden. Das Gefühl, dass in der evangelischen Kirche „viele läuft“ für Kinder und Jugendliche, genügt heutzutage längst nicht mehr für die sorgfältige Wahrnehmung dieses Handlungsfelds. Vielmehr benötigen sowohl die kirchlichen Akteure als auch staatliche Stellen auf allen Ebenen (Kommunen, Landkreise, Landespolitik) verlässliche Daten über Angebote und Inanspruchnahme kirchlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. „Jugend zählt“ präsentiert ein gelungenes Statistikprojekt mit Pionier-



charakter. Gezählt wurden alle Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit, der musikalischen Arbeit, des Kindergottesdienstes und der Konfirmandenarbeit innerhalb der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg. Erstmals liegt damit ein Überblick über diese Felder für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg vor.

## **Lesehinweise**

Das Buch kann im Sinne eines Nachschlagewerks mit ganz unterschiedlichen Zielsetzungen gelesen werden. Als Einstieg empfehlen wir die Lektüre der Zusammenfassung sowie die (für das Verständnis unerlässlichen) Hinweise in Kapitel 2. Teil B bildet den weiteren Rahmen für die Erhebung und reflektiert Chancen und Grenzen der Statistik, die Struktur der hier vorgestellten Arbeitsfelder sowie demografische Grundlagen. Die beiden folgenden Buchteile stellen die Ergebnisse unter verschiedenen Blickwinkeln vor: Teil C bietet zunächst eine Gesamtperspektive, in der über alle Arbeitsfelder hinweg Summenzahlen, Gruppenstrukturen und Kennzahlen für die Reichweite berichtet werden. Auch die Auswertung nach Jugendverbänden und die Ergebnisse zur Inklusionsfrage sind hier dargestellt. Teil D dagegen sortiert die Ergebnisse nach den einzelnen Arbeitsbereichen. Wer sich also speziell für die Jung-schararbeit, Kinder- und Jugendchöre, den Kindergottesdienst oder ähnliche Felder interessiert, erhält hier kommentierte Auswertungen. Im Teil E werden die vorgestellten Daten nochmals in verschiedenen Hinsichten beleuchtet, detaillierter ausgewertet und interpretiert. Teil F schließlich enthält Impulse von Kommentatoren, die aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Anstöße für die Interpretation und Weiterarbeit einbringen.

## **Hintergrundinformationen**

Das vorliegende Statistik-Projekt baut auf die unter dem Titel „Evangelische Jugendarbeit in Zahlen“ veröffentlichte EJW-Statistik 2007 auf (Frieß / Ilg 2008), nimmt aber gegenüber der Statistik 2007 eine dreifache Ausweitung vor: Zum einen wurde die Befragung regional erweitert und erfasst neben der württembergischen nun auch die badische Landeskirche. Zum zweiten wurden die eigenständigen Jugendverbände innerhalb der evangelischen Landeskirchen stärker mit einbezogen. Und schließlich wurde das inhaltliche Spektrum auch auf die anderen großen außerschulischen Aktivitäten ausgeweitet und umfasst nun neben der Kinder- und Jugendarbeit auch die musikalischen Angebote, den Kindergottesdienst und die Konfirmandenarbeit.

Auch wenn es sich um die umfassendste bislang vorgelegte Statistik der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für diesen Bereich handelt, gibt es noch weitere Handlungsfelder, in denen die evangelische Kirche Angebote für Kinder und Jugendliche bereithält. Dazu zählen beispielsweise die evangelischen Kindertagesstätten, die evangelischen Schulen und der Religionsunterricht, darüber hinaus auch die evangelischen Studierenden-Gemeinden, die Familienbildungsstätten, verschiedene Formen der Freiwilligendienste oder die diakonische Jugendhilfe. Sie alle konnten aufgrund der Struktur dieser Erhebung nicht erfasst werden, spielen aber dennoch eine wichtige Rolle. Auch innerhalb der hier erfassten Arbeitsfelder ließen sich bestimmte Daten nicht mit vertretbarem Aufwand erheben, dies gilt beispielsweise für die Themen Finanzierung, Räume und hauptamtliches Personal.

## Dank

„Jugend zählt“ – was zunächst nach einer überschaubaren Aufgabe klingt, war ein zweijähriges Großprojekt, das nur durch die Zusammenarbeit vieler engagierter Personen gelingen konnte. Wir danken allen, die daran mitgearbeitet haben, namentlich den Mitgliedern der Steuerungsgruppe und des Beirats (Werner Baur, Martin Burger, Anne Braun, Mike Cares, Prof. Dr. Ulrich Heckel, Gottfried Heinzmann, Peter Lehmann, Dr. Wolfgang Ilg, Mareike Möhle, Volker Renz, Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht, Prof. Dr. Friedrich Schweitzer, Dr. Axel Schuhen, Bernd Wildermuth, Wolfgang Wilka) sowie den Telefonisten, wissenschaftlichen Hilfskräften, Öffentlichkeitsarbeitern und IT-Experten (Dieter Abrell, Ina Banzhaf, Raphael Fauth, Eberhard Fuhr, Jule Lehmann, Elisabeth Lutz, Mirjam Rutkowski, Sabina Schneider, Alexander Strobel, Matthias Vögele, Martin Weinschenk). Die Kontakte zur „Fachszene“ der Jugendarbeitsstatistik waren hilfreich, insbesondere gibt es im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, im Statistischen Bundesamt sowie der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik an der Universität Dortmund in den letzten Jahren eine erhöhte Aufmerksamkeit für das Thema Jugendarbeit, von der wir profitiert haben. Zahlreiche weitere Personen haben das Projekt beraten und begleitet – ihnen allen danken wir herzlich. Insgesamt 39 Namen stehen im Autorenverzeichnis dieses Buchs – wir bedanken uns für die durchweg termingerechte Lieferung der Beiträge und die darin zum Ausdruck kommenden vielseitigen Perspektiven auf unser Zahlenwerk. Martina Mühleisen von buch+musik sowie den Grafikerinnen Alexandra Schlierf (Diagramme) und Heike Volz (Buchgestaltung) danken wir für die unkomplizierte und kompetente Begleitung bei der Bucherstellung.

Nichts zu zählen gäbe es allerdings, wenn nicht Woche für Woche vor Ort viele Menschen mit großer Leidenschaft und Einsatzfreude die kirchlichen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche gestalten würden. Sie sorgen dafür, dass der besondere Auftrag evangelischer Jugendarbeit, jungen Menschen in ihrer Lebenswelt und spezifischen Lebenssituation das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen, in vielfältige Angebote umgesetzt wird. Ihnen gelten unsere Hochachtung und unser größter Dank. Die Statistik dieser Vielfalt von Aktivitäten soll dazu beitragen, dass auch zukünftig die Jugend zählt!



Wolfgang Ilg



Gottfried  
Heinzmann



Mike Cares

## GELEITWORT

Wer in unbekanntem, unwegsamem Gelände unterwegs ist, wird sich über eine Landkarte freuen. Sie gibt Orientierung, wo sonst vielleicht nur stolperndes Umherirren möglich wäre. Natürlich teilt eine Landkarte niemandem mit, welches Ziel er oder sie anstreben soll – aber eine Karte erhöht die Chancen, ein einmal gestecktes Ziel auch tatsächlich zu erreichen (oder sie ermöglicht zumindest eine Überprüfung, wie weit der real erreichte vom angepeilten Ort entfernt ist).

In diesem Sinn kann das hier vorgelegte Buch als eine Art Landkarte dienen, mit der das große Terrain der evangelischen Jugendarbeit vermessen wird. Diese Landkarte liefert Orientierung über das, was sich im „evangelischen Gelände“ des Landes Baden-Württemberg entwickelt hat. Sie kann dabei helfen, ein genaueres Bild von den verschiedenen Wegen zu erhalten, die dieses Terrain erschließen. Sie ermöglicht eine Kartografie von Angeboten, Leistungen und vielleicht auch von Stolpersteinen, die hier zu finden sind. Wie viele evangelische Kinder- und Jugendgruppen werden in Baden und Württemberg angeboten, wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden erreicht? Wie viele Kirchengemeinden kooperieren mit den Schulen – und was bieten sie an? Welche Resonanz haben musikalische Aktivitäten für junge Menschen, die von den Kirchengemeinden ausgehen? Solche und ähnliche Fragen lassen sich mit dieser „Landkarte“ der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit beantworten; dies schafft Überblick und vertiefte Kenntnis gleichermaßen.

Natürlich kann eine solche Landkarte die Suche nach dem richtigen Ziel nicht ersetzen. Mit solchen Ansprüchen sind empirische Befunde, Erhebungen und Analysen schnell überfordert und überlastet. Doch die Empirie bildet gewissermaßen eine Basis für rationales Handeln in normativen Kontexten: Auf der Grundlage einer genauen Kenntnis dessen, was sich im Feld der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt hat, lässt sich nach meiner Überzeugung am besten klären, welche Ziele und Ansprüche, welche Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten die vielen beteiligten Institutionen für erstrebenswert halten. Um noch einmal im Bild zu bleiben: Eine Landkarte mit einem Wegweiser zu verwechseln, ist sicherlich ungeschickt. Doch, wer einen Wegweiser aufstellen will, ist gut beraten, vorher die Karte zu studieren.

Aus meiner Sicht sind solche Erhebungen für die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit von ganz erheblicher Bedeutung. Der Eindruck drängt sich auf, dass immer mehr Institutionen – wie eben auch die evangelischen Landeskirchen in Baden-Würt-

temberg – die Notwendigkeit einer empirischen Bilanzierung des eigenen Arbeitens erkennen: Wer sich innerhalb dieser Institutionen engagiert, muss heutzutage genauer wissen, was da insgesamt geschieht und geleistet wird. Doch auch von außen wird ein solches Wissensbedürfnis an fast jede Bildungsinstitution – wozu man die Kinder- und Jugendarbeit zweifelsohne zählen sollte – herangetragen: Lokale und regionale Politik wie auch die mediale Öffentlichkeit verlangen heute häufiger als früher Auskunft über die Angebote, die Kosten und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe als Ganzes, aber auch der Kinder- und Jugendarbeit als deren Teilgebiet.

In diesem Sinne kann man das vorliegende Werk auch mit den Entwicklungslinien der Bildungsforschung des letzten Jahrzehnts in Verbindung bringen. Hier war spätestens nach der Jahrhundertwende mit dem Pisa-Schock eine empirische Wende zu erkennen. Der Bildungsdiskurs, der bis dahin häufig durch Kollisionen normativer Ansprüche und Werte gekennzeichnet war, wurde nach und nach mit einer stärkeren empirischen Basis versehen. In Deutschland etablierte sich eine Bildungsforschung, die sich mehr um faktisch belegbare Sachverhalte als um moralisch aufgeladene Werturteile bemüht (obwohl auch da manchmal der Schein trügt: Jede Empirie fußt ihrerseits auf Voraussetzungen; schon die Formulierung einer Fragestellung kann bestimmte Aspekte ein- oder ausblenden – und insbesondere im Bereich der Bildung lässt sich eben nicht alles einfach messen, weshalb auch empirische Ansätze immer wieder an Grenzen stoßen, die es zu reflektieren gilt).

Insgesamt aber, so würde ich bilanzieren, war diese Wende für die pädagogische Wissenschaft (wie auch für die Bildungspolitik unserer Gesellschaft) tendenziell notwendig und letztlich auch förderlich. Die Etablierung einer nationalen, empirisch ausgerichteten Bildungsberichterstattung ist ebenso Bestandteil dieser Erfolgsgeschichte wie viele kleinere Vorstöße in Form verschiedener Berichte auf der Ebene von Kommunen, Regionen und Bundesländern. Insofern ist die hier vorliegende, auf ein Bundesland ausgerichtete empirische Bilanz Teil einer modernen Bildungs- und Jugendforschung, deren Bedeutung in unserer Gesellschaft inzwischen erfreulicherweise unbestritten ist.

Der vorliegende Band ist ein Musterbeispiel einer aufwendigen, hoch engagierten Studie der gezielten (Selbst-)Beobachtung einer Organisation. Er ist als Fundgrube spannender Ergebnisse unter dem Strich von weitaus größerem Wert als dies vielleicht auf den ersten Blick erkennbar sein mag: Für die Gestaltung und Planung der eigenen kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für die Selbstvergewisserung eines zivilgesellschaftlichen Akteurs unter den Rahmenbedingungen einer

heterogener werdenden Gesellschaft, für die Kommunikation im politischen und öffentlichen Raum sowie – hoffentlich – als ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer eigenständigen evangelischen Bildungsberichterstattung.

Ich kenne keinen Verband, keinen zivilgesellschaftlichen Akteur, der in vergleichbarer Breite und Tiefe eine entsprechende Studie vorgelegt hat. Diese Studie ist ein ermutigendes Beispiel dafür, dass das Wissen um die Bedingungen und Möglichkeiten des Aufwachsens jenseits der etablierten Institutionen von Kindergarten und Schule erhoben und auch auf der Basis belastbarer Daten nachgezeichnet werden kann. Im Spiel der gesellschaftlichen Kräfte wird es immer wichtiger, in derartigen Prozessen sichtbar zu bleiben – das gilt auch für die evangelische Kirche und ihre Angebote für Kinder und Jugendliche.



Prof. Dr. Thomas Rauschenbach  
Direktor des Deutschen Jugendinstituts



**Teil A:**  
Überblick

# 1. ZUSAMMENFASSUNG

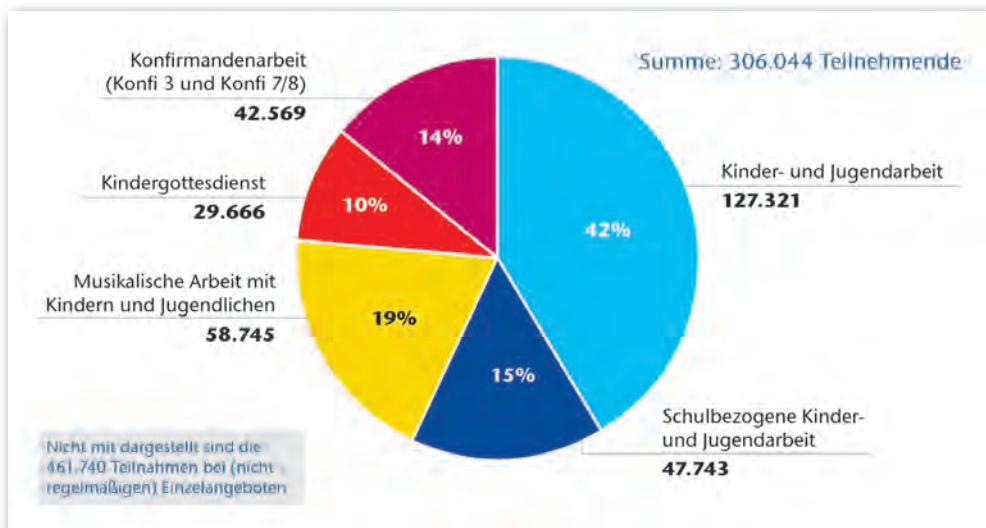
*Wolfgang Ilg / Gottfried Heinzmann / Mike Cares*

Die in diesem Buch vorgelegten Ergebnisse des Projekts „Statistik 2013“ enthalten für den Bezugszeitraum 2012/13 *Daten aus einer Vollerhebung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen* für die Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg. Erfasst wurden bei dieser Erhebung die Kinder- und Jugendarbeit, die musikalischen Angebote, der Kindergottesdienst und die Konfirmandenarbeit. Einbezogen waren neben den landeskirchlichen Strukturen (Kirchengemeinden, Bezirksjugendwerke usw.) auch die eigenständigen evangelischen Jugendverbände wie beispielsweise die AB-Jugend. Mit ihrer Kombination aus Online-Erhebung und umfangreicher Telefon-Unterstützung, dem Einbezug zweier Landeskirchen und dem weiten Feld untersuchter Arbeitsbereiche betritt die Studie, die wissenschaftlich von der Universität Tübingen durchgeführt und von der SilverAge GmbH umgesetzt und begleitet wurde, in vielerlei Hinsicht Neuland. In dieser Zusammenfassung werden einige wichtige Ergebnisse im Überblick dargestellt. Vertiefte Analysen, Interpretationen von Experten und die Einbettung der Daten in den weiteren Kontext finden sich in den jeweiligen Kapiteln.

Insgesamt nehmen in Baden-Württemberg *306.044 junge Menschen an einem der 15.765 regelmäßigen evangelischen Gruppenangebote* teil. Meist finden die Gruppentreffen wöchentlich statt. Über 9.000 dieser Gruppen sind Teil der Kinder- und Jugendarbeit (beispielsweise eine Jungschar oder ein Jugendkreis), etwa 2.800 sind Musikgruppen (Kinderchor, Posaunenchor), zudem gibt es über 1.700 Kindergottesdienstgruppen und über 2.000 Konfirmandengruppen. Insgesamt 15% dieser über 300.000 jungen Menschen werden durch Angebote schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit, einem relativ neuen Arbeitsfeld, erreicht.



Abbildung 1: Anzahl der regelmäßig erreichten jungen Menschen nach Arbeitsbereich

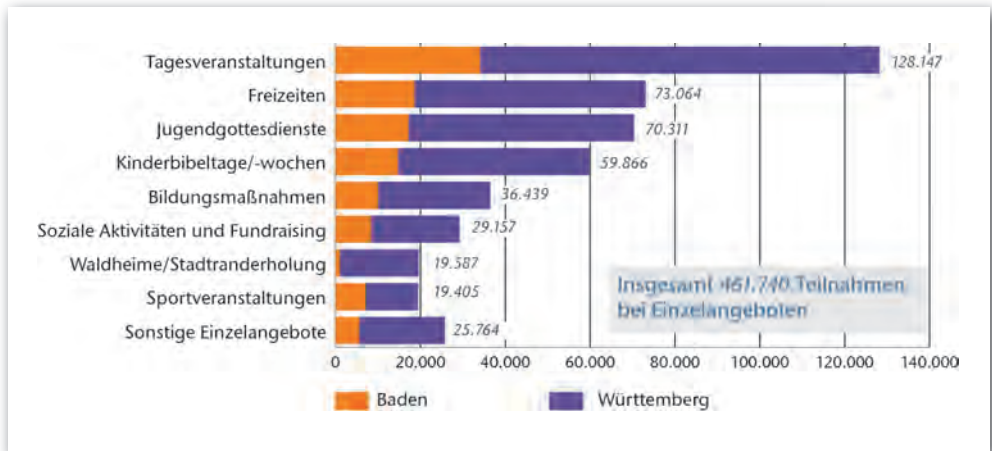


Lesebeispiel: 127.321 Kinder und Jugendliche nehmen regelmäßig an Gruppenangeboten der Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Jungscharen, Sportgruppen usw.) teil, dies sind 42% aller Teilnehmenden in regelmäßigen Gruppenangeboten.

Anmerkungen: Bei der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit handelt es sich zwar überwiegend, aber nicht ausschließlich um regelmäßige Angebote, insofern ist die Zuordnung zu den „regelmäßigen Gruppenangeboten“ hier etwas unscharf.

Hinzu kommen 461.740 Teilnahmen an 11.152 Einzelangeboten wie beispielsweise einer Freizeit, einem Seminar oder einem Sportturnier. Als „Einzelangebote“ werden alle Aktivitäten bezeichnet, die nicht in einem regelmäßigen Rhythmus, sondern über das Jahr verteilt zu bestimmten Anlässen stattfinden, so wie beispielsweise die „ChurchNight“ am 31. Oktober seit einigen Jahren einen Rahmen für zahlreiche Kinder- und Jugendaktionen zum Reformationstag bietet. Eine ausführliche Darstellung dieser Daten findet sich in Kapitel 7.

Abbildung 2: Teilnahmen an Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit



Lesebeispiel: 128.147 Kinder und Jugendliche werden jährlich bei Tagesveranstaltungen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg gezählt. Anders als bei den regelmäßigen Gruppenangeboten (Abbildung 1) wird bei den Einzelangeboten jede Teilnahme eines Jugendlichen pro Jahr einzeln gezählt.

Die vielfältigen Angebote beruhen zum großen Teil auf ehrenamtlichem Engagement. Insgesamt sind in Baden-Württemberg über 70.000 Personen im Rahmen der evangelischen Kirchen für Kinder- und Jugendliche engagiert, der Großteil davon ehrenamtlich. Zum Vergleich: Im Bezugszeitraum gab es an allen öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg etwa 95.000 Lehrerinnen und Lehrer. Der Vergleich zeigt die Größenordnung, in der Menschen in Baden-Württemberg sich ehrenamtlich innerhalb der evangelischen Kirchen für Kinder und Jugendliche engagieren.

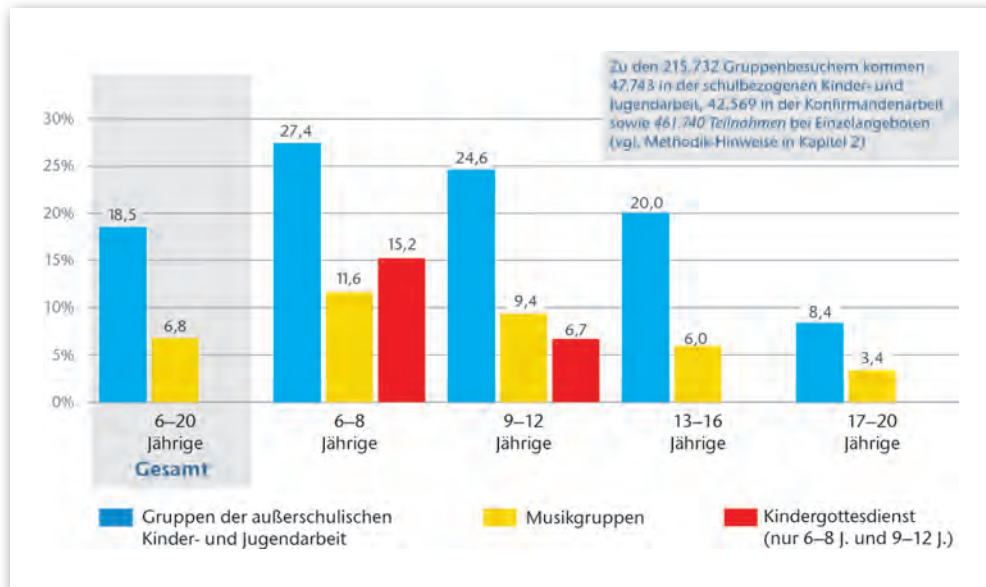
Anschaulich werden diese Zahlen, wenn man sie auf die Kirchenbezirke umrechnet: Durchschnittlich sind 709 Personen pro Kirchenbezirk (Baden) bzw. 1.143 Personen pro Kirchenbezirk (Württemberg) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagiert. Umgerechnet auf die Kirchengemeinden wären das durchschnittlich 25 Personen pro Gemeinde in Baden bzw. 40 in Württemberg.

Innerhalb der evangelischen Landeskirchen wird die *Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden* intensiv betrieben. Neben 695 regelmäßigen Mitarbeitergruppen gibt es pro Jahr über 1.500 Fortbildungen, bei denen mehr als 40.000 Mitarbeitende aktiv sind. Mit einem gestaffelten Kurssystem von Schnupperkursen, Grundkursen und Aufbaukursen erwerben Jugendliche Kompetenzen für ihr Enga-

gement und erhalten nach erfolgter Qualifizierung die bundesweit gültige Jugendleitercard „Juleica“. Dazu kommen innovative Formen der Mitarbeiterbildung, wie zum Beispiel die sogenannten „Trainee-Gruppen“, bei denen pro Jahr über 2.000 Jugendliche zumeist direkt nach ihrer Konfirmation in spielerischer Weise an die Mitarbeit herangeführt werden (vgl. Kapitel 12.6).

Welchen Anteil erreichen die regelmäßigen Gruppenangebote? Abbildung 3 stellt die *Reichweite im Blick auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen* dar. Insgesamt 18,5% aller evangelischen 6- bis 20-jährigen in Baden-Württemberg nehmen regelmäßig an einer Gruppe der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit teil, 6,8% an Musikgruppen. Bei Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren werden durch regelmäßige Gruppen der Kinder- und Jugendarbeit sogar mehr als ein Viertel, durch musikalische Angebote und Kindergottesdienste jeweils etwa ein Zehntel der jungen Kirchenmitglieder erreicht. Hinzu kommen Teilnahmen in weiteren Arbeitsfeldern (schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, Einzelangebote, Konfirmandenarbeit),

**Abbildung 3: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg**



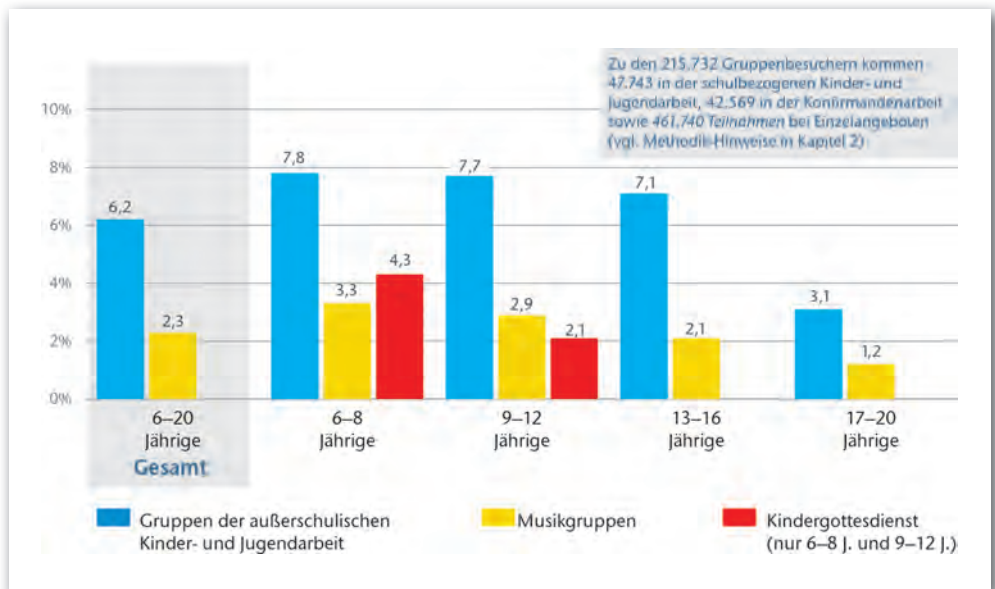
Lesebeispiel: 27,4% aller evangelischen 6- bis 8-jährigen besuchen regelmäßig eine Gruppe der Kinder- und Jugendarbeit. Alle Angaben in Prozent.

bei denen eine präzise Reichweitenberechnung aus methodischen Gründen nicht möglich ist.

Bezieht man, wie in Abbildung 4 dargestellt, die Reichweite auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, liegt die Quote der durch regelmäßige Gruppen erreichten 6- bis 20-jährigen bei 6,2% (Kinder- und Jugendarbeit) sowie 2,3% (musikalische Arbeit). Weitere Berechnungen zur Reichweite führt das Kapitel 9 aus.

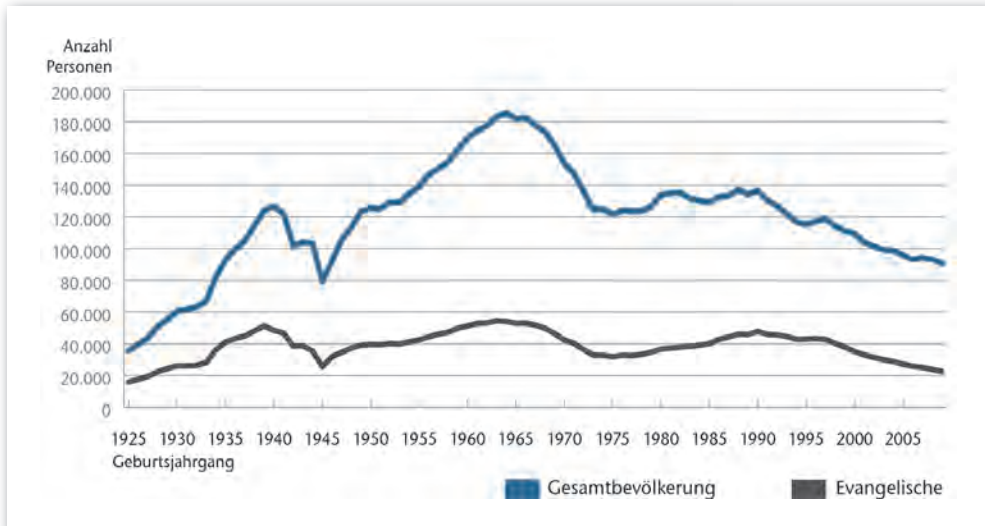
Für das Verständnis der Daten ist ein Blick auf die *Demografie* hilfreich, die in Kapitel 6 und 21 näher beleuchtet wird. Wie Abbildung 5 verdeutlicht, sinkt die Anzahl von Personen pro Altersjahrgang seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich ab – dies gilt in verschärfter Weise für evangelische Kirchenmitglieder. Insofern wird die evangelische Kirche vom demografischen Wandel doppelt getroffen: Es gibt immer weniger Kinder, und der Anteil der Evangelischen unter ihnen wird prozentual geringer. Der in Kapitel 6 vorgestellten Prognose zufolge wird bereits in sieben Jahren die Anzahl der 16-jährigen Evangelischen um mehr als ein Viertel geringer sein als deren Zahl im Jahr 2013 war.

**Abbildung 4: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession**



Anmerkungen: Alle Angaben in Prozent.

**Abbildung 5: Anzahl von Personen pro Geburtsjahrgang in Baden-Württemberg zum Zeitpunkt 2012/13**



Lesebeispiel: In Baden-Württemberg leben ca. 115.000 Personen mit Geburtsjahrgang 1995, davon gehören ca. 43.000 Personen der evangelischen Kirche an.

Da in der Statistik „Jugend zählt“ jede einzelne Gruppe bzw. Aktivität separat erfasst wurde, ermöglichen die Auswertungen auch tiefe Einblicke in die *Gruppenstrukturen*. Eine überschaubare Gruppe mit intensiver Betreuung kann als das Markenzeichen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit gelten. So werden in einer typischen Jung-schar- bzw. Kindergruppe etwa 14 Kinder von 4 Mitarbeitenden betreut. Vergleicht man den bei den meisten Gruppen oder Freizeiten gängigen Betreuungsschlüssel von einem Mitarbeitenden auf ca. drei bis fünf Kinder, so wird das hohe personale Angebot dieser Aktivitäten deutlich. Kinder und Jugendliche finden hier Gesprächspartner und Vertrauenspersonen, die gerade auch in der Phase der Pubertät eine wichtige Ergänzung zum Elternhaus und zur Schule darstellen. Zur Vielfalt der Angebote gehört auch, dass es neben koedukativen Angeboten nach wie vor auch reine Mädchen- und reine Jungengruppen gibt – bei den Jungschar- und Kindergruppen machen diese die Hälfte aller Gruppen aus. Auch bei Jugendkreisen, Pfadfindergruppen und Sportgruppen sind geschlechtergetrennte Angebote nach wie vor gefragt, die meisten Angebote finden aber koedukativ statt. Kapitel 8 enthält weitere Analysen zu Fragen der Gruppenstrukturen, beispielsweise auch zur Frequenz der Gruppentreffen – denn nicht mehr jede Gruppe kommt im Wochenrhythmus zusammen.

Am Beispiel der *Freizeiten*, bei denen jährlich über 73.000 junge Menschen teilnehmen, wird das hohe Niveau der Betreuungsstrukturen deutlich: Während die Zuschussregelung der Landesregierung jeweils nur einen Betreuer pro 11 Teilnehmende finanziell unterstützt, kommen bei den Freizeiten der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit im Durchschnitt nur drei oder vier Kinder auf eine Betreuungsperson. Ähnliches gilt auch für die Waldheime, die selbst dann beziehungsintensive Kleingruppen anbieten, wenn sie mehrere hundert Kinder gleichzeitig betreuen – oftmals sind hier weit über fünfzig junge Ehrenamtliche pro Waldheim engagiert.

Während viele Gruppen für Kinder und Jugendliche zielgruppenspezifisch auf ein bestimmtes *Alter* zugeschnitten sind (so beispielsweise der Kindergottesdienst auf die ca. 6- bis 12-Jährigen, die Konfirmandenarbeit mit einer ersten Phase auf Drittklässler und mit ihrem Hauptangebot auf 7./8.-Klässler), stellen einige Angebote ein nach wie vor funktionierendes „Mehrgenerationenprojekt“ dar. So gehören die Posaunenchöre in Württemberg zwar strukturell zur Arbeit des EJW, ihre Teilnehmerschaft setzt sich aber etwa zur Hälfte aus jungen Menschen bis 26 Jahre und zur anderen Hälfte aus Erwachsenen bis hin zu Senioren zusammen. Anders als in vielen anderen kirchlichen oder musikalischen Arbeitsfeldern prägen bei Posaunenchören die Männer mit drei Viertel der Teilnehmenden das Bild – beispielsweise beim zweijährlich stattfindenden „Landesposaunentag“ in Ulm mit vielen tausenden Bläserinnen und Bläsern allen Alters. Aber auch am Heimatort zeigen die Posaunenchöre ein intensives musikalisches Engagement: Über 12.000 Einsätze wurden von den 815 Posaunenchören in Baden-Württemberg gezählt, das bedeutet durchschnittlich mehr als ein Sondertermin pro Monat, beispielsweise für die Mitgestaltung von Gottesdiensten, Geburtstagsständchen oder diakonische Einsätze wie das „Klinikblasen“ am Sonntagmorgen.

Insgesamt beeindruckt die in Kapitel 14 ausführlich vorgestellte *musikalische Arbeit* durch den enormen Einsatz der Gruppen. Jede vierte Gemeinde hat einen Kinder- und Jugendchor, daneben gibt es mit Singteams, Bands und weiteren musikalischen Aktivitäten eine Vielzahl jugendgerechter Angebote. Die 2.830 hier erfassten Musikgruppen (allen voran die Kinder- und Jugendchöre) gestalten jährlich fast 25.000 Musikveranstaltungen, also Konzerte, Gottesdienstmitwirkung oder diakonische Einsätze. Umgerechnet bedeutet das 67 solcher Einsätze pro Tag in Baden-Württemberg – die umfangreiche Probenarbeit nicht mitgerechnet. Gerade im Musikbereich wird deutlich, dass herkömmliche Bereichsabgrenzungen zwischen „Kirchenmusik“, „Populärmusik“, „Jugendarbeit“ in der Arbeit vor Ort oftmals nicht scharf gezogen werden können – und auch nicht müssen.

Ein *Kindergottesdienst* wird in 87% der Kirchengemeinden angeboten. Knapp 30.000 Kinder, ein Viertel davon im Kindergartenalter, besuchen den Kindergottesdienst, über 12.000 Mitarbeitende übernehmen hier Verantwortung. Die Rolle der „Helfer“ im Kindergottesdienst hat sich deutlich gewandelt: In mehr als der Hälfte der Kirchengemeinden wird das Kindergottesdienst-Team von Ehrenamtlichen geleitet. Während beim Wochentag weiterhin fast durchgehend der Sonntag gewählt wird (in der Regel parallel zum Erwachsenengottesdienst), ist die wöchentliche Durchführung längst nicht mehr Standard: 42% der Kindergottesdienste haben keinen wöchentlichen Rhythmus, sondern treffen sich alle zwei Wochen, monatlich oder projektartig. Neben dem klassischen liturgischen Modell des Kindergottesdienstes sind mittlerweile auch Mischformen zwischen Jungschar und Gottesdienst oder andere Formen, beispielsweise nach dem „Abenteuerland“-Konzept, in vielen Gemeinden etabliert. Die Daten zum Kindergottesdienst werden in Kapitel 15 näher vorgestellt.

Eine hohe Stabilität in der Teilnahme und zugleich eine große Dynamik in den Gestaltungsformen kennzeichnet die *Konfirmandenarbeit*, wie in Kapitel 16 deutlich wird. Wie kein anderes Angebot der Kirche erreicht man bei den 13-/14-Jährigen fast den geschlossenen Jahrgang der evangelischen Jugendlichen – und 6% der Konfirmanden kommen bei der Konfirmation neu zur Kirche dazu. Eindrücklich belegen die Zahlen aus Kapitel 16, wie stark das ehrenamtliche Engagement mittlerweile im Feld der Konfirmandenarbeit geworden ist. Nicht nur für die projekthafte Mitarbeit, auch im regelmäßigen Konfirmandenunterricht und bei Konfi-Samstagen setzen sich die Teams oft aus Pfarrer/in und jugendlichen sowie erwachsenen Ehrenamtlichen zusammen. Eine Konfi-Freizeit und/oder ein Konfi-Camp gehören fast überall zum Konfirmandenjahr dazu, daneben haben sich auch zahlreiche weitere Arbeitsformen etabliert, insbesondere Projekt(halb)tage, Gemeindepraktika, Ausflüge und spezielle Konfirmanden-Gottesdienste. Dennoch ist die Zusammenarbeit von Konfirmanden- und Jugendarbeit noch längst nicht in jeder Gemeinde verankert und ein festes Team für diese Kooperation steht nur in jeder fünften Gemeinde bereit.

Parallel zur Erfassung der statistischen Daten wurden die beteiligten Träger (Kirchengemeinden und Jugendverbände) auch um eine Einschätzung zum Thema *Inklusion* gebeten (vgl. Kapitel 11). Wie die Rückmeldungen zeigen, sind gemeinsame Angebote für junge Menschen mit und ohne Behinderung in vielen Bereichen vorhanden, allen voran bei Waldheimen bzw. Freizeiten sowie in der Konfirmandenarbeit. Die Kommentare in der (einzigen!) offenen Frage der Erhebung zum Thema Inklusion verdeutlichen, wie aufgeschlossen und pragmatisch die Verantwortlichen vor Ort mit dem – durchweg positiv bewerteten – Anliegen der Inklusion umgehen.

Welche *Entwicklungen* lassen sich aus den vorliegenden Daten ablesen? Da die Statistik in dieser Form erstmals erhoben wurde, gibt es in der Breite keine Vergleichsdaten zu früheren Jahren. Innerhalb des württembergischen Landesteils ist ein Vergleich mit den sieben Jahre früher erhobenen Daten des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (EJW) möglich. In der aktuellen Erhebung liegt die Reichweite der mit einem regelmäßigen Gruppenangebot erreichten evangelischen Kinder und Jugendlichen prozentual auf einem ähnlichen Niveau wie bei der EJW-Statistik 2007 – allerdings bei einer deutlich geringer gewordenen Gesamtzahl evangelischer Kinder und Jugendlicher aufgrund der demografischen Entwicklungen. In fast allen Erhebungsbereichen ist die Zahl der Mitarbeitenden weniger rückläufig als die Zahl der Teilnehmenden. Insofern steht in Relation zu den Teilnehmerzahlen eine höhere Quote von Mitarbeitenden bereit. Von einem Abbruch des ehrenamtlichen Engagements in der Breite kann auf Grundlage dieser Daten nicht gesprochen werden. Allerdings weisen Experten auch auf die Fragilität ehrenamtlichen Engagements bei jungen Menschen hin: Insbesondere durch G8 und stärker vorstrukturierte Studiengänge engen sich die Freiräume für das Engagement zunehmend ein (vgl. Kapitel 27).

Was es bedeutet, wenn sich die Angebote in der evangelischen Kirche auf neue Rahmenbedingungen einlassen, kann an zwei Beispielen deutlich gemacht werden: In der Konfirmandenarbeit wurde vor einigen Jahren die Möglichkeit eingeführt, dass Kirchengemeinden bereits parallel zur 3. Klasse eine erste Phase der Konfi-Zeit im Kindesalter, das Modell „*Konfi 3*“, anbieten. Inzwischen haben 15% der Gemeinden (freiwillig) auf dieses Modell der geteilten Konfirmandenarbeit umgestellt, weitere 6% stehen in den Startlöchern. Solche Entwicklungen zeigen, dass auch über Jahrhunderte gewachsene Traditionen wie die Konfirmandenarbeit flexibel gestaltet werden können – hier mit der Idee, dass junge Menschen auf der Wegstrecke zwischen Taufe und Konfirmation (mit ungefähr 14 Jahren) in einer weiteren Phase intensiven Kontakt mit ihrer Kirche bekommen.

Ein zweites Beispiel zeigt einen Aufbruch in der Jugendarbeit, der durch die Veränderungen im schulischen Bereich angestoßen wurde: Angebote *schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit* erreichen mittlerweile fast 48.000 Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg. In Württemberg haben sich diese Zahlen gegenüber der letzten Erhebung mehr als verdoppelt. Mit Kooperationsformen wie regelmäßiger Mitgestaltung von Schulgottesdiensten, Praktika in der Jugendarbeit oder dem Schülermentorenprogramm kooperieren die örtlichen Träger der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mittlerweile mit über 1.000 Schulen in Baden-Württemberg – das entspricht etwa jeder vierten Schule. Ein weiterer Ausbau dieser Arbeit für die kom-



menden Jahre ist zu erwarten, insbesondere im Zuge der 2014/15 eingeführten neuen Regelungen zur Ganztagsgrundschule.

Insgesamt zeigt sich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als ein vitales Arbeitsfeld, das zwar die demografischen Entwicklungen zahlenmäßig spürt, aber mit einer Vielfalt von Angeboten weiterhin eine große Zahl von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg erreicht. Mit ihrem hohen Grad an ehrenamtlichem Engagement sind diese Angebote eine Ausdrucksform der lebendigen Zivilgesellschaft und stellen für viele Kinder und Jugendliche einen Lebensraum bereit, in dem sich Glaube und Leben entfalten können.

## 2. NOTWENDIGE VERSTÄNDNIS-GRUNDLAGEN ZUR DARSTELLUNG

*Wolfgang Ilg / Peter Lehmann*

### Anlage der Erhebung

Die folgenden Lesehinweise bieten eine rasche Einführung in die Darstellung der Ergebnisse. Ausführliche Hinweise für wissenschaftlich Interessierte sowie weitere Differenzierungen sind in Kapitel 31 dargestellt.

Die Statistik 2013 stellt eine Vollerhebung für die Kinder- und Jugendaktivitäten in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg dar. Folgende Arbeitsbereiche wurden jeweils in einem eigenen Teil-Erhebungsbogen abgefragt:

- Kinder- und Jugendarbeit, aufgeteilt in
  - regelmäßige Gruppenangebote
  - Einzelangebote
  - Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit
- Musikalische Angebote
- Kindergottesdienst
- Konfirmandenarbeit
- Basisdaten, insbesondere zur Gesamt-Mitarbeiterzahl und zum Thema Inklusion

Die Online-Erhebung erfolgte in der zweiten Jahreshälfte 2013 für den Bezugszeitraum des Schuljahrs 2012/13. 85% der angeschriebenen 2.416 Träger (Kirchengemeinden, Bezirksjugendwerke, Bezirkskantoren sowie Jugendverbände) beteiligten sich, ausgehend von dieser Datengrundlage wurden die Gesamtdaten hochgerechnet. Die für eine solche Erhebung vergleichsweise sehr hohe Beteiligungsrate konnte aufgrund intensiver Unterstützungsangebote, insbesondere einer Telefon-Hotline, erreicht werden. Damit liegen erstmals für den Bereich des gesamten Bundeslands Baden-Württemberg wissenschaftlich erhobene Daten zu diesen Arbeitsbereichen vor. Die wissenschaftliche Auswertung wird vom Team der Universität Tübingen (Lehrstuhl Prof. Dr. Schweitzer) verantwortet.

Erfasst wurden alle Aktivitäten, die sich schwerpunktmäßig an junge Menschen zwischen 6 und 26 Jahren wenden. Nicht erfasst sind Aktivitäten im schulischen Bereich (z. B. Religionsunterricht) sowie im Bereich der Diakonie. Daneben nehmen junge Menschen natürlich auch an Angeboten teil, die sich nicht schwerpunktmäßig an

Kinder und Jugendliche richten (z. B. die regelmäßigen sonntäglichen Gottesdienste), diese wurden ebenfalls nicht erfasst.

Die Erfassung der Aktivitäten erfolgte in sehr differenzierter Weise. Bei den Gruppenangeboten der Kinder- und Jugendarbeit, bei den Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie bei den musikalischen Aktivitäten sollte jede eingetragene Aktivität (z. B. „CVJM-Handball-Team“) einer bestimmten Art (z. B. „Sportgruppe“) zugeordnet werden. Für die Auswertung wurden die insgesamt 50 vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten dann zu 21 Kategorien zusammengefasst. Diese Kategorien bilden das Raster, in dem die Daten hier dargestellt werden.

## Hinweise zum Verständnis der Darstellung

Die Daten in diesem Buch werden jeweils auf drei Ebenen dargestellt und mit folgenden Kennfarben markiert:

- Baden-Württemberg Gesamt (schwarz)
- **Baden (orange)**
- **Württemberg (violett)**

Alle Aktivitäten enthalten jeweils auch die Daten der selbständigen Jugendverbände, die unter dem Dach der jeweiligen Landeskirche (aber nicht immer in direkter Kooperation mit den Kirchengemeinden oder Bezirksinstitutionen) arbeiten. Jede Aktivität wurde einzeln erfasst, so dass auch Strukturdaten, beispielsweise zur durchschnittlichen Gruppengröße, berichtet werden können. Die Einzelnennung jeder Aktivität bürgt auch dafür, dass nicht „Fantasiedaten“ eingetragen werden konnten, sondern jede Nennung durch eine konkrete Bezeichnung (z. B. „Jungschlar Kleine Fische“) belegt wird.

Ein wichtiger Unterschied besteht zwischen Gruppen und Einzelangeboten (Beispielzahlen beziehen sich auf die Tabelle in Kapitel 12.2):

- Bei **Gruppen** wird die durchschnittliche Teilnehmer- bzw. Mitarbeiterzahl pro Treffen angegeben. Die Summe von 47.086 Teilnehmern in Jungschargruppen bedeutet also, dass 47.086 Kinder regelmäßig (zumeist wöchentlich) eine Jungschlar besuchen. Diese Zähl-Logik gilt neben den Gruppenangeboten der Kinder- und Jugendarbeit auch für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, die musikalischen Angebote, den Kindergottesdienst und die Konfirmandenarbeit.

- Bei **Einzelangeboten** werden dagegen Teilnahmen und Mitarbeiter-Engagements als Summe aller Veranstaltungen in einem Jahr benannt. Die 59.866 Teilnahmen bei Kinderbibeltagen/-wochen sagen also aus, dass bei diesen Angeboten insgesamt 59.866 Kinder gezählt wurden. Dabei ist es aber möglich, dass ein Kind sowohl im Frühjahr als auch im Herbst bei einer Kinderbibelwoche teilnahm und entsprechend zwei Mal gezählt wurde. Die Begriffe „Teilnahmen“ und „Mitarbeiter-Engagements“ (anstatt „Teilnehmer“ und „Mitarbeiter“) verdeutlichen diese Möglichkeit der Doppelzählung. Entsprechend werden diese Einzelangebote bei der Berechnung der Reichweite (Kapitel 9) nicht berücksichtigt. In Grafiken und Tabellen werden zur Unterscheidung die Absolutzahlen der Einzelangebote in *kursiver Schrift* dargestellt.

### **Einige Erläuterungen zu wichtigen Begrifflichkeiten sowie weitere Lese-Hinweise:**

- Die Zahlen werden in der Regel sowohl für Baden als auch für Württemberg dargestellt. Allerdings ist ein direkter Vergleich (wie in Kapitel 19 ausgeführt wird) aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen nicht ohne Weiteres möglich. Als grobe Orientierung kann gelten, dass die Evangelische Landeskirche in Baden (1,2 Millionen Kirchenmitglieder) ungefähr halb so viele Mitglieder hat wie die Evangelische Landeskirche in Württemberg (2,2 Millionen). Sofern bei einer Darstellung keine Landeskirche genannt ist, beziehen sich die Angaben immer auf das gesamte Bundesland Baden-Württemberg.
- Der Begriff „Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ wird als Überbegriff für alle hier erfassten Angebote für junge Menschen im Raum der beiden evangelischen Landeskirchen verwendet. Dazu gehören also die Kinder- und Jugendarbeit (z. T. auch nur als „Jugendarbeit“ bezeichnet), die musikalische Arbeit, Kindergottesdienste sowie die Konfirmandenarbeit.
- Die Kinder- und Jugendarbeit findet an verschiedenen Orten statt. Ihre „klassische“ Form hat sie in Gemeinden und Verbänden – diese Arbeitsformen werden daher auch ohne weiteren Zusatz als „Kinder- und Jugendarbeit“ bezeichnet. Daneben hat sich eine neue Form entwickelt, die im Kontakt mit der Schule stattfindet. Diese „schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit“ ist Teil der Kinder- und Jugendarbeit, wird aber aus methodischen Gründen (eigener Erhebungsbogen) in einem separaten Kapitel dargestellt.
- Als „Träger“ werden alle einbezogenen Institutionen bezeichnet, die Angebote für Kinder und Jugendliche vorhalten. Auf der örtlichen Ebene sind dies die Kirchengemeinden (manchmal in der Kurzform als „Gemeinden“ bezeichnet) und Jugendverbände (manchmal in der Kurzform als „Verbände“ bezeichnet),

auf der Bezirks- und Landesebene die Bezirksjugendwerke, Bezirkskantoren und die überregionalen Jugendverbände.

- Bei der Angabe der Verbreitung („Dies gibt es in ...% aller Gemeinden“) wird der Anteil der Kirchengemeinden angegeben, bei denen es diese Aktivität gibt. Aktivitäten auf Bezirks- und Landesebene sowie Aktivitäten von Verbänden, die nicht mit der örtlichen Kirchengemeinde kooperieren, bleiben dabei unberücksichtigt.
- Die häufig erwähnte „Statistik 2007“ meint die Erhebung des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg zum Bezugszeitraum 2005/2006, also sieben Jahre vor der Statistik 2013. Die Statistik 2007, veröffentlicht als „Evangelische Jugendarbeit in Zahlen“ (Frieß / Ilg 2008) bildete den methodischen Ausgangspunkt der vorliegenden Statistik 2013, ihre Ergebnisse werden in Kapitel 18 mit den aktuellen Daten verglichen.
- Die Darstellung von Daten erfolgt zumeist in absteigender Reihenfolge der Häufigkeit, wobei die Kategorie „Weitere Aktivitäten“ stets als letztes angegeben wird. „Weitere Aktivitäten“ umfassen dabei zumeist sowohl verschiedene kleinere abgefragte Aktivitäts-Arten (beispielsweise „TEN SING“) als auch alle Angaben, die von den Trägern unter „sonstige Aktivitäten“ eingetragen wurden, weil sie zu keiner der vorgegebenen Aktivitäts-Arten passten.
- Die Angabe von Prozentwerten erfolgt aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit auf ganze Zahlen gerundet. Abweichungen der Prozentsummen von 100 beruhen auf Rundungsdifferenzen.
- Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit werden geschlechtergerechte Sprachformen nicht durchgehend verwendet. Ein Begriff wie „Mitarbeiter-Engagements“ bezieht sich selbstverständlich auf Frauen und Männer gleichermaßen.

In kleinerer Schriftart werden Hinweise zur Methodik präsentiert. Diese können vom eiligen Leser übersprungen werden, enthalten aber insbesondere für wissenschaftlich Interessierte Zusatzinformationen zu Details der Erhebung und der Auswertung.

### Abkürzungen

- BL: Bezirks- und Landesebene. „ohne BL“ bedeutet, dass sich die Darstellung nur auf die Daten der Ortsebene, ohne die Bezirks- und Landesebene, bezieht
- MA: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- TN: Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- N: Hiermit wird in Grafiken angegeben, wie oft ein bestimmtes Angebot vorhanden ist.
- n. a.: „nicht anwendbar“ (aus dem Englischen für „not applicable“) – wird in Tabellenzellen verwendet, für die keine Angabe möglich ist.
- SGB VIII: Achstes Buch Sozialgesetzbuch (= Kinder- und Jugendhilfegesetz)



## Überblick über Aktivitäts-Arten und Kategorien

In den Bereichen „Kinder- und Jugendarbeit“ (außer der separat erfassten schulbezogenen Jugendarbeit) sowie bei den musikalischen Aktivitäten sollte jede Aktivität einer vordefinierten Art von Aktivität zugeordnet werden, zum Beispiel „Kinderbibeltage (1–2 Tage)“ oder „Kinderbibelwochen (3 und mehr Tage)“. Insgesamt waren für die Gruppenangebote der Kinder- und Jugendarbeit 12 Arten angegeben, für die musikalischen Angebote 10, für die Einzelangebote 28 (auf der örtlichen Ebene war die Auswahl zum Teil geringer, weil manche Differenzierungen nur auf der überörtlichen Ebene notwendig sind). Um die Vielzahl dieser Aktivitäts-Arten in überschaubarer Weise darzustellen, wurden diese in Kategorien zusammengefasst (z. B. „Kinderbibeltage/-wochen“): Insgesamt ergaben sich so 8 Kategorien für die Gruppenangebote der Kinder- und Jugendarbeit, 4 Kategorien für die musikalischen Aktivitäten und 9 Kategorien für die Einzelangebote.

In Kapitel 12 und 14 erfolgt die Auswertung zunächst über die Kategorien, eine zusätzliche Tabelle gibt dann in jedem Unterkapitel die darin enthaltenen Aktivitäts-Arten an.

Tabelle 1 stellt die Kategorien und die darin enthaltenen Aktivitäts-Arten für die drei Bereiche dar.

**Tabelle 1: Übersicht über die Aktivitäts-Arten und die daraus gebildeten Kategorien**

Kat.-Nr.	Kategorie	Art. -Nr.	Zu dieser Kategorie gerechnete Aktivitäts-Arten
<b>Regelmäßige Gruppen der Kinder- und Jugendarbeit</b>			
101	Jungschar- und Kindergruppen	1	Jungschar- und Kindergruppen
102	Jugendgruppen	2	Jugendgruppen (z. B. Mädchenkreis, Jungenschaft, koedukative Gruppen)
103	Pfadfindergruppen	4	Pfadfinder (Kinderstufe, Pfadfinderstufe, Ranger/Rover)
104	Sportgruppen	9	Sportgruppen
105	Gruppen für Junge Erwachsene	5	Gruppen für Junge Erwachsene (auch Hauskreise, sofern sie überwiegend von unter 27-jährigen besucht werden)
106	Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter	6	Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter (z. B. Cafés, offener Kindertreff)
107	Mitarbeitergruppen	10	Mitarbeiter/innenkreise
		11	Gremien und Organe der Jugendarbeit
108	Weitere Gruppen	3	Trainee-Gruppen
		7	Gruppen für Familien (ohne Krabbelgruppen)
		8	Theater- und Kreativgruppen
		12	Sonstiger Gruppentyp
<b>Einzelangebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>			
121	Freizeiten	51	Freizeiten (1-2 Übernachtungen, „Wochenend-Freizeit“) [ohne Konfi-Freizeiten]
		52	Freizeiten (3-6 Übernachtungen, „Wochenfreizeit“)
		53	Freizeiten (mehr als 6 Übernachtungen, „längere Freizeit“)
		55	Internationale Jugendbegegnungen
		56	Konfi-Camps [BL]
122	Waldheime/Stadtranderholung	54	Waldheim/Stadtranderholung/Freizeiten ohne Übernachtung
123	Kinderbibeltage/-wochen	65	Kinderbibeltage (1-2 Tage)
		66	Kinderbibelwochen (3 und mehr Tage)
124	Jugendgottesdienste	67	Jugendgottesdienste/Gottesdienste für junge Erwachsene
125	Soziale Aktivitäten und Fundraising	74	Soziale und praktische Aktionen (z. B. Arbeitseinsätze, Verkaufsstände)
		75	Sammelaktionen (z. B. Altpapier, Christbäume, Orangenaktion)
126	Sportveranstaltungen	68	Sportturniere und Spieltage
		69	Sportprojekte/-initiativen (z. B. Sportaktionstage)

127	Bildungsmaßnahmen	58	Schulungen bzw. Begleitung für Mitarbeiter/innen
		59	MA-Bildung: Schnupperkurse [BL]
		60	MA-Bildung: Grundkurse, auch Juleica-Schulungen und Schülermentorenkurse [BL]
		61	MA-Bildung: Aufbaukurse [BL]
		62	MA-Bildung: Mitarbeitertage [BL]
		63	Begleitung von Mitarbeiter/innen (Feste, Brunch, Treffen) [BL]
		64	Seminare (z. B. Glaubenskurse, Themenabende, interreligiöse Veranstaltungen)
128	Tagesveranstaltungen	57	Konfi-Tage [BL]
		70	Jungschartag [BL]
		71	Bezirksjugendtag [BL]
		72	Abendveranstaltungen (z. B. ChurchNight, Filmabende)
		73	Tanz, Shows, Kleinkunst, Theater, Medienprojekte usw.
		76	Ganztagesveranstaltungen (z. B. Stadtspiel, Sommerfest)
		77	Mehrtagesveranstaltungen (z. B. Jugendwochen, Jugendevangelsationen)
129	Sonstige Einzelangebote	78	Sonstiges Einzelangebot
<b>Musikalische Aktivitäten</b>			
111	Kinder- und Jugendchöre	21	Kinder- und Jugendchöre
112	Posaunenchöre	22	Posaunenchor (auch Jungbläser-Gruppe)
113	Singteams/Bands	24	Singteam/Musikgruppe/Jugo-Band (überwiegend Liedbegleitung Gottesdienst)
		25	Band (überwiegend Vortragsband, Konzertband)
114	Weitere musikalische Aktivitäten	23	TEN SING
		26	Instrumental-Ensemble (z. B. Flöten, Streicher)
		27	Instrumental-Kurs, auch Einzelunterricht (z. B. Gitarre, Keyboard)
		28	Einzelangebot (z. B. Schulungen unabhängig von einer kontinuierlichen Musikgruppe)
		29	Ausbildungskurs (z. B. C-Kurs) [BL]
		30	Sonstige musikalische Aktivität
<b>In einem separaten Erhebungsbogen wurden erfasst:</b>			
Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit			
Kindergottesdienst			
Konfirmandenarbeit			

Anmerkungen: [BL]: Diese Aktivität wurde nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt. Bei der Erhebung lautete die Bezeichnung für die Kinder- und Jugendchöre „Vokalchor“, für die Posaunenchöre „Posaunengruppen“ – in der Auswertung werden die gängigeren Begriffe genutzt





**Teil B:**  
Grundlagen

### 3. STATISTIK UND/ODER THEOLOGIE?

#### **Bedeutung und Grenzen statistischer Beschreibungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche**

*Friedrich Schweitzer*

Lange Zeit schienen sich theologische und statistische Betrachtungsweisen wie Feuer und Wasser zueinander zu verhalten: „Wer theologisch denkt, braucht keine Statistik, und wer statistisch arbeitet, bleibt hinter theologischen Fragestellungen oder gar Einsichten zurück.“

An dieser Einschätzung hat sich auch durch die schon bei dem berühmten Theologen Friedrich Schleiermacher zu findende Forderung, dass die Beschäftigung mit der „kirchlichen Statistik“ ein unerlässlicher Bestandteil des theologischen Studiums sei (Schleiermacher 1811/1973, 89–96), nur wenig geändert. Schleiermacher stand vor Augen, dass die Theologie den jeweiligen „Gesamtzustand“ der Kirche genau kennen müsse. Vielen anderen lag es wohl aber näher, an das gleichnishafte Missverhältnis zwischen dem einen Schaf, um das sich die Nachfolger Jesu kümmern müssen, und den 99 Schafen, die den Statistikern überlassen bleiben können, zu denken und die komplizierten Zahlenverhältnisse getrost außer Acht zu lassen.

Heute hat sich demgegenüber auch in Theologie und Kirche weithin das Bewusstsein durchgesetzt, dass der auch hier schon lange geforderte Realitätssinn kaum mit einer grundsätzlichen Aversion gegen Statistik zu vereinbaren wäre. So sind es inzwischen weniger die grundsätzlichen Vorbehalte, die im Blick auf statistische Zugangsweisen zu diskutieren sind, als vielmehr spezifische Fragen nach den jeweils mit statistischen Erfassungen verbundenen Zielen und Erwartungen.

Dies ist im vorliegenden Falle einer Gesamtstatistik zur evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in zwei Landeskirchen besonders bedeutsam. Denn mit dieser Zugangsweise verbindet sich die Möglichkeit einer insgesamt veränderten Betrachtungsweise, die durch die Statistik allein zwar keineswegs schon erreicht oder gar durchgesetzt werden kann, die sich durch eine solche Statistik jedoch in wesentlicher Weise unterstützen lässt.

## Der Gewinn einer Gesamtstatistik zur evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die verschiedenen Felder der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche weisen allesamt eine jeweils besondere Geschichte auf. Sie sind zu unterschiedlichen Zeiten entstanden, und sie verbinden sich mit verschiedenen Zielsetzungen. Beispielsweise ist die evangelische Jugendarbeit, abgesehen von den Anfängen schon im 19. Jahrhundert, zumindest in der Breite vor allem ein Kind des 20. Jahrhunderts und darin Ausdruck des Strebens nach einer größeren Selbständigkeit Jugendlicher in Kirche und Gesellschaft. Der Kindergottesdienst hingegen erwuchs aus den Bedingungen des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens im 19. Jahrhundert, als Teil der Inneren Mission, der kirchlichen Sozialpädagogik sowie einer neuen bewussten Hinwendung zum Kind mit seinen spezifischen Bedürfnissen und Weltzugängen. Die Konfirmandenarbeit erhielt ihre ersten Impulse schon in der Reformationszeit, entwickelte sich aber erst im 18. Jahrhundert zu einem flächendeckenden Angebot. Wieder anders sind die Kontexte der kirchlich-musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die einerseits weit in die Geschichte zurückverweisen und andererseits seit dem späten 20. Jahrhundert eine neue Blüte erreicht haben.

Die Stärke der historisch gewachsenen Vielfalt unterschiedlicher Arbeits- oder Handlungsfelder ergibt sich aus den vielfältigen Angeboten, die auf diese Weise entstehen und gepflegt werden können. Der Preis dieser Vielfalt bedingt zugleich aber auch eine Schwäche, die besonders dann zu Tage tritt, wenn die mit der unabhängigen Gestalt der Einzelbereiche verbundenen Gefahren einer fehlenden wechselseitigen Wahrnehmung und handlungsfeldübergreifenden Kooperation oder gar einer wechselseitigen Isolation vor Augen treten. Von einer Gefahr ist hier insofern zu sprechen, als der Auftrag evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ja nicht darin bestehen kann, einzelne Angebote zu profilieren. Dieser Auftrag hat sein Maß vielmehr an dem Kriterium, ob es gelingt, den einzelnen Kindern und Jugendlichen erfolgreich Zugänge zu einem kind- und jugendgemäßen Ausdruck eines vom Evangelium bestimmten Glaubens und Lebens zu geben. Ob und in welchem Maße dieses Kriterium erfüllt ist, lässt sich ohne einen Blick auf die Gesamtheit der evangelischen Kinder und Jugendlichen, wie die Statistik ihn zu bieten vermag, kaum abschätzen.

Die nun vorliegende Gesamtstatistik, die sich anders als frühere Untersuchungen bewusst nicht mehr einfach auf die Kinder- und Jugendarbeit im herkömmlichen Sinne beschränkt, stellt insofern einen entscheidenden Fortschritt dar. Sie entspricht der beschriebenen Notwendigkeit, über die einzelnen Angebote und Handlungsfelder

hinaus zu denken und als Gesamtstatistik eben das zu erfassen, was sich Kindern und Jugendlichen im evangelischen Bereich als Angebot darstellt.

Dass der mit der vorliegenden Statistik erreichte Fortschritt dabei noch immer auch Grenzen aufweist, sollte dabei nicht verschwiegen werden. Verschiedene Bereiche von ebenfalls zentraler Bedeutung müssen noch hinzugezogen werden, um ein Gesamtbild zu erhalten, etwa die evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder, der Religionsunterricht in der Schule oder die Schulen in evangelischer Trägerschaft. Auch die Arbeit im Bereich der Diakonie muss hier genannt werden. Für diese Bereiche liegen eigene statistische Erhebungen vor, die in einer Zusammenschau zusammengeführt werden sollten. Hier liegen weitere Aufgaben für die Zukunft, die auf der Grundlage des nun vorliegenden Berichts angegangen werden sollten.

### **Statistik als notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung weiterreichender Erkenntnisse**

Es ist eine Binsenweisheit, dass statistische Befunde als solche noch keine theologischen Einsichten bieten. Theologisch werden solche Befunde erst dann und dadurch bedeutsam, dass sie theologisch aufgenommen und interpretiert werden. Zu diesem Zweck müssen sie beispielsweise mit religionspädagogischen oder kirchentheoretischen Perspektiven verbunden und vor deren Hintergrund gedeutet werden. Umgekehrt werden religionspädagogische oder kirchentheoretische Deutungen erkennbar realitätshaltiger, wenn sie sich auf statistische Befunde stützen können.

Zu Recht wird in diesem Zusammenhang allerdings vor sogenannten naturalistischen Fehlschlüssen gewarnt. Damit ist gemeint, dass sich aus einer Beschreibung der Realität nicht ableiten lässt, in welcher Hinsicht der jeweilige Zustand, wie er sich etwa in statistischen Befunden widerspiegelt, vielleicht verändert werden sollte. Ziele, die als Normen in das religionspädagogische oder kirchliche Handeln eingehen, ergeben sich nicht einfach aus einer Zustandsbeschreibung. Ziele und Normen müssen vielmehr eigens theologisch und pädagogisch begründet werden. Dabei bleibt aber auch der umgekehrte Zusammenhang bedeutsam: Normen und Ziele, die nicht mit der Realität vermittelt sind, bleiben mit hoher Wahrscheinlichkeit wirkungslos.

Vielfach wird die statistische Erfassung bereits als eine empirische Zugangsweise verstanden. Sozialwissenschaftlich gesehen ist es jedoch sinnvoller, statistische Befunde

als notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für empirische Erkenntnisse anzusehen. Empirische Erkenntnisse ergeben sich erst daraus, dass spezielle Fragen oder Zusammenhänge genauer untersucht werden, und zwar mithilfe empirischer Methoden wie etwa einer inhaltlichen Befragung, verschiedener Formen der Beobachtung sowie spezieller Analysen, die weit über eine statistische Erfassung von Grunddaten hinausreichen. Im vorliegenden Zusammenhang können sich empirische Untersuchungen etwa darauf beziehen, welche Erfahrungen Kinder und Jugendliche mit den Angeboten, an denen sie sich beteiligen, tatsächlich machen, wie sich dies beispielsweise auf ihre religiösen Einstellungen auswirkt und welche Fähigkeiten oder Kompetenzen sie dabei erwerben.

Auch in dieser Hinsicht lässt sich erneut Schleiermacher als Zeuge aufrufen. Denn für ihn gehörte zur „kirchlichen Statistik“ auch die Frage nach dem „Gehalt einer kirchlichen Gemeinschaft“, also nach den in der Kirche zu findenden Glaubensüberzeugungen, notwendig zu einer zureichenden Beschreibung der Realität von Kirche mit hinzu.

Statistische Befunde geben so gesehen einen ersten Einblick in die Realität kirchlicher Arbeit. Damit können sie zum Ausgangspunkt weiterer gezielter Untersuchungen werden, etwa indem sie auf sich abzeichnende – häufig problematische, zum Teil aber auch besonders chancenreiche – Entwicklungen aufmerksam machen. Die in den letzten Jahren in Gang gekommene Evangelische Bildungsberichterstattung ist dafür ein eindrückliches Beispiel. Hier könnte sogar von einer Art Frühwarnsystem gesprochen werden, wenn etwa sich abzeichnende Engpässe im Personalbereich erfasst werden. Ähnliches gilt für die bundesweiten Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit, die statistische Erhebungen mit weiterreichenden Untersuchungen verbinden (vgl. Ilg / Schweitzer / Elsenbast 2009).

## **Begründung statistischer Arbeit aus evangelischer Sicht?**

Dass sich statistische Erhebungen aus evangelischer Sicht begründen lassen sollen, wird vielen erstaunlich erscheinen. Über die allgemeinen Begründungen statistischer Erhebungen aus theologischer Sicht sowie im Blick auf ihre Bedeutung als Voraussetzung empirischer Untersuchungen hinaus sollen in diesem Abschnitt deshalb noch einige spezifisch evangelische Begründungen dargestellt werden. Damit wird natürlich nicht behauptet, dass sich statistische Erhebungen nur aus evangelischer Sicht begründen ließen. Stattdessen kommt es mir darauf an, den speziellen Zusammenhang zwischen dem evangelischen Kirchenverständnis und statistischen Fragestellungen aufzuzeigen.

Ein Zusammenhang mit dem evangelischen Kirchenverständnis ergibt sich schon vor dem Hintergrund der reformatorischen Theologie. Anders als für die römisch-katholische Tradition ist es aus reformatorischer Sicht zwingend erforderlich, zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche zu unterscheiden. Während die unsichtbare Kirche, die auch als Kirche Jesu Christi bezeichnet werden kann, die wahre Kirche des Glaubens darstellt, bleibt die sichtbare Kirche immer Menschenwerk und deshalb grundsätzlich fehlbar. Sie ist Kirche in der Welt, die sich zwar durchweg an ihrem Auftrag der Verkündigung des Evangeliums orientieren soll, deshalb aber keineswegs aufhört, weltlich zu sein.

Ein solches Kirchenverständnis macht es erforderlich, die Realität der Kirche ungeschminkt in den Blick zu nehmen. Denn als Menschenwerk lässt sich diese Kirche auch nur mit Mitteln der menschlichen Vernunft und des menschlichen Handelns verbessern. Dafür alles Menschenmögliche zu tun – auch mit den Mitteln der Statistik –, ist so gesehen aus evangelischer Sicht tatsächlich geboten.

Aus einem solchen Kirchenverständnis erwächst weiterhin die Forderung nach Transparenz. Denn die evangelische Kirche kann und will für sich nicht in Anspruch nehmen, vollkommen zu sein. Sie muss vielmehr über sich selbst beständig Rechenschaft geben und bereit sein, sich dem Urteil anderer auszusetzen, auch den kritischen Anfragen von außerhalb der Kirche. Darüber hinaus entspricht es dem Priestertum aller Gläubigen als einem protestantischen Grundprinzip, dass die Kirche für alle ihre Glieder durchsichtig sein muss. Nur so können die einzelnen Kirchenmitglieder, aber auch Kirchenvorstände, Synoden oder Konsistorien bzw. Oberkirchenräte ihre Aufgaben der gemeinsamen Kirchenleitung erfüllen.

Nicht zu unterschätzen ist – besonders in der heutigen gesellschaftlichen Situation, in der sich Sinn und Existenz von Kirchen keineswegs mehr von selbst verstehen – auch die Chance einer größeren Sichtbarkeit. Dies lässt sich am Beispiel ehrenamtlichen Engagements besonders gut verdeutlichen. Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit gehört zu den größten pädagogischen Handlungsfeldern, die stark von ehrenamtlicher Arbeit getragen sind. Dies ist bereits in sich selbst bemerkenswert, gewinnt aber noch an Gewicht, wenn mit bedacht wird, dass ein großer Teil der hier ehrenamtlich Tätigen selbst noch im Jugendalter ist. Vor diesem Hintergrund lässt sich zumindest als Hypothese formulieren, dass die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit nicht nur Angebote für Kinder und Jugendliche als Teilnehmende bereit hält, sondern dass sie zugleich Möglichkeiten für eine Art Sozialisation oder Bildung für ehrenamtliches Engagement eröffnet. Wo dies wahrnehmbar gemacht wird – etwa

durch statistische Befunde –, kann dadurch nicht nur das gesellschaftliche Ansehen der Kirche gestützt werden, sondern wird auch ein kennzeichnender Aspekt im evangelischen Selbstverständnis in Erinnerung gerufen, nämlich dass Kirche eine Institution der Zivilgesellschaft (Wolfgang Huber) sein soll, als Kirche für die Menschen und als „Kirche für andere“ (Dietrich Bonhoeffer).

## Von der Statistik zu religionspädagogischen Handlungsperspektiven

Es ist schon deutlich geworden, dass sich aus statistischen Befunden allein noch keine religionspädagogischen Perspektiven ergeben. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass diese Befunde religionspädagogisch ohne Bedeutung wären. Um dies noch etwas weiter zu konkretisieren, seien zum Abschluss dieses Beitrags drei Schritte skizziert, die auf dem Weg von den statistischen Befunden zu religionspädagogischen Handlungsperspektiven zu gehen sind:

- Wahrnehmung der Befunde aus religionspädagogischer Sicht: Befunde statistischer oder anderer Art sind naturgemäß vielfältig. Entsprechend können sie auch in vielfältiger Weise wahrgenommen werden. Was an diesen Befunden besonders bedeutsam ist oder was als weniger wichtig bezeichnet werden kann, hängt von der jeweiligen Perspektive ab. Eine ökonomische Betrachtungsweise, beispielsweise in der Gestalt einer Kostenanalyse, wird zu anderen Einschätzungen führen als eine religionspädagogische Würdigung, die sich an der Qualität eines Angebots für Kinder und Jugendliche orientiert. Insofern markiert die religionspädagogische Wahrnehmung eine spezielle Akzentuierung. Darüber hinaus liegt in der genauen Wahrnehmung der Befunde aber auch eine Verpflichtung für die Religionspädagogik selbst. Damit sie zu realistischen Handlungsperspektiven gelangen kann, muss sie sich auf eine möglichst sorgfältige und möglichst wenig voreingenommene Wahrnehmung einlassen. Das gilt ebenso im Verhältnis zu den persönlichen oder lebensweltlichen Hintergründen der Kinder und Jugendlichen, mit denen gearbeitet werden soll, wie für die mit Hilfe der Statistik zu erfassenden Voraussetzungen in verschiedenen Handlungsfeldern.
- Bereits in den Prozess der Wahrnehmung von Befunden gehen jeweils normative Vorannahmen darüber ein, was gut oder schlecht, von Vorteil oder Nachteil, wünschenswert oder abzulehnen ist. Die Voraussetzungen solcher Bewertungen sollten in einem zweiten Schritt ausdrücklich gemacht und der kritischen Reflexion und Diskussion ausgesetzt werden. Dass dabei dann über religionspädagogische Zusammenhänge im engeren Sinne hinaus auch kirchentheoretische oder

gesellschaftliche Horizonte in den Blick zu nehmen sind, sei eigens vermerkt. Auf jeden Fall müssen die statistischen Befunde ausführlich diskutiert werden, ehe daraus tragfähige Konsequenzen für die Praxis gezogen werden können.

- Als dritter und letzter Schritt auf dem Weg zur Ausformulierung religionspädagogischer Handlungsperspektiven kann die Aufgabe der Identifikation besonderer Herausforderungen, aber auch besonderer Potenziale genannt werden. Religionspädagogische Handlungsperspektiven beziehen sich in aller Regel auf wahrgenommene Probleme und sollen dazu beitragen, diese Probleme zu bewältigen. Noch stärkere Aufmerksamkeit verdient jedoch auch die Bewusstwerdung und Bewusstmachung von Stärken, die sich empirisch zeigen. Erfolgreiches religionspädagogisches Handeln hängt in der Praxis häufig davon ab, dass es sich nicht allein auf Schwächen oder Probleme konzentriert, sondern an vorhandene Stärken anzuknüpfen weiß.

Wo statistische Befunde in dieser Weise aufgenommen und religionspädagogisch reflektiert werden, kann von einem Gegensatz zwischen Statistik und Theologie wohl kaum mehr die Rede sein. Vielmehr erweist sich die Statistik – zumindest im vorliegenden Falle – als eine hilfreiche und anregende Grundlage für theologisches Nachdenken sowie für die Entwicklung neuer Handlungsperspektiven.



## 4. STATISTIK UND EMPIRIE IN DER JUGENDARBEITSFORSCHUNG

*Wolfgang Ilg*

Der 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung konstatiert, die Kinder- und Jugendhilfe sei „verstärkt der Erwartung ausgesetzt, empirisch Auskunft über ihre Strukturen, Prozesse und Leistungen geben zu müssen und zu können. Teilweise sind diese Erwartungen binneninduziert (z. B. vonseiten der Forschung), zu weiten Teilen resultieren sie aber aus externen Erwartungen. ... Daraus erwächst die Notwendigkeit einer zunehmenden Bedeutung der Selbstbeobachtung des Feldes“ (BMFSFJ 2013, 259). Damit ist die Situation beschrieben, in der sich auch die (evangelische) Kinder- und Jugendarbeit im Blick auf empirische Erhebungen befindet. Im Folgenden soll die Statistik 2013 „Jugend zählt“ in den Kontext der aktuellen Forschung zur Kinder- und Jugendarbeit eingeordnet werden. Eine vertiefte Darstellung der Literatur kann dabei nicht geleistet werden, diese findet sich beispielsweise im entsprechenden Artikel des „Handbuch Jugend“ (Ilg / Kaiser 2013, vgl. auch insgesamt Kaiser u. a. 2013).

### Eingrenzung des Forschungsgegenstands

Die im vorliegenden Buch erfassten Arbeitsbereiche (Kinder- und Jugendarbeit, musikalische Angebote, Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit) stellen zwar aus der kirchlichen Perspektive ein zusammengehöriges Ganzes dar, aus systematischer Sicht der Jugendarbeitsforschung fallen sie aber in unterschiedliche Kategorien.

Die Jugendarbeit wird in § 11 Abs. 2 SGB VIII wie folgt definiert: „Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote“. Es folgt eine Liste mit sechs exemplarischen Schwerpunkten, darunter die außerschulische Jugendbildung und die Kinder- und Jugenderholung. Die Kirchen gelten gemäß § 75 SGB VIII automatisch als anerkannte Träger der freien Jugendhilfe. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle ihre Angebote für Kinder und Jugendliche als „Kinder- und Jugendarbeit“ im Sinne des Gesetzes gelten. Aktivitäten wie der Kindergottesdienst oder die Konfirmandenarbeit werden nicht als Teil der Jugendarbeit nach § 11 betrachtet, weil hier der religiöse Aspekt im Vordergrund

steht. Angesichts der fließenden Übergänge zwischen Konfirmanden- und Jugendarbeit werden solche Abgrenzungen der Praxis allerdings oft nur bedingt gerecht.

Zielgruppe der Jugendarbeit sind gemäß § 11 „junge Menschen“, wobei auch Personen, die älter als 26 Jahre sind, „in angemessenem Umfang“ einbezogen werden können. In § 7 SGB VIII werden die Altersbegriffe wie folgt definiert: „Junge Menschen“ sind alle unter 27-Jährigen, „junge Volljährige“ die 18- bis 26-Jährigen, „Jugendliche“ die 14- bis 18-Jährigen, „Kinder“ die unter 14-Jährigen. In der Statistik „Jugend zählt“ werden alle Aktivitäten berücksichtigt, die ihren Schwerpunkt bei den Altersgruppen der 6- bis 26-Jährigen haben. Bei diesen Aktivitäten werden dann auch die unter 6-Jährigen sowie die über 26-Jährigen erfasst.

Anders als beispielsweise bei Sportvereinen eignet sich der Mitgliederbegriff im Bereich der Kirchen nicht, um die Reichweite der Aktivitäten zu ermitteln. In der volkswirtschaftlichen Situation kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Mitglieder zugleich auch aktiv an den Angeboten der Kirchen teilnehmen. Insofern muss nachgezählt werden, wie viele Personen bei welchen Aktivitäten engagiert sind.

## **Statistische und empirische Forschung zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**

Wissenschaftliche Erhebungen zur Kinder- und Jugendarbeit sind noch immer eine Seltenheit. Dies liegt nicht nur daran, dass die empirische Bildungsforschung bislang den Bereich der non-formalen Bildung insgesamt vernachlässigt. Der Feldzugang in dem heterogenen Feld erweist sich als schwierig, zudem werden oft die finanziellen und personellen Ressourcen zum Erstellen einer Statistik gescheut (vgl. Thimmel 2014, van Santen 2014). Einige der vorliegenden Erhebungen sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Das Sozialministerium Baden-Württemberg veröffentlichte im Report „Jugendliche, außerschulische Jugendbildung, Partizipation“ im Jahre 2013 Daten zur Situation von Kindern und Jugendlichen und zur Jugendarbeit in Baden-Württemberg (MASFFS 2013b). Interessante Hintergrunddaten finden sich darin unter anderem zur familiären Situation junger Menschen: Demnach leben 78% der 14- bis unter 18-Jährigen in Baden-Württemberg bei Ehepaaren, 4% in nicht ehelichen Lebensgemeinschaften und 18% bei einem alleinerziehenden Elternteil. Tatsächlich ist – anders als dies manchmal in den Medien erscheint – die „Normalfamilie“ tatsächlich noch das typische Bild, das den Alltag Jugendlicher prägt.

Der aktuelle Bildungsbericht der Bundesregierung zeigt auf, dass nach den Sportvereinen (20% der Jungen, 15% der Mädchen nehmen hier teil) die kirchliche, konfessionelle oder religiöse Jugendgruppe das zweitstärkste Engagement-Feld für junge Menschen (hier im Alter der 9. Klasse erhoben) darstellt. 7% aller Neuntklässler (Jungen in gleicher Weise wie Mädchen) sind bundesweit in einer solchen kirchlichen Jugendgruppe freiwillig engagiert. Andere Aktivitäten wie Fanclubs, Freiwillige Feuerwehr oder Jugendorchester kommen nach dieser Erhebung auf deutlich geringere Teilnahmewerte als die kirchliche Jugendarbeit (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, 86). In der Bildungsberichterstattung des Landes Baden-Württemberg findet sich ebenfalls ein eigener Abschnitt zur Jugendbildung, allerdings nicht in dieser Differenziertheit nach Engagementfeldern (Landesinstitut / Statistisches Landesamt 2011, 335-352). Auch die „Jugendstudie Baden-Württemberg“ (Jugendstiftung 2013, 55) fragt in besonderer Weise nach dem ehrenamtlichen Engagement: Auf dem ersten Platz liegt auch hier der Sport (39% der Engagierten), auf dem zweiten Platz die Kinder- und Jugendarbeit (35%), auf dem dritten Platz der Bereich Kirche und Religion (30%, Mehrfachnennungen möglich).

Im Forschungsprojekt „Jugendhilfe und sozialer Wandel“ des Deutschen Jugendinstituts über die geförderten Träger im Bereich der Jugendarbeit wird deutlich, dass in Westdeutschland ein Viertel der Träger zu einer der beiden Kirchen gehört, in Ostdeutschland ist es jeder zehnte Träger. Weitere Anteile kirchlicher Trägerschaft gehen in der Statistik über die Kategorien Wohlfahrtsverbände bzw. Jugendverbände ein. In der Zeitreihe von 2000 über 2004 bis 2008 ist ein deutliches Wachstum dieser kirchlichen Träger zu verzeichnen (Gadow u. a. 2013, 92f). Im Sammelband „Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ (Schmidt 2011) wird die wichtige Rolle kirchlicher Träger auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit deutlich: Knapp ein Drittel aller Einrichtungen der Jugendarbeit sind in katholischer oder evangelischer Trägerschaft. Auch in der aktuellen Zusammenstellung empirischer Daten zur Jugendverbandsarbeit (Oechler / Schmidt 2014) finden sich zahlreiche Hinweise auf Forschungsprojekte aus der kirchlichen Jugendarbeit. Verlässliche Statistiken im Sinne einer Zählung von Teilnehmern und Mitarbeitern sind aber bei den Jugendverbänden kaum zu finden, zumeist handelt es sich um Befragungen ausgewählter Jugendlicher (vgl. auch Seckinger u. a. 2009).

Die größte Untersuchung zur evangelischen Jugendarbeit ist mittlerweile schon einige Jahre alt. Hier wurden Realität und Reichweite der Jugendarbeit empirisch untersucht (Fauser / Fischer / Münchmeier 2006). Zu spezifischen Arbeitsfeldern liegen vereinzelte Veröffentlichungen vor, so für die Konfirmandenarbeit (Ilg / Schweitzer / Elsenbast

2009) oder für den Kindergottesdienst (Evangelischer Landesverband 2012). Auf die Ausschnitte der EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ zum Themenbereich der Kinder- und Jugendangebote wird in Kapitel 20 ausführlich eingegangen.

### **Von der Expertise zum Zukunftsplan: Aktuelle Entwicklungen in Baden-Württemberg**

Ein bedeutender Schritt für die Empirie der Kinder- und Jugendarbeit konnte mit der Expertise „Zur Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg“ erreicht werden, die das Land Baden-Württemberg in Auftrag gab und die von einem Forscherteam des Deutschen Jugendinstituts vorgelegt wurde (Rauschenbach u. a. 2010, vgl. dazu auch Kapitel 27 im vorliegenden Buch). Erstmals wurde hierdurch ein integrierter Gesamtblick möglich, der die vorhandenen Daten vorstellt (zur kirchlichen Jugendarbeit finden sich dort über 20 Seiten!), zugleich aber auf die Notwendigkeit weiterer Forschung verweist: „Insgesamt zeigt sich, dass die Datenlage zur Kinder- und Jugendarbeit und damit auch die empirische Grundlage dieser Expertise unbefriedigend ist“ (Rauschenbach 2010, I). Als Empfehlung formuliert die Expertise auf Seite 355: „Will man die politische Akzeptanz der Kinder- und Jugendarbeit erhöhen, muss die Sichtbarkeit des darin liegenden Leistungsvermögens verbessert werden“.

Diese Expertise hat im Laufe der letzten Jahre eine für wissenschaftliche Studien ganz erstaunliche politische Wirksamkeit entfaltet: Der Koalitionsvertrag der grün-roten Landesregierung 2011 erklärt sie ausdrücklich zur Grundlage für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit. 2012 beschließt die Landesregierung Eckpunkte für den „Zukunftsplan Jugend“ und setzt fünf Arbeitsgruppen unter der Federführung des Sozialministeriums ein. Der Zukunftsplan Jugend wird 2013 von der Landesregierung und den Jugendverbänden unterzeichnet (MASFFS 2013a) und setzt die Empfehlungen aus der Expertise in konkrete Projekte um, wofür insbesondere die wissenschaftliche Begleitung der Arbeitsgruppen durch die Autorengruppe der Expertise eine Gewähr bietet. Die Arbeitsgruppe 4 „Öffentliche Darstellung der Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, Berichtswesen“ entwickelt unter anderem eine online-gestützte Förderstatistik sowie eine Förderlinie für Reichweiteuntersuchungen von Jugendverbänden (vgl. MASFFS 2013a, 31). Die weitere statistische Erforschung der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg könnte damit vor einem empirischen Aufbruch stehen.

## Notwendigkeit und Grenzen statistischer Erfassungen

Auch auf Bundesebene ist das Feld der statistischen Dauerbeobachtung in Bewegung: Die derzeit im Neuaufbau befindliche amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik wird eine neue Chance bieten, die Sichtbarkeit der Kinder- und Jugendarbeit auch auf Bundesebene deutlich zu erhöhen (v. d. Gathen-Huy / Pothmann / Schramm 2013; vgl. dazu auch Kapitel 28 im vorliegenden Buch). Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik in Dortmund, das Statistische Bundesamt sowie die Statistischen Landesämter haben in detaillierter Vorarbeit ein neues Verfahren entwickelt, mit dem erstmals für 2015 die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit flächendeckend erhoben werden sollen – ein ehrgeiziges und wichtiges Projekt. Allerdings treten angesichts der neuen geplanten Erhebung auch einige Dilemmata zu Tage, die sich im wenig strukturierten Feld der Kinder- und Jugendarbeit kaum befriedigend lösen lassen. Schon allein die Identifikation der berichtspflichtigen Träger dürfte die Statistischen Landesämter vor eine komplexe Aufgabe stellen, denn ein zentrales Register der anerkannten freien Träger der Jugendhilfe existiert nicht. Betrachtet man das Feld der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, das im Projekt „Jugend zählt“ untersucht wurde, zeigt sich bereits hier eine Vielfalt an Jugendverbänden, Trägern und Zugehörigkeiten, die für ein Statistisches Landesamt kaum



zu durchdringen sein dürfte. Dabei handelt es sich im kirchlichen Bereich noch um ein relativ klar geordnetes Feld, in dem zudem hunderte von Hauptamtlichen zum Ausfüllen von Erhebungen angehalten werden können. In vielen anderen Jugendverbänden dürfte sich die Lage wesentlich unübersichtlicher darstellen, so dass man davon ausgehen muss, dass viele Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit von den Statistikbögen erst gar nicht erreicht werden – insbesondere diejenigen, die rein ehrenamtlich verantwortet werden. Eine große Herausforderung besteht auch darin, die Ausfüller vor Ort zum Eintragen der Daten in die (nach aktuellem Planungsstand durchaus komplexe) Systematik der amtlichen Statistik zu motivieren. Wenn ein großer Jugendverband beispielsweise dutzende oder gar Hunderte von Gruppen und Veranstaltungen detailliert erfassen muss (unter anderem mit einer Zuordnung jeder Maßnahme zu thematischen Schwerpunkten aus einer ganzseitigen Liste mit knapp zwanzig verschiedenen Themenschwerpunkten) dann ist das mit einem respektablen Aufwand verbunden. Anders als bei „Jugend zählt“ dürfte die Identifikation mit der erhebenden Stelle (Statistisches Landesamt) eher gering sein, und auch ein Benefit in Form der Rückmeldung von Daten für die jeweiligen Gebietsbereiche (Kirchenbezirke, Sportkreise usw.) kann von den Statistischen Landesämtern kaum angeboten werden. Weil die Bundesstatistik nur „geförderte Maßnahmen“ erhebt, wird ohnehin kein Gesamtbild der Kinder- und Jugendarbeit entstehen, und viele Maßnahmen, die aus kirchlicher Sicht wichtig für den Gesamtblick wären, wie beispielsweise der Kindergottesdienst oder die Konfirmandenarbeit, sind für die amtliche Statistik nicht relevant. Es bleibt also abzuwarten, wie sich die amtliche Statistik in der Praxis implementieren lässt und welche Aussagekraft die Erhebung eines wohl unscharf bleibenden Ausschnitts der Kinder- und Jugendarbeit dann wirklich bietet. Trotz solcher unvermeidlichen Problemstellungen bedeutet die neue amtliche Statistik aber einen wichtigen Schritt. Plausibilitätsprüfungen der Ergebnisse wie der in Kapitel 20 vorgenommene Vergleich zwischen „Jugend zählt“ und der EKD-Statistik sollten auch für die neue amtliche Jugendarbeitsstatistik vorgenommen werden, um Reichweite und Grenzen der Erfassung beurteilen zu können.

### **Was die Erhebung „Jugend zählt“ leisten kann**

Die hier vorgelegte Erhebung versteht sich als Beitrag zur Verbesserung der Datenlage im Raum der evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg. Erwartet werden können verlässliche Zahlen über Angebote, Teilnehmende und Mitarbeitende. Es ist allerdings nicht möglich, genauere Hinweise zu Individualdaten zu erhalten. Insbesondere lässt diese Form der Zählung keine Rückschlüsse darüber zu, welche

Schularten die erreichten Kinder und Jugendlichen besuchen, welcher Konfession sie zugehören, welcher Anteil einen Migrationshintergrund hat oder aus welchen Milieus bzw. Lebenswelten die jungen Menschen kommen. Solche Zuordnungen können bei einer Vollerhebung nicht geleistet werden, hierbei helfen Einzelstudien weiter, bei denen die einzelnen Kinder und Jugendlichen selbst befragt werden.

An einem Punkt wurde in der Statistik 2013 trotz der benannten methodischen Schwierigkeiten versucht, eine inhaltliche Einschätzung zur erreichten Zielgruppe zu erhalten, und zwar beim Thema Inklusion. Angesichts der gesellschaftlich intensiv geführten Debatte um eine gemeinsame oder getrennte Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung war es das Anliegen des Statistikprojekts, zumindest im Sinne eines Screenings auch Einschätzungen zu erhalten, inwiefern junge Menschen mit Behinderung bei den verschiedenen Arbeitsformen einbezogen sind. Die Ergebnisse werden in Kapitel 11 berichtet.

Der Anspruch der vorliegenden Statistik ist nicht, die Realität perfekt in Zahlen abzubilden. Zwar wurden enorme Anstrengungen unternommen, um ein möglichst genaues Bild zu zeichnen. Die denkbaren Fehlerquellen einer Erhebung, bei der über 2000 Träger insgesamt zehntausende Datenzeilen ausfüllen, lassen sich nie ganz vermeiden. Als Ziel war daher von Anfang an ein „realistisches Maß an Perfektion“ vorgegeben. Es muss trotz aller Sorgfalt damit gerechnet werden, dass einzelne Aktivitäten nicht in die Erhebungsbögen eingetragen wurden oder dass an anderer Stelle bei den Zahlenangaben großzügig „aufgerundet“ wurde. Solche Unschärfen sind bei dieser Art der Erhebung nicht auszuschließen. Da zunächst bei der Sichtung der Daten durch Experten auf Bezirks- und Landesebene sowie anschließend durch intensive Plausibilitätsprüfungen und Stichprobenkontrollen im wissenschaftlichen Team große Sorgfalt auf eine Prüfung der Daten gelegt wurde, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass nur kleine Ungenauigkeiten das Bild etwas verwischen. Die Annahme, dass die hier erfassten Daten plus/minus 10 Prozent von den „wahren Werten“ entfernt sind, erscheint wissenschaftlich plausibel – und ermöglicht eine ausreichende Genauigkeit für die vorgenommenen Interpretationen.

## 5. DIE STRUKTUR DER ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN IM BEREICH DER LANDESKIRCHEN

Wolfgang Wilka / Volker Renz

### Überblick über die Strukturen

In beiden Landeskirchen gibt es unterschiedliche kirchliche Träger, die sich in folgenden Grundstrukturen einteilen lassen:

1. Die Kinder- und Jugendarbeit ist jugendverbandlich organisiert. Diese Jugendverbandsarbeit hat ihren Ursprung in der Jugendbewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts begann und später in der Bewegung der Bündischen Jugend fortgesetzt wurde. Nach 1945 war diese Bündische Jugendarbeit inhaltlich neu ausgerichtet und wird mit veränderten Ausprägungen heute als Jugendverbandsarbeit fortgeführt. Die Wichtigkeit dieser im Wesentlichen von jungen Menschen selbst getragenen Jugendarbeit zeigt sich auch in der Landesverfassung Baden-Württemberg, wo der Jugendarbeit eine zentrale Stellung als Sozialisationsinstanz zuerkannt wird: *„Verantwortliche Träger der Erziehung sind in ihren Bereichen die Eltern, der Staat, die Religionsgemeinschaften, die Gemeinden und die in ihren Bünden gegliederte Jugend.“* (Artikel 12 Abs. 2 der Landesverfassung Baden-Württemberg). Diese Jugendverbände sind in der Jugendhilfe tätig und sind nach dem Jugendbildungsgesetz des Landes Baden-Württemberg als Träger der außerschulischen Jugendbildung und als Träger der freien Jugendhilfe nach SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) – anerkannt.

2. Aus der Jugendbewegung haben sich interessensspezifische Arbeitsformen entwickelt wie z. B. der musikalische Bereich oder spezielle Arbeitsformen für Kinder und Jugendliche. Diese Arbeitsformen sind auf Landesebene organisiert.

3. Die Kinder- und Jugendarbeit in der Kirchengemeinde

a) findet eigenständig und getrennt von den rechtlich selbständigen Verbänden statt oder

b) kooperiert mit den Jugendverbänden.

Das bedeutet u. a., dass auch verbandliche Angebote in kirchlichen Gebäuden stattfinden. Dies kann dazu führen, dass in der alltäglichen Praxis keine Unterscheidungsmerkmale (Kirchengemeinde / Jugendverband) wahrgenommen werden.





Alle diese unterschiedlichen Ausprägungen sind strukturell miteinander verbunden und bilden den Jugendverband Evangelische Jugend mit seinen Mitgliedern und Untergliederungen.

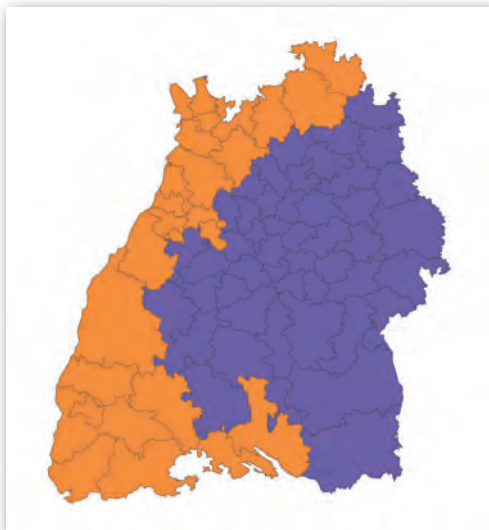
4. Die Kindergottesdienstarbeit, die Konfirmandenarbeit und die kirchenmusikalischen Arbeitsfelder mit ihren jeweils eigenen inhaltlichen Ausprägungen sind eigenständige kirchengemeindliche Arbeitsfelder, die ihre Angebote an Kinder und Jugendliche richten. Sie sind, wie die Abbildungen 7 und 8 zeigen, deutlich klarer strukturiert als die Jugendverbandsarbeit. Diese Arbeitsformen stehen eigenständig neben der Kinder- und Jugendarbeit und dennoch gibt es Kooperationen und strukturelle Verknüpfungen über die verschiedenen Arbeitsfelder hinweg. Die Strukturen der Arbeitsfelder in der musikalischen Arbeit, der Kindergottesdienst- und Konfirmandenarbeit werden in diesem Kapitel nicht näher ausgeführt. Diese Arbeitsfelder werden in den jeweiligen Einzelkapiteln 14 bis 16 detaillierter dargestellt.

An der Onlineerhebung nahmen die „größeren“ Verbände und die auf interessenspezifische Arbeitsformen ausgelegten Organisationen teil. In den Abbildungen 7 und 8 werden die teilnehmenden Organisationen nach den badischen und württembergischen Bereichen dargestellt. Die vielfältigen Strukturen mit ihren Angebo-

ten statistisch zu erfassen, bedeutete für die Erhebung in der Statistik 2013 eine organisatorische Herausforderung. Die Angebote finden überwiegend in der Kirchengemeinde statt. Deshalb liegt es nahe, die Datenerhebung in der jeweiligen Kirchengemeinde zu verankern. Die Pfarrämter in den Kirchengemeinden erhielten deshalb die Zugangsdaten zur Onlineerhebung. Die Verantwortlichen in der Kirchengemeinde konnten die Zugangsdaten ggf. auch an Kooperationspartner und Verantwortliche aus den Arbeitsbereichen weitergeben (vgl. zur Methodik Kapitel 31). Einzelne Jugendverbände hatten auch die Möglichkeit, Onlinezugänge an ihre Gruppierungen weiterzugeben. Im Rahmen der Sichtung sollten die Verbände oder die Bezirksverantwortlichen in den Kirchenbezirken die erfassten Daten prüfen und ggf. Korrekturen und Nacherfassungen bei den Verantwortlichen in den Kirchengemeinden veranlassen. Übergeordnete Angebote auf Bezirks- und Verbandsebene wurden mit einer separaten Online-Erhebung auf Bezirks- und Landesebene erfasst.

Die Evangelische Landeskirche in Baden (1,2 Millionen Mitglieder) und die Evangelische Landeskirche in Württemberg (2,2 Millionen Mitglieder) decken gemeinsam das Gebiet des Bundeslandes Baden-Württemberg ab. Zusammen stehen sie für über 10% aller Evangelischen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Mit dieser statistischen Erhebung erfassen wir deshalb die gesamte evangelische Jugendarbeit und die weiteren landeskirchlichen Angebote für junge Menschen in Baden-Württemberg.

**Abbildung 6: Kirchenbezirke der Evangelischen Landeskirche in Baden (orange) und Württemberg (violett)**



## Besondere strukturelle Gegebenheiten im Bereich der badischen Landeskirche

Zum Bezugszeitpunkt der Erhebung (Schuljahr 2012/13) gab es in der Evangelischen Landeskirche in Baden ([www.ekiba.de](http://www.ekiba.de)) 26 (bzw. durch Fusion 24) Kirchenbezirke mit insgesamt 668 Pfarrgemeinden. Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird durchgehend von Kirchengemeinden gesprochen, auch wenn in Baden die Pfarrgemeinden die lokale Erhebungsgröße waren.

Die Kinder- und Jugendarbeit in der badischen Landeskirche ist eine Kooperation vieler. Bezirksvertretungen, Verbände, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitsformen und Verantwortliche der evangelischen Jugendarbeit bilden gemeinsam die Evangelische Jugend in Baden. Innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Baden sind sie zusammengeschlossen zur Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung und Leitung des Gesamtverbands Evangelische Jugend Baden. Die Verbände und Arbeitsformen, beruflich Mitarbeitende und Kirchenleitung bilden die Landesjugendkammer und gemeinsam mit den Bezirksvertretungen der Evangelischen Jugend die Landesjugendsynode.

### Mitglieder der Landesjugendkammer sind:

- AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB (Augsburgischen Bekenntnisses)
- Arbeitsgemeinschaft musisch-kulturelle Arbeit
- CVJM-Landesverband Baden e. V.
- Diakonisches Jahr – Freiwilliges Soziales Jahr
- SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V. \*
- Arbeitsgemeinschaft Evangelische Gemeindejugend Baden (EGJ Baden)
- Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit Baden
- Freiwilliger Ökumenischer Friedensdienst (FÖF)
- Intakt – integrative Arbeit mit Körperbehinderten und Nichtbehinderten
- Johanniter-Jugend Landesverband Baden-Württemberg \*
- Landesarbeitskreis Offene Jugendarbeit
- Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)

\*) Diese Verbände haben Angebote in beiden Landeskirchen. Die Geschäftsstellen befinden sich im Großraum Stuttgart.

Eine Sonderstellung dieser Verbände und Arbeitsformen nimmt die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Gemeindejugend Baden (EGJ Baden) ein. Zu ihr gehören alle Kinder und Jugendlichen in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden, wenn sie nicht zu einer der anderen Arbeitsgemeinschaften oder einem anderen Verband zählen.

Auch das Evangelische Kinder- und Jugendwerk Baden (EKJB) nimmt eine Sonderstellung ein. Zum EKJB gehören die vom Evangelischen Oberkirchenrat mit dem Dienst an der evangelischen Jugend in Baden beauftragten Mitarbeitenden und die Sachgebietsleitung der Verwaltung unter Leitung der Landesjugendpfarrerin bzw. des Landesjugendpfarrers.

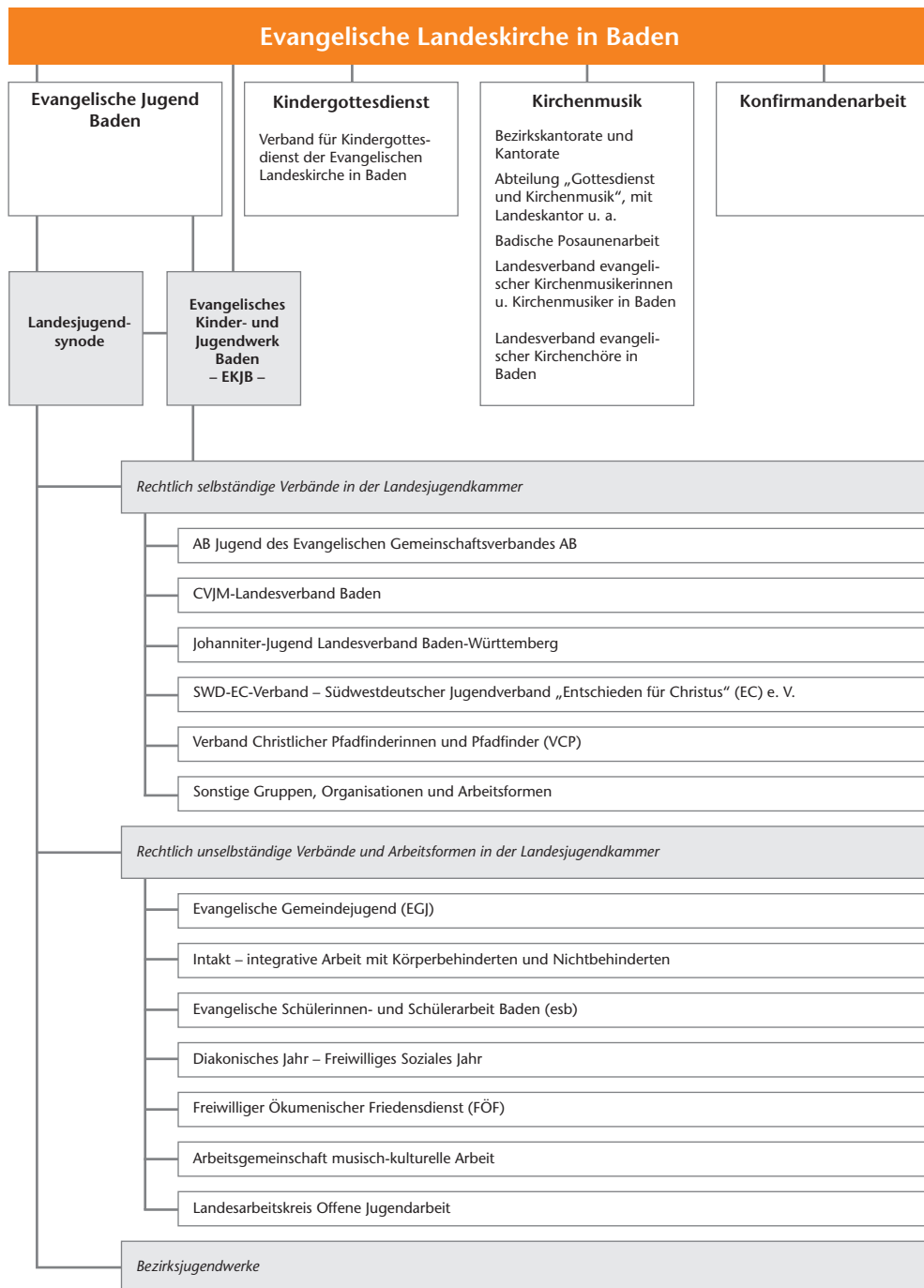
Landeskirchlich verwaltet und organisiert ist auch die Arbeit der Bezirksjugendreferentinnen und Bezirksjugendreferenten. Zuständig für den je eigenen Kirchenbezirk arbeiten sie auch auf landeskirchlicher Ebene zusammen. Bisherige Erhebungen sind unvollständig und nur begrenzt aussagefähig. Interessant ist deshalb, wie sich – neben den Zahlen auf Gemeindeebene mit Jugendarbeit, Konfirmandenarbeit, Kindergottesdienst und Kirchenmusik – die Zahlen in den jeweiligen Kirchenbezirken und auf Landesebene zeigen.

Die Kindergottesdienstarbeit findet vor allem in den Gemeinden statt. Sie wird unterstützt durch Bezirksbeauftragte und die landeskirchlich Beauftragte und ist in einem eigenen Verband ([www.kindergottesdienst-baden.de](http://www.kindergottesdienst-baden.de)) organisiert.

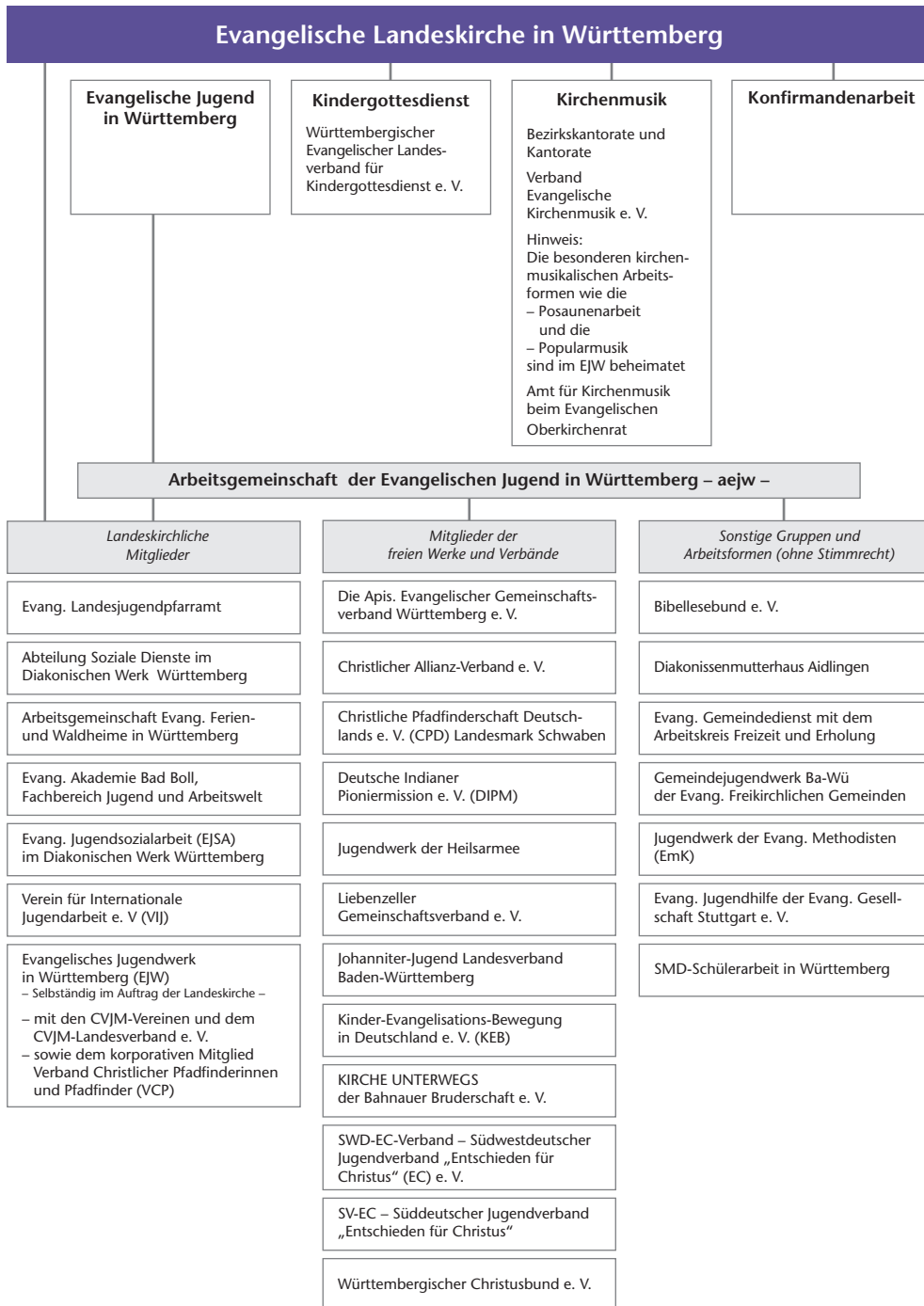
Die Konfirmandenarbeit findet in den Gemeinden ergänzt durch bezirkliche und überregionale Aktivitäten statt. Sie wird unterstützt durch Bezirksbeauftragte und den landeskirchlichen Beauftragten im religionspädagogischen Institut.

Die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist in verschiedenen Fachverbänden der Kirchenmusik ([www.kirchenmusik-baden.de](http://www.kirchenmusik-baden.de)) verortet und findet in Kinder-, Jugend- und Gospelchören, Instrumentalkreisen, der Posaunenarbeit, mit JuKuPop in Jugendbands und vielfältiger Verknüpfung mit der Kinder- und Jugendarbeit statt.

**Abbildung 7: Strukturdiagramm für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Landeskirche in Baden**



**Abbildung 8: Strukturdiagramm für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg**



## Besondere strukturelle Gegebenheiten im Bereich der württembergischen Landeskirche

In der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ([www.elk-wue.de](http://www.elk-wue.de)) gab es im Bezugszeitraum 1.356 Kirchengemeinden in 48 (bzw. nach Fusion 47) Kirchenbezirken, einer davon ist der Kirchenkreis Stuttgart, der aus vier Dekanaten besteht.

Die Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der württembergischen Landeskirche ist sehr auf Kooperation ausgelegt. Es gibt deshalb auf Landesebene die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Württemberg (aejw, vgl. [www.lajupf.de/aejw](http://www.lajupf.de/aejw)). Die Arbeitsgemeinschaft ist ein freiwilliger Zusammenschluss der verschiedenen Organisationen. Von den 27 Mitgliedern (ohne Landesjugendpfarramt) in der aejw haben in diesem Statistik-Projekt folgende rechtlich selbständige Organisationen (und damit zugleich alle großen Jugendverbände der aejw) aktiv teilgenommen:

- Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (EJW) mit
  - CVJM Landesverband e. V.
  - Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)
- SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V. \*
- SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ \*
- Die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V. \*
- Johanniter-Jugend Baden-Württemberg \*
- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg
- Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V.

\*) Diese Verbände haben Angebote in beiden Landeskirchen. Die Geschäftsstellen befinden sich im Großraum Stuttgart.

Von den aufgeführten Organisationen nimmt das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) eine Sonderstellung ein. Die württembergische Landeskirche hat diesem Jugendverband mit seinen Untergliederungen und Mitgliedsvereinen und -gruppen (örtliche Jugendwerke, CVJM, VCP, Evangelische Jugend auf dem Lande) die kirchliche Jugendarbeit in den Kirchengemeinden übertragen. Das EJW verantwortet deshalb „selbständig im Auftrag der Landeskirche“ die Jugendarbeit in der Landeskirche in Württemberg. Diese bis heute gültige Verhältnisbestimmung zwischen EJW und der Landeskirche wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch den damaligen Landesjugendpfarrer und späteren Oberkirchenrat Manfred Müller umgesetzt und ist unter dem Begriff der „Schwabenformel“ bekannt geworden.

Zur Kirchengemeinde werden immer die Konfirmandenarbeit, der Kindergottesdienst und die Kirchenmusik zugerechnet. Für die Gemeindeglieder einer Kirchengemeinde sind diese Angebote deshalb eher im Fokus als die Jugendarbeit eines Jugendwerks, CVJM, VCP oder anderer Jugendverbände.

Die Kinderkirchmitarbeitenden und die Mitarbeitenden im Bereich der Kirchenmusik sind auf württembergischer Landesebene folgendermaßen organisiert:

- Der Kindergottesdienst im Württembergischen Evangelischen Landesverband für Kindergottesdienst e. V. ([www.kinderkirche-wuerttemberg.de](http://www.kinderkirche-wuerttemberg.de))
- Die Kirchenmusik im Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e. V. ([www.kirchenmusik-wue.de](http://www.kirchenmusik-wue.de))
- Die besonderen kirchenmusikalischen Arbeitsformen wie die Posaunenarbeit und die Populärmusik sind im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg ([www.ejwue.de](http://www.ejwue.de)) beheimatet.





## Hauptberufliche Fachkräfte in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit

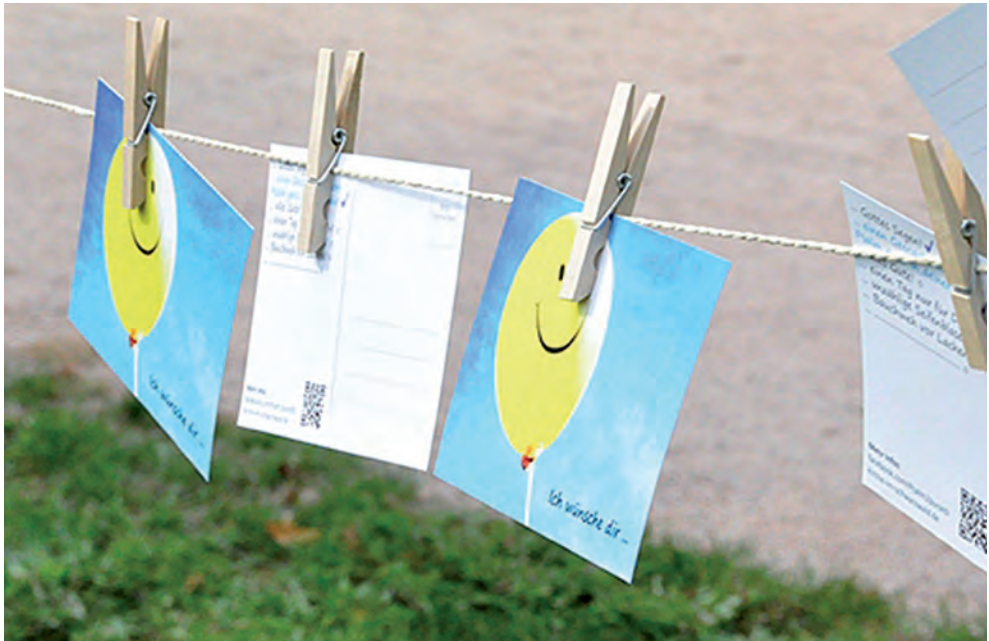
Die Frage, wie viel hauptberufliches Personal in den beiden Landeskirchen für die zahlreichen Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Sehr viele hauptamtlich im Bereich der beiden Landeskirchen tätige Personen haben einen Teilauftrag auch für Kinder und Jugendliche, insbesondere gilt dies für die Pfarrerschaft. Im Rahmen dieser statistischen Erhebung wurden diesbezüglich keine Daten abgefragt.

Im Arbeitsbereich der Kirchenmusik arbeiten überwiegend angestellte Fachkräfte, die die Musikgruppen begleiten. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehört dabei allerdings nicht überall zu deren Aufgaben. Die Posaunenchoräle werden fast immer durch ehrenamtliche Chorleiter dirigiert, auch im popularmusikalischen Bereich dominiert das Ehrenamt. In der Kindergottesdienstarbeit werden die Ehrenamtlichen zumeist durch den Gemeindepfarrer oder durch den Gemeindediakon begleitet und ausgebildet. Die Konfirmandenarbeit gehört zum Dienstauftrag des Gemeindepfarrers, der jedoch in der Regel ebenfalls mit Ehrenamtlichen zusammenarbeitet.

In den Bereichen der Jugendarbeit der Jugendverbände und in den Gemeinden übersteigt die Zahl der ehrenamtlich Mitarbeitenden die Zahl der Hauptberuflichen um ein Vielfaches. Die hauptamtlichen Jugendreferenten arbeiten in einem Umfeld, in dem ehrenamtlich Mitarbeitende im Wesentlichen die inhaltliche Verantwortung tragen. In den Gremien arbeiten Ehrenamtliche, die für die fachliche Arbeit eines Jugendreferenten zuständig sind; dagegen liegt die Dienstaufsicht bei den Dekanen (oder bei den Vorständen in den Vereinen).

Die Jugendarbeitsstruktur in Baden und Württemberg unterscheidet sich im Blick auf die hauptberuflich Mitarbeitenden sehr und ist deshalb leider nicht vergleichbar. Die im Folgenden veröffentlichten Zahlen von Baden oder Württemberg können nur getrennt betrachtet werden. Exemplarisch werden hier Zahlen vorgestellt, die nicht Bestandteil dieser statistischen Erhebung waren und aus internen Quellen (EKJB und EJW) stammen:

- Baden: Bei 78 Stellen (Anstellungen zwischen 50% und 100%) in der Jugendarbeit werden diese aufgeteilt in den Anstellungen auf 11 Landes- und 32 Bezirksreferenten/innen, beim CVJM arbeiten 13 Hauptamtliche, im EC-Verband gibt es 6 Hauptamtliche und auf örtlicher Ebene in der Kooperation mit Schule 16 Stellen. Die weiteren Stellen in der Jugendarbeit auf Gemeindeebene sind statistisch nicht erfasst.
- Württemberg: Es gibt insgesamt 365 Stellen (Anstellungen zwischen 50% und 100%) in der Jugendarbeit, die zu 30% durch Drittmittel finanziert werden (Fördervereine, CVJM, kommunale Zuschüsse). In den Kirchengemeinden finden sich häufig starke Kooperationen mit CVJM- und EC-Gruppen, deshalb sind ganz exakte Zahlen auch nicht verfügbar. Unbeschadet einer örtlichen Zusammenarbeit mit eigenständigen Jugendverbänden gehört die Jugendarbeit der Kirchengemeinden automatisch zum Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Unabhängig von der Finanzierung einer Stelle sind ca. 235 Stellen beim Kirchenbezirk verankert, die restlichen Anstellungsträger sind Kirchengemeinden (ca. 55) und die Vereine (CVJM, EC usw.).



## Finanzen und räumliche Ausstattung

Ähnlich wie die Zahl der hauptberuflichen Stellen wurde auch die finanzielle und räumliche Ausstattung der Angebote für Kinder und Jugendliche in der Statistik 2013 nicht erhoben, weil eine seriöse Darstellung einen nicht zumutbaren Aufwand bedeutet hätte. Während bei den hauptberuflichen Stellen über andere Quellen zumindest eine Abschätzung möglich ist, lässt sich weder bei der finanziellen Ausstattung noch bei den Räumen eine Angabe aus anderweitig existierenden Daten ableiten. Der Grund hierfür ist, dass fast jeder Einzelhaushalt der Kirchengemeinden und fast jedes kirchliche Gebäude in Teilen auch für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen. So verfügen die meisten Kirchengemeinden sowohl über eine Kirche als auch ein Gemeindehaus. Auch die Bezirksjugendwerke nutzen die Räume einer örtlichen Kirchengemeinde bzw. eines Kirchenbezirkes. Einige CVJM und andere örtliche Jugendverbände haben eigene Räumlichkeiten. Hinzu kommen vereinzelt Jugendtreffs, Freizeitheime und Zeltplätze, über die ein Teil der Kirchenbezirke, aber auch Kirchengemeinden und Jugendverbände verfügen. Eine genaue Zahl der im Bereich der evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg für Jugendliche zur Verfügung stehenden Räume lässt sich nicht benennen.

## 6. DEMOGRAFISCHE GRUNDLAGEN

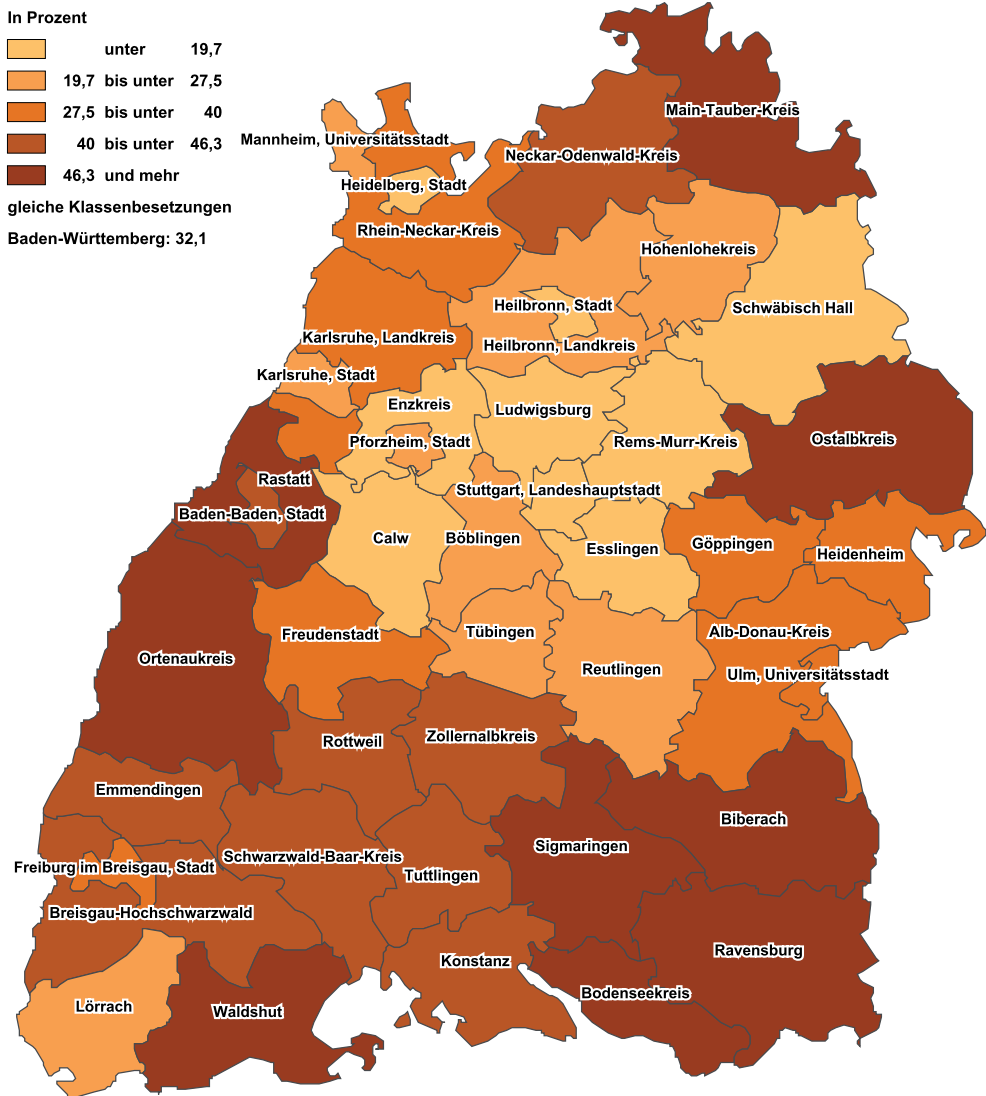
*Wolfgang Ilg*

Für die Bevölkerung in Baden-Württemberg gilt im Blick auf die Religionszugehörigkeit, vereinfacht gesprochen, die Aufteilung in ungefähr drei Drittel: Den größten Teil machen mit 38% Mitglieder der römisch-katholischen Kirche aus. Die Evangelischen stellen 34% der Einwohner, die restlichen 28% haben eine sonstige oder keine Religionszugehörigkeit (vgl. Tabelle 47 auf Seite 264). Allerdings ist bekannt, dass sich die Verteilung der Religionszugehörigkeit je nach Altersjahrgang deutlich unterscheidet. Weil die demografischen Voraussetzungen auch für das Verständnis der in diesem Buch vorgestellten Daten von entscheidender Bedeutung sind, werden wichtige demografische Fakten und Entwicklungen im Folgenden kurz dargestellt. Eine ausführliche Darstellung allgemeiner demografischer Trends erfolgt in Kapitel 21.

Zunächst lohnt ein Blick auf die regionale Verteilung Baden-Württembergs in stärker evangelisch bzw. stärker katholisch geprägte Gebiete. Abbildung 9 und Abbildung 10 stellen dies auf der folgenden Doppelseite für die unter 18-jährigen Einwohner Baden-Württembergs dar. Insgesamt 32% dieser Altersgruppe gehören der katholischen Kirche und 30% der evangelischen Kirche an (allerdings: die Kirchenaustritte beginnen typischerweise kurz nach diesem Alter). Die Karten lassen erkennen, dass traditionelle konfessionelle Prägungen auch in der jungen Generation noch die regionale Verteilung prägen: So ist Oberschwaben unter den jungen Menschen katholisch geprägt, Hohenlohe dagegen evangelisch. In vielen großen Städten (insbesondere Stuttgart) haben beide christliche Konfessionen unter den Kindern und Jugendlichen dagegen deutlich geringere Anteile an der Gesamtbevölkerung.

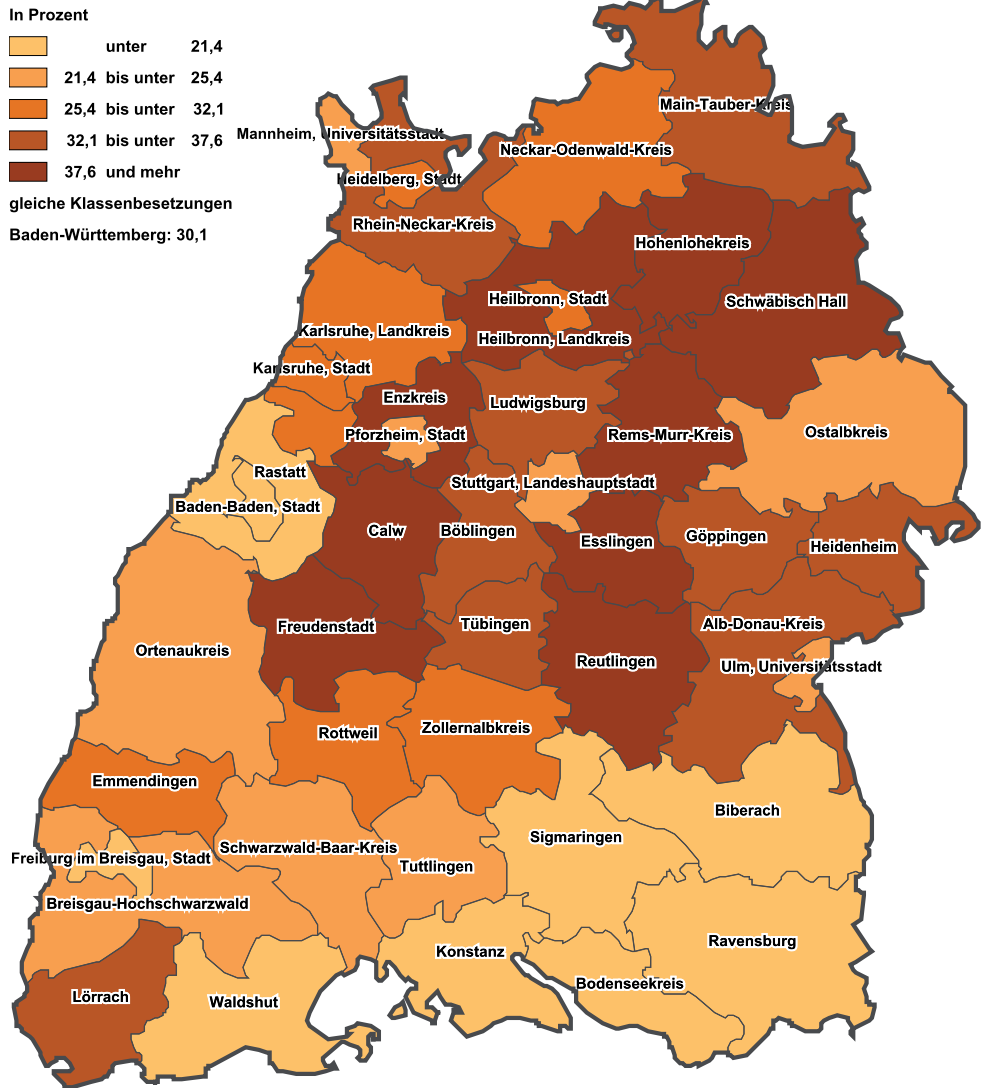
Die Darstellungen in diesem Kapitel beruhen auf den offiziellen Daten des Meldewesens der evangelischen Landeskirchen (Stand Mai 2013) sowie auf Bevölkerungsdaten, die im April 2014 vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg bereit gestellt wurden (Stand 31.12.2012 auf der Datenbasis des Zensus vom 9.5.2011; vgl. <https://ergebnisse.zensus2011.de>).

Abbildung 9: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche in der Altersklasse „unter 18 Jahre“ für Baden-Württemberg



© Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014  
© GeoBasis-DE / BKG 2013 (Daten verändert)

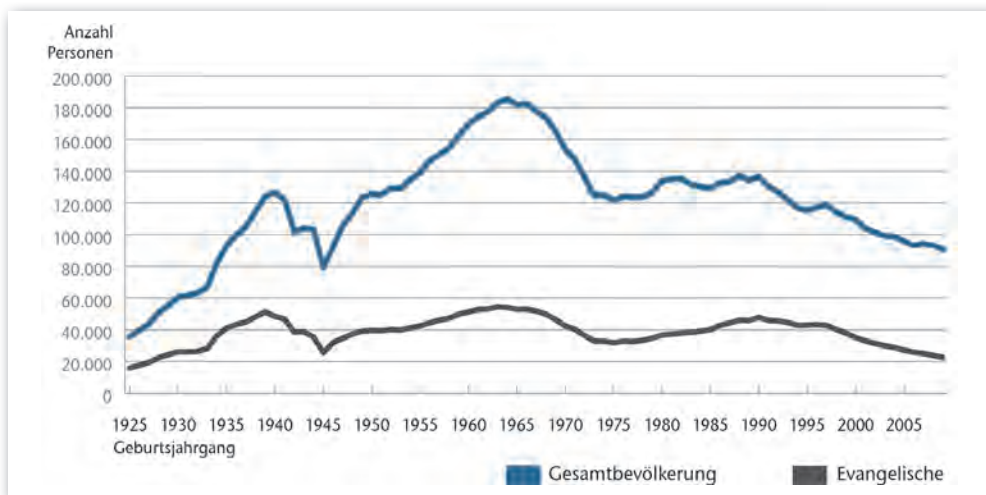
Abbildung 10: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche in der Altersklasse „unter 18 Jahre“ für Baden-Württemberg



© Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014  
© GeoBasis-DE / BKG 2013 (Daten verändert)

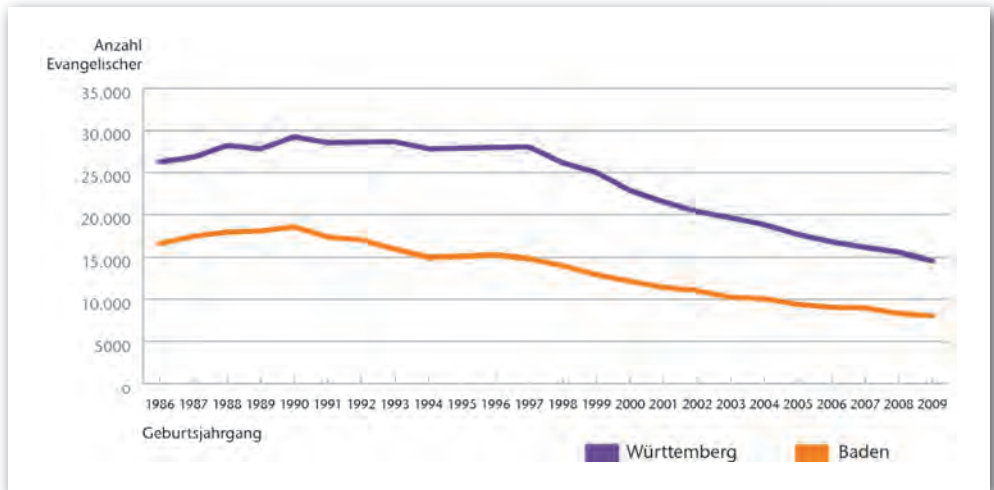
Angebote der evangelischen Landeskirchen beziehen sich nicht nur auf ihre Mitglieder, sie sind fast durchweg auch offen für nicht-evangelische Menschen. Dennoch ist als primäre Bezugsgröße die Anzahl evangelischer Kirchenmitglieder bedeutsam. Abbildung 11 stellt die demografischen Entwicklungen der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs den Entwicklungen der evangelischen Einwohner des Bundeslandes gegenüber. Auffallend ist für den Altersbereich junger Menschen der deutliche Rückgang in beiden Kurven ab dem Beginn der 1990er-Jahre. Die Anzahl der jetzt in Baden-Württemberg lebenden Personen sinkt von einem Niveau von gut 136.000 Personen für den Jahrgang 1990 kontinuierlich auf den Stand von ca. 91.000 Personen für den letzten hier dargestellten Jahrgang 2009 ab. Dies ist ein Rückgang der Jahrgangsstärke von 33% innerhalb von zwanzig Jahren. Auch die Zahl der Evangelischen folgt diesem Trend, allerdings in deutlich verschärftem Ausmaß. Von knapp 48.000 Evangelischen im Altersjahrgang der 1990 Geborenen sinkt deren Zahl auf unter 23.000 Evangelische für den Geburtsjahrgang 2009 ab, ein Rückgang von über 50% innerhalb von zwanzig Jahren (beachte dazu allerdings die Hinweise im zweiten Teil dieses Kapitels).

**Abbildung 11: Anzahl von Personen pro Geburtsjahrgang in Baden-Württemberg**



Lesebeispiel: In Baden-Württemberg leben ca. 115.000 Personen mit Geburtsjahrgang 1995, davon gehören ca. 43.000 Personen der evangelischen Kirche an.

**Abbildung 12: Anzahl der evangelischen jungen Menschen pro Geburtsjahrgang (nach Landeskirchen)**



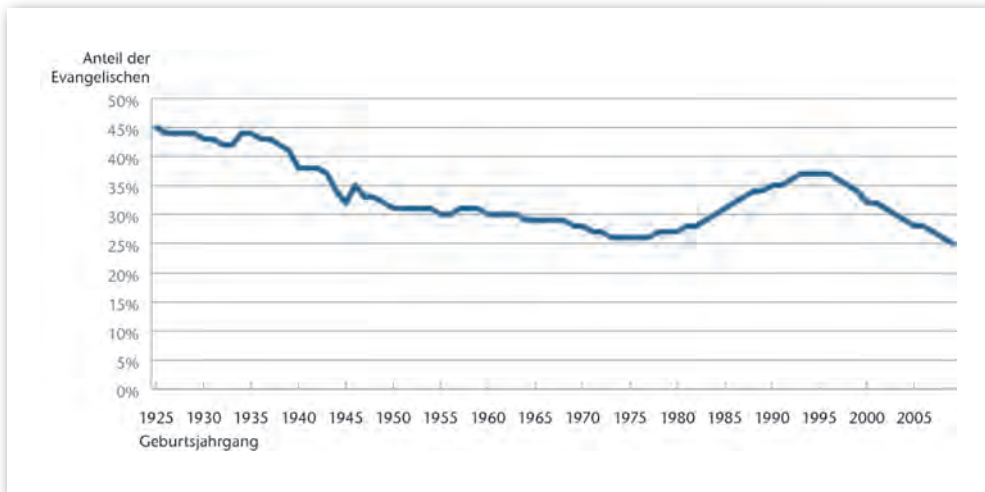
Lesebeispiel: Etwa 15.000 evangelische Kirchenmitglieder in Baden und 28.000 in Württemberg haben den Geburtsjahrgang 1995.

Abbildung 12 verdeutlicht diesen Rückgang der evangelischen Kirchenmitglieder nochmals unter dem Vergrößerungsglas für die im Bezugszeitraum bis zu 26-Jährigen. Die Kurven für die badische und württembergische Landeskirche verlaufen weitgehend parallel. In beiden Landeskirchen ist der Jahrgang 2009 nur etwa halb so groß wie der Jahrgang 1990.

Der in Abbildung 13 dargestellte prozentuale Anteil von Evangelischen an der Gesamtbevölkerung verdeutlicht, dass ab dem Jahrgang 1996 jeder neue Geburtsjahrgang in Baden-Württemberg einen geringer werdenden Anteil aufweist als der Jahrgang zuvor – beim Geburtsjahrgang 2009 stellen die Evangelischen lediglich noch ein Viertel aller Baden-Württemberger. Allerdings dürfen diese Daten nicht vorschnell interpretiert werden, da ja sowohl neue Personen zur evangelischen Kirche hinzukommen als auch Personen aus der Kirche austreten. Dafür ist die folgende detailliertere Analyse nötig.



**Abbildung 13: Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg nach Geburtsjahrgang**



Lesebeispiel: Von allen 1995 geborenen Einwohnern Baden-Württembergs gehören 37% der evangelischen Kirche an. Es ist allerdings zu beachten, dass sich die Anteile der Evangelischen eines Jahrgangs über die Zeit hinweg ändern. So ist bei den Jahrgängen 1999 und älter in den nächsten zehn Jahren mit einer Abnahme zu rechnen, bei den Jahrgängen 2000 und jünger mit einer Zunahme des Anteils der Evangelischen.

Die Annahme, dass der baden-württembergische Geburtsjahrgang 2009 bis zur Erreichung des Greisenalters zu einem Viertel aus Evangelischen besteht, wäre zu einfach. Erfahrungsgemäß kommen insbesondere im Alter der Konfirmandenzeit (13 bis 14 Jahre) viele Jugendliche zur evangelischen Kirche hinzu, weil sie sich im Rahmen des Konfirmandenjahres taufen lassen. Auch Taufen im Grundschulalter oder Erwachsenenalter führen zu einer Zunahme der Zahl von Evangelischen. Auf der anderen Seite führen Kirchenaustritte zu einer sinkenden Zahl von Evangelischen, insbesondere im dritten Lebensjahrzehnt, wenn die Kirchenmitgliedschaft sich erstmals durch die Kirchensteuer finanziell auswirkt (vgl. Eicken / Schmitz-Veltin 2012, 54 sowie Eicken / Schmitz-Veltin 2010). Hinzu kommen Wanderungsbewegungen nach und von Baden-Württemberg. Interessant für die vorliegende Betrachtung ist nun die Frage, für welche Altersjahrgänge eine Zunahme der Zahl von Evangelischen zu erwarten ist und für welche Jahrgänge ein Rückgang.

Da seitens der Landeskirchen bislang keine vertieften demografischen Analysen durchgeführt werden, wird behelfsweise ein Vergleich für die württembergische

Landeskirche vorgenommen, deren Daten aus den Jugendarbeitsstatistiken jeweils für das Jahr 2006 und 2013 vorliegen. Über diese sieben Jahre hinweg kann die Stärke jedes Geburtsjahrgangs verfolgt werden. Zudem liegt eine Analyse des Taufalters vor. Hieraus lassen sich folgende Beobachtungen entnehmen:

- Gab es im Jahr 2006 noch 574.416 evangelische junge Menschen (also 6- bis 26-Jährige), so sank deren Zahl im Jahr 2013 auf 524.610 Personen, ein Minus von 9%. Die Altersgruppen sind dabei unterschiedlich stark betroffen: Während es heute 6% mehr 21- bis 26-Jährige gibt als noch vor sieben Jahren, ist die Zahl der 17- bis 20-Jährigen um 6% gesunken, die der 13- bis 16-Jährigen um 11%. Besonders drastisch stellt sich der Rückgang bei den Kindern dar: Die Zahl der 9- bis 12-Jährigen ist 2013 um 20% geringer als noch 2006, die Zahl der 6- bis 8-Jährigen hat innerhalb dieser sieben Jahre sogar 26% eingebüßt.
- Knapp 90% der Taufen eines Altersjahrgangs (bis zur Volljährigkeit) liegen in den ersten drei Lebensjahren. Insofern ist eine Betrachtung von Kirchenmitgliedszahlen erst ab ungefähr dem 4. Lebensjahr sinnvoll.
- Etwa 5% der Taufen eines Altersjahrgangs (bis zur Volljährigkeit) liegen im Alter der Konfirmation, in den Jahren zwischen dem 4. und 12. Lebensjahr liegen jeweils etwa 0,6% der Taufen. Damit ist die Konfirmandenzeit der biografische Abschnitt, zu dem sich die Anzahl Evangelischer mit Abstand am deutlichsten erhöht. Die Altersjahrgänge 1996 bis 1999 beispielsweise, die im Jahr 2006 zwischen 6 und 10 Jahre alt waren, nahmen innerhalb von sieben Jahren bis zum Jahr 2013 um etwa 6% zu.
- Ungefähr ab dem Eintrittsalter in das Erwerbsleben (und der damit erstmals fälligen Kirchensteuer) schrumpft die Jahrgangsstärke. Die Altersjahrgänge 1986 bis 1989 beispielsweise, die im Jahr 2006 zwischen 16 und 20 Jahre alt waren, nahmen innerhalb von sieben Jahren bis zum Jahr 2013 um knapp 10% ab.

Eine exaktere Analyse ist mangels vorliegender Daten nicht möglich. Es kann insbesondere nicht geklärt werden, welcher Anteil des genannten Schwunds auf Kirchenaustritte zurückgeht. Es ist aber anzunehmen, dass Wanderungsbewegungen und Todesfälle hier nur einen kleineren Anteil ausmachen.

Falls sich diese Entwicklungen auch für die nächsten Jahre fortschreiben und auf Baden-Württemberg insgesamt verallgemeinern lassen, kann also vermutet werden, dass im Jahre 2020 die Geburtsjahrgänge 2001 und jünger aufgrund der Taufen (insbesondere im Konfirmandenjahr) gegenüber dem jetzigen Stand eine Zunahme von ungefähr 6% pro Altersjahrgang erwarten können. Auf der anderen Seite wäre bei den Geburtsjahrgängen 1997 und älter damit zu rechnen, dass in den nächsten

sieben Jahren ungefähr 10% der evangelischen Kirche den Rücken kehren werden. Folgt man dieser (selbstverständlich nur sehr groben) Annahme, dann würde im Jahr 2020 beispielsweise der Geburtsjahrgang 2003 (die dann 16-Jährigen) in ganz Baden-Württemberg ungefähr 31.600 Evangelische ausmachen, der Geburtsjahrgang 1993 (die dann 26-Jährigen) etwa 40.000 Evangelische. Wie Abbildung 14 zeigt, bedeutet das bei den jungen Erwachsenen gegenüber dem heutigen Stand eine Einbuße von etwa 7% der Jahrgangsstärke, bei den 16-Jährigen wäre es aber ein Rückgang um mehr als ein Viertel der heutigen Jahrgangsstärke. Innerhalb von nur sieben Jahren handelt es sich hier tatsächlich um substantielle Veränderungen. Bei aller Vorsicht, die hinsichtlich demografischer Prognosen angezeigt ist, deuten sich hier innerhalb der nächsten Jahre Veränderungen an, die für Kirche und Gesellschaft von erheblicher Bedeutung sein dürften.

**Abbildung 14: Jahrgangsstärken der evangelischen 16- und der 26-Jährigen in Baden-Württemberg in der Entwicklung zwischen 2013 und 2020 (Prognose)**



Anmerkungen: Es handelt sich bei den Daten für 2020 um Prognosedaten auf der Grundlage der oben dargestellten vereinfachten Annahmen. Da die Berechnungsgrundlagen keine exakten Prognosen zulassen, werden alle Daten dieser Abbildung nur in vereinfachter gerundeter Darstellung präsentiert.

Die demografischen Fragen bedürfen dringend einer weiteren Analyse und einer kontinuierlichen Aufmerksamkeit auch in der Kirchenleitung. Die Darstellungen in Kapitel 21 bieten hierfür wichtige Hintergründe und betten die kirchliche Demografie in die allgemeinen Entwicklungen ein.

Für die aktuelle Situation der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bieten die dargestellten Zahlen auch ohne alle Zukunftsprognosen einen verlässlichen Ausgangspunkt, insbesondere für die im nächsten Kapitel untersuchte Frage, welcher Anteil von jungen Menschen mit (regelmäßigen) kirchlichen Angeboten aktuell erreicht wird.



## Teil C:

Ergebnisse in der Gesamtperspektive

In diesem Teil des Buchs werden die Ergebnisse überblicksartig aus der Gesamtperspektive dargestellt, also gemäß der Frage, wie viele Mitarbeitende und wie viele Teilnehmende sich an den jeweiligen Aktivitäten beteiligen. Zudem werden Strukturdaten ausgewertet, insbesondere die Gruppengrößen und der daraus resultierende Betreuungsschlüssel. Der Teil bietet also insbesondere solchen Lesern eine hilfreiche Lektüre, die sich für das Gesamtangebot innerhalb der beiden evangelischen Landeskirchen interessieren.

Im Teil D werden die Daten dann für die verschiedenen Aktivitätsarten ausdifferenziert dargestellt. Leser, die sich beispielsweise spezifisch für Sportgruppen, Jugendchöre oder die Mitarbeiterbildung interessieren, finden dort Daten für ihre jeweiligen Interessensgebiete.

## 7. ERGEBNISSE FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG IM ÜBERBLICK

Wolfgang Ilg / Peter Lehmann

### 7.1 Überblick über Aktivitäten und Teilnehmende

Tabelle 2 und Abbildung 15 verdeutlichen, wie viele junge Menschen in den verschiedenen Arbeitsbereichen erreicht werden. Insgesamt finden im Rahmen der evangelischen Kirchen in Baden-Württemberg 15.765 regelmäßige Gruppenangebote statt, bei denen 306.044 Kinder und Jugendliche teilnehmen. Hinzu kommen 461.740 Teilnahmen bei 11.152 Einzelangeboten pro Jahr.

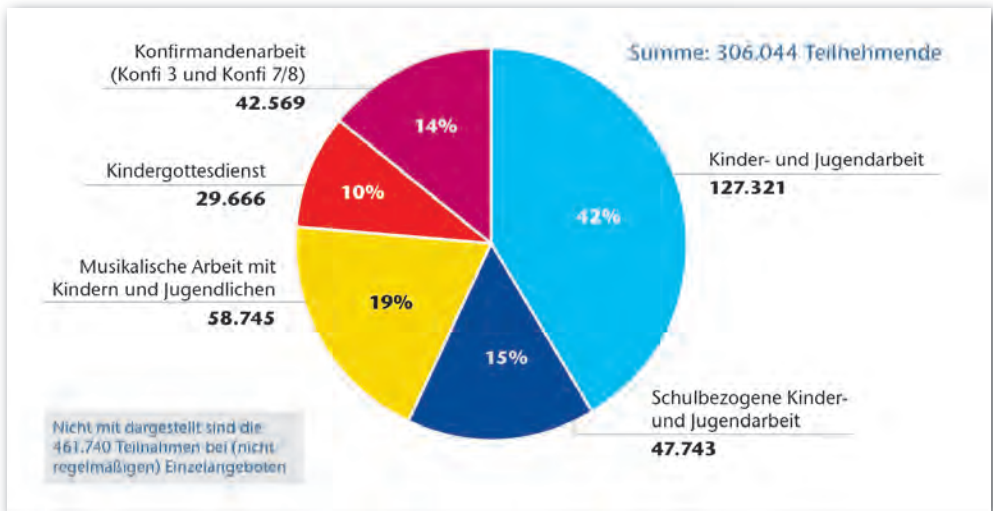
Tabelle 2: Gesamtüberblick über die aufsummierten Daten aller Erhebungsbereiche

	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Regelmäßige Gruppenangebote</b>	<b>Anzahl der Gruppen</b>			<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>		
<b>Summe, davon:</b>	<b>15.765</b>	<b>4.486</b>	<b>11.279</b>	<b>306.044</b>	<b>95.662</b>	<b>210.382</b>
Gruppenangebote der Kinder- und Jugendarbeit	8.053	2.105	5.948	127.321	37.067	90.254
Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit *	1.095	407	688	47.743	20.203	27.540
Musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	2.830	795	2.035	58.745	16.466	42.279
Kindergottesdienst	1.728	547	1.181	29.666	8.424	21.242
Konfirmandenarbeit (Konfi 3 und Konfi 7/8)	2.059	632	1.427	42.569	13.502	29.067
<b>Einzelangebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>	<b>Anzahl der Einzelangebote</b>			<b>Anzahl der Teilnahmen</b>		
Einzelangebote der Kinder- und Jugendarbeit	<b>11.152</b>	<b>3.041</b>	<b>8.111</b>	<b>461.740</b>	<b>116.843</b>	<b>344.897</b>

Anmerkungen: Bei den regelmäßigen Gruppenangeboten wird jede Gruppe bzw. jeder Teilnehmer nur einmal gezählt, bei den Einzelangeboten (kursive Zahlen) wird jedes Angebot und jede Teilnahme pro Jahr jeweils separat gezählt. Aufgrund der unterschiedlichen Zähllogik dürfen die Zahlen von Gruppen und Einzelangeboten nicht aufaddiert werden.

\* Bei der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit ist in der Rubrik „Anzahl der Gruppen“ nicht die Zahl der Aktivitäten, sondern die Zahl der kooperierenden Schulen angegeben; pro Schule gibt es zumeist mehrere Gruppen. Die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit bezieht sich überwiegend, aber nicht ausschließlich auf regelmäßige Gruppenangebote. Daher wird sie in den folgenden Schaubildern der Gruppenarbeit nicht mit dargestellt – vgl. dazu die Erläuterungen im Kapitel 13.1.

Abbildung 15: Anzahl der regelmäßig erreichten jungen Menschen nach Arbeitsbereich



Lesebeispiel: 127.321 Kinder und Jugendliche nehmen regelmäßig an Gruppenangeboten der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Jungscharen, Sportgruppen usw.) teil, dies sind 42% aller Teilnehmenden in regelmäßigen Gruppenangeboten.

Anmerkungen: Bei der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit handelt es sich zwar überwiegend, aber nicht ausschließlich um regelmäßige Angebote, insofern ist die Zuordnung zu den „regelmäßigen Gruppenangeboten“ hier etwas unscharf.

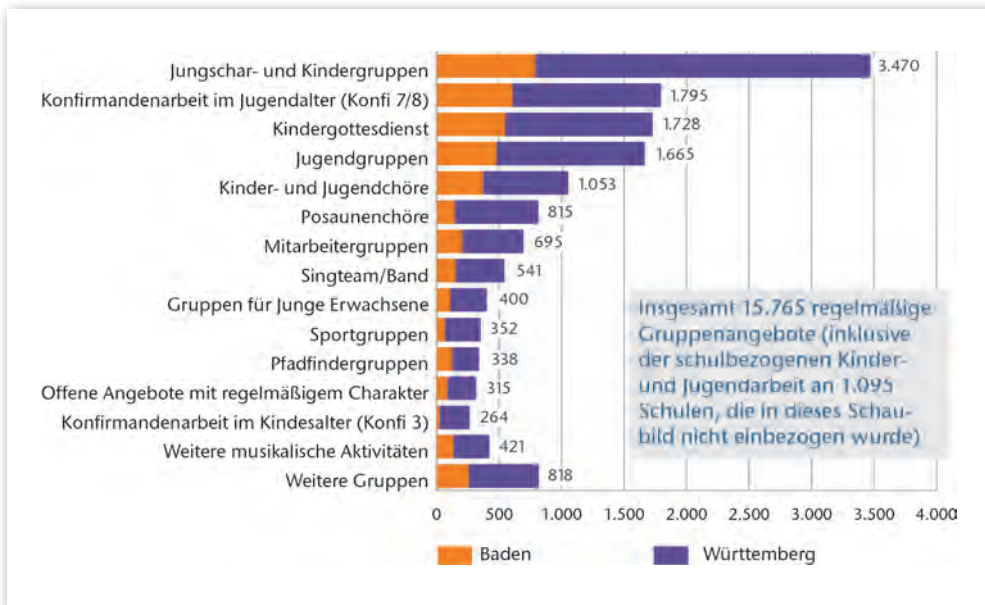
## 7.2 Gesamtzahlen der Aktivitäten

Abbildung 16 und Abbildung 17 veranschaulichen die Gesamtzahl von Aktivitäten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wobei die Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit hier in verschiedene Kategorien aufgefächert sind. Die Darstellung erfolgt wiederum getrennt nach Gruppenangeboten (mit zumeist wöchentlicher Frequenz) und Einzelangeboten (bei denen jede Einzelveranstaltung und jede Teilnahme einzeln gezählt wird, ggf. also mehrfach pro Jahr).

Die Einzelergebnisse für die zum Teil sehr viel differenzierter abgefragten Aktivitätsarten innerhalb der Kategorien sind in Teil D aufgeführt – so enthält beispielsweise die Sammelkategorie „Tagesveranstaltungen“ eine Fülle von Veranstaltungen wie Jungschartage, Stadtspiele und Ähnliches.



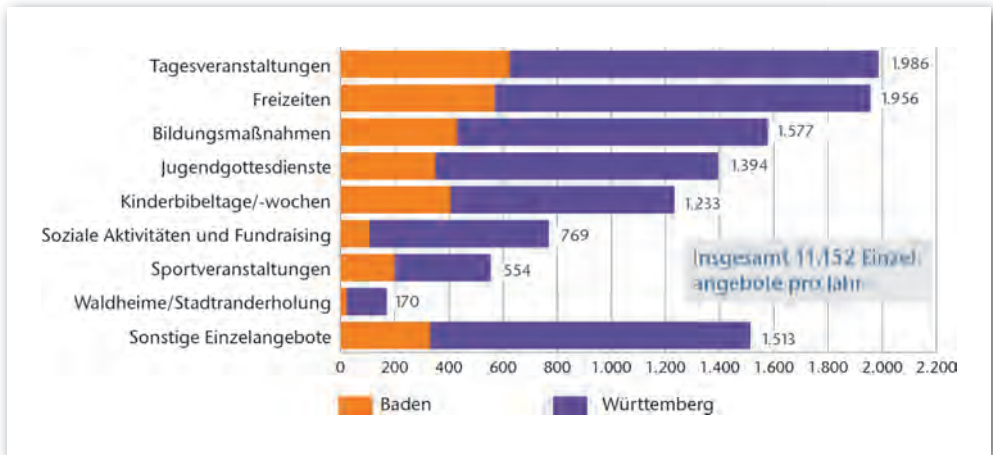
Abbildung 16: Anzahl regelmäßiger Gruppenangebote



Lesebeispiel: In Baden-Württemberg gibt es 3.470 Jungchar- und Kindergruppen.

Im Gesamtüberblick wird deutlich, welche Sonderstellung die Jungchar- und Kindergruppen einnehmen. In einer prototypischen Gemeinde, die einen Kindergottesdienst und eine Konfirmandengruppe hat, gibt es – von diesen Zahlen her betrachtet – demnach zwei Jungscharen. Die Zahl der Jugendgruppen bewegt sich ungefähr auf demselben Niveau wie die Zahl der Konfirmandengruppen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Jugendgruppen ungefähr die Altersspanne von 13 bis 20 Jahren abdecken, während sich die Konfirmandenarbeit im Jugendalter auf nur einen Jahrgang bezieht. Unter den Musikgruppen liegen die Kinder- und Jugendchöre zahlenmäßig vor den Posaunenchören. In Baden-Württemberg relativ selten (anders als in anderen Bundesländern, beispielsweise Nordrhein-Westfalen) sind offene Angebote wie evangelische Jugendcafés oder Jugendhäuser.

Abbildung 17: Anzahl von Einzelangeboten



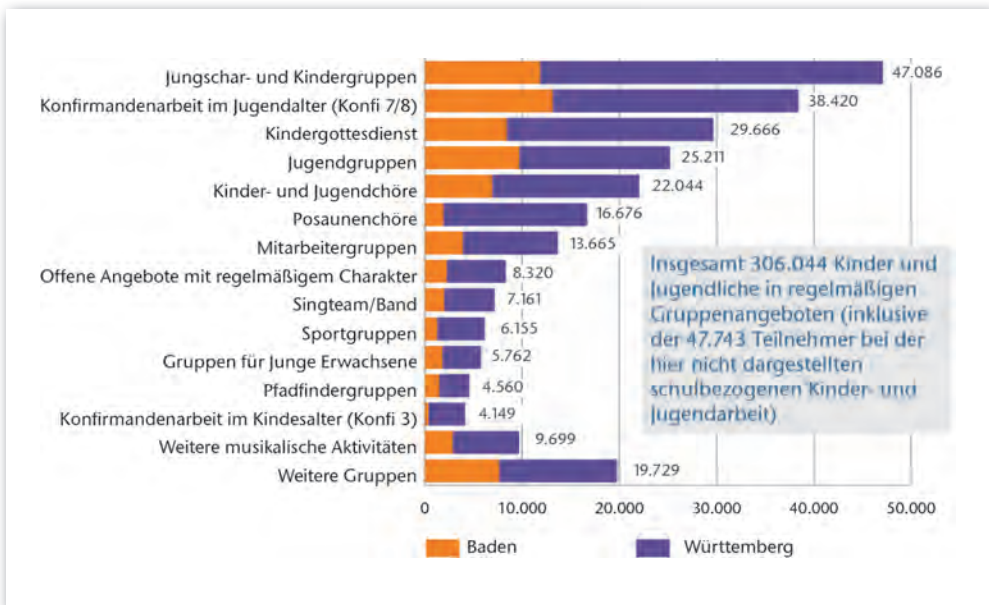
Lesebeispiel: In Baden-Württemberg gibt es jährlich 1.986 Tagesveranstaltungen und 1.956 Freizeiten. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass diese Einzelangebote keine regelmäßigen Aktivitäten darstellen, sondern hierbei jedes Angebot im Jahresverlauf einzeln gezählt wird.

Bei den Einzelangeboten sticht vor allem die Zahl der Freizeiten hervor. Bedenkt man, dass es sich dabei jeweils um mehrtägige Fahrten handelt (vgl. die Ausdifferenzierung in Kapitel 12.7), dann kann man hierbei sicherlich von der zeitintensivsten Angebotsform der Kinder- und Jugendarbeit sprechen.

### 7.3 Gesamtzahlen der Teilnehmenden

Insgesamt werden über 300.000 Personen von den regelmäßigen Gruppenangeboten erreicht. Hinzu kommen über 460.000 Teilnahmen bei Einzelangeboten wie Freizeiten oder Seminaren. Abbildung 18 und Abbildung 19 fächern diese Zahlen nach denselben Kategorien wie im vorigen Kapitel auf.

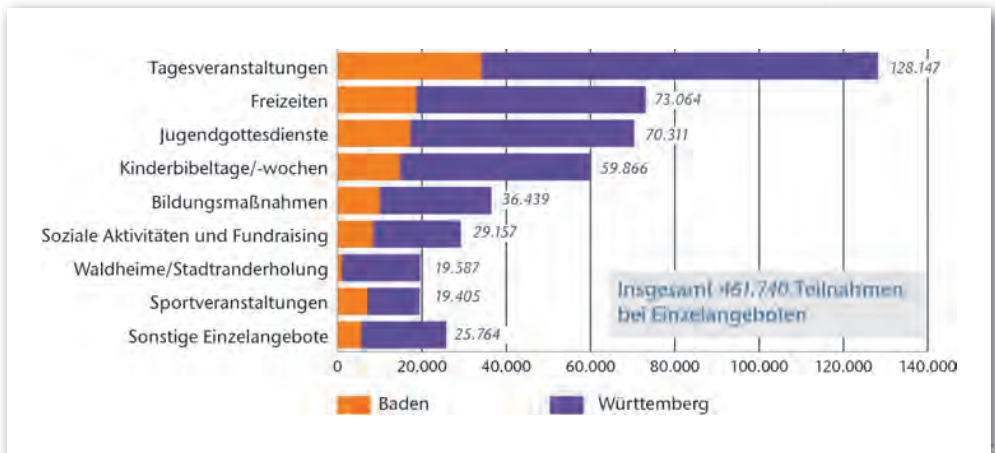
Abbildung 18: Teilnehmerzahlen regelmäßiger Gruppenangebote



Lesebeispiel: Insgesamt nehmen 47.086 Kinder regelmäßig an Jungchar- und Kindergruppen teil.

Das noch relativ neue Arbeitsfeld der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit ist aus methodischen Gründen hier nicht in das Diagramm einbezogen. Mit insgesamt 47.743 Teilnehmern hat es inzwischen einen enormen Umfang erreicht und steht damit für 15% aller regelmäßig erreichten jungen Menschen. Trotz dieses Umfangs gilt andersherum jedoch, dass 85% aller regelmäßigen Teilnahmen in außerschulischen Gruppen verzeichnet werden – die außerschulische Verwurzelung bleibt damit das Markenzeichen der kirchlichen Arbeit mit jungen Menschen.

Abbildung 19: Teilnahmen an Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit



Lesebeispiel: 128.147 Kinder und Jugendliche werden jährlich bei Tagesveranstaltungen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg gezählt. Anders als bei den regelmäßigen Gruppenangeboten (Abbildung 18) wird bei den Einzelangeboten jede Teilnahme eines Jugendlichen pro Jahr einzeln gezählt.

## 7.4 Gesamtzahlen der Mitarbeitenden

Da sich Mitarbeitende häufig für mehrere Aktivitäten engagieren, kann die Gesamtzahl der Mitarbeitenden nicht einfach aus der Addition aller Gruppenmitarbeitenden gebildet werden. Aus diesem Grund wurde jeder Träger im Basisbogen gebeten, die Zahl engagierter Personen für die vier Bereiche Kinder- und Jugendarbeit, musikalische Arbeit, Kindergottesdienst und Konfirmandenarbeit einzutragen. Da die Gesamtzahl der für Kinder und Jugendliche engagierten Personen von besonderem Interesse ist, wurde diese Zahl in einer fünften Zeile separat erfragt. Mit diesem Verfahren konnte ausgeschlossen werden, dass eine Person, die sich in mehreren Bereichen engagiert, doppelt gezählt würde. Es handelt sich hier also tatsächlich um eine verlässliche Zahl unterschiedlicher Personen.

Tabelle 3 listet die Ergebnisse auf. Insgesamt sind demnach in Baden-Württemberg über 70.000 Personen im Rahmen der evangelischen Kirchen für Kinder- und Jugendliche engagiert. Diese Zahl umfasst zwar auch haupt- und nebenamtliche Personen (inklusive der Pfarrer/innen, Jugendreferent/innen und Chorleiter/innen), diese dürften aber zahlenmäßig höchstens 5% der gesamten Mitarbeiterzahl ausmachen, so dass sich mehr als 67.000 Personen ehrenamtlich in diesen Feldern engagieren.

Verglichen mit der Zahl von etwa 95.000 Lehrkräften, die landesweit an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen tätig sind, wird die hohe Präsenz der in diesem Feld engagierten Menschen deutlich.

**Tabelle 3: Gesamtzahl der Mitarbeitenden**

Gesamtzahl aller Mitarbeitenden in folgenden Bereichen:	Baden-Württemberg	Baden	Württemberg
Kinder- und Jugendarbeit (Gruppenangebote, Einzelangebote, schulbezogene Jugendarbeit)	42.083	8.867	33.216
Musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	4.014	1.200	2.815
Kindergottesdienst [nur auf der örtlichen Ebene erfragt] **	12.342	3.457	8.885
Konfirmandenarbeit [nur auf der örtlichen Ebene erfragt]	7.743	2.672	5.071
<b>Gesamtzahl der Mitarbeitenden, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren *</b>	<b>70.754</b>	<b>17.010</b>	<b>53.744</b>

Anmerkungen:

\* Hier wird jede Person nur einmal gezählt, auch wenn sie in mehreren Arbeitsfeldern aktiv ist. Die Gesamtzahl umfasst mehr Personen als sich aufaddiert ergeben, weil es weitere Engagementformen gibt, die der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dienen, aber zu keiner der aufgeführten Formen direkt passen, beispielsweise die Materialverwaltung eines Jugendbereichs oder die Vorstandstätigkeit in einem Förderverein.

\*\* Die Zahl der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst wurde aus dem Erhebungsbogen „Kindergottesdienst“ in diese Tabelle eingefügt, weil sie dort präziser erhoben ist. In der Überblickstabelle des Basisbogens summierten sich die Angaben für Mitarbeitende im Kindergottesdienst auf 12.810 (3.756 Baden, 9.045 Württemberg).

Die Überschrift über diesem Frageblock lautete: Gesamtzahl aller Mitarbeitenden, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren (ggf. Schätzwert eintragen; Mitarbeiter mit mehreren Funktionen werden je Zeile nur einmal gezählt).

Insgesamt wurden etwa 90% der gesamten Mitarbeitenden auf der örtlichen Ebene eingetragen, 10% auf Bezirks- und Landesebene. Bei der Kinder- und Jugendarbeit (erste Zeile der Tabelle) liegt das Verhältnis bei 81% zu 19%.

Anschaulich werden diese Zahlen, wenn man sie auf die Kirchenbezirke umrechnet: Durchschnittlich sind 709 Personen pro Kirchenbezirk (Baden) bzw. 1.143 Personen pro Kirchenbezirk (Württemberg) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagiert. Umgerechnet auf die Kirchengemeinden wären das durchschnittlich 25 Personen pro Gemeinde in Baden bzw. 40 in Württemberg. Rechnet man die Mitarbeiterzahl auf die Zahl der Kirchenmitglieder insgesamt um, so engagieren sich in Baden 1,4% aller Kirchenmitglieder, in Württemberg 2,4% aller Kirchenmitglieder in den Arbeitsfeldern für Kinder und Jugendliche.

Für Träger auf Bezirks- und Landesebene wurde präzisierend ergänzt, dass nur solche Mitarbeitenden eingetragen werden sollten, die sich allein auf überregionaler Ebene (nicht zusätzlich auf Ortsebene) für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren. So sollte eine Doppelzählung zwischen örtlicher und überörtlicher Ebene vermieden werden.

Bei der Berechnung der engagierten Personen pro Kirchenbezirk bzw. Kirchengemeinde handelt es sich um einen Durchschnittswert, der alle Personen (also auch die nur auf Landesebene engagierten) einbezieht. Die Berechnung erfolgt ausgehend von den im Kapitel 5 genannten Anzahlen von Kirchengemeinden und Kirchenbezirken – rechnet man mit den Anzahlen vom Erhebungszeitraum, ergeben sich aufgrund zwischenzeitlich erfolgter Fusionen geringfügig andere Werte.

Die oben genannte Schätzung des Anteils von maximal 5% Anteil an Hauptamtlichen beruht darauf, dass es insgesamt kaum mehr als 3.000 Hauptamtliche gibt, selbst wenn man alle Pfarrer, Diakone und hauptberufliche Kirchenmusiker zusammenzählt, die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Dienstauftrag haben. Präzise Zahlen liegen nicht vor, da beispielsweise bei den Pfarrern kaum differenziert werden kann, ob und mit welchem Prozentanteil sie als „hauptamtlich in der Jugendarbeit tätig“ gezählt werden sollen.

## 8. GRUPPENSTRUKTUREN

*Wolfgang Ilg / Peter Lehmann*

Unabhängig davon, um welchen Arbeitsbereich und welche Art von Aktivität es geht: Fast immer handelt es sich um Gruppen, in denen Kinder und Jugendliche zusammenkommen. Dies ist nicht nur für die regelmäßigen Gruppenangebote, sondern auch für die meisten Einzelangebote wie Freizeiten oder Sportturniere und natürlich auch für musikalische Angebote, den Kindergottesdienst oder die Konfirmandenarbeit der Fall.

In diesem Kapitel werden die Gruppenstrukturen genauer beleuchtet: Wie groß ist die typische Gruppe? Wie viele Mitarbeitende stehen pro Gruppe zur Verfügung, welcher Betreuungsschlüssel ergibt sich daraus? Wie häufig finden koedukative Angebote statt und welcher Anteil der Aktivitäten richtet sich geschlechtsspezifisch nur an Mädchen bzw. nur an Jungen? In welcher Frequenz trifft man sich typischerweise? Diese Fragen werden hier über die Angebotsformen hinweg beleuchtet. Wer sich für genauere Analysen interessiert, die dann auch nach Baden und Württemberg getrennt dargestellt sind, findet Details in den Einzeltabellen der Kapitel 12 bis 16.

### 8.1 Gruppengrößen, Betreuungsschlüssel und Verbreitung in den Kirchengemeinden

Tabelle 4 stellt zunächst dar, wie verbreitet die jeweiligen Angebote in den Kirchengemeinden sind (ohne Berücksichtigung von Aktivitäten auf Bezirks- und Landesebene). Der Kindergottesdienst erreicht mit einem Verbreitungsgrad von 87% die höchste Flächendeckung (neben der Konfirmandenarbeit, für die im Prinzip fast eine hundertprozentige Abdeckung gegeben ist). Jungschar- und Kindergruppen werden von zwei Dritteln aller Kirchengemeinden angeboten, auch Jugendgruppen und Kinderbibeltage/-wochen sind weit verbreitet. Alle anderen Aktivitätsarten kommen jedoch in weniger als jeder dritten Kirchengemeinde vor. Dies zeigt: Die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besteht aus einer großen Bandbreite verschiedener Angebote, die jedoch von Gemeinde zu Gemeinde höchst unterschiedlich ausfallen.

In den weiteren Spalten der Tabelle 4 finden sich Informationen zur Anzahl von Mitarbeitenden und Teilnehmenden in den Gruppen. Neben der durchschnittlichen

Teilnehmerzahl sind in der Spalte „Typische TN-Zahl“ die Gruppengrößen angegeben, die für zwei Drittel aller Gruppen gelten, entsprechend verhält es sich mit den Mitarbeiter-Zahlen. In Abbildung 20 sind die Größenverhältnisse bei den einzelnen Aktivitäten optisch dargestellt.

Abgesehen von typischen Großveranstaltungen wie Waldheimen, Jugendgottesdiensten und Ähnlichem verdeutlichen die Zahlen, dass die überschaubare Gruppe als das Markenzeichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelten kann. Und selbst da, wo große Gruppen üblich sind wie beispielsweise bei Kinderbibeltagen oder -wochen, werden zumeist innerhalb der Gesamtveranstaltung Kleingruppen gebildet – was aufgrund der hohen Mitarbeiterzahl möglich ist.

Von besonderem Interesse im Blick auf die pädagogischen Möglichkeiten in den jeweiligen Gruppenangeboten ist der Betreuungsschlüssel. Dieser Wert gibt die Zahl von Teilnehmern an, die rechnerisch auf einen Mitarbeitenden kommt. Auch wenn der Begriff „Betreuung“ das Anliegen der Jugendarbeit nicht angemessen wiedergibt (es geht ja viel mehr um Bildung als um das ledigliche „Aufpassen“ auf die Teilnehmenden), spiegelt dieser Indikator etwas von der Besonderheit der non-formalen Jugendbildung. Selbst da, wo es die geringste „Betreuungsdichte“ gibt, bei den Kinder- und Jugendchören, sind es mit 12,3 Teilnehmenden auf einen Mitarbeiter nur halb so viele Kinder pro Mitarbeiter wie in einer typischen Schulklasse. Bei vielen Angeboten liegt der Betreuungsschlüssel im Bereich von 1 zu 3 bis 1 zu 7. Am Beispiel der Freizeiten wird deutlich, wie wenig selbstverständlich diese hohe Betreuungsintensität ist: Seitens des Landesjugendplans wird nur ein Mitarbeiter für 11 Teilnehmer bezuschusst, der Durchschnitt bei Freizeiten der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit liegt aber bei 1 zu 3,6. Zwar darf der Betreuungsschlüssel sicherlich nicht direkt als Qualitätsindikator missverstanden werden (auch in Gruppen mit zwei Mitarbeitenden für 25 Kinder kann hervorragende Arbeit geleistet werden), er zeigt jedoch die hohe Präsenz des personalen Angebots in den Gruppen auf.



**Tabelle 4: Datenüberblick über Verbreitung, Gruppengrößen und Mitarbeiterschlüssel**

Kategorien:	Verbreitung in % der KG*	MA pro Aktivität	Typische MA-Zahl	Betreuungsschlüssel	TN pro Aktivität	Typische TN-Zahl
Jungchar- und Kindergruppen	67%	3,9	2 bis 5	3,5	13,6	7 bis 18
Jugendgruppen	47%	3,2	1 bis 5	4,1	13,2	7 bis 19
Pfadfindergruppen	5%	3,5	2 bis 4	3,8	13,5	6 bis 17
Sportgruppen	8%	2,5	1 bis 3	7,1	17,5	9 bis 22
Gruppen für Junge Erwachsene	11%	3,1	1 bis 4	4,7	14,4	6 bis 20
Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter	12%	5,0	2 bis 8	5,3	26,4	9 bis 33
Mitarbeitergruppen	12%	3,1	1 bis 6	6,4	19,7	6 bis 25
Weitere Gruppen	25%	4,2	1 bis 6	5,8	24,1	7 bis 30
Kinder- und Jugendchöre	25%	1,9	1 bis 3	12,3	23,9	10 bis 32
Posaunenchöre	30%	2,2	1 bis 3	9,3	20,5	5 bis 30
Singteams/Bands	18%	2,2	1 bis 3	6,0	13,2	5 bis 12
Weitere musikalische Aktivitäten	10%	2,7	1 bis 4	8,7	23,0	5 bis 31
Freizeiten	31%	10,5	3 bis 17	3,6	37,4	12 bis 55
Waldheime/Stadtrand-erholung	4%	28,6	6 bis 58	4,0	115,2	25 bis 186
Kinderbibeltage/-wochen	42%	14,6	5 bis 26	3,3	48,6	20 bis 80
Jugendgottesdienste	15%	5,5	2 bis 15	9,2	50,4	16 bis 116
Soziale Aktivitäten und Fundraising	12%	6,8	2 bis 17	5,6	37,9	9 bis 75
Sportveranstaltungen	6%	4,6	2 bis 13	7,6	35,0	12 bis 100
Bildungsmaßnahmen	8%	3,1	1 bis 6	7,5	23,1	8 bis 42
Tagesveranstaltungen	26%	8,4	2 bis 20	7,6	64,5	12 bis 120
Sonstige Einzelangebote	12%	2,6	1 bis 11	6,5	17,0	10 bis 69
Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit **	17%	2,5	2 bis 11	n. a.	43,6	12 bis 200
Kindergottesdienst	87%	7,1	3 bis 10	2,4	17,2	8 bis 25
Konfirmandenarbeit im Jugendalter (Konfi 7/8)	***	3,1	3 bis 18	6,9	21,4	8 bis 33
Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3)	15%	5,1	2 bis 8	3,1	15,7	6 bis 24

Lesebeispiel: 67% aller Kirchengemeinden bieten Jungschar(en) an. Im Durchschnitt hat eine Jungschar- oder Kindergruppe 3,9 Mitarbeitende und 13,6 Teilnehmende. Damit kommen 3,5 Kinder auf einen Mitarbeiter (=Betreuungsschlüssel 3,5).

Als „typische TN-Zahl“ wird die Spannbreite derjenigen Gruppen angegeben, die zwei Drittel aller Gruppen umfassen (entsprechend für die MA-Zahl). Lesebeispiel für die typische TN-Zahl der Jungschar- und Kindergruppen (7 bis 18): Ein Sechstel der Jungschar- und Kindergruppen hat weniger als 7 Teilnehmende, ein Sechstel hat mehr als 18 Teilnehmende. Zwei Drittel aller Jungschar- und Kindergruppen haben demnach 7 bis 18 Teilnehmende. Wie wichtig diese Angabe ist, lässt sich am Beispiel der Singteams/Bands sehen: Obwohl der Durchschnittswert aller Singteams/Bands bei 13,2 Teilnehmenden liegt, haben zwei Drittel eine Teilnehmerschaft zwischen 5 und 12 Personen. Ein genauer Blick in die Daten verdeutlicht, dass einige wenige sehr große Singteams den Durchschnitt stark nach oben ziehen (vgl. zu den unsicheren Daten bei Singteams/Bands auch die Hinweise in Kapitel 14.4). Der Median, also der Punkt, oberhalb und unterhalb dessen die Hälfte der Fälle liegt, ist hier bei 6. Eine durchgängige Angabe von Median und Verteilungswerten würde jedoch die Grenzen einer überschaubaren Darstellung sprengen.

\* Mit der „Verbreitung in % der Kirchengemeinden“ ist der Anteil der baden-württembergischen Kirchengemeinden gemeint, die diese Aktivität vorhalten. Nicht einbezogen sind eigenständige Jugendverbände ohne Gemeindekooperation sowie Träger auf Bezirks- und Landesebene. Ein Hinweis für diese Spalte in den Datentabellen ab Kapitel 12: Der Anteil von Gemeinden, die eine bestimmte Aktivität hat, entspricht nicht automatisch dem Quotient „Anzahl der Aktivitäten / Anzahl der Kirchengemeinden“ – denn eine Kirchengemeinde kann ja auch mehrere Jungscharen oder mehrere Freizeiten melden.

\*\* Bei der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit handelt es sich nicht um die durchschnittliche Zahl von Teilnehmende pro Gruppe, sondern pro Schule. Da in den Schulen ganz unterschiedliche Aktivitäten angeboten werden, ist damit keine Aussage über Gruppenstrukturen möglich. Entsprechend wird die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit in den weiteren Analysen des Kapitels zu den Gruppenstrukturen nicht mit dargestellt.

\*\*\* Die Gemeinden, die keine Konfirmandenarbeit für Jugendliche selbst machen, kooperieren in der Regel mit anderen Kirchengemeinden, so dass zumeist jeder Jugendliche, der es möchte, konfirmiert werden kann.

Abbildung 20: Grafische Veranschaulichung der Gruppengrößen

Durchschnittliche Werte (Baden-Württemberg)	BS*	MA pro Gruppe/ Veranstaltung	TN pro Gruppe/ Veranstaltung
Waldheime/ Stadtranderholung	4,0	IIII IIII IIII IIII IIII III	IIII IIII
Tagesveranstaltungen	7,6	IIII III	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII
Jugendgottesdienste	9,2	IIII	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII
Kinderbibeltage/-wochen	3,3	IIII IIII IIII	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII III
Soziale Aktivitäten und Fundraising	5,6	IIII II	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII III
Freizeiten	3,6	IIII IIII	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII II
Sportveranstaltungen	7,6	IIII	IIII IIII IIII IIII IIII IIII IIII
Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter	5,3	IIII	IIII IIII IIII IIII IIII I
Weitere Gruppen	5,8	IIII	IIII IIII IIII IIII IIII
Kinder- und Jugendchöre	12,3	II	IIII IIII IIII IIII IIII
Bildungsmaßnahmen	7,5	IIII	IIII IIII IIII IIII IIII

\* BS: Betreuungsschlüssel

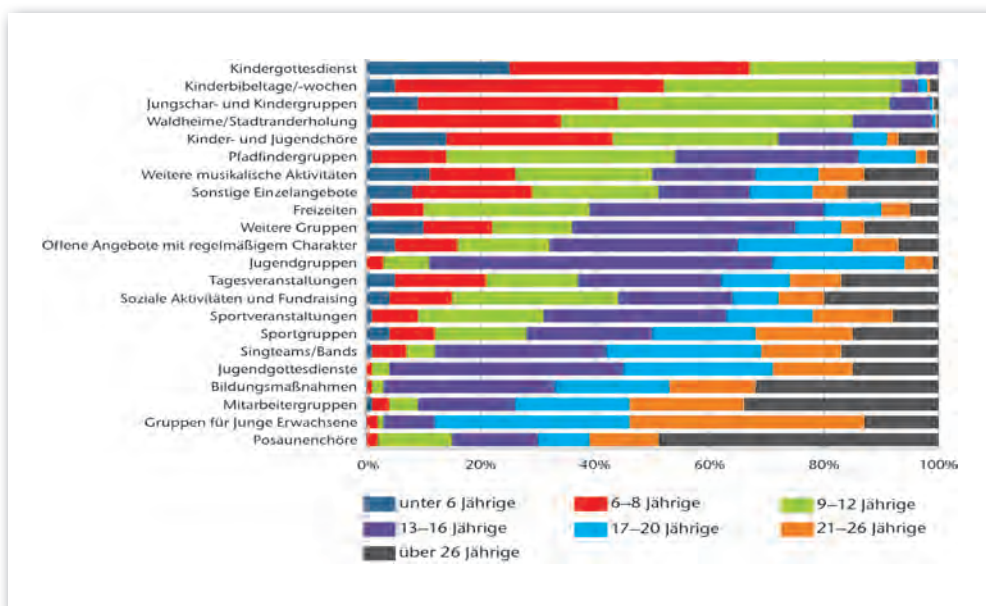
Weitere musikalische Aktivitäten	8,7		
Konfirmandenarbeit im Jugendalter (Konfi 7/8)	6,9		
Posaunenchor	9,3		
Mitarbeitergruppen	6,4		
Sportgruppen	7,1		
Kindergottesdienst	2,4		
Sonstige Einzelangebote	6,5		
Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3)	3,1		
Gruppen für Junge Erwachsene	4,7		
Jungschar- und Kindergruppen	3,5		
Pfadfindergruppen	3,8		
Jugendgruppen	4,1		
Singteams/Bands	6,0		

Anmerkungen: Die Anordnung erfolgt absteigend nach der Zahl der Teilnehmenden. Exakte Zahlenwerte können aus Tabelle 4 entnommen werden. Die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit ist in dieser Darstellung nicht enthalten, da die Erhebung hierzu keine Daten über Gruppenstrukturen zulässt.

## 8.2 Alterszusammensetzung

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen richtet sich zunächst an „junge Menschen“, also den Altersbereich der 6- bis 26-Jährigen. Daher wurden (mit Ausnahme der Posaunenchöre in Württemberg, die strukturell immer zur Jugendarbeit gehören) auch nur solche Aktivitäten erfasst, die ihren Schwerpunkt bei dieser Altersgruppe haben. Abbildung 21 visualisiert, welche Altersgruppen von welchen Angebotsformen erreicht werden. Die jüngsten Teilnehmenden sind im Kindergottesdienst und bei Kinderbibeltagen/-wochen zu verzeichnen. Während manche Angebote sehr spezifisch auf bestimmte Altersgruppen zugeschnitten sind (so beispielsweise die Waldheime, bei denen 84% der Teilnehmer zwischen 6 und 12 Jahren alt sind), gibt es andere Arbeitsformen, die für unterschiedliche Altersgruppen in Frage kommen. Hierzu zählen beispielsweise Kinder- und Jugendchöre, Pfadfindergruppen, Freizeiten, offene Angebote, Tagesveranstaltungen und der Sport. Allerdings stellt die Grafik

Abbildung 21: Alterszusammensetzung in den verschiedenen Arbeitsbereichen



Lesebeispiel: 25% der Kindergottesdienst-Teilnehmer sind unter 6 Jahre alt, weitere 42% zwischen 6 und 8 Jahren. Die Reihenfolge ist nach aufsteigendem Durchschnittsalter angeordnet. Für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit liegt keine Altersdifferenzierung vor, für die Konfirmandenarbeit ist aufgrund der zwei festen Phasen für 9-Jährige bzw. 13-/14-Jährige eine Darstellung nicht sinnvoll.

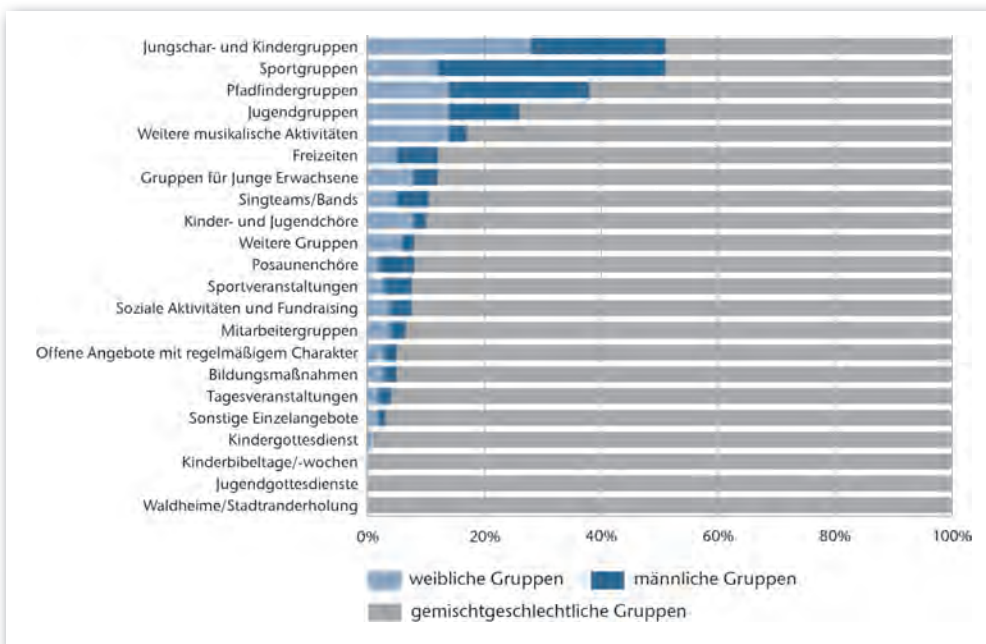
jeweils nur die Gesamtverteilung dar und macht damit keine Aussage über die Alterszusammensetzung einer konkreten Gruppe vor Ort. So setzt sich der recht „bunte“ Balken der Freizeiten zum Großteil aus altershomogenen Freizeitgruppen zusammen, die aber wiederum für verschiedene Altersstufen angeboten werden. Eine wesentliche Ausnahme sind hierbei die Posaunenchöre, in denen es üblich ist, dass Menschen jeden Alters im selben Posaunenchor musizieren.

### 8.3 Koedukation

Die Vorteile von geschlechtergetrennter und geschlechterhomogener Jugendarbeit werden immer wieder diskutiert. Abbildung 22 zeigt, dass die geschlechtergetrennte Arbeit zwar nur einen geringen Anteil aller Angebote ausmacht, in manchen Bereichen aber doch bedeutsam ist. So sind die Hälfte der Jungscharen reine Mädchen- bzw. reine Jungengruppen. Auch bei Sportgruppen – ganz anders als bei den Sportveranstaltungen! – sind geschlechtergetrennte Gruppen häufig anzutreffen, vor allem im Ligabetrieb beispielsweise von Fußball- oder Handballmannschaften. Bei Pfadfindergruppen und Jugendgruppen sind geschlechtergetrennte Angebote ebenfalls in nennenswertem Umfang zu finden, ansonsten scheint aber durchgehend die koedukative Arbeitsform an der Tagesordnung zu sein.

Die Gründe, warum eine Gruppe oder Veranstaltung koedukativ (oder eben gerade nicht) durchgeführt wird, können vielfältig sein. Für manche Gruppenformen, insbesondere im Sport oder auch bei einem Knabenchor, ist die geschlechtergetrennte Durchführung geradezu eine konzeptionelle Voraussetzung der Arbeit. In anderen Fällen wird ein Jugendkreis möglicherweise für Mädchen und Jungen angeboten, aber nur von Mädchen besucht. Die jeweiligen Gründe können der Statistik nicht entnommen werden. Aus der Zusammenschau der regionalen Verteilung der koedukativen Jungschar- und Kindergruppen (Abbildung 71 auf Seite 223) mit den evangelischen Diasporaregionen (Abbildung 10 auf Seite 63) lässt sich jedoch die Annahme ableiten, dass koedukative Gruppen vor allem in ländlichen Regionen mit wenigen evangelischen Kindern alternativlos erscheinen, weil es für eine parallele Mädchen- und Jungen-Gruppe schlicht nicht genug Kinder gibt.

Wie in Kapitel 18 und 19 aufgezeigt wird, scheint es einen leicht abnehmenden Trend bei der geschlechtergetrennten Arbeit, zumindest in Württemberg, zu geben – und in Baden sind geschlechterdifferenzierende Angebote ohnehin deutlich seltener zu finden als in Württemberg.

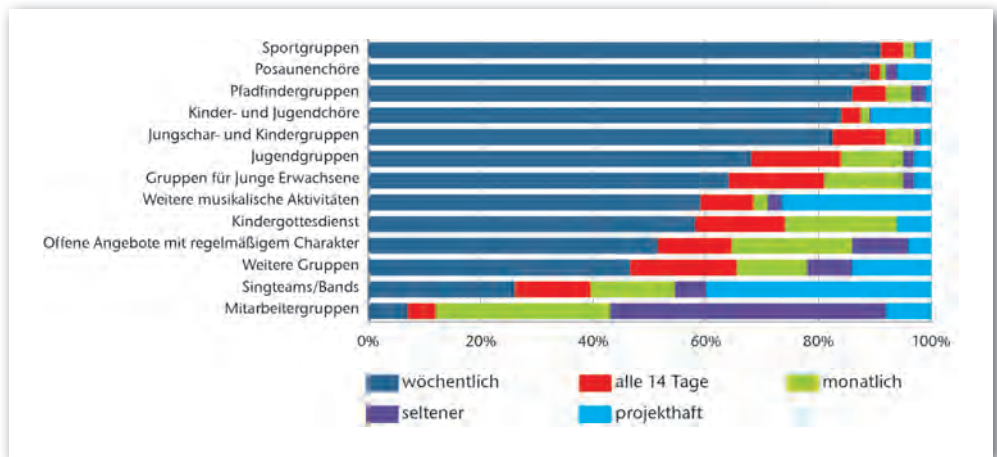
**Abbildung 22: Anteile getrennt- und gemischtgeschlechtlicher Gruppen**

Lesebeispiel: 28% der Jungchar- und Kindergruppen sind reine Mädchengruppen, 23% reine Jungengruppen, die restlichen 49% sind Gruppen mit Mädchen und Jungen. Für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Konfirmandenarbeit liegen diese Daten nicht vor, es ist jedoch anzunehmen, dass auch hier die gemischtgeschlechtlichen Gruppen deutlich überwiegen.

## 8.4 Frequenz der Gruppentreffen

Eine Analyse über die Häufigkeit der Gruppentreffen ist naturgemäß nur für die regelmäßigen Gruppenangebote möglich, nicht für die sporadischen Einzelangebote. Die wöchentliche Durchführung (dazu gehört ggf. auch die Durchführung mehrmals pro Woche, beispielsweise bei Sportmannschaften) ist nach wie vor Standard in den meisten Gruppen, wie Abbildung 23 verdeutlicht. Allerdings finden sich in allen Bereichen auch nennenswerte Anteile von selteneren Durchführungsformen. Insbesondere beim Kindergottesdienst erscheint die Quote von lediglich 58% wöchentlicher Frequenz als überraschend gering. Die Tendenz (auch das lässt sich anhand des Vergleichs der württembergischen Daten in Kapitel 18 feststellen) geht in vielen Bereichen eher in Richtung der selteneren Angebote, wenngleich sich diese Veränderung auf einem eher geringen Niveau und recht langsam vollzieht.

Abbildung 23: Frequenz der Treffen für regelmäßige Gruppenangebote



Lesebeispiel: 91% der Sportgruppen finden wöchentlich statt.

Für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit und die Konfirmandenarbeit liegen keine Daten über die Frequenz vor. Bei Einzelangeboten gibt es die hier abgefragte Regelmäßigkeit nicht, sie finden oft nur ein oder zwei Mal pro Jahr statt (beispielsweise Freizeiten). Beim Kindergottesdienst gab es die Kategorien „seltener“ und „projekthaft“ nicht, sondern nur „sonstige Frequenz“. Die 5% bei „sonstige Frequenz“ sind hier unter „projekthaft“ notiert.



## 9. REICHWEITE DER REGELMÄSSIGEN GRUPPENARBEIT

*Wolfgang Ilg / Peter Lehmann*

Wie viele Kinder und Jugendliche nehmen regelmäßig an den innerhalb der evangelischen Landeskirchen angebotenen Aktivitäten teil? Welcher Anteil an der gesamten Zielgruppe wird erreicht?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden hier ausschließlich die regelmäßigen (zumeist wöchentlichen) Gruppenangebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, der musikalischen Angebote und des Kindergottesdienstes herangezogen. Nicht dargestellt werden die schulbezogene Jugendarbeit sowie die Konfirmandenarbeit. Ebenfalls nicht berücksichtigt werden die Einzelangebote, die unregelmäßig stattfinden, also beispielsweise Freizeiten oder Jugendgottesdienste.

Insgesamt wurde bei der Reichweiten-Analyse ein vorsichtiger Berechnungsansatz gewählt, um auf belastbare Ergebnisse zu kommen. Die drei nicht dargestellten Bereiche konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht einbezogen werden: Bei der schulbezogenen Jugendarbeit liegt keine Altersdifferenzierung der Teilnehmenden vor, zudem ist die Regelmäßigkeit der schulbezogenen Angebote nicht durchweg gesichert. Wie in Kapitel 13.7 dargestellt, kann man bei der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit von einer Reichweite von ca. 4,1% aller Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg ausgehen – allerdings hat diese Zahl eine gewisse Unschärfe, weil die an beruflichen Schulen erreichten Schüler nicht heraus gerechnet werden können. Die Konfirmandenarbeit umfasst jeweils nur gezielte Jahrgänge (3. Klasse bzw. 7./8. Klasse), daher wäre hier eine Verteilung der Teilnehmerzahl auf die dargestellten Altersgruppen nicht sinnvoll. Die Einzelangebote werden nicht berücksichtigt, weil hier nicht Teilnehmende sondern Teilnahmen gezählt wurden.

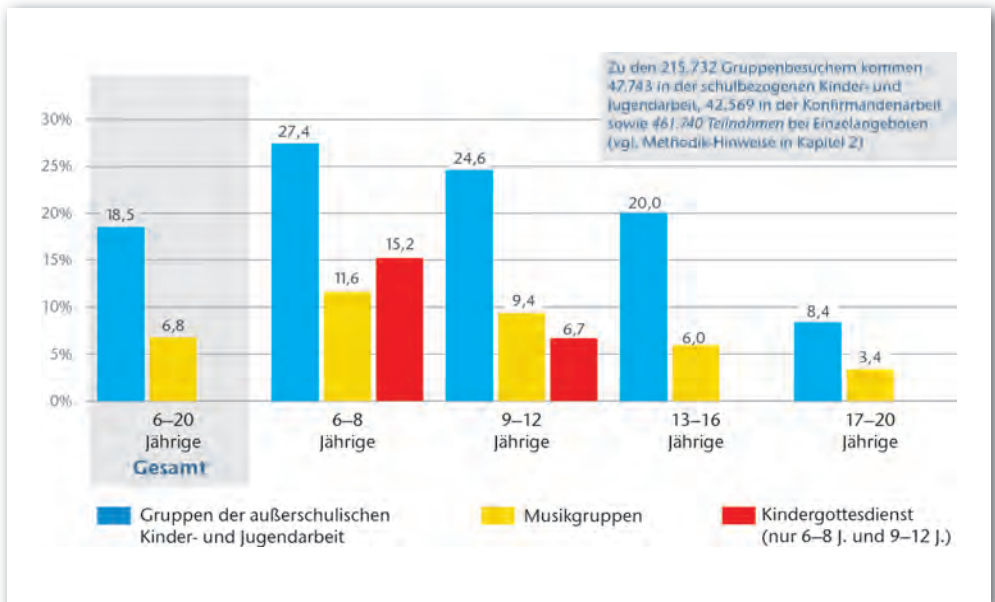
Es wird davon ausgegangen, dass eine Person in der Regel nur eine Gruppe der Kinder- und Jugendarbeit besucht. Auch wenn es vereinzelt Kinder gibt, die beispielsweise zwei Jungschargruppen der örtlichen Kirchengemeinde besuchen, dürfte dies eher die Ausnahme darstellen. Häufig dürfte dagegen der Fall sein, dass ein Kind beispielsweise die Jungschar und den Kinderchor und den Kindergottesdienst besucht. Daher können die Teilnehmerzahlen von Gruppen, musikalischen Aktivitäten und Kindergottesdienst im Sinne der Reichweitenberechnung nicht addiert werden, sondern bedürfen einer parallelen Darstellung. Wie stark die Überlappungen sind, ist nicht bekannt. Aus diesem Grund ist eine seriöse Angabe über die Gesamt-Reichweite aller Aktivitäten nicht möglich.

Berücksichtigt wird nur die Kernzielgruppe der 6- bis 20-jährigen. Junge Erwachsene zwischen 21 und 26 Jahren gehören zwar auch zur Kategorie „junge Menschen“, sind aber häufig als Mitarbeitende und nicht mehr als Teilnehmende aktiv (vgl. dazu Kapitel 12.1). Da sich die Reichweitenberechnung nur auf Teilnehmende bezieht, wäre eine Darstellung für die 21- bis 26-jährigen alleine auf Basis der Teilnehmerzahlen demnach irreführend.

Der Vergleich mit der Zahl der Evangelischen bedeutet natürlich nicht, dass nur evangelische Kinder und Jugendliche erreicht würden. Die aeJ-Studie (Fauser / Fischer / Münchmeier 2006) hat für Westdeutschland herausgefunden, dass sich 81% der Teilnehmenden in der evangelischen Ju-

gendarbeit als evangelisch bezeichnen, weitere 11% sind Katholiken, daneben sind noch einige Angehörige anderer Religionen oder Religionslose vertreten. Diese Verteilung dürfte grob auch für Baden-Württemberg gelten. Allerdings ist umgekehrt auch zu vermuten, dass (insbesondere in traditionell katholisch geprägten Regionen) evangelische Jugendliche in katholischen oder anderen kirchlichen Jugendverbänden mitmachen. Insofern kann der hier ermittelte Reichweitengrad im Bezug auf evangelische Jugendliche wohl als akzeptable Näherung dafür gelten, welcher Anteil der evangelischen Jugendlichen durch kirchliche Jugendarbeit erreicht wird.

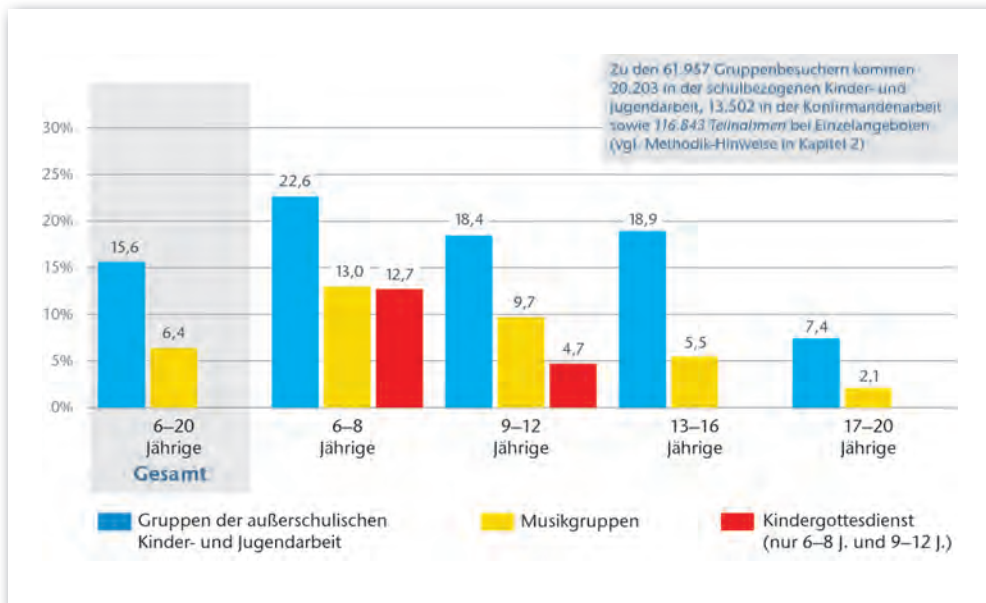
**Abbildung 24: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen**



Lesebeispiel: 27,4% aller evangelischen 6- bis 8-jährigen besuchen eine Gruppe der Kinder- und jugendarbeit. Alle Angaben in Prozent.

Abbildung 24 stellt dar, wie hoch der prozentuale Anteil unter den evangelischen Kindern und Jugendlichen ist, der durch ein regelmäßiges Gruppenangebot erreicht wird. Im linken Teil des Diagramms ist dies für die gesamte Altersgruppe der 6- bis 20-jährigen aufgeführt: 18,5% der evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg nehmen regelmäßig an einer Gruppe der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit teil. Bei Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren werden durch solche Angebote mehr als ein Viertel der jungen Kirchenmitglieder erreicht. Auch bei den 13- bis 16-jährigen nimmt noch jeder Fünfte teil. Mit zunehmendem

**Abbildung 25: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen (Baden)**

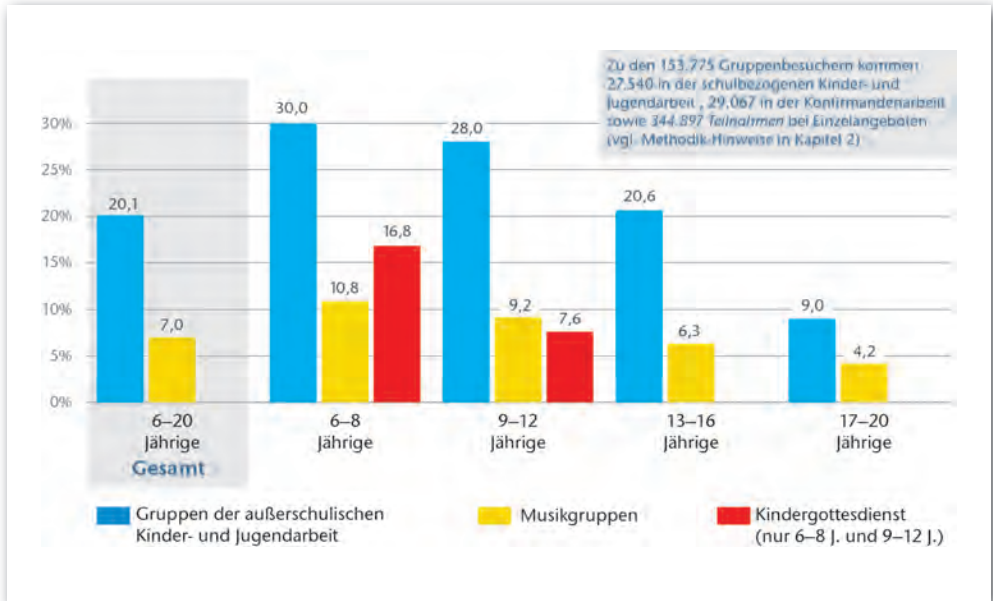


Anmerkungen: Alle Angaben in Prozent.

Alter gelingt die Bindung an regelmäßige Angebote jedoch immer weniger, nur noch 8,4% der evangelischen 17- bis 20-jährigen sind Teilnehmende an regelmäßigen Gruppenangeboten. Allerdings: In der Altersgruppe der 17- bis 20-jährigen sind insgesamt mehrere tausend Personen als Mitarbeitende in der Jugendarbeit aktiv (vgl. Abbildung 31 auf Seite 112) – diese wurden bei der Reichweitenberechnung nicht berücksichtigt.

Auch bei den musikalischen Angeboten ist eine hohe Reichweite vor allem im Kindesalter zu verzeichnen: 6,8% aller 6- bis 20-jährigen betätigen sich regelmäßig musikalisch in einem Chor, einer Band oder im Posaunenchor, wobei insbesondere die Altersgruppe der 6- bis 8-jährigen einen hohen Erreichungsgrad von 11,6% aufweist – hier sind vor allem Kinderchöre aktiv. Im Altersbereich der 17- bis 20-jährigen sinkt dann die Reichweite auf nur noch 3,4%. Ein Grund: Die Chorarbeit wird von jungen Erwachsenen wenig frequentiert, an dieses Alter wenden sich eher Bands und Singteams, die aber zahlenmäßig deutlich weniger Menschen erreichen als die Chöre (vgl. zur Alterszusammensetzung der musikalischen Angebote die Darstellungen in Kapitel 14).

**Abbildung 26: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen (Württemberg)**



Anmerkungen: Alle Angaben in Prozent.

Der Kindergottesdienst hat seine Zielgruppe vor dem Konfirmandenalter, also bei den unter 13-jährigen. Mit 15,2% der 6- bis 8-jährigen und 6,7% der 9- bis 12-jährigen erreicht der Kindergottesdienst eine Teilnahmequote, die deutlich über den regelmäßigen Besuchen Erwachsener im Sonntagsgottesdienst liegt (Baden 4,1%, Württemberg 4,9%; vgl. EKD 2014b, 20). Deutlich wird, dass der Kindergottesdienst schwerpunktmäßig Kinder im Grundschulalter erreicht. Ein Viertel der Kinder ist sogar 5 Jahre und jünger – ein Alter, das bei der Reichweitendarstellung nicht mit untersucht wird.

Die entsprechenden Verteilungen für die einzelnen Landeskirchen sind in Abbildung 25 (Baden) sowie Abbildung 26 (Württemberg) dargestellt. Vergleichsdaten für das Jahr 2007 liegen nur für Württemberg vor. Gegenüber der EJW-Statistik 2007 hat sich die Reichweite regelmäßiger Gruppenangebote in Württemberg von 21,6% auf jetzt 20,1% geringfügig verringert. Allerdings sind hierbei Änderungen bei der Erhebung zu berücksichtigen: Die Statistik 2007 erfasste einige musikalische Angebote als Teil der Kinder- und Jugendarbeit, weil sie im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg beheimatet sind, zugleich waren 2007 weniger Jugendverbände beteiligt. In-

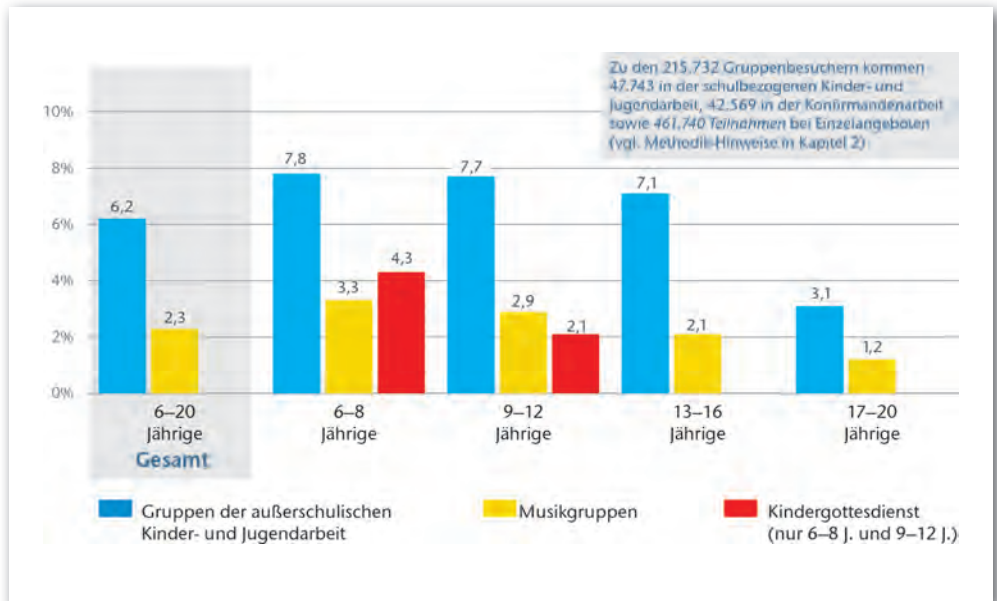
sofern liegt die Reichweite 2013 prozentual auf einem ähnlichen Niveau wie bei der EJW-Statistik 2007 – allerdings bei einer deutlich geringer gewordenen Gesamtzahl evangelischer Kinder und Jugendlicher aufgrund der demografischen Entwicklungen (vgl. Kapitel 6).

Da die genannten Angebote grundsätzlich für alle jungen Menschen offenstehen, kann die Reichweite auch im Vergleich zur Gesamtbevölkerung dargestellt werden. Wie viel Prozent eines Altersjahrgangs, also beispielsweise einer Grundschulklasse, nehmen durchschnittlich an den hier erfragten regelmäßigen Angeboten der evangelischen Kirche teil? Abbildung 27 beantwortet diese Fragestellung:

Insgesamt nehmen in Baden-Württemberg demnach 6,2% aller Kinder und Jugendlichen regelmäßig an einem Angebot der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit teil, für die musikalischen Angebote sind es 2,3%. Vereinfacht dargestellt: In einer Grundschule mit insgesamt 100 Kindern (ca. 6 bis 10 Jahre alt) gibt es durchschnittlich 8 Jungscharler, 3 Kinder singen im evangelischen Kinderchor und wiederum 3 besuchen den Kindergottesdienst. Da manche der Kinder mehrere dieser Aktivitäten durchlaufen, handelt es sich schätzungsweise insgesamt um 10 bis 12 Kinder (und entsprechend um 10 bis 12 Prozent der Kinder im Grundschulalter), die bei einem oder mehreren Gruppenangebot(en) regelmäßig teilnehmen. Für höhere Altersjahrgänge nimmt die Partizipationsrate an regelmäßigen Angeboten deutlich ab.

Allerdings: Der Anteil von Kindern und Jugendlichen, die mit Angeboten der evangelischen Kirche während eines Jahres in Berührung kommen, liegt deutlich höher als diese Zahlen: Schon alleine die Konfirmandenarbeit (die bei diesen Berechnungen nicht berücksichtigt wurde), erreicht im Zeitraum der 7. und insbesondere der 8. Klassen fast alle evangelischen Jugendlichen, also ein knappes Drittel aller 13-Jährigen (vgl. Kapitel 16). Schulbezogene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit wenden sich an junge Menschen auch weit jenseits der angestammten Milieus. Und die vielfältigen Einzelangebote wie Konzerte, Waldheime oder Seminare erreichen nochmals viele weitere junge Menschen über diejenigen hinaus, die bei den regelmäßigen Gruppen gezählt (und in den Reichweite-Darstellungen ausschließlich berücksichtigt) werden. Zudem sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass kirchliche Arbeit mit jungen Menschen noch einige weitere Felder umfasst, die in der vorliegenden Statistik nicht erhoben wurden. So erreicht der evangelische Religionsunterricht nicht nur die meisten evangelischen Schüler/innen, sondern darüber hinaus auch einen hohen Anteil nicht-evangelischer Jugendlicher (vgl. dazu Kapitel 13.7).

**Abbildung 27: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession**



Anmerkungen: Alle Angaben in Prozent.

## 10. JUGENDVERBÄNDE UND WEITERE KOOPERATIONEN

Wolfgang Ilg / Peter Lehmann

Bei der Angabe jeder Aktivität in der Online-Erhebung konnten die Träger unter der Überschrift „... wird (gemeinsam) verantwortet mit bzw. von ...“ auswählen, ob die jeweilige Aktivität in Kooperation durchgeführt wurde oder nicht. In der Liste waren zum einen die eigenständigen Jugendverbände enthalten, zum anderen gab es die Auswahlmöglichkeit „Kommune“ sowie „Sonstige“. Bei gut einem Drittel aller Aktivitäten war eine dieser Kooperationen angegeben.

### Die Rolle der eigenständigen Jugendverbände

Wie in Kapitel 5 dargestellt, gibt es unter dem Dach der beiden evangelischen Landeskirchen eigenständige Jugendverbände, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren. Dafür gibt es zwei Grundmodelle: Entweder diese Arbeit geschieht in Kooperation mit der örtlichen Kirchengemeinde oder sie geschieht unabhängig von dieser. Das vorliegende Kapitel stellt zunächst dar, wie häufig die eigenständigen Jugendverbände in den einzelnen Arbeitsbereichen beteiligt sind (unabhängig davon, ob mit oder ohne Kooperation zur Kirchengemeinde). Anschließend wird analysiert, welcher Anteil der gesamten Aktivitäten in irgendeiner Weise zur Jugendarbeit der Landeskirchen gehört und welcher Anteil ausschließlich durch die eigenständigen Jugendverbände verantwortet wird.

Die folgenden eigenständigen Jugendverbände waren sowohl in einem Drop-down-Feld als Kooperationspartner auswählbar als auch hatten sie eigenständige Zugänge, um ihre Aktivitäten selbständig zu erfassen. Nähere Informationen zu den Jugendverbänden sind von deren Vertretern im Kapitel 25 beschrieben.

- CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen (Hinweis: In Württemberg gehören alle CVJM zum Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und somit sowohl zu diesem Jugendverband als auch zur Jugendarbeit der Landeskirche)
- SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V.
- SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“
- Die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.
- AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB

- VCP – Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (Hinweis: In Württemberg ist der VCP dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg korporativ angeschlossen, seine Aktivitäten gehören damit sowohl zu diesem Jugendverband als auch zur Jugendarbeit der Landeskirche)
- Johanniter-Jugend Baden-Württemberg
- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg
- Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V.

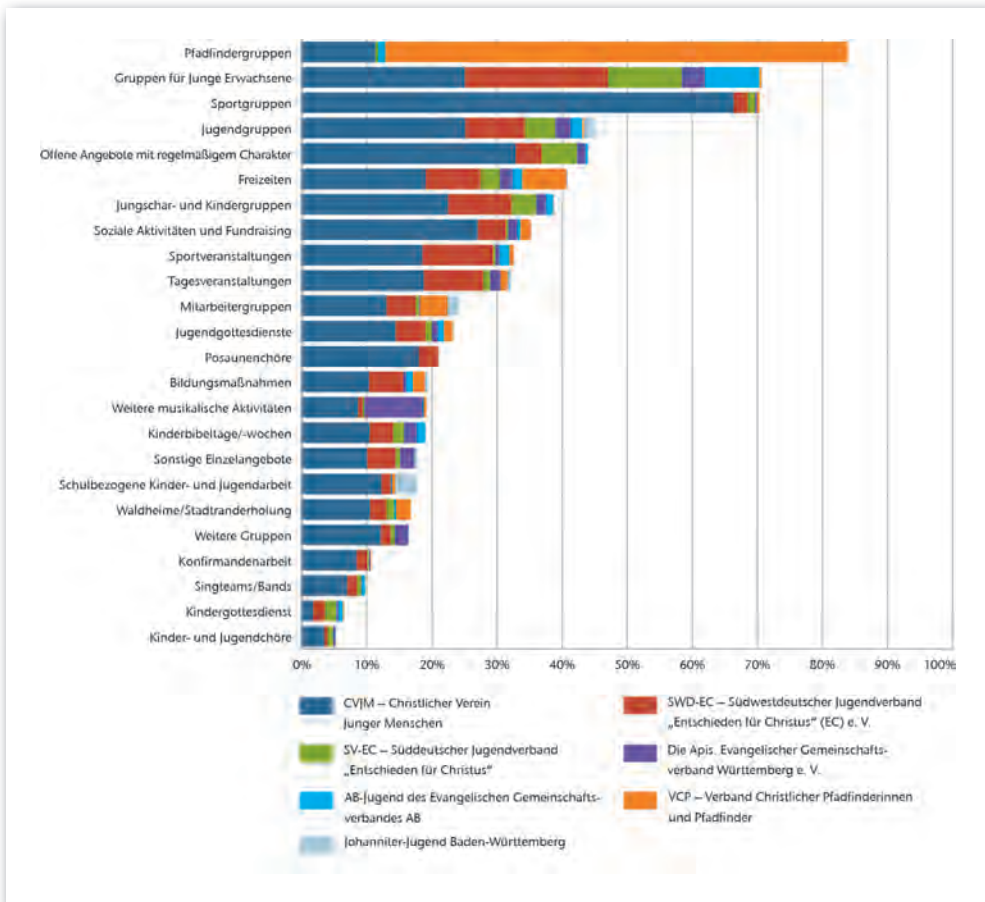
Die zwei letztgenannten Verbände sind nicht in der Breite der Kinder- und Jugendarbeit tätig, sondern in speziellen Arbeitsfeldern: Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime ist für die Waldheim-Arbeit zuständig (vgl. Kapitel 12.7), die Kirche Unterwegs vor allem für Ferienprogramme auf Campingplätzen oder Kinderbibelwochen. Aufgrund dieser Spezialisierung und um der Übersichtlichkeit willen sind diese beiden Verbände in Abbildung 28 daher nicht enthalten.

Abbildung 28 stellt dar, welche Jugendverbände in welchen Bereichen aktiv sind. Hierbei sind alle erfassten Arbeitsbereiche enthalten (also neben der Kinder- und Jugendarbeit auch die musikalischen Angebote, der Kindergottesdienst und die Konfirmandenarbeit). Abgesehen von der Pfadfinderarbeit, die zu fast drei Vierteln beim VCP verortet ist, macht in allen Arbeitsbereichen der CVJM den größten Anteil unter den eigenständigen Jugendverbänden aus. Mit einigem Abstand folgen der SWD-EC, die Apis und der SV-EC.

In der Regel besteht zwischen den eigenständigen Jugendverbänden und der landeskirchlichen Jugendarbeit unter dem Dach des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (EJW) bzw. in Baden der landeskirchlichen Verbände und Strukturen in der Landesjugendsynode (vor allem der Evangelischen Gemeindejugend Baden EGJ) ein kooperatives Miteinander. Wenn beispielsweise eine Jungschargruppe der Kirchengemeinden mit dem EC kooperiert, gehört sie sowohl zur landeskirchlichen Jugendarbeit als auch zum EC. Abbildung 29 verdeutlicht den Anteil der landeskirchlichen Aktivitäten innerhalb der jeweiligen Kategorie.



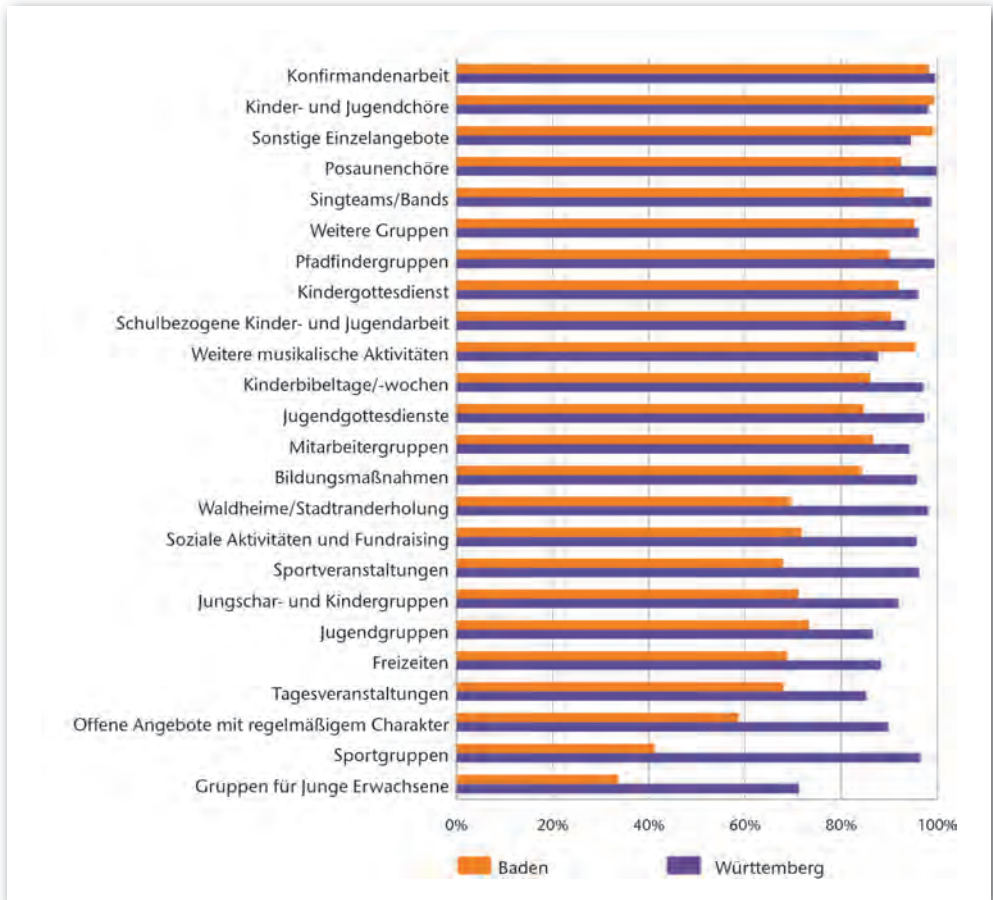
**Abbildung 28: (Mit-)Trägerschaft der eigenständigen Jugendverbände bei den verschiedenen Aktivitäten**



Lesebeispiel: 83% der Pfadfinder sind in Gruppen, an denen ein eigenständiger Jugendverband beteiligt ist, bei 71% ist das der VCP, bei 11% der CVJM. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Gruppen keine Zugehörigkeit zur landeskirchlichen Jugendarbeit hätten – im Beispiel der Pfadfinder haben fast alle Gruppen auch eine Verbindung zur Landeskirche (vgl. Abbildung 29).

Methodischer Hinweis: Die Grafik basiert nicht auf der Anzahl der Angebote, sondern auf der Anzahl der Teilnehmenden. Es muss damit gerechnet werden, dass beim Ausfüllen der Erhebung das Dropdown-Feld „Kooperation mit“ von manchen Ausfüllern übergangen wurde. Im Bereich der Pfadfinderarbeit dürften beispielsweise fast alle Angebote mit dem VCP oder dem CVJM kooperieren. Möglicherweise beruht ein Teil der 16%, die eine solche Kooperation nicht benennen, auf fehlender Zuordnung durch die Ausfüller der Erhebung.

Abbildung 29: Anteil der Aktivitäten, die (auch) zur landeskirchlichen Jugendarbeit (EJW, EGJ usw.) gehören, nach Landeskirchen



Lesebeispiel: Bei Sportveranstaltungen werden in Württemberg 96% der erreichten Teilnehmenden durch Angebote erreicht, die im Rahmen der landeskirchlichen Jugendarbeit stattfinden, in Baden sind es 68%. Dies schließt eine gleichzeitige Zugehörigkeit zu anderen Jugendverbänden wie dem SWD-EC nicht aus, weil es sich beispielsweise um Kooperationen zwischen landeskirchlicher Jugendarbeit und eigenständigem Jugendverband handeln kann.

Datengrundlage ist nicht die Anzahl von Aktivitäten, sondern die Anzahl erreichter junger Menschen. Die Anordnung erfolgt nach absteigenden Anteilen.

Über alle hier erfassten Aktivitäten hinweg gehören 94% aller Teilnehmenden in Württemberg in den Zuständigkeitsbereich des EJW. In Baden gehören 80% aller Teilnehmenden zu den landeskirchlichen Verbandsstrukturen. Für Baden-Württemberg insgesamt kann also vereinfacht gesagt werden: Etwa neun von zehn Aktivitäten gehören zu den landeskirchlichen Dachverbänden, zugleich sind fast bei der Hälfte der Aktivitäten eigenständige Jugendverbände beteiligt. Diese Größenverhältnisse zeigen die intensive Kooperation zwischen landeskirchlich organisierter Jugendverbandsarbeit und den eigenständigen evangelischen Jugendverbänden deutlich auf.

Weitere methodische Hinweise:

- Enthalten sind alle Aktivitäten, die entweder von einem Jugendverband selbst gemeldet wurden oder bei denen der kirchliche Träger im Auswahlmenü „Aktivität wird gemeinsam verantwortet mit bzw. von“ den entsprechenden Träger ausgewählt hat.
- Aus technischen Gründen konnte bei jeder Aktivität nur die Kooperation mit einem Träger angegeben werden. Sollte in Einzelfällen beispielsweise bei einer Freizeit eine Kooperation mit zwei Trägern gleichzeitig erfolgen (z. B. CVJM und SWD-EC), konnte nur einer der Träger eingetragen werden. Diese Fälle dürften nur sehr selten vorkommen, sind aber nicht ausgeschlossen.
- Da eine Hochrechnung nur für alle Angaben auf Ebene der Kirchengemeinden und Kirchenbezirke möglich war, bleiben alle Angaben, die direkt von Jugendverbänden eingegeben wurden, ohne Hochrechnung.
- Alle beteiligten Jugendverbände erhielten detaillierte Auswertungen ihrer Daten, die über die Auswertungen im Buch hinausreichen.

### Weitere Kooperationen

Bei 1,4% aller Aktivitäten wurde bei der Frage „... wird (gemeinsam) verantwortet mit“ das Auswahlfeld „Kommune“ gewählt. Bei 8,5% waren „sonstige Kooperationspartner“ angegeben, die dann in einem Freitextfeld benannt wurden. Alle diese Freitext-Angaben wurden inhaltsanalytisch in verschiedene Rubriken eingeordnet. In Tabelle 5 sind die absoluten Häufigkeiten der Kooperationen dargestellt.

Eine Zusammenarbeit mit der *Kommune* gibt es in allen abgefragten Arbeitsbereichen, hauptsächlich jedoch bei Einzelangeboten sowie den regelmäßigen Gruppen. Häufige Kooperationen sind beispielsweise ein Kinderferienprogramm, ein Ferienkino, die Veranstaltung von Jugendfesten, aber auch interkulturelles Kochen, eine Zirkus-Freizeit, eine Jugendband, ein Jugendzentrum, Kunstaktionen, die „Markungsputzete“ oder ein Tischkickerturnier werden genannt.

Tabelle 5: Anzahl von weiteren Kooperationen bei den jeweiligen Aktivitäten

Art der Aktivitäten Kooperationspartner	Summe aller Aktivitäten	Gruppenangebote Kinder- und Jugendarbeit	Einzelangebote Kinder- und Jugendarbeit	Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit	Musikalische Arbeit	Kinder-gottesdienst	Konfirmandenarbeit
Kommune	326	62	177	49	29	4	5
Sonstige Kooperationspartner, davon:	2.149	569	1.031	86	306	41	116
andere Kirchengemeinden usw.	636	141	298	18	98	15	66
(Bezirks-)Jugendwerk	496	135	291	12	18	0	40
Katholische Gemeinden oder Organisationen	340	50	220	14	38	18	0
verschiedene Jugendverbände und Vereine	335	175	125	9	18	4	4
Musikschule, Musikverein o. Ä.	110	8	7	1	93	1	0
Schulen *	104	30	27	20**	25	1	1
christliche Gemeinschaften	32	12	18	1	1	0	0
sozialdiakonische Dienste	30	3	15	7	1	0	4
Kindergärten	27	8	4	2	12	1	0
andere Kooperationen	39	7	26	2	2	1	1

Anmerkungen: Insgesamt ist bei der Auswertung freier Eintragungen mit einer Unterschätzung der wahren Werte zu rechnen. Manche Zusammenarbeit wird nicht als so wichtig erachtet, dass man sie eigens benennt. Es ist beispielsweise möglich, dass eine Jungschargruppe mit der katholischen Kirchengemeinde und einem Kindergarten kooperiert, aber bei „Sonstige“ nur einen der Partner genannt hat. Die genannten Zahlenwerte sind daher also wohl geringer als sie tatsächlich vorzufinden sind.

\* Hier gibt es eine gewisse Unschärfe zur schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Kapitel 13). Diese Aktivitäten hätten auch im Erhebungsbogen „schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit“ eingetragen werden können. Wahrscheinlich entschied man sich für die Eintragung bei „Gruppen“ oder „Einzelangebot“, weil die Schulkooperation nur ein Nebenaspekt der Aktivität war.

\*\* Hier handelt es sich zumeist um eine schulbezogene Jugendarbeit, bei der eine weitere Schule involviert ist.

Bei über 1.700 Aktivitäten wurden „*sonstige Kooperationen*“ benannt. Insgesamt wurden (aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachnennungen) 2.150 Kooperationspartner genannt.

In 636 Fällen handelt es sich dabei um Kooperationen mit anderen Kirchengemeinden, in knapp 500 Fällen um Kooperationen mit dem jeweiligen (Bezirks-)Jugendwerk. Beide Male machen einen Großteil der Aktivitäten Einzelangebote und gruppenbezogene Arbeit aus. Musikalische Aktivitäten bestehen in knapp 100 Fällen in Kooperation mit anderen Kirchengemeinden oder der Bezirksebene, in 18 Fällen mit dem jeweiligen Jugendwerk.

Einen weiteren großen Teil der sonstigen Kooperationspartner machen Kooperationen mit katholischen Gemeinden oder Organisationen aus. Typische Beispiele für die 340 ökumenischen Kooperationen sind Einzelangebote wie ökumenische Kinderbibeltage, Kinder- und Jugendkreuzwege, lebendiger Adventskalender, Kinder- und Jugendgottesdienste, Taizé-Gottesdienste, Sommerkino, Schülerfrühstück oder die „72-Stunden-Aktion“ des BDKJ. Auch Gruppenangebote wie Jungscharen oder Mädchentreffs, musikalische Angebote (vorwiegend Kinderchöre) und in 18 Fällen auch Kindergottesdienste werden ökumenisch gefeiert.

Unter den 110 musikalischen Kooperationspartnern werden beispielsweise (Jugend-) Musikschulen, einzelne Musiker oder Musikgruppen genannt. Zudem werden spezielle Verbände aufgeführt, wie zum Beispiel die Liebenzeller Gemeinschaft e. V., die Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands e. V. (CPD), das Diakonissenmutterhaus Aidlingen, der Christliche Allianz-Verband e. V. (CAV) oder der Württembergische Christusbund e. V.

Unter den hier als „andere Kooperationen“ zusammengefassten Partnern finden sich in sechs Fällen muslimische Organisationen, z. B. die „Muslimische Jugend in Deutschland (mjd)“, mit der beispielsweise ein interkulturelles Seminar, Begegnungstreffen oder ein Spieletag organisiert wurden. Die Palette weiterer Kooperationsformen umfasst noch viele weitere Einzelkooperationen, beispielsweise eine

Zusammenarbeit mit der Polizei für eine Selbstbehauptungsschulung oder eine Zusammenarbeit mehrerer Verbände und Vereine für einen großen Jugendgottesdienst.



## 11. VERBREITUNG INKLUSIVER ANGEBOTE

Peter Lehmann / Jule Lehmann

Im Rahmen der Statistik 2013 wurde das Thema Inklusion gesondert abgefragt. Die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention löst derzeit große Umwälzungen in der Bildungspolitik aus. Nicht nur Kindertagesstätten und Schulen sind von der Debatte betroffen – alle Felder der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind dadurch herausgefordert. Die Erhebung in den beiden Landeskirchen bot die Chance Erkenntnisse darüber zu erlangen, inwiefern Menschen mit Behinderung an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Landeskirchen teilhaben.

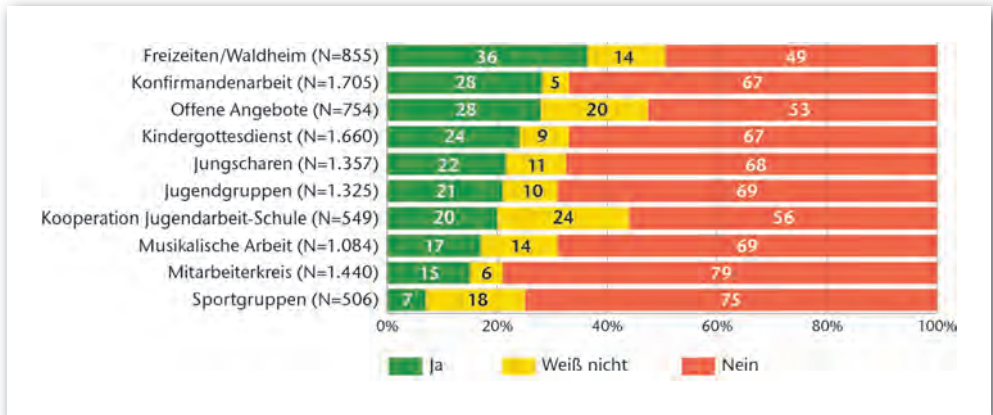
Wie in Kapitel 31 ausführlich dargestellt wird, lässt die Anlage der Statistik 2013 keine Erhebung auf Basis von Einzelpersonen zu, weil es nicht leistbar gewesen wäre, dass die Ausfüller der Statistik zu jeder Gruppe angeben, wie viele Teilnehmer einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Da das Thema Inklusion jedoch als unverzichtbar schien, wurde (gemeinsam mit dem Inklusionsexperten Dr. Wolfhard Schweiker, dem wir für seine Unterstützung herzlich danken) eine Screening-Frage eingeführt. Selbstverständlich ist das Konzept der Inklusion wesentlich komplexer als es diese Frage fassen kann; die Fokussierung auf „Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ erschien aber als das einzige Konzept, das in der gebotenen Kürze klar abfragbar war. Im Rahmen des Basisbogens wurden die hauptverantwortlichen Personen um folgende Einschätzung gebeten:

*Es ist uns bewusst, dass das Thema Inklusion eigentlich viel komplexer erhoben werden müsste. Dies ist im Rahmen dieser Erhebung aber nicht leistbar. Gemeinsam mit Experten haben wir daher diese sehr einfache Screening-Frage entwickelt:*

*Wir bitten um Ihre Einschätzung zur Inklusion von Menschen mit Behinderung. Bitte geben Sie zu jedem Bereich an, ob dort aktuell Kinder und Jugendliche mit Behinderung teilnehmen.*

Dieses grobe Screening für den Bezugszeitraum 2012/2013 steht nicht repräsentativ dafür, wie viele Menschen mit Behinderung insgesamt an den Angeboten der beiden Landeskirchen teilhaben. Es ist beispielsweise damit zu rechnen, dass eine Kirchengemeinde grundsätzlich eine inklusive Konfirmandenarbeit hat, gerade im Bezugszeitraum aber kein Konfirmand mit Behinderung teilnahm.

**Abbildung 30: Prozentuale Angaben über die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in unterschiedlichen Arbeitsbereichen**



Lesebeispiel: Bei 36% der Träger, die Angebote im Bereich Waldheim/Freizeiten machen, gibt es Kinder und Jugendliche mit Behinderung in mindestens einer der Maßnahmen. Nicht korrekt wäre die Lesart: „36% aller Waldheime/Freizeiten arbeiten inklusiv“.

Die Fallzahl N steht für die (hier nicht hochgerechnete) Zahl der Träger, die diesen Arbeitsbereich haben und die Frage beantworteten. Die Antwort „diesen Arbeitsbereich gibt es bei uns nicht“ konnte ebenfalls gegeben werden – daher variieren die Fallzahlen so stark. Die Reihenfolge erfolgt nach absteigenden Werten für die Antwort „Ja“.

Hier und im Folgenden wird jeweils nur über die Träger berichtet, die den jeweiligen Arbeitsbereich haben, die Absolutzahlen variieren daher stark. Entsprechend ist die *Konfirmandenarbeit* derjenige Arbeitsbereich, aus dem die meisten gültigen Rückmeldungen (nämlich N=1.705) vorliegen. 28% der Ausfüller geben an, dass bei ihnen Menschen mit Behinderung an der Konfi-Arbeit beteiligt sind. In 67% der Fälle nehmen keine Menschen mit Behinderung an der Konfirmandenarbeit teil. 5% der Befragten wussten nicht, ob Menschen mit Behinderung an der Konfirmandenarbeit teilnehmen. Ein Kommentar zeigt, dass sogar beim KonfiCup (Fußball-Event für Konfirmanden) Jugendliche mit Behinderung teilnehmen.

Im *Kindergottesdienst* sind (im Blick auf die hohen Fallzahlen) nach der Konfirmandenarbeit von den Fallzahlen her am zweithäufigsten Menschen mit Behinderung beteiligt. 24% gaben an, dass hier Kinder mit Behinderung teilnehmen. Bei 67% der Träger nehmen nur Menschen ohne Behinderung teil, 9% wussten es nicht genau. Dass Inklusion über einen längeren Zeitraum gelingen kann, mit Beginn im Kontext Kindergottesdienst, zeigt folgender Kommentar: „Vor ein paar Jahren kamen



wöchentlich vier bis fünf Kinder mit Behinderung in den Kindergottesdienst. Das Kinderkirchteam stellte sich darauf ein, erhöhte den Mitarbeiterschlüssel etc. Danach kamen die Kinder in den Konfirmandenunterricht. Sie nahmen an Freizeiten teil etc. Mittlerweile sind sie nicht mehr am Ort, da sie außerhalb in Werkstätten/Wohnheimen für Behinderte sind.“

Der überwiegende Teil der Befragten (128 Bemerkungen) äußerte sich in den Bemerkungen positiv zur Inklusion, wohingegen nur zwei Kommentare Inklusion als Überforderung darstellten. In beiden Kommentaren war der Hintergrund die Arbeit mit Kindern mit Behinderung in den Jungscharen. Folgender Kommentar schildert diesen Erfahrungshorizont: „Wir haben in der Bubenjungschar einen behinderten sehr verhaltensauffälligen Jungen, der auf jeden Fall in der Durchführung stört und behindert. Die Gruppenleiter geben sich sehr viel Mühe mit ihm, aber es haben auch schon Kinder mit der Jungschar aufgehört, weil sie zu sehr von ihm traktiert worden sind.“ Bei der *Jungschararbeit* berichten 22% der Träger von inklusiven Gruppen. Allerdings gilt auch hier wieder zu beachten, dass diese Angaben nur für das Erhebungsjahr gelten und 30 Kommentare angaben, bereits inklusiv gearbeitet zu haben – nur im Erhebungsjahr nicht. 68% der Gemeinden gaben an, dass keine Kinder mit Behinderung an ihren Jungscharen teilnehmen, 11% wussten es nicht.

36% der Träger, bei denen *Freizeiten* und *Waldheime* durchgeführt werden, gaben an, dass bei ihnen Menschen mit Behinderung teilnehmen. 14% wussten es nicht genau. In 36 Kommentaren kommen außergewöhnlich große Bemühungen um Inklusion zum Ausdruck, wie in folgendem Kommentar: „Acht unserer Ehrenamtlichen im Waldheim und Jugendwerk haben eine Ausbildung zum Inklusionsassistenten absolviert. Im Waldheim sind bei uns z. B. einzelne Kinder erfolgreich inkludiert (Trisomie 21, Autismus, Rollstuhl und blind und kleinere Behinderungen wie Beinprothese usw.).“

Bei *Jugendgruppen* nehmen in insgesamt 21% der Fälle Jugendliche mit Behinderung teil. 69% hatten im gefragten Zeitraum keine Jugendlichen mit Behinderung in den Jugendgruppen. Von besonderem Interesse erscheint die Zahl der Menschen mit Behinderung in *Mitarbeiterkreisen*, weil volle Teilhabe gerade darin ihren Ausdruck findet, dass Personen mit Behinderung nicht lediglich teilnehmen können, sondern auch in der Mitarbeiterschaft ihre Gaben einbringen. Bei 15% der Träger arbeiten Mitarbeitende mit Behinderung mit. 79% der Befragten gaben an, dass es in ihren Mitarbeiterkreisen keine Menschen mit Behinderung gibt. 6% wussten es nicht.

*Offene Angebote* gibt es von den Fallzahlen her deutlich seltener. Wenn es sie gibt, dann nehmen bei 28% der Träger Menschen mit Behinderung teil, 53% gaben an, dass keine Menschen mit Behinderung teilnehmen.

Im Bereich *musikalische Arbeit* nehmen 17% Menschen mit Behinderung teil. Bei 69% der Träger ist diese Arbeit nicht inklusiv, wobei 14% der Befragten es nicht genau wussten. In einer Bemerkung heißt es hierzu: „Grundsätzlich steht die Kinderchorarbeit und die Jugendchorarbeit allen Menschen offen. Aber nur in Ausnahmefällen wird sie von Menschen mit Behinderung in Anspruch genommen.“ Neben diesem Befragten äußerten noch 35 weitere Befragte, dass zwar Offenheit für Menschen mit Behinderung bestünde, jedoch keine Nachfrage. Folgender Kommentar macht exemplarisch die Herausforderungen deutlich: „Ein Mädchen mit Down-Syndrom nimmt am Kindergottesdienst teil, auch am Ostermusical. Die Integrationsleitung liegt aber ausschließlich bei der Familie, die eine Betreuungsperson mitschickt und bezahlt.“ Mit „Integrationsleitung“ ist hier vermutlich die Bemühung gemeint, die unternommen wird, um das Mädchen in das Ostermusical zu integrieren. Deutlich wird dabei, dass Inklusion mit (zeitlichen und finanziellen) Ressourcen verbunden ist und mit der Frage, von wem diese Ressourcen eingebracht werden. Während im Bereich von Kindertagesstätten und Schulen Ressourcen für solche Inklusionsbegleitung in der Regel durch staatliche Mittel verfügbar sind, bleiben die Akteure im außerschulischen Bildungsbereich in Sachen Inklusion zumeist noch auf ihre eigenen Kräfte oder die Unterstützung der Elternhäuser angewiesen.

*Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule* arbeiten in 20% der Fälle inklusiv. In 56% der Kooperationen sind keine Kinder oder Jugendliche mit Behinderung dabei. 24% der Befragten wissen es nicht. Mit dem zu erwartenden Anstieg inklusiver Beschulung wird voraussichtlich auch die schulbezogene Jugendarbeit die inklusiven Aspekte stärker aufnehmen. Folgendes Beispiel zeigt, welche Wege in Kooperation mit Schulen gegangen werden können, wenn von Seiten der Familien kein Wunsch nach Inklusion besteht: „In Kooperation mit der Schule für geistig behinderte und körperbehinderte Schülerinnen und Schüler findet auf Wunsch der Eltern immer wieder Konfirmandenunterricht und Konfirmation in einer eigenen Gruppe in unserer Kirche statt. Die betroffenen Eltern wünschen einen separaten Unterricht, weil sie fürchten, ihr Kind könne unter nicht behinderten Kindern nicht genügend Förderung erfahren und bei der gottesdienstlichen Feier ‚auffallen‘ oder zu kurz kommen.“

Bei den *Sportgruppen* nehmen lediglich in 7% der Fälle Menschen mit Behinderung teil. 75% der Träger, die über Sportgruppen verfügen, gaben an, dass an ihren Sportangeboten keine Menschen mit Behinderung teilnehmen. 18% der Befragten wussten es nicht genau.

In *freien Anmerkungen* konnten die Träger ergänzende Hinweise zum Thema Inklusion bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eintragen. Hieraus ergeben sich weitere interessante Hinweise auf das Konzept der Inklusion:

Das oben berichtete faktische Vorhandensein inklusiver Angebote setzt stets eine konzeptionelle Bereitschaft sowie die konkrete Anwesenheit behinderter junger Menschen voraus. 30 Befragte gaben in den Bemerkungen an, dass schon des Öfteren Menschen mit Behinderung an den Angeboten für Kinder und Jugendliche teilgenommen hätten, nur im Bezugszeitraum nicht. In 36 Kommentaren wurde angegeben, dass zwar Offenheit für Menschen mit Behinderung bestünde, aber keine Nachfrage. Häufig hing dies damit zusammen, dass es sich um eine ländliche Gemeinde handelte und dort keine Kinder und Jugendliche mit Behinderung lebten. Außerdem erfasste die Erhebung nur die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und liefert daher nur ein Bild über einen Teil der inklusiven Arbeit in den Gemeinden.

Wie aufgrund der bewusst verkürzten Fokussierung der Inklusionsfrage auf „Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ vorzusehen war, zeigte sich in Anmerkungen einiger Träger eine gewisse Verwirrung darüber, ab wann man davon sprechen kann, dass Menschen mit Behinderung an einem Gemeindeangebot teilnehmen. So hieß es in einer Anmerkung „Die Definition ‚Menschen mit Behinderung‘ ist höchst unspezifisch. Es gibt Kinder und Jugendliche mit Brille – Sehbehinderung –, entsprechend habe ich ‚Ja‘ angekreuzt. Ob das hier gemeint war, muss fraglich bleiben.“ Die Gefahr der Stigmatisierung durch die Bezeichnung „Menschen mit Behinderung“ wird in folgender Bemerkung deutlich: „Unsere Gruppen sind grundsätzlich für alle offen. Aber bei den Konfis gab es keine ‚Menschen mit Behinderungen‘. Manche sind nicht in dieser ‚Schublade‘, hätten aber trotzdem Bedarf sonderpädagogischer Förderung.“ Auch folgender Kommentar setzt sich mit dem Thema der Stigmatisierung auseinander: „Menschen mit Behinderung ist ein sehr unscharfer Begriff – so dreht es sich bei dem einen Jugendlichen um einen jungen Menschen mit Entwicklungsverzögerung, bei einem anderen um einen autistischen Jungen. Andere haben aus verschiedenen Gründen einen erhöhten Förderbedarf. Was ist normal und was ist eine Behinderung? Und wer definiert das? Und eine Teilnahme an sich ist noch keine Inklusion im eigentlichen Sinne.“ Dieser Kommentar setzt sich kritisch mit der

Einteilung der Menschen in ‚die Normalen‘ und ‚die Menschen mit Behinderung‘ auseinander und zeigt darüber, hinaus Interesse an der Diskussion darüber wie Inklusion genauer definiert wird. Das Dilemma, dass eine Frage nach Inklusion zunächst um die Einsortierung in die ‚Schubladen‘ bittet, deren Überwindung das eigentliche Ziel der Inklusion darstellt, wird auch an dieser Frage deutlich.

Trotz der in diesem Kontext kaum zu vermeidenden methodischen Schwächen in der Screening-Frage zeigen diese erstmals so verfügbaren Einschätzungen: Inklusive Angebote sind in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine durchaus gängige „Normalität“. Je nach Arbeitsbereich arbeiten ca. ein Sechstel bis ein Drittel der Träger faktisch inklusiv – lediglich die Sportangebote bewegen sich auf einem deutlich niedrigeren Niveau. 128 der 159 Kommentare sind positiv zu Inklusion formuliert, die restlichen uneindeutig. Kein Kommentar richtet sich eindeutig gegen Inklusion. Wie schon erwähnt, waren in 36 der 159 Kommentare deutliche Bemühungen um Inklusion zu erkennen. Dies zeigt, dass das Thema Inklusion in den Gemeinden angekommen ist. Spannende Rückfragen zur Bestimmung der Begriffe von ‚Behinderung‘ und ‚Inklusion‘, wie sie am Anfang erwähnt wurden, zeigen: Inklusion ist ein Thema, mit dem Gemeinden sich selbstverständlich auseinandersetzen. Die „Offenheit für alle“ scheint durchweg Konsens zu sein.



## Teil D:

Kommentierte Daten zu den Arbeitsfeldern

## 12. KINDER- UND JUGENDARBEIT

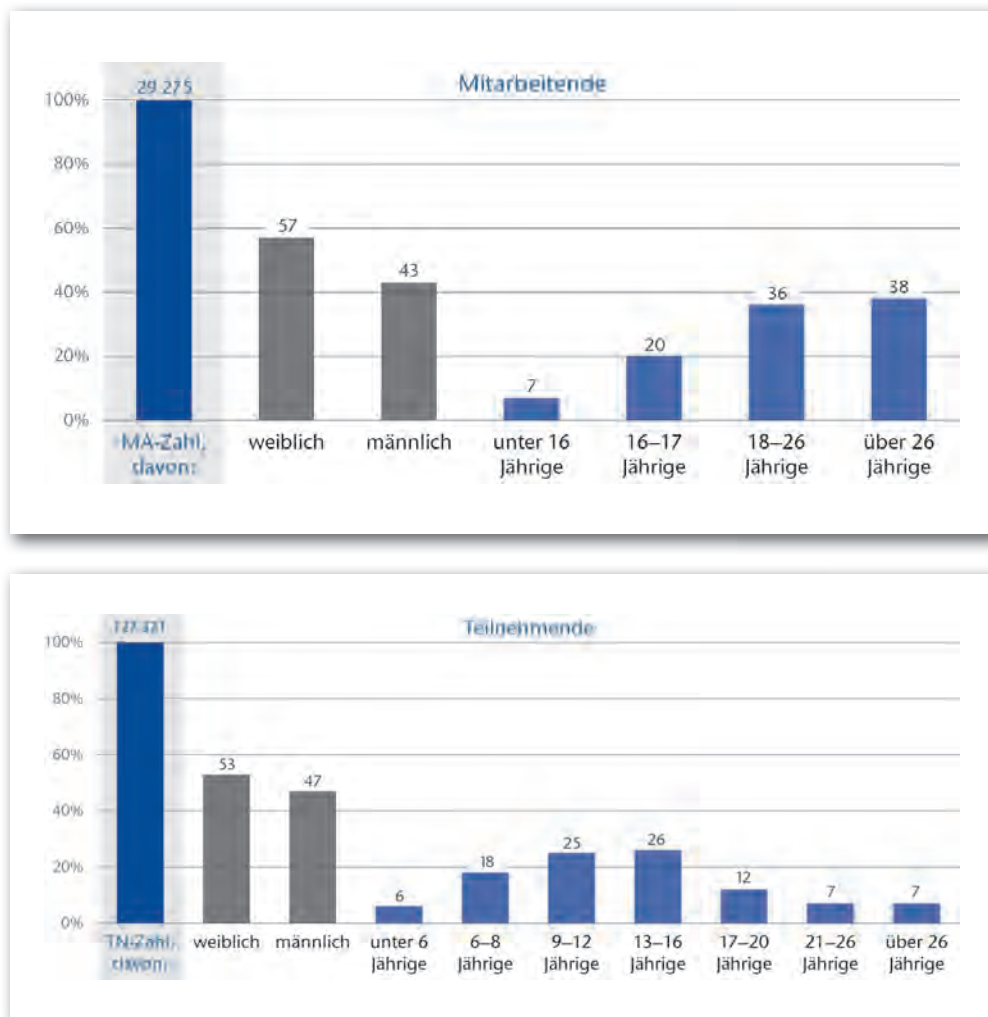
*Wolfgang Ilg / Peter Lehmann /  
Gottfried Heinzmann / Mike Cares*

### 12.1 Einführung und Überblick

In diesem Kapitel werden sowohl die regelmäßigen Gruppen als auch die Einzelangebote der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit dargestellt, sortiert nach Zielgruppen bzw. Arbeitsformen. Die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit folgt dann in Kapitel 13.

Zu Beginn soll eine Gesamtschau auf die Mitarbeitenden und Teilnehmenden stehen. Während die jeweiligen Gruppen und Einzelangebote sehr unterschiedliche Zielgruppen im Blick auf Alter und Geschlecht erreichen, zeigt die Zusammenstellung in Abbildung 31 (für die regelmäßigen Gruppen) sowie Abbildung 32 (für die Einzelangebote), dass die Kinder- und Jugendarbeit insgesamt Mädchen und Jungen annähernd ausgewogen erreicht. Ein leichter Überhang zugunsten des weiblichen Geschlechts ergibt sich sowohl bei Mitarbeitenden als auch bei Teilnehmenden, aber im Gegensatz zu manchen anderen pädagogischen und kirchlichen Handlungsfeldern sind auch die Jungen gut vertreten.

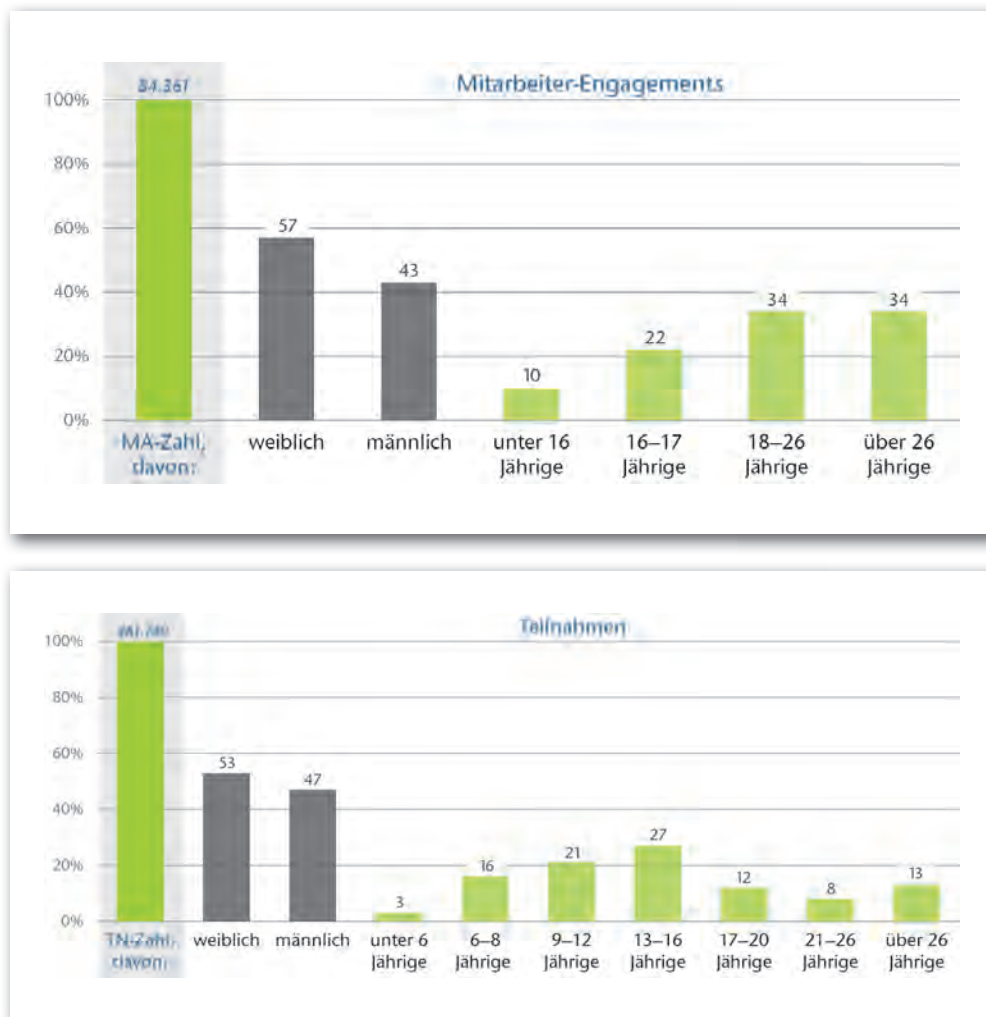
Abbildung 31: Mitarbeitende und Teilnehmende, aufsummiert aus allen regelmäßigen Gruppen der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Hinweis: Es handelt sich um aufsummierte Zahlen aller Eintragungen zu den regelmäßigen Gruppen der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit. Für eine Gesamtzahl aller engagierten Personen in der gesamten Kinder- und Jugendarbeit vgl. Kapitel 7.4.

Abbildung 32: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen, aufsummiert aus allen Einzelangeboten der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.



Bei den Teilnehmenden liegt ein klarer Schwerpunkt im Altersbereich bis 16 Jahre. Die Altersgruppe der bis 16-Jährigen macht drei Viertel aller Gruppenbesucher bzw. zwei Drittel aller Teilnahmen an Einzelangeboten aus. Auch knapp zwei Drittel der Mitarbeitenden fallen selbst noch unter die Definition der „jungen Menschen“ nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, sind also unter 27 Jahre alt. Eindrücklich ist der folgende Vergleich: Bei den Teilnehmenden an regelmäßigen Gruppenangeboten zwischen 21 und 26 Jahren handelt es sich um knapp 9.000 Personen (7% von 127.321). Die Anzahl an Personen zwischen 18 und 26, die in regelmäßigen Gruppen mitarbeiten, beträgt etwa 10.500 Personen (36% von 29.275). Auch wenn die unterschiedlichen Alterskategorien keine direkte Vergleichbarkeit ermöglichen, kann grob gesagt werden: Wenn Volljährige in der Kinder- und Jugendarbeit dabei sind, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie dort mitarbeiten etwa so hoch wie die Wahrscheinlichkeit, dass sie „nur“ an einer Gruppe teilnehmen.

Dass auch über 26-Jährige bei den Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen, entspricht durchaus der Intention des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, wo es heißt: „Angebote der Jugendarbeit können auch Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben, in angemessenem Umfang einbeziehen“ (§ 11 Abs. 4 SGB VIII).

In den folgenden Einzelkapiteln werden, nach Arbeitsbereichen aufgegliedert, jeweils zunächst tabellarische und grafische Informationen zusammengestellt. Ein kurzer interpretierender Text schließt sich an. Für Hinweise zu den Kurztexten gilt vielen fachkundigen Personen ein herzlicher Dank, die in der Vorlaufphase des Buches beziehungsweise am Rande der Präsentationstagung am 25.07.2014 kompetente Ratschläge und Formulierungsvorschläge eingebracht haben.

## 12.2 Arbeit mit Kindern

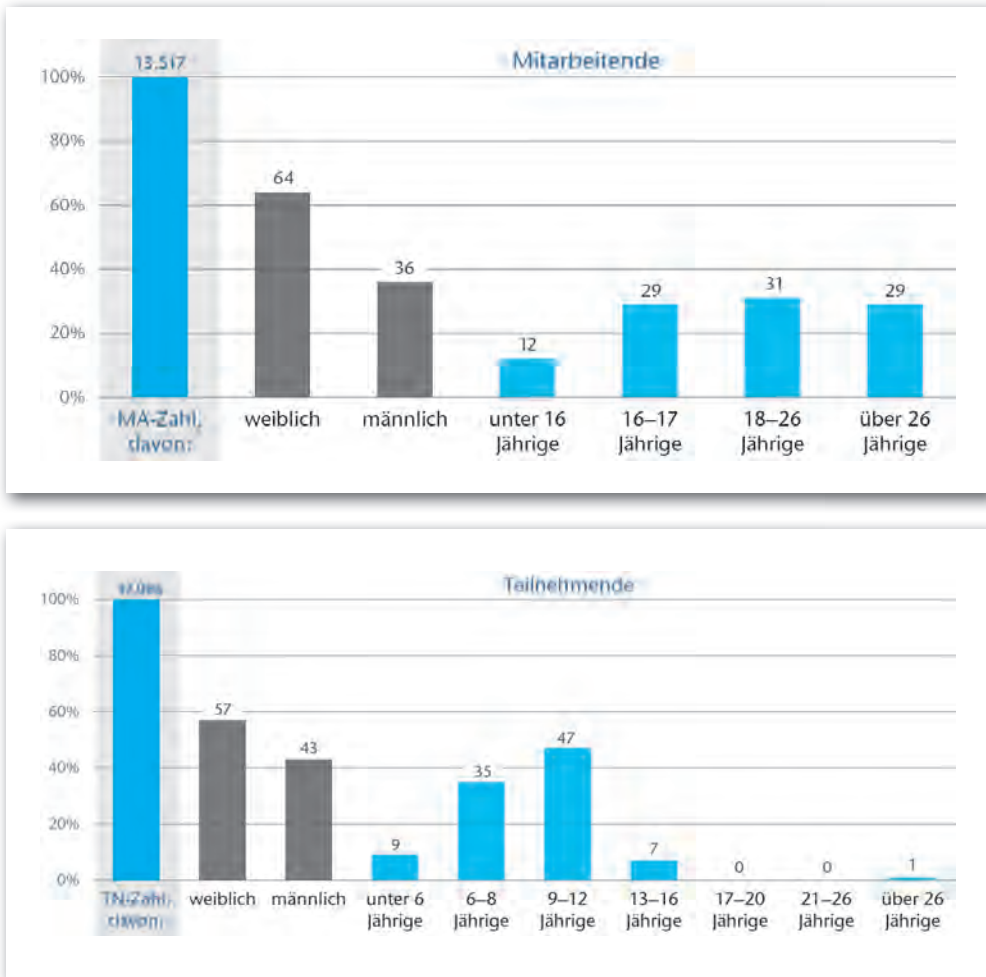
Tabelle 6: Datenüberblick zur Arbeit mit Kindern

	Jungschar- und Kindergruppen			Kinderbibeltage/-wochen		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>3.470</b>	<b>787</b>	<b>2.683</b>	<b>1.233</b>	<b>407</b>	<b>826</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	67%	49%	76%	42%	33%	46%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>13.517</b>	<b>3.177</b>	<b>10.340</b>	<b>17.956</b>	<b>4.253</b>	<b>13.703</b>
weiblich	64%	67%	64%	69%	68%	70%
männlich	36%	33%	36%	31%	32%	30%
unter 16-jährige	12%	12%	11%	20%	20%	20%
16- bis 17-jährige	29%	24%	30%	26%	24%	27%
18- bis 26-jährige	31%	30%	31%	18%	18%	18%
über 26-jährige	29%	34%	28%	36%	38%	35%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>47.086</b>	<b>11.844</b>	<b>35.242</b>	<b>59.866</b>	<b>14.682</b>	<b>45.184</b>
weiblich	57%	56%	57%	56%	58%	55%
männlich	43%	44%	43%	44%	42%	45%
unter 6-jährige	9%	10%	9%	5%	4%	6%
6- bis 8-jährige	35%	39%	34%	47%	50%	46%
9- bis 12-jährige	47%	44%	48%	42%	44%	41%
13- bis 16-jährige	7%	6%	8%	4%	2%	5%
17- bis 20-jährige	0%	1%	0%	1%	0%	1%
21- bis 26-jährige	0%	0%	0%	0%	0%	0%
über 26-jährige	1%	0%	1%	1%	0%	1%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	82%	74%	85%			
alle 14 Tage	9%	11%	9%			
monatlich	5%	9%	4%			
seltener	1%	2%	1%			
projekthaft	2%	5%	2%			
Angebote: Anzahl pro Jahr				1,2	1,4	1,2
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	13,6	15,0	13,1	48,6	36,1	54,7
MA-Zahl pro Aktivität	3,9	4,0	3,9	14,6	10,4	16,6
Betreuungsschlüssel	3,5	3,7	3,4	3,3	3,5	3,3
Anteil rein weibl. Gruppen	28%	21%	30%	0%	1%	0%
Anteil rein männl. Gruppen	23%	17%	25%	0%	0%	0%

Lesebeispiel: 64% der insgesamt 13.517 Mitarbeitenden in Jungschar- und Kindergruppen sind weiblich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 33: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Jungschar- und Kindergruppen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Angebote für Kinder in Jungschar- und Kindergruppen sowie Kinderbibeltagen/-wochen gehören zum Kernbereich evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Der früher in Analogie zur „Jugendarbeit“ verwendete Begriff der „Kinderarbeit“ wird aufgrund seiner Doppeldeutigkeit heutzutage nicht mehr verwendet, man spricht stattdessen von der „Arbeit mit Kindern“. Insbesondere in Württemberg ist der Traditionsbegriff

„Jungschar“ für die evangelischen Kindergruppen vor Ort gängig (die weit verbreitete Fachzeitschrift für Mitarbeitende heißt dementsprechend „Jungscharleiter“).

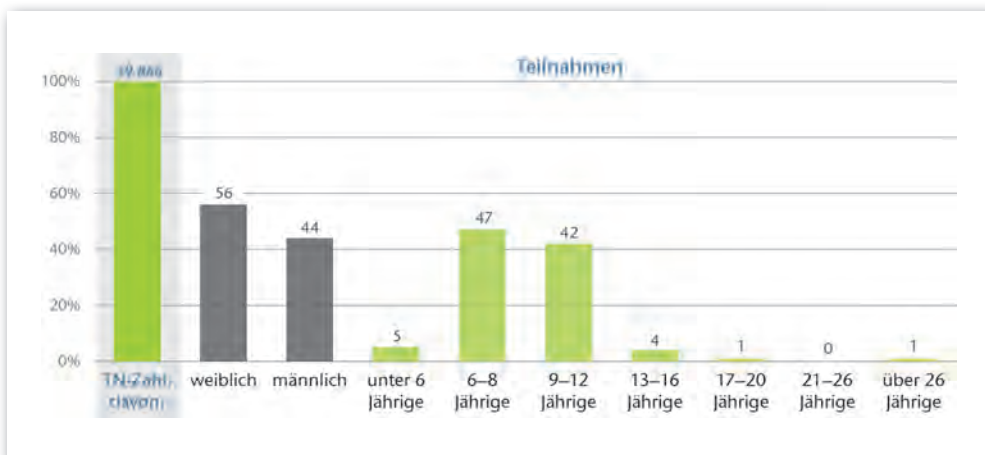
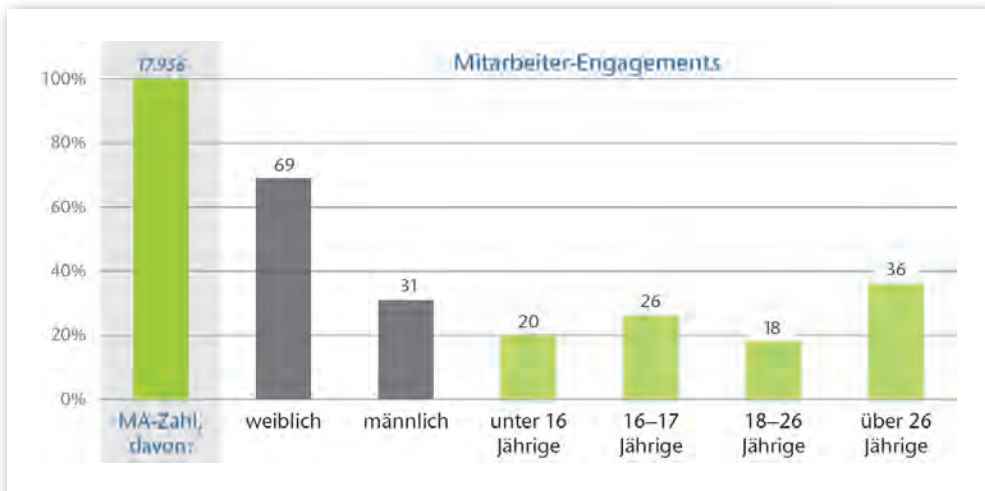
Bei den Jungschar- und Kindergruppen handelt es sich um die mit Abstand am meisten verbreitete Arbeitsform der Kinder- und Jugendarbeit. In zwei Drittel aller Kirchengemeinden gibt es eine oder mehrere dieser Gruppen. Das erreichte Alterssegment reicht für die allermeisten Gruppen vom Beginn des Schulalters (6 Jahre) bis zum Eintritt in die Konfirmandenzeit (13 Jahre), die Hälfte aller Teilnehmenden sind zwischen 9 und 12 Jahre alt (und damit im Alter von Konfi 3 – vgl. Kapitel 16.2).

Die Mitarbeiterschaft setzt sich zu jeweils etwa 30% aus 16- bis 17-jährigen, 18- bis 26-jährigen und über 26-jährigen zusammen. Weil die erstgenannte Gruppe nur aus zwei Jahrgängen besteht und genauso viele Mitarbeiter stellt wie die neun Jahrgänge der 18- bis 26-jährigen, bedeuten also die 16- und 17-jährigen die wichtigste Altersgruppe für die Mitarbeiterschaft. Mit 12% unter 16-jährigen sind auch einige Nachwuchsmitarbeitende involviert. Lediglich ein Drittel der Mitarbeiterschaft ist männlich. Dies wird von manchen Verantwortlichen mit Sorge betrachtet mit dem Hinweis, dass Vorbilder für heranwachsende Jungen fehlen. Auch unter den Teilnehmenden sind die Mädchen stärker repräsentiert, wenngleich sich das Ungleichgewicht hier weniger stark ausgeprägt darstellt. Mit einem Betreuungsschlüssel von einem Mitarbeiter auf 3 oder 4 Teilnehmende (1 zu 3,5) gehören die Kindergruppen zu den am intensivsten begleiteten Angeboten.

Im Bereich der Kindergruppen sind reine Mädchen- und reine Jungengruppen (insbesondere in Württemberg) stark vertreten. Eine regionale Analyse zur Häufigkeit von getrennt- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen findet sich in Abbildung 71 auf Seite 223.

Für die Jungschararbeit bilden die in Kapitel 18 abgedruckten Trend-Vergleiche zwischen 2006 und 2013 der württembergischen Daten einige interessante Tendenzen ab. So hat sich in den letzten Jahren beispielsweise der Anteil nicht-wöchentlicher Jungscharen sowie koedukativer Gruppen langsam aber spürbar erhöht. Angesichts des zu erwartenden raschen Ausbaus der Ganztagsgrundschule in Baden-Württemberg dürfte dieses Arbeitsfeld vor deutlichen Herausforderungen stehen: Inwieweit sich die „klassische“ Jungscharstunde am Nachmittag eines Wochentags weiterhin als das Standardmodell halten wird, ist angesichts der ausgedehnteren Schulzeiten für Kinder und deren Mitarbeitende fraglich. Noch ist der Wochenrhythmus aber in den meisten Gemeinden der Standard.

**Abbildung 34: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Kinderbibeltagen / Kinderbibelwochen**



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Kinderbibeltage und Kinderbibelwochen erreichen eine sehr ähnliche Altersgruppe wie die regelmäßigen Jungscharen und Kindergruppen und, ebenfalls fast parallel zu diesen, etwas mehr Mädchen als Jungen. Bei der Mitarbeiterschaft zeichnet sich hier ein interessantes Bild ab: Sowohl über 26-Jährige als auch unter 16-Jährige sind deutlich häufiger vertreten als in den regelmäßigen Gruppen für Kinder.

Die kompakte Form der Kinderbibeltage/-wochen erscheint hierbei möglicherweise als besonders attraktiv – sowohl für Einsteiger, die zum ersten Mal mitarbeiten, als auch für Routiniers aus der Generation der Eltern, die sich für die begrenzte Zeit einer solchen Veranstaltung beispielsweise (Sonder-)Urlaub nehmen und diese Form der Mitarbeit einfacher einrichten können als eine regelmäßige Gruppenstunde. Mit 69% sind weibliche Mitarbeitende mehr als doppelt so häufig vertreten wie Jungen und Männer (31%).

Wie die Zahl von 1,2 bei der Durchführungshäufigkeit anzeigt, richten die meisten Kirchengemeinden bzw. Träger nicht mehr als einmal jährlich Kinderbibeltage bzw. eine Kinderbibelwoche aus. Dass 42% der Kirchengemeinden diese Angebotsform durchführen, macht Kinderbibeltage/-wochen zu den am stärksten verbreiteten Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit. Da sie häufig in den Ferien stattfinden, bedeuten sie für berufstätige Eltern häufig ein willkommenes Angebot der Kinderferienbetreuung. Wie Tabelle 7 detaillierter darlegt, erreichen Kinderbibelwochen (mit über 38.000 Teilnahmen) mehr Kinder als die kürzeren Bibeltage.

**Tabelle 7: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Kinderbibeltage/-wochen“**

	Kinderbibeltage/-wochen (Gesamt), davon:	Kinderbibeltage (1-2 Tage)	Kinderbibelwochen (3 und mehr Tage)
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>1.233</b>	641	592
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>42%</b>	19%	26%
Gesamtzahl MA	<b>17.956</b>	6.020	11.936
Gesamtzahl TN	<b>59.866</b>	21.475	38.391

Lesebeispiel: 641 der insgesamt 1.233 Kinderbibeltage/-wochen sind Kurzveranstaltungen mit 1-2 Tagen Dauer.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

## 12.3 Jugendgruppen und Pfadfindergruppen

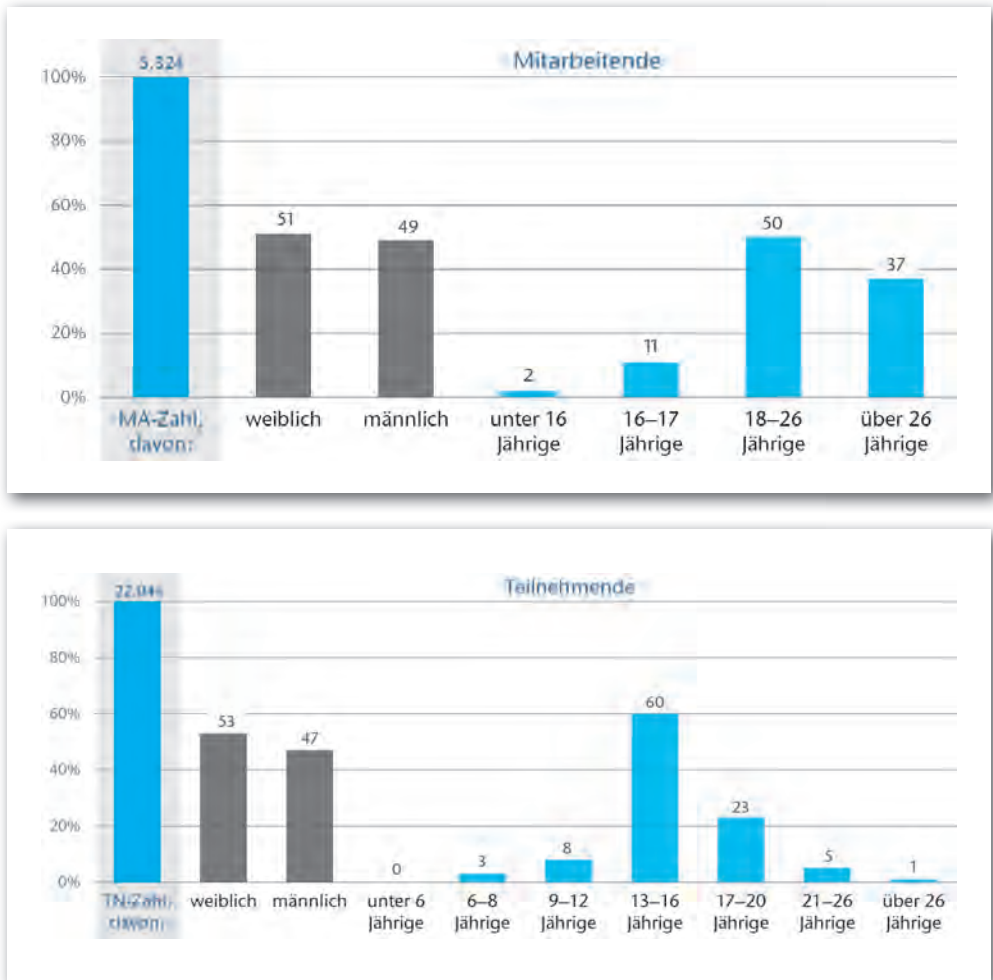
Tabelle 8: Datenüberblick zu Jugend- und Pfadfindergruppen

	Jugendgruppen			Pfadfindergruppen		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>1.665</b>	<b>476</b>	<b>1.189</b>	<b>338</b>	<b>123</b>	<b>215</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	47%	39%	50%	5%	6%	5%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>5.324</b>	<b>1.535</b>	<b>3.789</b>	<b>1.185</b>	<b>360</b>	<b>825</b>
weiblich	51%	51%	50%	43%	40%	44%
männlich	49%	49%	50%	57%	60%	56%
unter 16-Jährige	2%	2%	2%	6%	12%	3%
16- bis 17-Jährige	11%	11%	11%	21%	18%	23%
18- bis 26-Jährige	50%	52%	49%	49%	42%	52%
über 26-Jährige	37%	34%	39%	24%	29%	22%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>22.044</b>	<b>6.895</b>	<b>15.149</b>	<b>4.560</b>	<b>1.493</b>	<b>3.067</b>
weiblich	53%	53%	53%	42%	39%	44%
männlich	47%	47%	47%	58%	61%	56%
unter 6-Jährige	0%	0%	1%	1%	1%	0%
6- bis 8-Jährige	3%	2%	4%	13%	19%	11%
9- bis 12-Jährige	8%	7%	8%	40%	42%	38%
13- bis 16-Jährige	60%	60%	60%	33%	27%	35%
17- bis 20-Jährige	23%	25%	23%	10%	8%	10%
21- bis 26-Jährige	5%	6%	5%	3%	2%	3%
über 26-Jährige	1%	1%	1%	2%	2%	2%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	68%	64%	70%	86%	83%	87%
alle 14 Tage	16%	14%	17%	6%	6%	6%
monatlich	11%	16%	9%	5%	6%	4%
seltener	2%	2%	2%	3%	3%	3%
projekthaft	3%	5%	2%	1%	2%	1%
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	13,2	14,5	12,7	13,5	12,1	14,3
MA-Zahl pro Aktivität	3,2	3,2	3,2	3,5	2,9	3,8
Betreuungsschlüssel	4,1	4,5	4,0	3,8	4,1	3,7
Anteil rein weibl. Gruppen	14%	9%	17%	14%	10%	16%
Anteil rein männl. Gruppen	12%	3%	15%	24%	24%	25%

Lesebeispiel: 40% der 360 Mitarbeitenden von badischen Pfadfindergruppen sind weiblich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 35: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Jugendgruppen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

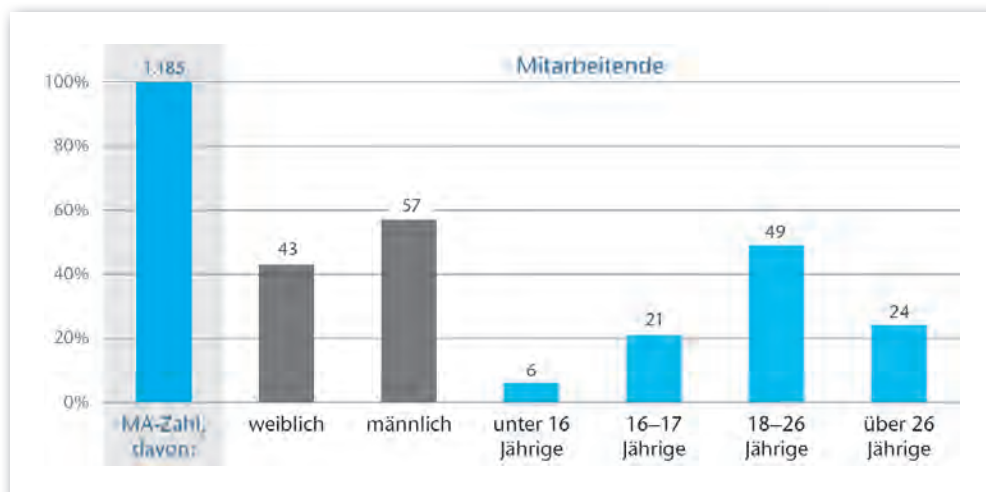
Regelmäßige Jugendgruppen wie Jugendkreise und Ähnliches finden in knapp der Hälfte aller Kirchengemeinden statt. Sowohl bei den Mitarbeitenden als auch bei den Teilnehmenden wird im Blick auf das Geschlecht ein recht ausgeglichenes Zahlenverhältnis erreicht. Die jüngeren Jugendlichen (13- bis 16-jährige) sind deutlich stärker vertreten als die 17- bis 20-jährigen. Aufgrund der Altersspanne, die die Konfirmandenzeit einschließt, lässt sich nicht genauer differenzieren, welcher Anteil der

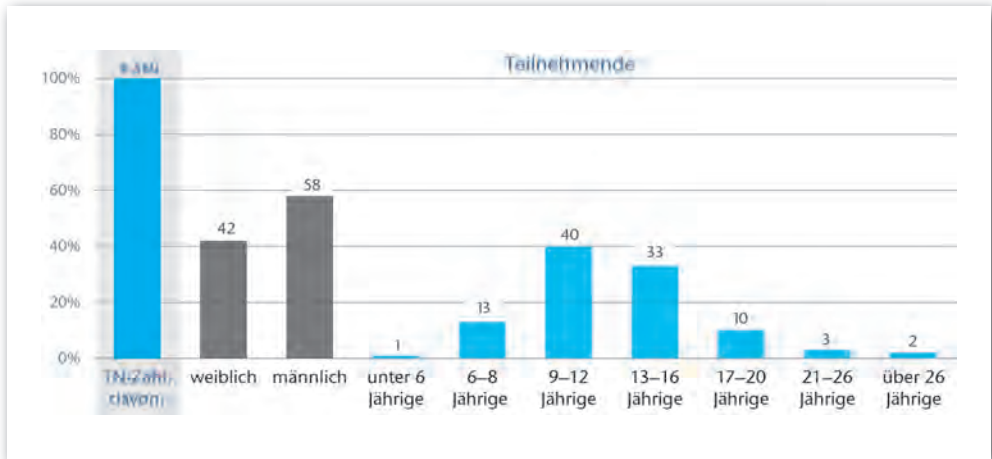


erreichten Jugendlichen während der Konfi-Zeit und welcher nach der Konfi-Zeit in den Gruppen dabei ist. In jedem Fall stellt das Konfirmandenjahr eine entscheidende Zäsur dar, sowohl zum Ausstieg aus regelmäßigen Gruppenangeboten als auch zum Einstieg in Jugendgruppen. Vergleicht man die gut 22.000 Teilnehmenden in Jugendgruppen mit den etwa 47.000 Teilnehmenden in Jungschar- und Kindergruppen, dann wird deutlich, dass der Übergang vom Kindes- zum Jugendalter für etliche junge Menschen auch mit dem Abschied aus der regelmäßigen Gruppenarbeit verbunden ist. Die Gründe hierfür dürften vielfältig sein. Eine wesentliche Rolle spielt sicherlich die knapper werdende Zeit: Während Grundschul Kinder oftmals fast alle Nachmittage in der Woche schulfrei haben, beginnt in der Sekundarstufe ein deutlich umfangreicheres Schulleben, insbesondere für Schüler/innen im Gymnasium, das aufgrund von G8 häufigen Nachmittagsunterricht bedeutet. Ein Indiz dafür könnte die Frequenz der Jugendgruppen sein: Während bei Kindergruppen 82% wöchentlich stattfinden, sind es bei Jugendgruppen nur 68%.

Jede vierte Gruppe im Jugendalter findet getrennt für Mädchen oder Jungen statt. Mädchenkreise oder Jungenschaften sind vor allem in Württemberg weiterhin verbreitet – allerdings längst nicht so stark wie bei den geschlechtergetrennten Jungschargruppen. Unabhängig davon ob geschlechtergetrennt oder koedukativ: Stets handelt es sich um überschaubare Gruppen mit durchschnittlich 13 Teilnehmenden und 3 Mitarbeitenden. Der Beziehungsaspekt dürfte also auch bei diesen Gruppen eine zentrale Rolle spielen.

**Abbildung 36: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Pfadfindergruppen**





Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Die Arbeit der Pfadfindergruppen betrifft sowohl die Arbeit mit Kindern als auch mit Jugendlichen. Fast drei Viertel der Teilnehmenden sind zwischen 9 und 16 Jahre alt und gehören damit zur sogenannten Pfadfinderstufe. Mit der Stufenkonzeption gibt es in der Pfadfinderarbeit verschiedene Gruppentypen für die unterschiedlichen Altersstufen. Mehr als 4.500 Teilnehmende werden von knapp 1.200 Mitarbeitenden begleitet – der Betreuungsschlüssel weist mit 1 zu 3,8 eine hohe Intensität aus. Schwerpunktmäßig befinden sich die Mitarbeitenden im Alter zwischen 18 und 26, also der Altersgruppe, in der bei den Pfadfindergruppen fast keine Teilnehmer mehr zu finden sind. Wie in vielen anderen Bereichen auch schließt sich hier die eigene Mitarbeit oft nahtlos an die Teilnehmerzeit an.

86% der Pfadfindergruppen treffen sich wöchentlich, dies ist – auch im Vergleich mit anderen Gruppenangeboten – eine hohe Quote. Auch bei den geschlechtergetrennten Angeboten weist die Pfadfinderarbeit mit 14% rein weiblichen und 24% rein männlichen Gruppen einen vergleichsweise hohen Anteil nicht koedukativer Gruppen auf.

Eine Interpretation der Zahlen mit weiteren Hintergründen zur Pfadfinderarbeit findet sich in Kapitel 25.6 (Hinweis: Die dort berichteten Zahlen beziehen sich neben den Pfadfindergruppen auch auf weitere Aktivitäten aus der Statistik 2013, die für den Pfadfinderverband VCP ausgewertet wurden).

## 12.4 Offene Angebote und Gruppen für Junge Erwachsene

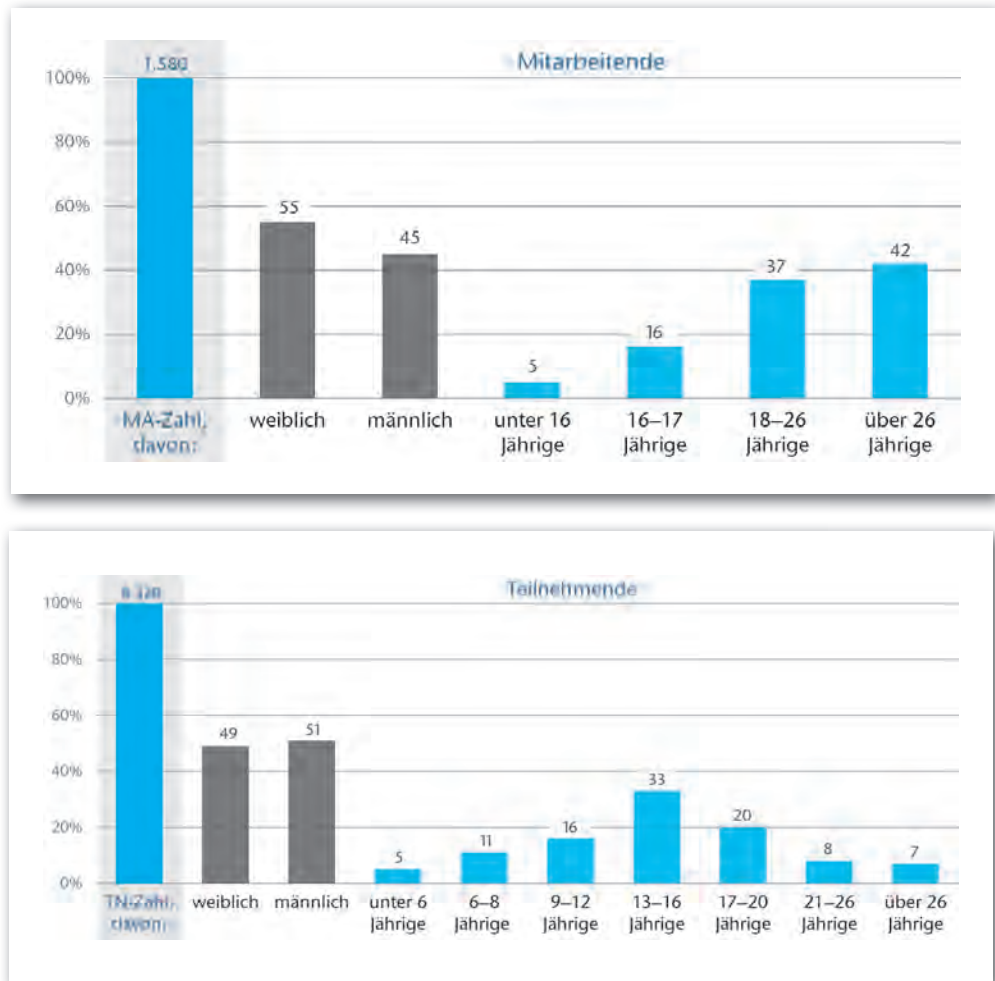
Tabelle 9: Datenüberblick zu offenen Angeboten und Gruppen für Junge Erwachsene

	Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter			Gruppen für Junge Erwachsene		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>315</b>	<b>85</b>	<b>230</b>	<b>400</b>	<b>108</b>	<b>292</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	12%	9%	13%	11%	6%	13%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>1.580</b>	<b>377</b>	<b>1.203</b>	<b>1.223</b>	<b>400</b>	<b>823</b>
weiblich	55%	59%	54%	49%	48%	49%
männlich	45%	41%	46%	51%	52%	51%
unter 16-Jährige	5%	4%	5%	1%	1%	1%
16- bis 17-Jährige	16%	18%	15%	2%	1%	2%
18- bis 26-Jährige	37%	37%	37%	47%	50%	45%
über 26-Jährige	42%	41%	43%	50%	48%	51%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>8.320</b>	<b>2.242</b>	<b>6.078</b>	<b>5.762</b>	<b>1.801</b>	<b>3.961</b>
weiblich	49%	52%	48%	53%	52%	53%
männlich	51%	48%	52%	47%	48%	47%
unter 6-Jährige	5%	8%	4%	0%	0%	0%
6- bis 8-Jährige	11%	12%	10%	1%	1%	2%
9- bis 12-Jährige	16%	18%	15%	1%	2%	1%
13- bis 16-Jährige	33%	32%	33%	9%	8%	10%
17- bis 20-Jährige	20%	19%	21%	34%	32%	35%
21- bis 26-Jährige	8%	5%	9%	40%	45%	39%
über 26-Jährige	7%	6%	7%	13%	12%	14%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	52%	45%	54%	64%	64%	64%
alle 14 Tage	13%	12%	14%	17%	16%	18%
monatlich	22%	23%	21%	14%	12%	14%
seltener	10%	14%	8%	2%	3%	2%
projekthaft	4%	6%	3%	3%	5%	2%
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	26,4	26,4	26,4	14,4	16,7	13,6
MA-Zahl pro Aktivität	5,0	4,4	5,2	3,1	3,7	2,8
Betreuungsschlüssel	5,3	5,9	5,1	4,7	4,5	4,8
Anteil rein weibl. Gruppen	3%	3%	3%	8%	5%	9%
Anteil rein männl. Gruppen	2%	4%	1%	4%	2%	5%

Lesebeispiel: Gruppen für Junge Erwachsene gibt es in 13% aller württembergischen Kirchengemeinden.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

**Abbildung 37: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Offenen Angeboten mit regelmäßigem Charakter**



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

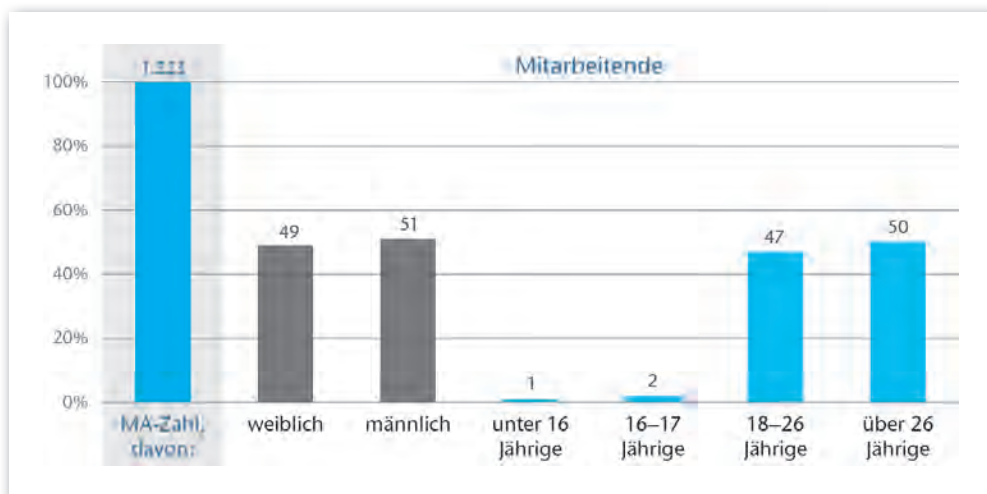
In mehr als jeder zehnten Gemeinde (12%) gibt es offene Angebote mit regelmäßigem Charakter, von denen über die Hälfte (52%) wöchentlich offeriert wird. Ebenfalls beliebt ist die monatliche Durchführung, sie wird von mehr als jedem fünften offenen Angebot gewählt. Durchschnittlich werden 26 Teilnehmende erreicht, es handelt sich also um verhältnismäßig große Gruppen. Wie die Altersverteilung zeigt,

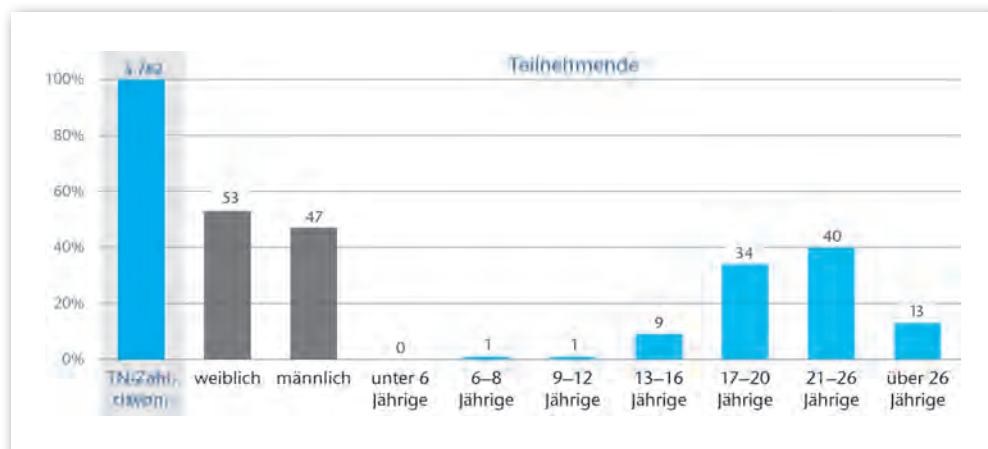
findet das Prinzip der offenen Arbeit für alle Altersgruppen Anwendung, wenn auch auf zahlenmäßig insgesamt geringem Niveau. Bei den Mitarbeitenden handelt es sich schwerpunktmäßig um junge sowie ältere Erwachsene, Frauen sind hier häufiger vertreten als Männer (55% im Vergleich zu 45%).

28% der Teilnehmer bei offenen Angeboten, und damit gut 2.300 Personen, sind selbst im Altersbereich zwischen 17 und 26, also zumeist junge Erwachsene. Die konkrete Form solcher offenen Angebote dürfte sehr unterschiedlich sein. Klassischerweise gehören dazu Jugendcafés, aber auch offene Treffs im Stile eines Jugendhauses. 5% der Aktivitäten werden geschlechtsspezifisch angeboten.

Ein interessanter Hinweis zur offenen Arbeit ergibt sich aus den Rückmeldungen zur Inklusion in Kapitel 11: Offene Angebote sind unter den Gruppenangeboten der Kinder- und Jugendarbeit diejenigen Aktivitäten, die mit Abstand am stärksten auch Menschen mit Behinderung ansprechen. Durch den offenen Charakter ist es offensichtlich stärker als in anderen Bereichen möglich, ganz verschiedene Menschen anzusprechen und möglicherweise auch in anderer Hinsicht Milieugrenzen zu überwinden.

**Abbildung 38: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Gruppen für Junge Erwachsene**





Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Gruppen für Junge Erwachsene sind, ähnlich wie die offenen Gruppen, nur in gut jeder zehnten Kirchengemeinde anzutreffen, in Württemberg deutlich häufiger als in Baden. Fast zwei Drittel (64%) dieser Gruppen treffen sich wöchentlich (hier dürften zum Teil auch Hauskreise mit genannt worden sein). Die durchschnittliche Gruppenstärke liegt bei 14 Personen. Die Gruppen werden häufig von jungen Erwachsenen selbst verantwortet. Nahezu die Hälfte (45%) aller Mitarbeitenden dieser Gruppen sind selbst zwischen 18 und 26 Jahren. Erfahrungsgemäß ist der Übergang zwischen Mitarbeitenden und Teilnehmenden in Gruppen dieses Alters ohnehin fließend.

Sowohl bei den Mitarbeitenden als auch bei den Teilnehmenden ist das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen annähernd ausgeglichen. Erstaunlicherweise gibt es auch in dieser Altersgruppe getrenntgeschlechtliche Gruppen, insbesondere Gruppen für junge Frauen, allerdings machen diese mit 8% (rein weibliche Gruppen) bzw. 4% (rein männliche Gruppen) nur einen geringen Anteil aus. Ob die eingeschlechtliche Zusammensetzung eine konzeptionelle Entscheidung ist oder eben faktisch zustande kommt, weil beispielsweise nur Frauen das Angebot wahrnehmen, kann den Zahlen nicht entnommen werden.

Als Mitarbeitende sind junge Erwachsene sowohl in der Jugendarbeit als auch im Engagement für und mit anderen jungen Erwachsenen Schlüsselpersonen – dies wird anhand der Mitarbeiterverteilung in den anderen Arbeitsbereichen deutlich. Die hier dargestellten Zahlen machen deutlich, dass es aber auch Teilnahme-Angebote für diese Altersgruppe gibt.

## 12.5 Sportaktivitäten

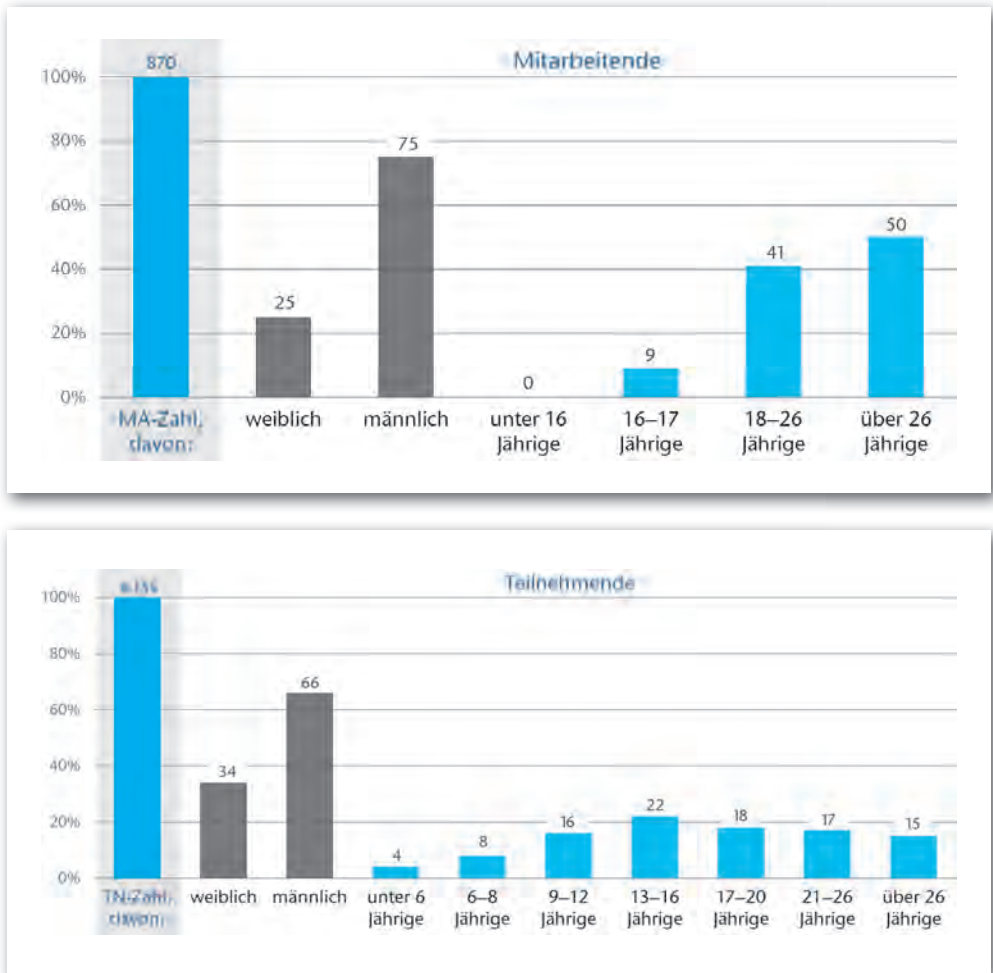
Tabelle 10: Datenüberblick zu Sportaktivitäten

	Sportgruppen			Sportveranstaltungen		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>352</b>	<b>65</b>	<b>287</b>	<b>554</b>	<b>200</b>	<b>354</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	8%	4%	10%	6%	4%	7%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>870</b>	<b>153</b>	<b>717</b>	<b>2.546</b>	<b>864</b>	<b>1.682</b>
weiblich	25%	25%	24%	44%	45%	43%
männlich	75%	75%	76%	56%	55%	57%
unter 16-Jährige	0%	0%	0%	7%	5%	8%
16- bis 17-Jährige	9%	11%	8%	19%	18%	19%
18- bis 26-Jährige	41%	38%	41%	39%	44%	37%
über 26-Jährige	50%	51%	50%	35%	32%	37%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>6.155</b>	<b>1.259</b>	<b>4.896</b>	<b>19.405</b>	<b>7.181</b>	<b>12.224</b>
weiblich	34%	35%	34%	45%	53%	41%
männlich	66%	65%	66%	55%	47%	59%
unter 6-Jährige	4%	4%	4%	1%	1%	1%
6- bis 8-Jährige	8%	7%	8%	8%	8%	8%
9- bis 12-Jährige	16%	13%	17%	22%	25%	20%
13- bis 16-Jährige	22%	27%	20%	32%	30%	34%
17- bis 20-Jährige	18%	22%	17%	15%	16%	14%
21- bis 26-Jährige	17%	19%	16%	14%	14%	13%
über 26-Jährige	15%	9%	17%	8%	5%	10%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	91%	84%	93%			
alle 14 Tage	4%	8%	3%			
monatlich	2%	3%	1%			
seltener	0%	2%	0%			
projekthaft	3%	4%	2%			
<i>Angebote: Anzahl pro Jahr</i>				2,3	3,1	2,0
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	17,5	19,4	17,1	35,0	35,9	34,5
MA-Zahl pro Aktivität	2,5	2,4	2,5	4,6	4,3	4,8
Betreuungsschlüssel	7,1	8,2	6,8	7,6	8,3	7,3
Anteil rein weibl. Gruppen	12%	10%	12%	3%	2%	3%
Anteil rein männl. Gruppen	39%	34%	40%	5%	2%	6%

Lesebeispiel: 66% der 6.155 Teilnehmer regelmäßiger Sportgruppen in Baden-Württemberg sind männlich. 39% dieser Gruppen sind reine männliche Teams.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 39: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Sportgruppen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

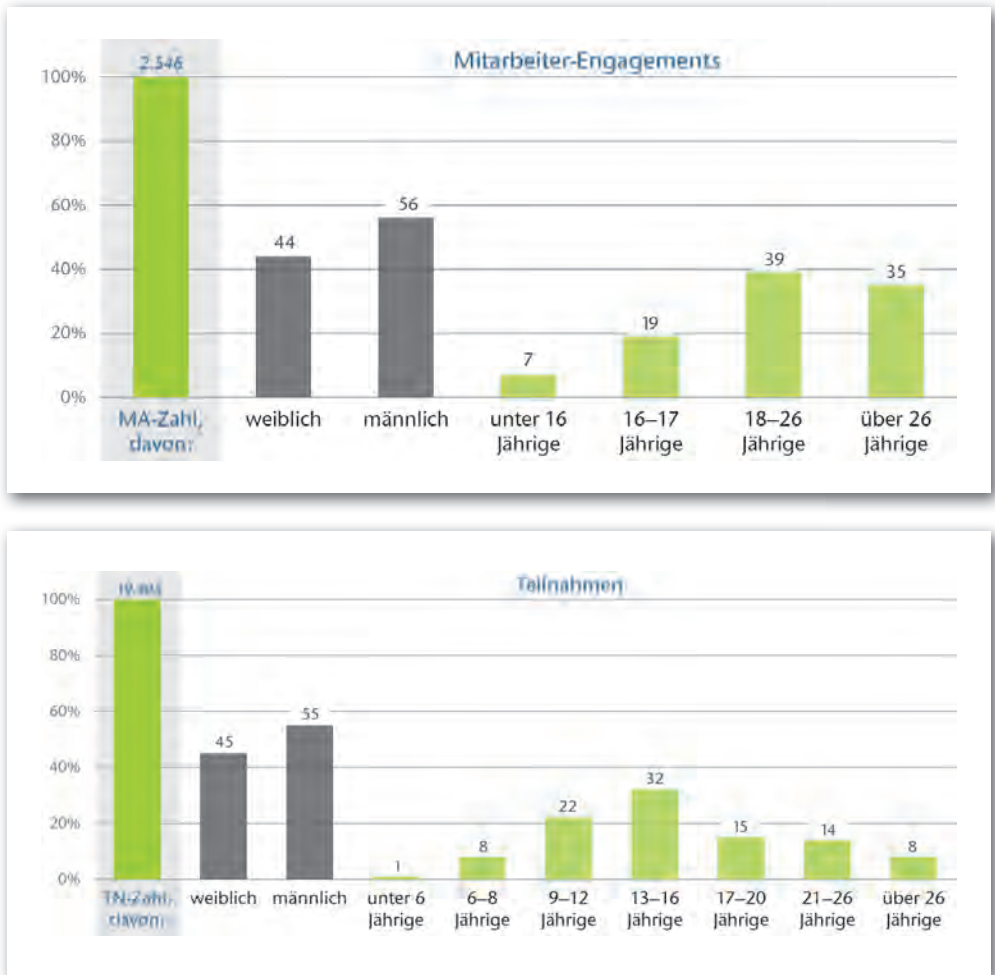
Das Sporttreiben gehört als Querschnittsdimension zu vielen Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit dazu: Der Fußballnachmittag in der Jungschar oder die Fahrradfreizeit – sie sind selbstverständlicher Bestandteil evangelischer Jugendarbeit. Daneben gibt es jedoch auch explizite Sportaktivitäten, sowohl in regelmäßigen Gruppen als auch bei Sportveranstaltungen. Diese sollen hier näher vorgestellt werden.



8% der Gemeinden (sowie weiterer Träger) bieten insgesamt 352 Sportgruppen an. Laut der Erhebung entfalten derzeit 870 Mitarbeitende zumeist Woche für Woche ein bewegungsorientiertes Programm für 6.155 Teilnehmende. Es ist allerdings möglich, dass es mehr Sportgruppen gibt als erfasst wurden und in der Summe auch mehr Teilnehmende erreicht werden. Erfahrungsgemäß leiden kirchliche Sportgruppen zum Teil unter einer hohen Teilnehmerfluktuation, was mit dem recht offenen Konzept dieses Arbeitsfeldes zusammenhängt im Vergleich zur verbindlichen Mitgliedschaft im Sportverein. Herausstechend sind die Teilnehmerzahlen nach Geschlechterzuordnung. Zwei Drittel der Teilnehmenden sind männlich, was u. a. auf die konzeptionelle Gestaltung der Freizeitsportgruppen zurückzuführen ist (u. a. klassische Mannschaftssportarten, wie Fußball). Alle Altersgruppen sind in den regelmäßigen Sportgruppen vertreten, ein Schwerpunkt liegt auf den 13- bis 16-jährigen. Die meisten Mitarbeitenden sind junge oder ältere Erwachsene – jugendliche Mitarbeiter sind hier eher selten anzutreffen.

Ein besonderes Augenmerk gilt im Sportbereich den Sportveranstaltungen (vgl. dazu Tabelle 11). 554 Angebote (z. B. Sportturniere, -projekte, -initiativen) werden organisiert, oftmals werden diese auf Bezirks- und Landesebene ausgerichtet. Mit einem großen Mitarbeiteraufgebot (2.546 Mitarbeiter-Engagements) wird eine Zahl von fast 20.000 Teilnahmen erreicht. Es scheint, dass Sportveranstaltungen, wie Turniere und Projekte eine hohe Anziehungskraft haben. Auffällig ist bei einer genauen Analyse, dass die Geschlechteraufteilung in diesem Bereich, anders als bei den Sportgruppen, fast ausgeglichen ist (weiblich 45% zu männlich 55%). Hinzu kommt ein deutlicher Schwerpunkt in der Altersgruppe 13- bis 16-Jährige, was auch mit den in den letzten Jahren verstärkten Angeboten für Konfirmanden zusammenhängen kann.

Abbildung 40: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Sportveranstaltungen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

**Tabelle 11: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Sportveranstaltungen“**

	Sportveranstaltungen (Gesamt), davon:	Sportturniere und Spieltage	Sportprojekte/-initiativen (z. B. Sportaktionstage)
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>554</b>	235	319
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>6%</b>	5%	2%
Gesamtzahl MA	<b>2.546</b>	1.896	650
Gesamtzahl TN	<b>19.405</b>	12.528	6.877

Lesebeispiel: Bei 235 der insgesamt 554 Sportveranstaltungen handelt es sich um Sportturniere oder Spieltage, diese haben insgesamt 12.528 Teilnahmen zu verzeichnen.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Bei den Sportaktivitäten sind die CVJM intensiv beteiligt (vgl. Kapitel 10): Zwei Drittel aller Sportgruppen und ein Fünftel der Sportveranstaltungen werden vom CVJM oder in Kooperation mit diesem durchgeführt. Die Analyse in Kapitel 11 verdeutlicht, dass es bislang kaum inklusive Ansätze im Bereich der Sportaktivitäten gibt. Hier stellt sich für die Zukunft sicherlich eine wichtige Gestaltungsaufgabe – wie sie derzeit auch von vielen anderen Sportvereinigungen in Angriff genommen wird. Insgesamt findet der Sport im Rahmen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in einer besonderen Nische statt. Man könnte der Ansicht sein, dass das große gesellschaftliche Feld des Sports in organisierter Form nur in Sportvereinen, im Schulsport oder als kommerzielles Angebot vorkommt. Aber auch Kirchengemeinden und evangelische Jugendverbände übernehmen hier Verantwortung und geben Impulse in den Bereichen Bewegungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung. Werte und Glauben können im Sport entdeckt und dort mit dem Lebensalltag verknüpft werden. Sportliche Konzepte können ideale Verbindungen in unterschiedliche jugendliche Lebenswelten hinein bieten. Gerade junge Menschen, die sich nicht im System der Sportvereine wiederfinden, könnten in der evangelischen Jugendarbeit eine wichtige offene Teilhabe-Alternative entdecken, gemäß dem Grundsatz der Sportarbeit „Erlebnis geht über Ergebnis“.



In jedem Fall verfügt der Sport heutzutage über eine große Anziehungskraft. Zukünftig ist darüber nachzudenken, inwiefern die sportbezogene evangelische Jugendarbeit sich weiterentwickeln kann, ihre außerordentlichen Inhalte und Anknüpfungspunkte für Glauben und Gemeinde stärker innerkirchlich deutlich macht und sich stärker für innovative Sport-Projekte einsetzt (z. B. „CVJM bewegt“-Aktionstage), um so kontinuierliche Gruppenentwicklungen zu fördern.

## 12.6 Mitarbeiterbildung

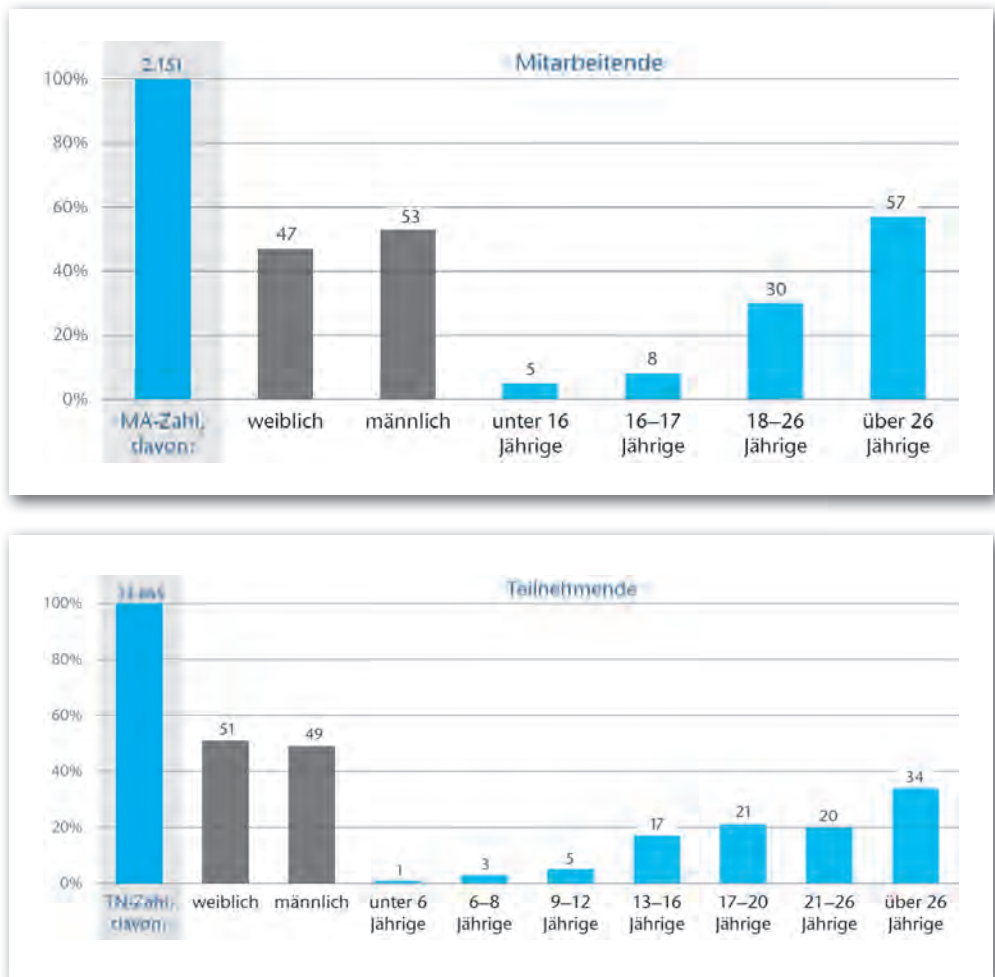
Tabelle 12: Datenüberblick zur Mitarbeiterbildung

	Mitarbeitergruppen			Bildungsmaßnahmen		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>695</b>	<b>205</b>	<b>490</b>	<b>1.577</b>	<b>430</b>	<b>1.147</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	12%	10%	13%	8%	5%	9%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>2.151</b>	<b>634</b>	<b>1.517</b>	<b>4.868</b>	<b>898</b>	<b>3.970</b>
weiblich	47%	52%	45%	48%	49%	48%
männlich	53%	48%	55%	52%	51%	52%
unter 16-jährige	5%	9%	4%	2%	1%	2%
16- bis 17-jährige	8%	7%	8%	6%	3%	7%
18- bis 26-jährige	30%	25%	32%	34%	31%	34%
über 26-jährige	57%	59%	56%	58%	65%	57%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>13.665</b>	<b>3.901</b>	<b>9.764</b>	<b>36.439</b>	<b>10.039</b>	<b>26.400</b>
weiblich	51%	53%	50%	57%	60%	55%
männlich	49%	47%	50%	43%	40%	45%
unter 6-jährige	1%	1%	0%	0%	1%	0%
6- bis 8-jährige	3%	4%	2%	1%	1%	1%
9- bis 12-jährige	5%	3%	6%	2%	3%	2%
13- bis 16-jährige	17%	23%	15%	29%	26%	30%
17- bis 20-jährige	21%	19%	22%	20%	13%	23%
21- bis 26-jährige	20%	20%	20%	15%	11%	17%
über 26-jährige	34%	30%	36%	32%	44%	27%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	7%	8%	7%			
alle 14 Tage	5%	6%	5%			
monatlich	31%	27%	32%			
seltener	49%	47%	50%			
projekthaft	8%	12%	7%			
Angebote: Anzahl pro Jahr				1,9	2,3	1,8
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	19,7	19,0	19,9	23,1	23,3	23,0
MA-Zahl pro Aktivität	3,1	3,1	3,1	3,1	2,1	3,5
Betreuungsschlüssel	6,4	6,2	6,4	7,5	11,2	6,6
Anteil rein weibl. Gruppen	4%	4%	3%	3%	5%	2%
Anteil rein männl. Gruppen	3%	0%	4%	2%	3%	2%

Lesebeispiel: 8% aller Mitarbeitergruppen in Baden finden wöchentlich statt.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 41: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Mitarbeitergruppen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

„In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet“. Was der § 12 Abs. 2 SGB VIII beschreibt, lässt sich insbesondere in den Gremienstrukturen der Kinder- und Jugendarbeit beobachten: Ehrenamtliche konzipieren und begleiten die Aktivitäten vor Ort sowie (insbesondere) auf Bezirks- und Landesebene. In zahlreichen Gremien und Mitarbeiterkreisen (hier zusammengefasst unter dem Begriff

„Mitarbeitergruppen“) wird nicht nur die konkrete Arbeit organisiert, nebenher üben junge Menschen auch wichtige Leitungskompetenzen und die Zusammenarbeit ein. Wie an kaum einem anderen Lebensort entwickeln sie die Arbeit im Diskurs und lernen dabei, eigene Interessen gemeinschaftlich in demokratischen Prozessen zu organisieren.

Insgesamt 695 Mitarbeitergruppen wurden in der Statistik 2013 gemeldet, es handelt sich jeweils zur Hälfte um Mitarbeiter/innenkreise und Gremien (vgl. Tabelle 13). Allerdings dürfte es faktisch eher mehr Mitarbeitergruppen geben. Wie die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen solcher Gruppen (knapp 20 Personen plus 3 Leitungspersonen) zeigt, wurden hauptsächlich größere Mitarbeitergruppen in die Statistik eingetragen. Wenn sich darüber hinaus die Mitarbeiter zweier Jungscharen monatlich zur Absprache über das Programm und zum Ideenaustausch treffen, werden solche informellen Mitarbeitergruppen wahrscheinlich nicht in die Statistik eingetragen, sondern gelten als „ganz normaler“ Teil der Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Zudem ist auf die Trainee-Gruppen hinzuweisen, die mit ihren 2.246 „Teilnehmern“ und 633 Leitungspersonen unter den weiteren Gruppen des Kapitels 12.11 zusammengefasst sind, faktisch aber auch Mitarbeitergruppen für Nachwuchs-Mitarbeitende darstellen. Es ist zudem damit zu rechnen, dass beim Eintragen der Jugendarbeitsaktivitäten die dafür notwendigen Gremien beim Ausfüllen zum Teil schlicht vergessen wurden.

Die Mitarbeitergruppen werden von Personen unterschiedlichen Alters besucht. Insgesamt 13.665 „Teilnehmer“ der Mitarbeitergruppen (natürlich handelt es sich durchweg um Mitarbeitende) und 2.151 Leitungspersonen werden gezählt. Ein Vergleich mit der Übersicht über die Altersverteilung aller Gruppenmitarbeiter (Abbildung 31 in Kapitel 12.1) verdeutlicht, dass die Gruppe der jungen Mitarbeiter zwischen 13 und 16 Jahren überproportional stark in den Mitarbeitergruppen vertreten ist. Dies deutet darauf hin, dass die Mitarbeitergruppen im Sinne einer kontinuierlichen Fortbildung auch einen wichtigen Beitrag zur Schulung leisten.

Der Bildungsbeitrag einer Mitarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit, begleitet durch kontinuierliche Mitarbeitergruppen, hat auch gesellschaftlich einen oftmals unterschätzten Stellenwert. Anekdotisch wird immer wieder deutlich, wie wichtig für viele heutige Verantwortungsträger ihre Sozialisation als Mitarbeitende in der evangelischen Jugendarbeit war, beispielsweise in den Berichten verschiedener Verantwortungsträger im Buch von Bletgen / Hörtling (2011). Dort wird auch das Bonmot des ehemaligen Ministerialdirektors im Sozialministerium und Vorsitzenden des Evan-

gelischen Jugendwerks in Württemberg Rolf Lehmann zitiert: „Wer eine Jungschar wirklich und gut leiten kann, kann auch ein Ministerium leiten“.

**Tabelle 13: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Mitarbeitergruppen“**

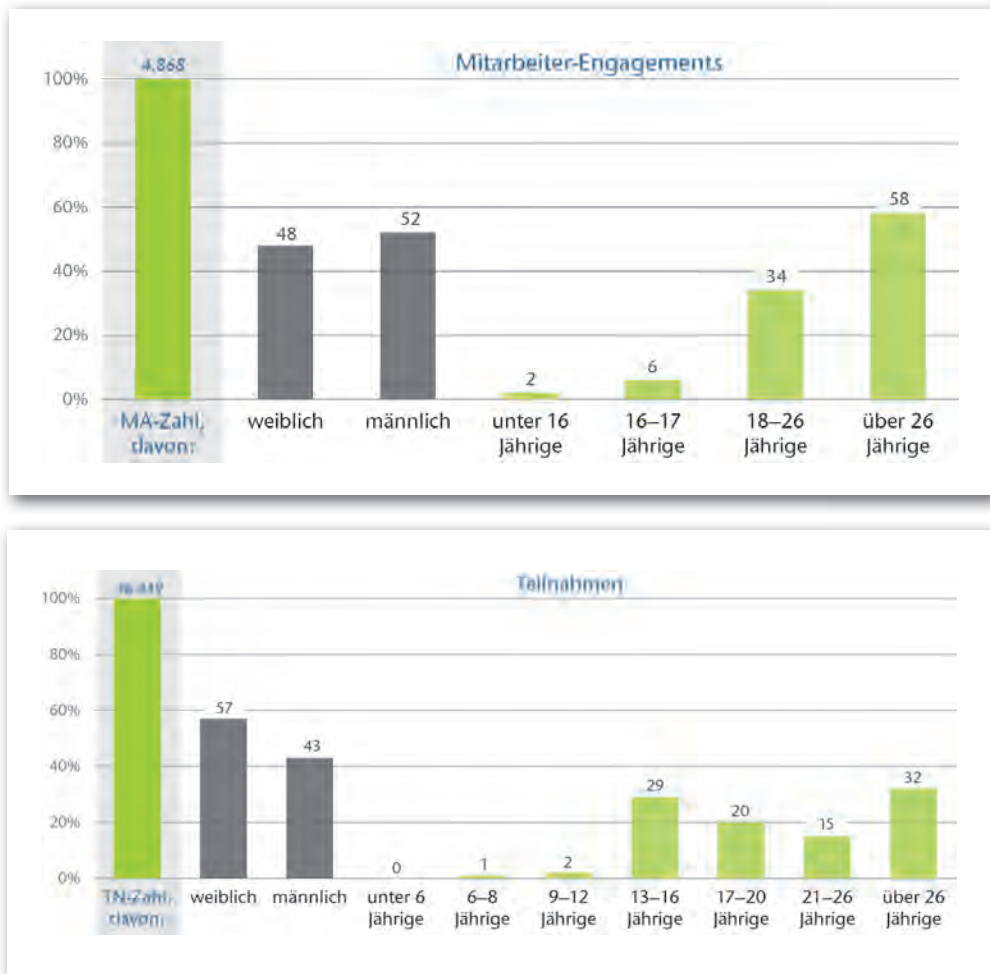
	<b>Mitarbeitergruppen (Gesamt), davon:</b>	Mitarbeiter/innen- kreise	Gremien und Organe der Jugendarbeit
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>695</b>	319	376
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>12%</b>	10%	4%
Gesamtzahl MA	<b>2.151</b>	1.306	845
Gesamtzahl TN	<b>13.665</b>	8.203	5.462

Lesebeispiel: In den insgesamt 376 gemeldeten Gremien bzw. Organen der Jugendarbeit sind 5.462 Personen engagiert, hinzu kommen 845 Leitungspersonen in diesen Gremien.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).



Abbildung 42: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Bildungsmaßnahmen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Unter der Überschrift „Bildungsmaßnahmen“ sind eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten zusammengefasst, die sich schwerpunktmäßig mit der Aus- und Fortbildung von (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden befassen. Tabelle 14 differenziert diesen Sammelbegriff aus und zeigt zugleich die Fülle verschiedener Bildungsformate auf. Im Übrigen verstehen sich natürlich auch die meisten anderen Aktivitäten der Arbeit

mit Kindern und Jugendlichen als „Bildungsmaßnahmen“ im Sinne non-formaler Bildung – die Überschrift für die Kategorie stellt hier nur einen hilfswisen Sammelbegriff dar.

**Tabelle 14: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Bildungsmaßnahmen“**

	<b>Bildungsmaßnahmen (Gesamt), davon:</b>	Schulungen bzw. Begleitung für Mitarbeiter/innen	MA-Bildung: Schnupperkurse [BL]	MA-Bildung: Grundkurse, auch Juleica-Schulungen und Schülermentorenkurse [BL]	MA-Bildung: Aufbaukurse [BL]	MA-Bildung: Mitarbeitertage [BL]	Begleitung von Mitarbeiter/innen (Feste, Brunch, Treffen) [BL]	Seminare (z. B. Glaubenskurse, Themenabende, interreligiöse Veranstaltungen)
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>1.577</b>	894	17	137	71	47	53	358
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>8%</b>	6%	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	3%
Gesamtzahl MA	<b>4.868</b>	2.240	70	595	223	371	267	1.102
Gesamtzahl TN	<b>36.439</b>	17.164	276	3.352	1.292	1.989	2.088	10.278

Lesebeispiel: In 71 Aufbaukursen (nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt, daher BL) wurden 1.292 Personen von 223 Führungskräften geschult.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Bei den Bildungsmaßnahmen wurden insgesamt 36.439 teilnehmende Personen und 4.868 Engagements von Leitenden gezählt. Die Angabe über die Verbreitung in den Kirchengemeinden ist bei den Mitarbeitergruppen nur eingeschränkt aussagekräftig, denn oftmals läuft die Begleitung und Schulung von Mitarbeitenden auf Bezirks- oder Landesebene. Vergleicht man diese Zahl mit den insgesamt über 70.000 Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (bzw. 42.083 in der Kinder- und Jugendarbeit im engeren Sinne), wird deutlich, dass durchschnittlich mehr als die Hälfte der Mitarbeitenden pro Jahr bei einer Schulungsmaßnahme teilnimmt (allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass einige sehr engagierte Personen auch mehrere Schulungsmaßnahmen jährlich durchlaufen).

Die Verteilung auf die Alterszuordnungen lässt deutlich werden, dass bei den Schulungen im Bereich der 13- bis 16-Jährigen ein Schwerpunkt liegt, also in dem Alter, in dem viele junge Menschen mit einem Jugendarbeits-Engagement einsteigen. Die klassische Mitarbeiterbildung nach Juleica-Standards besteht aus Schnupper-, Grund- und Aufbaukursen, mittlerweile gibt es aber vielfältige Varianten der Ausbildung. Wichtige Grundstandards für die Schulung Ehrenamtlicher sind beispielsweise in den Veröffentlichungen von Burger / Hess / Kehrberger (2011) oder Kalmbach / Kehrberger (2011) beschrieben.

Zwei Drittel der Mitarbeitenden sind 17 Jahre und älter – die Jugendarbeit hat also eine große Zahl engagierter Personen, die junge Menschen in ihrem Engagement unterstützen. Die hohen Zahlen der Mitarbeitenden bei den Bildungsmaßnahmen werden von Verantwortlichen der Jugendarbeit als ein Qualitätsmerkmal gewertet sowie als Zeichen dafür, dass die Verantwortung auf viele Schultern verteilt wird. Vielfach waren die Mitarbeitenden früher selbst als Teilnehmende in der Jugendarbeit dabei und wollen ihre guten Erfahrungen an die nächste Generation weitergeben.

## 12.7 Freizeiten und Waldheime

Tabelle 15: Datenüberblick zu Freizeiten und Waldheimen

	Freizeiten			Waldheime / Stadtranderholung / Freizeiten ohne Übernachtung		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>1.956</b>	<b>569</b>	<b>1.387</b>	<b>170</b>	<b>22</b>	<b>148</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	31%	29%	31%	4%	1%	6%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>20.507</b>	<b>5.120</b>	<b>15.387</b>	<b>4.869</b>	<b>221</b>	<b>4.648</b>
weiblich	50%	51%	50%	57%	52%	57%
männlich	50%	49%	50%	43%	48%	43%
unter 16-jährige	4%	5%	4%	9%	10%	9%
16- bis 17-jährige	21%	20%	21%	28%	23%	29%
18- bis 26-jährige	48%	42%	50%	45%	48%	45%
über 26-jährige	27%	34%	25%	17%	19%	17%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>73.064</b>	<b>18.574</b>	<b>54.490</b>	<b>19.587</b>	<b>1.069</b>	<b>18.518</b>
weiblich	50%	51%	50%	50%	54%	49%
männlich	50%	49%	50%	50%	46%	51%
unter 6-jährige	1%	1%	1%	1%	1%	1%
6- bis 8-jährige	9%	13%	8%	33%	32%	34%
9- bis 12-jährige	29%	32%	28%	51%	50%	51%
13- bis 16-jährige	42%	33%	45%	14%	17%	14%
17- bis 20-jährige	10%	11%	10%	0%	0%	0%
21- bis 26-jährige	5%	5%	5%	0%	0%	0%
über 26-jährige	5%	5%	5%	0%	0%	0%
<b>Frequenz</b>						
<i>Angebote: Anzahl pro Jahr</i>	1,1	1,1	1,1	1,2	1,4	1,2
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	37,4	32,6	39,3	115,2	48,6	125,1
MA-Zahl pro Aktivität	10,5	9,0	11,1	28,6	10,0	31,4
Betreuungsschlüssel	3,6	3,6	3,5	4,0	4,8	4,0
Anteil rein weibl. Gruppen	5%	4%	5%	0%	0%	0%
Anteil rein männl. Gruppen	7%	4%	9%	0%	0%	0%

Lesebeispiel: 45% der 54.490 württembergischen Freizeiteilnehmer sind zwischen 13 und 16 Jahre alt.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 43: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Freizeiten



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Mehr als 73.000 Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg werden pro Jahr bei den Freizeiten im Bereich der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gezählt. Die Konfirmandenfreizeiten auf örtlicher Ebene sind dabei nicht mitgerechnet, die Konfi-Camps auf Bezirks- und Landesebene (oftmals von Bezirksjugendwerken verantwortet) sind jedoch mit fast 10.000 Teilnehmenden enthalten (vgl. insgesamt das Kapitel 16 zur Konfirmandenarbeit). Wie die ausdifferenzierte Darstellung in Tabelle

16 zeigt, bezieht sich mehr als ein Drittel der Teilnahmen auf längere Freizeiten mit einer Woche und mehr – zumeist handelt es sich dabei um Sommerfreizeiten, aber auch Pfingsten und die Winterferien werden erfahrungsgemäß häufig für Freizeiten genutzt. Die durchschnittliche Gruppengröße einer Freizeit liegt bei 37 Teilnehmenden und 10 bzw. 11 Mitarbeitenden. Die Größe der einzelnen Freizeitgruppen variiert jedoch stark – in Kapitel 8.1 wurde bereits deutlich, dass zwei Drittel der Freizeiten sich im Bereich der Gruppengrößen zwischen 12 und 55 bewegt, das letzte Drittel sogar noch unter bzw. über diesen Zahlen. So gibt es Freizeiten mit weniger als zehn Personen, beispielsweise für Nischen-Angebote wie eine Kletterfreizeit. Auf der anderen Seite werden insbesondere von überregionalen Anbietern in der evangelischen Jugendarbeit große Camps angeboten, bei denen mehrere hundert Jugendliche zusammenkommen.

Eine ungewöhnliche Perspektive auf die Freizeitarbeit ergibt sich, wenn man aus den ausdifferenzierten Zahlen eine Abschätzung für die Gesamtzahl der Übernachtungen vornimmt. Für Mitarbeitende und Teilnehmende gemeinsam kommt man hier auf knapp eine halbe Million Übernachtungen. Um den finanziellen Gegenwert dieser Reisen abzuschätzen, kann mit einem Tagessatz von 40 Euro multipliziert werden. Daraus ergibt sich ein geschätzter Umsatz von 20 Millionen Euro für die Freizeitarbeit innerhalb der evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg – allerdings handelt es sich dabei nicht um gewinnorientierte Reisen, sondern um gemeinnützige Fahrten, zumeist in einfachen Unterkünften, oftmals mit Selbstversorgung.

Die Altersverteilung der Freizeit-Teilnehmenden weist zwei Fünftel der Teilnahmen im Vorkonfirmandenalter (also bei den unter 13-Jährigen) aus. Besonders stark vertreten ist die Altersgruppe der 13- bis 16-Jährigen. Leider liegt eine genauere Differenzierung des Alters hier nicht vor. Somit kann nicht genau abgeschätzt werden, inwiefern Jugendliche im Alter direkt nach der Konfirmation (typischerweise mit 14 Jahren) Freizeiten besuchen. Nach den Erfahrungen aus der Teenager- und Konfirmandenarbeit bieten sich Freizeiten als ein ideales Einstiegsmodell für den Übergang aus der Konfirmandenzeit in die Jugendarbeit an (vgl. Großer / Schlenker-Gutbrod 2006).

Beeindruckend ist die Zahl von über 20.000 Mitarbeitenden bei Freizeiten – wie bei den Teilnehmenden sind Männer und Frauen hier gleich häufig vertreten. Etwa die Hälfte der Freizeitmitarbeiter sind junge Erwachsene und damit zumeist „eine halbe Generation“ älter als die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Die anderen Mitarbeitenden teilen sich in Erwachsene im Alter von über 26 Jahren einerseits und

in noch nicht volljährige Mitarbeitende (sicherlich vor allem bei Kinderfreizeiten) auf. Die hohe Zahl von Mitarbeitenden sorgt für einen Betreuungsschlüssel von 3,6, so dass im Durchschnitt nur drei oder vier Teilnehmer auf einen Mitarbeiter kommen. Zum Vergleich: Der Landesjugendplan berechnet als Größenordnung für Zuschüsse an Freizeitmitarbeiter einen Schlüssel von 1 zu 11. Kommerzielle Anbieter wie RUF-Jugendreisen arbeiten oftmals mit einem Schlüssel von 1 zu 15. In der hohen Betreuungsintensität liegt also ein besonderes Charakteristikum der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg.

An einigen Stellen zeigen die Zahlen, welche Freizeiten eher ein Nischendasein führen: Internationale Jugendbegegnungen erreichen nur etwas mehr als 1.000 Jugendliche, sie sind vor allem in Baden zu finden. Reine Mädchenfreizeiten machen 5% aller Freizeiten aus, reine Jungenfreizeiten nochmals 7%. Mit insgesamt 12% sind geschlechtergetrennte Freizeiten zwar eher selten, sie sind aber noch immer etabliert.

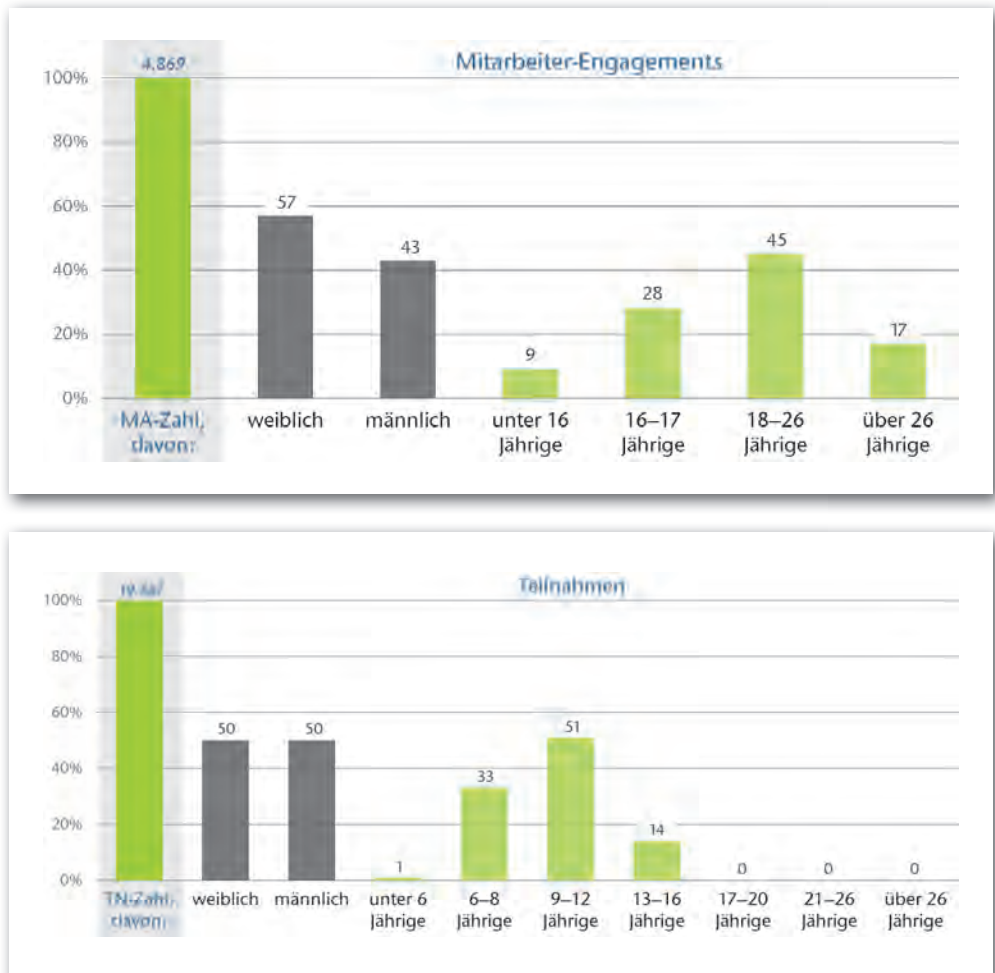
**Tabelle 16: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Freizeiten“**

	Freizeiten (Gesamt), davon:	Freizeiten (1-2 Übernachtungen, „Wochenend-Freizeit“) [ohne Konfi-Freizeiten]	Freizeiten (3-6 Übernachtungen „Wochenfreizeit“)	Freizeiten (mehr als 6 Übernachtungen, „längere Freizeit“)	Internationale Jugendbegegnungen	Konfi-Camps [BL]
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>1.956</b>	624	580	680	28	44
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>31%</b>	17%	14%	9%	0%	<i>n. a.</i>
Gesamtzahl MA	<b>20.507</b>	4.293	5.630	7.812	225	2.547
Gesamtzahl TN	<b>73.064</b>	16.773	20.335	25.102	1.150	9.704

Lesebeispiel: 44 der 1.956 Freizeiten sind Konfi-Camps (nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt, daher [BL]).

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

**Abbildung 44: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Waldheimen/Stadtranderholung**



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Waldheime bzw. Maßnahmen der Stadtranderholung richten sich vor allem an Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Sie sind aufgrund der Tradition vor allem ein württembergisches Phänomen. Als günstiges Ferienangebot erreichen sie zumeist eine große gesellschaftliche Breite von Familien, die man mit vielen anderen kirchlichen Angeboten kaum ansprechen kann. Ein Drittel der Waldheim-Mitarbeitenden ist





noch nicht volljährig. Für viele Jugendliche bedeutet die Waldheim-Mitarbeit eine besonders intensive Zeit der Sommerferien und zugleich das Hineinfinden in ehrenamtliche Verantwortung. Fast die Hälfte der Mitarbeitenden bewegt sich im Altersbereich zwischen 18 und 26. Aufgrund der begrenzten Zeit in den Sommermonaten lässt sich hier oft auch für diejenigen eine Mitarbeit realisieren, die beispielsweise in den Semesterferien wieder an den Heimatort zurückkehren.

Hintergründe und weitere Informationen zur Waldheimarbeit können den Interpretationen des Kapitels 25.8 entnommen werden.

## 12.8 Jugendgottesdienste

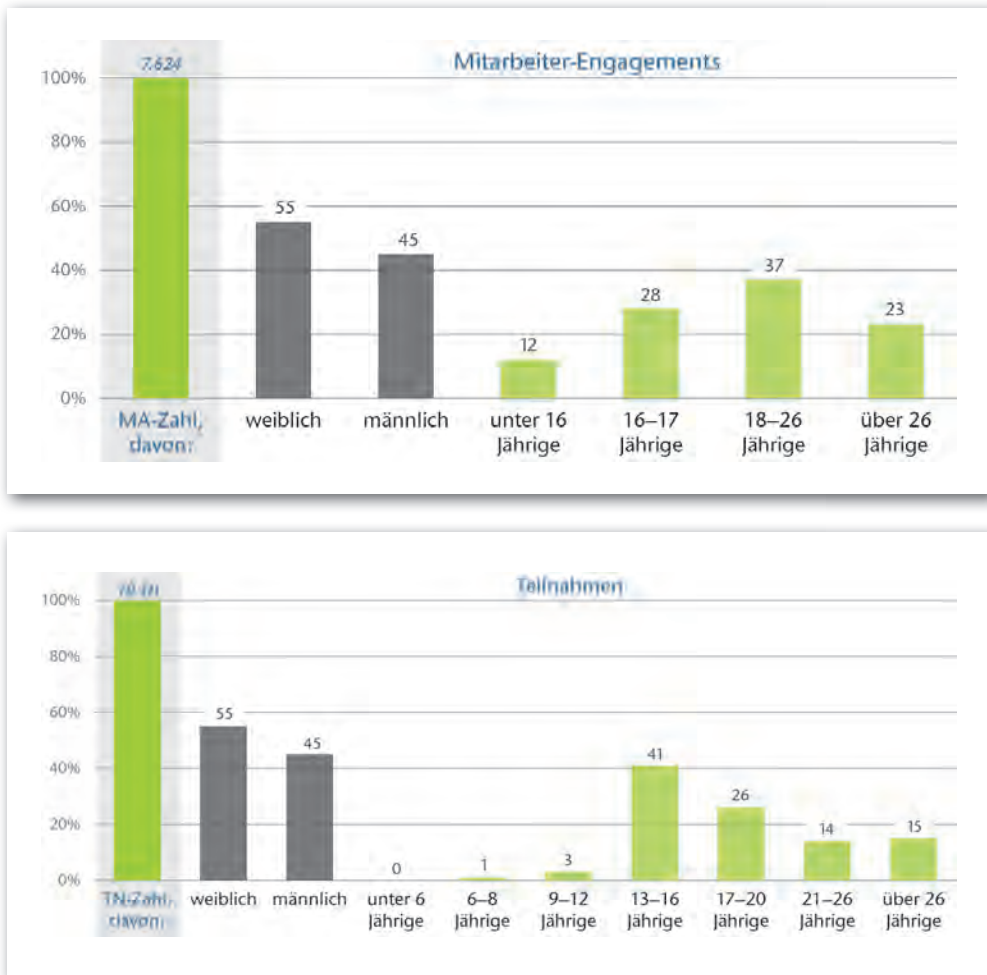
Tabelle 17: Datenüberblick zu Jugendgottesdiensten

	Jugendgottesdienste		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>1.394</b>	<b>350</b>	<b>1.044</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	15%	11%	17%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>7.624</b>	<b>1.929</b>	<b>5.695</b>
weiblich	55%	55%	55%
männlich	45%	45%	45%
unter 16-jährige	12%	16%	11%
16- bis 17-jährige	28%	22%	31%
18- bis 26-jährige	37%	37%	37%
über 26-jährige	23%	25%	22%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>70.311</b>	<b>17.237</b>	<b>53.074</b>
weiblich	55%	55%	54%
männlich	45%	45%	46%
unter 6-jährige	0%	0%	0%
6- bis 8-jährige	1%	1%	1%
9- bis 12-jährige	3%	3%	3%
13- bis 16-jährige	41%	43%	41%
17- bis 20-jährige	26%	25%	26%
21- bis 26-jährige	14%	13%	14%
über 26-jährige	15%	16%	15%
<b>Frequenz</b>			
<i>Angebote: Anzahl pro Jahr</i>	3,0	2,7	3,2
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	50,4	49,2	50,8
MA-Zahl pro Aktivität	5,5	5,5	5,5
Betreuungsschlüssel	9,2	8,9	9,3
Anteil rein weibl. Gruppen	0%	0%	0%
Anteil rein männl. Gruppen	0%	0%	0%

Lesebeispiel: Durchschnittlich führt ein Träger, der Jugendgottesdienste veranstaltet, 3 Jugendgottesdienste pro Jahr durch.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 45: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Jugendgottesdiensten



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Die Erfassung von Jugendgottesdiensten muss als einer der eher unsicheren Aspekte der Statistik angesehen werden. Die Unterscheidung zwischen einem „normalen“ Gottesdienst mit jugendgemäßem Schwerpunkt, zum Beispiel dem jährlichen Gottesdienst am Jugendsonntag, und expliziten Jugendgottesdiensten gelingt nicht eindeutig, insbesondere auch im Kontext der Gottesdienste für Konfirmanden. Mehr als die Hälfte der Kirchengemeinden berichten im Erhebungsbogen Konfirmandenarbeit von „speziellen Gottesdiensten für Konfirmand/innen mit Distrikt/Bezirk“. Da

jede Aktivität in der Erhebung nur an einer Stelle eingetragen werden sollte, sind solche überörtlichen Konfirmanden-Gottesdienste bei den Jugendgottesdiensten in der Regel nicht enthalten, obwohl sie natürlich auch spezielle Gottesdienste für Jugendliche sind. Insofern geben die hier abgedruckten Zahlen nur einen Teil der Jugendgottesdienste wieder (vgl. dazu auch die Hinweise zum Vergleich der Württemberger Daten 2006-2013 in Kapitel 18 sowie die Erkenntnisse aus dem Vergleich zu den Daten aus der EKD-Statistik in Kapitel 20).

Auch der Übergang zu anderen Arbeitsformen wird mittlerweile zunehmend fließend, was am Beispiel der inzwischen mancherorts entstandenen Jugendgemeinden verdeutlicht werden kann: Wenn eine Jugendgemeinde sich im zweiwöchentlichen Rhythmus sonntagabends zum „chill-out-Gottesdienst“ trifft, einer Mischung aus Gottesdienst und gemütlichem Beisammensein, so kann dies entweder als „25 Jugendgottesdienste mit je 30 Teilnehmern“ oder als „Jugendkreis im zweiwöchentlichen Rhythmus“ angegeben werden. Diese methodischen Schwierigkeiten sind bei der Interpretation zu bedenken, insbesondere auch, wenn die Zahlen mit anderen Daten verglichen werden (wobei darauf hinzuweisen ist, dass fließende Übergänge von Statistikern zwar als wenig wünschbar empfunden werden, unter inhaltlichen Gesichtspunkten jedoch große Chancen beinhalten!).

Insgesamt 1.394 Jugendgottesdienste wurden in die Statistik eingetragen. Darunter verbirgt sich eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Formen: Wie schon die Aufstellung in Kapitel 8.1 zeigt, bewegt sich der „typische“ Jugendgottesdienst (also zwei Drittel aller Eintragungen) in der sehr breiten Spanne zwischen 16 und 116 Teilnehmenden mit 2 bis 15 Mitarbeitenden. Neben eher kleinen örtlichen Jugendgottesdiensten gibt es mittlerweile auf Bezirks- und überregionaler Ebene sehr große Gottesdienstformate, teilweise mit hochprofessioneller Bühnentechnik und versierten Bands. Insofern muss der Begriff „Jugendgottesdienst“ als ein Oberbegriff verstanden werden, unter dem sich eine Reihe recht unterschiedlicher Veranstaltungen verbirgt, die eine eigene Untersuchung wert wären. Durchschnittlich veranstaltet ein Träger, der Jugendgottesdienste durchführt, drei solcher Angebote pro Jahr (wobei jeder Jugendgottesdienst dann einzeln zur Gesamtzahl gerechnet wird).

Mit über 70.000 erreichten Teilnahmen gehören die Jugendgottesdienste zu den größten Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit. Die Statistik zeigt, dass etwas mehr Mädchen als Jungen erreicht werden, die Hauptzielgruppe liegt im Bereich der 13- bis 20-Jährigen, diese machen zwei Drittel aller Gottesdienstteilnehmer aus. Als besonders interessant sind die Zahlen zu den Mitarbeitenden zu betrachten:



Über 7.600 Mitarbeiter-Engagements gibt es bei Jugendgottesdiensten. 40% der Mitarbeitenden bei Jugendgottesdiensten sind noch nicht volljährig. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei Gottesdiensten klassischerweise um ein Format handelt, mit dem man erwachsene Verantwortliche assoziiert, wird hier etwas von der geistlichen Dimension evangelischer Jugendarbeit deutlich: Junge Menschen werden auch im Blick auf theologische Fragen ernstgenommen und beteiligen sich – durchaus nicht nur im Bereich von Dekoration und Technik, sondern auch in inhaltlicher Hinsicht – neben Erwachsenen intensiv im Gottesdienstbereich. Ein durchschnittlicher Jugendgottesdienst hat fünf oder sechs Mitarbeitende bei 50 Teilnehmenden. Auch hier wird die Beziehungsorientierung der Jugendarbeit sichtbar. Neben der Gottesdienst-typischen „frontalen Verkündigung“ haben viele Jugendgottesdienste Kleingruppenphasen, Gebetsstationen und ähnliche Elemente eingebaut, die auf einen hohen Einsatz Ehrenamtlicher angewiesen sind.

## 12.9 Tagesveranstaltungen

Tabelle 18: Datenüberblick zu Tagesveranstaltungen

	Tagesveranstaltung		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>1.986</b>	<b>624</b>	<b>1.362</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	26%	24%	27%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>16.769</b>	<b>4.092</b>	<b>12.677</b>
weiblich	57%	61%	56%
männlich	43%	39%	44%
unter 16-jährige	8%	7%	8%
16- bis 17-jährige	20%	17%	21%
18- bis 26-jährige	34%	33%	35%
über 26-jährige	38%	43%	37%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>128.147</b>	<b>34.076</b>	<b>94.071</b>
weiblich	53%	55%	52%
männlich	47%	45%	48%
unter 6-jährige	5%	5%	5%
6- bis 8-jährige	16%	13%	16%
9- bis 12-jährige	16%	15%	16%
13- bis 16-jährige	25%	32%	23%
17- bis 20-jährige	12%	13%	12%
21- bis 26-jährige	9%	4%	11%
über 26-jährige	17%	18%	17%
<b>Frequenz</b>			
<i>Angebote: Anzahl pro Jahr</i>	1,7	1,9	1,7
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	64,5	54,6	69,1
MA-Zahl pro Aktivität	8,4	6,6	9,3
Betreuungsschlüssel	7,6	8,3	7,4
Anteil rein weibl. Gruppen	2%	2%	3%
Anteil rein männl. Gruppen	2%	0%	2%

Lesebeispiel: Bei jeweils 2% der Tagesveranstaltungen sind die Gruppen rein weiblich bzw. rein männlich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 46: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Tagesveranstaltungen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Fast 2.000 verschiedene Tagesveranstaltungen gibt es pro Jahr im Bereich der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Unter dieser Kategorien-Bezeichnung ist eine große Vielfalt sehr unterschiedlicher Veranstaltungen zusammengefasst, die in Tabelle 19 näher ausdifferenziert werden. Mehr als ein Drittel aller Angebote sind Abendveranstaltungen, wie z. B. ChurchNight (Veranstaltungsformat zum Reformationstag am 31.10.), Filmabende und Ähnliches. Auch Projekte

und Veranstaltungen aus den Bereichen Tanz, Shows, Kleinkunst, Theater, Medien usw. spielen mit gut einem Viertel aller Angebote eine wichtige Rolle. Die bei der Kategorie „Mehrtagesveranstaltungen“ angegebenen Beispiele Jugendwochen und Jugendevangalisationen sind natürlich nicht abschließend gemeint, hier findet zum Beispiel auch ein Seifenkistenrennen, das von Freitag bis Sonntag mehrere Einzelfahrten bietet, seinen Niederschlag. Ganztagsveranstaltungen (Sommerfeste, Stadtspiele) werden ebenfalls in der Kategorie „Tagesveranstaltungen“ aufgeführt, neben den „klassischen“ Tagesveranstaltungen auf Bezirksebene, wie Konfi-, Jugend- und Jungschartagen. Insgesamt gibt es in gut einem Viertel aller Gemeinden solche Tagesveranstaltungen, bei denen insgesamt mehr als 128.000 teilnehmende Personen gezählt werden. Während bei den Teilnehmenden Männer und Frauen nahezu gleich häufig vertreten sind, zeigt sich bei den Mitarbeitenden ein leichtes Plus an Frauen.

Die Altersverteilung verdeutlicht, dass mit Tagesveranstaltungen vor allem Kinder im Jungscharalter (6- bis 12-Jährige) erreicht werden. Zusammen stellen sie ein Drittel aller Teilnehmenden, gefolgt von der Altersgruppe der 13- bis 16-Jährigen mit 25%. Da Jungschar- und Konfi- bzw. Bezirksjugendtage zahlenmäßig nur gut 10% aller Angebote ausmachen, wird deutlich, dass diese Altersgruppen auch von anderen der hier genannten Tagesveranstaltungen angesprochen werden. Bei jungen Erwachsenen zwischen 17 und 26 Jahren ist die Teilnahme an Tagesveranstaltungen eher geringer, bei den über 26-Jährigen dagegen wieder deutlich stärker. Dies dürfte hauptsächlich daran liegen, dass auch Veranstaltungen wie Sommerfeste in die Zählung einfließen – allerdings auch hier nur dann, wenn die Veranstaltung schwerpunktmäßig von jungen Menschen besucht wird.

Mitarbeitende bei Tagesveranstaltungen sind auffallend häufig im volljährigen Alter. Mehr als ein Drittel aller Mitarbeitenden zählen zu den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren und 38% sind sogar über 26 Jahre. Tagesveranstaltungen sind also meist Angebote, bei denen Jugendliche eher in der Teilnehmer- und weniger in der Mitarbeiterrolle sind. Erwachsene, die im Berufsleben stehen, sehen hier möglicherweise bessere Chancen sich zu engagieren als in regelmäßigen Gruppen und Kreisen.

Im Schnitt wird eine Tagesveranstaltung von 64,5 Teilnehmenden besucht. Mit durchschnittlich 8,4 Mitarbeitenden liegt der Betreuungsschlüssel bei 7,6. Insgesamt werden 16.769 Mitarbeiter-Engagements in diesem Bereich gezählt – wobei einzelne Mitarbeitende sich auch bei mehreren Tagesveranstaltungen im Jahr einbringen.



**Tabelle 19: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Tagesveranstaltungen“**

	<b>Tagesveranstaltungen (Gesamt), davon:</b>							
		Konfi-Tage [BL]	Jungschartag [BL]	Bezirksjugendtag [BL]	Abendveranstaltungen (z. B. ChurchNight, Filmabende)	Tanz, Shows, Kleinkunst, Theater, Medienprojekte usw.	Ganztagesveranstaltungen (z. B. Stadtspiel, Sommerfest)	Mehrtagesveranstaltungen (z. B. Jugendwochen, Jugendevangelisationen)
Anzahl Gruppen/ Angebote	<b>1.986</b>	40	88	13	759	457	397	232
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>26%</b>	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	<i>n. a.</i>	12%	8%	9%	3%
Gesamtzahl MA	<b>16.769</b>	892	1.805	262	4.666	2.159	4.284	2.701
Gesamtzahl TN	<b>128.147</b>	5.043	6.168	1.963	38.646	22.614	28.128	25.585

Lesebeispiel: 88 der insgesamt 1.986 Tagesveranstaltungen sind Jungschartage, diese wurden nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt, daher [BL].

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

## 12.10 Soziale Aktivitäten und Fundraising

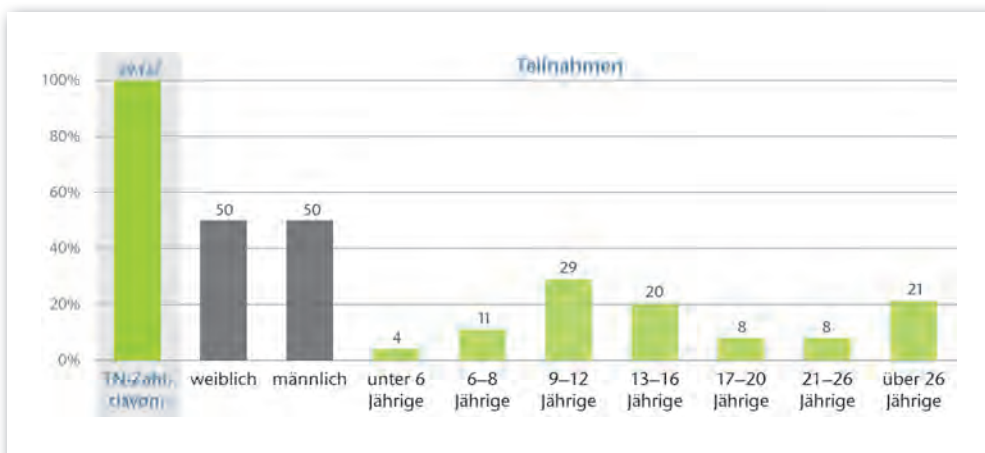
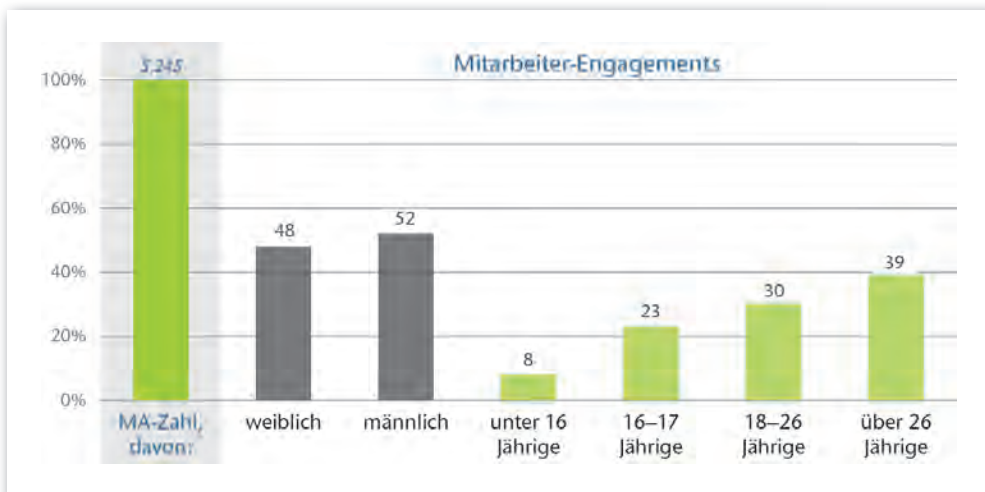
Tabelle 20: Datenüberblick zu sozialen Aktivitäten und Fundraising

	Soziale Aktivitäten und Fundraising		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>769</b>	<b>107</b>	<b>662</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	12%	5%	15%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>5.245</b>	<b>618</b>	<b>4.627</b>
weiblich	48%	58%	47%
männlich	52%	42%	53%
unter 16-Jährige	8%	3%	9%
16- bis 17-Jährige	23%	18%	23%
18- bis 26-Jährige	30%	30%	30%
über 26-Jährige	39%	49%	37%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>29.157</b>	<b>8.355</b>	<b>20.802</b>
weiblich	50%	52%	50%
männlich	50%	48%	50%
unter 6-Jährige	4%	3%	4%
6- bis 8-Jährige	11%	7%	12%
9- bis 12-Jährige	29%	43%	26%
13- bis 16-Jährige	20%	21%	19%
17- bis 20-Jährige	8%	8%	8%
21- bis 26-Jährige	8%	5%	9%
über 26-Jährige	21%	13%	23%
<b>Frequenz</b>			
<i>Angebote: Anzahl pro Jahr</i>	1,8	1,4	1,9
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	37,9	78,1	31,4
MA-Zahl pro Aktivität	6,8	5,8	7,0
Betreuungsschlüssel	5,6	13,5	4,5
Anteil rein weibl. Gruppen	4%	6%	3%
Anteil rein männl. Gruppen	4%	4%	4%

Lesebeispiel: 5% der badischen und 15% der württembergischen Gemeinden führen soziale Aktivitäten bzw. Fundraising im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit durch.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

**Abbildung 47: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei sozialen Aktivitäten und Fundraising**



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Fast 30.000-mal sind junge Menschen im Bezugszeitraum unter der Anleitung von über 5.000 Mitarbeitenden aktiv geworden, um sich für soziale Aktivitäten oder Fundraising einzusetzen. Zu den insgesamt 769 Aktivitäten gehören 448 Aktionen wie Arbeitseinsätze oder Verkaufsstände und 321 Sammelaktionen. Insbesondere

die Orangenaktion zugunsten weltweiter Hilfsprojekte für Kinder in Notsituationen ermöglicht es auch bereits Kindern, im Bereich des Fundraising aktiv zu werden.

Die Verteilung des Teilnehmeralters zeigt einen Schwerpunkt bei den 9- bis 12-Jährigen (29%). Ebenfalls häufig anzutreffen sind 13- bis 16-jährige Jugendliche (20%), sie können gegebenenfalls auch schon bei Einsätzen wie Altpapier- oder Christbaumsammlungen unterstützen. Mädchen und Jungen sind gleichermaßen bei den Aktivitäten beteiligt. Dies gilt auch für die Mitarbeitenden – sie sind in diesem Bereich zum großen Teil volljährig (69% über 18 Jahre alt).

Im Vergleich zwischen Württemberg und Baden sind entsprechende Aktivitäten stärker in Württemberg beheimatet. Ein Grund dafür könnte sein, dass in der dortigen Jugendarbeit mittlerweile etliche Fördervereine für die Jugendarbeit gegründet wurden, unter anderem zur Finanzierung von Hauptamtlichen-Stellen. Ein Beispiel dafür ist die regelmäßige Beteiligung eines „EJW-Laufteams“ beim jährlichen Stuttgart-Lauf. Die knapp 100 Läufer erlaufen dort mit Hilfe von Sponsoren Gelder im fünfstelligen Euro-Bereich für Projekte der Jugendarbeit.

**Tabelle 21: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Soziale Aktivitäten und Fundraising“**

	<b>Soziale Aktivitäten und Fundraising (Gesamt), davon:</b>	Soziale und praktische Aktionen (z. B. Arbeitseinsätze, Verkaufsstände)	Sammelaktionen (z. B. Altpapier, Christbäume, Orangenaktion)
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>769</b>	448	321
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>12%</b>	7%	7%
Gesamtzahl MA	<b>5.245</b>	2.553	2.692
Gesamtzahl TN	<b>29.157</b>	21.017	8.140

Lesebeispiel: Bei den 321 Sammelaktionen waren insgesamt 8.140 Teilnehmende und 2.692 Mitarbeitende beteiligt.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

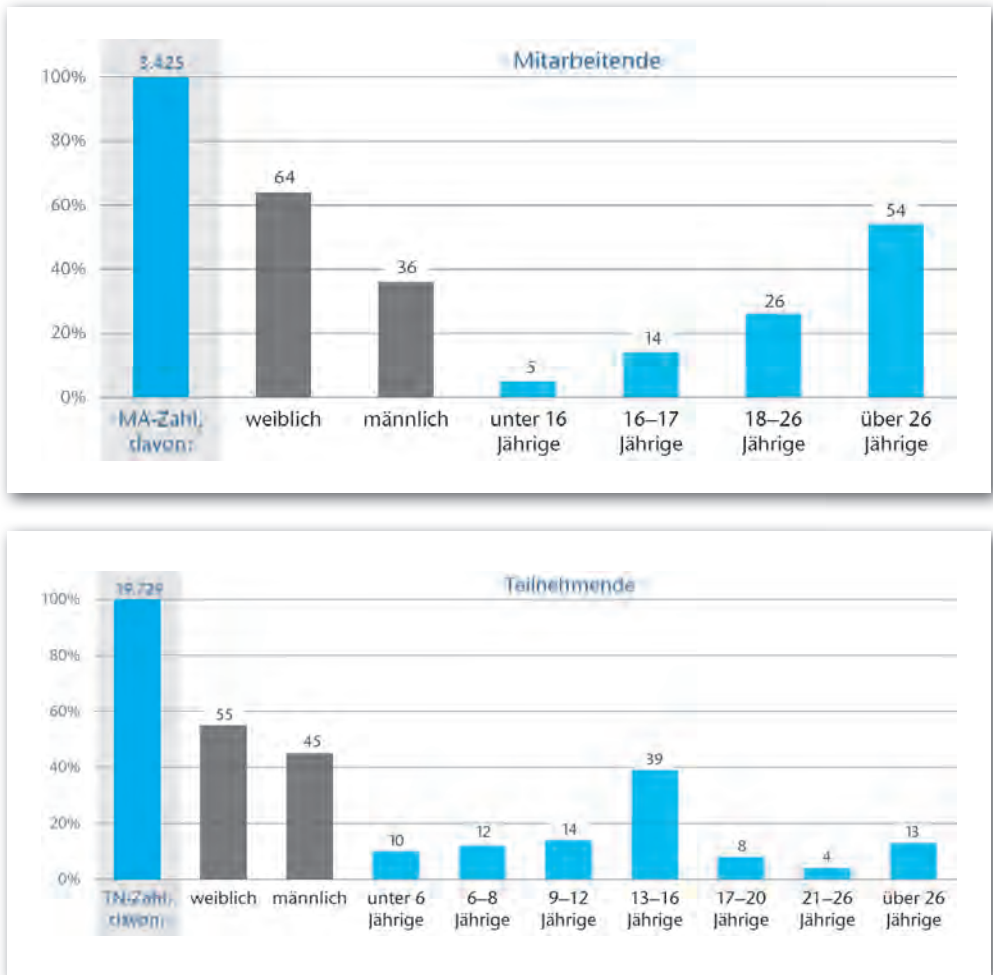
## 12.11 Weitere Gruppen und Angebote

Tabelle 22: Datenüberblick zu weiteren Gruppen und Angeboten

	Weitere Gruppen			Sonstige Einzelangebote		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>818</b>	<b>256</b>	<b>562</b>	<b>1.513</b>	<b>332</b>	<b>1.181</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	25%	21%	27%	12%	11%	13%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>3.425</b>	<b>1.131</b>	<b>2.294</b>	<b>3.977</b>	<b>1.023</b>	<b>2.954</b>
weiblich	64%	65%	63%	64%	70%	62%
männlich	36%	35%	37%	36%	30%	38%
unter 16-jährige	5%	7%	4%	13%	16%	12%
16- bis 17-jährige	14%	15%	14%	16%	16%	16%
18- bis 26-jährige	26%	20%	29%	19%	19%	19%
über 26-jährige	54%	59%	52%	52%	48%	54%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>19.729</b>	<b>7.632</b>	<b>12.097</b>	<b>25.764</b>	<b>5.630</b>	<b>20.134</b>
weiblich	55%	52%	58%	54%	58%	53%
männlich	45%	48%	42%	46%	42%	47%
unter 6-jährige	10%	7%	13%	8%	13%	7%
6- bis 8-jährige	12%	13%	12%	21%	30%	18%
9- bis 12-jährige	14%	17%	11%	22%	23%	21%
13- bis 16-jährige	39%	43%	36%	16%	19%	15%
17- bis 20-jährige	8%	8%	8%	11%	1%	14%
21- bis 26-jährige	4%	3%	5%	6%	1%	8%
über 26-jährige	13%	8%	16%	16%	14%	16%
<b>Frequenz</b>						
wöchentlich	46%	46%	46%			
alle 14 Tage	19%	11%	23%			
monatlich	12%	14%	12%			
seltener	8%	11%	7%			
projekthaft	14%	18%	12%			
Angebote: Anzahl pro Jahr				4,9	3,8	5,4
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Aktivität	24,1	29,8	21,5	17,0	17,0	17,0
MA-Zahl pro Aktivität	4,2	4,4	4,1	2,6	3,1	2,5
Betreuungsschlüssel	5,8	6,7	5,3	6,5	5,5	6,8
Anteil rein weibl. Gruppen	6%	6%	6%	2%	0%	3%
Anteil rein männl. Gruppen	2%	2%	3%	1%	0%	1%

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 48: Mitarbeitende und Teilnehmende bei weiteren Gruppen



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Unter die Kategorie „weitere Gruppen“ werden diejenigen regelmäßigen Gruppenangebote subsumiert, die zu keiner anderen Kategorie passen. Tabelle 23 teilt diesen Block nochmals auf: 2.246 Personen nehmen bei Trainee-Gruppen teil, 1.791 bei Familiengruppen, 2.073 sind in Theater- und Kreativgruppen aktiv.

Bei Trainee-Gruppen handelt es sich um Angebote, bei denen Jugendliche zur Mitarbeit ausgebildet werden, zumeist unmittelbar im Anschluss an die Konfirmandenzeit. Das Mitarbeiterbildungsprogramm „Trainee“ als eigene Form der Jugendarbeit wurde vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg entwickelt (Kalmbach / Kehrberger 2011) und hat dementsprechend einen starken Schwerpunkt in Württemberg (147 Gruppen in Württemberg, 28 Gruppen in Baden). 88% der Teilnehmenden im Trainee-Programm sind zwischen 13 und 16 Jahre alt, zumeist schließt es sich an die Konfirmandenzeit an. Trainee-Gruppen sind einerseits ein Teilnahmeangebot, andererseits eine Form der Mitarbeiterbildung und könnten insofern auch der Rubrik „Mitarbeiterbildung“ in Kapitel 12.6 zugeordnet werden.

Insgesamt 472 Gruppen sind als „sonstige Gruppen“ eingetragen, hier sind allerdings auch etliche Gruppen enthalten, die eigentlich zu einem anderen Arbeitsbereich gehören würden (vgl. die methodischen Anmerkungen unten). Neben diesen Fehlkategorisierungen durch die Träger wurden hier vielfältige Gruppenangebote genannt, wie Gebetsgruppen, Hausaufgabenbetreuung, ein Freundeskreistreffen für Seniorenarbeit, eine integrative Gruppe, eine Jongliergruppe sowie eine Outdoor-AG mit entsprechenden Aktivitäten wie Klettern oder Geländespielen. Die große Palette dieser Eintragungen macht die Vielfalt deutlich, mit der regelmäßige Angebote durchgeführt werden.

Einige wenige Datenausfüller trugen alle ihre Aktivitäten fälschlich bei „sonstige Gruppen“ oder „sonstige Einzelangebote“ ein. Aufgrund der geringen Fallzahlen blieben diese Aktivitäten allerdings bei der Auswertung dort, wo sie eingetragen wurden, als „sonstige Aktivität“ erhalten. Der Vorteil einer hohen Ausdifferenzierung bei der Erhebung hat hier seine problematische Kehrseite, weil eilige Ausfüller sich nicht die Mühe machen, die gesamte Systematik durchzuschauen, bevor sie ihre Eintragung vornehmen.

**Tabelle 23: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Weitere Gruppen“**

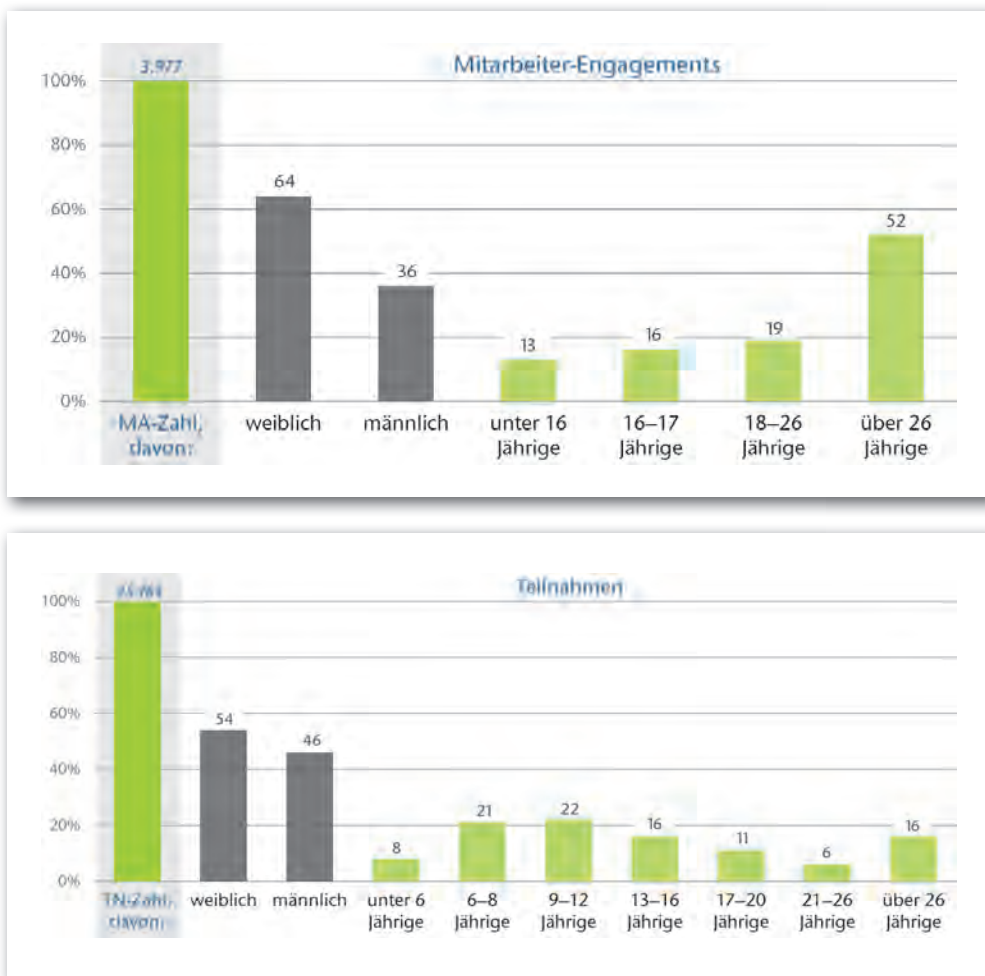
	Weitere Gruppen (Gesamt), davon:	Trainee-Gruppen	Gruppen für Familien (ohne Krabbelgruppen)	Theater- und Kreativ- gruppen	Sonstiger Gruppentyp
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>818</b>	175	64	107	472
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	<b>25%</b>	8%	3%	4%	14%
Gesamtzahl MA	<b>3.425</b>	633	225	321	2.246
Gesamtzahl TN	<b>19.729</b>	2.246	1.791	2.073	13.619

Lesebeispiel: Bei 175 der 818 weiteren Gruppen handelt es sich um Trainee-Gruppen, diese gibt es in 8% aller Kirchengemeinden.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).



Abbildung 49: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei sonstigen Einzelangeboten



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Unter dem Punkt „sonstige Einzelangebote“ konnten Angaben zu Aktivitäten gemacht werden, die nicht unter die vorgegebenen Kategorien der Einzelangebote zu fassen waren. Neben den auch hier vorkommenden Fehleintragungen (siehe oben), fallen hierunter besonders häufig Angaben zum Sommerferienprogramm, wie z. B. Basteln, Leseförderung, Holzboote bauen, Geländespiele, Kochen, Einradfahren lernen oder „Kino unterm Kirchturm“. Auch in der Weihnachtszeit finden häufig spezi-

elle Einzelangebote statt, wie Weihnachtswerkstatt, Weihnachtsbasteln, Weihnachts-sängeraktionen bzw. Adventssingen (im Altersheim), Stände am Weihnachtsmarkt, Krippenspiel, Waldweihnacht oder lebendiger Adventskalender. Außerdem werden zusätzlich Veranstaltungen für Teenager angeboten, darunter z. B. ein offenes alkoholfreies Jugendangebot bei einem Altstadtfest. Auch Einzelveranstaltungen speziell für junge Familien in Form von Familiengottesdiensten oder Freizeitnachtreffen mit Übernachtung werden hier genannt. Wie die Teilnehmergrafik zeigt, richten sich die meisten dieser Angebote an Kinder (jeder zweite Teilnehmer ist unter 13 Jahre alt); die Mehrzahl der Mitarbeitenden ist im Alter über 26 Jahre (52%).

Sehr kreativ und vielseitig wirken folgende Nennungen von zusätzlichen Einzelangeboten: Es werden Töpferkurse angeboten, aus Bauklötzen riesige Türme errichtet, an Volksfestumzügen teilgenommen, Info-Veranstaltungen für mehr Toleranz und Demokratie organisiert, Prävention von Sucht und sexueller Gewalt betrieben, Reitveranstaltungen oder Museumsbesuche angeboten, Missionseinsätze im Ausland durchgeführt, Maibäume aufgestellt, Laternen- und Fackelwanderungen abgehalten, LAN-Partys gemacht, Kerzen gezogen, gegrillt oder gebruncht. Die vielfältigen, zum Teil ausgefallenen Angaben verdeutlichen auch hier, dass die evangelische Jugendarbeit eine deutlich breitere Palette zu bieten hat als sich das mit einer vorgegebenen Kategorienliste für eine statistische Erhebung kategorisieren ließe.



## 13. SCHULBEZOGENE KINDER- UND JUGENDARBEIT

*Peter Lehmann / Wolfgang Ilg /  
Gottfried Heinzmann / Mike Cares*

Die hohe Veränderungsdynamik im baden-württembergischen Schulwesen (Stichworte aus den Jahren 2011 bis 2014: Wegfall der verbindlichen Grundschulpflicht, Einführung der Gemeinschaftsschule, G8/G9-Debatte, regionale Schulentwicklung, Ganztagsgrundschulgesetz, Inklusion usw.) betrifft auch die Kinder- und Jugendarbeit in vielerlei Hinsicht. Sowohl in Baden („In Bewegung“, 2010-2014) als auch in Württemberg („Kirche-Jugendarbeit-Schule“, 2012-2017) haben die Landeskirchen Projekte gestartet, um diese Veränderungsprozesse zu begleiten.

Schulbezogene Angebote gelten in den letzten Jahren als eines der Wachstumsfelder evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, wie nicht zuletzt entsprechende Veröffentlichungen zeigen (z. B. Evangelische Landeskirche in Württemberg u. a. 2012). Da es sich um relativ neue Entwicklungen handelt, werden die Ergebnisse zu diesem Arbeitsbereich hier etwas ausführlicher dargestellt. Die Vielfalt der schulbezogenen Aktivitäten stellte für die Erhebung eine methodische Herausforderung dar – hier lässt sich nicht alles so exakt erfassen wie in den klarer umrissenen Arbeitsfeldern der sonstigen (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit.

### 13.1 Methodische Vorbemerkungen

Die Eingangsfrage im Erhebungsbogen zur schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit lautete: „Gibt es bei Ihnen Kooperation(en) zwischen der Kinder- und Jugendarbeit und der Schule?“ Wer hier mit „Ja“ antwortete, sollte summarisch angeben, um welche Kooperationsformen es sich handelt, mit welchen Schul(art)en kooperiert wird, wie viele Schüler/innen erreicht werden (ohne Altersdifferenzierung) und welche Mitarbeitende aktiv sind. Schließlich wurden noch hauptamtliche Stellenanteile und Finanzierungsanteile abgefragt. Bei den einzelnen Aktivitäten wurde nicht hinsichtlich der Häufigkeit der Durchführung abgefragt. Es wurde lediglich gefragt, ob eine bestimmte Aktivität überhaupt vorkommt. Grund dafür ist die Tatsache, dass in diesem Bereich sowohl regelmäßige Gruppen (z. B. Schülerbibelkreis) als auch Einzelaktivitäten (z. B. Tage der Orientierung) angeboten werden. Auch kooperiert ein Träger oft mit mehreren Schulen, was eine Abfrage der Häufigkeit von Aktivitäten zu kompliziert gemacht hätte. Da bei den meisten Kooperationsformen eine Regelmäßigkeit impliziert ist, werden die durch schulbezogene Angebote erreichten Schüler/innen im Überblick von Kapitel 7 den regelmäßig erreichten jungen Menschen und nicht den Einzelangeboten zugerechnet. Die Fragestellung zur Teilnehmerzahl lautete: „Bitte schätzen Sie ein, wie viele Schüler/innen insgesamt durch die oben genannten Angebote in Kontakt mit Ihrer Arbeit kommen, d. h. mindestens eine Teilnahme an einer Veranstaltung pro Schuljahr“. So ist unabhängig von der Durchführungsfrequenz gewährleistet, dass jede teilnehmende Person nur einmal gezählt wurde (vgl. Kapitel 2).

Insgesamt ist das Feld der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit aufgrund seiner Struktur sehr schwierig statistisch zu erheben. Einerseits gab es dafür keine Vorlagen, weil die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit bei der Statistik 2007 noch nicht als eigener Erhebungsbereich relevant erschien. Andererseits sind die Übergänge in andere Bereiche kirchlichen Handelns, die nicht Teil der Statistik 2013 waren, hier besonders fließend, beispielsweise zum Religionsunterricht, zur Schulsozialarbeit im Rahmen diakonischer Träger oder zur Schulseelsorge. Eine solche Unschärfe kann exemplarisch verdeutlicht werden: In sehr vielen Kirchengemeinden ist beispielsweise die Mitgestaltung von Einschulungsgottesdiensten gängige Praxis, was üblicherweise jedoch nicht als „schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit“ im engeren Sinne verstanden wird. Manche Gemeinden werden es jedoch trotzdem in diesem Erhebungsbereich eingetragen haben (auch weil die Beschreibung in der Erhebung hier keine präzisen Erläuterungen enthielt). Allerdings: Bei weniger als 3% aller benannten Kooperationen stellt die „regelmäßige Mitgestaltung von Schulgottesdiensten/Andachten durch Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit“ die einzige Kooperationsform dar – die dadurch entstandenen überschätzenden Effekte dürften also im geringen Rahmen bleiben.

Auskunft über die Gesamthäufigkeit der Aktivitäten gibt die Anzahl der Schulen, die eine Kooperation im Bereich der schulbezogenen Arbeit aufweisen. Die Anzahl der jeweiligen Aktivitäten wurde nicht erfasst, liegt aber sicherlich um einiges höher als die Anzahl der Schulen, da zumeist mehrere Aktivitäten pro Schule angeboten werden können. Die durchschnittliche Mitarbeiterzahl und Teilnehmerzahl bezieht sich daher ebenfalls auf die Anzahl der Schulen, nicht auf die Anzahl der Aktivitäten. Da keine genaue Anzahl der einzelnen Aktivitäten bekannt ist, kann ein Betreuungsschlüssel im Bereich schulbezogene Arbeit nicht errechnet werden.

Zusätzlich ist zu beachten, dass bei 104 anderweitig in der Erhebung benannten Aktivitäten, die nicht als explizite schulbezogene Jugendarbeit kategorisiert waren, eine Zusammenarbeit mit einer Schule genannt war, beispielsweise bei einem Musicalprojekt im Rahmen musikalischer Angebote. Die Kontakte mit Schulen beschränken sich demnach nicht nur auf die Aktivitäten, die ausdrücklich als Schulkooperationen erfasst wurden. Weil solche Projekte zum Teil in den anderen Erhebungsbögen eingetragen wurden, liegt die tatsächliche Zahl von Kooperationen möglicherweise noch etwas höher als die hier angegebenen Zahlen.

## 13.2 Überblick

Tabelle 24 bietet die wichtigsten Ergebnisse in einer Zusammenstellung. Schulbezogene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird von 17% der Gemeinden angeboten sowie, was häufig der Fall ist, von Trägern auf Bezirks- und Landesebene. Weitere 7% aller Gemeinden (und damit fast halb so viele wie diejenigen, die hier bereits aktiv sind) geben an, dass Vorüberlegungen für Aktivitäten in diesem Bereich laufen, diese zum Bezugszeitraum aber noch nicht stattfanden. Eine regionale Analyse nach Kirchenbezirken findet sich in Abbildung 72 auf Seite 224.

Auf fast 48.000 Teilnehmer kommen ca. 2.700 Mitarbeiter. In der Regel arbeiten 2,5 Mitarbeiter pro kooperierender Schule mit. Im Durchschnitt sind es pro Schule 43,6 Kinder und Jugendliche, die erreicht werden, allerdings sind die Unterschiede hier sehr hoch (vgl. Kapitel 8). Aussagen über den Betreuungsschlüssel können im

Bereich der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit aufgrund der besonderen Erhebungslogik in diesem Erhebungsbogen nicht getroffen werden. Allerdings dürften die faktisch realisierten Gruppengrößen deutlich unter den im unterrichtlichen Kontext üblichen Größenverhältnissen von 1 zu 20 bis 1 zu 30 liegen.

**Tabelle 24: Zahlen zum Bereich schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit**

Zahlen zu schulbezogener Arbeit	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl von Schulen, mit denen kooperiert wird</b>	<b>1.095</b>	<b>407</b>	<b>688</b>
Anzahl der Träger, die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit durchführen	407	149	258
Durchschnittliche Anzahl von Kooperationsschulen pro Träger	2,7	2,7	2,7
Anteil der Gemeinden mit schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit [ohne BL] *	17%	18%	17%
Anteil der Gemeinden, bei denen Vorüberlegungen dafür laufen [ohne BL] *	6%	5%	7%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>2.709</b>	<b>1.024</b>	<b>1.685</b>
Hauptamtliche	25%	26%	25%
Mitarbeitende im FSJ/BFD	4%	3%	4%
Honorarkräfte	7%	9%	6%
Ehrenamtliche	57%	54%	59%
Sonstige Mitarbeiter	6%	8%	5%
<b>Gesamtzahl TN</b>	<b>47.743</b>	<b>20.203</b>	<b>27.540</b>
<b>Strukturdaten</b>			
Mitarbeiter-Zahl pro kooperierende Schule	2,5	2,5	2,4
Teilnehmer-Zahl pro kooperierende Schule	43,6	49,6	40,0
<b>Hauptamtlicher Stellenanteil (Vollzeitäquivalente)</b>	<b>62,1</b>	<b>15,8</b>	<b>46,3</b>
<b>Finanzierung der Stellen</b>			
fremdfinanzierte Stellenanteile (Kommune, Schule, Stiftungen, Spenden usw.)	30%	19%	36%
aus kirchlichen Mitteln finanzierte Stellenanteile	59%	73%	52%
anders finanzierte Stellenanteile	11%	8%	12%

Anmerkungen: Vollzeitäquivalente sind die Maßeinheit für die (theoretische) Anzahl Vollzeitbeschäftigter bei Umrechnung aller Teilzeit- in Vollzeitarbeitsverhältnisse.

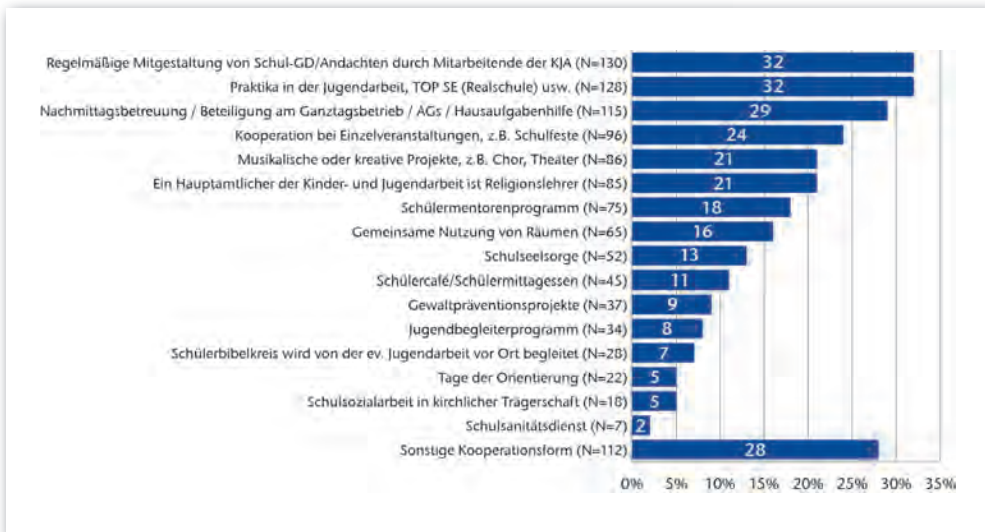
\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

### 13.3 Kooperationsformen

Abbildung 50 zeigt die Kooperationsformen auf. Die häufigsten Formen schulbezogener Arbeit, die jeweils von einem Drittel der betroffenen Träger durchgeführt werden, sind die Mitgestaltung von Gottesdiensten und Andachten sowie Praktika in der Jugendarbeit. Ebenfalls häufig anzutreffen ist die Nachmittagsbetreuung bzw. Beteiligung am Ganztagsbetrieb. Es folgen Kooperationen bei Einzelveranstaltungen, musikalische Projekte sowie der Brückenschlag zu Hauptamtlichen der Jugendarbeit über den Religionsunterricht. Die Kategorie „sonstige Kooperationsformen“ wurde von mehr als jedem vierten Träger ausgewählt. Benannt wurden dabei häufig Einzelprojekte wie soziales Kompetenztraining. Auch Ausflüge oder Bildungsprogramme wurden in dieser Kategorie angegeben, wie z. B. ein erlebnispädagogisches Programm oder auch generationenübergreifende Projekte wie Lesepartnerschaften oder die Mitwirkung an Seniorennachmittagen.

Durchschnittlich gab jeder Träger, der in der schulbezogenen Jugendarbeit aktiv ist, 2,8 Kooperationsformen an. Obwohl 16 verschiedene Kooperationsformen vorgegeben waren, wurde die Kategorie „Sonstiges“ sehr häufig genutzt. Zugleich verdeutlicht die Grafik, dass es keine Kooperationsform gibt, die von mehr als einem Drittel der Träger umgesetzt wird. Die Praxis der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit erscheint also als äußerst heterogen, zumeist deshalb, weil sie sich an die vor Ort vorfindlichen Rahmenbedingungen, die Schularten und die vorhandenen Ressourcen anpasst.

**Abbildung 50: Prozentuale Verteilung der schulbezogenen Kooperationsformen bei den Trägern**



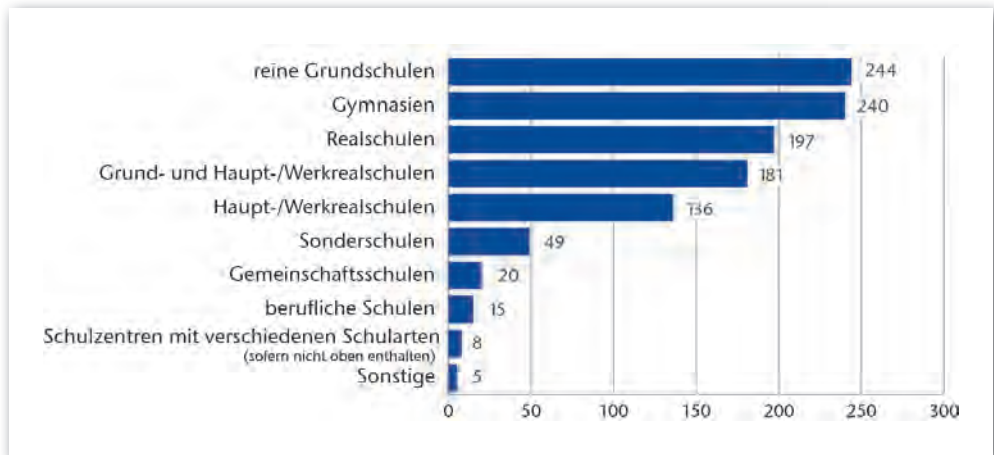
Lesebeispiel: Bei 32% aller Träger, die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit durchführen, werden Schul-Gottesdienste bzw. Andachten regelmäßig durch Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit mitgestaltet.

N gibt die Zahl der Träger an, die diese Kooperationsform durchführen. Da manche Träger mit sehr vielen Schulen kooperieren, kann die Zahl der erreichten Schulen, die durch ein bestimmtes Angebot erreicht werden, deutlich höher sein als die Zahl N. So bieten beispielsweise die Schülerarbeiten der badischen und württembergischen Jugendarbeit jährlich dutzende von „Tagen der Orientierung“ an, sie sind hier aber jeweils nur als ein Träger mit dieser Kooperationsform benannt. Eine Quantifizierung der Schulanzahl, mit denen solche Kooperationsformen stattfinden, ist aufgrund der Erhebungsmethodik nicht möglich.

### 13.4 Schularten

Unter den 1.095 kooperierenden Schulen finden sich die häufigsten Kooperationen mit reinen Grundschulen sowie Gymnasien (vgl. Abbildung 51). Wie Detailanalysen zeigen, liegt in Baden ein Schwerpunkt auf den Grundschulen, in Württemberg liegt im Vergleich zu Baden die Zahl der Haupt-/Werkrealschulen höher.

**Abbildung 51: Anzahl der Schulen, mit denen schulbezogene Kooperationen bestehen, nach Schulart**



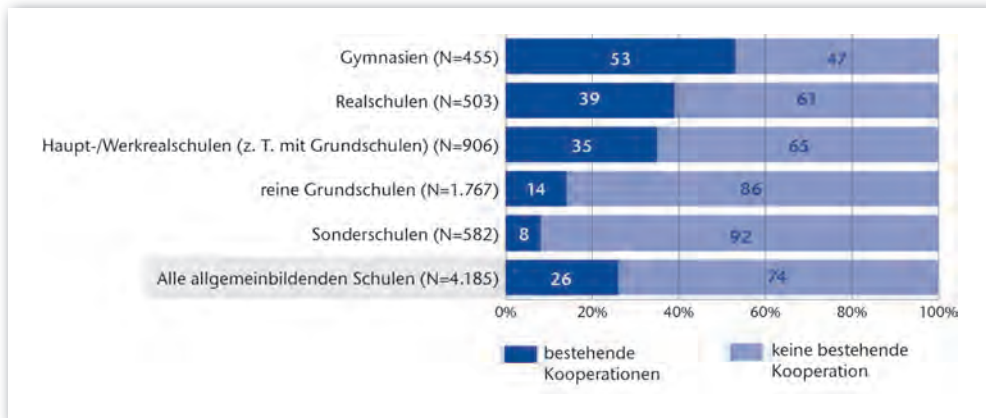
Anmerkungen: Insgesamt bestehen Kooperationen mit 1.095 Schulen.

Neben der absoluten Zahl an Kooperationsschulen ist auch der Anteil an Schulen aussagekräftig, die durch solche Kooperationen erreicht werden. Abbildung 52 gibt für die vier großen allgemeinbildenden Schularten diesen Anteil wieder. Den höchsten Kooperationsanteil haben die Gymnasien – jedes zweite Gymnasium ist involviert! Bislang noch sehr gering sind die Kooperationen im Primarbereich, die bislang nur mit jeder siebten Grundschule stattfinden. Im Zuge der zu erwartenden Umstellung vieler Grundschulen auf die ab 2014/15 in Baden-Württemberg mögliche Ganztagsgrundschule wird die Zahl der Kooperationen hier möglicherweise in den nächsten Jahren deutlich anwachsen. Kooperationen mit Sonderschulen bringen durch die speziellen Rahmenbedingungen, beispielsweise das große Einzugsgebiet, besondere Herausforderungen mit und finden sich bislang eher selten.

Insgesamt bestehen Kooperationen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mit 26% aller allgemeinbildenden Schulen, also mit mehr als jeder vierten Schule. Diese Sicht blendet jedoch das berufliche Bildungswesen aus. Wie oben angegeben, haben lediglich 15 von insgesamt 762 beruflichen Schulen in Baden-Württemberg eine solche Kooperation, das sind lediglich 2% dieser Schulen. Die berufliche Bildung ist für die Jugendarbeit bislang kaum im Blick, obwohl sich gerade hier Chancen ergäben, stärker auch Menschen aus solchen Milieus anzusprechen, die von kirchlichen Angeboten tendenziell weniger stark erreicht werden.



**Abbildung 52: Anteil kooperierender Schulen an der Gesamtzahl aller Schulen, nach Schulart**

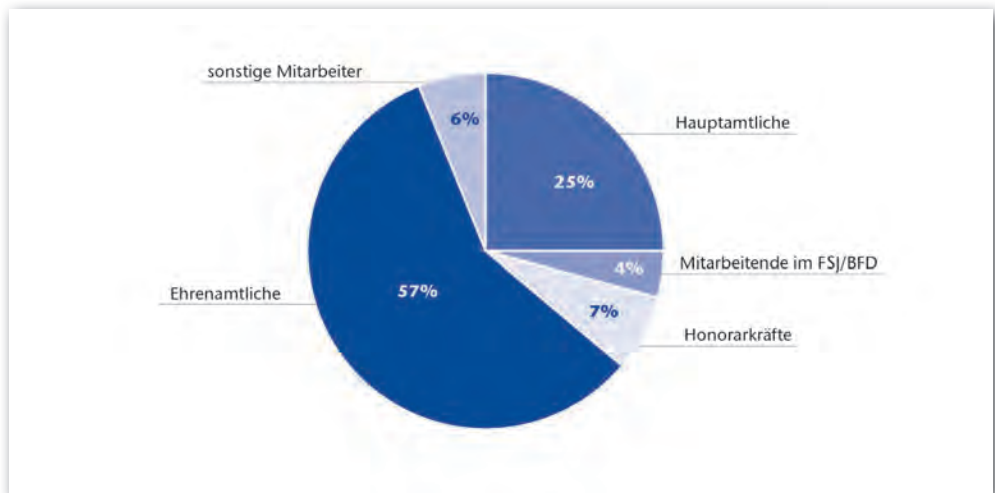


Anmerkungen: N bezieht sich auf die Gesamtzahl von Schulen der jeweiligen Schulart in Baden-Württemberg im Schuljahr 2012/13 und umfasst sowohl öffentliche als auch private Schulen. Dargestellt sind nur die großen allgemeinbildenden Schularten (die Gemeinschaftsschule war im Bezugszeitraum 2012/13 noch in der Startphase) sowie in der untersten Zeile die Summe der allgemeinbildenden Schulen. Für den Vergleich wurden die mit der Jugendarbeit kooperierenden Grund- und Haupt-/Werkrealschulen sowie reine Haupt-/Werkrealschulen addiert und mit der Gesamtzahl der Haupt-/Werkrealschulen in Baden-Württemberg verglichen. Die Grunddaten zum Schulwesen basieren auf den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts im Internet ([www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur)) sowie (für die Anzahl reiner Grundschulen) auf einer E-Mail-Auskunft des Statistischen Landesamts vom Juni 2014.

### 13.5 Mitarbeitende

Von den 2.709 Mitarbeitenden entfällt ein Viertel auf hauptamtliche Kräfte, allerdings meist nur mit kleinen Stellenanteilen von durchschnittlich 20% (vgl. Kapitel 13.6). Den größten Teil der Mitarbeiterschaft machen auch im Schulkontext ehrenamtliche Mitarbeitende aus. Honorarkräfte und Mitarbeitende im FSJ/BFD ergeben zusammen 11%. Zusätzlich gibt es 6% sonstige Mitarbeiter (siehe Abbildung 53). Unter „sonstige Mitarbeiter“ werden häufig Lehrer genannt, daneben Eltern, Köche, Schulpsychologen, Sozialarbeiter oder Künstler wie beispielsweise ein Choreograf.

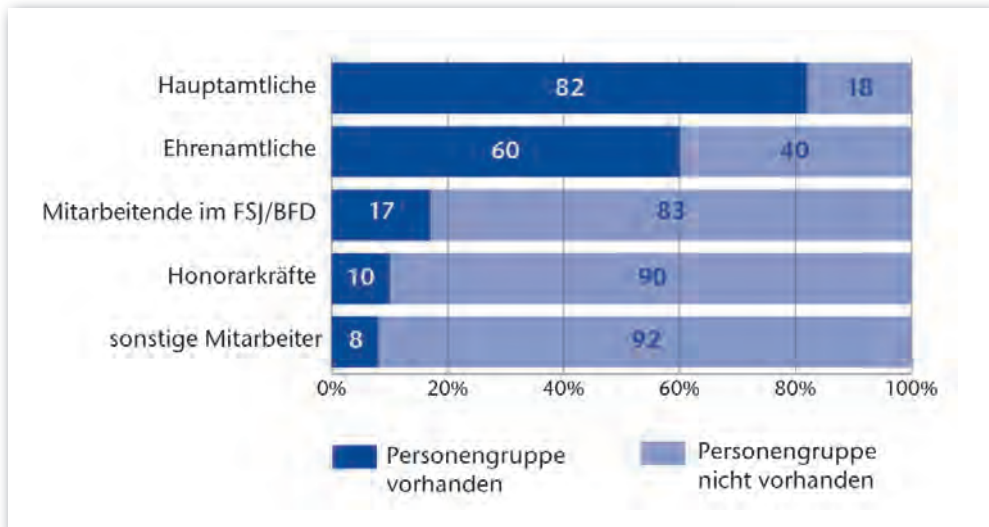
Abbildung 53: Mitarbeitende in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit



Lesebeispiel: Bei 25% aller Personen, die in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit engagiert sind, handelt es sich um Hauptamtliche.

Aufgrund der Erhebungsmethodik lässt sich nichts Genaues über die Intensität der Mitarbeit dieser verschiedenen Personengruppen aussagen. Es ist jedoch zu vermuten, dass die hauptamtlich Tätigen eine wichtige Rolle in der Koordination und für die Gewährung der Verlässlichkeit der Angebote spielen. Aufschlussreiche Erkenntnisse bietet die in Abbildung 54 dargestellte Analyse: Vier Fünftel aller Träger schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit haben hierfür auch hauptamtliche Personen im Einsatz. Zwar ist die absolute Zahl von Ehrenamtlichen insgesamt deutlich höher (im Durchschnitt sind es pro Träger 6 Ehrenamtliche), aber nur in 18% der Fälle werden die Kooperationen ganz ohne Hauptamtliche durchgeführt. Deutlich wird in jedem Fall, dass der Anteil von Hauptamtlichen in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit ungleich höher liegt als in den klassischen Jugendarbeitsbereichen (vgl. die Einschätzung in Kapitel 7.4, dass über die gesamte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinweg der Anteil von Hauptamtlichen unter 5% liegt).

**Abbildung 54: Welche Personengruppe ist beim jeweiligen Träger für Schulkooperationen im Einsatz?**



Lesebeispiel: 82% der Träger mit schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit haben für diese Kooperationen auch Hauptamtliche im Einsatz. Dabei muss es sich nicht immer um Jugendreferenten handeln, dies können auch Pfarrer, Kantoren, kirchliche Schulsozialarbeiter oder andere beruflich Tätige sein.

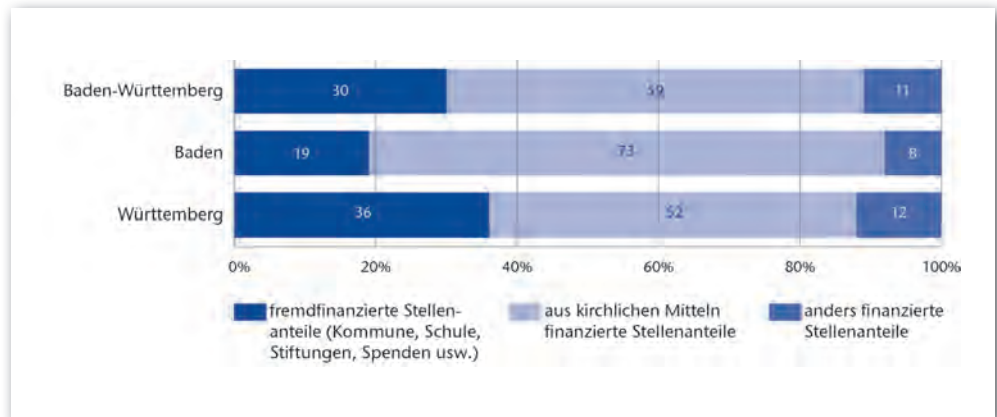
### 13.6 Finanzierung

Wie gezeigt wurde, benötigt die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit einen vergleichsweise hohen Anteil an hauptberuflichem Personal. Die Anstellung dieser Personen erfolgt erfahrungsgemäß zumeist beim kirchlichen Träger, meist ist die schulbezogene Arbeit ein Bereich unter mehreren verschiedenen Aufgaben. Wie umfangreich sind die jeweiligen Stellenanteile? Und wie finanzieren sich diese Stellenanteile, deren Arbeit einerseits der Kirche, andererseits der Schule zugutekommt?

„Bitte schätzen Sie den Stellenanteil ein, der insgesamt von hauptamtlicher Seite (Referent/in) für diese Kooperationen verwendet wird – der Religionsunterricht zählt dabei nicht mit“. So lautete die Instruktion im Erhebungsbogen zur Erfassung der Stellenanteile. Insgesamt wurden 248 hauptamtliche Stellenanteile im Gesamtumfang von 62,1 Vollzeitäquivalenten (zu vollen Stellen aufsummierte Stellenanteile) genannt. Im Durchschnitt wurden pro Träger etwa 25% Stellenanteil genannt. In

einer weiteren Frage wurde zudem nach den Finanzierungsquellen gefragt. Die prozentuale Aufteilung ist in Abbildung 55 dargestellt. 30% der Finanzierung erfolgen über Mittel der Kommune, Schule usw. Über die Hälfte des benötigten Geldes stammt aus kirchlichen Quellen, weitere 11% aus sonstigen Finanzierungen (hier wurden keine näheren Details erfragt).

Abbildung 55: Finanzierung der schulbezogenen Arbeit



### 13.7 Perspektiven

Mit gut einem Viertel der allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg als Kooperationspartner hat sich die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit mittlerweile etabliert. Allerdings können solche Kooperationen von einer jährlichen Kooperationsveranstaltung mit nur einer Klasse bis hin zu einer strukturellen Zusammenarbeit im Ganztagsbereich sehr unterschiedliche Formen annehmen. Setzt man die 47.743 in Kooperationsprojekte involvierten Schüler ins Verhältnis zu den 1.158.543 baden-württembergischen Schülern an allgemeinbildenden Schulen insgesamt, dann ergibt sich eine rechnerische Reichweite der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit von 4,1% (wobei Unschärfen hinsichtlich der beruflichen Schulen bestehen). Verglichen mit der Reichweite der „klassischen“ Kinder- und Jugendarbeit von 6,2% aller 6- bis 20-Jährigen in Baden-Württemberg (vgl. Kapitel 9) wird die Bedeutung dieses neuen Arbeitszweigs deutlich – auch weil an der Schule, anders als in den Gemeindehäusern, alle Kinder und Jugendlichen sind und sich dadurch neue Zielgruppen deutlich einfacher ansprechen lassen. Damit dies gelingt, ist zukünftig

sicherlich eine stärkere Ausrichtung auch auf die Schularten bedeutsam, die bislang wenig Kooperationen aufweisen, also die Grundschulen, Haupt-/Werkrealschulen, Sonderschulen und das berufliche Schulwesen.

Die Fülle der bestehenden Kooperationsformen vor Ort verdeutlicht, dass die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit inzwischen eine große Bandbreite von Kooperationsmöglichkeiten entwickelt hat, die sehr unterschiedlich umgesetzt werden. Diese Vielfalt bedeutet einerseits eine Chance, weil man sich an örtliche Gegebenheiten flexibel anpassen kann, andererseits wird aber auch die Herausforderung erkennbar, in der Vielfalt der verschiedenen Arbeitsformen als evangelische Jugendarbeit erkennbar zu bleiben. Unter der Kooperation eines Sportvereins mit der Schule kann sich jeder sofort etwas vorstellen, die inneren Bilder für die schulbezogenen Angebote evangelischer Kinder- und Jugendarbeit sind weit weniger klar verfügbar.

Über 80% aller Kooperationsträger greifen auf hauptamtliches Personal zurück, zahlenmäßig ist jedoch das Ehrenamt in den Kooperationen mehr als doppelt so stark vertreten wie die Hauptamtlichen. Häufig wird von Verantwortlichen aus den Jugendverbänden berichtet, dass es hauptamtliches Personal benötige, um Ehrenamtliche zu schulen und zu begleiten, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Verlässlichkeit zu gewährleisten, die Schule und Schulträger – insbesondere im Rahmen der Ganztagschule – einfordern (vgl. Schweizer / Sommer / Stange 2014). Bislang liegt die Finanzierung der Hauptamtlichen noch überwiegend bei den Kirchen. Die Schwierigkeit, für hauptamtliches Personal in der schulbezogenen Arbeit eine Regelfinanzierung zu finden, zeigt sich unter anderem darin, dass an einigen Orten mittlerweile spezielle Fördervereine für die Finanzierung von „Schulkontaktarbeit“ oder ähnlichen schulbezogenen Projekten gegründet wurden. In der Fläche dürften aber solche Finanzierungsformen kaum umzusetzen sein. Der von der baden-württembergischen Landesregierung mit dem Schuljahr 2014/15 erstmals beschrittene Weg, über die Monetarisierung von Lehrerwochenstunden eine Finanzierung außerschulischer Partner für den Ganztag zu ermöglichen, weist möglicherweise für die schwierige Finanzierungsfrage einen gangbaren Weg.

Zweifelsohne liegt in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit eine Wachstumsdynamik wie für kaum ein anderes kirchliches Jugendangebot. Trotz der zunehmenden Verbreitung dieses Arbeitsbereichs verfügen jedoch drei Viertel der baden-württembergischen Schulen bislang nicht über eine Kooperation mit der evangelischen Jugend. Mögliche Anknüpfungspunkte sind jedoch an fast jeder Schule vorhanden: So gehören Schulgottesdienste noch immer zum Standard der

Schulen, und über den im Grundgesetz und der Landesverfassung verankerten Religionsunterricht sind Kirche und Schulen flächendeckend in intensivem Kontakt. Gemäß den Schulstatistiken der Landeskirchen nehmen aktuell 45,6% (Württemberg) bzw. 35,6% (Baden) aller Schülerinnen und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen am evangelischen Religionsunterricht teil. Jeder fünfte Schüler im evangelischen Religionsunterricht ist nicht evangelisch. Der Religionsunterricht hat also eine sehr weite Ausstrahlungskraft, weit über die jungen Kirchenmitglieder hinaus. Kooperationsprojekte zwischen Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit und kirchlicher Jugendarbeit könnten zukünftig an Bedeutung gewinnen, um die evangelische Jugendarbeit oder die Teilnahme an der Konfirmandenzeit für einen größeren Kreis junger Menschen attraktiv zu machen.

„Ob die Jugendarbeit in Baden-Württemberg weiterhin eine wichtige Rolle spielt, wird sich maßgeblich an der Frage entscheiden, wie sie sich bei der Weiterentwicklung lokaler Bildungslandschaften und beim Ausbau der Ganztagschulen einbringt“, schrieb der Direktor des Deutschen Jugendinstituts Thomas Rauschenbach 2012 den Kirchen in ihre Praxishilfe zur Kooperation (Evangelische Landeskirche in Württemberg u. a. 2012, 8). Nach den hier erhobenen Zahlen hat sich die Jugendarbeit bereits an vielen Orten auf den Weg gemacht – und wird den Ausbau wohl weiter vorantreiben. Dass zu den aktuell kooperierenden 17% der Kirchengemeinden weitere 6% derzeit in Vorüberlegungen zum Einstieg in dieses Arbeitsfeld stehen, kann als Indiz für eine weitere Wachstumsdynamik gewertet werden.

## 14. MUSIKALISCHE ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

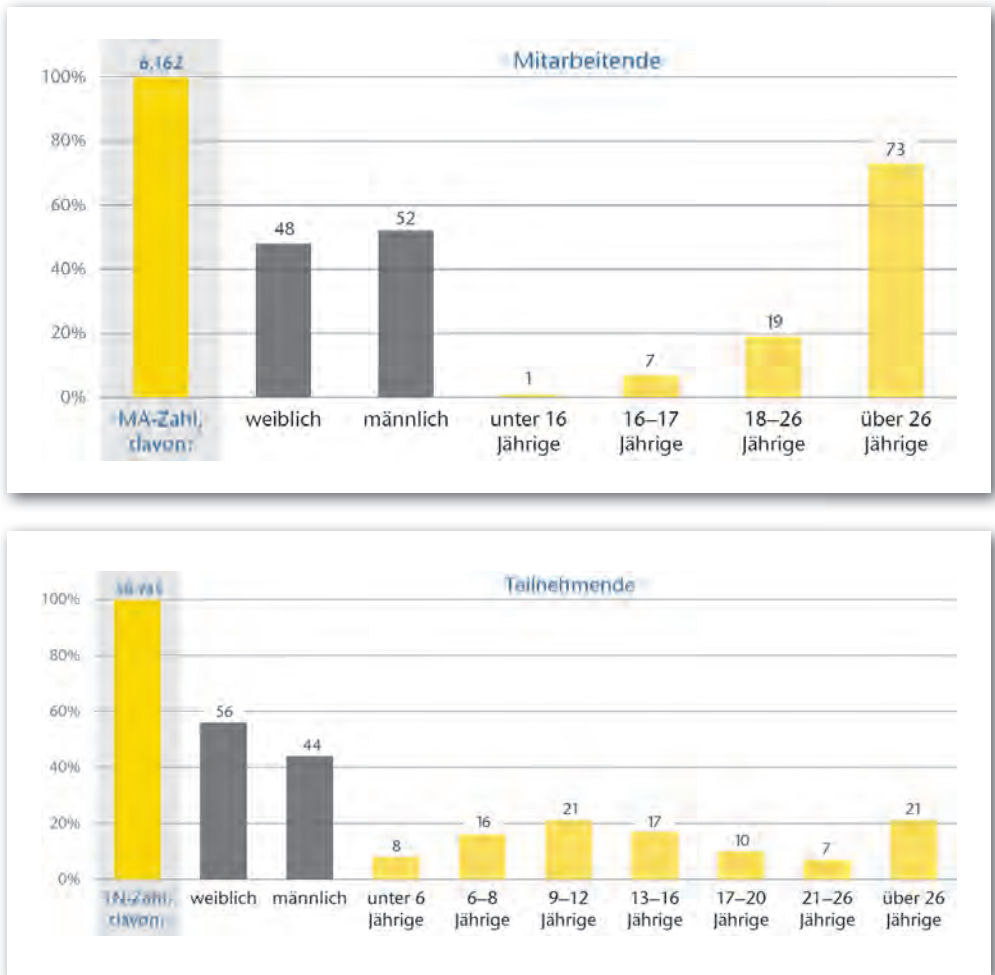
*Peter Lehmann*

### 14.1 Einführung und Überblick

Die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen weist stärker als andere Arbeitsformen fließende Übergänge in andere Altersbereiche auf. Erfasst werden sollten auch hier solche Aktivitäten, bei denen der Schwerpunkt in der Teilnehmerschaft im Altersbereich der 6- bis 26-Jährigen lag. Allerdings wurden dadurch Jugendliche, die in Erwachsenen-Gruppen singen oder musizieren, nicht erfasst. Eine Besonderheit gilt für die Posaunenchoräle in Württemberg, die unabhängig vom Alter der Bläser zur Jugendarbeit gerechnet werden (vgl. die Anmerkungen in Kapitel 14.2).

Die Zuständigkeiten im Bereich der musikalischen Arbeit sind weniger eindeutig als in der Kinder- und Jugendarbeit. Manche Aktivitäten werden von kirchenmusikalischen Fachkräften verantwortet, andere von Ehrenamtlichen, die wiederum eher aus dem musikalischen Bereich oder aus der Kinder- und Jugendarbeit kommen. Insbesondere bei den Posaunenchorälen und bei der Populärmusik ist nicht immer eindeutig, ob die Zuständigkeit beim Bezirkskantorat oder beim Bezirksjugendwerk liegt. Entsprechend besteht bei der musikalischen Arbeit (für die es auch in dieser Weise keine Vorerfahrungen aus der Statistik 2007 gab) eine etwas höhere Gefahr von Fehlerfassungen als bei den anderen Arbeitsbereichen. Unklarer als in anderen Bereichen sind hier auch die Kategorien von „Mitarbeitern“ und „Teilnehmern“. Im Handbuch war dazu folgender Hinweis gegeben (der aber sicher nicht von jedem Ausfüller gelesen wurde, vgl. beispielsweise die Ausführungen zu Singteams und Bands in Kapitel 14.4): „Als Mitarbeiter im Sinne dieser Statistik gelten die Personen, die eine Musikgruppe leiten, sowie weitere Personen mit besonderen Funktionen. Beispiel: Eine 6-köpfige Band hat einen Band-Leiter und einen Tontechniker: Band-Leiter und Tontechniker werden als Mitarbeiter erfasst, die anderen 4 Band-Mitglieder werden als Teilnehmer/Musiker erfasst.“

Abbildung 56: Mitarbeitende und Teilnehmende bei allen musikalischen Angeboten



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Hinweis: Es handelt sich um aufsummierte Zahlen aller Eintragungen zu musikalischen Aktivitäten. Bei den Mitarbeitenden ist davon auszugehen, dass einige (insbesondere haupt- und nebenberufliche) Mitarbeitende bei verschiedenen Musikgruppen aktiv sind. Daher wurde im Mantelbogen die Zahl der Personen separat abgefragt, die sich insgesamt im Musikbereich engagieren, dies sind 4.014 Mitarbeitende (vgl. Kapitel 7.4).

Abbildung 56 gibt einen Überblick über alle Mitarbeitenden und Teilnehmenden in sämtlichen musikalischen Aktivitäten. Fast drei Viertel der Mitarbeitenden sind über



26 Jahre alt. Frauen und Männer sind insgesamt etwa gleich vertreten, allerdings gibt es bei den einzelnen Aktivitäten große Unterschiede, wie in den Unterkapiteln noch deutlich wird. Die Interpretationen bei den Unterkapiteln 14.2 bis 14.5 sind hier relativ knapp gehalten, weil eine Gesamteinschätzung zum musikalischen Bereich in 14.6 erfolgt.

Ein musikalisches Angebot, beispielsweise ein Jugendchor, wurde im Online-Erhebungsbogen „Musikalische Angebote“ in ähnlicher Weise wie eine Jugendgruppe erhoben, also mit Daten zu Teilnehmenden, Mitarbeitenden, zur Frequenz usw. Zusätzlich wurde abgefragt, welche Musikveranstaltungen (Sammelbegriff für diverse Sondereinsätze) mit dieser Musikgruppe im Erhebungszeitraum durchgeführt wurden, beispielsweise Konzerte oder Fortbildungen. Diese zusätzlichen Musikveranstaltungen werden innerhalb der hier berichteten Rubriken jeweils tabellarisch dargestellt, eine Zusammenfassung aller dieser Musikveranstaltungen enthält Tabelle 25. Mit über 24.000 solcher Einsätze zeigt sich die enorme Außenwirkung der musikalischen Angebote. Neben dem Einsatz bei kirchlichen Veranstaltungen (insbesondere Gottesdiensten) sind Geburtstagsständchen und Konzerte häufige Anlässe. Nur jeder zwanzigste Anlass bezieht sich auf einen Einsatz außerhalb des kirchlichen Bereichs, beispielsweise die Mitwirkung bei einem Dorffest. Die Anzahl der Personen, die zu diesen Musikveranstaltungen als Besucher kamen, wurde nicht erfasst.

**Tabelle 25: Summe der Musikveranstaltungen (über alle Musikgruppen hinweg)**

Musikveranstaltungen	Ba-Wü	Baden	Württ.
Anzahl der Veranstaltungen, davon:	24.517	5.689	18.828
Einsatz auf kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Kasualien, Gemeindefeste usw.)	58%	61%	57%
Ständchen (z. B. bei Geburtstagen)	15%	7%	17%
Konzert	11%	14%	10%
Diakonischer Einsatz (im Krankenhaus, Alten-/Pflegeheim usw.)	6%	5%	6%
Nichtkirchlicher Einsatz (Straßenfest usw.)	5%	5%	5%
Fortbildungsangebot, Schulung, Seminar	4%	5%	3%
Musik- bzw. Probenfahrt (mindestens 1 Übernachtung)	3%	4%	2%

Lesebeispiel: Bei 11% der insgesamt 24.517 Musikveranstaltungen handelte es sich um Konzerte (also rund 2.700 Konzerte).

## 14.2 Posaunenchöre

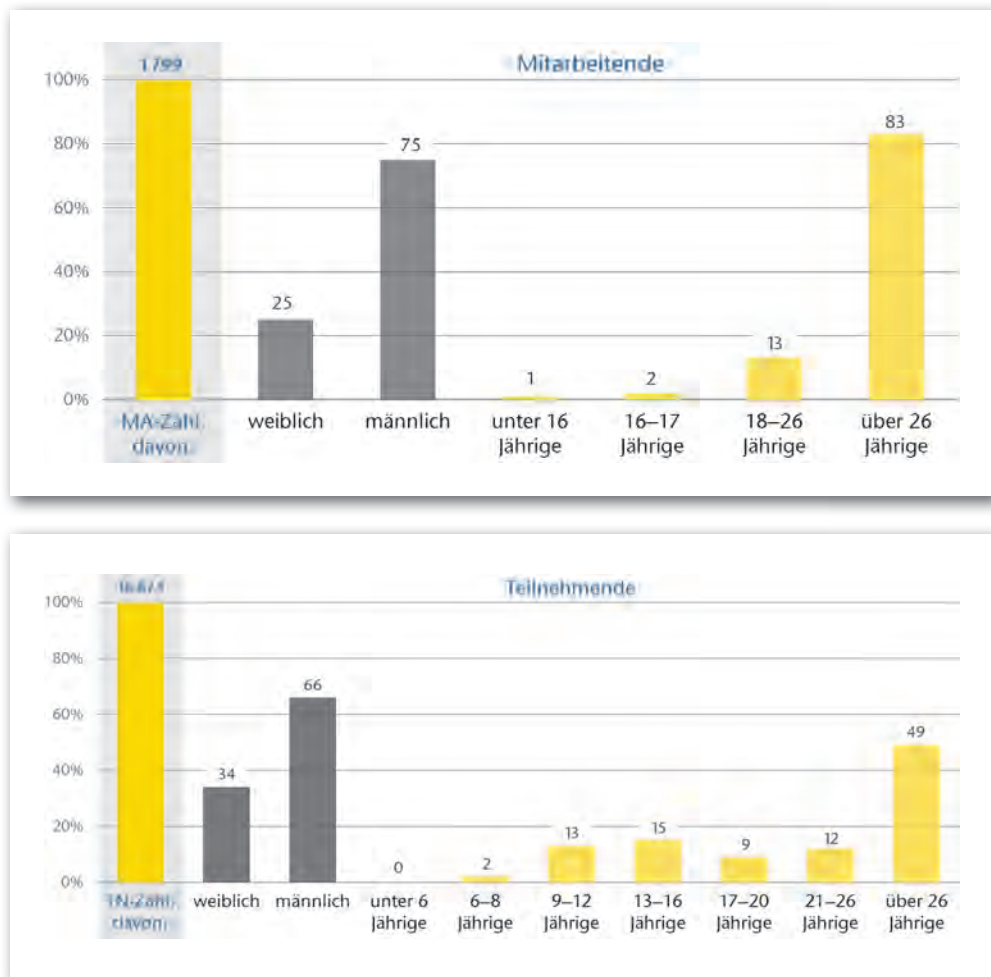
Tabelle 26: Datenüberblick zu Posaunenchören

	Posaunenchöre		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>815</b>	<b>144</b>	<b>671</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	30%	15%	38%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>1.799</b>	<b>266</b>	<b>1.533</b>
weiblich	25%	21%	25%
männlich	75%	79%	75%
unter 16-jährige	1%	3%	0%
16- bis 17-jährige	2%	1%	2%
18- bis 26-jährige	13%	14%	13%
über 26-jährige	83%	81%	84%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>16.674</b>	<b>1.900</b>	<b>14.774</b>
weiblich	34%	37%	34%
männlich	66%	63%	66%
unter 6-jährige	0%	0%	0%
6- bis 8-jährige	2%	5%	1%
9- bis 12-jährige	13%	26%	11%
13- bis 16-jährige	15%	24%	14%
17- bis 20-jährige	9%	8%	9%
21- bis 26-jährige	12%	6%	13%
über 26-jährige	49%	31%	51%
<b>Frequenz</b>			
wöchentlich	89%	91%	89%
alle 14 Tage	2%	1%	2%
monatlich	1%	2%	1%
seltener	2%	1%	2%
projekthaft	6%	6%	6%
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	20,5	13,2	22,0
MA-Zahl pro Aktivität	2,2	1,8	2,3
Betreuungsschlüssel	9,3	7,1	9,6
Anteil rein weibl. Gruppen	2%	0%	2%
Anteil rein männl. Gruppen	6%	11%	5%

Lesebeispiel: 75% der insgesamt 1.533 württembergischen Mitarbeitenden in Posaunenchören sind männlich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 57: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Posaunenchören



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Über 16.000 Bläserinnen und Bläser sowie knapp 1.800 Mitarbeitende sind in 815 Posaunenchören aktiv (bei einem Teil davon handelt es sich um „Jungbläsergruppen“, also Ausbildungsgruppen für Anfänger). Die Mitarbeiterschaft in Posaunenchören ist zu drei Vierteln männlich und zu mehr als vier Fünfteln über 26 Jahre alt. Die Posaunenchöre sind vorwiegend männlich besetzt (zwei Drittel Männer, ein Drittel Frauen), knapp die Hälfte der Bläser/innen ist über 26 Jahre alt. Fast ein Drittel

der Teilnehmer ist auf der anderen Seite allerdings unter 18 Jahre alt – die Rolle der Posaunenchöre als „klingende Mehrgenerationenhäuser“ (so der württembergische Landesbischof July) wird damit deutlich.

Die Posaunenchöre nehmen strukturell eine gewisse Sonderstellung ein: In Württemberg gehört jeder Posaunenchor automatisch zum Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, selbst in den Fällen, in denen kein Jugendlicher im Posaunenchor mitwirkt. Aus diesem Grund weisen die Daten aus Württemberg auch einen relativ hohen Anteil von über 26-Jährigen auf. In Baden dagegen ist diese strukturelle Zugehörigkeit zur Jugendarbeit nicht gegeben. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass die Posaunenchöre in Baden zumeist nur dann eingetragen wurden, wenn daran ein großer Anteil von jungen Menschen teilnimmt. Insofern stellt die hier genannte Gesamtzahl von Posaunenchor-Mitgliedern in Baden nur einen Teil der (mit den vorliegenden Daten nicht berechenbaren) Gesamtsumme dar (vgl. dazu auch Kapitel 20).

**Tabelle 27: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Posaunenchören**

Gesamt, davon	Musik- bzw. Probenfahrt (mind. 1 Übernachtung)	Fortbildungsangebot, Schulung, Seminar	Konzert	Einsatz auf kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Kasualien, Gemeindefeste usw.)	Diakonischer Einsatz (im Krankenhaus, Alten-/Pflegeheim usw.)	Ständchen (z. B. bei Geburtstagen)	Nichtkirchlicher Einsatz (Straßenfest usw.)
12.833	2%	3%	5%	50%	8%	27%	5%

Lesebeispiel: 50% der 12.833 Musikveranstaltungen von Posaunenchören fanden bei kirchlichen Veranstaltungen statt.

Posaunenchöre sind, wie Tabelle 27 zeigt, häufig auf kirchlichen Veranstaltungen im Einsatz – jede zweite Aktivität spielt sich in diesem Rahmen ab. Sie sind zudem ausschlaggebend für die Gesamtzahl der 3.650 Ständchen (z. B. bei Geburtstagen) in Baden-Württemberg: 93% dieser Ständchen werden durch Posaunenchöre abgehalten. Auch im diakonischen Einsatz sind Posaunenchöre mit 8% ihrer Aktivitäten relativ häufig zu finden. Ein Beispiel dafür ist das „Klinikblasen“, bei dem Posaunenchöre sonntagvormittags vor und in Krankenhäusern Musikstücke und Lieder für die Kranken spielen.

## 14.3 Kinder- und Jugendchöre

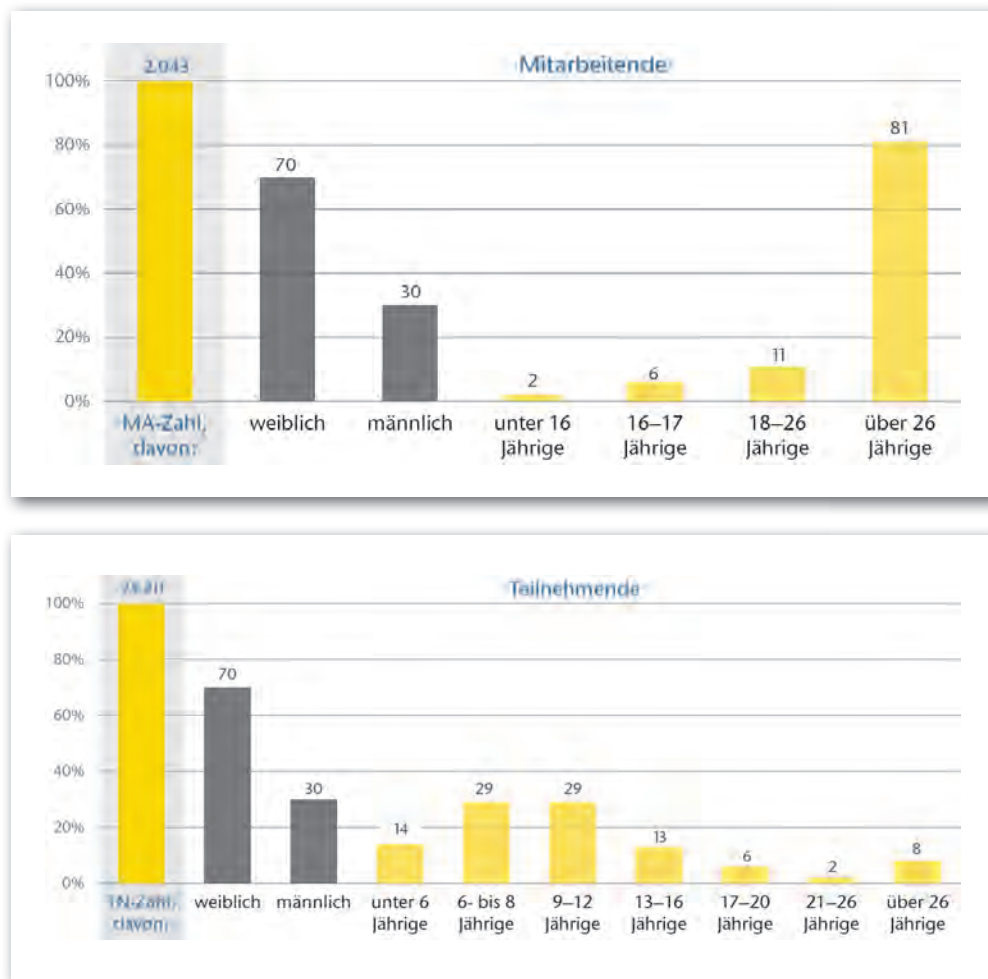
Tabelle 28: Datenüberblick zu Kinder- und Jugendchören

	Kinder- und Jugendchöre		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>1.053</b>	<b>369</b>	<b>684</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	25%	23%	26%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>2.043</b>	<b>721</b>	<b>1.322</b>
weiblich	70%	71%	70%
männlich	30%	29%	30%
unter 16-Jährige	2%	2%	2%
16- bis 17-Jährige	6%	4%	6%
18- bis 26-Jährige	11%	13%	10%
über 26-Jährige	81%	81%	81%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>25.211</b>	<b>9.706</b>	<b>15.505</b>
weiblich	70%	69%	70%
männlich	30%	31%	30%
unter 6-Jährige	14%	14%	13%
6- bis 8-Jährige	29%	30%	28%
9- bis 12-Jährige	29%	31%	28%
13- bis 16-Jährige	13%	14%	13%
17- bis 20-Jährige	6%	6%	6%
21- bis 26-Jährige	2%	1%	3%
über 26-Jährige	8%	5%	9%
<b>Frequenz</b>			
wöchentlich	84%	88%	82%
alle 14 Tage	3%	1%	5%
monatlich	1%	0%	2%
seltener	0%	0%	1%
projekthaft	11%	11%	11%
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	23,9	26,3	22,7
MA-Zahl pro Aktivität	1,9	2,0	1,9
Betreuungsschlüssel	12,6	13,5	11,9
Anteil rein weiblicher Gruppen	8%	12%	7%
Anteil rein männlicher Gruppen	2%	2%	2%

Lesebeispiel: 25% der Kirchengemeinden in Baden-Württemberg haben einen Kinder- und/oder Jugendchor.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 58: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Kinder- und Jugendchören



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

In jeder vierten Kirchengemeinde, sowohl in Baden als auch in Württemberg, gibt es einen Kinder- und Jugendchor (für eine regionale Analyse nach Kirchenbezirken vgl. Abbildung 73 auf Seite 225). Ähnlich wie bei Posaunenchören sind dabei über vier Fünftel der Mitarbeitenden über 26 Jahre alt. Die Chöre werden – und dies ist ganz anders als im Bläserbereich – zu über zwei Dritteln von weiblichen Mitarbeitenden geleitet. Bei den über 25.000 Teilnehmenden der Kinder- und Jugendchöre ist die Geschlechterverteilung identisch mit der Geschlechterverteilung in der Chorleitung:

70% der Chormitglieder sind weiblich. Dass es sich zumeist um Kinderchöre handelt, wird an der Altersverteilung deutlich: Drei Viertel der Sänger/innen sind jünger als 13 Jahre alt. Zu den über 6.000 Aktivitäten zählen neben Einsätzen auf kirchlichen Veranstaltungen zu fast einem Viertel Konzerte (vgl. Tabelle 29).

**Tabelle 29: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Kinder- und Jugendchören**

Gesamt, davon	Musik- bzw. Probenfahrt (mind. 1 Übernachtung)	Fortbildungsangebot, Schulung, Seminar	Konzert	Einsatz auf kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Kasualien, Gemeindefeste usw.)	Diakonischer Einsatz (im Krankenhaus, Alten-/Pflegeheim usw.)	Ständchen (z. B. bei Geburtstagen)	Nichtkirchlicher Einsatz (Straßenfest usw.)
6.101	5%	2%	24%	57%	5%	2%	5%

Lesebeispiel: Bei 24% der 6.101 Musikveranstaltungen von Kinder- und Jugendchören handelt es sich um Konzerte.

## 14.4 Singteams und Bands

Tabelle 30: Datenüberblick zu Singteams und Bands

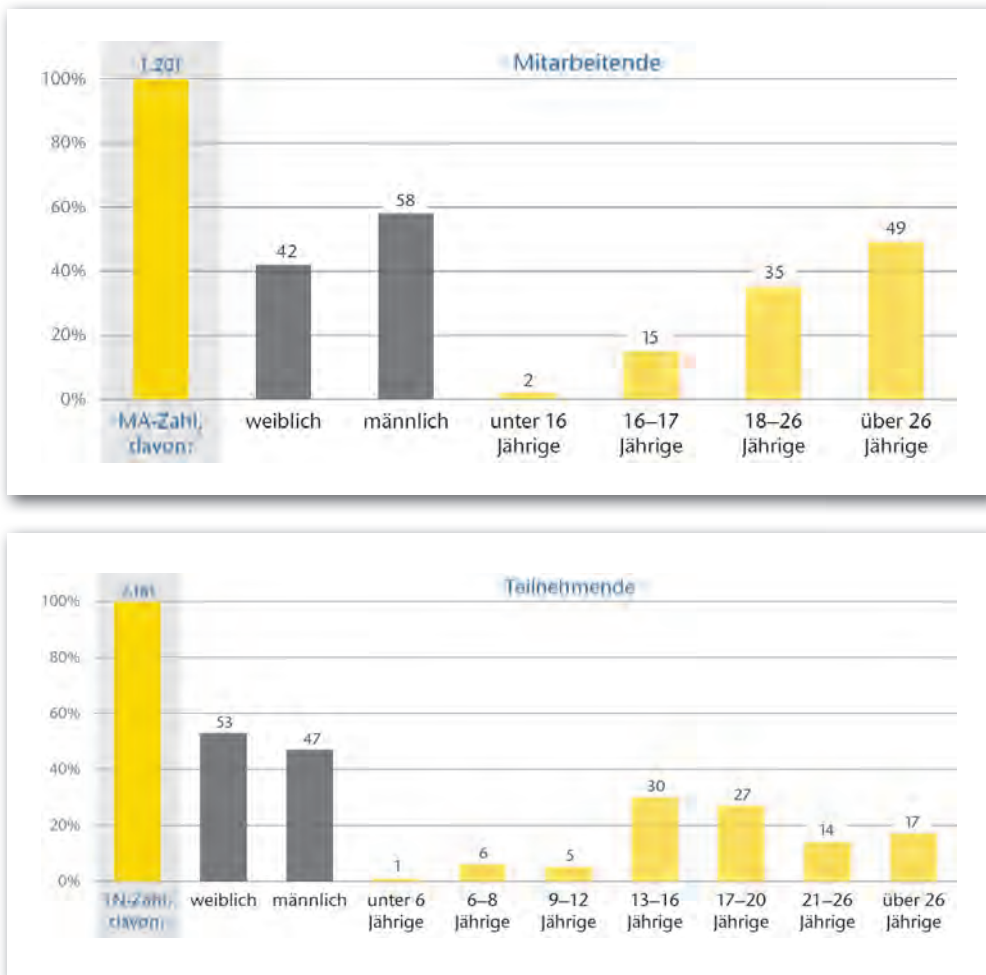
	Singteams / Bands		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>541</b>	<b>150</b>	<b>391</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	18%	12%	22%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>1.201</b>	<b>290</b>	<b>911</b>
weiblich	42%	39%	42%
männlich	58%	61%	58%
unter 16-jährige	2%	0%	2%
16- bis 17-jährige	15%	8%	17%
18- bis 26-jährige	35%	25%	38%
über 26-jährige	49%	68%	43%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>7.161</b>	<b>1.997</b>	<b>5.164</b>
weiblich	53%	49%	55%
männlich	47%	51%	45%
unter 6-jährige	1%	1%	1%
6- bis 8-jährige	6%	10%	4%
9- bis 12-jährige	5%	6%	5%
13- bis 16-jährige	30%	38%	28%
17- bis 20-jährige	27%	18%	31%
21- bis 26-jährige	14%	8%	16%
über 26-jährige	17%	18%	16%
<b>Frequenz</b>			
wöchentlich	26%	25%	27%
alle 14 Tage	14%	17%	12%
monatlich	15%	8%	18%
seltener	6%	7%	5%
projekthaft	40%	43%	38%
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	13,2	13,3	13,2
MA-Zahl pro Aktivität	2,2	1,9	2,3
Betreuungsschlüssel	6,0	6,9	5,7
Anteil rein weibl. Gruppen	5%	3%	6%
Anteil rein männl. Gruppen	6%	4%	6%

Lesebeispiel: 25% der 150 badischen Singteams/Bands treffen sich wöchentlich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).



Abbildung 59: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Singteams und Bands



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Über 500 Gruppen sind zumeist regelmäßig (mehr als die Hälfte mindestens einmal pro Monat) musikalisch im Bereich Singteams und Bands engagiert. 18% der Gemeinden (mit einem Schwerpunkt in Württemberg) haben mittlerweile eine solche Gruppe, die das Singen von neuen und alten Liedern begleitet (Musikteams) oder neues Liedgut präsentiert (Bands). In der Altersgruppe, die von den Kinder- und Jugendchören weniger stark erreicht wird, haben Singteams und Bands ihre Hauptziel-

gruppe. Zu fast einem Drittel sind die Teilnehmer im Alter von 13 bis 16 oder über 21 Jahre alt. Fast ein weiteres Drittel machen die 17- bis 20-Jährigen aus. In Bands und Singteams nehmen etwa gleich viele Jungen wie Mädchen teil. Die Hälfte der Mitarbeitenden in diesem Bereich ist über 26 Jahre alt. Gut jeder dritte Mitarbeiter ist im Alter von 18 bis 26 Jahren.

Wie bereits in Kapitel 8.1 dargestellt, kommen die durchschnittlichen Gruppengrößen hier durch einige wenige große Teilnehmerzahlen zustande. Zwei Drittel aller Singteams/Bands haben Teilnehmerzahlen zwischen 5 und 12 Personen.

**Tabelle 31: Ausdifferenzierung der Daten nach „Singteams“ und „Bands“**

	<b>Singteams/Bands (Gesamt), davon:</b>	Singteam/Musikgruppe/Jugo-Band (überwiegend Liedbegleitung Gottesdienst)	Band (überwiegend Vortragsband, Konzertband)
Anzahl Gruppen/Angebote	<b>541</b>	<b>403</b>	<b>138</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	18%	13%	5%
Gesamtzahl MA	<b>1.201</b>	<b>771</b>	<b>430</b>
Gesamtzahl TN	<b>7.161</b>	<b>3.837</b>	<b>3.324**</b>

Lesebeispiel: In 403 Singteams/Musikgruppen Jugo-Bands wirken 3.837 Musiker und 771 Leitungspersonen mit.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

\*\* Bei den Bands ist Vorsicht bei der Interpretation der recht hohen Teilnehmerzahlen angebracht. Zwar ist grundsätzlich denkbar, dass es auch sehr große Bands (beispielsweise im Stil von Big Bands) gibt. Allerdings ist zu befürchten, dass einige Träger hier auch Teilnehmerzahlen von Band-Auftritten versehentlich bei den Teilnehmenden eingetragen haben. Bei den geringen Fallzahlen wirken sich bereits wenige Fehleintragungen in der Summe deutlich aus. Als gesichert kann in jedem Fall die Zahl der Bands, deren Verbreitung in den Gemeinden und die Zahl der Band-Mitarbeitenden gelten, auch die Zahl der Musikveranstaltungen (vgl. Tabelle 32) ist hiervon nicht betroffen.

Singteams bzw. Bands sind mit fast neun von zehn Aktivitäten überwiegend bei kirchlichen Einsätzen aktiv, zumeist sicherlich im Gottesdienstbereich. Überraschend klein fällt die Zahl der Konzerte mit 5% aller Aktivitäten auf. Von den über 3.500 Aktivitäten sind etwa 100 Aktivitäten im nichtkirchlichen Bereich.

**Tabelle 32: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Singteams und Bands**

Gesamt, davon	Musik- bzw. Probenfahrt (mind. 1 Übernachtung)	Fortbildungsangebot, Schulung, Seminar	Konzert	Einsatz auf kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Kasualien, Gemeindefeste usw.)	Diakonischer Einsatz (im Krankenhaus, Alten-/Pflegeheim usw.)	Ständchen (z. B. bei Geburtstagen)	Nichtkirchlicher Einsatz (Straßenfest usw.)
3.571	1%	2%	5%	88%	1%	0%	3%

Lesebeispiel: 3% der 3.571 Einsätze von Singteams/Bands finden bei nichtkirchlichen Einsätzen statt.

## 14.5 Weitere musikalische Aktivitäten

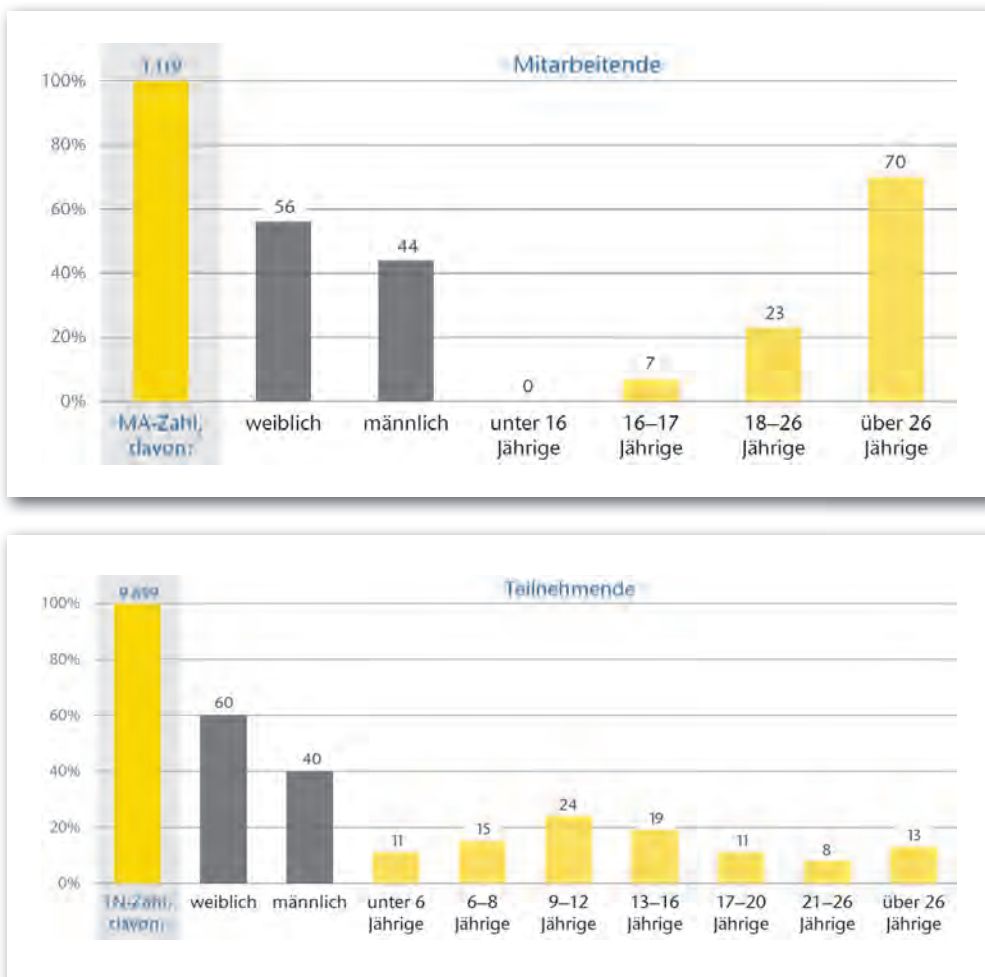
Tabelle 33: Datenüberblick zu weiteren musikalischen Aktivitäten

	Weitere musikalische Aktivitäten		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Gruppen/Angebote</b>	<b>421</b>	<b>132</b>	<b>289</b>
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	10%	9%	11%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>1.119</b>	<b>374</b>	<b>745</b>
weiblich	56%	60%	54%
männlich	44%	40%	46%
unter 16-Jährige	0%	0%	0%
16- bis 17-Jährige	7%	8%	7%
18- bis 26-Jährige	23%	27%	21%
über 26-Jährige	70%	65%	72%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>9.699</b>	<b>2.863</b>	<b>6.836</b>
weiblich	60%	61%	59%
männlich	40%	39%	41%
unter 6-Jährige	11%	12%	10%
6- bis 8-Jährige	15%	18%	14%
9- bis 12-Jährige	24%	26%	23%
13- bis 16-Jährige	19%	20%	18%
17- bis 20-Jährige	11%	8%	12%
21- bis 26-Jährige	8%	5%	9%
über 26-Jährige	13%	10%	14%
<b>Frequenz</b>			
wöchentlich	59%	55%	61%
alle 14 Tage	10%	12%	9%
monatlich	3%	1%	3%
seltener	3%	4%	2%
projekthaft	27%	29%	26%
<b>Gruppenstruktur</b>			
TN-Zahl pro Aktivität	23,0	21,7	23,7
MA-Zahl pro Aktivität	2,7	2,8	2,6
Betreuungsschlüssel	8,7	7,7	9,2
Anteil rein weibl. Gruppen	14%	16%	13%
Anteil rein männl. Gruppen	3%	4%	3%

Lesebeispiel: In Baden gibt es 132, in Württemberg 289 weitere musikalische Aktivitäten.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Abbildung 60: Mitarbeitende und Teilnehmende bei weiteren musikalischen Aktivitäten



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Die hier zusammengefassten Aktivitäten werden zu über zwei Dritteln von über 26-jährigen Mitarbeitenden betreut. Ein weiteres Viertel ist im Alter von 18 bis 26 Jahren. Sowohl bei den Mitarbeitenden als auch bei den Teilnehmenden sind mehr Frauen als Männer zu finden. Die fast 10.000 Teilnehmenden sind zu einem Viertel unter 9 Jahren, zu einem weiteren Viertel im Alter von 9 bis 12. Jeder fünfte Teilneh-

mer ist im Alter von 13 bis 16 Jahren. Die restlichen Teilnehmenden verteilen sich auf die älteren Altersgruppen.

**Tabelle 34: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Weitere musikalische Aktivitäten“**

	Weitere musikalische Aktivitäten (Gesamt), davon:	TEN SING	Instrumental-Ensemble (z. B. Flöten, Streicher)	Instrumental-Kurs, auch Einzelunterricht (z. B. Gitarre, Keyboard)	Einzelangebot (z. B. Schulungen unabhängig von einer kontinuierlichen Musikgruppe)	Ausbildungskurs (z. B. C-Kurs) [BL]	Sonstige musikalische Aktivität
Anzahl Gruppen/Angebote	421	20	100	116	60	32	93
Dies gibt es in ...% aller Gemeinden [ohne BL] *	10%	1%	3%	3%	1%	n. a.	3%
Gesamtzahl MA	1.119	102	135	233	310	82	257
Gesamtzahl TN	9.699	547	1.062	1.725	2.726	418	3.221

Lesebeispiel: Bei 32 der 421 gemeldeten weiteren musikalischen Aktivitäten handelt es sich um Ausbildungskurse (nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt, daher [BL]), daran nehmen 418 junge Nachwuchsmusiker/innen teil.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Unter den als „Weitere musikalische Aktivitäten“ zusammengefassten Aktivitätsarten (vgl. Tabelle 34) machen Instrumental-Ensembles und -Kurse sowie Ausbildungskurse (z. B. C-Kurs) knapp die Hälfte aus. 93 Nennungen machen Gruppen aus, die als „Sonstige“ in keine der vorgegebenen Aktivitätsarten passten. Hierzu gehören Angebote zur musikalischen Früherziehung und Singprojekte schon ab dem Kindergartenalter. Außerdem wurden hierunter immer wieder Musicals, v. a. in der Weih-

nachtszeit angegeben. Spezielle Veranstaltungen für das Erlernen des Orgelspiels („Kinderorgelclub“, „Orgelunterricht“) werden in 7% der Fälle genannt. Als weitere Kategorie lassen sich 4% in Tanzveranstaltungen zusammenfassen – vom Tanzen für Kinder bis zum Hip-Hop. Vereinzelt wurden an dieser Stelle auch die folgenden Angaben zu musikalischen Aktivitäten gemacht: Flaggenspiel zu Lobpreisband, christliche Musikschularbeit, die Einbindung von Flöten- und Kinderchorgruppen nicht-kirchlicher Vereine durch kirchliche Mitarbeiter sowie Percussion-Gruppen.

Tabelle 35 listet die Musikveranstaltungen auf, die mit den „weiteren musikalischen Aktivitäten“ verbunden sind. Auch hier dominieren kirchliche Veranstaltungen. Häufig wurden auch Fortbildungsangebote, Schulungen oder Seminare angegeben. Mit 14% werden fast genauso oft Konzerte durchgeführt.

**Tabelle 35: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen bei den weiteren musikalischen Aktivitäten**

Gesamt, davon	Musik- bzw. Probenfahrt (mind. 1 Übernachtung)	Fortbildungsangebot, Schulung, Seminar	Konzert	Einsatz auf kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Kasualien, Gemeindefeste usw.)	Diakonischer Einsatz (im Krankenhaus, Alten-/Pflegeheim usw.)	Ständchen (z. B. bei Geburtstagen)	Nichtkirchlicher Einsatz (Straßenfest usw.)
2.011	2%	16%	14%	55%	5%	5%	4%

Lesebeispiel: 16% der Musikveranstaltungen im Bereich „Weitere musikalische Aktivitäten“ sind Fortbildungsangebote, Schulungen oder Seminare.

## **14.6 Musik mit Kindern und Jugendlichen – regelmäßige Bindung mit nachhaltiger Wirkung. Bewertungen aus Sicht der Kirchenmusik**

*Bernhard Reich / Kord Michaelis*

### **Das Amt für Kirchenmusik in Württemberg**

Zur Pflege, Förderung und Ordnung der kirchenmusikalischen Arbeit und zur Mitwirkung bei der Fachaufsicht in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist beim Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart das Amt für Kirchenmusik eingerichtet. Es besteht aus dem Kuratorium, dem die von der Landeskirche mit der praktischen Unterstützung der Kirchenmusik beauftragten Einrichtungen angehören, und der Landeskirchenmusikdirektorin oder dem Landeskirchenmusikdirektor.

Das Kuratorium des Amtes für Kirchenmusik beobachtet Stand und Entwicklung im Bereich der Kirchenmusik, berät den Oberkirchenrat in Fragen der kirchenmusikalischen Arbeit, leistet Fachberatung, gibt Anregungen und regelmäßig Gelegenheit zum gegenseitigen Gespräch der auf dem Arbeitsfeld Kirchenmusik Tätigen und ihrer Vertreterinnen und Vertreter. Es erarbeitet im Rahmen seiner Zuständigkeit Richtlinien für die Gestaltung der Kirchenmusik und für den Dienst der Kirchenmusik in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Im Rahmen seines Auftrags bearbeitet das Kuratorium des Amtes für Kirchenmusik die grundsätzlichen Fragen des kirchenmusikalischen Dienstes, insbesondere die Themen Gesangbuch und Gemeindegesang; Pflege der Kirchenmusik durch Laien- und Berufsmusiker; Vorbildung, Ausbildung, Prüfung, Anstellung, Amtsführung und Fortbildung der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie Orgelpflege.

### **Das Landeskantorat innerhalb der Abteilung „Gottesdienst und Kirchenmusik“ in Baden**

Die für die Württembergische Landeskirche skizzierten Aufgaben übernimmt in der Evangelischen Landeskirche in Baden das Landeskantorat innerhalb der Abteilung Gottesdienst und Kirchenmusik. Durch den „Beirat für Kirchenmusik“ ist auch hier die Mitwirkung der Fachverbände und Fachstellen gewährleistet.



## Bewertung aus Sicht der Kirchenmusik

Die in der Statistik 2013 erfassten Daten bieten erstmals einen umfassenden Überblick über den Stand der musikalischen Kinder- und Jugendarbeit. Es liegen daher keine Vergleichszahlen aus früheren Jahren vor. Folgende Punkte fallen auf:

- Die Dichte vokaler musikalischer Kinder- und Jugendarbeit ist weit größer als vermutet. Obgleich nicht einmal 10% der Kirchengemeinden hauptberufliche Kantor/innen beschäftigen und nicht alle Dienstaufträge zwangsläufig Kinder- oder Jugendchorarbeit vorsehen, haben 25% der Kirchengemeinden Kinder- und Jugendchorangebote mit insgesamt rund 25.000 teilnehmenden Kindern/Jugendlichen.
- Ähnliches gilt für Singteams und Bands: 18% aller Gemeinden halten solche Angebote vor, hier mit einer Gesamtteilnehmerzahl von rund 7.000 Personen. Auffällig ist, dass dies tendenziell ein württembergisches Phänomen ist: In Baden sind weniger als ein Viertel dieser Gruppen beheimatet.
- Die Hälfte (58%) der Musikveranstaltungen beziehen sich auf Einsätze in gottesdienstlichen Veranstaltungen und 11% auf eigenständige kirchenmusikalische Veranstaltungen. Damit tragen diese Gruppen in starkem Maß zu einem öffentlich wahrnehmbaren, lebendigen Gemeindeleben bei.
- Durchschnittlich finden in Baden-Württemberg jeden Tag 67 musikalische Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen statt. Diese überraschend große Fülle wird getragen von 2.800 Musik-Gruppen und ihren über 6.000 Mitarbeitenden.
- Hinsichtlich der Posaunenchöre muss deutlich darauf verwiesen werden, dass die Zahlen hier keine Vergleichsmöglichkeiten zwischen Baden und Württemberg bieten: Während die Posaunenarbeit in Württemberg strukturell zur verfassten Jugendarbeit zählt und somit vollständig erfasst wurde, wurden die Zahlen der badischen Posaunenarbeit nur unter dem Blickwinkel ihrer Jugendarbeit (in der Regel also Jungbläserarbeit) erhoben.

Deutlich bestätigt die Statistik den Eindruck, dass die Arbeit der Kantorinnen und Kantoren heute sehr verstärkt Kinder und Jugendliche in den Blick nimmt. Die Bemühungen vieler Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Kinder frühzeitig, oft bereits im Kindergartenalter, zum Singen zu bringen, tragen Früchte. Die Gruppe der unter 6 Jahre alten Kinder nimmt mit 14% der Teilnehmer einen gewichtigen Platz ein, der noch vor wenigen Jahren nicht denkbar gewesen wäre.

Nach wie vor ist kirchenmusikalische Kinder- und Jugendarbeit zu einem ganz überwiegenden Anteil auf Regelmäßigkeit ausgelegt – die wöchentliche Probe ist immer noch die Regel. Ganz offensichtlich liegt darin, dass die Kirchenmusik auf Aufführungen in Gottesdienst oder Konzert hinarbeiten kann, eine große Chance. Die gemeinsame Zielerreichung entfaltet eine Bindungskraft ähnlich der des Sports.

Weniger aussagekräftig erscheint für den Bereich der Kirchenmusik die Abgrenzung zwischen Teilnehmern und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Es wird durchweg eine hohe Zahl von „Mitarbeitern“ benannt, die sicherlich nur zu einem kleinen Teil tatsächlich gruppenleitende Funktion haben. Gerade in vereinsartig organisierten Chören und Posaunenchören scheinen die Grenzen zwischen Teilnahme und Ehrenamt noch fließender empfunden zu werden als in der übrigen Jugendarbeit – vielleicht ein Beleg für die oft sehr stabile, jahrelange Gruppenzugehörigkeit und ein Beleg dafür, dass bei der Vorbereitung von Kindermusicals, Singspielen oder Konzerten Arbeiten anfallen, die das Engagement vieler Mitglieder über die rein musikalische Teilnahme hinaus erfordern.

Insgesamt erscheint die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erfolgreich und verstärkenswert. Wenn trotz der sehr geringen Quote der hauptamtlich Tätigen im Bereich Kirchenmusik von etwa nur einem Zehntel aller Gemeinden und trotz der vielen Dienstaufträge, in denen die Kinder- und Jugendarbeit nur am Rande vorkommt, dennoch sehr ernsthafte Beiträge zur gesamten Kinder- und Jugendarbeit geleistet werden, so zeigt dies, dass Investitionen in pädagogisch orientierte Kantoratsstellen, aber auch in eine Verstärkung der nebenberuflichen Kinderchorleitungs-Ausbildung vielversprechend sind.

## 15. KINDERGOTTESDIENST

*Peter Lehmann / Frank Widmann / Christine Wolf*

### 15.1 Einführung und Überblick

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich in ganz Deutschland, ausgehend von Impulsen der „Inneren Mission“, die „Sonntagsschule“ entwickelt. Hier sollten Kinder und Jugendliche die Chance bekommen, mit biblischen Geschichten, Gebeten und weiteren liturgischen Elementen vertraut zu werden. Bald veränderte sich die Namensgebung, aus den „Sonntagsschulen“ wurden „Kindergottesdienste“ und „Kinderkirche“.

In beiden Landeskirchen wurde ein Landesverband für den Kindergottesdienst gegründet. In Württemberg geschah das im Jahr 1905, in Baden im Jahr 1911. Der Landesverband agiert als Dachorganisation, setzt sich ein für Eigenständigkeit und stabile Arbeitsbedingungen vor allem der ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Kindergottesdiensten. Denn damals wie heute wird „Kirche mit Kindern“ vor allem von Ehrenamtlichen getragen. In den Anfängen wurden diese als „Helfer“ bezeichnet und waren Jugendliche, Gemeindegewestern und Lehrerinnen. Heute bereiten Jugendliche und Erwachsene als Kigo- oder Kinderkirchenteams (generationsübergreifend) die Gottesdienste für Kinder vor und feiern diese in den Gemeinden. Die ehrenamtlichen Teams werden unterstützt von den Hauptamtlichen in den Gemeinden, den Bezirksbeauftragten, der landeskirchlichen Beauftragten beziehungsweise dem Landespfarrer für Kindergottesdienst.

Die Erhebung zum Bereich Kindergottesdienst wurde nur auf örtlicher Ebene durchgeführt, da Kindergottesdienste fast durchweg vor Ort und nicht auf Bezirks- oder Landesebene stattfinden. Tabelle 36 zeigt die Ergebnisse der Erhebung: Von insgesamt 1.728 Trägern (fast durchweg Kirchengemeinden, in Einzelfällen auch Jugendverbände) wird ein Kindergottesdienst angeboten. In 87% aller Kirchengemeinden wird Kindergottesdienst gefeiert (z. T. handelt es sich auch um Kooperationen zwischen Gemeinden, dies wurde nicht eigens erfasst).

Tabelle 36: Datenüberblick zum Kindergottesdienst

	Kindergottesdienst		
	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl Kindergottesdienste</b>	<b>1.728</b>	<b>547</b>	<b>1.181</b>
Dieses Angebot machen ... % aller Gemeinden [nur BL] *	87%	82%	90%
<b>Gesamtzahl MA, davon</b>	<b>12.342</b>	<b>3.457</b>	<b>8.885</b>
weiblich	80%	82%	79%
männlich	20%	18%	21%
unter 16-Jährige	10%	10%	10%
16- bis 17-Jährige	17%	13%	19%
18- bis 26-Jährige	19%	16%	20%
über 26-Jährige	54%	61%	52%
<b>Gesamtzahl TN, davon</b>	<b>29.666</b>	<b>8.424</b>	<b>21.242</b>
weiblich	58%	59%	58%
männlich	42%	41%	42%
unter 6-Jährige	25%	29%	24%
6- bis 8-Jährige	42%	43%	42%
9- bis 12-Jährige	29%	25%	30%
13- bis 16-Jährige	4%	3%	4%
<b>Frequenz</b>			
wöchentlich	58%	37%	68%
alle 14 Tage	16%	20%	15%
monatlich	20%	36%	13%
sonstige Frequenz	5%	7%	4%
<b>Gruppenstruktur</b>			
MA-Zahl pro Kindergottesdienst	6,5	5,4	7,0
TN-Zahl pro Kindergottesdienst	15,5	13,2	16,7
Zahl der TN pro MA („Betreuungsschlüssel“)	2,4	2,4	2,4
Anteil rein weiblicher Gruppen	1%	1%	0%
Anteil rein männlicher Gruppen	0%	0%	0%

Lesebeispiel: 58% der 29.666 Teilnehmenden bei Kindergottesdiensten sind weiblich.

\* Diese Verbreitung bezieht sich ausschließlich auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden (vgl. Kapitel 8.1).

Die hohe Verbreitung in den Gemeinden (87%) gibt Anlass zur Annahme, dass dem gottesdienstlichen Angebot für Kinder in den Kirchengemeinden eine hohe Bedeutung zugemessen wird. Der Vergleich mit den Kinder- und Jungschargruppen zeigt, dass statistisch gesehen auf zwei Jungschargruppen ein Kindergottesdienst kommt.

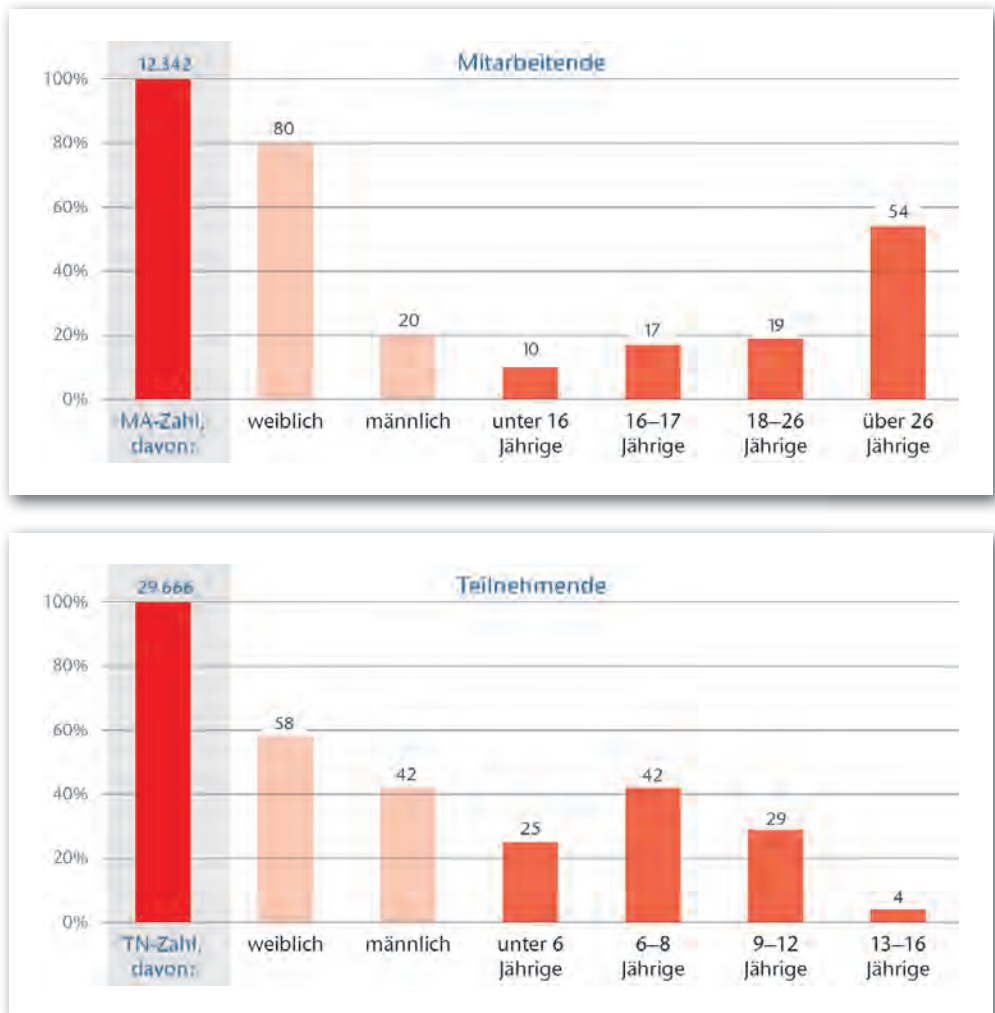
## 15.2 Mitarbeitende und Teilnehmende

Bei den Mitarbeitenden im Bereich Kindergottesdienst ist (anders als bei den teilnehmenden Kindern, wo Jungen immerhin 42% ausmachen) ein deutlicher Überhang des weiblichen Geschlechts zu konstatieren: 80% der über 12.000 Mitarbeitenden sind weiblich. Über die Hälfte der Mitarbeitenden sind im Alter von mindestens 27 Jahren. Ein gutes Viertel der Mitarbeitenden sind unter 18 Jahren alt (siehe Abbildung 61). Kindergottesdienstteams sind oftmals altersgemischte Gruppen. Pro Kindergottesdienst gibt es durchschnittlich 6,5 Mitarbeiter. Daraus resultiert ein Betreuungsschlüssel von 2,4 Teilnehmenden pro Mitarbeiter. Allerdings handelt es sich dabei um einen theoretischen Wert – die Mitarbeiter sind in vielen Gemeinden nicht jeden Sonntag am Kindergottesdienst beteiligt, sondern wechseln sich untereinander ab.

Als bemerkenswert erscheint, dass die Zahl der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst in den letzten Jahren auf einem stabilen Niveau geblieben ist. Der weibliche Anteil unter den Mitarbeitern ist traditionell hoch. Ein Grund für die niedrigere Beteiligung von (jungen) Männern könnte sein, dass für diese die Mitarbeit in der („cooleren“) Jugendarbeit attraktiver ist. Hingegen scheint der Kindergottesdienst als ausdrücklich „religiöses“ Arbeitsfeld Frauen näher zu liegen. Es bleibt eine Herausforderung, männliche Jugendliche und Erwachsene für die Mitarbeit zu ermutigen. Für die Teilnehmer könnten diese eine wichtige Rolle z. B. als Identifikationspersonen spielen.

Anders als in der klassischen Jugendarbeit arbeiten im Kindergottesdienst traditionell viele Erwachsene mit. Ihr Anteil ist sogar eher zunehmend. Oft sind das Eltern, die mit ihren Kindern gemeinsam (wieder) in den Kindergottesdienst einsteigen. Erfahrungsgemäß bleiben sie vielfach lange dabei.

Abbildung 61: Mitarbeitende und Teilnehmende im Kindergottesdienst



Anmerkungen: Die erste Säule gibt die absolute Zahl an. Die prozentualen Aufteilungen nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen beziehen sich jeweils auf diese Gesamtzahl.

Erfahrungsgemäß schwanken die Teilnehmerzahlen für den Kindergottesdienst während eines Jahres. Besonders stark ist der Zulauf in den Monaten vor Weihnachten. Zumeist findet in dieser Zeit die Vorbereitung für ein Krippenspiel statt, häufig verbunden mit kleinen Weihnachtsgeschenken. In den Sommermonaten geht die Zahl der Kinder aufgrund einer Vielzahl von Familienausflügen oder Vereins- und

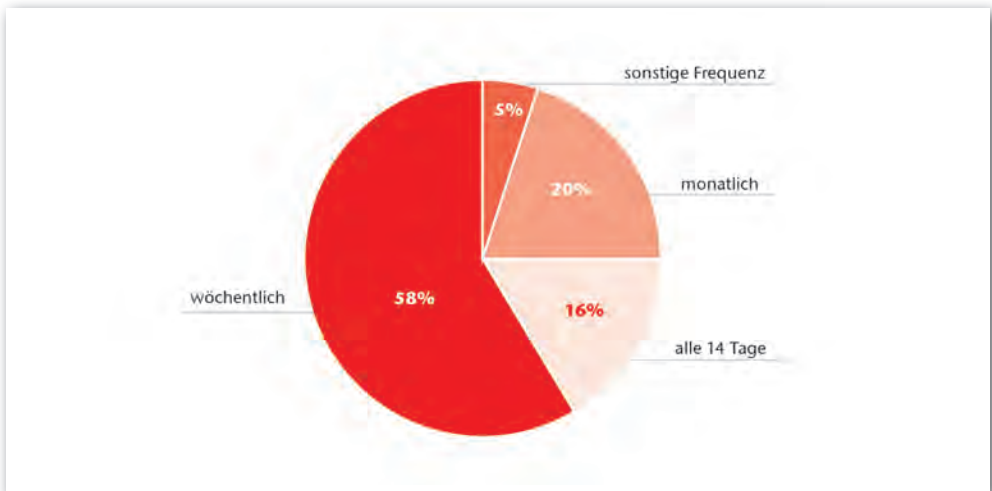
Schulfesten zurück. Aus diesem Grund wurden die Teilnehmerzahlen für zwei unterschiedliche Zeiträume getrennt erhoben: Einerseits für den Zeitraum zwischen Ostern und den Sommerferien (eher geringe Besucherzahlen), andererseits für den Zeitraum zwischen den Herbstferien und Weihnachten (eher höhere Besucherzahlen). In Prozentzahlen ausgedrückt, liegt die Besucherzahl zwischen Herbstferien und Weihnachten 30% über der Besucherzahl zwischen Ostern und Sommerferien. Für die Teilnehmezahlen am Kindergottesdienst über das ganze Jahr verteilt wurde aus diesen beiden Zahlen ein Durchschnittswert gebildet (dies entspricht der Vorgehensweise der „Statistik 2012 Kirche mit Kindern“: vgl. Württembergischer Evangelischer Landesverband für Kindergottesdienst e. V. 2012, 4). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl der Kindergottesdienstbesucher beträgt knapp 30.000. Das sind im Durchschnitt 15,5 Kinder pro Kindergottesdienst.

Die Altersspanne von 6 bis 8 Jahren macht mit 42% den Hauptanteil der Kindergottesdienstbesucher aus. Ein Viertel der Kinder sind unter 6 Jahren. Die Anzahl der Kindergartenkinder steigt tendenziell an. Die jüngeren Kinder kommen zum Teil mit ihren Eltern, die den Kindergottesdienst oft auch als Gottesdienst für sich persönlich wertschätzen können. Der Anteil von 4% bei den 13- bis 16-Jährigen zeigt, dass nur wenige Kinder den Kindergottesdienst bis zur Konfirmandenzeit besuchen. Unter den Besuchern in diesem Alter sind bisweilen Jugendliche mit Lernschwierigkeiten. Wie Abbildung 61 verdeutlicht, sind insgesamt in Kindergottesdiensten Mädchen stärker vertreten als Jungen.

### 15.3 Frequenz und Zeitpunkt

Ein Großteil der Kindergottesdienste (58%) werden wöchentlich durchgeführt (davon 53% wöchentlich außerhalb der Schulferien, 5% wöchentlich inklusive der Ferienzeit). In 16% der Gemeinden findet der Kindergottesdienst in zweiwöchigem Turnus statt, in einem Fünftel der Gemeinden monatlich (siehe Abbildung 62). Als freie Angaben unter „sonstige Frequenz“ fanden sich gehäuft vierteljährlich oder projekthaft stattfindende Kindergottesdienste. Vereinzelt findet der Gottesdienst für Kinder auch alle zwei Monate statt. Erhellend zur Frage nach dem Zeitpunkt ist auch die regionale Analyse nach Kirchenbezirken in Abbildung 74 (Seite 226), die regelrechte „Ballungsgebiete“ des wöchentlichen Kindergottesdienstes vor allem im nördlichen Schwarzwald sowie in der Region nordöstlich von Stuttgart aufzeigt.

Abbildung 62: Durchführungshäufigkeit der Kindergottesdienste



Lesebeispiel: 58% aller Kindergottesdienste finden wöchentlich statt.

Traditionell fanden Kindergottesdienste in der Regel wöchentlich statt. Die Tendenz zu einem „niedrigeren Turnus“ ist sicher die Reaktion der Teams vor Ort auf geänderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen wie etwa die abnehmende Kinderzahl im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel oder das veränderte Wochenendverhalten von Familien. Dass 5% der Kindergottesdienste sogar in den Schulferien stattfinden ist erstaunlich, zumal dies die Mitarbeiter zusätzlich in den Ferien verpflichtet.

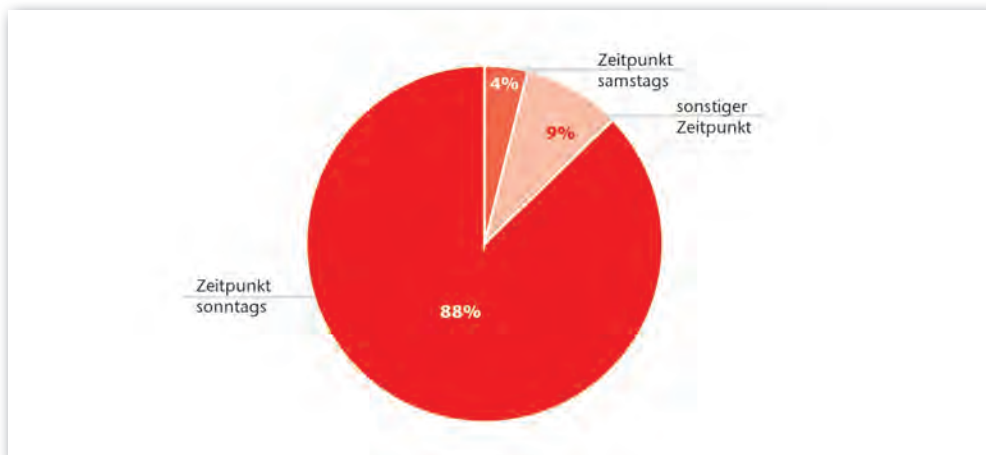
In 258 Fällen (=15% der Kindergottesdienste) werden mehrere (z. T. parallele) Gottesdienste für Kinder angeboten, was gesondert abgefragt wurde. Diese werden zum einen an größeren Orten mit mehreren Teilgemeinden, Kirchen oder Gemeindehäusern gefeiert. Zum anderen wird in manchen Kirchengemeinden ein eigener Kindergottesdienst für ältere Kinder von 10 bis 13 Jahren angeboten (z. B. KidsGo oder Teenykirche).

Der Zeitpunkt ist bei fast 9 von 10 Kindergottesdiensten sonntags, dabei in 77% parallel zum Gottesdienst für Erwachsene. Nur in 4% der Gemeinden finden Kindergottesdienste samstags statt (siehe Abbildung 62). Unter „sonstiger Zeitpunkt“ fallen freie Angaben der Befragten, zumeist handelt es sich um wechselnde Zeitpunkte der Kindergottesdienste. Der deutliche Schwerpunkt auf dem Sonntag zeigt, dass der Sonntag als Tag des Gottesdienstes auch für Kinder großes Gewicht hat.



Herkömmlich fanden die Kindergottesdienste im Anschluss an den Gottesdienst der Erwachsenen in den Kirchen statt. Dies hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert. Mehr als drei Viertel der Gemeinden bieten Kinder- und Erwachsenengottesdienst parallel an, nur noch 11% aller Kindergottesdienste sind sonntags nach dem Erwachsenengottesdienst. Dies ermöglicht Familien, gemeinsam zum Gottesdienst zu kommen. In manchen Gemeinden beginnen zudem Kinder und Erwachsene den Gottesdienst gemeinsam in der Kirche. Nach einiger Zeit gehen die Kinder dann in die speziellen Kindergottesdienstangebote. Gleichzeitig verlangt die parallele Form mehr Engagement von einem Team, das den Kindergottesdienst dann ohne Pfarrer gestaltet, denn der Pfarrer befindet sich bei dieser Form meist im Gottesdienst für Erwachsene. Vielfach bieten sich inzwischen mit den Gemeindehäusern zusätzliche Räumlichkeiten für Kleingruppen und kreative Tätigkeiten, die den Kindergottesdienst parallel zum Gottesdienst für Erwachsene erst möglich machen.

**Abbildung 63: Zeitpunkt der Kindergottesdienste**



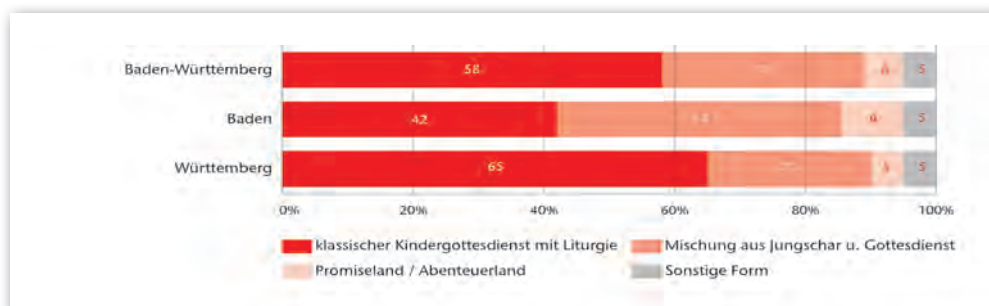
Anmerkungen: Der Zeitpunkt sonntags teilt sich auf in „parallel zum Erwachsenen-Gottesdienst“ (77%) und „sonntags nach dem Erwachsenen-Gottesdienst“ (11%).

## 15.4 Formen und Leitung des Kindergottesdienstes

Hinsichtlich der Formen des Kindergottesdienstes gibt es interessante Unterschiede zwischen den beiden Landeskirchen, wie Abbildung 64 aufzeigt. Meist werden Kindergottesdienste in Baden-Württemberg klassisch mit Liturgie gefeiert (58%). In

Württemberg liegt der Anteil klassischer Kindergottesdienste 23 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil in Baden. Hingegen überwiegt in Baden in 43% der Fälle eine Form des Kindergottesdiensts im Sinne einer Mischung aus Jungschar und Gottesdienst. Diese liegt 18 Prozentpunkte über dem Anteil dieser Gottesdienstform in Württemberg. Mit der Bezeichnung einer Mischung aus Jungschar und Gottesdienst sind Kindergottesdienste gemeint, die länger als die übliche Stunde dauern und neben liturgischen Formen verstärkt kreative und spielerische Elemente und bisweilen ein gemeinsames Frühstück anbieten. In 6% der Fälle in Baden-Württemberg gibt es eine Form des „Promiseland“ oder Abenteuerlands, in Baden deutlich häufiger als in Württemberg. Hier zeigt sich, dass in Baden über einen längeren Zeitraum eine intensive Beschäftigung mit diesem Modell (aus den USA) stattgefunden hat.

**Abbildung 64: Formen des Kindergottesdienstes (nach Landeskirchen)**

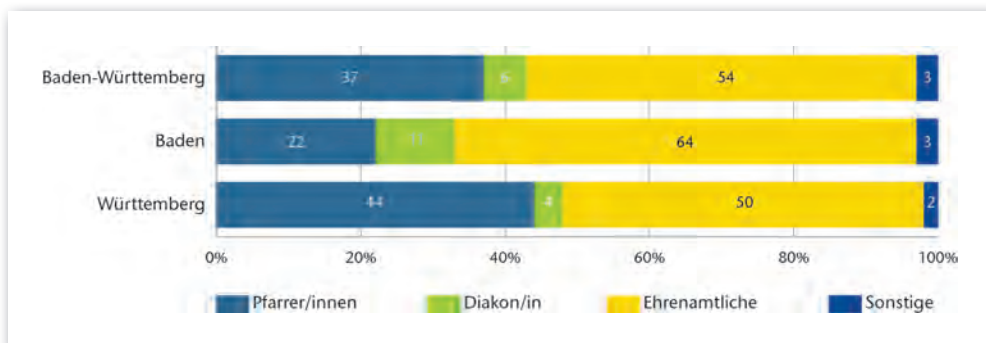


Lesebeispiel: 58% aller Kindergottesdienste in Baden-Württemberg finden in der klassischen Form statt. Bei der Abfrage konnten auch mehrere Formen angegeben werden. Da weniger als 10% der Träger zwei oder drei Formen ankreuzten, wurden für diese Auswertung alle angegebenen Formen zusammengefasst und auf 100% umgerechnet. Von den Trägern, die zwei Formen ankreuzten, hatten knapp 60% die Kombination aus „klassischer Kindergottesdienst mit Liturgie“ und „Mischung aus Jungschar und Gottesdienst“ gewählt, alle anderen Kombinationsformen waren deutlich seltener.

Typischerweise arbeitet ein Team gemeinsam für den Kindergottesdienst. Die Leitung dieses Teams liegt in mehr als der Hälfte der Fälle in der Hand von Ehrenamtlichen (vgl. Abbildung 65). Auch hierbei gibt es allerdings Unterschiede zwischen Baden und Württemberg. In Baden liegt die Leitung von Kindergottesdiensten in 64% bei Ehrenamtlichen und nur in 22% bei Pfarrern. Hinzu kommen 11% Diakone. In Württemberg wird die Hälfte aller Kindergottesdienste von Ehrenamtlichen, 44% von Pfarrern und in 4% der Fälle von Diakonen geleitet. Unter „sonstige Nennungen“ fallen u. a. Pfarrfrauen, Kirchengemeinderäte oder Vikare.

Nach Wahrnehmung der verantwortlichen Landespfarrer sind immer weniger berufliche Mitarbeiter für die Vorbereitung und Gestaltung der „Kirche mit Kindern“ zu finden. Dies hat unterschiedliche Gründe. Dennoch bleibt es eine Herausforderung. Denn wenn Hauptamtliche ihre theologische, pädagogische und liturgische Kompetenz in die Teams mit einbringen, kommt dies der „Qualität“ der Kindergottesdienstarbeit zugute. Außerdem ist es auch eine Form von Wertschätzung der „Kirche mit Kindern“ und gewährleistet ein gutes „standing“ des Kindergottesdienstes in der Kirchengemeinde. So kann „Kirche mit Kindern“ ein wertvoller Baustein im Gemeindeaufbau sein und werden.

**Abbildung 65: Leitungspersonen des Kindergottesdienst-Teams (nach Landeskirchen)**

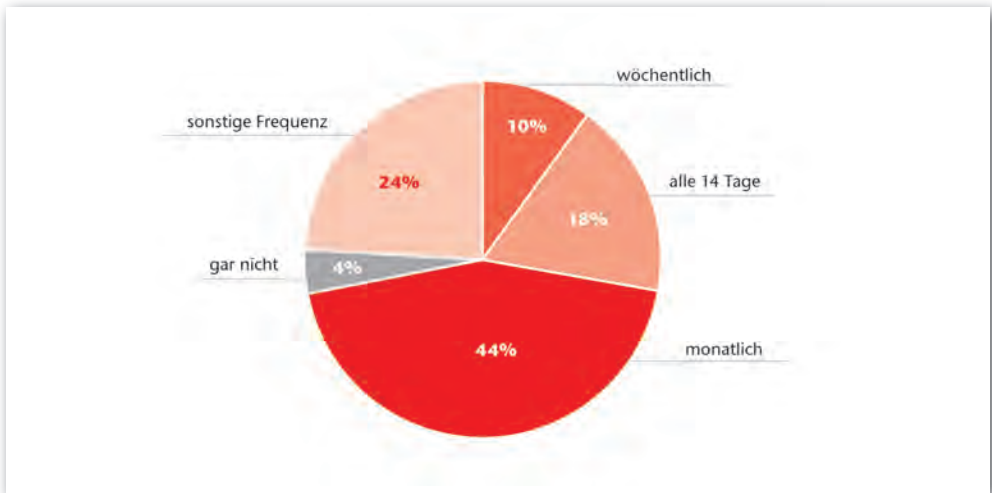


Lesebeispiel: 54% der Leitungspersonen von Kindergottesdiensten in Baden-Württemberg sind Ehrenamtliche. Die Frage lautete: „Folgende Personen sind für den Kindergottesdienst hauptverantwortlich und leiten die Vorbereitungstreffen“. Die vorgegebenen Personengruppen konnten dabei angekreuzt werden, Mehrfachnennungen waren möglich. Die Grafik bezieht sich auf den Anteil der jeweiligen Personengruppe an allen Leitungspersonen.

Vorbereitungstreffen für die Kindergottesdienste werden meist in monatlicher Abfolge durchgeführt (44%), in 10% der Gemeinden wöchentlich, in 18% der Gemeinden alle 14 Tage (siehe Abbildung 66). Unter die Angaben „sonstige Frequenz“ fallen gehäuft Angaben, die eine seltenere Frequenz der Vorbereitungstreffen aussagen: z. B. alle zwei, drei oder vier Monate. Auch wird häufig ein Vorbereitungstreffen „bei Bedarf“ durchgeführt oder findet unregelmäßig statt.

Eine Beteiligung oder Alleinverantwortung von Verbänden besteht im Bereich Kindergottesdienst in 167 Fällen, also in weniger als jedem zehnten Fall. Hier sind vor

Abbildung 66: Frequenz der Vorbereitungstreffen für Kindergottesdienste



Lesebeispiel: 10% aller Vorbereitungstreffen finden wöchentlich statt.

allem der SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V., der SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ und der CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen zu nennen, die jeweils etwa ein Fünftel dieser Kooperationen ausmachen. Kindergottesdienst ist eine „Domäne“ der örtlichen Kirchengemeinden, deshalb wird er nur ganz selten von oder in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden verantwortet. Eine Alleinverantwortung eines Jugendverbands wird vor allem dort der Fall sein, wo landeskirchliche Gemeinschaften oder Jugendverbände eigene (von den örtlichen Kirchengemeinden unabhängige) Gottesdienste für Erwachsene und Kinder gestalten.

Ein Schwerpunkt der beiden Kindergottesdienst-Landesverbände sind Aus- und Fortbildungsangebote für die Mitarbeiter, die vor allem auf der Bezirks- und Landesebene angeboten und ständig weiterentwickelt werden. Sie sind ein wichtiger Baustein der Qualitätssicherung und der Wertschätzung des Engagements der Mitarbeiter. In Württemberg finden die Fortbildungen meist in dem vom Landesverband getragenen „Haus der Kinderkirche“ in Beilstein statt. Bezüglich der Fortbildungsangebote auf Landesebene sind insgesamt 1.898 Teilnahmen und 206 Mitarbeiter-Engagements bei 39 Aktivitäten zu verzeichnen. Hier sind insbesondere Mitarbeiterschulungen (Grundkurse, Aufbaukurse, thematische Seminare) zu nennen, daneben gibt es Freizeiten, Tagesveranstaltungen und verschiedene Landesgremien.

## 16. KONFIRMANDENARBEIT

*Wolfgang Ilg / Thomas Ebinger / Stefan Kammerer*

Die Konfirmandenarbeit ist in Baden und Württemberg ein Angebot, das sich einer ungebrochenen und nahezu hundertprozentigen Akzeptanz bei den evangelischen Jugendlichen erfreut. Die Konfirmandenzeit erstreckt sich in der Regel über ein Jahr (grob vom Ende des 7. Schuljahres bis zum Ende des 8. Schuljahres). Gemäß § 1 Abs. 4 der Schulbesuchsverordnung des Landes Baden-Württemberg muss der Mittwochnachmittag in der Klassenstufe 8 von Schulen unterrichtsfrei gehalten werden, damit zu diesem Zeitpunkt der Konfirmandenunterricht stattfinden kann (Kultusministerium Baden-Württemberg 2009), nach örtlicher Absprache zum Teil auch noch in Klasse 7. Dementsprechend wird der Mittwochnachmittag typischerweise für die regelmäßigen Gruppentreffen genutzt, wobei die Ausgestaltung dieses Nachmittags eine gewisse Varianz aufweist und die Normalform der Konfirmandenarbeit ein Mischmodell ist, das zum Beispiel auch Konfi-Samstage mit einbezieht. Hinzu kommt eine Vielzahl von zusätzlichen Aktivitäten. Neben der klassischen Konfirmandenarbeit im Jugendalter (Konfi 7/8) haben die beiden Landeskirchen seit einigen Jahren die Möglichkeit einer ersten Phase im Kindesalter eingerichtet, das Modell „Konfi 3“ für Drittklässler. Über die beiden Phasen, Konfi 7/8 und Konfi 3, wird im Folgenden in einem jeweils eigenen Unterkapitel berichtet. Vergleichsdaten für Württemberg stehen aus dem Vergleichszeitraum 2005/2006 zur Verfügung, diese wurden veröffentlicht in Cramer / Ilg / Schweitzer 2009 (vgl. insbesondere S. 42-48 und 180-192).

Im Basisbogen wurde die Gesamt-Mitarbeiterzahl im Bereich der Konfirmandenarbeit abgefragt, bezogen auf beide Phasen der Konfirmandenarbeit. Insgesamt wurden hier 7.743 Personen genannt (2.672 in Baden, 5.071 in Württemberg). Ausdifferenzierte Zahlen finden sich in den folgenden Unterkapiteln.

Einige methodische Hinweise:

Wie weiter unten deutlich wird, ist diese Zählung nicht ganz eindeutig, weil deutlich mehr Personen punktuell in der Konfirmandenarbeit engagiert sind und die Einschätzung, ob diese dann als „Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit“ betrachtet werden, von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich war. Hier war die Instruktion im Basisbogen offensichtlich nicht präzise genug. Vergleiche dazu die Zahlen zu den Mitarbeitenden in Konfi 7/8 in Tabelle 37.

Details zur Konfirmandenarbeit wurde mit einem eigenen Online-Erhebungsbogen erfasst. Da das Alter (13 bzw. 14 Jahre) sowie das Geschlecht (in der Regel etwa 50:50 verteilt) der Konfirmanden aus anderen Studien bekannt sind (vgl. Ilg / Schweitzer / Elsenbast 2009, 54), wurde lediglich die Zahl der Konfirmanden pro Gemeinde erhoben. Ausdifferenziert wurde dagegen die Mitarbei-

terschaft – einerseits hinsichtlich der Häufigkeit der Mitarbeit („regelmäßig im Konfirmandenunterricht“ bzw. „zusätzlich bei Freizeiten und Aktionen“), andererseits hinsichtlich der engagierten Personengruppen.

Eine fehlende Eintragung bei „Projekte und Veranstaltungen in Konfi 7/8“ wurde als „0“ interpretiert. Dies ist insofern angemessen, als 98% der Gemeinden, die den Bogen „Konfirmandenarbeit“ ausfüllten, zumindest in einer Zeile der Angebote etwas eingetragen haben – insofern kann davon ausgegangen werden, dass leere Zeilen „gibt es bei uns nicht“ bedeuten.

## 16.1 Konfirmandenarbeit im Jugendalter (Konfi 7/8)

Tabelle 37 führt die Summen für Konfirmanden sowie Mitarbeitende auf. Insgesamt wurden in Baden-Württemberg im Konfirmandenjahr 2012/13 etwa 38.000 Konfirmanden gezählt. Wie aus anderen Erhebungen bekannt ist, liegt die Quote der evangelischen 13-Jährigen, die sich zur Konfirmation anmelden, über 90%. Zudem beginnen ungefähr 6% eines Konfirmandenjahrgangs ihre Konfi-Zeit als nicht Getaufte, dies entspricht pro Jahr 2.500 Jugendlichen in Baden-Württemberg (vgl. EKD 2014b, 8). Ein Vergleich der hier ermittelten Konfirmandenzahlen mit den demografischen Daten bestätigt diese Anteile auch für das Erhebungsjahr 2012/13.

Bei den Mitarbeitenden wurde in zwei Rubriken gefragt: Solche, die regelmäßig im Konfirmandenunterricht mitarbeiten, stehen auf der linken Seite der Tabelle, während die rechte Seite der Tabelle die Zahl der Mitarbeitenden angibt, die zusätzlich bei Freizeiten und Aktionen mitarbeiten. Insgesamt engagieren sich über 5.600 Personen regelmäßig in Konfi 7/8 (vgl. zur Frage der Mitarbeiterzahl auch die Angaben in Kapitel 7.4).



Tabelle 37: Angaben zur Konfirmandenarbeit im Jugendalter

	Konfirmandenarbeit im Jugendalter					
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
Anzahl Konfi 7/8-Gruppen	1.795	608	1.187			
Gesamtzahl Konfirmanden	38.420	13.142	25.278			
Gesamtzahl MA	regelmäßig im Konfirmandenunterricht			zusätzlich bei Freizeiten und Aktionen		
insgesamt	5.607	2.519	3.088	12.324	3.324	9.000
davon:						
Pfarrer/innen	2.103	652	1.451	1.183	339	844
Diakon/innen, Jugendreferent/innen	308	164	144	488	135	353
Eltern der Konfirmand/innen	213	55	158	1.943	392	1.551
Ehrenamtliche bis unter 18 Jahren	1.343	895	448	3.095	984	2.111
Ehrenamtliche 18 Jahre und älter	1.127	596	531	4.034	1.066	2.968
Gäste / Referenten	419	112	307	907	242	665
Sonstige	94	45	49	674	166	508
<b>Gruppenstruktur</b>						
TN-Zahl pro Konfirmandengruppe	21,4	21,6	21,3			
MA-Zahl pro Konfirmanden- gruppe (regelmäßig im Konfirmandenunterricht)	3,1	4,1	2,6			
Betreuungsschlüssel (regelmäßig im Konfirmandenunterricht)	6,9	5,2	8,2			

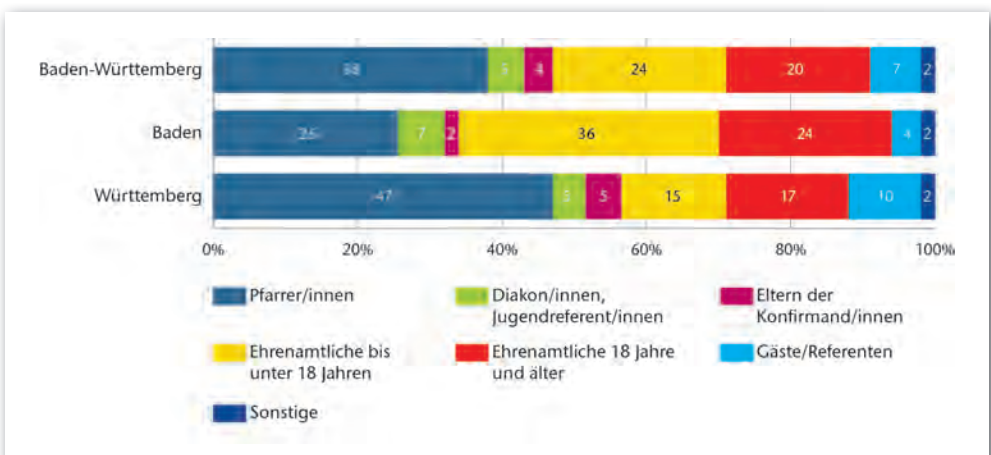
Anmerkungen: Die Angabe „gibt es in % der Gemeinden“ wäre hier nicht sinnvoll. In der Regel wird das Konfirmandenjahr für Jugendliche aus allen Gemeinden angeboten, in Fällen sehr kleiner

Jahrgänge geschieht das häufig in Kooperation mit einer Nachbargemeinde. Die Zahl von 1.795 Konfirmandengruppen bezeichnet die Zahl der „Konfirmandengesamtgruppen“. Die Tatsache, dass manche Konfirmandengesamtgruppen innerhalb einer Gemeinde in Kleingruppen aufgeteilt werden, bleibt dabei – und insofern auch bei der durchschnittlichen Teilnehmer- und Mitarbeiterzahl pro Gruppe – unberücksichtigt. Faktisch sind die vorfindlichen Arbeitsgruppengrößen vor Ort also im Mittelwert kleiner als der hier angegebene Durchschnitt.

Bei den zusätzlichen Mitarbeitenden für Freizeiten und Aktionen wurden z. T. sicherlich dieselben Personen von mehreren Gemeinden genannt. Wenn beispielsweise ein Bezirksjugendreferent beim Konfirmanden-Jugendgottesdienst zweier benachbarter Gemeinden engagiert ist, wird er von beiden Gemeinden als ein solcher „Aktions-Mitarbeiter“ genannt. Weil es sich also nicht um Personen handelt, sondern um Einsätze von Personen in einer Gemeinde, sind die Zahlen in der rechten Tabellenhälfte kursiv gesetzt. Ein Beispiel: Insgesamt wurden von den Gemeinden 488 Diakone bzw. Jugendreferenten als Mitarbeitende bei Aktionen in der Konfirmandenarbeit gezählt, wahrscheinlich waren dies aber keine 488 unterschiedlichen Personen.

In Abbildung 67 werden die Anteile der Mitarbeitergruppen, die regelmäßig in der Konfirmandenarbeit dabei sind, grafisch dargestellt. Hier zeigt sich, dass die Konfirmandenarbeit längst nicht mehr nur Sache des Pfarrers bzw. der Pfarrerin ist. Ehrenamtliche sind unter den regelmäßigen Mitarbeitenden ungefähr gleich häufig vertreten wie Hauptamtliche. Mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen sind selbst noch unter 18 Jahre alt – und auch bei den über 18-Jährigen dürfte ein Großteil im jungen Erwachsenen-Alter sein (vgl. dazu Ilg / Schweitzer / Elsenbast 2009, 92). Eine besondere Bedeutung kommt den ehrenamtlichen Mitarbeitenden bei Freizeiten und Aktionen zu, wie der rechte Teil von Tabelle 37 verdeutlicht – solche aufwendigen Maßnahmen sind ohne die Unterstützung freiwillig engagierter Menschen nicht leistbar.

**Abbildung 67: Anteile der regelmäßig Mitarbeitenden in Konfi 7/8**



Lesebeispiel: Von allen in der Konfirmandenarbeit regelmäßig engagierten Personen in Baden-Württemberg sind 38% Pfarrer/innen und 24% Ehrenamtliche im Alter unter 18 Jahren.



Wenn man Zahl und Struktur der Mitarbeitenden in der Konfirmandenarbeit betrachtet, gibt es auffällige Unterschiede zwischen den beiden Landeskirchen (vgl. Tabelle 37 und Abbildung 67):

1. In Baden sind Gemeindediakon/innen meist in der Konfirmandenarbeit der (in der Regel großen) Gemeinden, in denen sie Dienst tun, eingesetzt. Teilweise leiten sie die Konfirmandenarbeit und konfirmieren die Jugendlichen auch. In Württemberg ist der Anteil der Diakoninnen und Diakone in der Konfirmandenarbeit im Verhältnis geringer. Möglicherweise liegt dies daran, dass die Gemeinden (und damit auch die Konfi-Gruppen) der württembergischen Landeskirche kleiner sind als die badischen und deshalb die Zusammenarbeit der Hauptamtlichen in der „normalen“ Konfirmandenarbeit weniger dringlich erscheint. Bei Freizeiten und Aktionen ergibt sich demgegenüber ein Bild, das angesichts der Größenverhältnisse der Landeskirchen erwartbar ist.

2. In Württemberg sind in höherem Maße als in Baden Eltern als Mitarbeitende eingebunden, vor allem bei Freizeiten und Aktionen.

3. Die Zahl der Ehrenamtlichen (Konfi-Teamer) sowohl im Jugend- als auch im Erwachsenenalter ist in den badischen Gemeinden überproportional hoch. Die Beteiligung von Konfi-Teamern im regelmäßigen Konfi ist ein in Baden schon länger (z. B. durch spezielle Fortbildungsmodelle) gepflegtes Modell. Dabei sind Konfi-Teamer ein durchaus disparater Personenkreis, der viele Jugendliche umfasst, die aus der Konfirmandenarbeit heraus zu Teamern werden, aber auch Erwachsene aller Altersstufen, die sich aus Interesse an den Jugendlichen und aus Begeisterung für das Arbeitsfeld im Konfi engagieren. Der Einsatz und die Gewinnung von Konfi-Teamern ermöglicht und fordert intensive Arbeitsformen in der Konfirmandenarbeit und fördert so formal und inhaltlich deren Qualität. Auch die hohe Zahl der Projekt(halb)tage in Baden, wohl meist sogenannte Konfi-Samstage, lässt sich nur mit einer großen Zahl von Teamern ermöglichen.

Zu einer lebendigen Konfirmandenarbeit gehören mittlerweile deutlich mehr Angebote als der Konfirmandenunterricht am Mittwochnachmittag. Die Anzahl dieser Angebote wurde mit folgender Frage erhoben: „Welche Projekte und Veranstaltungen hat ein Konfirmand erlebt, der 2013 konfirmiert wurde und sich bei allen Angeboten beteiligt hat?“ Tabelle 38 gibt die durchschnittliche Anzahl der projektartigen Angebote für die Kirchengemeinden an.

Tabelle 38: Durchschnittliche Häufigkeit der projektartigen Angebote in Konfi 7/8

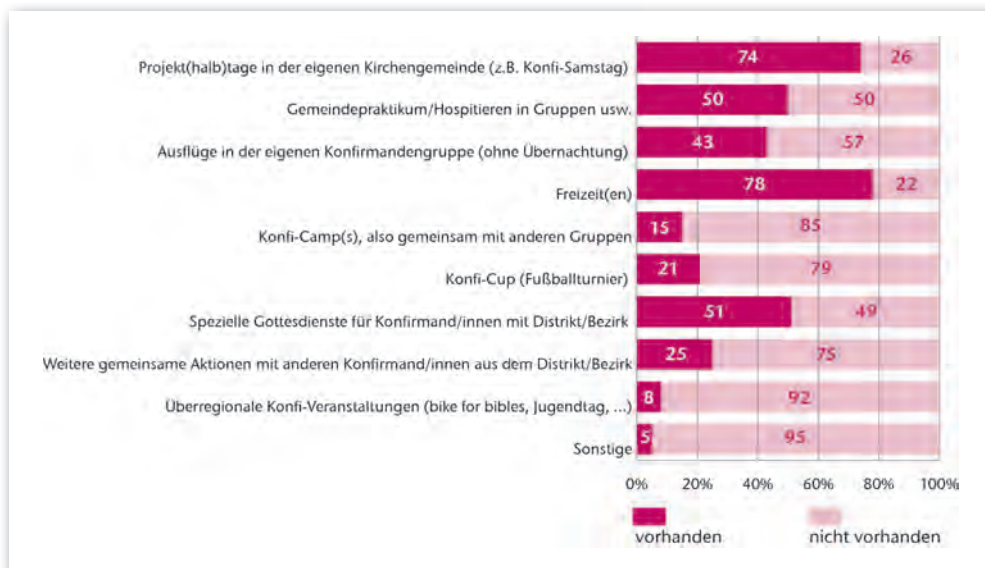
Projekte und Veranstaltungen	Ba-Wü	Baden	Württ.
Projekt(halb)tage in der eigenen Kirchengemeinde (z. B. „Konfi-Samstag“)	1,7	2,5	1,4
Gemeindepraktikum/Hospitieren in Gruppen usw. (Anzahl der Einsätze)	1,7	1,5	1,7
Ausflüge in der eigenen Konfirmandengruppe (ohne Übernachtung)	0,7	0,6	0,8
Freizeit(en) (Anzahl der Übernachtungen)	1,5	1,7	1,3
Konfi-Camp(s), also gemeinsam mit anderen Gruppen (Anzahl der Übernachtungen)	0,8	0,4	1,0
Konfi-Cup (Fußballturnier; Anzahl Spieltage)	0,3	0,3	0,4
Spezielle Gottesdienste für Konfirmand/innen mit Distrikt/Bezirk	1,5	1,2	1,6
Weitere gemeinsame Aktionen mit anderen Konfirmand/innen aus dem Distrikt/Bezirk *	0,4	0,3	0,5
Überregionale Konfi-Veranstaltungen (bike for bibles, Jugendtag ...) *	0,1	0,1	0,1
Sonstige *	0,2	0,2	0,2

Lesebeispiel: Ein durchschnittlicher Konfirmand erlebte knapp zwei Projekt(halb)tage, knapp zwei Einsätze im Gemeindepraktikum usw.

In drei Zeilen (in der Tabelle mit \* markiert) konnten Präzisierungen ergänzt werden:

- *Weitere gemeinsame Aktionen mit anderen Konfirmand/innen aus dem Distrikt/Bezirk*: Besonders häufig wurden hier ein Konfi-Tag in der Region oder die ChurchNight genannt. Einige Nennungen betrafen übergemeindlich organisierte soziale Aktionen wie beispielsweise einen Sponsorenlauf. Viele weitere Einzelnennungen zeigten die Vielfalt der Konfi-Aktivitäten, die sich im Verbund mit Nachbargemeinden organisieren lassen, beispielsweise eine Waldweihnacht, ein Stadtspiel, ein Rap-Workshop, der Besuch im Stuttgarter Planetarium oder eine liturgische Nachtwanderung.
- *Überregionale Konfi-Veranstaltungen (bike for bibles, Jugendtag ...)*: Hier wurden Großveranstaltungen wie das Youvent (Baden) oder das Aidlinger Pfingstjugendtreffen genannt. Da der Stuttgarter Jugendtag des EJW nur in den ungeraden Jahren jeweils im September stattfindet, spielte er für den Bezugszeitraum (Schuljahr 2012/13) keine Rolle.

**Abbildung 68: Überblick über die projektartigen Angebote in den Gemeinden (Baden)**

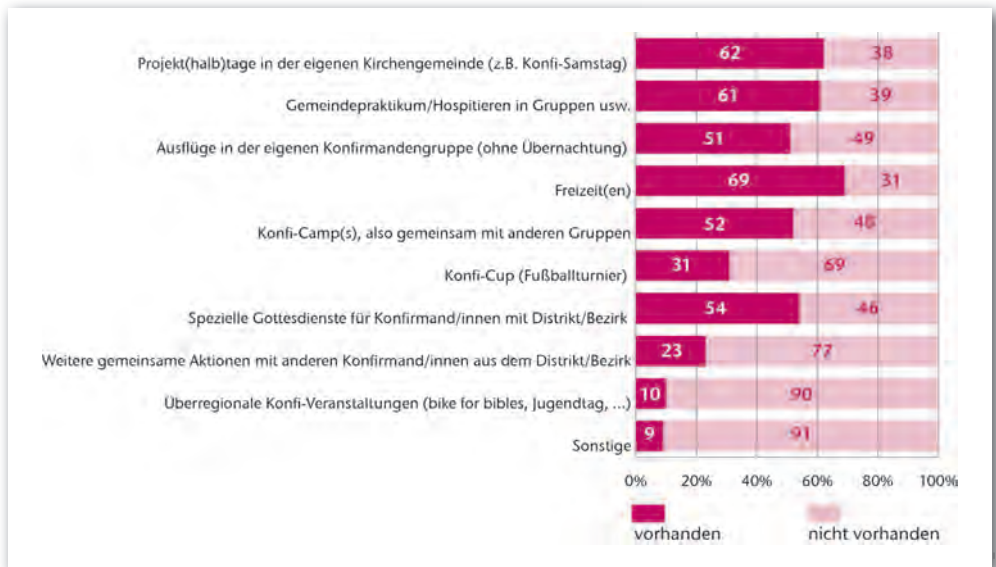


Lesebeispiel: In 74% aller Gemeinden der badischen Landeskirche ist ein oder mehrere Projekt(halb)tage Teil des Konfirmandenjahres, in 26% der Gemeinden gibt es keine Projekt(halb)tage.

- *Sonstige Angebote:* Hier wurden diverse weitere Angebote genannt, beispielsweise ein Stadtteilcontest mit Jugendeinrichtungen des Stadtteils, Rollstuhlsport, eine Töpferfraktion, der Besuch in der Vesperkirche, Begegnungen mit Behinderten-Einrichtungen, ein Projekt zur Alkoholprävention oder ein Breakdance-Workshop.

Welche Angebote zum Konfirmandenjahr gehören, wird von den Gemeinden vor Ort entschieden. Abbildung 68 und Abbildung 69 zeigen die Verbreitung der jeweiligen Angebote in den Gemeinden. Eine genauere Analyse zeigt, dass lediglich 14% (Baden) bzw. 8% (Württemberg) weder Freizeit noch Konfi-Camp durchführen – eine solche Fahrt mit Übernachtung gehört also mittlerweile in den allermeisten Fällen zum Standardprogramm der Konfirmandenzeit. Auffällig ist die höhere Zahl von Jugendgottesdiensten in Württemberg (1,6 pro Konfi-Jahr gegenüber 1,2 in Baden), die vermutlich durch das Engagement von Bezirksjugendwerken zustande kommt.

**Abbildung 69: Überblick über die projektartigen Angebote in den Gemeinden (Württemberg)**



Lesebeispiel: In 62% aller Gemeinden der württembergischen Landeskirche sind Projekt(halb)tage Teil des Konfirmandenjahres, in 38% der Gemeinden gibt es keine Projekt(halb)tage.

Auf relativ niedrigem Niveau – mit einem Durchschnitt von 0,4 Aktionen pro Konfi-Jahr – bewegt sich die Zahl der Konfi-Gruppen, die gemeinsame Aktionen mit Nachbargemeinden unternehmen. Da die Gruppen durch den demografischen Wandel vielerorts kleiner werden, dürfte künftig die Regionalisierung der Konfirmandenarbeit mehr Unterstützung und Beratung benötigen. Es muss nicht jede Gemeinde in der Konfirmandenarbeit alles machen. Auch im Hinblick auf die Ressourcen der Pfarrerschaft und die Einbeziehung von Jugendreferent/innen liegen hier wichtige Herausforderungen für die Zukunft.

Zur Kooperation von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit wurden zwei eigene Fragen gestellt. Die in Tabelle 39 dargestellten Antworten zeigen, dass die Kooperation der beiden Arbeitsfelder noch keineswegs selbstverständlich ist. In weniger als jeder zweiten Gemeinde gibt es gemeinsame Angebote oder Projekte von Konfirmanden- und Jugendarbeit – was sicherlich zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass die Jugendarbeit vor Ort keine entsprechenden Angebote hat.

Ein gemeinsames Team, das die Kooperation zwischen Konfirmanden- und Jugendarbeit verantwortet, weist etwa ein Fünftel der Kirchengemeinden in Baden-Württemberg auf. Gemeinden, die über ein solches Team verfügen, zeigen sowohl hinsichtlich der Mitarbeitenden als auch hinsichtlich der Angebote deutliche Unterschiede: In Gemeinden mit einem solchen Team sind beispielsweise jugendliche Ehrenamtliche etwa doppelt so häufig in der Konfirmandenarbeit engagiert wie in Gemeinden ohne Team, ebenfalls doppelt so hoch ist in solchen Gemeinden die Wahrscheinlichkeit, dass ein Konfi-Praktikum durchgeführt wird.

Die Abbildungen zu den projektartigen Angeboten zeigen die strukturelle Ähnlichkeit der Konfi-Modelle in den beiden Landeskirchen. In drei Punkten gibt es jedoch Unterschiede: Auffällig ist zum einen die wesentlich größere Verbreitung von Konfi-Camps in Württemberg. Hier macht sich wohl die fast durchgängig gepflegte Praxis bemerkbar, dass die bezirklichen Jugendwerke dieses Format den Gemeinden anbieten. Dies ist (noch) kein badischer Standard. Den häufigeren Konfi-Camps in Württemberg entspricht der höhere Anteil von (gemeindlichen) Konfi-Freizeiten in Baden. Ein zweiter Unterschied ist die höhere Quote der am KonfiCup teilnehmenden Gemeinden in Württemberg (31% zu 21% in Baden). Auch hier zeigt sich, dass dieses Format in Württemberg schon länger besteht. Es wird dort von einem Landesjugendreferenten des EJW verantwortet, der über die Eichenkreuz Sportarbeit und seine Kontakte zum Württembergischen Fußballverband eine große Feldkompetenz einbringt und bundesweit vernetzt ist – ein schönes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Landeskirche und EJW im Bereich der Konfirmandenarbeit. Bedenkt man, dass der KonfiCup in Baden erst seit 2010 (und dann seit 2012 jährlich) veranstaltet wird, zeigt aber auch schon die Teilnahmequote von 21% die Attraktivität dieses Turniers. Generell scheinen die Angebote auf überregionaler oder landeskirchlicher Ebene in der Konfirmandenarbeit noch ausbaufähig. Der dritte Unterschied sind die in Baden häufigeren Konfi-Samstage. Die Verbreitung des Konfi-Samstags steht dabei sicher in Verbindung mit dem wesentlich größeren Anteil an jugendlichen Konfi-Teamern in Baden: Für Samstage braucht man Teamer und umgekehrt brauchen auch die Teamer oft Samstage, um im Konfi mitarbeiten zu können, da unter der Woche der Zeitdruck durch die Schule zu groß ist. Seit der Einführung von G8 ist diese Entwicklung vermehrt zu beobachten.

Natürlich lassen die oben genannten Zusammenhänge keine kausale Interpretation zu. Einerseits kann zwar angenommen werden, dass das Vorhandensein eines Teams dazu beiträgt, dass mehr junge Teamer gefunden werden und ein Konfi-Praktikum durchführbar wird, andererseits ergibt sich in Gemeinden mit vielen jungen Teamern und mit einem Praktikum eher die Notwendigkeit, ein Kooperationsteam einzusetzen.

Tabelle 39: Fragen zur Kooperation von Konfirmanden- und Jugendarbeit

Fragen zur Kooperation von Konfirmanden- und Jugendarbeit	Gibt es gemeinsame Angebote/Projekte von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit in Ihrer Kirchengemeinde?			Gibt es (außerhalb des Kirchengeminderates) ein festes Team, das für die Kooperation zwischen Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit zuständig ist?		
	Ba-Wü	Baden	Württ.	Ba-Wü	Baden	Württ.
Nein	58%	67%	53%	79%	81%	79%
Ja	42%	33%	47%	21%	19%	21%

Lesebeispiel: In 33% der badischen Kirchengemeinden gibt es gemeinsame Projekte oder Angebote von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit, in 67% gibt es das nicht.

## 16.2 Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3)

Die Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3) ist ein vergleichsweise junges Angebot. In Württemberg wurde Konfi 3 zunächst als Modellversuch für acht Jahre mit der neuen Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit im Jahr 2000 eingeführt und schließlich wie geplant auf Dauer gestellt und in der Konfirmationsordnung verankert. Für viele Gemeinden ist Konfi 3 eine gute Möglichkeit, getaufte Kinder erstmals am Lernort Gemeinde zu erreichen, Eltern in die religiöse Erziehung ihres Kindes einzubinden, in das Abendmahl und das Verständnis der Taufe einzuführen und Familiengottesdienste zu feiern. Die Entscheidung, ob Konfi 3 eingeführt wird, trifft der Kirchengemeinderat. Unterstützt durch eine fünf Jahre währende Projektstelle gelang es, mittlerweile 20% der Gemeinden von diesem Modell zu überzeugen. Eine Verpflichtung an Konfi 3 teilzunehmen, um später konfirmiert zu werden, gibt es nicht. Deshalb sind die Teilnahmequoten (die hier nicht erhoben wurden) sehr von örtlichen Gegebenheiten abhängig. Eine zeitliche Verrechnung von Konfi 8 mit Konfi 3 soll nicht stattfinden, es dürfen allerdings 10 der 60 Zeitstunden, die für die Konfirmationsvorbereitung verpflichtend sind, für Konfi 3 in Anschlag gebracht werden, ohne dass Kinder, die nicht teilgenommen haben, dies nachholen müssten. In Württemberg wurde stark auf das Modell gesetzt, Eltern über Kleingruppen zu beteiligen, die zu Hause stattfinden. Dies erklärt die hohe Quote des Kleingruppen-Modells von 64% (Baden 20%). In letzter Zeit gibt es aber vermehrt Versuche, Konfi 3 stärker über die Kooperation mit der Schule und ausschließliche Großgruppentreffen zu organisieren. Die Hauptverantwortung für Konfi 3 liegt in der Regel in der

Hand von Pfarrer/innen, manchmal auch Diakon/innen oder Ehrenamtlichen, die selbst ein Konfi 3-Kind hatten und weitermachen wollten. Die Einführung von Konfi 3 war auch Anlass für die teilweise im Auftrag der württembergischen Landeskirche durchgeführte erste Tübinger Studie zur Konfirmandenarbeit, bei der in einem separaten Band die Konfirmandenarbeit in Württemberg ausführlich quantitativ untersucht wurde (Cramer / Ilg /Schweitzer 2009).

In Baden gibt es Konfi 3 als landeskirchliches Modellprojekt seit 2011. Einige Gemeinden v. a. im südbadischen Raum führten auch schon davor selbständig (teilweise seit mehreren Jahren) Konfi 3 durch. Seit 2012 wird Konfi 3 durch eine halbe Projektstelle am RPI Karlsruhe begleitet und gefördert. Konfi 3 ist kein Regelmodell, sondern ein zusätzliches Angebot der Kirche für Kinder der 3. Klasse und ihre Eltern, das neben den anderen kirchlichen Angeboten existiert und da praktiziert werden soll, wo es zum Profil und den Anforderungen der Ortsgemeinde passt. Es gibt in Baden noch keine kirchenrechtliche Regelung für Konfi 3. Im Rahmen des Modellprojekts wurde jedoch (in Anlehnung an Konfi 3 in Württemberg) eine Konfi 3 – Grundform definiert und durch entsprechende Arbeitshilfen unterfüttert, derer sich die Gemeinden bedienen können. Als Kernelemente sind in dieser Grundform die Beteiligung der Eltern, die Einbeziehung von Familiengottesdiensten und die Themenbereiche Abendmahl, Taufe und Kirche / Gemeinde beschrieben. Der zeitliche Mindestumfang von Konfi 3 in Baden soll drei thematische Module mit jeweils zwei Treffen und einem Familiengottesdienst sowie der entsprechenden Schulung der mitwirkenden Eltern umfassen. In der Planung ist die Erprobung von Konfi 3 als Modell an der Ganztagschule. Über die Einführung von Konfi 3 entscheidet der jeweilige Ältestenkreis. Eine „Anrechnung“ von Konfi 3 auf Konfi 8 ist ausgeschlossen.

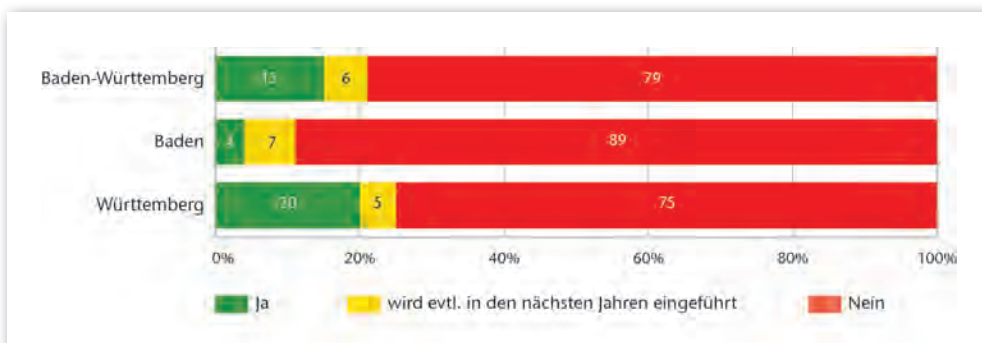
Tabelle 40: Daten zu Konfi 3

	Ba-Wü	Baden	Württ.
<b>Anzahl von Gemeinden mit Konfi 3</b>	<b>264</b>	<b>24</b>	<b>240</b>
<b>Gibt es in dieser Kirchengemeinde Konfi 3?</b>			
Nein	79%	89%	75%
wird evtl. in den nächsten Jahren eingeführt	6%	7%	5%
Ja	15%	4%	20%
<b>Gesamtzahl von Gruppenbegleiter/innen bzw. Tischmüttern in Konfi 3, davon:</b>	<b>1.348</b>	<b>50</b>	<b>1.298</b>
weiblich	89%	92%	89%
männlich	11%	8%	11%
<b>Gesamtzahl der teilnehmenden Kinder in Konfi 3</b>	<b>4.149</b>	<b>360</b>	<b>3.789</b>
<b>Gruppenstruktur</b>			
Durchschnittliche Zahl der teilnehmenden Kinder	15,7	15,0	15,8
Durchschnittliche Zahl der Gruppenbegleiter/innen	5,1	2,1	5,4
<b>Gestaltung von Konfi 3</b>			
Konfi 3 findet ausschließlich in der Großgruppe statt	40%	80%	36%
Konfi 3 findet in Kleingruppen statt	60%	20%	64%
Durchschnittliche Zahl der Kleingruppen pro Gemeinde (falls Kleingruppenmodell durchgeführt wird)	3,2	2,4	3,3
<b>Familiengottesdienste (Durchschnittswerte pro Konfi 3-Gemeinde)</b>			
Anzahl der Familiengottesdienste im Zusammenhang mit Konfi 3	2,5	1,9	2,6
davon: Familiengottesdienste mit Abendmahl	1,0	0,9	1,0

Anmerkungen: Gemeinden, die angaben, dass sie ihre Konfirmandenarbeit in Kooperation mit einer anderen Gemeinde durchführten, wurden bei der Berechnung der Grundgesamtheit, wie verbreitet Konfi 3 ist, nicht berücksichtigt.



Abbildung 70: Gibt es in der Kirchengemeinde „Konfi 3“?



Lesebeispiel: In Baden-Württemberg haben 15% der Kirchengemeinden das Modell „Konfi 3“ eingeführt, weitere 6% wollen es eventuell in den nächsten Jahren einführen.

Die Einführung von Konfi 3 ist in Baden und in Württemberg in einem unterschiedlichen Stadium (vgl. Abbildung 70): Während in Württemberg bereits ein Fünftel der Gemeinden Konfi 3 praktizieren (und weitere 5% über eine Neu-Einführung nachdenken), gibt es in Baden dieses Modell erst in jeder fünfundzwanzigsten Gemeinde. Allerdings zeichnet sich mit den 7% aller badischen Gemeinden, die über eine Einführung nachdenken, eine deutliche Zunahme für die nächsten Jahre ab. Erhellend ist dabei die regionale Detailanalyse in Abbildung 75 (Seite 227), aus der die „Konfi 3-Quote“ der Kirchenbezirke abzulesen ist. Zur Einschätzung der Dynamik bei der Ausbreitung von Konfi 3 können Erfahrungswerte aus Württemberg helfen: Im Jahr 2008, also acht Jahre nach der Einführung von Konfi 3 durch die neue württembergische Rahmenordnung von 2000, lag die Quote der Konfi 3-Gemeinden bei 14%. Im Jahr 2013, also fünf Jahre später, ist diese Quote um sechs Prozentpunkte auf 20% gestiegen. Damit hat sich die Zuwachsgeschwindigkeit zwar verringert, insgesamt kann jedoch ein langsames aber stetiges Anwachsen der zweiphasigen Konfirmandenarbeit in Württemberg konstatiert werden.

Inwieweit ein Konfi 3-Angebot alle evangelischen Drittklässler einer Kirchengemeinde erreicht, lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht exakt berechnen. Setzt man die 4.149 teilnehmenden Kinder ins Verhältnis zu den etwa 29.000 Evangelischen in Baden-Württemberg mit Geburtsjahrgang 2004, dann ergibt sich eine Quote von 14% aller evangelischen Neunjährigen, die bei Konfi 3 teilnehmen (und zugleich 4,2% aller rund 99.000 Neunjährigen in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession).



Vergleicht man Teilnahmezahlen und Jahrgangsgrößen auf Gemeindeebene, so erreichen die Konfi 3-Gruppen ungefähr 87% der evangelischen Jahrgangsstärke in den „Konfi 3-Gemeinden“. Allerdings lässt dieser Wert außer Acht, dass erfahrungsgemäß auch etliche nicht getaufte Kinder bei Konfi 3 teilnehmen. Legt man die aus der Württemberger Konfi 3-Studie bekannte Zahl zugrunde, dass 15% der Konfi 3-Kinder nicht getauft sind (Cramer / Ilg / Schweitzer 2009, 45), dann ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse: Eine „Konfi 3-Gemeinde“, in der 100 evangelische Neunjährige leben, würde mit ihrem Konfi 3-Angebot insgesamt 87 Kinder erreichen, darunter 74 evangelisch getaufte und 13 nicht getaufte Kinder.



## Teil E:

Vertiefte Analysen und Interpretationen

## 17. REGIONALE ANALYSEN NACH KIRCHENBEZIRKEN

*Wolfgang Ilg*

Der Vorteil einer Vollerhebung liegt darin, dass die Daten sich nicht nur gesamthaft, sondern auch für kleinere Regionen auswerten lassen. Exemplarisch werden in den folgenden Karten einige regionale Analysen für ausgewählte Arbeitsbereiche aufgezeigt. Es ist geplant, für die Verantwortlichen einzelner Tätigkeitsfelder auf Landeskirchenebene weitere entsprechende Karten zur Verfügung zu stellen.

Regionalisierte Grafiken bieten einerseits eine große Hilfe dabei, Antworten auf die Frage zu finden, ob bestimmte Ausprägungen von Arbeitsformen in bestimmten Gebieten mehr oder weniger stark vorkommen. Andererseits bergen solche Auswertungen auch eine Gefahr: Allzu schnell laden die Karten dazu ein, den „eigenen“ Kirchenbezirk mit anderen Regionen zu vergleichen und die Farben vorschnell als „schlechter“ oder „besser“ zu interpretieren in der Annahme, es könnten „Erfolgsregionen“ oder „weiße Flecken“ identifiziert werden. Eine solche im Konkurrenzdenken verhaftete Interpretation ist allerdings ausdrücklich nicht beabsichtigt, schon gar nicht, wenn Verantwortliche diese dann als Ausweis ihrer eigenen gelungenen oder misslungenen Arbeit betrachten.

Die Karten stellen zunächst eine Situation dar, die mit weiterem Hintergrundwissen interpretiert werden muss. Im Blick zu behalten sind die ganz unterschiedlichen Voraussetzungen der jeweiligen Kirchenbezirke. Dazu gehört beispielsweise die konfessionelle Prägung, die sich (auf Landkreisebene) den Abbildungen auf Seite 62 und 63 entnehmen lässt, oder auch der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund in einem Landkreis (vgl. Seite 262). Die Kirchenbezirke unterscheiden sich darüber hinaus in vielen weiteren Hinsichten, angefangen von einer eher städtischen oder ländlichen Prägung bis hin zu unterschiedlichen Ressourcen-Ausstattungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die verschieden intensive Färbung der Karten bedeutet nicht zugleich eine Wertung. So kann mit Recht darüber diskutiert werden, ob ein hoher Anteil an koedukativen Gruppen als besonders gut angesehen wird oder ob gerade ein hoher Anteil getrenntgeschlechtlicher Gruppen pädagogisch wünschenswert ist.

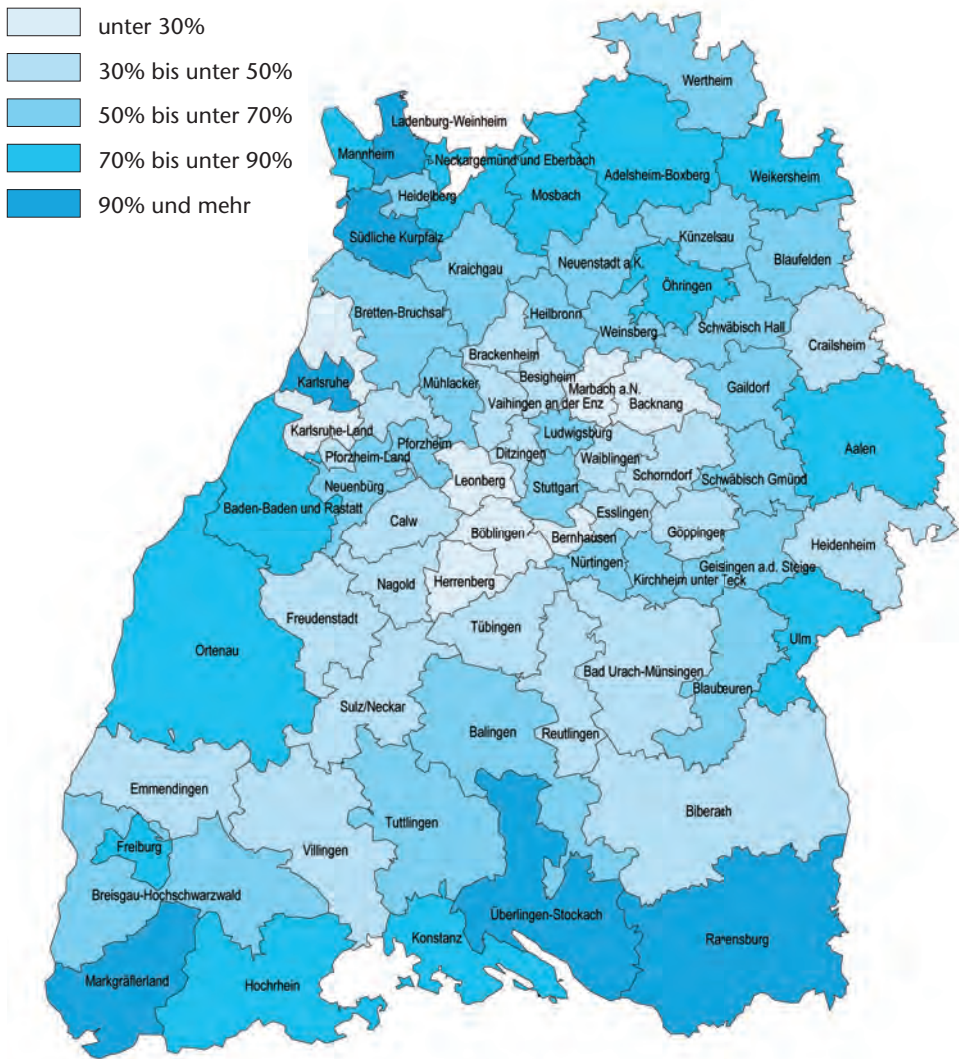
Die Grafiken alleine können solche Debatten nicht lösen, bieten dafür aber eine wichtige empirische Grundlage. Folgende Grafiken sind auf den folgenden Seiten zu finden:

- Abbildung 71: Anteil der Jungschar- und Kindergruppen, die koedukativ stattfinden
- Abbildung 72: Anteil der erreichten Schüler in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit
- Abbildung 73: Anteil der Kirchengemeinden mit einem Kinder- und Jugendchor
- Abbildung 74: Anteil der Kindergottesdienste mit einer wöchentlichen Frequenz
- Abbildung 75: Anteil der Kirchengemeinden mit Konfi 3

Die Zugehörigkeit der jeweiligen Kirchenbezirke zu Baden bzw. zu Württemberg kann der Abbildung 6 auf Seite 51 entnommen werden.

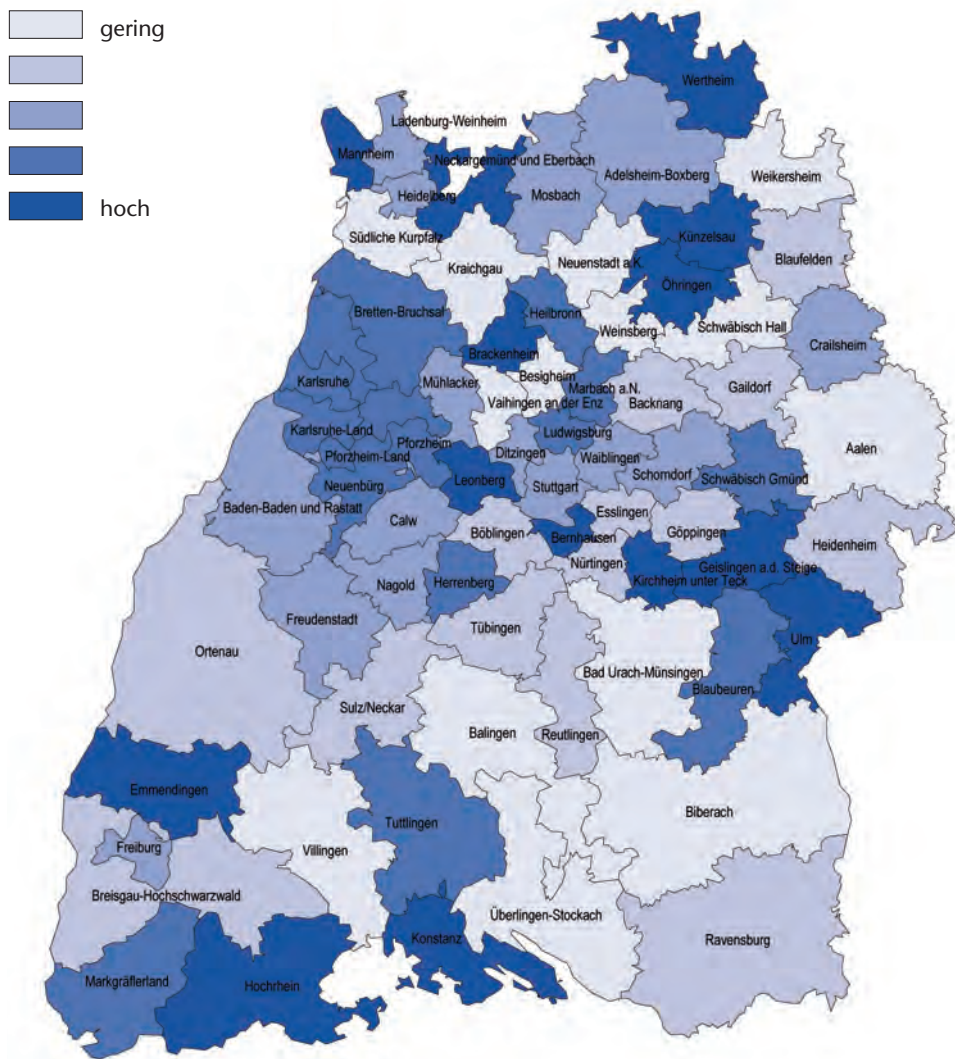
In methodischer Hinsicht bedürfen die kartografischen Daten einiger Hinweise: In die zugrundeliegende Datenverteilung können naturgemäß nur solche Daten aufgenommen werden, die sich klar einem Kirchenbezirk zuweisen lassen. Wenn (in einem fiktiven Beispiel) ein Jugendverband eine intensive Tätigkeit in der Bodenseeregion wahrnimmt, sind diese Daten mangels einer klaren Zuordnung zu einem Kirchenbezirk nicht enthalten. Die entsprechenden Kirchenbezirke der Bodenseeregion würden damit hinsichtlich ihrer wahren Werte leicht unterschätzt. Eine zweite Problemanzeige ist zudem zu beachten: Je kleiner der ausgewertete Bereich ist, desto stärker führen unpräzise Eintragungen in den Erhebungsbögen zu einer möglichen Verzerrung. Hat beispielsweise ein Kirchenbezirk das gemeinsame Jugendfestival mit zwei anderen Kirchenbezirken nur in seinem Erhebungsbogen eingetragen, so spielt dies in der landesweiten Sicht auf die Daten zwar keine Rolle, führt aber in der regionalisierten Auswertung zu Verzerrungen. Insgesamt dürften solche Verzerrungen auf geringem Niveau bleiben, im Einzelfall können sie aber zu einer eigentlich nicht adäquaten Einfärbung eines Kirchenbezirks führen.

Abbildung 71: Anteil der Jungschar- und Kindergruppen, die koedukativ stattfinden (nach Kirchenbezirken)



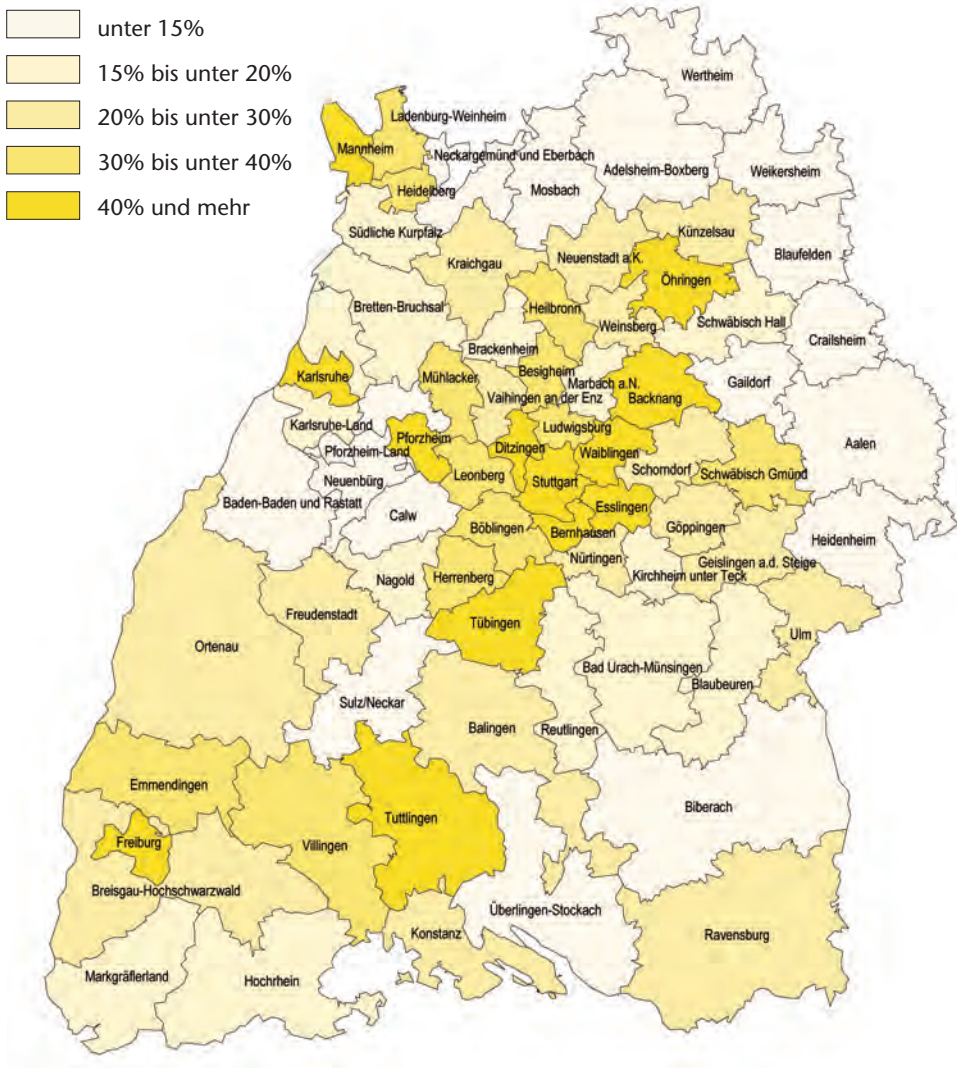
Anmerkungen: Die Gründe für die geschlechtergetrennte bzw. gemischtgeschlechtliche Durchführung von Jungschar- und Kindergruppen können vielfältig sein. In Diasporasituationen gibt es häufig nicht genügend Kinder, um eine getrennte Jungen- und Mädchenjungschar anzubieten. Aber auch lokale Traditionen oder pädagogische Konzepte stehen zum Teil im Hintergrund. Insgesamt sind 28% der Gruppen rein weiblich, 23% rein männlich, 49% gemischtgeschlechtlich.

**Abbildung 72: Anteil der erreichten Schüler in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit (nach Kirchenbezirken)**



Anmerkungen: Aus methodischen Gründen bietet diese Darstellung nur eine eher grobe Annäherung an die Intensität schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit. Grundlage ist die Anzahl erreichter Schüler geteilt durch die Anzahl evangelischer junger Menschen im Kirchenbezirk. Allerdings unterscheidet diese Darstellung nicht hinsichtlich der Intensität der Angebote, sondern bezieht sich nur auf in irgendeiner Form der schulbezogenen Arbeit erreichte Schüler. Zu möglichen Verzerrungen führt die Tatsache, dass Schüler eines Kirchenbezirks teilweise Schulen in einem anderen Kirchenbezirk besuchen.

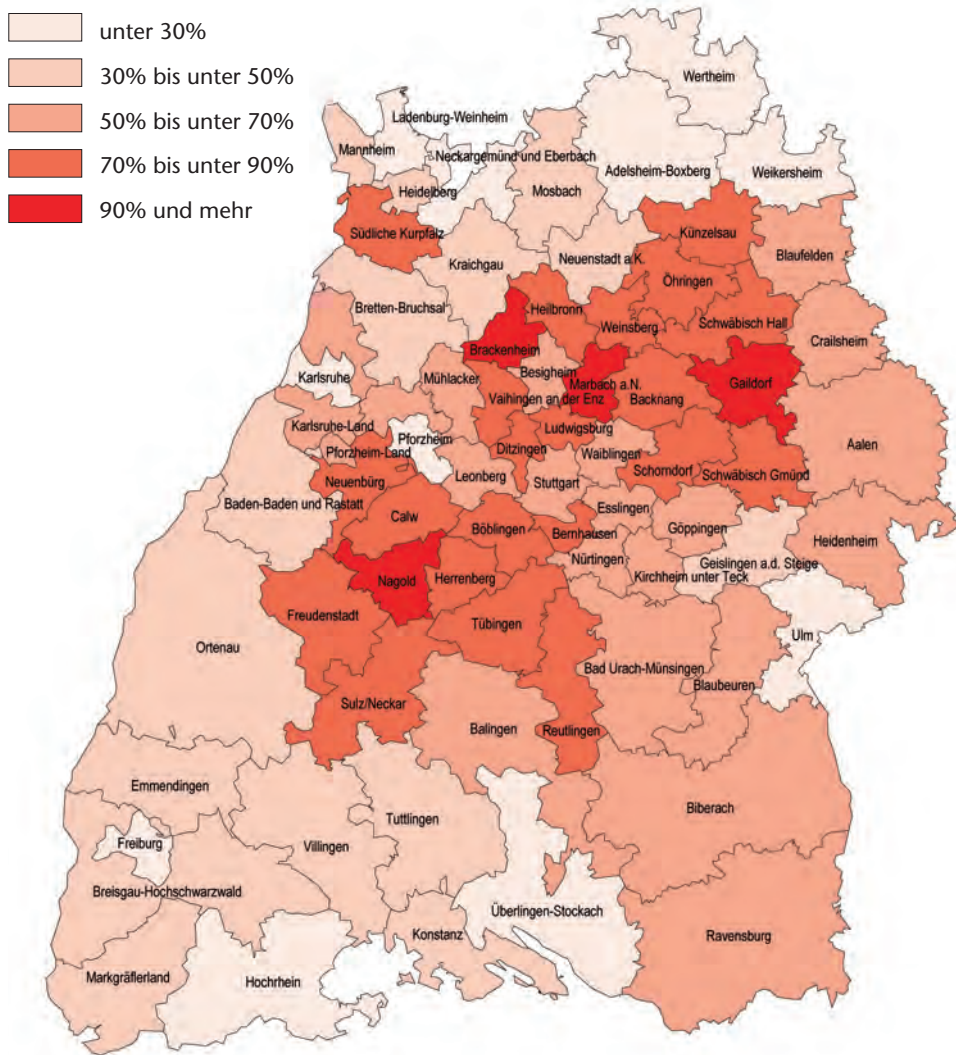
Abbildung 73: Anteil der Kirchengemeinden mit einem Kinder- und Jugendchor (nach Kirchenbezirken)



Anmerkungen: Die Darstellung bezieht sich auf den Anteil der Kirchengemeinden eines Kirchenbezirks, die einen Kinder- und Jugendchor haben (ohne Chöre auf Bezirks- und Landesebene und ohne diejenigen Chöre eigenständiger Jugendverbände, die unabhängig von Kirchengemeinden angeboten werden). Insgesamt haben 25% der evangelischen Kirchengemeinden in Baden-Württemberg einen Kinder- und/oder Jugendchor.

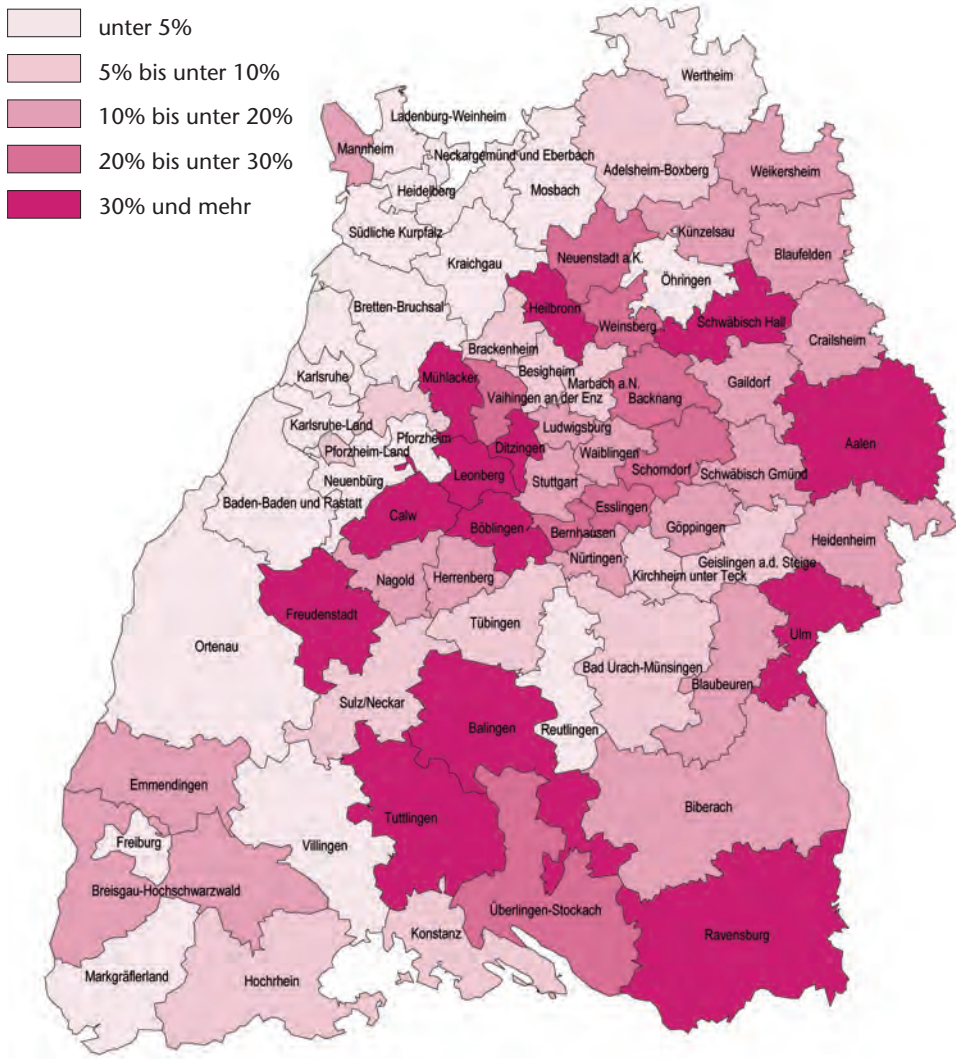


**Abbildung 74: Anteil der Kindergottesdienste mit einer wöchentlichen Frequenz (nach Kirchenbezirken)**



Anmerkungen: Angegeben ist der Anteil von Kindergottesdiensten pro Kirchenbezirk, die (zumindest während der Schulwochen) wöchentlich stattfinden. Insgesamt finden 58% aller Kindergottesdienste wöchentlich statt.

**Abbildung 75: Anteil der Kirchengemeinden mit Konfi 3  
(nach Kirchenbezirken)**



Anmerkungen: Angegeben ist der Anteil der Kirchengemeinden pro Kirchenbezirk, die das Modell „Konfi 3“ praktizieren. Insgesamt haben 4% der badischen und 20% der württembergischen Gemeinden das Modell Konfi 3. Starke Zuwachsraten sind vor allem in Baden zu erwarten. In den folgenden Kirchenbezirken liegt der Anteil von Kirchengemeinden, die eine Einführung von Konfi 3 evtl. in den nächsten Jahren planen, über 15%: Freiburg Stadt, Baden-Baden und Rastatt, Karlsruhe Stadt, Breisgau-Hochschwarzwald, Balingen, Schorndorf. Hinweis: Aufschlussreich ist ein Vergleich mit der regionalen Verteilung von Konfi 3-Gemeinden zum Stand 2008, die für Württemberg in Cramer / Ilg / Schweitzer 2009, 44 abgedruckt ist.

## 18. TRENDS UND ENTWICKLUNGEN. VERGLEICH DER WÜRTTEMBERG-DATEN VON 2006 UND 2013

*Gottfried Heinzmann / Wolfgang Ilg*

Wohin entwickelt sich die Jugendarbeit? Antworten auf diese Frage lassen sich nicht aus statistischen Daten heraus finden. Statistik aber kann Auskunft darüber geben, welchen Weg die Kinder- und Jugendarbeit in den letzten Jahren zurückgelegt hat und welche Richtungen sich daraus möglicherweise für die Zukunft verlängern lassen.

Ein Vergleich der hier vorgelegten Statistik mit Vorgängeruntersuchungen ist zunächst nicht möglich. Für den Bereich des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg lassen sich jedoch mit gewissen Einschränkungen Vergleiche zur EJW-Statistik 2007 (Frieß / Ilg 2008, Bezugszeitraum 2005/2006) für einzelne abgefragte Bereiche herstellen. Der vorliegende Artikel soll einige dieser Vergleiche vorstellen und bietet vorsichtige Interpretationsansätze dazu.

In methodischer Hinsicht gilt das geflügelte Wort der empirischen Sozialwissenschaften: „If you want to measure change, don't change the measure“ (wenn du Veränderungen messen willst, dann verändere nicht die Messmethode). Dementsprechend müssen die hier vorgelegten Darstellungen und Interpretationen mit einiger Zurückhaltung erfolgen: Die EJW-Statistik 2007 bezog sich nur auf Württemberg und hatte die Aktivitäten der eigenständigen Jugendverbände nur teilweise mit im Blick. Das Erhebungsverfahren 2006 lief in Papierform, während es 2013 ausschließlich online erfolgte. Die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit wurde damals als Teil der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt erhoben, während sie 2013 einen eigenen Erhebungsbogen erhielt. Die musikalischen Aktivitäten waren bei der EJW-Statistik 2007 nur ausschnitthaft im Blick (soweit sie in der Verantwortung des EJW lagen). Die Erhebung zur Konfirmandenarbeit wurde damals gesondert publiziert (Cramer / Ilg / Schweitzer 2009, 180–192). Der Bereich Kindergottesdienst wurde in der EJW-Statistik 2007 überhaupt nicht abgefragt. Für den hier unternommenen Vergleich werden die Württemberg-Werte der Statistik 2013 herangezogen, auch wenn, wie Abbildung 29 (Seite 99) aufzeigt, ein kleiner Teil der hier berichteten Aktivitäten bei den eigenständigen Jugendverbänden außerhalb des Verantwortungsbereichs des EJW liegt. Da eine weitere Ausdifferenzierung der Württemberg-Zahlen aber nicht als sinnvoll darstellbar erschien, wurde diese Unschärfe akzeptiert. Weitere methodische Hintergründe zur EJW-Statistik 2007 finden sich in Frieß / Ilg 2008, 25–39.

### Veränderte Rahmenbedingungen

In den sieben Jahren zwischen 2006 und 2013 gab es wichtige Veränderungen in den für die Jugendarbeit entscheidenden Rahmenbedingungen, deren Wahrnehmung zum Verständnis der Daten unerlässlich ist. Dazu gehört zunächst der deutliche Rückgang von Kindern und Jugendlichen, der unter dem Begriff „demografischer Wandel“ in Kapitel 6 und Kapitel 21 näher beleuchtet wird – verbunden

mit einer sich ändernden Zusammensetzung der Bevölkerung. Insgesamt sank die Zahl junger Menschen, die der evangelischen Kirche angehören zwischen 2006 und 2013 um 9%. Dieser Rückgang ist umso stärker, je jünger die betrachtete Gruppe ist.

In vielerlei Hinsicht haben sich auch andere Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geändert, die hier jedoch nur angedeutet werden können. Dazu gehören insbesondere die Entwicklungen im schulischen Bereich mit einer deutlichen Ausdehnung der Zeit, die Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen (G8, Ganztagschule). Weniger klar quantifizierbar, aber dennoch vor Ort immer wieder erlebbar, sind veränderte Freizeitgewohnheiten und eine Zunahme kommerzieller Angebote für Kinder und Jugendliche. Einige dieser Entwicklungen sind in der Expertise „Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit“ (Rauschenbach u. a. 2010) in hervorragender Weise beschrieben.

### **Veränderungen bei den regelmäßigen Gruppenangeboten**

In Tabelle 41 sind die Zahlen für die Teilnehmenden in regelmäßigen Gruppen aus beiden Erhebungszeitpunkten gegenübergestellt, sofern die Gruppentypen vergleichbar erfragt wurden. In einigen Rubriken ist dieser Vergleich direkt möglich, bei anderen sind erhebungsmethodische Besonderheiten zu beachten.

Insgesamt bewegt sich der Rückgang im Kinder- und Jugendbereich auf einem geringeren Niveau als die oben dargestellten demografischen Rückgänge. Der Rückgang der Teilnehmenden bei den Jungschargruppen um 17% korrespondiert mit einem demografischen Rückgang der evangelischen Kinder in der Altersgruppe der 9- bis 12-Jährigen um 20%. Wenn man dann noch in Betracht zieht, dass die Pfadfindergruppen in der Erhebung von 2006 nicht eigens erfasst wurden, sondern teilweise als Jungschargruppen angegeben wurden, schwächt sich der Rückgang im Bereich der Jungschargruppen noch etwas ab. Dem Rückgang der Teilnehmenden bei den Jugendgruppen um 7% steht ein demografischer Rückgang der evangelischen 13- bis 16-Jährigen um 11% gegenüber.

Insgesamt kann man für die Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen sagen, dass sich die Reichweite der Gruppenangebote bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen trotz eines absoluten Rückgangs erhöht hat. Die Gruppenangebote erreichen also trotz rückläufiger Absolutzahlen einen höheren Anteil der vorhandenen (evangelischen) Kinder und Jugendlichen. Man wird auch für die

Zukunft davon ausgehen können, dass die Zahlen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sich immer auch in Abhängigkeit von den demografischen Gegebenheiten entwickeln.

Eine andere Situation ergibt sich im Bereich junger Erwachsener. Die regelmäßigen Gruppenangebote für diese Altersgruppe sind um 6% zurückgegangen, obwohl demografisch zwar die Altersgruppe der 17- bis 20-Jährigen um 6% nachgelassen, die Altersgruppe der 21- bis 26-Jährigen aber um 6% an Personen hinzugewonnen hat. Allerdings kann man beobachten, dass die Mitarbeitergruppen, die eine ähnliche Altersgruppe ansprechen, deutlich mehr geworden sind. An diesem Arbeitsbereich wird deutlich, wie sich die Arbeitsformen in der Jugendarbeit weiterentwickeln und bestimmte Altersgruppen andere Angebote wahrnehmen.

Anders verhält es sich bei den offenen Angeboten mit regelmäßigem Charakter. Hier ist ein Minus von mehr als einem Viertel der Teilnehmerzahlen (minus 28%) zu beobachten, deutlich mehr als durch den demografischen Faktor zu erklären ist. Da die offene Arbeit Jugendliche aus anderen Milieus erreicht, wird man sich konzeptionell die Frage stellen müssen, ob diese Arbeitsform nicht gestärkt werden müsste oder welche Angebote neu entwickelt werden könnten.

Nahezu unverändert zeigen sich die Posaunenchoräle. Da die Altersmischung hier nicht nur von 6 bis 26 Jahren reicht, sondern von 9 bis über 80 Jahren sind demografische Effekte hier deutlich schwächer zu spüren. Es kann aber festgestellt werden, dass die Nachwuchsarbeit in Form von Jungbläsergruppen Früchte trägt.

Einen regelrechten Boom haben in den letzten sieben Jahren die schulbezogenen Angebote erlebt. Die Zahl der erreichten Jugendlichen ist fast um das Anderthalbfache gestiegen (+141%). Hier ist ein ganz neues Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit entstanden, das sich strukturell, wie in Kapitel 13 deutlich wurde, von der „klassischen“ Jugendarbeit unterscheidet, beispielsweise im Hinblick auf den häufig notwendigen Einsatz Hauptamtlicher. Inwieweit der rasche Anstieg in den nächsten Jahren weiter voranschreitet, kann aus den Daten nicht geschlossen werden. Die äußeren Rahmenbedingungen, beispielsweise der Start der gesetzlich geregelten Ganztagsgrundschule zum Schuljahr 2014/15, lassen aber eine weitere Intensivierung dieses Arbeitsfelds erwarten.

**Tabelle 41: Veränderungen in den Teilnehmerzahlen zwischen 2006 und 2013 für regelmäßige Gruppenangebote (Württemberg)**

Kategorie	Teilnehmerzahl 2006	Teilnehmerzahl 2013	Veränderung in absoluten Zahlen	Veränderung in Prozent
Jungschargruppen	42.675	35.242	-7.433	-17%
Jugendgruppen *	16.319	15.149	- 1.170	- 7%
Pfadfindergruppen	*	3.067	n. a.	n. a.
Gruppen für Junge Erwachsene	4.220	3.961	-259	-6%
Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter	8.458	6.078	-2.380	-28%
Mitarbeitergruppen	8.626	9.764	+1.138	+13%
Posaunenchor	14.888	14.774	-114	-1%
Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit **	11.416	27.540	+16.124	+141%

Anmerkungen:

\* Bei den Zahlen von 2006 waren Pfadfindergruppen nicht als eigene Kategorie angegeben, wurden aber (zum Teil bei Jungschargruppen, zum Teil bei Jugendgruppen, zum Teil bei „sonstige Gruppen“) mit erfasst. Dementsprechend sind die Ausgangszahlen 2006 für Jungschargruppen und Jugendgruppen eigentlich zu hoch und der tatsächliche prozentuale Rückgang bei identischen Vergleichskategorien wäre eigentlich geringer.

\*\* In der Darstellung von 2006 wurde die „Kooperation Jugendarbeit – Schule“ unter die Kategorie der Bildungsmaßnahmen subsumiert. In 2013 war ihr ein eigener Erhebungsbogen gewidmet – was sich angesichts der hohen Zahlen und der erhebungstechnischen Besonderheiten als sinnvoll herausstellte.

## Veränderungen bei Einzelangeboten

Aus der Vielzahl von Einzelangeboten sollen nur exemplarisch einige für den Vergleich herausgegriffen werden, sie sind in Tabelle 42 mit den Teilnahme-Zahlen dargestellt. Im Bereich der Einzelangebote gab es deutliche Veränderungen in den abgefragten Codierungen einzelner Veranstaltungen, weshalb viele Kategorien nicht

direkt vergleichbar sind. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass einzelne Aktivitäten 2013 in einer anderen Rubrik einsortiert wurden als 2006.

**Tabelle 42: Veränderungen in den Teilnehmezahlen zwischen 2006 und 2013 für ausgewählte Einzelangebote (Württemberg)**

Kategorie / Art des Einzelangebots	Zahl der Teilnahmen 2006	Zahl der Teilnahmen 2013	Veränderung absolut	Veränderung in Prozent
Längere Freizeiten (mind. 1 Woche Dauer)	22.610	18.635	-3.975	-18%
Kinderbibeltage / -wochen Gesamt, davon:	47.970	45.184	-2.786	-6%
Kinderbibeltage (1–2 Tage)	10.324	13.109	+2.785	+27%
Kinderbibelwochen (3 und mehr Tage)	37.646	32.075	-5.571	-15%
Konfi-Camps [nur BL]	10.560	9.133	-1.427	-14%
Konfi-Tage [nur BL]	1.451	3.384	+1.933	+133%
Schulungen und Begleitung für Mitarbeitende *	21.404	17.940	-3.464	-16%
Schnupperkurse, Grundkurse und Aufbaukurse für Mitarbeitende	3.801	3.944	+143	+4%
Jungschartag	9.899	5.366	-4.533	-46%
Bezirksjugendtag	3.775	1.708	-2.067	-55%

Anmerkungen:

[nur BL] = nur auf Bezirks- und Landesebene erfragt.

Aufgenommen sind nur die Kategorien, die vergleichbar erscheinen. So wurden beispielsweise die „Seminare“ nicht verglichen, weil vermutlich etliches, was 2006 unter „Seminare“ vermerkt war, im Jahr 2013 in die neue Kategorie „Tanz, Shows, Kleinkunst, Theater, Medienprojekte usw.“ eingetragen wurde.

\* Zusammenfassung aus „Schulungen für MA“, „Mitarbeitertage“ und „Begleitung von MA“ (2006) beziehungsweise „Schulungen bzw. Begleitung für MA“, „Mitarbeitertage“ und „Begleitung von MA (Feste, Brunch, Treffen)“ (2013)

Bei den längeren Freizeiten (zumeist Jungscharlager oder längere Sommerfreizeiten für Jugendliche) ist ein Rückgang von 18% der Teilnahmen zu verzeichnen. Ebenfalls rückläufig ist die Zahl der Konfirmandencamps. Beide Tendenzen liegen ungefähr im Korridor des demografischen Rückgangs der entsprechenden Altersgruppen. Stark im Ansteigen ist die Zahl der Konfi-Tage auf Bezirks- und Landesebene, die sich mehr als verdoppelt haben (+133%). Hier wird eine verstärkte Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit sichtbar.

Die Teilnahmezahl an Kinderbibelwochen bzw. –tagen ist zwar um 6% zurückgegangen, angesichts des Rückgangs der entsprechenden Altersgruppe um 20% bis 25% bedeutet dieser geringe Rückgang faktisch jedoch einen Zugewinn an Reichweite. Wie die genauere Analyse zeigt, geht mit dieser Entwicklung eine Zunahme in Richtung der kürzeren Variante (Kinderbibeltage) gegenüber den längeren Kinderbibelwochen einher, wobei das längere Format absolut gesehen noch immer deutlich häufiger vorkommt.

Schulungen und Begleitungen für Mitarbeitende haben einen Rückgang zu verzeichnen, die Teilnahme an den verschiedenen Kursen für Mitarbeitende steigt dagegen an. Außerdem haben sich neue Formen der Mitarbeiterbildung entwickelt wie z. B. die 147 Trainee-Gruppen mit 1.799 Teilnehmenden in Württemberg (diese werden in der Statistik 2013 unter „weitere Gruppen“ geführt, haben aber auch eine deutliche Schnittmenge zu Mitarbeitergruppen).

Deutliche Rückgänge lassen sich in bezirksweiten Angeboten für Kinder und Jugendliche verzeichnen. Bei den Jungschartagen lässt sich ein Rückgang von 46% beobachten, bei Bezirksjugendtagen sogar ein Rückgang von 55%. Möglicherweise sind die früher rein von der Jugendarbeit veranstalteten Jugendtage inzwischen zu Kooperationsveranstaltungen mit der Konfirmandenarbeit umgewandelt worden – was angesichts der großen Zahl von Konfirmanden auch sinnvoll erscheint. Gemäß den Angaben aus dem Erhebungsbogen Konfirmandenarbeit (Kapitel 16.1) führen 54% aller württembergischen Konfirmandengruppen spezielle Gottesdienste auf Bezirks- und Distriktsebene durch, 10% haben überregionale Konfi-Veranstaltungen wie einen Jugendtag und 23% verzeichnen sonstige gemeinsame Aktionen auf Distrikts- oder Bezirksebene.



Im Bereich der Jugendgottesdienste werfen die erhobenen Zahlen Fragen auf. Waren 2006 noch 102.494 Teilnahmen zu verzeichnen, sind es 2013 nur 53.074. Ein solcher Rückgang von 48% widerspricht der Wahrnehmung, dass häufiger regelmäßige Jugendgottesdienste gefeiert werden. Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, dass 2006 auch die jährlich empfohlenen Jugendsonntage teilweise mitgezählt wurden und die hohen Zahlen dadurch zustande kamen. Eine andere Erklärung liegt in den oben genannten Konfi-Gottesdiensten, die ja immerhin von mehr als der Hälfte der Kirchengemeinden eingetragen wurden. Wenn diese (was erhebungstechnisch durchaus stimmig ist) nur bei der Konfirmandenarbeit, nicht aber im gesonderten Bogen „Einzangebote“ eingetragen wurden, dann handelt es sich beim Rückgang der Zahlen für Jugendgottesdienste schlicht um eine Verschiebung von einem Erhebungsbogen in den anderen. Aufgrund dieser Unsicherheiten ist ein Vergleich im Bereich der Jugendgottesdienste zwischen den Zahlen von 2006 und 2013 nicht sinnvoll durchführbar – dementsprechend wurden die Zahlen nicht in der Tabelle aufgenommen.

### **Sonstige Veränderungen (Sport, Musik, Gruppenstrukturen, Mitarbeitende)**

Bei den Sportgruppen ist aufgrund einer veränderten Abfragelogik der Vergleich schwierig zu ziehen: Zwar ist die Teilnehmerzahl an regelmäßigen Sportgruppen um 29% gesunken (von 6.854 auf 4.896). Dafür wurden bei den beiden Kategorien „Sportturniere und Spieltage“ sowie „Sportprojekte/-initiativen (z. B. Sportaktionstage)“ in 2013 insgesamt 12.224 Teilnahmen gemeldet, wogegen die Kategorie „Sportturniere“ (in 2006 die einzige Kodierung zu Sportveranstaltungen) nur 3.782 Teilnahmen verzeichnete. Es erscheint plausibel, dass sich daraus ein Trend zu eher Event-basiertem Sporttreiben, weg vom regelmäßigen Mannschaftssport, ablesen lässt. Dies kann aus erhebungsmethodischen Gründen jedoch nicht eindeutig überprüft werden.

Im Bereich der musikalischen Angebote wurden 2006 nur diejenigen Gruppen abgefragt, die in der Verantwortung der Jugendarbeit lagen. Insofern ist die Teilnehmerzahl von 15.505 Sänger/innen in Kinder- und Jugendchören (2013) gegenüber 8.193 Sänger/innen in 2006 zumindest teilweise auf den weiteren Fokus der Erfassung zurückzuführen. Bei den Posaunenchören dagegen war die Erhebung in beiden Fällen gleich, die fast identische Teilnehmerzahl (vgl. oben in Tabelle 41) zeugt von einer hohen Kontinuität in diesem Arbeitsfeld. Im Bereich der Singteams / Bands

lassen sich zwar die Teilnehmerzahlen nicht direkt gegenüberstellen (vgl. die Methodik-Hinweise in Kapitel 14.4), die Zahl der Singteams und Bands ist jedoch deutlich gewachsen: Wurden 2006 noch 250 „Bands / Musikgruppen“ registriert, so liegt 2013 die Zahl für die württembergischen Aktivitäten bei „Singteam/Musikgruppe/Jugo-Band (überwiegend Liedbegleitung Gottesdienst)“ und „Band (überwiegend Vortragsband, Konzertband)“ zusammengenommen bei 391!

Im Blick auf die Frequenz der Gruppenangebote zeigt sich eine eindeutige, wenn auch langsame Tendenz über fast alle Gruppen hinweg: Der Anteil von Gruppen, die wöchentlich stattfinden, wird geringer, der 14-tägliche bzw. monatliche Rhythmus wird dagegen beliebter. Am Beispiel der Jungscharen kann dies gezeigt werden. Während 2006 noch 91% der Jungscharen wöchentlich stattfanden, sind es 2013 nur noch 85% der Jungscharen. Ähnliche Verschiebungen gelten auch für Jugendgruppen und weitere Gruppentypen.

Ein ähnlich langsamer aber breiter Trend ist die Tendenz, dass es immer weniger getrennt geschlechtliche Gruppen gibt. Auch dies lässt sich am Beispiel der Jungscharen gut aufzeigen: Waren 2006 noch 35% der Kindergruppen reine Mädchenjungscharen und 30% reine Jungengruppen, ist deren Anteil 2013 um jeweils 5 Prozentpunkte auf 30% bzw. 25% gesunken.

Zuletzt eine erstaunliche Tatsache: Obwohl viele Gruppen und Einzelangebote in 2013 weniger Teilnehmende haben als in 2006, ist die Zahl der Mitarbeitenden in vielen Fällen fast konstant geblieben. So haben die Jungschar- und Jugendgruppen, aber auch die längeren Freizeiten, nur etwa ein Zwanzigstel ihrer Mitarbeiterzahlen verloren. Die Betreuungssituation hat sich damit in sehr vielen Bereichen deutlich intensiviert.

Der Betreuungsschlüssel bildet das Zahlenverhältnis zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden ab. Die Berechnung erfolgt 2013 über den Quotient „durchschnittliche Teilnehmerzahl geteilt durch durchschnittliche Mitarbeiterzahl“. Bei der EJW-Statistik 2007 wurde diese Zahl etwas anders berechnet und zwar über den Mittelwert der Betreuungsschlüssel jeder einzelnen Aktivität. Wenn ein Vergleich mit den Zahlen der EJW-Statistik 2007 vorgenommen werden soll, kann der entsprechende Betreuungsschlüssel einfach aus dem Quotient „TN-Zahl pro Gruppe/Veranstaltung“ geteilt durch „MA-Zahl pro Gruppe/Veranstaltung“ der in Frieß / Ilg (2008) abgedruckten Zahlen gebildet werden.

Die Gesamtzahl der Mitarbeitenden lässt sich aus methodischen Gründen nicht vergleichen: 2006 waren es 42.568 Mitarbeitende für die damals abgefragten Bereiche (die über die Kinder- und Jugendarbeit im engeren Sinne hinausgingen). 2013 waren es 53.744 Mitarbeitende, allerdings war die Bezugsgröße (beispielsweise inklusive der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst) 2013 größer gewählt.

## Stabilität, Veränderungen und Aufbrüche: Eine Bilanz

Insgesamt zeichnet der Datenvergleich zunächst ein erstaunlich stabiles Bild. Der wichtigste Indikator dafür ist die Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit. Sie lag 2006 bei 21,6% aller evangelischen 6- bis 20-Jährigen. 2013 ist diese Reichweite für Württemberg zwar auf 20,1% gesunken – allerdings wird der gesamte musikalische Bereich hier (anders als in 2006) nicht mehr als Teil der Kinder- und Jugendarbeit verrechnet, er erreicht vielmehr eigenständig eine Reichweite von 7,0%. Die regelmäßige Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Württemberg ist damit insgesamt ähnlich vital wie vor sieben Jahren.

Anders als bei den Gruppen gilt diese Stabilität nur teilweise für die Einzelangebote. Hier sind in manchen Bereichen starke Rückgänge zu verzeichnen, in anderen gibt es dagegen ein sattes Plus. Symptomatisch kann die Situation der Freizeiten gesehen werden: Sie finden sich längst auf einem Markt wieder, auf dem kommerzielle Veranstalter mit professionellem Werbe-Know-How in direkte Konkurrenz zur selbstorganisierten Jugendarbeit treten. Ähnliches dürfte für manch andere Events gelten, wenn man den kommerziellen Markt rund um Freizeitparks, Indoor-Spielplätze oder Hochseilgärten betrachtet. Ehemals als Highlight erlebte Veranstaltungen wie Jung-schar- oder Jugendtage haben angesichts solcher Alternativen offensichtlich deutlich an Attraktivität eingebüßt, die entsprechenden Zahlen gingen deutlich zurück.

An einigen Stellen geben die Daten zu denken: Um die offene Arbeit ist es in den letzten Jahren in der Tat still geworden in der evangelischen Jugendarbeit, die Zahlen hier sind erschreckend rückläufig. Angesichts der berechtigten Diskussionen um die Erreichung neuer Zielgruppen lässt man möglicherweise gerade hier ein Chance brach liegen, mit offenen Arbeitsformen wie einem Jugendcafé Milieugrenzen zu überwinden.

Die stärkste Veränderung für die Kinder- und Jugendarbeit spielt sich im Bereich der Schulkooperationen ab. Die Zahlen haben sich binnen sieben Jahren mehr als verdoppelt und dürften auch in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Mit den schulbezogenen Angeboten tut sich für die Kinder- und Jugendarbeit ein chancenreiches Feld auf. Dieses neue Arbeitsfeld bietet allerdings auch einige Herausforderungen für die Jugendarbeit insgesamt. In der schulbezogenen Jugendarbeit ist eine deutlich größere Abhängigkeit von Hauptamtlichen zu beobachten. Dies liegt zum einen an den Zeitfenstern, die für ehrenamtliches Engagement ungünstig liegen und zum anderen an der von der Schule geforderten Verlässlichkeit, die kaum Flexibilität zulässt.

Auch ehrenamtliches Engagement wandelt sich, weil es im System Schule üblich ist, eine Bezahlung zu erhalten.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie es der Jugendarbeit gelingen kann, dass die schulbezogenen Angebote der Jugendarbeit sich nach „Jugendarbeit“ anfühlen und nicht zu „Schule“ werden. Es muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass die Wesensmerkmale evangelischer Jugendarbeit wie Freiwilligkeit, Partizipation und Selbstorganisation auch in der Kooperation mit Schule erhalten bleiben und die Orientierung am Evangelium von Jesus Christus die Arbeit prägt. Kinder und Jugendliche sollen erleben, dass man etwas freiwillig ohne Leistungsdruck und Noten machen kann, dass man etwas selbstbestimmt ohne Eltern und Lehrer organisieren kann. Dass man die eigenen Fähigkeiten und Gaben einbringen und für andere einsetzen kann. Dass man Gemeinschaft erlebt, Glauben und Leben mit anderen teilen kann.

Es bleibt festzuhalten: Der Vergleich zwischen den Daten von 2006 und 2013 ist methodisch nicht einfach, doch ein genaues Hinsehen lohnt sich besonders für die Gremien, die Verantwortung für die Gestaltung und Ausrichtung der Jugendarbeit tragen.

## 19. EIN BUNDESLAND – ZWEI PERSPEKTIVEN: DIE DATEN AUS BADEN UND WÜRTTEMBERG IM VERGLEICH

*Gottfried Heinzmann / Mike Cares*

Ein Vergleich der Daten von Baden und Württemberg drängt sich bei dieser statistischen Erhebung auf. Denn die Daten werden jeweils sowohl für Baden-Württemberg insgesamt, als auch für Baden und Württemberg getrennt dargestellt. Der Grund liegt darin, dass die Organisationsformen der zuständigen Kirchen, Werke und Verbände jeweils auf Baden beziehungsweise Württemberg bezogen sind. Das heißt, dass auch die Weiterarbeit mit den Daten in den jeweiligen Arbeitsbereichen vor allem mit Blick auf die jeweiligen Landeskirchen-bezogenen Daten erfolgen wird.

Trotzdem stellt sich die Frage, ob eine solche Gegenüberstellung hilfreich ist. Sie regt zum Vergleich und zum Konkurrenzdenken an. Wer hat mehr, wer hat weniger? Wer ist in welchen Bereichen besser, wer schlechter? Bei genauerer Betrachtung merkt man, dass ein Vergleich unter diesem Konkurrenzgedanken wenig sinnvoll ist. Zu unterschiedlich ist die Geschichte, sind die Strukturen, die Zuständigkeiten in den beiden Landesteilen und zum genauen Vergleich haben wir viel zu wenige ergänzende Daten vorliegen, beispielsweise hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Ressourcen (zum Vergleich der Strukturen in den einzelnen Bereichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vgl. Kapitel 5). Hilfreich für einen Vergleich sind die Überblickskarten zur Verteilung der Konfessionen in Baden-Württemberg (Seite 62–63) und zu regionalen Unterschieden der Statistik-Ergebnisse (vgl. dazu Kapitel 17). Es gilt, die Unterschiede wahrzunehmen ohne sie zu werten. Dazu soll der folgende Artikel dienen.

Tabelle 43 stellt einige Grunddaten zu beiden Landeskirchen dar. Darin wird deutlich, dass die württembergische Landeskirche knapp doppelt so groß ist wie die badische – dies ist in der untersten Spalte mit dem „Quotient“ angegeben. Wenn bei den erhobenen Daten also Württemberg doppelt so viele Teilnehmer hat wie Baden, dann entspricht dies derselben Reichweite. Als Beispiel für einen überproportionalen Wert in Württemberg haben wir die Zahl der Mitarbeitenden eingefügt. Sie liegt in Württemberg 3,2-mal so hoch wie in Baden – demnach gibt es also nicht nur absolut, sondern auch relativ gesehen mehr Mitarbeitende in Württemberg als in Baden. Der Grundfaktor von Baden zu Württemberg im Verhältnis 1 zu 2 sollte bei den folgenden Darstellungen stets im Blick behalten werden.

**Tabelle 43: Einige Grunddaten zu den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg**

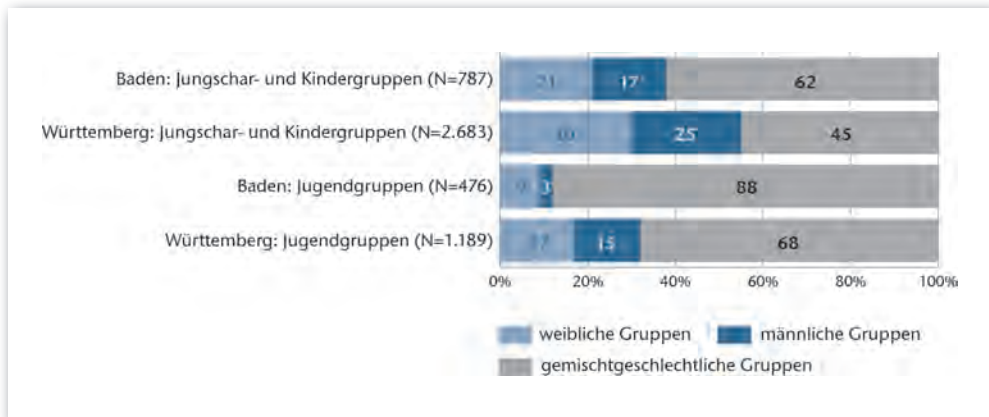
	Kirchenmitglieder	6- bis 12-jährige Evangelische	13- bis 16-jährige Evangelische	Kirchengemeinden bzw. Pfarrgemeinden	Kirchenbezirke	Mitarbeitende laut Statistik 2013
Baden	1,2 Millionen	73.395	56.965	668	24	17.010
Württemberg	2,2 Millionen	137.571	107.160	1.356	47	53.744
Quotient	1,8	1,9	1,9	2,0	2,0	3,2

Lesebeispiel: Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat mit 2,2 Millionen Mitgliedern 1,8-mal so viele Mitglieder wie die Evangelische Landeskirche in Baden (1,2 Millionen Mitglieder).

## Geschlechtsspezifische Arbeit – Jungenschaften und Mädchenkreise

Bei der geschlechtsspezifischen Arbeit lässt sich ein württembergischer Schwerpunkt beobachten. Im Bereich der Kindergruppen und Jungscharen liegt der Anteil von rein weiblichen Gruppen in Baden bei 21% und in Württemberg bei 30%. Auch bei den Jungen-Jungscharen (Baden: 17%, Württemberg: 25% aller Jungscharen) bildet sich dieser Unterschied ab. Bei den Jugendgruppen wird der Anteil der geschlechtsspezifischen Gruppen zwar insgesamt kleiner, der Unterschied zwischen Baden und Württemberg wird aber umso deutlicher sichtbar. Bei den Teenies liegt der Anteil der reinen Mädchengruppen in Württemberg (17%) fast doppelt so hoch wie in Baden (9%), der Anteil der reinen Jungengruppen in Württemberg (15%) fünfmal so hoch wie in Baden (3%). In Württemberg steht für die insgesamt 178 Jungenschaften und 202 Mädchenkreise an der Landesstelle des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg jeweils ein Fachausschuss für Jungen- bzw. Mädchenarbeit sowie ein hierfür zuständiger Landesreferent mit Schwerpunkt „Jungenarbeit“ und eine Landesreferentin mit Schwerpunkt „Mädchenarbeit“ zur Verfügung, in Baden jeweils ein Landesarbeitskreis mit hauptamtlicher Unterstützung in geringem Umfang. Bei den Pfadfindern lässt sich in beiden Landesteilen eine ausgeglichene und insgesamt stärkere Betonung der geschlechtsspezifischen Arbeit feststellen. Etwa ein Viertel aller Pfadfindergruppen sind rein männlich, etwa ein Siebtel rein weiblich.

**Abbildung 76: Anteile rein weiblicher, rein männlicher und gemischtgeschlechtlicher Gruppen für Baden und Württemberg im Vergleich**



Lesebeispiel: 21% der 787 badischen Jungschar- und Kindergruppen sind reine Mädchengruppen. Ein regioanaler Vergleich ist auch in Abbildung 71 auf Seite 223 dargestellt.

## Gruppenarbeit

Die Gruppenarbeit ist sowohl im Jungscharbereich als auch im Jugendbereich in Württemberg stärker ausgeprägt als in Baden. Allerdings wird deutlich, dass die hohe Beteiligung in der Jungschararbeit in Württemberg nicht in den Jugendbereich überführt werden kann. Hier gibt es deutliche Abbrüche, wie die Abbildungen zur Reichweite in Kapitel 9 verdeutlichen. In Württemberg sinkt die Quote der mit regelmäßigen Gruppenangeboten erreichten Evangelischen von 28,0% bei den 9- bis 12-jährigen auf 20,6% bei den 13- bis 16-jährigen. In Baden bleibt die Quote mit 18,4% bei den 9- bis 12-jährigen im Übergang zu den 13- bis 16-jährigen mit 18,9% stabil und steigt sogar leicht an. Möglicherweise zeigt sich hier ein Effekt der in Baden mit deutlich stärkerem ehrenamtlichen Engagement durchgeführten Konfirmandenarbeit. Es erscheint plausibel, dass das Kennenlernen von Ehrenamtlichen in der Konfirmandenarbeit stärker dazu animiert, nach der Konfirmation weiterhin an Gruppenangeboten der Jugendarbeit teilzunehmen, an denen häufig dieselben Ehrenamtlichen beteiligt sind.

## Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit – ein badisches Markenzeichen

Die schulbezogene Jugendarbeit stellt einen eindeutigen Schwerpunkt in der badischen Kinder- und Jugendarbeit dar. Baden erreicht als die deutlich kleinere Landeskirche in absoluten Zahlen nur etwas weniger Schülerinnen und Schüler als Württemberg. Die badische Jugendarbeit kooperiert mit 127 Grundschulen, die württembergische nur mit 117. Bei den beruflichen Schulen besteht sowohl in Baden als auch in Württemberg Nachholbedarf, wobei die Württemberger hier auf sehr niedrigem Niveau eine deutlich höhere Anzahl an Kooperationen als in Baden aufweisen. Die hauptamtlichen Stellenanteile für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit in Baden sind mit 15,8 Vollzeitäquivalenten jedoch deutlich geringer als in Württemberg (46,3 Vollzeitäquivalente). Interessant ist auch die Herkunft der Mittel für die hauptamtlichen Stellenanteile: In Baden werden 73% von der Kirche finanziert, in Württemberg 52%. Bei den durch Kommunen, Schule, Stiftungen und Spenden finanzierten Stellenanteilen liegt Württemberg bei 36% der Stellenfinanzierung, Baden bei 19% (vgl. Kapitel 13).

Eine mögliche Ursache für diesen Schwerpunkt könnte darin liegen, dass das badische Projekt „In Bewegung – Kooperation Gemeinde/Jugendarbeit und Schule“ bereits 2011 gestartet wurde. Erste Früchte konnten so schon in die Erhebung dieser Daten im Oktober 2013 einfließen. Für das entsprechende württembergische Projekt „Kirche, Jugendarbeit und Schule“ fiel der Startschuss erst ein Jahr später.

## Waldheimarbeit ist eine regionale Besonderheit in Württemberg

Dass die Waldheimarbeit eine regionale Besonderheit in Württemberg darstellt, wurde schon dadurch deutlich, dass man das Wort „Waldheim“ außerhalb Württembergs erklären muss, während es in bestimmten württembergischen Städten wie Heilbronn oder Biberach ein Markenzeichen darstellt, das weit über den kirchlichen Kontext hinaus bekannt ist.

Die Arbeitsform Stadtranderholung findet sich auch in Baden. Allerdings erreichen die Waldheime und Dorffreizeiten in Württemberg 17-mal so viele Kinder wie die Maßnahmen zur Stadtranderholung in Baden (Baden 1.069, Württemberg 18.518). Die Anzahl der (zumeist ehrenamtlichen) Mitarbeitenden ist sogar 21-mal so hoch (Baden 221, Württemberg 4.648). Da die Nachfragen für eine verlässliche Kinderbetreuung während der Ferien in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind, stellt



diese Form der Freizeiten ohne Übernachtung ein Zukunftsmodell für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit dar, das möglicherweise auch in Baden an Bedeutung gewinnen könnte. Allerdings wird an diesem Beispiel deutlich, dass Jugendarbeitsformen keineswegs voraussetzungslos existieren: Die württembergischen Waldheime sind meist mit großen Spielgeländen und Häusern bzw. Sanitäreinrichtungen verbunden, zudem blicken sie oftmals auf eine jahrzehntelange Geschichte zurück, so dass manche Ehrenamtliche aus Familien stammen, in denen bereits die Großeltern im Waldheim engagiert waren. An solchen Beispielen wird deutlich, dass Anregungen für gelingende Modelle zwar zwischen Landeskirchen und Regionen ausgetauscht werden können, ein einfaches und rasches „Implementieren“ von oben her aber in der Kinder- und Jugendarbeit kaum umsetzbar wäre.

## Freizeiten und internationale Begegnungen

Freizeiten sind in beiden Landesteilen nach wie vor ein starkes Angebot, auch wenn sich bei den württembergischen Zahlen im Vergleich von 2006 zu 2006 ein Rückgang abzeichnet. Während Württemberg bei längeren Freizeiten (mehr als sechs Übernachtungen) fast dreimal so viel Teilnehmende wie Baden erreicht (Württemberg 18.635; Baden 6.467 Teilnehmende), ist es bei internationalen Begegnungen genau umgekehrt. Von den 1.150 Teilnehmenden insgesamt werden 70% von Baden erreicht. Bei Wochenendfreizeiten dagegen sind keine Unterschiede zwischen Baden und Württemberg erkennbar, die von den üblichen Größenverhältnissen der Landeskirchen stark abweichen würden.

## Mitarbeiterschulungen und Hauptamtliche

Die Maßnahmen zur Bildung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (vgl. Kapitel 12.6) sind in beiden Landesteilen sehr vielfältig und ausdifferenziert. Es gibt Schnupperkurse zum Einstieg, Grundkurse und das Schülermentorenprogramm, Trainee-Gruppen, Aufbaukurse und Mitarbeitertage. Allerdings lässt sich beobachten, dass die Anzahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden in Württemberg höher ist als in Baden.

Vergleicht man alle Mitarbeiter-Schulungsangebote aus der Kategorie Bildungsmaßnahmen und nimmt die Trainee-Gruppen hinzu, ergeben sich für Baden 4.724 Teilnahmen, für Württemberg 23.683 Teilnahmen. Vergleicht man diese Daten mit

dem Zahlenverhältnis von 53.744 Mitarbeitenden in Württemberg im Vergleich zu 17.010 Mitarbeitenden in Baden (vgl. Kapitel 7.4), ist ein mögliches Erklärungsmuster für die unterschiedliche Dichte von solchen Angeboten in Baden und Württemberg gefunden.

Diese Unterschiede können wohl auch dadurch erklärt werden, dass in Württemberg deutlich mehr Hauptamtliche in der Jugendarbeit tätig sind als in Baden. Die Beauftragung von Hauptamtlichen in der Kinder- und Jugendarbeit besteht vor allem darin, Ehrenamtliche zu gewinnen, zu begleiten und zu befähigen – insofern ist anzunehmen, dass Hauptamtliche multiplikatorische Wirkung fürs Ehrenamt entfalten.

Da ca. ein Fünftel der Stellenanteile für Jugendreferenten im Bereich des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg durch Fördervereine und Spenden finanziert werden, erklärt sich auch der große Unterschied zwischen Baden und Württemberg im Bereich der Sammelaktionen (vgl. Kapitel 12.10). Sowohl bei den Teilnehmenden als auch bei den Mitarbeitenden engagieren sich in Württemberg 17-mal so viele Personen. Christbaum- und Altpapiersammlungen sowie andere praktische Aktionen dienen unter anderem als Fundraising-Maßnahmen für die Finanzierung von Jugendreferentenstellen. Oft stehen hier ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hintergrund, die sich in Fördervereinen engagieren.

### **In Baden kürzer – in Württemberg länger**

Aus den in diesem Buch dargestellten Zahlen lässt es sich nicht direkt erkennen, aber weitere vertiefte Auswertungen zeigen einen weiteren Trend. In Baden finden eher kürzere, auch eintägige Veranstaltungen statt, in Württemberg werden längere Maßnahmen bis zu einer Woche verstärkt angeboten. So finden die mehrtägigen Kinderbibelwochen (3 und mehr Tage) öfter in Württemberg (32.075 Teilnahmen) als in Baden (6.316 Teilnahmen) statt, während Kinderbibeltage (1-2 Tage) im Verhältnis stärker in Baden (8.366 Teilnahmen) als in Württemberg (13.109 Teilnahmen) angeboten werden. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Angeboten für Jugendliche. Während in Baden 5.762 Teilnehmende an (kürzeren) Seminaren, Themenabenden und Glaubenskursen gezählt werden, sind es in Württemberg nur 4.516. Dagegen zeigt sich bei (längeren) Mehrtagesveranstaltungen ein anderer Trend: In Baden gibt es hier 3.699 und in Württemberg 21.886 Teilnehmende.

## **Mehr Tanz, Theater, Kleinkunst in Baden – mehr Sport in Württemberg**

Eindeutige Schwerpunkte lassen sich auch in den Arbeitsformen Tanz, Theater, Kleinkunst feststellen (vgl. Kapitel 12.9). In absoluten Zahlen nehmen in Baden ebenso viele Kinder und Jugendliche an ca. 240 Einzelveranstaltungen teil wie in Württemberg, nämlich jeweils ca. 11.000. Auch die Anzahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden bei kontinuierlichen Theater- und Kreativgruppen entspricht diesem kreativen Schwerpunkt der eine lange Tradition in Baden hat. Die Sportarbeit (vgl. Kapitel 12.5) setzt dagegen einen klaren Akzent in der württembergischen Jugendarbeit. Hier nehmen an regelmäßigen Sportgruppen in Württemberg viermal so viele Kinder und Jugendliche teil wie in Baden. Das klare Plus bei den Sportgruppen in Württemberg bildet sich allerdings nicht in den Teilnahmen an Sportveranstaltungen ab. Bei Sportprojekten und -initiativen gibt es nur etwa halb so viele Teilnahmen in Württemberg wie in Baden (Baden 4.285; Württemberg 2.592), während Sportturniere (2.896 Teilnehmende in Baden, 9.632 in Württemberg) wieder einen klaren Schwerpunkt in Württemberg bilden.

## **Konfirmandenarbeit – mehr Ehrenamtliche in Baden, mehr Konfi-Camps in Württemberg**

Auch in der Konfirmandenarbeit sind die regionalen Besonderheiten sehr ausgeprägt, diese wurden im Kapitel 16 bereits ausführlich dargestellt. Das Konfi-Camp, bei dem Konfirmandinnen und Konfirmanden als Gruppe für eine Kurzfreizeit auf Bezirks- oder Landesebene mit zwei bis drei Übernachtungen in ein Zeltlager oder Freizeitheim fahren, ist eine württembergische Spezialität. In Württemberg fanden im Bezugszeitraum 40 Konfi-Camps mit 9.133 Teilnehmern und 2.348 Mitarbeitern statt, in Baden wurden 4 Konfi-Camps mit 571 Teilnehmern und 199 Mitarbeitern gemeldet. Auffällig ist das unterschiedliche Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt in der Konfirmandenarbeit der beiden Landeskirchen. In Baden sind im Verhältnis zu den Hauptamtlichen (Pfarrern, Diakonen) deutlich mehr Ehrenamtliche regelmäßig im Konfirmandenunterricht engagiert.

## Musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Posaunenarbeit lässt sich auf Grund der unterschiedlichen Struktur nicht vergleichen. Die großen Unterschiede bei den Zahlen der Teilnehmenden kommen daher, dass in Württemberg die gesamte Posaunenarbeit als Teil der Jugendarbeit organisiert ist, während in Baden nur die Jungbläser erfasst wurden (vgl. Kapitel 14.2).

Ansonsten gibt es in dem in beiden Landeskirchen gut aufgestellten Arbeitsfeld nur wenige erkennbare Unterschiede. Während in Baden die Kinder- und Jugendchöre (Baden 9.706, Württemberg 15.505 Teilnehmende) und Instrumentalensembles (Baden 488, Württemberg 574) verhältnismäßig stark sind, treten in Württemberg die Bands/Singteams und Instrumentalkurse stärker hervor.

## Kindergottesdienst

Auch hier gibt es unterschiedliche Schwerpunktsetzungen wie Kapitel 15 verdeutlicht. In Württemberg dominiert die klassische liturgische Form des Kindergottesdienstes (Baden 42%, Württemberg 65%) und hier finden die Vorbereitungstreffen eher wöchentlich oder alle 14 Tage statt, während sich in Baden eher Mischformen aus Jungschar und Gottesdienst oder neuere Gemeinschaftsformen wie Promiseland verbreiten und die Vorbereitungstreffen häufiger als in Württemberg im monatlichen Rhythmus stattfinden.

## Fazit

Eine genaue Analyse der erfassten Zahlen führt zu weiteren Unterschieden, die zu meist nicht so hervorstechend sind, dass sie hier Erwähnung finden sollen. Aber, so lautet unser Fazit: Die Wahrnehmung von Unterschiedlichkeit inspiriert das eigene Arbeitsfeld mit anderen Augen zu betrachten und motiviert, sich gemeinsam für Kinder und Jugendliche einzusetzen.

## 20. VERGLEICH DER DATEN MIT DER EKD-STATISTIK „KIRCHLICHES LEBEN“

*Wolfgang Ilg*

Verlässliche Zahlen zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden von Jugendorganisationen zumeist nur äußerst spärlich erhoben. In den evangelischen Landeskirchen existiert allerdings seit vielen Jahren eine Statistik, die – neben vielen anderen Feldern wie Taufen, Bestattungen, Gottesdiensten usw. – auch die Aktivitäten für Kinder und Jugendliche erhebt.

Die hier vorgelegten detaillierten Zahlen aus dem „Jugend zählt“-Projekt bieten die Möglichkeit für eine Einschätzung zur Aussagekraft der jährlichen EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (vgl. Frieß / Ilg 2008, 63–68). Bezugspunkt für alle hier genannten Zahlen aus der EKD-Statistik sind die Daten für den Bezugszeitraum 2012 (EKD 2014b). Da manche Daten nur alle paar Jahre erhoben werden, werden an einzelnen Stellen auch die Daten aus 2011 herangezogen. Die Daten der EKD-Statistik für die letzten Erhebungsjahre finden sich unter [www.ekd.de/statistik](http://www.ekd.de/statistik). Die Evangelische Landeskirche in Baden stellt die Materialien in ihrem Downloadbereich bereit ([www.ekiba.de/html/content/formulare\\_downloads.html](http://www.ekiba.de/html/content/formulare_downloads.html)). Die Evangelische Landeskirche in Württemberg präsentiert neben dem Erhebungsbogen auch Erläuterungen und Ergebnisse, diese finden sich unter [www.service.elk-wue.de/finanzen-der-kirchengemeinden-und-statistik](http://www.service.elk-wue.de/finanzen-der-kirchengemeinden-und-statistik).

Die jährliche EKD-Statistik als ein eingespieltes Instrument bringt den großen Vorteil mit sich, dass sie einen sehr guten Rücklauf aus den Pfarrämtern genießt. Problematisch ist jedoch, dass bei einer solch umfassenden Erhebung kirchlicher Aktivitäten eine differenzierte Abfrage der einzelnen Arbeitsbereiche nicht möglich ist, weil die Befragung sonst zu umfangreich würde. Zudem bemüht sich die EKD-Statistik um eine möglichst einheitliche Terminologie auf Bundesebene, wodurch regional bedeutsame Begriffe wie die „Waldheime“ im Erhebungsbogen nicht auftauchen.

Kennzeichen der EKD-Statistik ist der Ausgangspunkt bei den Kirchengemeinden. Dies sorgt einerseits für eine gute Flächenabdeckung, andererseits sind gerade bei der Kinder- und Jugendarbeit etliche Aktivitäten nicht parochial orientiert, sondern finden beispielsweise auf Distriktsebene (mehrere Kirchengemeinden), Bezirks- oder Landesebene statt. Für Baden-Württemberg wird ein bedeutsamer „blinder Fleck“ in der EKD-Statistik dadurch verursacht, dass die eigenständigen Aktivitäten der Ju-

gendverbände dort bewusst ausgeklammert bleiben. So heißt es in der Anleitung der württembergischen Landeskirche zum Ausfüllen der EKD-Statistik: „Kinder- und Jugendarbeit, die von einem CVJM oder einem Gemeinschaftsverband in deren Verantwortung betrieben wird, wird nicht erfasst. Ein Leitkriterium zur Abgrenzung von den Äußerungen des kirchlichen Lebens der Kirchengemeinde ist die Frage, ob der Kirchengemeinderat die inhaltliche Aufsicht über die geleistete Arbeit hat“. Dies erscheint insofern erstaunlich, als die CVJM in Württemberg strukturell zum Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW) und damit zur landeskirchlichen Jugendarbeit gehören (anders als in Baden).

Zu den grundlegenden Unterschieden zwischen beiden Erhebungen gehört die Tatsache, dass die EKD-Statistik auf Ortsebene aggregierte Daten erhebt, es werden also bereits von den Gemeinden Summenzahlen eingetragen. Bei der Erhebung „Jugend zählt“ dagegen muss jede Aktivität einzeln angegeben werden. Dieses Verfahren ist zwar etwas aufwendiger, sorgt aber für eine hohe Verlässlichkeit der Daten und bietet zudem die Möglichkeit, Auswertungen der Gruppenstrukturen vorzunehmen, wie diese in Kapitel 8 enthalten sind. Ein deutlicher Informationsverlust in der EKD-Statistik ist zudem die Tatsache, dass zu jedem Bereich nur die Zahl der Gruppen/Veranstaltungen sowie die Zahl der Teilnehmer/Teilnahmen erhoben werden. Die Mitarbeitenden werden nicht direkt bei den Gruppen erhoben, sondern nur in sehr allgemeiner Form übergreifend über alle Aktivitäten. Auskünfte über den Betreuungsschlüssel oder die Zahl von Mitarbeitenden pro Gruppe sind daher in der EKD-Statistik nicht möglich.

In Tabelle 44 und Tabelle 45 sind die Daten aus der EKD-Statistik denjenigen aus der Erhebung „Jugend zählt“ so gut wie möglich zugeordnet. In den Tabellen wird deutlich, dass es an manchen Stellen hohe Übereinstimmungen gibt, an anderen Stellen dagegen sehr unterschiedliche Zahlen, zudem fehlen in der EKD-Statistik wichtige Kategorien der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In den Zeilen, die einen direkten Vergleich ermöglichen, ist in der Spalte Differenz jeweils angegeben, um welchen Anteil die Zahlen EKD-Statistik höher bzw. geringer als die „Jugend zählt“-Daten ausfallen. Die Angabe „-8%“ bei den Kinderbibelwochen bedeutet beispielsweise, dass in der EKD-Statistik die Anzahl der Teilnahmen bei Kinderbibelwochen um 8% geringer angegeben wird als bei den Daten von „Jugend zählt“. Aufgrund unvermeidbarer Messungenauigkeiten darf eine exakte Übereinstimmung der Werte allerdings ohnehin nicht erwartet werden.

**Tabelle 44: Vergleich der Daten aus der Statistik 2013 mit den Ergebnissen der EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Baden)**

EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Bezugszeitraum: 2012, zum Teil 2011)		Differenz	Statistik 2013: „Jugend zählt“	
Bezeichnung	Ergebnis		Ergebnis	Bezeichnung
Teilnehmer in Gruppen und bei Veranstaltungen				
Anzahl der Konfirmanden	12.696	-3%	13.142	Anzahl der Konfirmanden
(wird nicht erfragt / nicht berichtet)			360	Anzahl der Kinder in Konfi 3
TN Kindergottesdienst am Sonntag Invokavit*	4.711	-44%	8.424	TN in Kindergottesdienst (Durchschnitt)*
TN Kindergruppen	8.210	-31%	11.844	TN Jungschar- und Kindergruppen
TN Jugendgruppen	5.685	-18%	6.895	TN Jugendgruppen
(wird nicht erfragt)			1.493	TN Pfadfindergruppen
(wird nicht erfragt)			1.259	TN Sportgruppen
(wird nicht erfragt)			1.801	TN Gruppen für Junge Erwachsene
(wird nicht erfragt)			2.242	TN Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter
(wird nicht erfragt)			7.632	TN Weitere Gruppen
(wird nicht erfragt)			20.203	TN Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit
TN Kinderbibelwochen/-kirchentage	13.563	-8%	14.682	TN Kinderbibeltage/-wochen
TN weitere Veranstaltungen zur Kinder- und Jugendarbeit	19.089	-39%	31.205	7.181 TN bei Sportveranstaltungen 8.355 TN bei sozialen Aktivitäten und Fundraising 10.039 TN bei Bildungsmaßnahmen 5.630 TN bei sonstigen Einzelangeboten
Freizeiten, Fahrten oder auswärtige Bildungsveranstaltungen, speziell für Kinder und Jugendliche				
TN bei eintägigen Maßnahmen	5.753	-83%	34.076	TN Tagesveranstaltungen
11.574 TN bei mehrtägigen Maßnahmen an Wochenenden 6.323 TN bei anderen mehrtägigen Maßnahmen	17.897	-9%	19.643	18.574 TN bei Freizeiten 1.069 TN bei Waldheimen/ Stadtranderholungen
Ständige Kreise; Jugendgottesdienste; Ehrenamtliche				
TN Posaunenchor	4.556	+140%	1.900	TN Posaunenchor *
TN Kinder- und Jugendchöre und -instrumentalkreise	4.850	-50%	9.706	TN Kinder- und Jugendchöre
(wird nicht erfragt)			1.997	TN Singteams/Bands
TN Andere Instrumentalkreise	1.898	-34%	2.863	TN Weitere musikalische Aktivitäten
MA in Vorbereitungskreisen für die Kinder- und Jugendarbeit	2.440	-37%	3.901	TN Mitarbeitergruppen
Anzahl von Jugendgottesdiensten (nicht TN!) 832 an Sonn- und Feiertagen 473 an Werktagen	1.305	+273%	350	Anzahl von Jugendgottesdiensten (nicht TN!) *
3.404 Kindergottesdiensthelfer/-innen 4.609 Gruppenleiter/innen und MA in der KJA 3.461 MA in Projekten, Maßnahmen und Angeboten der KJA	11.474	-33%	17.010	Gesamtzahl der Mitarbeitenden, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren

Anmerkungen: MA = Mitarbeitende; TN = Teilnehmer bzw. Teilnahmen; KJA = Kinder- und Jugendarbeit

\* Zu diesen Zeilen gibt es wichtige Einzel-Hinweise in den folgenden Abschnitten.

**Tabelle 45: Vergleich der Daten aus der Statistik 2013 mit den Ergebnissen der EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Württemberg)**

EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Bezugszeitraum: 2012, zum Teil 2011)		Differenz	Statistik 2013: „Jugend zählt“	
Bezeichnung	Ergebnis		Ergebnis	Bezeichnung
Teilnehmer in Gruppen und bei Veranstaltungen				
Anzahl der Konfirmanden	24.576	-3%	25.278	Anzahl der Konfirmanden
(wird nicht erfragt / nicht berichtet)			3.789	Anzahl der Kinder in Konfi 3
TN Kindergottesdienst am Sonntag Invokavit*	17.560	-17%	21.242	TN im Kindergottesdienst (Durchschnitt)*
TN Kindergruppen	29.735	-16%	35.242	TN Jungschar- und Kindergruppen
TN Jugendgruppen	16.422	+8%	15.149	TN Jugendgruppen
(wird nicht erfragt)			3.067	TN Pfadfindergruppen
(wird nicht erfragt)			4.896	TN Sportgruppen
(wird nicht erfragt)			3.961	TN Gruppen für Junge Erwachsene
(wird nicht erfragt)			6.078	TN Offene Angebote mit regelmäßigem Charakter
(wird nicht erfragt)			12.097	TN Weitere Gruppen
(wird nicht erfragt)			27.540	TN Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit
TN Kinderbibelwochen/-kirchentage	44.200	+2%	45.184	TN Kinderbibeltage/-wochen
TN weitere Veranstaltungen zur Kinder- und Jugendarbeit	73.617	-7%	79.560	12.224 TN bei Sportveranstaltungen 20.802 TN bei sozialen Aktivitäten und Fundraising 26.400 TN bei Bildungsmaßnahmen 20.134 TN bei sonstigen Einzelangeboten
Freizeiten, Fahrten oder auswärtige Bildungsveranstaltungen, speziell für Kinder und Jugendliche				
TN bei eintägigen Maßnahmen	18.217	-81%	94.071	TN Tagesveranstaltungen
33.304 TN bei mehrtägigen Maßnahmen an Wochenenden 23.957 TN bei anderen mehrtägigen Maßnahmen	57.261	-22%	73.008	54.490 TN bei Freizeiten 18.518 TN bei Waldheimen/ Stadtranderholungen
Ständige Kreise; Jugendgottesdienste; Ehrenamtliche				
TN Posaunenchor	16.076	+8%	14.774	TN Posaunenchor *
TN Kinder- und Jugendchor und -instrumentalkreise	10.883	-30%	15.505	TN Kinder- und Jugendchor
(wird nicht erfragt)			5164	TN Singteams/Bands
TN Andere Instrumentalkreise	4.626	-32%	6.836	TN Weitere musikalische Aktivitäten
MA in Vorbereitungskreisen für die Kinder- und Jugendarbeit	8.924	-9%	9.764	TN Mitarbeitergruppen
Anzahl von Jugendgottesdiensten (nicht TN!) 1.652 an Sonn- und Feiertagen 597 an Werktagen	2.249	+115%	1044	Anzahl von Jugendgottesdiensten (nicht TN!) *
8.868 Kindergottesdiensthelfer/-innen 15.848 Gruppenleiter/-innen und MA in der KJA 15.598 MA in Projekten, Maßnahmen und Angeboten der KJA	40.314	-25%	53.744	Gesamtzahl der Mitarbeitenden, die sich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren

Anmerkungen: MA = Mitarbeitende; TN = Teilnehmer bzw. Teilnahmen; KJA = Kinder- und Jugendarbeit

\* Zu diesen Zeilen gibt es wichtige Einzel-Hinweise in den folgenden Abschnitten.



In den folgenden Abschnitten wird der Datenvergleich kommentiert und auf Ursachen für mögliche Abweichungen untersucht:

## Konfirmandenarbeit

Ein recht einfaches Vergleichskriterium liegt in der Anzahl der Konfirmanden, die eine klar umrissene Gruppe darstellen (allerdings mit Ausnahme der nicht getauften Konfirmanden, die gemäß Kirchenrecht eigentlich „Täuflinge im Taufunterricht“ sind, wohl aber zumeist als Konfirmanden mit notiert werden). Hier liegen die Zahlen zwischen den Erhebungen jeweils nur 3% auseinander und damit in einem sehr engen Korridor. Die Zahlen zur Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3) werden zwar, zumindest in der württembergischen Landeskirche, im Rahmen der EKD-Statistik erhoben, eine Veröffentlichung der Daten findet sich aber in der EKD-Darstellung leider nicht.

## Kindergottesdienst

Obwohl der Kindergottesdienst fast ausschließlich von Kirchengemeinden verantwortet wird und damit eine hohe Übereinstimmung der Zahlen zu erwarten wäre, weichen die Angaben über die Teilnehmer im Kindergottesdienst aus beiden Statistiken stark voneinander ab, insbesondere bei der badischen Landeskirche. Dies lässt sich jedoch durch einen Blick in die Anleitung der EKD-Statistik erklären. Dort heißt es: „Ein Kindergottesdienst muss als solcher angekündigt werden und sollte einen liturgischen Rahmen einhalten.“ Der liturgische Rahmen ist in Baden nur in 42% der Fälle gegeben, wie die vorliegende Erhebung zeigen konnte (vgl. Abbildung 64 auf Seite 203), insofern wurden wohl etliche Kindergottesdienste in der EKD-Statistik nicht eingetragen, die vom Selbstverständnis her Kindergottesdienste (aber eben ohne Liturgie) sind.

Ein zweiter Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse liegt im zugrunde liegenden Zeitraum. „Jugend zählt“ bildet für die Teilnehmerzahl des Kindergottesdienstes den Durchschnitt zwischen den Angaben „zwischen Ostern und Sommerferien“ und „zwischen Herbst und Weihnachten“ (letztere Zahl ist um 30% höher). Die EKD-Statistik dagegen fragt nach den Besucherzahlen am Sonntag Invokavit. Dieser Sonntag ist stets der Sonntag am Ende der (oftmals schulfreien) Faschingswoche. Wenn an diesem Sonntag überhaupt ein Kindergottesdienst stattfindet, dürften sich etliche

Kinder noch im Urlaub befinden. Ein Zählsystem, das einen einzigen „Zählsonntag“ zugrunde legt, ist nur bei einer Gleichverteilung der Besucherzahl übers Jahr und nur bei einem wöchentlichen Turnus des Kindergottesdienstes sinnvoll – diesen Turnus haben aber nur 37% der Badener und 68% der Württemberger Kirchengemeinden (vgl. Abbildung 62 auf Seite 201). Die Zählung der Teilnehmer am Kindergottesdienst mit der aktuell verwendeten EKD-Statistik orientiert sich noch an Gepflogenheiten früherer Jahre, führt heutzutage aber offensichtlich nicht mehr zu realistischen Ergebnissen.

## Kinder- und Jugendarbeit

Bei den Teilnehmerzahlen in Kinder- und Jugendgruppen liegen die Daten der EKD-Statistik zumeist etwas unter den Daten aus „Jugend zählt“. Dies dürfte auf die oben genannte restriktive Zählpraxis von Jugendverbandsangeboten in der EKD-Statistik zurückzuführen sein. Bei den Kinderbibelwochen/-tagen stimmen die Zahlen fast überein, bei den „weiteren Veranstaltungen“ fehlen der EKD-Statistik in Baden etliche Teilnahmen, während die Zahlen für Württemberg recht gut passen.



Als einer der gravierendsten Unterschiede muss festgehalten werden, dass die EKD-Statistik eine ganze Reihe von Arbeitsformen der Kinder- und Jugendarbeit gar nicht erst abfragt: Pfadfindergruppen, Sportgruppen, Gruppen für Junge Erwachsene, Offene Angebote und weitere Gruppen, zudem der große Bereich der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit: All diese Angebote, die außerhalb der sehr klassischen Einteilung „Gruppen für Kinder“ und „Gruppen für Jugendliche“ liegen, finden in der EKD-Statistik keinen Widerhall – und damit bleibt eine große Zahl von Teilnehmern in der offiziellen kirchlichen Statistik unsichtbar.

## Freizeiten, Fahrten oder auswärtige Bildungsveranstaltungen

Diese Kategorie gehört zu den nur alle zwei Jahre abgefragten Kriterien (und taucht dementsprechend nur alle zwei Jahre in den Statistikberichten der EKD auf). Bei den Freizeiten gibt es eine ungefähre Übereinstimmung der Zahlen, wenn man annimmt, dass die Waldheime bei den Kirchengemeinden wohl oft nicht im Blick sind, weil sie übergemeindlich organisiert werden. Eine enorme Diskrepanz zeigt sich jedoch bei den eintägigen Maßnahmen. Sowohl in Baden als auch in Württemberg bildet die EKD-Statistik nicht einmal ein Fünftel der bei „Jugend zählt“ gemeldeten Veranstaltungen ab. Möglicherweise „verschwinden“ diese Veranstaltungen in anderen Kategorien des EKD-Erhebungsbogens, beispielsweise werden Band-Konzerte möglicherweise unter „kirchenmusikalische Veranstaltungen“ oder „weitere Veranstaltungen“ notiert – und gehen damit dem spezifischen Blick auf Jugendangebote verloren.

## Musikalische Angebote

Im Bereich der Posaunenchöre weist Württemberg eine recht gute Übereinstimmung auf. Bei den Posaunenchören in Baden wurden in der Statistik „Jugend zählt“ in vielen Fällen nur die jugendlichen Bläser/innen gezählt (vgl. Kapitel 14.2). Insofern dürften für die badischen Posaunenchöre die Zahlen der EKD-Statistik ein verlässlicheres Gesamtbild ergeben als die Daten aus „Jugend zählt“.

Deutlich geringere Zahlen als in der „Jugend zählt“-Erfassung weisen die EKD-Ergebnisse für „Kinder und Jugendchöre“ aus. Hier dürften wieder die unklaren Abgrenzungen zwischen Erwachsenen- und Jugendangeboten eine Ursache sein. Denn die EKD-Statistik hat eine sehr große Zahl an Chorsängern in der Rubrik „Kirchenchöre

(einschließlich Singkreise)“ – dort werden wohl auch einige jugendliche „Singkreise“ notiert worden sein, die dadurch der spezifischen Darstellung im Jugendbereich verloren gehen. Auch bei den Rubriken „Singteams/Bands“ (kein Äquivalent in der EKD-Statistik) und „Weitere musikalische Aktivitäten“ lassen sich Vergleiche zur EKD-Statistik nur mit großen Unsicherheiten ziehen.

## **Vorbereitungskreise, Jugendgottesdienste, Gesamtzahl der Mitarbeitenden**

Die Zahl der Mitarbeitenden in Vorbereitungskreisen kann am ehesten mit den Personen in Mitarbeitergruppen verglichen werden – hier ist in Württemberg die Diskrepanz deutlich geringer als in Baden.

Ein sehr deutlicher Unterschied zeigt sich bei der Zahl von Jugendgottesdiensten (nach den Teilnehmern in Jugendgottesdiensten fragt die EKD-Statistik nicht): Die EKD-Statistik nennt hier eine doppelt bzw. dreifache Zahl dessen, was bei „Jugend zählt“ gemeldet wurde. Diese enorme Diskrepanz bestätigt nochmals die in Kapitel 12.8 formulierte Vermutung, dass es aufgrund der fließenden Übergänge zwischen „normalem Sonntagsgottesdienst“, Konfirmandengottesdienst und speziellem Jugendgottesdienst derzeit kaum eine verlässliche Möglichkeit gibt, Jugendgottesdienste trennscharf zu zählen.

Bei der Gesamtzahl der Mitarbeitenden kommt man in der EKD-Statistik, wenn man die drei relevanten Rubriken addiert, auf eine Zahl, die ein Viertel (Württemberg) bzw. ein Drittel (Baden) unter den Ergebnissen von „Jugend zählt“ liegt. Diese Differenz dürfte im Wesentlichen wieder auf die Nicht-Beachtung der Jugendverbände in der EKD-Statistik zurückzuführen sein. Interessanterweise zeigt sich gerade bei den Mitarbeiterzahlen allerdings auch eindrucklich, dass die Zahlen durchaus kongruent sein können, sobald sehr spezifisch gefragt wird und (fast) alle relevanten Aktivitäten nur auf Ebene der Kirchengemeinden durchgeführt werden: Bei der Zahl der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst (in der EKD-Statistik mit dem früher verwendeten Begriff „Kindergottesdiensthelfer/-innen“ bezeichnet) ergeben beide Statistiken beinahe identische Werte: Sowohl für Baden (EKD: 3.404, Jugend zählt: 3.457) als auch für Württemberg (EKD: 8.868, Jugend zählt: 8.885) liegen die Abweichungen bei weniger als 2%!

## Gut gezählt!?

Auf den ersten Blick könnten die zum Teil sehr unterschiedlichen Daten aus den Statistiken zum altbekannten Ausspruch führen „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe“. Wer sich jedoch genauer mit den Zahlen beschäftigt, entdeckt hinter beiden Zahlenwerken durchaus plausible Summen – die allerdings den jeweiligen Fokus der Zählung wiedergeben. Während die EKD-Statistik sich ganz auf die Aktivitäten der Kirchengemeinden fokussiert und den CVJM beispielsweise aus den gezählten Daten explizit ausschließt, liegt der Ansatz bei „Jugend zählt“ in der Erfassung aller Angebote, die unter dem Dach der Landeskirchen für Kinder und Jugendliche erfolgen. Insbesondere für die Außendarstellung erscheint es als wenig vorteilhaft für die Kirchen, wenn sie aufgrund ihrer Zählweise einen großen Anteil ihrer Angebote für junge Menschen in die offizielle Kirchenstatistik nicht aufnehmen. War man in früheren Jahren noch stolz auf die Aussage, man habe „mehr im Laden als im Schaufenster“, so könnte eine so zurückhaltende Darstellung der eigenen Leistung insbesondere für die Außendarstellung des kirchlichen Handelns zur Selbstmarginalisierung der Kirchen beitragen. In Baden-Württemberg gehören die beiden evangelischen Landeskirchen zu den bedeutendsten Jugendarbeitsträgern überhaupt – dies sollte sich auch in den öffentlich präsentierten Daten niederschlagen. Die nächsten Jahre dürften für die Statistik der Kinder- und Jugendarbeit zu einer Umbruch- und Aufbruchzeit werden. An unterschiedlichen Stellen wird mit großem Elan am Aufbau aussagekräftiger Instrumente und geregelter Verfahren gearbeitet: Nach einer Gesetzesänderung im Jahr 2013 wird die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik im Zweijahresrhythmus eine umfassendere Erhebung der Kinder- und Jugendarbeit enthalten (vgl. dazu Kapitel 28). Die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in Deutschland (aej) beginnt derzeit mit einer eigenen Erhebung zur Realität der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Kapitel 29) – und das Projekt einer Evangelischen Bildungsberichterstattung durch das Comenius-Institut Münster wird perspektivisch alle Arbeitsbereiche mit Kindern und Jugendlichen in der EKD berühren. Jede dieser Zählungen hat eine eigene Systematik; so blendet die amtliche Statistik beispielsweise Veranstaltungen aus, die „ausschließlich der Religionsausübung“ dienen, was aus dieser Perspektive beispielsweise für die Konfirmandenarbeit gilt (und der Realität der Konfirmandenarbeit kaum gerecht werden dürfte). Welche Rolle die Angaben zur Kinder- und Jugendarbeit in der jährlichen EKD-Statistik im Konzert dieser Erhebungen weiter spielen kann und soll, kann derzeit kaum eingeschätzt werden.

Eine Gefahr allerdings sollte in jedem Fall vermieden werden: Die Menschen, die sich vor Ort für Kinder und Jugendliche einsetzen, haben verständlicherweise nur geringes Verständnis, wenn ihre Aktivitäten in immer neuen statistischen Erhebungen dokumentiert werden müssen. Für die Gemeinden und Jugendverbände bedeutet jede Erhebung eine zusätzliche Belastung in den zumeist ohnehin dichten Terminplänen. Im Sinne der Arbeit vor Ort sollten Synergien der verschiedenen Statistikprojekte anvisiert und möglichst einfache Erhebungsverfahren gewählt werden. Statistische Erhebungen können einen wichtigen Beitrag zur Stützung der Jugendarbeit leisten und bedürfen daher einer intensiven Weiterentwicklung. Sie müssen aber mit einem vertretbaren Aufwand durchführbar sein, damit die in das Ausfüllen von Statistiken investierte Zeit nicht beim Einsatz für die Kinder und Jugendlichen verloren geht – denn: Nicht das Zählen zählt, sondern die Jugend zählt!



## **21. DIE STATISTIK 2013 IM LICHT DER ALLGEMEINEN DEMOGRAFIE**

*Bernd Wildermuth*

*Für fachliche Beratung und Mitarbeit an diesem Teil der Erhebung danken wir Heike Lipinski und Sebastian Fischbäck vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.*

### **Einführung**

„Wie gehen wir damit um, dass wir als Volkskirche kleiner werden? Der demografische Wandel begleitet uns. Wir stellen aber auch fest, dass es zunehmend Austritte gibt. Im Jahr 2030 könnten wir – wir sind es wahrscheinlich – eine Minderheitskirche sein.“ Das fragte Landesbischof Frank Otfried July im November 2010 die württembergische Landessynode in seinem Bischofsbericht.

Der demografische Wandel ist eine Herausforderung für die Kirchen und ihre Arbeit. Er ist aber auch fester Bestandteil gesellschaftlicher und politischer Diskurse. Die demografischen Zahlen bekommen ihre Bedeutung dadurch, dass sie nicht nur zu anderen Zahlen in Relation gesetzt werden, sondern eben zu sozialen und kulturellen Wirklichkeiten.

„Sterben die Deutschen aus?“ fragte sich angesichts der demografischen Entwicklung nicht etwa der Boulevardjournalismus, sondern das philosophische Quartett ebenfalls im Jahr 2010. Daten und Zahlen zum demografischen Wandel sind spätestens seit den ideologisch aufgeladenen Büchern von Thilo Sarrazin fester Bestandteil der politischen Debatten.

Die Beschaffenheit des Lichts, seine Intensität und Farbe, mit dem die allgemeine demografische Entwicklung, aber auch die hier vorliegende Statistik beleuchtet wird, hängt auch von den damit verbundenen Interessenlagen ab. In Interpretationsfragen gibt es äußerst selten Alternativlosigkeit. Die Variablen, die die demografische Entwicklung beeinflussen, sind dafür klar beschreibbar:

- Die Geburtenrate – wie viele Kinder werden pro Frau geboren
- Die Lebenserwartung
- Die Wanderungsbewegungen
  - in einer festgelegten politischen Einheit, Staat, Bundesland, Region oder Kommune
  - Zu- und Auswanderung

Demografische Entwicklungen vollziehen sich langsam, aber stetig, über Generationen hinweg. Gravierende Einschnitte, wie etwa der 2. Weltkrieg, hinterlassen über viele Jahrzehnte ihre demografischen Spuren. Weil mittlerweile die Geburtenrate über vier Dekaden hinweg rückläufig ist, die Lebenserwartung im selben Zeitraum kontinuierlich steigt und jedes Jahr mehr Menschen nach Deutschland ein- als auswandern, ist die aktuelle demografische Entwicklung in ihren Grundzügen klar:

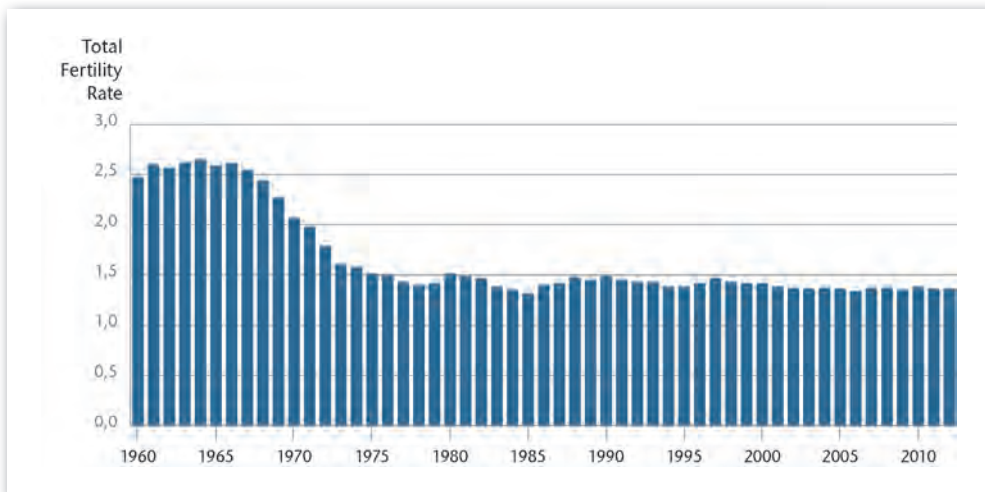
- Die Einwohnerzahl Deutschlands geht langfristig zurück.
- Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung steigt.
- Der Anteil jüngerer Menschen an der Bevölkerung sinkt dementsprechend.
- Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung steigt.

Wie sind die Zahlen der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden und Württemberg in diesem Licht zu bewerten und wie lassen sie sich zu diesen demografischen Variablen und Entwicklungen in Beziehung setzen?

## Die Geburtenrate

Alle familienpolitischen Maßnahmen der vergangenen Jahre von der Einführung des Elterngeldes (2007) bis zum Ausbau der Kindertagesstätten hatten zum Ziel, die Geburtenrate in Deutschland signifikant zu erhöhen. Deutschland – und speziell das frühere Bundesgebiet – ist weltweit das einzige Land, in dem das niedrige Geburtenniveau – um circa 1,4 Kinder je Frau – bereits seit fast 40 Jahren zu beobachten ist.



**Abbildung 77: Entwicklung der Geburtenrate in Baden-Württemberg seit 1960**

Anmerkungen: Die zusammengefasste Geburtenziffer (Total Fertility Rate) ist eine hypothetische Zahl. Sie gibt für das Jahr 2010 an, wie viele Kinder eine im Jahr 2010 15-jährige Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten im Verlauf ihrer fruchtbaren Phase genau dem Geburtenverhalten der Frauen, die im Jahr 2010 im Alter zwischen 15 und 49 Jahren waren, entspräche. © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2014.

Für die im Vergleich zu Frankreich (1,99) oder den USA (2,01) deutlich niedrigere Geburtenrate von 1,36 wird vom statistischen Bundesamt der weit geringere Anteil von Großfamilien (ab 3 Kinder) ausgemacht (Statistisches Bundesamt 2012, 43). Trotz aller familienpolitischen Maßnahmen und eines leichten Anstiegs der Geburtenrate bleibt diese mit etwa 1,4 weit von der Geburtenrate entfernt, die nötig wäre um die Bevölkerungszahl nur durch Geburten konstant zu halten. Diese liegt bei 2,1. Hinzu kommt, dass „bei der Mädchengeneration der heute unter 15-Jährigen fast jeder jüngere Jahrgang kleiner ist als der vorherige. Deshalb wird die Frauengruppe im gebärfähigen Alter von 15 bis 49 Jahren in den nächsten 15 Jahren immer mehr schrumpfen.“ (Statistisches Bundesamt, 2012, 9). Oder etwas verkürzt ausgedrückt: Nur die Mädchen, die jetzt geboren sind, können auch später Kinder bekommen. Die Geburtenrate in Baden-Württemberg ist regional und auch im Blick auf soziale und demografische Merkmale heterogen. Zwischen dem Landkreis Tuttlingen (1,59) und dem Stadtkreis Heidelberg (1,06) oder Stuttgart (1,18) liegen beträchtliche Unterschiede. Sie haben sich aber deutlich abgeschwächt. Im Jahr 2000 betrug der Unterschied zwischen Heidelberg und dem Landkreis Tuttlingen noch fast ein Kind je Frau. Für Baden-Württemberg liegt der Unterschied in der Geburtenrate zwischen ausländischen

(1,53) und deutschen Frauen (1,33) nur noch bei 0,2. Zugewanderte „Familien, die als kinderreiche einwandern, [passen sich] der aufnehmenden Kultur innerhalb von zwei bis vier Generationen so weit an, dass die Fertilitätsraten kaum noch zu unterscheiden sind“ (Hondrich 2007, 198). Im Blick auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen ist für die Jugendarbeit die Frage interessant: Stammen die Kinder und Jugendlichen aus wenigen Großfamilien oder aus vielen Familien mit ein oder zwei Kindern? Eindeutig lässt sich sagen, dass Letzteres der Fall ist. Die Kleinfamilie mit ein bis zwei Kindern ist im Jahr 2012 nicht nur Leitbild, sondern gesellschaftliche Realität.

**Tabelle 46: Familien in Baden-Württemberg 1980 und 2012 nach Familientyp und Zahl der Kinder**

Familientyp Zahl der Kinder	Familien (in 1.000)		Veränderung	
	1980	2012	Anzahl	prozentual
<b>Ehepaare mit Kind(ern)</b>	<b>1.427,5</b>	<b>1.204,9</b>	<b>-222,6</b>	<b>-16,0</b>
1 Kind	559,6	491,4	-68,2	-12,0
2 Kindern	556,0	527,0	-29,0	-5,0
3 und mehr Kindern	311,9	186,5	-125,4	-40,0
<b>Lebensgemeinschaften mit Kind(ern)</b>	<b>.</b>	<b>79,1</b>	<b>.</b>	<b>.</b>
<b>Allein Erziehende</b>	<b>228,3</b>	<b>329,5</b>	<b>101,2</b>	<b>44,0</b>
1 Kind	149,7	216,6	66,9	45,0
2 und mehr Kindern	78,6	112,9	34,3	44,0
<b>Familien insgesamt</b>	<b>1.655,8</b>	<b>1.613,5</b>	<b>-42,3</b>	<b>-3,0</b>
<b>Ehepaare ohne Kinder</b>	<b>813,7</b>	<b>1.214,7</b>	<b>401,0</b>	<b>49,0</b>

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2013. Ergebnisse des Mikrozensus (Hochrechnung erfolgte anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987). Online unter: [www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Fafo/Familie/famZ\\_01\\_05.asp](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Fafo/Familie/famZ_01_05.asp)

Das hat Konsequenzen für die Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche finden, anders als in früheren Jahrzehnten, Sozialkontakte in der Freizeit häufig nicht mehr in der Familie. Andere Kinder müssen „organisiert“ werden. Der Familie wächst diese administrative Aufgabe zu und das „Taxi Mama“ ist dafür zum Synonym geworden. Ebenfalls damit verbunden ist eine ungeheure Aufwertung jedes einzelnen Kindes. Für den Soziologen Karl Otto Hondrich ist das ein globaler Prozess. „Immer und überall setzt sich das Kulturmuster der Familie mit wenigen aber hochgradig wertgeschätzten Kindern durch. Nirgends verläuft die Entwicklung andersherum.“ (Hondrich 2007, 198).

Überspitzt lässt sich sagen, dass der Geburtenrückgang die „Geburt des Individuums“ hervorgebracht hat und das Individuum zu einem neuen Beziehungs- und Steuerungsinstrument des sozialen Lebens auf den Plan gerufen hat (Hondrich 2007, 204f).

Es mag im ersten Moment paradox klingen, aber durch den Geburtenrückgang wird die Bedeutung der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zunehmen, insbesondere im Kinderbereich. Weil die Zahl der Gleichaltrigen und die Zahl der Geschwister abnehmen, wächst die Bedeutung der Jugendarbeit als eine Vergemeinschaftungsform, in der soziale Beziehungen in der Kinder- bzw. Jugendgruppe gelebt und ausprobiert werden können.

## Lebenserwartung

Die Lebenserwartung wird maßgeblich durch das Gesundheitsverhalten und die medizinische Versorgung bestimmt. Sie beeinflusst zum einen den Saldo aus Geburten und Sterbefällen, zum anderen führt sie auch zu einer Veränderung der Zusammensetzung in der Gesellschaft. Es ist maßgeblich die Erhöhung der Lebenserwartung, die dazu führt, dass unsere Gesellschaft immer älter wird und die Gruppe der Hochbetagten die am schnellsten wachsende Alterskohorte ist. Die Lebenserwartung steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich und man rechnet mit einem weiteren Anstieg. Die Lebenserwartung Neugeborener lag vor hundert Jahren bei 47,4 Jahren bei Männern und 50,4 Jahren bei Frauen, 50 Jahre später, um 1960, lag sie bei 66,9 (m) und 72,4 (w) und 2010 bei 77,5 (m) und 82,6 (w). Das statistische Landesamt rechnet mit einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung bis zum Jahr 2060 bei Frauen auf gut 89 Jahre und bei Männern auf knapp 86 Jahre. Hochbetagtheit, diamantene und eiserne Hochzeiten, wandeln sich von der Ausnahmeerscheinung zu einer gesellschaftlichen Alltäglichkeit. Sie werden auch das Erscheinungsbild des öffentlichen Raums zunehmend prägen, denn die Babyboomer (in Westdeutschland die Geburtsjahrgänge von Mitte der 50er- bis Mitte der 60er-Jahre) gehen in den nächsten Jahren in Rente. Politisch ist damit auch die Frage nach der Ressourcenverteilung gestellt. „Die zentrale sozialpolitische Herausforderung erwächst daraus, dass die Altersgruppe der 65 Jahre und älteren Bürger/innen von 2,07 Mio. im Jahr 2008 auf 2,87 Mio. im Jahr 2060 zunehmen wird, während die Population der 21- bis unter 65-Jährigen von 6,50 Mio. im Jahr 2008 auf 4,71 Mio. im Jahr 2060 abnehmen wird“ (Bürger 2010, 31). Die hier zitierte KVJS-Studie bezeichnet daher den Zeitraum von 2010 bis 2020 als das „kritische Jahrzehnt“, in dem – auch im Blick auf die Kinder- und Jugendarbeit – verstärkte Investitionen in die jüngere Generation notwendig seien (Bürger 2010, 189).

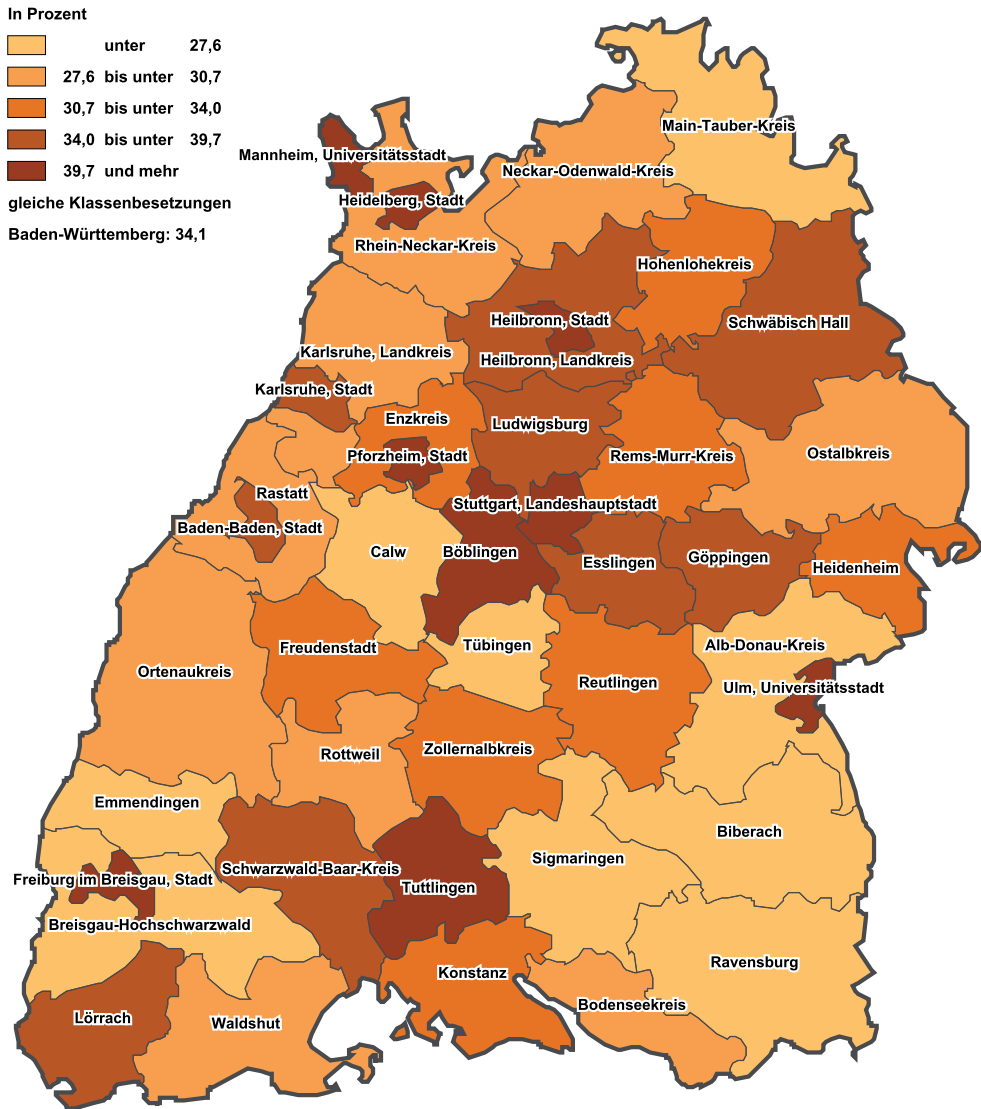
Damit stellt sich die Frage nach der Verteilung der begrenzten Ressourcen im Sozial- und Bildungsbereich. Verschärft wird die Frage dadurch, dass Jugend ein begehrtes und knappes Gut am Arbeitsmarkt sein wird. Deshalb wird aller Voraussicht nach in der sozialpolitischen Verteilungsdebatte im Jugendbereich zweifelsohne weniger Handlungsbedarf gesehen. „Die Jugend“ erscheint durch den für sie günstigen Arbeitsmarkt als versorgt, während im Vergleich dazu noch niemand weiß, wie die rapide steigende Zahl Hochbetagter gepflegt und versorgt werden kann.

## Wanderungsbewegung

Die am leichtesten nachvollziehbare und politisch auch relativ kurzfristig beeinflussbare und sich schnell wandelnde Variable der demografischen Entwicklung ist die Wanderungsbewegung. 2009 prognostizierte das Statistische Landesamt nur einen leichten Anstieg der Zuwanderung. Fünf Jahre später heißt es: „Auf Grund der unerwartet hohen Wanderungsgewinne des Landes in der jüngeren Vergangenheit sind auch in die jetzt aktualisierte Vorausrechnung Annahmen mit höheren Wanderungsgewinnen für die nähere Zukunft eingegangen.“ (Pressemitteilung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg Nr. 264/2014 vom 25. Juli 2014). Da die Zuwanderer im Altersdurchschnitt 9 Jahre jünger sind als der Bevölkerungsdurchschnitt, wirkt „die Zuwanderung während der letzten 5 Jahre ... dem Demografischen Wandel entgegen. Mehr als 81,5% der in den letzten 5 Jahren zugewanderten Personen haben das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht“ (Statistisches Landesamt 2013).

Die Zuwanderung verändert auf ganz andere Weise als Geburtenrate und Lebenserwartung die Zusammensetzung der Gesellschaft. Durch andere Ethnien und Kulturen wird die Gesellschaft vielfältiger und „bunter“ und dies vor allem im Lebensalter von Kindern und Jugendlichen. Sie wachsen in einer „multikulturellen“ Umgebung auf. Andere Kulturen und Religionen gehören für sie zum Alltag. Die landesweit höchsten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund ergaben sich für die Städte Pforzheim (46,6%), Heilbronn (46,1%) und Stuttgart (38,6%). Die niedrigsten Anteile wurden dagegen im Landkreis Emmendingen (14,8%), im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (17,0%) und im Main-Tauber-Kreis (17,1%) nachgewiesen (Pressemitteilung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg Nr. 157/2013 vom 31. Mai 2013). Insbesondere in der jungen Generation ist der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund hoch: 34% der unter 10-Jährigen in Baden-Württemberg haben einen Migrationshintergrund, in Ballungsräumen sind es häufig über 40%, wie Abbildung 78 verdeutlicht.

Abbildung 78: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund in der Altersklasse „unter 10 Jahre“ für Baden-Württemberg



© Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014  
© GeoBasis-DE / BKG 2013 (Daten verändert)

Anmerkungen: Einen Migrationshintergrund haben nach der Zählweise des Statistischen Bundesamts alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

„In Familien mit Migrationshintergrund leben im Durchschnitt mehr Kinder. Während in 16,1% der Familien mit Migrationshintergrund drei und mehr ledige Kinder lebten, fiel dieser Anteil bei den Familien ohne Migrationshintergrund mit einem Anteil von 11,9% deutlich geringer aus. In 44,8% der Familien mit Migrationshintergrund lebte ein Kind, in 39,1% der Familien lebten zwei Kinder. Bei den Familien ohne Migrationshintergrund gab es hingegen mehr Familien mit nur einem Kind (48,1%) und mit zwei Kindern (40,1%)“ (Meier 2014, 21). Auch wenn sich Migranten in der Fertilität dem Einwanderungsland anpassen, zeigt sich anhand dieser Zahlen, dass es dennoch ein „Mehr“ an Kindern gegenüber Familien ohne Migrationshintergrund gibt.

Welche Bedeutung in der demografischen Entwicklung der Zuwanderung zukommt, sieht man daran, dass in den nächsten Jahren die Zahl der Kinder im Kindergartenalter in Baden-Württemberg steigen wird. „Derzeit gibt es rund 325.000 Kinder im Kindergartenalter in Baden-Württemberg. Die zunächst – aufgrund der starken Zuwanderung – noch steigenden Geburtenzahlen führen dazu, dass deren Zahl noch bis Mitte des kommenden Jahrzehnts ansteigen wird“ (Pressemitteilung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg Nr. 199/2014 vom 04. Juni 2014). Auf der Datenbasis des Mikrozensus von 2012 liegen gesicherte Informationen über die Herkunftsländer für knapp 2,7 der insgesamt 2,9 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg vor. Von diesen Personen stammen die meisten aus der Türkei (508.000), aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion (463.000), des ehemaligen Jugoslawien (377.000) sowie aus Italien (233.000).

Unter konfessionellen Gesichtspunkten muss man feststellen, dass ein größerer Teil der innerdeutschen Zuwanderer evangelisch ist. Zuwanderer aus dem Ausland sind dies deutlich seltener. Tabelle 47 belegt: Bei keiner anderen der hier dargestellten Religionszugehörigkeiten ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund so gering wie in der evangelischen Kirche.

**Tabelle 47: Personen nach Migrationshintergrund und Religion für Baden-Württemberg**

	Insgesamt	Röm.-kath. Kirche	Evang. Kirche	Evang. Freikirchen	Orthod. Kirchen	Jüd. Gemeinden	Sonst.	Keine*
Insgesamt	100,0	37,6	34,1	1,1	2,1	0,1	3,3	21,6
Personen ohne Migrationshintergrund	74,3	29,3	29,5	0,8	0,1	0,0	1,0	13,6
Personen mit Migrationshintergrund	25,7	8,3	4,6	0,4	2,1	0,1	2,3	8,0

\* Keiner öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft zugehörig

Lesebeispiel: 29,5% aller Baden-Württemberger gehören der evangelischen Kirche an und haben keinen Migrationshintergrund. Alle Angaben in Prozent. © Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014.

Wanderungsbewegungen sind auch maßgeblich für die regionalen Unterschiede in der demografischen Entwicklung verantwortlich. Neben der Zuwanderung aus dem Ausland gibt es Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands und innerhalb Baden-Württembergs. Diese Umzüge werden ganz entscheidend von der Lebensphase beeinflusst. Die Wahrscheinlichkeit für einen Wohnortwechsel ist deshalb in den jungen Erwachsenenjahren am höchsten, wenn Berufs- und Partnerwahl anstehen. Die attraktivsten Wanderungsziele für die Gruppe der jungen Erwachsenen in der „Rush Hour des Lebens“ sind die Städte und Ballungszentren. Bevorzugt werden dabei Ziele in der alten Umgebung. 50% der Umzüge erfolgen innerhalb eines Radius von 12 km (vgl. Stein 2004). Beziehungsnetzwerke, auch die zur Jugendarbeit, können auf diese Weise fortbestehen. Kontakte sollen erhalten bleiben.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass die Oberzentren auf Kosten der Landgemeinden wachsen (Oberzentren werden in den Plänen und Programmen der Landes- und Regionalplanung definiert, dazu gehören beispielsweise Freiburg, Pforzheim oder Tübingen-Reutlingen). Dies „entsteht dadurch, dass junge Erwachsene vor allem von 18 bis unter 25 Jahren aus anderen Gebieten Baden-Württembergs und über die Landesgrenzen in sehr viel stärkerem Maß vor allem in die Oberzentren

zuwandern, als dies in den 1990er-Jahren der Fall war. Die Zunahme der Zuwanderung in dieser Altersgruppe ist so stark, dass sie die weiter bestehende Abwanderung anderer Altersgruppen aus den Oberzentren überlagert.“ (Hochstetter 2013, 18). Es zieht die (erwachsene) Jugend in die Städte. Kann die evangelische Jugendarbeit diese Mobilitätsprozesse begleiten? Kann sie für Jugendliche und junge Erwachsene eine Kontinuitätslinie in der Biografie sein oder denkt auch die Jugendarbeit „parochial“? Vielleicht ist dies ein Grund dafür, warum die kleinen Verbände der evangelischen Jugendarbeit genau in diesem Alterssegment deutlich „erfolgreicher“ sind als das EJW bzw. das badische Kinder- und Jugendwerk (vgl. dazu Abbildung 28 auf Seite 98).

## Bevölkerungs- und Kirchenmitgliederentwicklung

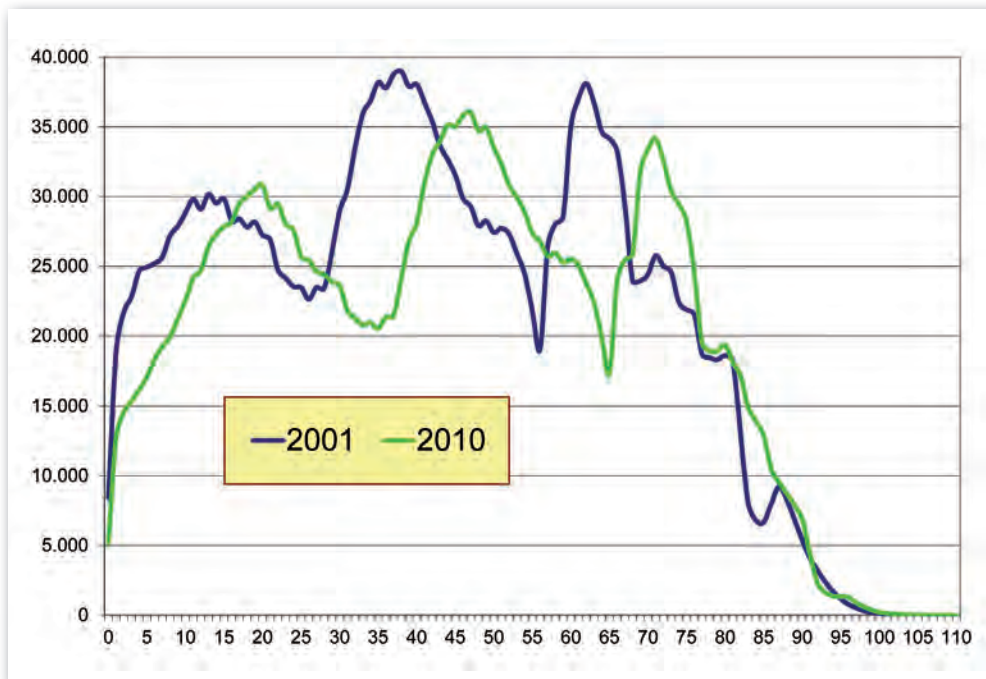
Die Einwohnerzahl Baden-Württembergs wird in den kommenden Jahren weiter wachsen. Das Statistische Landesamt geht von einem Wachstum der Bevölkerung bis 2020 von 2,7% aus. Diese Entwicklung ist jedoch innerhalb von Baden-Württemberg sehr unterschiedlich. Die Stadtkreise werden überdurchschnittlich zulegen, während die Zuwächse in den Landkreisen eher moderat bzw. leicht rückläufig sind. Dieser Trend wird sich aus heutiger Sicht auch nach 2020 fortsetzen. Die Zuwächse speisen sich aus Wanderungsgewinnen und verändern weiter die Bevölkerungszusammensetzung. Unterschiede zwischen ‚Stadt‘ und ‚Land‘ werden weiter zunehmen.

Hat in der Vergangenheit durch die Zuwanderung aus den ehemaligen GUS-Staaten und der Siebenbürgersachsen aus Rumänien auch die evangelische Kirche einen starken Zuwachs erhalten, so sind von hier keine nennenswerten Zugänge mehr zu erwarten. Der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung wird sich weiter verringern. Dies betrifft vor allem den Jugendbereich, wie in Kapitel 6 gezeigt wurde. Sehr deutlich wird der „Ernst der Lage“ anhand von Abbildung 79. Sie stellt für die württembergische Landeskirche die Altersstruktur im Jahre 2001 und 2010 parallel dar. Hierbei sind zwei Betrachtungsweisen möglich: Zum einen kann die grüne Linie als eine um neun Jahre nach rechts versetzte Fortschreibung der blauen Linie gelesen werden. Dann ist deutlich zu erkennen, dass sich insbesondere im Erwachsenenalter die gesamte Linie auf niedrigerem Niveau fortsetzt. Hauptgründe dürften Sterbefälle (v. a. im höheren Alter) sowie Kirchenaustritte (v. a. im Alter der Berufstätigen) sein. Eine zweite Betrachtungsweise ist allerdings für den Bereich von Kindern und Jugendlichen wichtiger und durchaus beunruhigend: Vergleicht man beispielsweise die Anzahl evangelischer Zehnjähriger im Jahr 2001 und 2010, dann zeigt sich, dass innerhalb von neun Jahren diese Zahlen um etwa 20% gesunken sind, bei den Fünf-



jährigen sogar um etwa 30%. Anders ausgedrückt: Wenn eine Jungscharfreizeit im Jahr 2001 noch 100 Teilnehmer hatte und es 2010 nur noch 75 waren, dann wäre dies ein genaues Abbild des demografischen Wandels für evangelische junge Menschen bei konstanter prozentualer Reichweite.

**Abbildung 79: Altersstruktur der evangelischen Gemeindeglieder in absoluten Zahlen für die Jahre 2001 und 2010 (Württemberg)**



Lesebeispiel: Im Jahr 2001 gab es ungefähr 25.000 5-jährige, im Jahr 2010 gab es ungefähr 17.500 5-jährige. Quelle: Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart – SGB 7.1.4, online erhältlich unter [www.service.elk-wue.de/uploads/tx\\_templavoila/Altersstruktur\\_und\\_Altersprofil\\_01.pdf](http://www.service.elk-wue.de/uploads/tx_templavoila/Altersstruktur_und_Altersprofil_01.pdf)

Zur Erklärung des kontinuierlichen Rückgangs kirchlicher Mitgliedschaft wird wiederholt die allgemeine demografische Entwicklung angeführt. Es werden deutlich mehr evangelische Christen bestattet als getauft. 2012 standen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg 18.045 Taufen von Kindern und Erwachsenen 24.969 evangelischen Bestattungen gegenüber. Dieser Saldo ist aber nur die halbe Wahrheit. Es „muss auf eine Problematik aufmerksam gemacht werden, die sich auftut, wenn wir

statistische Aussagen über die zukünftige Entwicklung der Kirchenmitglieder machen wollen. Denn anders als bei der Bevölkerung, deren Entwicklung sich durch Geburt und Tod bestimmt, ist die Kirchenmitgliedschaft an willentliche Zuordnung Einzelner geknüpft und insofern schwer zu erfassen. Prognosen über langfristige Entwicklungen der Kirchenmitgliedszahlen sind deshalb schwierig“ (Klostermaier 2011, 3). Kirchenmitgliedschaft ist anders als Demografie an die willentliche Zuordnung Einzelner geknüpft. Das Tauf- und Austrittsverhalten ist deshalb die andere Seite der sprichwörtlichen Medaille.

Der Anteil der Evangelischen an der deutschen Bevölkerung sinkt nicht erst seit einigen Jahrzehnten. Schaut man sich die vergangenen 100 Jahre an, so zeigt sich, dass „Ab- und Umbrüche“ im Blick auf den Anteil der evangelischen Christen an der Gesamtbevölkerung schon viel früher stattgefunden haben. Interessant ist der Vergleich der Austrittszahlen zwischen den Konfessionen über mehr als 100 Jahre. Nur in einer Handvoll Jahren lagen deutschlandweit die katholischen Austrittszahlen minimal über den evangelischen. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es nur 2010 in der katholischen Kirche deutlich mehr Austritte als in der evangelischen Kirche. Es war das Jahr, als kaum eine Woche verging ohne dass über einen Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche berichtet wurde. Ansonsten waren die evangelischen Austritte seit Ende der 60er Jahre oft doppelt und dreimal so hoch wie diejenigen in der katholischen Kirche. Das zeigt eine deutlich geringere Bindekraft der evangelischen Kirche (Pollack 2001, 1055). Langfristig ging der Anteil der evangelischen Kirchenmitglieder an der Bevölkerung von rund 51% im Jahr 1950 auf 29,2% im Jahr 2012 zurück. Im gleichen Zeitraum ging der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung nur leicht auf 30,2% zurück. In Stuttgart zeigten sich besonders starke Unterschiede: Hier waren 1950 71,3% der Bevölkerung evangelisch und 2010 noch 28,9%. In der gleichen Zeit stieg der Anteil der Katholiken von 23,8% auf 25,0% (vgl. Eicken / Schmitz-Veltin 2012).

„On the long run“ scheinen Einstellungen, Haltungen und der Grad der Identifizierung mit der Kirche wichtiger zu sein als allgemeine demografische Entwicklungen wie Geburts- bzw. Sterbeüberschuss. Im Zuge des Gedenkens an den Ausbruch des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren sollte man auch nicht vergessen, dass eine Kriegsfolge das Ende eines autoritären Staatkirchenmodells war, das sprichwörtliche Bündnis von „Thron und Altar“. Welche Bedeutung dieser Systemwechsel auf Einstellungen, Haltungen und Bindekraft der Mitglieder langfristig hatte und weiter hat, kann kaum überschätzt werden.

Genau zu diesen Grundfragen der Haltung und Einstellung stellt die evangelische Kinder- und Jugendarbeit unterschiedlichste Zugänge zum christlichen Glauben und zur Institution Kirche bereit. Durch ihre Vitalität und Vielfalt ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen eigene Glaubenshaltungen und Bilder von Kirche zu entwickeln. Das ist die Grundvoraussetzung, um Kinder und Jugendliche in einer sich weiter pluralisierenden Gesellschaft interreligiös gesprächsfähig zu halten und alte, nicht mehr tragfähige, aber latent noch durchaus vorhandene Leitbilder wie das von „Thron und Altar“ zu überwinden. Die evangelische Kinder- und Jugendarbeit wird gut daran tun diesen „Dialogprozess“ nicht nur sich selbst zu überlassen, sondern organisierte Plattformen dafür bereit zu stellen. Wegweisend und vorbildlich ist zum Beispiel der jährlich stattfindende „Kulturentisch“ im Rahmen des Stuttgarter Jugendkirchenfestivals.

Für Interessenten an Demografie-Daten gibt es mittlerweile, auch auf Kommunal- und Landkreisebene, sehr gute Downloadmöglichkeiten im Internet. Empfehlenswert sind insbesondere die Ergebnisse des Zensus von 2011 zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung sowie die baden-württembergischen Daten, die auch Auskünfte über Schularten, Migrationshintergrund usw. geben. Leider werden seitens der Kirchen demografische Daten bislang kaum aufbereitet.

Weiterführende Links:

<http://ergebnisse.zensus2011.de>

[www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsberichterstattung/datenatlas/atlas.html](http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsberichterstattung/datenatlas/atlas.html)

## **22. ACHT THESEN AUS DER EVANGELISCHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT IN BADEN-WÜRTTEMBERG**

*Fabian Peters / Stefan Kuhn*

Statistische Zahlen zur Kinder- und Jugendarbeit sind vor allem eines – Zahlen. Sie sagen nichts aus über Qualität und Tiefgang unserer Angebote. Sie können weder vom Brückenbau zwischen Himmel und Erde erzählen, noch erklären, ob Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg ermutigt und gestärkt wurden. Es bedarf daher einer gewissen Demut im Blick auf die Interpretation und die Ableitung von Folgerungen und Strategien auf der Grundlage der vorliegenden Statistik. Trotzdem: Auf dem Weg evangelischer Kinder- und Jugendarbeit markiert sie einen Meilenstein. Haben wir im vergangenen Jahr mit unserer Jugendstudie „Brücken und Barrieren“ (Kopp u. a. 2013) qualitativ „tief in die Seele“ evangelischer Jugendarbeit geblickt, so zeichnet diese Statistik ein quantitatives Bild. Als Verantwortliche evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in unseren Landeskirchen nehmen wir dazu wie folgt Stellung.

### **1. Ohne die Vielfalt der Jugendverbände wäre evangelische Kinder- und Jugendarbeit eintönig.**

Die vorliegende Statistik verdeutlicht, wie vielfältig die Angebote und Formen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mit ihren verschiedenen Jugendverbänden und Arbeitsformen sind. Als freie Werke, selbständig organisierte Jugendverbände und landeskirchliche Jugendarbeit bringen sie eine bunte Palette unterschiedlicher Prägungen in die kirchliche Jugendarbeit ein. So ist etwa die Pfadfinderarbeit des VCP zu nennen, die Sportarbeit des CVJM oder auch die Christliche Gemeindemusikschule der Apis (vgl. Abbildung 24 auf Seite 91). Auffällig ist zudem, dass es den zahlenmäßig kleineren Verbänden durch Partizipation und geistliche Beheimatung gelingt, prozentual viele junge Erwachsene anzusprechen (vgl. Abbildung 25 auf Seite 92). Hier gilt es einander wahrzunehmen und voneinander zu lernen. Gerade in dieser Unterschiedlichkeit ermöglichen selbständig organisierte Jugendverbände durch ihr jeweiliges geistliches Profil eine Weite an vielfältigen Angeboten, um einer pluralisierten Jugendkultur zu begegnen. Dies geschieht nicht in Abgrenzung. Fast bei der Hälfte aller Aktivitäten evangelischer Jugend sind eigenständige Jugendverbände beteiligt. Diese Größenverhältnisse verdeutlichen das intensive und kooperative Miteinander zwischen landeskirchlich organisierter Jugendverbandsarbeit und

den eigenständigen evangelischen Jugendverbänden. Eine vielfältige inhaltliche Profilierung der Kinder- und Jugendarbeit, die neben den pädagogischen Konzepten auch inhaltliche und geistliche Profilierung ermöglicht, bleibt deshalb grundlegende Aufgabe evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, damit sie vor Ort auch weiterhin erfolgreich gestaltet werden kann.

## **2. Divergenz wahrgenommener und gezählter Wirklichkeit.**

Unser innerverbandliches und -kirchliches Selbstbild stimmt nicht mit dem wissenschaftlich ermittelten Fremdbild evangelischer Kinder- und Jugendarbeit überein. Obwohl wir subjektiv empfunden immer weniger werden, empfindlich zu schrumpfen und an gesamtgesellschaftlicher Bedeutung zu verlieren scheinen, eröffnen uns die Zahlen ein anderes Bild. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Baden und Württemberg war und ist ein ernstzunehmender gesellschaftlicher Player und ein starkes Stück Kirche. Beinahe jede/r fünfte der evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg nimmt regelmäßig an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit teil – was einem Vielfachen des regelmäßigen Sonntagmorgengottesdienstbesuchs der evangelischen Kirchenglieder entspricht (vgl. Kapitel 9). Hinzu kommt eine erhebliche Anzahl an Einzelangeboten (ca. 460.000 Teilnahmen im Jahr). Die Angst der Kinder- und Jugendarbeit vor der Statistik ist unbegründet. In Württemberg hat sich die Reichweite regelmäßiger Gruppenangebote in den letzten sechs Jahren nur geringfügig verringert. In Baden mussten wir unsere Zahlen sogar korrigieren – nach oben. Gleichzeitig muss aber festgehalten werden, dass die Evangelischen insgesamt weniger werden. Aufgrund gesellschaftlicher und demografischer Veränderungen ergeben sich deshalb in der Reichweite im Blick auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg deutlichere Verschiebungen.

## **3. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit geschieht vor Ort.**

81% der 42.083 Mitarbeitenden in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, also über 34.000 Menschen, engagieren sich auf der örtlichen Ebene für Kinder und Jugendliche (vgl. Kapitel 7.4). Für unser kirchliches und jugendverbandliches Zukunftsplanen bedeutet das, dass wir das Ziel einer flächendeckenden Kinder- und Jugendarbeit in unseren Landeskirchen nicht aus den Augen verlieren dürfen. Kinder- und Jugendarbeit wird mit dem eigenem Kirchturm identifiziert. Alle Regionalisierungs- und Kooperationsbemühungen dürfen sich dieser Wirklichkeit nicht verschließen. Ge-

meinden, Gemeindeverbände, Jugendwerke und Jugendverbände brauchen erprobte Konzepte, Methoden und Bausteine, um jungen Menschen Angebote in erreichbarer Nähe eröffnen zu können. Dafür muss das kirchliche Gesamtangebot für Kinder und Jugendliche stärker in den Blick genommen werden und Übergänge zwischen Jugendarbeit, der Arbeit mit Kindern und anderen altersspezifischen Angeboten (auch Konfirmandinnen- und Konfirmandenarbeit) bewusst gestaltet und abgestimmt werden. Als Kinder- und Jugendarbeit dürfen wir nicht müde werden, unsere Kirche immer wieder dazu aufzufordern, ausreichende Ressourcen (Räume, Personal, Schulungen, finanzielle Ausstattung) für eine flächendeckende Versorgung zur Verfügung zu stellen.

#### **4. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit wird von Ehrenamtlichen verantwortet.**

Mindestens 95% der 42.083 Mitarbeitenden in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit sind ehrenamtlich tätig. Das bedeutet, dass sich fast 40.000 Menschen in Baden-Württemberg ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche stark machen. Damit gehört die Kinder- und Jugendarbeit zu den „größten pädagogischen Handlungsfeldern, die stark von ehrenamtlicher Arbeit getragen sind“. Ein „großer Teil“ dieser Mitarbeitenden ist dabei „selbst noch im Jugendalter“ (Zitate aus Kapitel 3). Die Zahlen verdeutlichen eindrücklich, dass jungen Menschen, allen Unkenrufen zum Trotz, nicht egal ist, in was für einer Kirche und in was für einer Welt sie leben. Sie sind sehr wohl – trotz steigender Belastungen in Schule, Hochschule und Berufsausbildung – bereit, Verantwortung für Jugendarbeit, Kirche und Welt zu übernehmen. Für die Kinder- und Jugendarbeit liegt in diesem Engagement ihr größter Schatz. Ehrenamtlich Mitarbeitende sind das Gesicht der evangelischen Jugend, gestalten sie aktiv, deuten sie für sich und machen sie zu ihrer Sache (vgl. Fauser / Fischer / Münchmeier 2006). Vorrangige Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit muss daher die Investition in Gewinnung, Begleitung und Schulung ehrenamtlich Mitarbeitender sein. Noch stärker müssen wir eine Kultur der Unterstützung, Anerkennung und Weiterbildung in unseren Gemeinden und Jugendverbänden fördern. Zu dieser Kultur gehört auch Akzeptanz des sich verändernden Engagements. Zunehmender Leistungsdruck, zeitliche Belastungen und mobilitätsfreudigere Biografien führen oft zu kürzerer Übernahme an Verantwortung und veränderter Intensität des Engagements. Gerade deshalb dürfen wir nicht von Partizipation als Grundprinzip unserer Jugendarbeit abweichen. Jugendliche müssen sich selbstverständlich an Entscheidungen beteiligen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei uns ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung entdecken und nutzen können.

## **5. Ehrenamtliche brauchen für ihre Arbeit die Unterstützung beruflich Mitarbeitender.**

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit braucht Menschen, die Jugendlichen authentische Begleiter auf dem Weg des Lebens und des Glaubens sind. Das sind vor allem die Ehrenamtlichen. Sie sind und bleiben Fundament und Rückgrat evangelischer Jugend. Dringend benötigen sie zu ihrer Unterstützung beruflich Mitarbeitende, die den Ehrenamtlichen als Ermöglicher, Katalysatoren, Begleiter und Ausbilder zur Seite stehen (vgl. Schalla / Peters 2010). Auch die Zahlen der vorliegenden Statistik legen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Anteil von beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit zumindest nahe. Auch wenn die Erhebung keine exakten Zahlen liefert, so lässt sich doch abschätzen, dass durch die im Bereich der württembergischen Landeskirche deutlich höhere Anzahl von Beruflichen gegenüber der badischen Landeskirche auch eine deutlich höhere Anzahl von Ehrenamtlichen zum Engagement in Kirche und Jugendarbeit bereit sind (vgl. Kapitel 19). Es bleibt daher Aufgabe evangelischer Jugend immer wieder gegenüber Kirche und Staat zu betonen, dass Kinder- und Jugendarbeit zwar im Wesentlichen ehrenamtlich verantwortet und getragen wird, dass es dafür aber eine ausreichende und verlässliche Anzahl an beruflich Mitarbeitenden braucht, die vor allem die Aufgabe haben, ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen, zu begleiten und durch Schulung, Beratung und Sicherstellung angemessener Rahmenbedingungen zu unterstützen.

## **6. Tragende Säule evangelischer Kinder- und Jugendarbeit sind regelmäßige Angebote.**

Dass die Zukunft der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit allein in der Projektarbeit liegt, ist ein gerne zitierter und bequemer Satz. Die vorliegende Statistik aber legt ein anderes Bild nahe. Beinahe jede/r fünfte der evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg nimmt regelmäßig (zumeist wöchentlich) an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit teil. Die Zahlen verdeutlichen, dass es neben der Projektarbeit nach wie vor ein flächendeckendes Bedürfnis nach verlässlichen und regelmäßigen (Gruppen-)Angeboten gibt. Für die Kinder- und Jugendarbeit bedeutet das, dass sie nicht vorschnell bewährte Arbeitsfelder aufgibt und dafür Sorge trägt, dass die Rahmenbedingungen dafür zumindest erhalten bleiben. Insbesondere vor dem Hintergrund des anstehenden Gebäuderückbaus (so sollen in der badischen Landeskirche bis 2030 30% des Gebäudebestands auf-

gegeben werden) muss sie gegenüber Kirche laut artikulieren, dass Jugendarbeit geeignete Jugendräume in erreichbarer Nähe vorfindet.

## **7. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit öffnet sich dem Lebensraum Schule.**

Was vor zehn Jahren in der Kinder- und Jugendarbeit noch undenkbar war, ist heute in mehr als jeder sechsten Gemeinde in Baden-Württemberg Realität. So gibt es in 17% der Gemeinden Kooperationen mit einer Schule (vgl. Kapitel 13). Mit Blick auf die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit hatte die evangelische Jugend lange Zeit Bedenken. Und so erfreulich die Zahlen auch sind, so muss kritisch festgehalten werden, dass sich zwei der Grundprinzipien evangelischer Kinder- und Jugendarbeit, namentlich Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit, nur schwer in diesem Arbeitsfeld erfüllen lassen. Sollen Kooperationen zwischen Schule und Gemeinde gewinnbringend funktionieren, braucht es dafür permanente berufliche Unterstützung in der Kirchengemeinde. Für die Kinder- und Jugendarbeit bedeutet das zweierlei: Zum einen muss sie sich bewusst machen, dass im Kooperationsfeld Schule und Gemeinde genau so gelingende Jugendbildung erfolgt wie in ihren übrigen Arbeitsfeldern. Auf der anderen Seite – das zeigt die Gesamtheit der Zahlen deutlich – liegt die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit nicht ausschließlich in Kooperationen zwischen Schule und Gemeinde. Darüber hinaus liegt es an ihr immer wieder einzuklagen, dass die Prinzipien von Jugendarbeit auch für Kooperationen mit der Schule gelten müssen. Dass Schülerinnen und Schüler sich an den Angeboten beteiligen können und die Entwicklung von schulnaher Jugendarbeit zu ihrer Sache machen, bleibt dauerhafte Herausforderung, der sich die evangelische Jugend mutig stellen muss. Schülerinnen und Schüler sollen erleben können, dass bei Kooperationen zwischen Schule und Gemeinde echte Jugendarbeit drin steckt, die sich vom übrigen Schulalltag unterscheidet. Besonders deutlich kann dies werden, wenn die Kooperationsangebote nicht nur in der Schule, sondern auch in den Räumlichkeiten der Gemeinde erfolgen.

## **8. Mit zunehmendem Alter wird es schwieriger junge Menschen zu erreichen.**

Insgesamt sinkt die Quote der mit regelmäßig durchgeführten Gruppen erreichten Evangelischen mit zunehmendem Alter deutlich ab und liegt bei den 17- bis 20-jährigen nur noch bei 8,4%. Und doch deutet Abbildung 25 (Seite 92) darauf hin, dass



die kleineren Verbände eine überdurchschnittlich große Anzahl junger Erwachsener erreichen. Vielleicht ist es für sie leichter jungen Erwachsenen eine Heimat zu bieten. Die Resonanz auf unsere Angebote nimmt zweifelsohne mit steigendem Alter ab. Die Kinder- und Jugendarbeit konfrontiert das mit ihrer vielleicht größten Herausforderung: Mit zunehmenden Alter begegnet sie sehr „verschiedenen Jugendlichen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprüchen“ (Kopp u. a. 2013, 203). Ob sich Jugendliche in kirchlicher Jugendarbeit wohl fühlen, hängt u. a. von der Gruppe, auf die sie dort treffen, persönlichen Kontakten zu Mitarbeitenden und den Erfahrungen, die sie im Laufe ihres Lebens mit kirchlichen Angeboten gemacht haben, ab. Wollen wir, dass mehr Jugendliche an unseren Angeboten teilnehmen, dann müssen wir Kirche zusammen mit ihnen in ihren Lebenswelten entwickeln. Es liegt an uns, sie ernsthaft dazu einzuladen und ihnen Chancen und Möglichkeiten der Partizipation aufzuzeigen. Nur wenn wir an einer Kultur arbeiten, die „andere“ Jugendliche genauso als Teil unserer Kirche begreift wie wir uns selbst, werden wir es schaffen, dass sie ihre eigenen Orte in unseren Gemeinden finden, an denen sie mitten unter uns mit dem Kopf gegen die Wand rennen und Fehler machen dürfen. Wenn wir ihnen dabei authentische Begleiter in inhaltlicher, praktischer und geistlicher Hinsicht sind, kann Jugendarbeit für sie Alltags- und Lebensrelevanz aufweisen und sie entdecken unter uns Orte, an denen Gottes frohe Botschaft – wie auch immer das für Außenstehende aussehen mag – für sie erlebbar wird. Eine Aufgabe, die es mit Gottes Hilfe lohnt anzupacken.

## **23. LANDSCHAFTEN STATT INSELN: DIE ZUSAMMENGEHÖRIGE VIelfALT DER KINDER- UND JUGENDANGEBOTE**

*Werner Baur / Ulrich Heckel /  
Matthias Kreplin / Christoph Schneider-Harpprecht*

Die vorliegende „Statistik 2013“ ist in mehrfacher Hinsicht ein Novum. Sie stellt zum ersten Mal sämtliche Aktivitäten und Angebote der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar. Die räumliche Bezugsgröße ist über die landeskirchliche Grenze hinweg das Bundesland Baden-Württemberg. Die Statistik 2013 ist ein Kooperationsprojekt der badischen und der württembergischen Landeskirchen. Das hatte mehr als nur pragmatische Gründe. Ein zentrales Ziel ist die kirchliche Auskunftsfähigkeit gegenüber der für Kinder-, Jugend- und Bildungsarbeit verantwortlichen Landespolitik. Das zweite Ziel ist eine solide Datenbasis für die Darstellung und die Verhältnisbestimmung der vielfältigen Arbeitsbereiche der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu haben.

### **Vielfalt und Vernetzung**

Bisher war es üblich ‚angebotsorientiert‘ eine Sparte, einen Bereich in einer Landeskirche statistisch wahrzunehmen und zu erfassen, sei es die Konfirmandenarbeit, den Kindergottesdienst, die Jugendverbandsarbeit oder die Kirchenmusik. Schon durch diese Betrachtungs- und Darstellungsweise wurde das Nebeneinander der verschiedenen Arbeitsbereiche sichtbar. Die Perspektive der Kinder- und Jugendlichen auf die Angebote in den Blick zu nehmen und „das einigende Band der Vielfalt der Angebote“ darzustellen und zu vernetzen, wie es die EKD-Denkschrift „Kirche und Jugend“ aus dem Jahre 2010 einfordert, war bisher unüblich (EKD 2010, 87). Voraussetzung für vernetzte Arbeit ist die wechselseitige Wahrnehmung. Mit der vorliegenden Statistik wird eine entscheidende – Daten basierte und gesicherte – Grundlage dafür geschaffen.

Natürlich steht die Musik im Zentrum der Kinderchorarbeit, aber es wird auch in der Jungscharstunde, am Mittwochnachmittag im Konfirmandenunterricht und am Sonntag im Kindergottesdienst gesungen. Natürlich steht das Gottesdienst-Feiern im Zentrum des Kindergottesdienstes, aber es gibt auch Andachten, Liturgien, Gebete und Mitwirken in Gottesdiensten in den anderen Arbeitsbereichen. Das Proprium ei-

nes Arbeitsbereichs ist ein Querschnittsthema in den anderen. Das hat einen inhaltlichen Grund: Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ganzheitlich und wertebasiert. Jedes Kind und jeder Jugendliche ist ein Ebenbild Gottes. Alle können singen, sich bewegen, sprechen und spielen. Jeder Arbeitsbereich hat zwar sein Proprium, aber anderes wird nicht nur mitgedacht, sondern in vielfältiger Weise mitgelebt.

Die in diesem Buch immer parallel für das Bundesland und die Landeskirchen präsentierten Daten werden den Kirchenbezirken und Jugendverbänden auch in regionalisierter Weise bereitgestellt. So ergibt sich bis hin zur lokalen Ebene eine verlässliche Grundlage, um selbst eine Analyse vorzunehmen und, auch im Vergleich zu den landeskirchlichen Ergebnissen, eigene Schwerpunkte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen und darzustellen.

Die Daten zeigen eine ungeheure Vielfalt der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wenn Familien, Kinder und Jugendliche teilnehmen und sich engagieren möchten, haben sie die Wahl. In ihrer Wahrnehmung sind alle Angebote „Evangelische Kirche“, oder um im Bild der Überschrift zu bleiben – alles ist eine Landschaft. Aus dieser Teilnehmerperspektive gibt es keine Konkurrenz. Für sie ziehen alle an einem Strang: KU 3 und Kindergottesdienst, Jungschar und Kinderchor, Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit. Diese Perspektive gilt es in der binnenkirchlichen Selbstwahrnehmung zu übernehmen und zu verinnerlichen. Profilierung von Arbeitsfeldern geschieht nicht in Abgrenzung voneinander, sondern in positiver Bezugnahme aufeinander.

Die vorliegende Statistik macht deutlich: Summarisch gibt es eine kaum zu erfassende Breite der unterschiedlichsten Angebote. In all diesen Angeboten geschieht Kommunikation des Evangeliums. In allen Angeboten wird ein Wesenszug von Kirche für Kinder und Jugendliche erlebbar. Aber auch das ist deutlich: Es gibt nicht alles überall. Das kann auch nicht der Anspruch sein. Eine bunte und abwechslungsreiche kirchliche Landschaft lebt davon, dass es nicht alles überall gibt. Das setzt aber voraus, dass es nicht nur einen Blick über den Tellerrand gibt, sondern dass das, was bei anderen gesehen wird, als Teil des eigenen verstanden wird.

## Inklusion

Zum Landschaftsbild gehört die Inklusion. Auch wenn es keinen differenzierten Fragenkatalog sondern nur ein „grobes Screening“ zum Thema Inklusion in dieser Sta-

tistik gab, zeigen die Ergebnisse in Kapitel 11, dass inklusive Arbeit quer durch die Angebotsformate vielfach zur Normalität in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehört. Es besteht auf allen Ebenen der Wille und die Bereitschaft allen Kindern und Jugendlichen Teilhabe zu ermöglichen.

## Die Gruppenarbeit

Das Markenzeichen der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Gruppe. 306.044 junge Menschen nehmen an einem der 15.765 regelmäßigen Gruppenangebote teil, vielfach Woche für Woche (vgl. Kapitel 7.1).

Auch wenn man die Angebote, die in Kooperation mit Schulen stattfinden, herausnimmt, bleiben es über eine Viertelmillion junge Menschen, die außerhalb der Institution Schule an Angeboten der musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, dem Kindergottesdienst, der Konfirmandenarbeit oder der Jugendarbeit in einer Gruppe teilnehmen. Gut jedes zehnte Kind im Grundschulalter erreicht die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der württembergischen und der badischen Landeskirche mit ihren regelmäßigen Gruppenangeboten (vgl. Kapitel 9). Bildungsarbeit in der Gruppe ermöglicht neben gemeinsamer Freizeitgestaltung vieldimensionale Erfahrungen von Selbstbildung, Beziehungsgestaltung und Gemeinschaftsbildung.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, insbesondere der Anteil der evangelischen, ist rückläufig. Das erschwert die Bildung lebensfähiger Gruppen insbesondere in ländlich strukturierten Gebieten. Gerade im Bereich der Arbeit mit Kindern im Grundschulalter ist die Zielgruppe der Angebote über die eigene evangelische Klientel hinausgegangen. Nach einer aktuellen demografischen Studie ist „der deutlichste Rückgang [der jungen Altersklasse bis 21 Jahre] für den Zeitraum bis zum Jahr 2020 zu erwarten“ (Bürger 2010, 15). Wenn es in diesem „kritischen Jahrzehnt des demografischen Wandels“ (Bürger) nicht zu einem Konkurrenzkampf um die Kinder und Jugendlichen kommen soll, werden Kooperationen und die konzeptionelle Weiterentwicklung der Gruppenarbeit unabdingbar sein. Das Denken in Sparten und Arbeitsfeldern mit dem die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahrzehnten groß geworden ist, kann der demografischen Entwicklung nicht mehr gerecht werden. Vernetzung und Kooperation sind deshalb nicht nur aus konzeptionellen Gründen die Wörter der Stunde. Sie ermöglichen auch im demografischen Wandel Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Projekte wie der „KonfiCup“, eine Kooperation mit dem DFB, zeigen welche Potenziale für fruchtbare

Vernetzungen vorhanden sind, ohne dass Identitäten auf dem Spiel stehen. Das gilt natürlich erst recht für innerkirchliche Verknüpfungen im Feld der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Vielfalt und Umfang der außerschulischen Bildungsarbeit der evangelischen Kirchen und Verbände sind beeindruckend. Sie ist weit mehr als eine innerkirchliche Sozialisationsinstanz, sie ist bedeutender Lebens- und Bildungsort in der Zivilgesellschaft (BMFSFJ 2013, 38). Dies gilt es über die innerkirchliche Öffentlichkeit hinaus wahrzunehmen und darzustellen.

## **Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement**

Persönlichkeitsbildung, musikalische und religiöse Bildung, der Erwerb sozialer Kompetenzen – in der Gruppenarbeit wird der Grundstein für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement in der Zukunft gelegt. Dies ist in dieser Qualität und in diesem Umfang nur möglich, weil über 70.000 Mitarbeitende, zu etwa 95% ehrenamtlich Mitarbeitende, dieses Engagement vorleben und weitergeben. Sie sind für Kinder und Jugendliche das Modell bürgerschaftlichen Engagements. Die Statistik 2013 zeigt überdeutlich: In jedem kirchlichen Arbeitsfeld ist die Gruppenarbeit trotz vielfältig veränderter und häufig widriger Rahmenbedingungen die primäre Arbeitsform. Für die Kinder- und Jugendarbeit ist im württembergischen Bereich ein Vergleich zur Erhebung von 2006 möglich. Dieser Vergleich zeigt, dass die Teilnehmerzahlen zwar um etwa ein Fünftel zurückgegangen sind, dass dies aber in etwa dem demografischen Rückgang der evangelischen Kinder und Jugendlichen der letzten sieben Jahre entspricht. Von Abbruch kann also keine Rede sein.

## **Veränderungsprozesse**

Dennoch muss konstatiert werden: Der Ausbau der Ganztagschule und die Einführung von G 8, das familiäre Leitbild der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die wachsende Bedeutung des Wochenendes für das Familienleben haben die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen verändert und die ‚Zeitfenster‘ für außerschulische Aktivitäten deutlich eingeschränkt.

Was sich in der Statistik 2013 wahrnehmen lässt, sind Transformationsprozesse. Die Zahlen für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit haben alle Erwartungen

übertroffen. Weil Schule zu einem Lebensort für Kinder und Jugendliche geworden ist, haben sich auch die Verantwortlichen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken auf den Weg in die Schule gemacht.

Die Reichweite, das lässt sich auf Grund der Vergleichszahlen von 2006 in Württemberg sagen, von Events im Bereich der Arbeit mit Kindern (insbesondere Kinderbibeltagen) ist deutlich gestiegen. Auch das lässt sich als eine Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen deuten. Kinder- und Jugendarbeit in der ausgewiesenen Breite – ohne den Bereich der Jugendhilfe diakonischer Träger schon statistisch erfasst zu haben – leistet einen unverzichtbaren, gesamtgesellschaftlichen Beitrag zur Erziehung und Bildung in unserem Land und zur Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung junger Menschen.

## **Dank**

Unser Dank geht zunächst an diejenigen, die die Statistik 2013 mit großer Sorgfalt und Umsicht durchgeführt haben und natürlich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich die Zeit genommen haben die Fragebögen am Bildschirm auszufüllen.

Ein besonderer Dank geht aber vor allem an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hinter diesen Zahlen stehen und die die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Leben füllen.

## 24. ZUR GESAMTINTERPRETATION DER BEFUNDE AUS RELIGIONSPÄDAGOGISCHER PERSPEKTIVE

*Friedrich Schweitzer / Wolfgang Ilg*

Die statistischen Befunde, die im vorliegenden Band präsentiert werden, bieten eine detaillierte Beschreibung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den beiden Landeskirchen in Baden und Württemberg. Eine solche Beschreibung stellt eine unabdingbare Voraussetzung für wissenschaftliche Untersuchungen dar. Sie kann den Ausgangspunkt für Forschungsfragen bilden, die über eine bloße Beschreibung hinausreichen, etwa wenn nach Zusammenhängen zwischen verschiedenen Aspekten im Sinne von Ursache und Wirkung gefragt wird. In diesem Sinne ist zwischen einer statistischen Beschreibung und empirischer Forschung zu unterscheiden, auch wenn die Beschreibung mithilfe einer sorgfältigen Statistik als ein erster Schritt in Richtung Empirie gewürdigt werden muss. Wichtig ist in dieser Hinsicht vor allem, dass die Statistik zur kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein Gesamtbild erlaubt, das weit über zufällige Eindrücke, persönliche Einzelerfahrungen oder auch die bereichsspezifische Vertrautheit mit den Verhältnissen in einem einzelnen Arbeitsfeld hinausreicht.

In unserer Zeit, die weithin durch empiriegestützte Bildungsberichte und großangelegte Untersuchungen geprägt ist – man denke nur an den seit einigen Jahren regelmäßig erscheinenden Deutschen Bildungsbericht auf der einen und die PISA-Studien auf der anderen Seite sowie an die dadurch ausgelösten Diskussionen –, werden solche Darstellungen immer wichtiger. Sie tragen dazu bei, auch das kirchliche Bildungshandeln sichtbar zu machen. An erster Stelle muss aber auch in wissenschaftlicher Hinsicht das Anliegen stehen, Bildungsangebote für diejenigen, für die sie gemacht werden, zu verbessern. In dieser Hinsicht dient eine statistische Beschreibung der Wahrnehmung und dem Erkennen von Problemen, an denen eine Optimierung ansetzen kann. Insofern unterstützt die statistische Beschreibung zugleich Prozesse der Steuerung, wie sie auf der Leitungsebene – sei es eines Jugendwerks oder der Kirchenleitung – durchgeführt werden müssen. In allen diesen Hinsichten bedarf es über die statistische Beschreibung hinaus einer wissenschaftlichen Interpretation, die ihrerseits ohne eine statistisch-beschreibende Grundlage nicht möglich wäre.

Beschreibungen lassen sich in wissenschaftlicher Hinsicht allerdings sehr unterschiedlich interpretieren. Eine ökonomische Analyse führt notwendig zu anderen Einsich-

ten als eine psychologische oder soziologische Deutung. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf im weiten Sinne religionspädagogische Fragestellungen. Auch bei einer solchen Eingrenzung gibt es noch immer zahlreiche Ansatzpunkte in der statistischen Beschreibung, die aufgenommen werden könnten. Deshalb sind weitere Eingrenzungen erforderlich. Wir beziehen uns zunächst auf die Gesamtsituation, die sich aus der Beschreibung ergibt, diskutieren dann ausgewählte vertiefende Fragen und gehen abschließend auf Zukunftsherausforderungen und weitere Perspektiven ein.

## 1. Vielfalt und Vitalität – zur Einschätzung der Gesamtsituation

Der Eindruck einer enormen Vielfalt ergibt sich zunächst aus der Breite des Angebotes, das hier beschrieben wird. Dazu gehören die sich regelmäßig treffenden Gruppen und Einzelangebote im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit im engeren Sinne, aber ebenso die musikalische Arbeit sowie der Kindergottesdienst und die Konfirmandenarbeit. Ergänzend muss dazu noch hinzugedacht werden, was nicht in die vorliegende Statistik eingegangen ist: Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergarten, Kindertagesstätte u. Ä., teils mit religionspädagogischem Angebot, teils ohne, teils in kirchlicher und teils in kommunaler oder anderer Trägerschaft), die diakonische Jugendhilfe, der Religionsunterricht in der Schule sowie Schulen in evangelischer Trägerschaft. Zumindest theoretisch kann bei jungen Erwachsenen auch an die kirchliche Erwachsenenbildung gedacht werden.

So stellt sich das Angebot der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen schon von seinen Grundstrukturen her als ein sehr vielfältiges Angebot dar. Dazu kommen noch die inneren Ausdifferenzierungen, also Programmarten oder Veranstaltungstypen, die sich nach Angebotsfrequenz, Teilnehmerstruktur, Profil usw. deutlich voneinander unterscheiden. Bei alledem ist weiterhin zu bedenken, dass sich die Bildungsarbeit keineswegs im Bezug auf die Teilnehmenden erschöpft, sondern dass sich inzwischen auch die traditionell so bezeichnete Mitarbeiterschulung zu einem eigenen Bildungsfeld weiterentwickelt hat.

Steht die Vielfalt des Angebots kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit angesichts der hier vorgelegten Daten also außer Frage, so gilt Ähnliches auch für ihre Vitalität. Dies ist besonders hervorzuheben, da der allgemeine Diskurs über Kirche und Religion eher ein markantes Abbruchverhalten erwarten lässt, also ein Nachlassen der religiösen Sozialisation und entsprechende Einbrüche bei der Beteiligung an der kirchli-



chen Kinder- und Jugendarbeit. In dieser Hinsicht ist es wichtig und aufschlussreich, dass nun zumindest für bestimmte Bereiche in Württemberg auch Vergleiche mit der ersten statistischen Beschreibung der Arbeit des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg vom Erhebungsjahr 2005/2006 möglich sind. Diese Vergleiche verweisen insgesamt auf eine erstaunlich hohe Stabilität. In jedem Fall erlauben die Angaben zur Reichweite der kirchlichen Angebote, die im nächsten Abschnitt noch im Einzelnen diskutiert werden, die Einschätzung, dass diese Angebote in überraschend hohem Maße von vielen Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Ähnlich unterstreicht die ebenfalls sehr hohe Zahl der Mitarbeitenden ein bemerkenswertes Engagement vielfach älterer Jugendlicher, die hier tätig sind.

Zu denken geben allerdings die demografischen Tendenzen. Denn außer Zweifel steht, dass es immer weniger evangelische Kinder- und Jugendliche in Württemberg gibt. Daraus muss sich zunächst noch keine Einbuße in der Vitalität der Arbeit ergeben. Denn Angebote der Kirche könnten gerade dann intensiver wahrgenommen und genutzt werden, wenn sich die Angehörigen der Kirche zukünftig verstärkt in einer Minderheitssituation befinden. Zugleich ist aber zu bedenken, dass bestimmte Arbeitsformen zumindest in der Praxis auf eine Mindestzahl an Teilnehmenden angewiesen sind. So mag es beispielsweise keine theologischen Gründe dagegen geben, Kindergottesdienste auch mit einer sehr kleinen Anzahl von Kindern zu feiern, aber praktisch erfahren es die Mitarbeitenden doch als massive Enttäuschung, wenn am Sonntagvormittag nur drei oder vier Kinder in dazuhin höchst unterschiedlichem Alter erscheinen. Insofern müssen auch die Folgen der demografischen Entwicklungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sorgfältig bedacht werden.

## 2. Vertiefende Fragen

Exemplarisch sollen die Ergebnisse der Statistik 2013 zu drei Themen – Reichweite, schulbezogene Arbeit und Mitarbeitende – im Folgenden aus religionspädagogischer Sicht kommentiert werden.

### a) Reichweite

Durch die hier vorgenommene Vollerhebung für ein ganzes Bundesland konnte berechnet werden, welcher Anteil der Zielgruppe erreicht wird. Von 100 evangelischen Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 20 Jahren sind etwa 18 bei regelmäßigen Gruppenangeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie 7 bei musikalischen Angeboten beteiligt. Der Kindergottesdienst erreicht etwa 11% der 6- bis 12-jähri-

gen (mit einem klaren Schwerpunkt bei den Kindern im Grundschulalter), das Angebot Konfi 3 besuchen 14% aller evangelischen Neunjährigen. Der Vergleich zwischen den württembergischen Daten von 2006 und 2013 zeigt einen nur geringen Rückgang der Reichweite dieser Angebote, der zudem durch das deutliche Erstarken der schulbezogenen Angebote kompensiert wird.

Keine Auskunft kann darüber gegeben werden, wie hoch die Überschneidungen zwischen diesen Teilnehmern sind. Es kann jedoch angenommen werden, dass einige Kinder und Jugendliche mehrere Angebote nutzen, während viele junge Kirchenmitglieder keinen regelmäßigen Kontakt zu evangelischen Angeboten haben. Die zahlreichen Einzelangebote dürften hier nochmals etliche junge Menschen ansprechen, die je nach Interessensgebiet beispielsweise bei einer Sportveranstaltung, einem Konzert oder einer Jugendfreizeit teilnehmen, ohne dass sie sich dauerhaft an kirchlichen Angeboten beteiligen würden. Die teilweise sehr spezifisch ausgerichteten Events haben grundsätzlich auch gute Möglichkeiten, bislang weniger erreichte Milieus anzusprechen – wenngleich kaum Studien vorliegen, die diesen oftmals formulierten Anspruch empirisch untersuchen könnten.

Die Erkenntnisse über die Reichweite bieten zunächst durchaus Anlass für ein selbstbewusstes Auftreten der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit: Anders als es manche eher resignativen Töne insbesondere aus der Kirche selbst (wie zuletzt bei der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: EKD 2014a) propagieren, sind kirchliche Angebote für viele Kinder und Jugendliche nach wie vor von Bedeutung. Vergleicht man beispielsweise die oben genannte Reichweite des Kindergottesdienstes von 11% mit der Quote von 4,1% (Baden) bzw. 4,9% (Württemberg) der Kirchenmitglieder, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen (EKD 2014b, 20), dann erweist sich der Kinder- und Jugendbereich als eines der vitalsten Felder kirchlicher Arbeit. Die vielfach geäußerte Wahrnehmung einer schwindenden Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft hat allerdings durchaus einen empirischen Anhalt: Nicht die Attraktivität oder Bindekraft der Kirche ist, jedenfalls im Blick auf die Angebote für Kinder und Jugendliche, im Schwinden, sondern vielmehr der Anteil der Evangelischen an der Bevölkerung. Wenn vor Ort zurückgehende Teilnehmerzahlen in den Kinder- und Jugendgruppen erlebt werden, dann wird darin das Phänomen des demografischen Wandels greifbar, das die evangelische Kirche in doppelter Weise trifft: Innerhalb der kleiner werdenden Jahrgänge in Baden-Württemberg sinkt zugleich der prozentuale Anteil von Evangelischen, was im Effekt zu einem deutlichen Rückgang der Zahl evangelischer junger Menschen führt.

Im Blick auf die Reichweite nimmt die Konfirmandenarbeit nach wie vor eine Sonderstellung ein. Über 90% der evangelischen 13-Jährigen melden sich zum Konfirmandenjahr an. 2.500 Jugendliche in Baden-Württemberg lassen sich zudem im Laufe des Konfirmandenjahres taufen, das sind mehr als es Erwachsenentaufen in allen anderen Lebensphasen zusammen gibt. Zu keinem anderen biografischen Zeitpunkt haben die Kirchenmitglieder flächendeckend einen so intensiven Kontakt zur Institution Kirche wie während der Konfirmandenzeit. Hier werden im Prinzip alle evangelischen Jugendlichen angesprochen. Es spricht also vieles dafür, der Konfirmandenzeit eine besonders große Aufmerksamkeit zu widmen und die Kontaktflächen zwischen Jugendarbeit, musikalischer Arbeit, Konfirmandenarbeit und anderen kirchlichen Angeboten weiterhin zu verstärken.

Neben den hier genannten Reichweite-Zahlen, die sich immer auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen beziehen, ist auch die Gesamtheit junger Menschen in Baden-Württemberg im Blick zu halten. Die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit richtet sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen. Verglichen mit der Zahl aller 6- bis 20-Jähriger in Baden-Württemberg erreicht die Kinder- und Jugendarbeit lediglich 6,2%. Sie ist demnach zwar eine oft intensive und prägende Erfahrung – allerdings eben nur für eine Minderheit junger Menschen.

## **b) Zum Verhältnis von schulbezogener und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit**

Eine der markantesten Entwicklungstendenzen, die sich auf Grundlage der Württemberger Vergleichsdaten ergeben, ist das Anwachsen der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit auf mehr als das Doppelte der Zahlen von vor sieben Jahren. Auf den ersten Blick liegt die Deutung nahe, von einer „Verschiebung“ der Jugendarbeit in den Bereich der (Ganztags-)Schule zu sprechen. Eine genauere Betrachtung führt allerdings dazu, die schulbezogene Arbeit als ein eigenes Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit wahrzunehmen, das die außerschulischen Angebote gerade nicht ersetzen kann und sollte.

Der Blick auf die Mitarbeiterschaft in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit zeigt, dass solche Kooperationen fast immer auf Hauptamtliche angewiesen sind, diese sind in 82% der Fälle in die Kooperationen involviert (auch wenn zahlenmäßig mehr Ehren- als Hauptamtliche mitarbeiten). Die „klassische“ Kinder- und Jugendarbeit dagegen erbringt ihre Angebote wie Jungscharen etc. in der Regel ohne hauptamtliche Kräfte, die Hauptamtlichen wirken eher im Qualifikations- und Koordinationsbereich mit. Als Jugendverbandsarbeit gehört die Selbstorganisation der Jugendarbeit durch junge

Menschen zu ihren (auch gesetzlich in § 12 SGB VIII festgelegten) Wesensmerkmalen. Dies ist im Arbeitsfeld Schule, das auf Dauerhaftigkeit, Professionalität und Verlässlichkeit seiner Kooperationspartner angewiesen ist, so nicht ohne Weiteres möglich.

Mit den deutlich stärker auf Hauptamtlichkeit angewiesenen schulbezogenen Aktivitäten wächst der Kinder- und Jugendarbeit also ein neues Handlungsfeld mit eigenen strukturellen Gegebenheiten zu, das viele Chancen bietet und gesellschaftlich notwendig erscheint – als Ersatz für die außerschulische Arbeit sollte dieses Arbeitsfeld jedoch nicht angesehen werden. Die schulischen Angebote bieten zumeist nicht die Kontinuität und Intensität der klassischen Kinder- und Jugendgruppen und dürften insofern selten die Eigendynamik entwickeln, die eine lokale Kinder- und Jugendarbeit zuweilen hervorbringt und für die manche über Jahrzehnte bestehende ehrenamtlich getragene Traditionsfreizeit ein beredtes Beispiel gibt. Die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit hat in der Regel einen anderen lokalen Bezugsraum als die außerschulischen Angebote – das schulische Einzugsgebiet deckt sich nur selten mit der Parochie einer Kirchengemeinde – und steht schon aus diesem Grund organisatorisch oftmals eigenständig und wenig verbunden neben den anderen Jugendarbeitsformen, dem Kindergottesdienst, den musikalischen Aktivitäten oder der Konfirmandenarbeit. Gerade diese Balance – zwischen eigenständigem Arbeitsfeld und der Notwendigkeit der Einbettung in die sonstige Kinder- und Jugendarbeit – bedeutet eine dauerhafte Herausforderung für die Konzeptionsentwicklung.

In Zukunft ist ein weiteres Anwachsen der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit zu erwarten und auch aus religionspädagogischer Sicht sinnvoll. Insbesondere, wenn es gelingt, noch stärker auch Kooperationen mit den bislang am wenigsten erreichten Schularten aufzubauen, kann das schulbezogene Standbein eine wichtige Zugangsmöglichkeit für solche Kinder und Jugendliche darstellen, die durch ihre Biografie kaum Berührungspunkte mit kirchlichen Angeboten hatten. Für den Bereich der Grundschulen beginnt aufgrund der neuen Ganztagsgrundschule in Baden-Württemberg ein neues Kooperationszeitalter, in dem durch die Umwandlung von Lehrerwochenstunden („Monetarisierung“) die Aufwendungen der außerschulischen Partner durch die Schulen refinanziert werden können. In den Schuljahren 2014/15ff. dürften auf dieser Grundlage vor Ort entscheidende Weichenstellungen für zukünftige Kooperationen vollzogen werden. Die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bringt für solche Kooperationen bereits eine Fülle von Erfahrungen mit, hat aber gerade im Grundschulbereich noch einen deutlichen Nachholbedarf. Noch ganz am Anfang der Entwicklung scheint die Kooperation mit dem beruflichen Schulwesen zu stehen.

Dass Innovation und Wachstum keineswegs nur im Bereich der schulbezogenen Arbeit vorkommen, kann exemplarisch am Modell der Konfirmandenarbeit im Kindesalter, Konfi 3, aufgezeigt werden. In den knapp 15 Jahren seit seiner Einführung haben 15% der evangelischen Kirchengemeinden dieses Modell eingeführt, ein langsames, aber doch stetiges Anwachsen zeichnet sich ab. Der Zuspruch der Gemeinden (und innerhalb der Gemeinden eines bemerkenswerten Anteils der Kinder bzw. Familien) zeigt, dass sich die Innovationsbereitschaft lohnt und sich neue Modelle erfolgreich umsetzen lassen, sofern man den Gemeinden die Entscheidung dafür nicht von oben her aufzwingt, sondern auf die freiwillige Entscheidung vor Ort setzt.

### c) Mitarbeitende

Zu den gesellschaftlich bedeutsamsten Befunden der Studie gehört die Zahl der Mitarbeitenden, die sich in irgendeiner Weise für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche engagieren. Insgesamt 70.000 Personen setzen sich in den benannten Arbeitsfeldern oder auf übergreifender Ebene (z. B. in Gremien) ein. Verglichen mit der Zahl von 96.528 Lehrkräften, die im Bezugszeitraum an allen öffentlich allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg beschäftigt waren, wird die hohe Präsenz von Personen mit einem Engagement für die evangelische Jugend deutlich. Der Anteil von Hauptamtlichen an diesen Personen liegt der hier vorgenommenen Schätzung zufolge bei weniger als 5%, das Ehrenamt ist also weiterhin die tragende Kraft. Eine abnehmende Tendenz des Ehrenamts, wie sie manchmal vermutet wird, kann aus den Daten, auch im Vergleich zur württembergischen Vorgängerstatistik, nicht abgelesen werden, allerdings gibt es Verschiebungen in der Art des Engagements. Im Bereich des Kindergottesdienstes haben Ehrenamtliche beispielsweise als „Helfer“ eine lange Tradition. Die Statistik zeigt nun auf, dass sie in mehr als der Hälfte der Kirchengemeinden mittlerweile auch für die Leitung des Kindergottesdienstes zuständig sind. Insbesondere in Baden ist dies stark ausgeprägt, fast zwei Drittel aller Kindergottesdienste werden dort ehrenamtlich geleitet. Ähnliches gilt für die Konfirmandenarbeit, die vor Jahrzehnten noch fast die alleinige Domäne des Pfarramts darstellte. Mittlerweile sind – zumeist junge – Ehrenamtliche in die Arbeit mit den Konfirmanden stark involviert, auch hier erweist sich Baden als besonders stark ehrenamtlich geprägt. Die Konfirmandenarbeit im Kindesalter basiert von Anfang an auf ehrenamtlichen Gruppenbegleitern, deren Bezeichnung „Tischmütter“ zwar wenig gelungen erscheint, bei einer Quote von 89% weiblicher Mitarbeiterschaft aber begrifflich nachvollziehbar wird.

Die eindruckliche Gesamtzahl der Mitarbeitenden in den verschiedenen Arbeitsfeldern zeugt von der zivilgesellschaftlichen Bedeutung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die evangelischen Kirchen in Baden-Württemberg leisten im Bereich der non-formalen Bildung einen erheblichen Bildungsbeitrag, der nicht zuletzt daran sichtbar wird, dass auch innerhalb des Landesjugendrings die kirchlichen Verbände mit Abstand die meisten Mitarbeitenden repräsentieren. Mit der großen Zahl an Mitarbeitern ist auch die Aufgabe einer beständigen Nachwuchsgewinnung und -förderung verbunden. Insgesamt 36.439 Teilnahmen an solchen Schulungen sowie 13.665 Personen in Mitarbeitergruppen und nochmals 2.246 Teilnehmende in Trainee-Gruppen zeigen die hohe Intensität der Mitarbeiterbildung an. Offensichtlich gelingt es noch immer, trotz der allortigen beklagten zeitlichen Angespanntheit junger Menschen (G8, Modularisierung des Studiums) sowie anspruchsvoller werdenden Rahmenbedingungen (beispielsweise wachsende Regulierungen im Umgang mit Lebensmitteln, bei der Einholung von Bildrechten von Freizeiten, bei der Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses usw.) eine große Zahl engagierter Menschen zu gewinnen und auszubilden.

Für die Zukunft der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind die Ehrenamtlichen unverzichtbar. Für die mittelfristige Perspektive bedarf es daher zeitgemäßer Konzepte der Mitarbeitergewinnung. Erfahrungsgemäß ließen sich zukünftige Verantwortungsträger bislang vor allem aus der Gruppenarbeit gewinnen, wo sie bereits als Teilnehmende eine hohe Identifikation mit der Jugendarbeit erlebten. Inwiefern die Mitarbeitergewinnung auch bei Feldern wie der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit gelingt, die eine geringere Bindungskraft entfalten, könnte zu einer Schlüsselfrage der Zukunft werden. Neue Modelle der Gewinnung von Ehrenamtlichen, aber auch veränderte Engagement-Profile, z. B. die stärkere Möglichkeit zur zeitlich befristeten Projektmitarbeit könnten einen Teil der Lösung für diese Herausforderung bedeuten. Auch in der Konfirmandenarbeit liegt ein großes Potenzial, frühzeitig junge Menschen auf die ehrenamtliche Mitarbeit anzusprechen.

### 3. Zukunftsherausforderungen

Dieser letzte Teil unseres Beitrags besitzt den Charakter eines Ausblicks. Wenn hier Herausforderungen für die Zukunft formuliert werden, so stützt sich die Identifikation solcher Herausforderungen zwar auch auf die statistischen Angaben, stellt diese aber in einen Zusammenhang mit weiteren religionspädagogischen Erkenntnissen sowie Erwartungen für die weitere Entwicklung.

### a) Vernetzung

Die Vielfalt der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit ist ein Reichtum und kann als eine ausgeprägte Stärke bezeichnet werden. Eine solche Vielfalt im Angebot erlaubt es, vielfältigen Erwartungen, Interessen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Zugleich trägt die Vielfalt selbständiger Angebote aber auch die Gefahr in sich, dass sich die einzelnen Handlungsfelder gleichsam verselbständigen und das gemeinsame Ziel, Kindern und Jugendlichen insgesamt ein für ihr Leben und Glauben interessantes und hilfreiches, vom Evangelium geprägtes Angebot zu machen, aus dem Blick verlieren. Insofern verweist der Begriff der Vernetzung auf eine beständige Grundaufgabe in diesem Gesamtbereich.

Es ist nicht zu übersehen, dass aktuelle Entwicklungen die Vernetzung immer dringlicher machen. Zu diesen Veränderungen gehört der Wandel der religiösen Sozialisation in Familie, Schule und Gesellschaft, der zwar nicht ohne weiteres zu einem allgemeinen Religionsverlust im Sinne der Säkularisierung führt, aber doch zu einer deutlich wachsenden Distanz zur Kirche. In eine ähnliche Richtung gehen auch die Herausforderungen aus dem demografischen Wandel: Sinkende Kinderzahlen legen es nahe, etwa Erfahrungen, die nur in größeren Gruppen oder bei größeren Veranstaltungen möglich sind, dadurch anzubahnen, dass verschiedene Handlungsfelder miteinander kooperieren, also etwa Konfi 3 mit Kindergottesdienst und Jungschar oder die Konfirmandenarbeit mit der Jugendarbeit usw. Daneben sind Vernetzungen auch zwischen Kirchengemeinden bzw. Jugendarbeitsträgern sinnvoll und notwendig. Gerade in (oftmals ländlichen) Regionen, die den demografischen Wandel bereits deutlich spüren, kann zukünftig die Zusammenarbeit über Parochialgrenzen hinaus dazu verhelfen, arbeitsfähige Gruppen zu bilden. Damit eine solche Vernetzung tatsächlich gelingt, muss sie bewusst von pädagogischen und religionspädagogischen Zielsetzungen her gestaltet werden. Entscheidend ist am Ende immer das für die Kinder und Jugendlichen tatsächlich realisierte Angebot – auch wenn dies im Einzelfall bedeuten kann, dass liebgewonnene Traditionen einer Änderung unterworfen sind.

Mit der Vielfalt unterschiedlicher Arbeitsbereiche verfügt die evangelische Kirche über einen großen Reichtum an Kinder- und Jugendangeboten. Gerade angesichts der demografischen Entwicklungen sollten die verschiedenen Bereiche nicht konkurrierend gegeneinander, sondern kooperativ miteinander weiter entwickelt werden. Dies gilt in besonderer Weise auch für die vielfältigen eigenständigen Jugendverbände. Sie können die Angebote in den Kirchengemeinden unterstützen und ergänzen, zum Teil sind die Verbände auch offiziell von der Kirchengemeinde mit der Kinder-

und Jugendarbeit beauftragt. Ein Nebeneinander oder gar Gegeneinander im selben Arbeitsfeld erscheint dagegen nicht (mehr) als zeitgemäß. Nicht zuletzt der Blick auf die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, die nicht in den regelmäßigen Kinder- und Jugendgruppen beheimatet sind, verdeutlicht die Herausforderung, sich gemeinsam statt gegeneinander für Kinder und Jugendliche zu engagieren.

### **b) Ein wachsendes Arbeitsfeld: Pädagogische Arbeit mit den Mitarbeitenden**

Die Qualität pädagogischer Angebote hängt nicht zuletzt von der Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Da es sich dabei vielfach um ehrenamtlich Tätige handelt, ist eine entsprechende Qualifikation besonders wichtig. Traditionell wird in diesem Sinne von einer Mitarbeiterschulung gesprochen. Inzwischen ist freilich klar, dass der Schulungsbegriff an dieser Stelle viel zu eng ist. Ein großer Teil der Mitarbeitenden befindet sich selbst noch im Jugendalter. Sie brauchen nicht nur eine spezialisierte Schulung, sondern auch selbst eine pädagogische und religionspädagogische Begleitung.

Ein gutes Beispiel dafür sind die ehrenamtlich Mitarbeitenden im Bereich der Konfirmandenarbeit. Zumindest an manchen Orten in Deutschland, vor allem aber etwa in Finnland ist daraus ein eigener pädagogischer Arbeitsbereich der Kirche geworden. Hinter der Ausbildung ehrenamtlich tätiger Jugendlicher verbirgt sich dort ein attraktives Angebot für Jugendliche, das sich längst nicht mehr in der Vorbereitung auf eine eigene Tätigkeit als Jugendmitarbeiter oder -mitarbeiterin erschöpft. Allerdings stehen dahinter auch bewusst eingesetzte Ressourcen: Ein Drittel des kirchlichen Haushalts setzt die evangelisch-lutherische Kirche in Finnland für die Arbeit mit jungen Menschen ein.

Ganz offenbar ist die pädagogische Arbeit mit ehrenamtlich Mitarbeitenden die Form, in der ab einem bestimmten Alter, wenn das Interesse etwa an den gruppenbezogenen Angeboten der Jugendarbeit nachlässt, nach wie vor zahlreiche Jugendliche angesprochen werden können. Wie gezeigt werden konnte, ist die Anzahl von jungen Erwachsenen, die als Teilnehmer bei Gruppenangeboten dabei sind, ungefähr gleich hoch wie die Anzahl von Mitarbeitenden in diesem Alter. Für über 18-Jährige bedeutet die Kinder- und Jugendarbeit also in starkem Maße ein Feld für ihr ehrenamtliches Engagement (weshalb Reichweitenberechnungen auf der Basis von Teilnehmenden für diese Altersgruppe auch in die Irre führen würden).



Die Kategorien von „Mitarbeitern“ und „Teilnehmern“ scheinen ohnehin heutzutage an manchen Stellen fließend ineinander überzugehen. Wenn ein 14-Jähriger nach der Konfirmation ein Jahr lang jede Woche im Trainee-Programm für die Jugendarbeit ausgebildet wird oder wenn Jugendliche in einem Singteam oder Chor den Gottesdienst mitgestalten – sind sie dann Teilnehmer oder Mitarbeiter des kirchlichen Angebots? Die Begleitung von jungen Mitarbeitenden vollzieht sich nach evangelischem Verständnis also nicht einmalig im Sinne einer curricular geordneten und nach bestimmten Modulen beendeten Ausbildung, sondern beständig in einer kontinuierlichen Lerngemeinschaft von neuen und erfahrenen Mitarbeitenden. Das kann nicht zuletzt als Ausdruck des Priestertums aller Gläubigen verstanden werden.

### **c) Wandel der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und das Erfordernis religionspädagogischer Qualifikationen**

Im vorliegenden Band werden erstmals auch Angebote der musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt dargestellt und gewürdigt. Dass die Beteiligung an Kinderchören oder anderen Musikgruppen bei den 9- bis 12-Jährigen weiter reicht als die am Kindergottesdienst, zeigen die Darstellungen zur Reichweite. Leider liegen dazu keine Vergleichszahlen aus früherer Zeit vor, aber es ist durchaus möglich (wenn auch nicht belegbar), dass hier Verschiebungen stattfinden – vom Kindergottesdienst hin zu musikalischer Arbeit mit Kindern.

Unabhängig davon, ob eine solche Verschiebung tatsächlich stattfindet, gilt schon angesichts der nun statistisch dokumentierten Reichweite der musikalischen Angebote, dass hier auch ein wachsender Qualifikationsbedarf zu bedenken ist. Dieser Bedarf betrifft zum einen allgemeine pädagogische Qualifikationen, eben weil die Arbeit mit Kindern nicht nur eine musikalische Seite aufweist. Zum anderen werden aber auch religionspädagogische Qualifikationen wichtiger, da offenbar nicht davon auszugehen ist, dass alle Kinder, die ein musikalisches Angebot der Kirche wahrnehmen, auch an anderen Angeboten beteiligt sind. Wenn ein Kinderchor beispielsweise eine Weihnachtsaufführung zur Geburtsgeschichte Jesu einstudiert, dann kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Kinder die biblischen Hintergründe des Weihnachtsfests bereits kennen. Die Leiter/innen eines Kinderchores sind über die musikalischen Aufgaben hinaus also auch in theologischer und vor allem in religionspädagogischer Hinsicht gefordert. Dies wiederum führt zu der Überlegung, wie religionspädagogische Ausbildungsanteile in der kirchenmusikalischen Ausbildung verankert werden können.

#### d) Inklusion

Aufgrund der veränderten Rechtslage, durch welche die Inklusion verpflichtend geworden ist – bindend im staatlichen Bereich, im weiteren Sinne aber auch in anderen Bildungsbereichen –, stellt sich die Frage nach Realität und Realisierungsmöglichkeiten der Inklusion in ganz allgemeiner Weise. Für die Kirche stellt das Bemühen, für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich zu sein, schon aufgrund des christlichen Glaubens und der unverlierbaren Würde aller Geschöpfe eine besondere Verpflichtung dar. Die hier vorgelegten Angaben zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Bereichen – von Freizeiten bis hin zu Sportgruppen – verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit.

Diese Angaben belegen, dass die inklusive Arbeit inzwischen in allen Bereichen Verbreitung gefunden hat, auch im Mitarbeiterkreis. Allerdings belegen diese Angaben auch einen erheblichen Reformbedarf. So sind etwa nur 28% der Gruppen in der Konfirmandenarbeit inklusiv, nur 21% der Jugendgruppen, nur 17% der musikalischen Arbeit und nur 7% der Sportgruppen. Die erste Frage, die hier zu stellen ist, bezieht sich auf die Gründe: Stellen sich die Angebote nicht inklusiv dar oder ist es die fehlende Nachfrage? Welche inklusiven Angebote werden bereitgehalten, welche würden gewünscht, welche werden faktisch wahrgenommen? Weitere Fra-



gen müssen im Blick auf die möglicherweise betroffenen Kinder und Jugendlichen geprüft werden: Erhalten diese Kinder und Jugendlichen an anderen Orten ein für sie zugängliches Angebot? Gibt es beispielsweise in der Stadt spezielle inklusive Angebote, die sich besser realisieren lassen als die allgemeine Öffnung aller Angebote? Eine dritte Gruppe von Fragen betrifft die Mitarbeitenden: Wie steht es um ihre Wahrnehmungen hinsichtlich der Inklusion? Ist Inklusion für sie ein Anliegen oder nicht? Welche Qualifikationen bringen Sie für eine inklusive Arbeit mit?

Die Antwort auf fast alle diese Fragen ist offen. Es gibt noch kaum Untersuchungen, die Einblick in fehlende Inklusivität und deren Ursachen geben könnten. Insofern belegt die statistische Beschreibung zunächst ein noch recht grobes Bild der Situation und verdeutlicht den dringenden Forschungsbedarf. Dieser Bedarf bezieht sich ebenso auf fehlende Inklusivität wie auf gelingende Formen der Inklusion. Es wäre sehr zu wünschen, dass sich entsprechende Untersuchungen an die nun vorliegende Statistik anschließen.

#### 4. Weitere Perspektiven für die Zukunft

Der zu Beginn dieses Beitrags angesprochene Unterschied zwischen Statistik und empirischer Forschung markiert am Ende einen weiteren Forschungsbedarf. In vielen Hinsichten verweisen die nun verfügbar gewordenen Befunde auf weitere Fragen, die sich mit Statistik allein nicht beantworten lassen. Beispielsweise wäre es wichtig, mehr über diejenigen zu erfahren, die sich nicht an der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit beteiligen. Was hält sie von der Beteiligung ab? Was ließe sich ändern, damit mehr Kinder und Jugendliche erreicht werden? Oder: Unter welchen Voraussetzungen gelingen Vernetzungen? Die Reihe solcher Fragen ist sehr lang. Es wäre gut, wenn zumindest einige davon in den nächsten Jahren aufgenommen werden könnten.

Eine weitere Aufgabe für die Zukunft bezieht sich auf die Einbettung in die Gesamtforschungslandschaft, wie sie etwa in Gestalt der seit einigen Jahren regelmäßig erstellten Deutschen Bildungsberichte oder auch den von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Kinder- und Jugendberichten greifbar wird. Was bedeutet die evangelische Kinder- und Jugendarbeit vor diesem Hintergrund? Worin genau liegt ihr Beitrag? Welche auch langfristigen Wirkungen lassen sich erkennen? Desweiteren wäre eine Abstimmung mit der neu startenden öffentlichen Jugendhilfestatistik gemäß SGB VIII wünschenswert.

Schließlich: Wie häufig kann oder soll eine solche Statistik erstellt werden? An zahlreichen Punkten werden im vorliegenden Band Vergleichsmöglichkeiten angesprochen oder direkt genutzt. Das belegt den Sinn sich wiederholender Erhebungen dieser Art. Vielfach ist es überhaupt erst der Vergleich, der begründete Einschätzungen zulässt. Zugleich bleibt freilich zu bedenken, was in dieser Hinsicht den Gemeinden und anderen Trägern zugemutet werden kann. Hier müssen auch Grenzen im Blick auf eine allzu häufige Wiederholung beachtet werden. Im Bereich der Schule wird derzeit allerdings erkennbar, dass eine Planung etwa des Lehrerbedarfs schon dann in die Irre gehen kann, wenn die statistischen Grundlagen nur wenige Jahre alt sind. Eine unmittelbare Parallele lässt sich hier für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit zwar nicht ziehen, aber es wird an diesem Beispiel doch deutlich, dass ein Aktualisierungsbedarf spätestens nach fünf Jahren gegeben sein dürfte. Deshalb soll am Ende dieses Beitrags die Hoffnung stehen, dass die nächste Erhebung nicht zu lange auf sich warten lässt – jedenfalls nicht länger als fünf Jahre!



## Teil F:

Weiterführende Perspektiven und Impulse

## **25. STIMMEN AUS DEN EIGENSTÄNDIGEN JUGENDVERBÄNDEN**

Die besondere Rolle der eigenständigen evangelischen Jugendverbände wurde in Kapitel 10 bereits erläutert. Alle an der Statistik beteiligten Jugendverbände erhielten eine eigene Auswertung „ihrer“ Daten. Für das vorliegende Kapitel wurden die jeweiligen Verbandsvertreter gebeten, ihren Jugendverband zu beschreiben und die statistischen Daten zu kommentieren.

### **25.1 CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen**

*Robin Zapf / Matthias Kerschbaum*

#### **Die CVJM Landesverbände in Baden und Württemberg**

Im Bundesland Baden-Württemberg gibt es mit dem CVJM Baden und dem CVJM Württemberg zwei Landesverbände. Diese arbeiten auf dem Gebiet der jeweiligen Landeskirche in Baden und Württemberg.

#### **CVJM Baden**

Der CVJM-Landesverband Baden e. V. verbindet 64 CVJM-Ortsvereine. Sein Wirkungsgebiet erstreckt sich von Wertheim bis Lörrach und entlang der Schweizer Grenze bis zum Bodensee nach Stetten. Er hat über 6.000 Mitglieder und erreicht darüber hinaus wöchentlich mehr als 5.000 junge Menschen – hierin sind Freizeitteilnehmer und Gäste der beiden Tagungshäuser noch nicht berücksichtigt. Insgesamt beschäftigt der CVJM Baden ca. 70 Voll- und Teilzeitmitarbeitende, wobei ein großer Schwerpunkt in der Arbeit mit Freiwilligen im FSJ und BFD liegt. Der CVJM Baden hat seinen Sitz im Schloss Unteröwisheim, ist über die Landesjugendkammer mit der Evangelischen Landeskirche in Baden verbunden und ist Mitglied im CVJM-Gesamtverband und somit Teil des größten christlich-ökumenischen Jugendverbandes in Deutschland. Aktive Partnerschaften werden nach Zimbabwe und Kenia gepflegt. Erfreulicherweise verzeichnet der CVJM Baden – entgegen aller demografischen Trends – ein kontinuierliches leichtes Mitgliederwachstum in den letzten 10 Jahren. Mit dem CVJM-Marienhof bei Offenburg und dem sportmissionarischen Projekt „JUMP“ wurden innovative Großprojekte in den letzten 3 Jahren erfolgreich initiiert.

## CVJM Württemberg

In Württemberg ist die Geschichte der CVJM eng verflochten mit den evangelischen Kirchengemeinden. Oft sind Kooperationen entstanden und ein CVJM übernahm die Verantwortung für die Jugendarbeit einer Gemeinde. In Württemberg gibt es rund 220 Ortsvereine. Im Verhältnis von Fläche und Dichte erreicht der CVJM Württemberg damit im Vergleich mit den CVJM Landesverbänden in Deutschland eine auffallende Größe. Die Ortsvereine sind anders als in allen anderen Landeskirchen über den CVJM Landesverband als Gliederung im Evangelischen Jugendwerk Württemberg (EJW) organisiert. Das EJW ist wiederum Mitgliedsverband im CVJM-Gesamtverband.

Eindrücklich belegt die Statistik, wie die missionarische CVJM-Arbeit junge Menschen ganzheitlich mit Leib, Seele und Geist wahrnimmt. Beim jährlich stattfindenden zweitägigen CVJM Landestreffen mit ca. 3.500 Besuchern kommen die CVJM Ortsvereine in einer großen Vielfalt zusammen. Das CVJM Landesreferententeam besteht derzeit aus Katja Flohrer, Ilse-Dore Seidel und Matthias Kerschbaum. Ehrenamtlicher Vorsitzender ist Dr. Uwe Rechberger.

## Entdeckungen für Baden-Württemberg

Betrachtet man die Gesamtzahlen für Baden-Württemberg, lassen sich fünf wesentliche Aussagen ableiten:

1. Der CVJM in Baden und Württemberg stellt mit rund 30.000 Teilnehmenden einen erheblichen Teil der evangelischen Jugendarbeit dar. Im Bereich der Jugendverbände ist der CVJM damit die größte verbandliche Organisation der Jugendarbeit; mit Ausnahme der Pfadfinderarbeit gilt das für nahezu alle Formen von Jugendarbeit.
2. Besonders hervorzuheben ist dabei das hohe ehrenamtliche Engagement von über 6.000 Mitarbeitenden. Neben einem hervorragenden Betreuungsschlüssel von 4,5 (auf 4,5 Teilnehmende entfällt 1 Mitarbeitender) wird deutlich, dass der CVJM auf einer breiten ehrenamtlichen Basis steht und nur punktuell durch hauptamtlich Mitarbeitende ergänzt wird. Das ist ein hervorragender Beleg für das hohe ehrenamtliche Engagement der CVJM-Mitarbeitenden in ihren Ortsvereinen.
3. Was die Geschlechter angeht werden männliche und weibliche Teilnehmende in gleicher Weise erreicht. Auch bei den Mitarbeitenden ist eine hälftige Aufteilung zu finden. Der Altersschwerpunkt bei den Teilnehmenden liegt eindeutig zwischen 9 und 20 Jahren – die Zielgruppe, die seit jeher den CVJM bestimmt. Über 50% der

Teilnehmenden sind sogar zwischen 9 und 16 Jahren – was den Schwerpunkt und die Verortung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen deutlich macht.

4. Bemerkenswert ist an dieser Stelle auch der Blick auf die Mitarbeitenden: 60% der Mitarbeitenden sind zwischen 16 und 26 Jahren: Damit wird deutlich, womit der CVJM immer wieder selbstbewusst nach außen auftreten kann. Durch eine aktive Mitarbeit begleitet er junge Menschen in der Entwicklung zu starken Persönlichkeiten, die Verantwortung für andere (hier insbesondere die nachfolgende Generation) übernehmen.

5. Bei den Arbeitsformen liegt der Schwerpunkt auf regelmäßigen, wöchentlichen Angeboten. Hier stechen insbesondere die Jungschargruppen (30% aller Teilnehmenden) und klassische Jugendgruppen (15% aller Teilnehmenden) hervor. Der hohe Anteil der regelmäßig wahrgenommenen Angebote sichert hier eine große Nachhaltigkeit der Arbeit. Ein weiteres entscheidendes Wesensmerkmal liegt in der Freizeitarbeit und bei den Jugendgottesdiensten. Zunehmende Relevanz haben auch soziale Aktivitäten und verschiedene Fundraisingaktionen für gemeinnützige Zwecke. Damit ist der CVJM sowohl in Baden als auch in Württemberg ein maßgeblicher Teil nachhaltiger, evangelischer Jugendarbeit.

Informationen im Internet: [www.cvjmbaden.de](http://www.cvjmbaden.de) und [www.cvjm-wuerttemberg.de](http://www.cvjm-wuerttemberg.de).





## 25.2 SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V.

*Armin Hassler / Manuela Lohmeyer*

### **Nachhaltige Jugendarbeit mit qualifizierten Mitarbeitern**

Der Südwestdeutsche Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) e. V. ist eine selbständige Jugendorganisation innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Er ist einer von 17 Landesverbänden, die im Deutschen EC-Verband zusammengeschlossen sind. In 12 Kreisverbänden vereint der SWD-EC-Verband über 115 Jugendarbeiter.

Die erfassten Daten der Statistik 2013 geben Aufschluss über die verbandliche Arbeit der letzten Jahre. Sie machen deutlich, dass fast 10% der Teilnehmenden in der evangelischen Jugendarbeit in Baden-Württemberg an Tagesveranstaltungen und Freizeiten des SWD-EC-Verbandes teilnehmen.

Der Schwerpunkt unserer Jugendarbeit liegt allerdings nicht auf sporadisch stattfindenden Veranstaltungen, sondern auf den regelmäßigen Gruppenstunden vor Ort. 95% unserer Jungschar-, Kinder- und Jugendgruppen treffen sich wöchentlich. Bei den regelmäßigen Gruppenangeboten für junge Erwachsene, bei denen wir 1.268 von 5.762 aller befragten Teilnehmer erreichen, finden die Kreise zu 85% wöchentlich statt.

Der größte Teil unserer Ehrenamtlichen durchläuft unsere verschiedenen Gruppenstunden und engagiert sich längerfristig als Mitarbeiter. Die starke Beteiligung an unseren Bildungsmaßnahmen zeigt auf, dass wir einen hohen Qualifikationsstandard der Mitarbeiter sichern.

Die Teilnehmerzahlen der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit eröffnen unserem Verband ein neues Arbeitsfeld. Die sich verändernden Bildungsstrukturen bleiben eine Herausforderung und müssen sich künftig deutlicher in der EC-Jugendarbeit widerspiegeln. Aufgabe dieses neuen Arbeitsfeldes wird sein, eine engere Verbindung zwischen Jugendarbeit und Schule herzustellen und gleichzeitig den Schwerpunkt der non-formalen Bildungsarbeit im Fokus zu behalten.

Weitere Informationen zu unserem Verband finden Sie unter [www.swdec.de](http://www.swdec.de)

## 25.3 SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“

*Stefan Eberlein*

### **Gut aufgestellt für aktuelle Herausforderungen**

Unser Leitbild als SV-EC Jugendverband macht deutlich, wofür unser Herz schlägt: Junge Menschen zu Jüngern Jesu zu machen und sie zu prägenden Persönlichkeiten heranzubilden, durch die wiederum Menschen ihrer Generation zu Jüngern werden. Wir erleben, dass dies tatsächlich geschieht – der Schlüssel ist dabei eine kontinuierliche Jugendarbeit. Wir investieren unsere Hauptenergie in regelmäßig, meist wöchentlich, stattfindende Treffen, die altersgemäß gestaltet werden.

Die Statistik 2013 zeigt, wie viele Teilnehmer wir tatsächlich erreichen: Jede Woche treffen sich über 4.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in 260 verschiedenen Gruppen. Das Herzstück sind dabei unsere rund 1.000 ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Prägung geschieht im SV-EC weniger über Worte, sondern vielmehr über das Sein. Der durchschnittliche Betreuungsschlüssel unserer Kreise von 1 zu 4 ermöglicht uns Qualität: Er schafft Raum für echte Begegnung, der Einzelne kann in seinen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Fähigkeiten wahrgenommen werden. Dabei sind unsere Kindergruppen, Jungscharen, Teen- und Jugendkreise in ihrem Angebot so offen und flexibel, dass sie sehr viele unterschiedliche Interessen vereinen können. Im Vordergrund der Treffen stehen weniger die Aktivitäten selbst, sondern der einzelne Gruppenteilnehmer und die Gruppe als Ganzes. Unser umfassendes Schulungskonzept „Juleica-High“ hilft nicht nur unseren Mitarbeitern auf dem Weg in eine erfolgreiche Leiterschaft, es ermöglicht uns Qualitätssicherung und kommt am Ende auch den Teilnehmern zu Gute.

Viele Kreise entwickeln und leben über eine gewisse Zeitspanne ein eigenes Profil, das allerdings offen ist für Veränderungen, die sich durch Teilnehmer- oder Mitarbeiterwechsel ergeben. Was alle äußeren Veränderungen überdauert und im Zentrum all unserer Arbeit steht ist der Glaube an Jesus Christus.

Neben unseren regelmäßigen Gruppentreffen werden in den Ferien vielerorts besondere Highlights gesetzt: Zeltlager, Teenagercamps, Kinderferienwochen, Jungscharfzeiten usw. sind eine schöne Ergänzung zu unserer laufenden Arbeit.

Weitere Informationen zu unserem Verband finden sich unter [www.sv-ec.de](http://www.sv-ec.de)

## 25.4 Api-Jugend im Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg – die Apis

*Stefan Kuhn*

### **Das ehrenamtliche Engagement ist unser Schatz**

Die Apis, der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg, sind ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und wurden 1857 gegründet. Der Verband ist rechtlich und organisatorisch selbständig, jedoch mit einer Fülle von Angeboten innerhalb der Landeskirche tätig. An über 500 Orten vor allem in Württemberg treffen sich Menschen zu Angeboten für alle Generationen.

Früher haben die Apis keine eigene Jugendarbeit verantwortet, sondern bewusst z. B. CVJM-Ortsvereine gegründet. Erst seit ca. 50 Jahren gibt es eigene Api-Jugendarbeiten mit vielfältigen Angeboten von regelmäßigen Kinder- und Jugendgruppen, offenen Jugendtreffs, Schulkooperationen, qualifiziertem Musikunterricht, Freizeitangeboten, Mitarbeiterschulungen bis hin zu größeren Events wie z. B. dem Landesjugendtreffen auf unserem Christlichen Gästezentrum Schönblick.

Diese Angebote gestalten ganz überwiegend ehrenamtlich tätige Jugendliche und junge Erwachsene. Ihr hohes Engagement ist unser wahrer Schatz. Dies zeigen uns auch die in der Statistik 2013 erfassten Daten. Zu den 1.200 Mitarbeiter-Engagements für die verschiedenen Einzelangebote investieren sich über 500 Mitarbeiter regelmäßig für die Kinder- und Jugendarbeit. Nur so ist es möglich, dass wir bei zusammengefasst ca. 7 hauptamtlichen Vollstellen in der Kinder- und Jugendarbeit dennoch über 6.500 Teilnahmen bei den Einzelangeboten und 3.000 Kinder- und Jugendliche Woche für Woche begeistern können.

Uns ist es dabei wichtig, jungen Menschen in ihrer Lebenswelt zu begegnen, sie zum Glauben an Jesus Christus einzuladen und auf dem Weg des Glaubens zu begleiten und sie bei der Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit zu fördern.

Weitere Informationen zur Api-Jugend gibt es unter [www.api-jugend.de](http://www.api-jugend.de)

## 25.5 AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB (Augsburgischen Bekenntnisses)

*Reinhard Stickel*

### **Gemeinsam Jesus erleben**

Die AB-Jugend entstand am 1.12.2012 aus dem Wunsch, die bisher über ganz Baden bestehenden Angebote der Kinder- und Jugendarbeit des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB zu bündeln, die Zusammenarbeit zu fördern und sich ein eigenes Profil zu geben. Der erste Jugendarbeitskreis unter der Teamleitung von Erich Böke, Simon Kunzmann und Reinhard Stickel entwickelte ein Konzept, ein eigenes Logo und das Motto unserer Arbeit: „Gemeinsam Jesus erleben“. Wir wollen den Glauben an Jesus Christus ganzheitlich für Kopf, Herz und Hand begreifbar machen, die Jugend und Gemeinden stärken sowie die überregionale Arbeit vernetzen.

In der Startphase hilft uns die Statistik eine Übersicht über die bestehende Arbeit zu bekommen. Erfreulich ist, dass über 1.500 Kinder / Jugendliche regelmäßig von 433 Mitarbeitenden (neben 6 hauptamtlich Mitarbeitenden) gefördert, zum Glauben an Jesus eingeladen und auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begleitet werden. Hervorzuheben ist der Schwerpunkt der Jungschararbeit mit 520 Teilnehmenden. Das hohe Potenzial an Mitarbeitenden ist ein großer Schatz.

Faszinierend ist, dass unser Motto „Gemeinsam Jesus erleben“ neben den örtlichen Gruppen besonders in der Freizeitarbeit (1.055 TN), in den Kinderbibelwochen/-ferienprogrammen (755 TN), in Jugendgottesdiensten (637 TN) und in Sportveranstaltungen (295 TN) umgesetzt wird.

Positiv fällt die große Zahl junger Erwachsener auf, die sich in Gruppen treffen (485 TN). Sie unterstützen zudem die regelmäßige Jugendarbeit mit ihrer Mitarbeit (190 MA). Das ist ermutigend, weist es doch auf die Nachhaltigkeit der Jugendarbeit und die Wichtigkeit der Verbindung von Jugend- und Gemeindearbeit hin. Modellhaft ist bei uns die Schülerarbeit (zwei Schulen) mit einer Reichweite von 30 TN und 6 Mitarbeitenden. Dieser Arbeitszweig enthält Entwicklungspotenzial.

Vertrauensvoll schauen wir auf Jesus Christus und nach vorne.

## 25.6 VCP – Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Petra Velten

### **Die Stufenkonzeption – Ein wegweisendes erlebnispädagogisches Programm Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder VCP und sein Bestreben, sich der Relevanz des eigenen gesellschaftlichen Handelns bewusst zu sein**

Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder VCP ist korporiertes Mitglied des Evangelischen Jugendwerks und zählt bundesweit ca. 47.000 Mitglieder, wovon ca. 3.500 auf Württemberg und ca. 1.400 auf Baden entfallen.

Die verbandliche Arbeit ist geprägt von einem ganzheitlichen pädagogischen Programm, das auf aktuellen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen basiert. Diese sogenannte Stufenkonzeption definiert ein klares, dynamisches pfadfinderisches Programm für die Arbeit auf allen Ebenen des Verbandes. Unter Berücksichtigung entwicklungsbedingter Bedürfnisse steht die Orientierung an Entwicklungszielen im Fokus der Arbeit des VCP. Ein weiteres sehr wichtiges Merkmal ist die basisdemokratische Ausrichtung, die sich nicht nur ganz praktisch in der Strukturierung der Gremien darstellt, sondern sich auch in allen anderen Bereichen wie Gruppenstunden, Fahrt und Lager deutlich erkennen lässt. Sehr günstig wirkt sich in diesem Zusammenhang der Betreuungsschlüssel von 3,7 Teilnehmenden auf einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin aus. Die pfadfinderischen Methoden *Learning by doing* und *Die kleine Gruppe* profitieren von diesem Umstand ebenso wie die Methoden *Look at the child* und *Führung im Dialog*.

Die nun vorliegenden statistischen Ergebnisse bestätigen die Erreichbarkeit der Hauptzielgruppe und damit die Option, die wegweisende Richtung der seit 2003 in die Wege geleiteten Stufenkonzeption zielführend umzusetzen: Tatsächlich gehören 43% der Pfadfinder zur Gruppe der 9- bis 12-Jährigen, 29% zur Gruppe der 13- bis 16-Jährigen und damit insgesamt 72% der VCP-Mitglieder in Württemberg der Pfadfinderstufe an, der Hauptzielgruppe des Verbandes. Die hohe Teilnahme von 87% der Erfassten an wöchentlichen Aktivitäten könnte den Schluss zulassen, dass diese in den Genuss jener Angebote kommen, die die Gruppenleitenden im optimalen Falle hinsichtlich der Stufenkonzeption erarbeitet haben. Für die Betreuung einer solchen Gruppe ist die Teilnahme an einem Grundkurs Voraussetzung, der ebendiese Grundlagen mit den pfadfindertypischen Methoden vermittelt. Im

Vergleich zur insgesamt in dieser Erhebung erfassten Gruppe der 9- bis 16-Jährigen mit einem Anteil von 63%, die an evangelischer Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen, zeigt sich zudem, dass das Angebot des VCP für diese Altersgruppe ein in überdurchschnittlichem Maße interessantes zu sein scheint, was die Überlegung hin zur Stufenkonzeption, wenn sie gefördert und umgesetzt wird, bestätigt.

Der Verband geht laut Aufgabe und Ziel grundsätzlich davon aus, dass seine Arbeit notwendig und von politischer Bedeutung ist und politische Folgen hat.

Weitere Informationen zur Stufenkonzeption und zu Aufgabe und Ziel des VCP sind auf der Verbandshomepage [www.vcp.de](http://www.vcp.de) zu finden.

## 25.7 Johanniter-Jugend Baden-Württemberg

*Katharina Schmid*

### **Johanniter-Jugend – Helfen macht Schule**

Die Johanniter-Jugend (JJ) ist seit 1979 der Jugendverband in der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Unabhängig von Nationalität, Geschlecht, politischer und religiöser Weltanschauung bietet die JJ Kindern und Jugendlichen eine lebendige Gemeinschaft, die in vielfältigen Angeboten konkret erfahrbar wird. Innerhalb dieser Gemeinschaft ist uns besonders wichtig, jungen Menschen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten, welche die Entwicklung und Entfaltung zu einer verantwortlichen Persönlichkeit unterstützen, demokratisches Verhalten fördern und die direkte Hilfe am Nächsten ermöglichen. Neben der klassischen Jugendverbandsarbeit ist die JJ mit Schulsanitätsdiensten (SSD) an Schulen aktiv. Schwerpunkte bilden dabei die Erste-Hilfe-Ausbildung und der Dienst am Nächsten.

Die Daten, die aus der Statistik 2013 gewonnen werden können, bilden deutlich die Entwicklungen in der evangelischen Jugend ab, die auch in der JJ sichtbar werden und unserer Meinung nach die verbandliche Jugendarbeit zukunftsfähig machen: Eine wachsende Anzahl an Aktivitäten findet im Kontext Schule statt. Dort ist der Zugang zu non-formaler Bildung (z. B. SSD) niederschwelliger als in abendlich stattfindenden Jugendgruppen.

Unterschiede zur Gesamtstatistik und zu den weiteren Angeboten der JJ zeigen sich im SSD. Hier werden für uns Grenzen ehrenamtlichen Engagements deutlich: Durch die zeitliche Fokussierung der SSD auf die Nachmittage kommt es hier zu einem überdurchschnittlich hohen Betreuungsschlüssel (ca. 1 zu 20), da die Betreuung primär nur noch über FSJler und nicht kontinuierlich von Ehrenamtlichen sichergestellt werden kann. Zum anderen begründet dies eine niedrigere Frequenz der Treffen, da diese oft nur einmal im Monat stattfinden können.

Herausforderung bleibt für uns, Kinder und Jugendliche auch nach ihrem Schulabschluss nachhaltig für die Arbeit der JJ und somit für die evangelische Jugend zu begeistern.

Weitere Informationen finden sich unter [www.jj-bw.de](http://www.jj-bw.de).

## 25.8 Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg

*Uli Seeger*

### **Ferienstpaß für Kinder – direkt vor der Haustüre!**

Seit über 90 Jahren gibt es die Ferienwaldheime in unserer Landeskirche. Im Jahr 1921 fand im Stuttgarter Feuerbachtal die erste Waldheimfreizeit in evangelischer Trägerschaft statt. Die Idee, diakonisches Handeln und die Chancen einer kindgerechten Verkündigung im Ferienwaldheim sinnvoll und zum Wohl der Kinder miteinander zu verbinden, fand schnell Nachahmer. Überall im Land gründeten Kirchengemeinden oder Kirchenbezirke in den Folgejahren neue Ferienwaldheime. In den entbehrungsreichen Nachkriegsjahren war das Ferienwaldheim oft der einzige Ort, an dem sich Kinder für ein paar Wochen im Jahr satt essen konnten.

Heute besuchen alljährlich 20.000 Kinder die 55 evangelischen Ferienwaldheime. Allein 2.000 Kinder verbringen jedes Jahr ihre Ferien im „größten Ferienwaldheim Europas“, dem Gaffenberg in Heilbronn. Betreut werden die Kindergruppen von – meist jungen – ehrenamtlichen Gruppenbetreuer/innen, die dafür ihre Freizeit oder ihren Jahresurlaub einsetzen. In eigenen Nachwuchsschulungen werden die „Juniorinnen“, zuvor meist als Kinder im Ferienwaldheim, während der Waldheimfreizeit ausgebildet und so an eine künftige Mitarbeit herangeführt. Die waldheimeigenen Küchen versorgen die Kinder und Mitarbeitenden. Viele ehemalige Kinder und Eltern schwärmen noch nach Jahren von den leckeren Mahlzeiten im Ferienwaldheim.

Die Ferienwaldheime werden von den Kommunen und teilweise auch von den Landkreisen gefördert. Der günstige Elternbeitrag ermöglicht die Teilnahme und Begegnung von Kindern aller Bevölkerungsschichten und Kulturen. Zahlreiche Ferienwaldheime bieten Inklusionsfreizeiten oder inklusive Freizeitabschnitte an. Ein aktuelles Anliegen der Ferienwaldheime und ihrer Träger (Kirchengemeinden, Kirchenbezirke) ist die Vernetzung und Durchlässigkeit der Kinderangebote vor Ort. Die umfassende Erfassung und Darstellung aller diesbezüglichen Aktivitäten im Rahmen der hier vorliegenden Statistik unterstützt dieses Anliegen und nährt die Hoffnung auf eine zukünftig stärkere Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinden und –bezirke unserer Landeskirche.

Nähere Informationen finden sich auf der Homepage der Arbeitsgemeinschaft unter [www.ferienwaldheime.de](http://www.ferienwaldheime.de)



## 25.9 Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V.

*Manfred Zoll*

### **Vom Missionswagen zur Christlichen Zirkusschule:**

#### **Jugendarbeit „ohne festen Wohnsitz“**

Die KIRCHE UNTERWEGS wurde als „Wagenmission“ der Bahnauer Bruderschaft e. V. im Jahr 1955 gegründet. Der Name „Wagenmission“ stammt von einem „Missionswagen“, der eigens für die Aufgaben angefertigt wurde: ein Bus als mobiler Veranstaltungsraum. Der Kirchenbus wurde zunächst eingesetzt in Stadtteilen und Dörfern ohne Gemeindehaus oder Kirche. Bald feierte man auch Gottesdienste auf Campingplätzen, an Sportplätzen, Badeseen oder an beliebten Ausflugszielen wie der Bärenhöhle auf der Schwäbischen Alb. Die Räder des Missionswagens stehen inzwischen still. Die „Wagenmission“ heißt heute „KIRCHE UNTERWEGS der Bahnauer Bruderschaft e. V.“. Das Anliegen der Gründer ist bis heute geblieben: „Menschen mit dem Evangelium zu erreichen – egal ob an ihrem Wohn-, Freizeit- oder Urlaubsort“. Der Verein arbeitet sehr eng mit der Evangelischen Missionsschule Unterweissach der Bahnauer Bruderschaft zusammen. Die Hauptamtlichen des Vereins bringen ihre Erfahrungen im Unterricht ein, und die Studierenden haben die Möglichkeit, bei missionarischen Einsätzen mitzuarbeiten. Die Schwerpunkte sind: Ferienprogramme auf Campingplätzen; Angebote für Gemeinden in der Vorbereitung und Durchführung von missionarischen Veranstaltungen und Projekten sowie Veröffentlichungen und Arbeitshilfen. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Kinderbibelwochen-Arbeit: Durch ein Referententeam aber auch durch Arbeitshilfen werden Projekte in Gemeinden unterstützt.

Als neuer Arbeitszweig hat die KIRCHE UNTERWEGS seit 2010 das Projekt „Christliche Zirkusschule“ entwickelt. Besonderheit ist die Verknüpfung von Zirkus und Bibel: Biblische Themen und Geschichten werden mit Zirkuselementen dargestellt und Kinder setzen bei Zirkusspielen biblische Inhalte um. Das geschieht in zwei regelmäßigen Gruppen aber auch bei „Zirkuswochen“ oder „Zirkusbibeltagen“. Auch bei dieser Projektlinie werden durch Referenten, Schulungen und Arbeitshilfen Gemeinden bei der Durchführung solcher Zirkus-Projekte unterstützt.

Die KIRCHE UNTERWEGS tritt lediglich bei den Ferienprogrammen auf Campingplätzen als Veranstalter auf: Sie gestaltet 25 Ferienwochen an 5 Campingplätzen mit insgesamt 350 Einzelangeboten, die in der summarischen Statistik dieses Ur-Profil von Kirche unterwegs widerspiegeln: Kinder- und Jugendarbeit ohne „festen

Wohnsitz“. Die durchschnittliche Teilnehmer-Zahl pro Aktivität beträgt 39. Dabei gibt es kleine Nischenveranstaltungen ebenso wie Events mit großen Teilnehmer-Zahlen. Charakteristisch für die Camping-Seelsorge sind die beiden Standbeine „Begegnungs- und Veranstaltungskirche“. Zusammen bilden sie den „Markenkern“ der Veranstaltungen. Die Zahl der Menschen, die durch reine Begegnungen erreicht werden, lässt sich nicht beziffern.

Die Teilnehmer-Zahlen von knapp 40 bei einem durchschnittlichen Betreuungsschlüssel von 2,2 lassen Kinder und Teenies nicht in einer anonymen Großgruppe verschwinden. Auffällig ist, dass sich die Mitarbeiterzusammensetzung bei Kinderbibelwochen deutlich von der bei „Großevents“ unterscheidet. Bei Kinderbibelwochen sind nicht einmal ein Viertel der Mitarbeitenden männlich, bei Großevents sind es fast die Hälfte. Ein Grund könnte der deutlich höhere Bedarf an organisatorischer und technischer Mitarbeit bei Großevents sein.

Weitere Informationen unter [www.kircheunterwegs.de](http://www.kircheunterwegs.de).

## 26. QUERBLICK AUF DIE DATEN DES BDKJ IN BADEN-WÜRTTEMBERG

### Die Statistik zur katholischen Kinder- und Jugendarbeit beider Diözesen

*Kai Mungenast*

Bereits zum fünften Mal seit 2000 hat der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Baden-Württemberg erhoben, wie viele Kinder und Jugendliche die katholischen Jugendverbände und andere Träger katholischer Jugendarbeit mit ihren Angeboten erreichen. Die im Jahr 2014 veröffentlichte Statistik berücksichtigt die Zahlen von mehr als 2.000 katholischen Kirchengemeinden aus der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart, den Mitgliedsverbänden und Jugendorganisationen im BDKJ sowie der weiteren Träger katholischer Jugendarbeit. Die Daten wurden im Frühjahr 2014 von der SilverAge GmbH, einer unabhängigen Beratungsgesellschaft für Soziale Dienstleitungen, erhoben und beziehen sich auf das Jahr 2013. Durch die katholische Statistik nicht erfasst wurden Angebote der Erstkommunion- und Firmkatechese sowie die der Schulpastoral.

Die Zahlen belegen, wie groß das Engagement der Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen in der katholischen Jugendarbeit ist. Gleichzeitig machen sie deutlich, dass die Jugendarbeit auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen vor Herausforderungen steht. Gerade langfristiges Engagement in den Gruppenstunden wird unter den aktuellen Rahmenbedingungen in Schule, Beruf und Studium schwieriger, während die Teilnahme an Veranstaltungen, Projekten und Aktionen auf einem konstant hohen Niveau bleibt.

### Unmögliches möglich machen

Höhepunkt des Jugendarbeitsjahres 2013 war die 72-Stunden-Aktion. Vom 13. bis 16. Juni zeigten allein in Baden-Württemberg über 25.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in mehr als 800 sozialen, interkulturellen und ökologischen Projekten, wozu katholische Jugendarbeit fähig ist. Bundesweit beteiligten sich über 175.000 junge Menschen an Deutschlands größter Sozialaktion. Rechnet man die Anzahl ehrenamtlicher Stunden zusammen, die die Kinder und Jugendlichen allein aus Baden- Württemberg in dieser Zeit gemeinsam geleistet haben, kommt eine

beeindruckende Zahl zustande: mehr als eine Millionen Stunden ehrenamtliches Engagement zwischen Tauberbischofsheim und Bodensee.

Eine solche Großaktion ist ohne die Basisarbeit der Jugendverbände und anderer katholischer Gruppen vor Ort nicht umsetzbar und nur durch regelmäßige Gruppenstunden und Jugendleiterschulungen möglich. Es darf deshalb nicht vergessen werden, dass Jugendarbeit neben den großen öffentlichkeitswirksamen Aktionen auch für ihre alltägliche Arbeit die Unterstützung aus Politik, Kirche und Gesellschaft braucht.

## **Ehrenamt braucht Unterstützung**

In der katholischen Jugendarbeit engagieren sich junge Menschen für junge Menschen. Sie entwickeln eigene Ideen, gestalten selbständig Projekte und übernehmen Verantwortung. Kernangebot sind dabei nach wie vor Gruppenstunden. 2013 waren 23.226 Ehrenamtliche als Leitungen von regelmäßigen Gruppenangeboten und Teams aktiv. Auffällig dabei ist der hohe Anteil der unter 18-Jährigen: Er liegt bei 35%. Etwa ein Drittel der Gruppen trifft sich wöchentlich, 10% der Angebote finden alle zwei Wochen statt, fast ein weiteres Drittel monatlich und weitere etwa 25% seltener. Als Trend ist hier die Bewegung in der prozentualen Verteilung von wöchentlichen und zweiwöchentlichen Angeboten hin zu monatlich oder seltener stattfindenden Gruppentreffen zu beobachten.

Das Engagement gerade der jungen Ehrenamtlichen ist ein Erfolgsfaktor der katholischen Jugendarbeit. Dafür benötigen sie jedoch Unterstützung und Begleitung durch hauptberufliche Mitarbeitende sowie funktionierende Strukturen. Diese lassen sich ohne eine ausreichende finanzielle Förderung nicht gewährleisten.

## **Jugendarbeit bildet**

Junge Menschen, die in der katholischen Jugendarbeit aktiv sind, haben nicht nur Spaß, sondern erwerben dabei viele neue Fähigkeiten und Kompetenzen. Insbesondere die 1.853 Bildungsveranstaltungen sind eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Arbeit der katholischen Jugendverbände und Gruppen. In Schulungen, die den Anforderungen der Jugendleiter-Card (Juleica) entsprechen, werden junge Menschen auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe als Gruppen- und Veranstaltungs-

leitung vorbereitet. Mit seinen Leiterschulungen, Seminaren und anderen Bildungsangeboten erreichte der BDKJ in Baden-Württemberg 43.698 Teilnehmer/innen.

In den letzten Jahren wurden insbesondere Bildungsangebote zum Thema Kindeswohl und zur Prävention sexueller Gewalt weiter ausgebaut. Mit eigenen Konzepten und Kooperationen mit externen Fachstellen unternimmt die katholische Jugendarbeit in Baden-Württemberg größte Anstrengungen, Engagierte in diesem Bereich zu qualifizieren.

## **Jugendarbeit vermittelt bleibende Werte**

Kinder und Jugendliche setzen sich in der katholischen Jugendarbeit mit ihren eigenen Meinungen, Haltungen und Sinnfragen auseinander. Junge Menschen lernen dabei Achtsamkeit für sich selbst und für andere Menschen. Neben regelmäßigen Gruppenstunden werden in 10.573 weiteren Veranstaltungen christliche Werte wie Solidarität, Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gelebt.

Geleitet wurden diese Veranstaltungen – beispielsweise Ferienfreizeiten, Schulungen für Gruppenleitungen, Jugendgottesdienst – von 43.542 Gruppenleitungen, was einem Betreuungsschlüssel von 1 zu 7 entspricht. Im Schnitt nahmen an jeder Veranstaltung unter 30 Kinder und Jugendliche teil. Die Befragten konnten die jeweiligen Veranstaltungen einem oder mehreren Schwerpunkten zuordnen, vordefiniert waren sieben Auswahlmöglichkeiten. 53,6% der Veranstaltungen haben den Schwerpunkt Freizeit, 18% Bildung, 16,7% Spiritualität, 2,7% zählen zum Themenfeld der Politik, 2% der Angebote haben einen musikalischen Kern und 1,5% wurden als schulnahe Angebote beschrieben. Darüber hinaus wurden 5,6% direkt als Veranstaltungen im Rahmen der 72-Stunden-Aktion deklariert.

## **Junge Menschen brauchen Freiräume**

Katholische Jugendarbeit bietet jungen Menschen Freiräume, in denen sie ihre Talente erproben und ihre Persönlichkeit entfalten können. Die Zahlen der Jugendstatistik belegen, dass 307.892 junge Menschen diese Möglichkeiten nutzen. Es lässt sich jedoch beobachten, dass die Teilnahme an regelmäßigen Gruppenstunden rückläufig ist, während die Teilnahme an Projekten und Veranstaltungen konstant hoch bleibt.

Unter den aktuellen Bedingungen in Schule, Studium und Beruf scheint ein regelmäßiges und dauerhaftes Ehrenamt, eine Gruppe leiten und Veranstaltungen organisieren zu können, immer weniger möglich.

Ausführliche Informationen zur katholischen Jugendstatistik und die jeweils diözesanen Zahlen haben beide BDKJ-Verbände auf ihrer Webseite unter [www.jugendstatistik.bdkj-freiburg.de](http://www.jugendstatistik.bdkj-freiburg.de) und [www.bdkj.info/jugendstatistik](http://www.bdkj.info/jugendstatistik) veröffentlicht.

Hinweis: Die parallele Veröffentlichung der katholischen und der evangelischen Jugendstatistiken in Baden-Württemberg bei einer gemeinsamen Pressekonferenz stieß im Juli 2014 auf ein breites Medienecho: Zahlreiche Tageszeitungen, kirchliche Zeitschriften sowie der Südwestrundfunk berichteten. Ein Ausschnitt der Berichte und Hörfunkreportagen ist unter [www.statistik-ev-bw.de](http://www.statistik-ev-bw.de) dokumentiert.



## 27. VIELFALT, RESSOURCEN, EHRENAMT: EINE JUGENDPOLITISCHE PERSPEKTIVE

*Mike Cares / Martin Burger*

Die jugendpolitische Fachdiskussion der letzten Jahre beklagt immer wieder die unzureichende Datenlage zu Umfang, Reichweite und Wirkung von Jugendarbeit in Deutschland. Die vorliegende Statistik und die eher zufällig parallel erstellte Erhebung zur katholischen Jugendarbeit in Baden-Württemberg liefern hier einen wertvollen Beitrag zum Umfang und zur Vielfältigkeit und damit zum Stellenwert konfessionell getragener Angebote für junge Menschen in Baden-Württemberg. In einer umfangreichen Expertise zur „Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg“ (Rauschenbach u. a. 2010) hatte im Auftrag der Landesregierung ein Team von Wissenschaftlern unter der Leitung von Thomas Rauschenbach die Lage untersucht, wesentliche Befunde festgehalten, Potenziale und Perspektiven beschrieben und auf dieser Grundlage Empfehlungen für die Weiterentwicklung sowohl für die Träger der Kinder- und Jugendarbeit als auch für die rahmensetzende Politik formuliert. Viele Ergebnisse und Erkenntnisse der vorliegenden Statistik stehen in direkter Beziehung zu wesentlichen Aussagen der Expertise, einige ausgewählte sollen in diesem Beitrag näher beleuchtet werden.

Die Expertise bescheinigt der kirchlichen Jugendarbeit „nach wie vor einen hohen Stellenwert. Damit erweist sich kirchliche Jugendarbeit auch in Zukunft als ein wichtiger Akteur im Feld der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. ... Allerdings zeigen sich eine altersgemäße Verlagerung der Teilnehmer/innen hin zu jüngeren Altersgruppen der Kinder ab dem Schulalter sowie ein latenter Ausstieg der Heranwachsenden im Alter ab etwa 16 Jahren“. Dem ersten Teil der Aussage ist ohne Wenn und Aber zuzustimmen. Die in der aktuellen Statistik vorgelegten Zahlen dokumentieren die große Breite der Angebote und die hohe Teilnahme junger Menschen. 6,2% aller Jugendlichen, nicht nur der evangelischen, von 6 – 20 Jahren nehmen an regelmäßigen Kinder- und Jugendgruppen teil. Dazu kommt noch eine erhebliche weitere Zahl von Jugendlichen, die eher zu denen gehören, die die knapp 500.000 Teilnahmen an Einzelveranstaltungen repräsentieren. Um wie viele Personen es sich dabei genau handelt, lässt sich mit der Statistik nicht sagen. Auch wenn die Daten damit keine exakte Reichweite ermitteln lassen, wird doch die Dimension deutlich. Damit dürfte die letzte im Rahmen der aeJ-Studie (Fauser / Fischer / Münchmeier 2006) wissenschaftlich ermittelte Quote der von den Angeboten der evangelischen Jugend bundesweit erreichten Jugendlichen der gesamten Bevölkerung von 10,1%

in der Tendenz eher bestätigt, vielleicht sogar übertroffen werden. Ein beachtliches Ergebnis, das auch die zentrale Bedeutung der evangelischen Jugend im Konzert mit den anderen aktiven Jugendverbänden in Baden-Württemberg unterstreicht. Der von der Expertise prognostizierte Rückgang der über 16-Jährigen wird im Bereich der Jugendgruppen bestätigt, im Bereich der Einzelangebote fällt die Analyse differenzierter aus, je nach Angebot werden Jugendliche in dieser Altersgruppe nach wie vor erreicht. Besonders stark zeigt sich dies bei der Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbildung.

Die Expertise beschreibt den Strukturwandel, sich damit verändernde Rahmenbedingungen und die daraus folgenden konzeptionellen Herausforderungen für die Kinder- und Jugendarbeit. Dazu gehören die nicht steuerbaren demografischen Veränderungen, die internationalen und regionalen Wanderungsbewegungen und die regionalen Disparitäten, insbesondere die Herausforderungen im ländlichen Raum. Die Statistik beschreibt ihrerseits die demografische Entwicklung in ihrer Zuspitzung auf den evangelischen Teil der Bevölkerung, die die allgemeinen Trends eher noch verstärkt. Die Analyse wird durch die vorliegenden Zahlen in der Tendenz bestätigt. So gehen die Teilnehmendenzahlen auch im Bereich der Arbeit mit Kindern zurück. Durch die Aufbereitung der Daten für die Ebene der Kirchenbezirke werden sich die Entwicklungen und Unterschiede zwischen den ländlichen Bezirken und den Ballungsräumen genauer beschreiben lassen. Dabei ist zu erwarten, dass sich die Situationen auf die einzelne Gemeinde bezogen sehr unterschiedlich darstellen werden. Es wird beispielsweise Gemeinden geben, die nicht mehr genügend Kinder oder Jugendliche haben, um eigene Kinder- oder Jugendgruppen anzubieten. Konzeptionelle Antworten, unterschiedlichste Kooperationen und angepasste Angebotsformen werden bei den Gemeinden, Verbänden und Arbeitsformen notwendig werden. Wie die gemeinsame Zielvorstellung, jedem Jugendlichen in erreichbarer Entfernung ein evangelisches Mitmachangebot zu machen, erreicht werden kann, wird vielerorts beraten.

Ein weiterer für die Lebenswelt von Jugendlichen gravierender Strukturwandel vollzieht sich seit Jahren in der Bildungspolitik. Der laufende Ausbau der Ganztagschulen, die Einführung des achtjährigen Gymnasiums, die Veränderung der Hochschullandschaft mit Bachelor- und Masterstudiengängen zeigen schon jetzt – vor einer vollständigen flächendeckenden Umsetzung – erkennbare negative Folgen für die außerschulische Bildungsarbeit (vgl. Lange / Wehmeyer 2014). Der Stellenwert dieser Bildungserfahrungen für die Entwicklung junger Menschen wird von den Wissenschaftlern in der Expertise als sehr bedeutsam eingeschätzt. In der Kinder- und Jugendarbeit machen Kinder und Jugendliche Erfahrungen und erwerben Kompe-



tenzen, die sie in der Schule kaum machen können. Alltagslernen, soziales Lernen, Selbstwirksamkeitserfahrungen sind Kernelemente dieser außerschulischen Jugendbildung, die die Schule mit ihrem auf Wissensvermittlung zentrierten Bildungsansatz nicht bieten kann. Die politisch herbeigeführte Expansion des formalen Bildungssystems führt im Ergebnis dazu, dass Jugendliche immer weniger Freiräume haben, um die vielfältigen Angebote im außerschulischen Bereich, darunter auch die im Bereich der Kirchen, wahrzunehmen. Insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit und den kirchenmusikalischen Angeboten, aber auch in der Konfirmandenarbeit sind diese negativen Auswirkungen deutlich spürbar. Sie sind neben der demografisch begründeten Abnahme ein wesentlicher Faktor für den Rückgang der Teilnahme Jugendlicher.

Die Rauschenbach-Expertise stellt als wesentliche Bedingung für eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendarbeit die These in den Raum, dass dies nur mit einer gelingenden Kooperation von Kinder- und Jugendarbeit mit dem System Schule möglich sein wird. Die Unterschiede formaler und non-formaler Bildung werden mit ihren jeweils eigenen Logiken beschrieben und es wird eingefordert, sich im Interesse der Kinder und Jugendlichen aufeinander zuzubewegen. Die Statistik „Jugend zählt“ liefert hier erstmals im Kern sehr positive Ergebnisse. So gab es 2013 Kooperationen mit mehr als 1.000 Schulen. Dies ist umso überraschender angesichts weitgehend fehlender Unterstützung, wenn man vom dem durch das Land geförderten Schülermentorenprogramm oder dem für die Jugendarbeit eher ungeeigneten Jugendbegleiterprogramm einmal absieht. Während sich in den letzten zehn Jahren die konzeptionelle Debatte in der Kinder- und Jugendarbeit von einer vollständigen Ablehnung der Kooperation hin zur Entwicklung und Praktizierung von möglichen Kooperationsmodellen entwickelt hat, blieben die realen Bedingungen weit hinter den politischen Ansprüchen zurück. Aus bisherigen Erfahrungen wissen wir, dass das für die Jugendarbeit leitende Prinzip Ehrenamtlichkeit im Kooperationsfeld Jugendarbeit und Schule nur mit kontinuierlicher hauptamtlicher Unterstützung bezogen auf die Einzelkooperationen realisieren lässt.

Eines der tragenden Grundprinzipien evangelischer Kinder- und Jugendarbeit – neben christlicher Wertorientierung, Freiwilligkeit, Partizipation, Ganzheitlichkeit – lautet Ehrenamtlichkeit. Dies wird durch die Statistik eindrucksvoll belegt. Rund 67.000 Ehrenamtliche setzen sich unentgeltlich in ihren Arbeitsfeldern für Kinder und Jugendliche ein und tragen dazu bei, dass Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Mitgliedern der Gesellschaft werden. Junge Menschen wollen sich engagieren. Das belegt die Sonderauswertung des Freiwilligensurveys (Zentrum für zivilgesellschaftliche Forschung 2011) für Baden-Württemberg. Rund

ein Drittel aller jungen Menschen sind ehrenamtlich engagiert. Zu den bevorzugten Einsatzbereichen gehört das Engagement in den Kirchen (Seidelmann 2012). Aber erstmals in der Geschichte der Freiwilligensurveys, dieser alle fünf Jahre erhobenen Grundlagenstudie, gehen die Engagementzahlen bei der jungen Generation zurück. Das Deutsche Jugendinstitut ist dieser Aussage in ergänzenden Studien (Lange / Wehmeyer 2014) nachgegangen mit eindeutigem Ergebnis: Die Zahl der Jugendlichen, die sich auf Grund von verdichteten Bildungsbiografien nicht mehr in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagieren können, obwohl sie es gerne würden, ist erkennbar gestiegen. Obwohl die Nachfrage vorhanden ist, finden jetzt schon geplante Freizeiten nicht statt, oder kommt eine Gruppe bei den Pfadfindern nicht zustande, weil Ehrenamtliche sich nur in geringerem Maße engagieren können. Dies sind ungewollte Begleiterscheinungen politisch gewollter Entscheidungen im Bereich der formalen Bildung. Die negativen Folgen für die non-formale Bildung und für die – im Sinne einer gesunden Entwicklung junger Menschen notwendigen – Freiräume werden billigend in Kauf genommen.

Das Ganze hat auch eine ökonomische Seite. Die in dieser Statistik erfassten Ehrenamtlichen erwirtschaften rein rechnerisch auf der Basis des gesetzlichen Mindestlohns von 8,50 Euro und einem durchschnittlichen Einsatz von 4 Wochenstunden jährlich ein „Jugendsozialprodukt“ von rund 100 Millionen Euro. Zugegeben, dies ist nur eine theoretische Größe und es ist unwahrscheinlich, dass die Politik oder die Landeskirchen die Abnahme ehrenamtlichen Engagements durch die Finanzierung beruflich Mitarbeitender voll ausgleichen könnten. Damit wird die Frage der zukünftigen Rahmenbedingungen von Ehrenamtlichkeit zu einer existenziellen Frage für die derzeitige Breite der Angebote.

Eine besondere Form des ehrenamtlichen freiwilligen Engagements junger Menschen sind die Freiwilligendienste. Sie wurden im Rahmen der Statistik nicht gesondert erhoben, gehören aber in diesen Kontext jugendlichen Engagements in den Kirchen. Im Bereich der beiden Landeskirchen wurden 2013 durch die Jugendarbeit, die beiden diakonischen Werke und die mit den Landeskirchen verbundenen Missionswerke insgesamt ca. 2.770 Einsatzplätze besetzt. In den unterschiedlichen Formaten standen 1.750 Plätze im FSJ / FÖJ, 915 Plätze im Bundesfreiwilligendienst und 105 Auslandsplätze zur Verfügung. In ihrem Freiwilligenjahr machen junge Menschen wichtige Erfahrungen für ihr weiteres Leben. Es ist ein besonderes Bildungsangebot, das in den letzten Jahren eine ständig wachsende Zahl an jungen Menschen in Anspruch nahm.

Die Rauschenbach-Expertise stellt fest, dass im Bereich der Förderung der Kinder- und Jugendarbeit Baden-Württemberg im Ranking der Bundesländer unterdurchschnittlich ist und sie fügt hinzu, dass der Kinder- und Jugendarbeit die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn sie ihre vorhandenen Potenziale entfalten soll. Seit Jahrzehnten fehlt eine angemessene Finanzierung der Arbeit der Jugendverbände. Kommunen haben sich an vielen Stellen zurückgezogen und die Landesjugendplanförderung stagniert bestenfalls, nicht einmal die Inflationsrate wird ausgeglichen, von einer bedarfsorientierten und schon gar von einer sich an den Entwicklungspotenzialen der Arbeit orientierenden Förderung sind wir weit entfernt. Das gilt in gravierender Weise für die politisch gewollte Kooperation von Jugendarbeit und Schule. Auch der „Zukunftsplan Jugend“ hat bislang kaum erkennbaren Erfolg. Er zieht sich auf modellhafte Projekte zurück und lässt die eigentlich notwendige Anpassung der Regelförderung außer Acht.

Im jugendpolitischen Kontext zeigt die Statistik „Jugend zählt“ in Verbindung mit weiteren Ergebnissen der Jugendforschung Stärken und Umfang der Kinder- und Jugendarbeit als wesentliches Bildungsangebot und Teil der allgemeinen Daseinsvorsorge auf. Entwicklungspotenziale sind erkennbar, die Breite der vorhandenen konzeptionellen Debatten kann die Statistik auf Grund ihrer Anlage leider nicht darstellen. Es erschließt sich aber der Handlungsbedarf bei der Verbesserung der strukturellen, der bildungspolitischen und finanziellen Rahmenbedingungen, die sich auf längere Sicht zu existenziellen Fragen entwickeln werden.

## **28. ZWISCHEN JUGENDARBEITSFORSCHUNG, AMTLICHER STATISTIK UND ZUKUNFTSPLAN. EINE EINORDNUNG ZUR „STATISTIK 2013“**

*Jens Pothmann*

Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der „Statistik 2013“ für die Evangelischen Landeskirchen sowie die einschlägigen Jugendverbände in Baden und Württemberg und damit verbunden der Untersuchung „Jugend zählt“ ist aller Voraussicht nach eine für die nächsten Jahre zentrale Datengrundlage für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Kontexten der evangelischen Kirchen und Verbände vorgelegt worden. Sie liefert tiefgehende Einblicke und Einsichten zu den Fragen von Reichweite, Vielfalt, Qualität oder auch Ressourcenausstattung. Die Ergebnisse müssen nunmehr von den Trägern und den hier handelnden Akteuren auf den unterschiedlichen Ebenen zur Kenntnis genommen sowie bewertet und gewichtet werden, um dann entsprechende Schlussfolgerungen für die zukünftige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Organisationen und Strukturen zu ziehen. Es bleibt der „Statistik 2013“ zu wünschen, dass sie hier entsprechende „innerkirchliche“ Wirkungen entfalten wird. Das Potenzial dazu hat sie allemal.

Im folgenden Beitrag soll es aber nicht um diese interne Perspektive gehen, sondern vielmehr um eine Außenperspektive. Es werden insgesamt drei Einordnungen zu anderen thematischen Bezügen sowie eine Relativierung vorgenommen werden. Im Einzelnen wird der Beitrag der „Statistik 2013“ für die Kinder- und Jugendhilfeforschung betrachtet (1), es wird eine Verortung der „Statistik 2013“ im Verhältnis zur amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik vorgenommen (2) sowie die Bedeutung der Untersuchung für den „Zukunftsplan Jugend“ in Baden-Württemberg dargestellt (3). Der Beitrag schließt mit einer notwendigen Relativierung über die Grenzen statistischer Erhebungen als Darstellungsform sozialer Wirklichkeit.

Diese Referenzpunkte sind jeweils im Horizont einer Entwicklung der letzten 15 Jahre zu sehen, die nachhaltig ihre Spuren in der Kinder- und Jugendhilfe hinterlassen hat und die im Folgenden für die Bezüge zu den genannten Referenzpunkten von Bedeutung sind. Für die Arbeitsfelder, wie nicht zuletzt auch die Kinder- und Jugendarbeit, ist eine „empirische Wende“ zu beobachten, die sich auf Praxisentwicklung, Politikgestaltung oder auch den Bereich der Forschung auswirkt (vgl. ausführlicher Pothmann 2011, 270ff.).

## 1. Die „Statistik 2013“ als empirischer Beitrag zum Stand der Forschung für die Kinder- und Jugendarbeit

Noch am Ende des letzten Jahrhunderts hat Werner Thole in seiner Einführung zur Kinder- und Jugendarbeit der Forschung zu diesem Arbeitsfeld ein schlechtes Zeugnis ausgestellt (Thole 2000, 28). Seither hat sich jedoch nicht nur der Forschungsstand, sondern auch die Aufarbeitung desselben deutlich weiterentwickelt. Es liegen mittlerweile zahlreiche Erkenntnisse und die dazu gehörigen empirischen Untersuchungen vor, wie beispielsweise die Aufarbeitungen von Buschmann (2009) oder auch Schmidt (2011) zeigen. Die „Statistik 2013“ leistet einen weiteren wichtigen Beitrag für die Weiterentwicklung des Forschungsstandes zur Kinder- und Jugendarbeit.

Die genannten Arbeiten von Buschmann (2009) und Schmidt (2011) verdeutlichen aber auch, dass methodologische Fragestellungen bislang zu wenig beachtet werden, und dass es an systematischen Verknüpfungen der Wissensbestände sowie an institutionalisierten Formen des Erkenntnisgewinns mangelt. Es fehlen in diesem Zusammenhang nicht nur bundesweit ausreichend große landes- und regionspezifische Untersuchungen, wie dies Gadow / Pluto (2014, 101f.) insbesondere auch für die Jugendverbandsarbeit herausarbeiten, sondern gerade auch für Baden-Württemberg haben Rauschenbach u. a. (2010, 32ff.) im Rahmen des Gutachtens zur Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg entsprechende Leerstellen markiert.

Zweifelsohne wird man mit dieser Kritik der Heterogenität und den mit ihr verbundenen Potenzialen in der Forschungslandschaft nicht gerecht. Diese stellen sicher auch eine Ressource dar – beispielsweise mit Blick auf die unterschiedlichen Fragestellungen und methodischen Designs. Dennoch ist es auch richtig, dass es bei aller notwendigen Ausdifferenzierung für die Kinder- und Jugendarbeit an empirischen Untersuchungen fehlt, die es erlauben, empirisch gesicherte Erkenntnisse beispielsweise auf der Ebene eines Landes umfassend darzustellen bzw. – etwas abstrakter formuliert – einen gehaltvollen Beitrag dazu zu leisten, ein Gesamtbild der Kinder- und Jugendarbeit empirisch fundiert zu skizzieren.

Diesem kritischen Einwand lässt sich zu Recht entgegen, dass mit der „Statistik 2013“ zumindest für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit nunmehr eine entsprechende Vermessung für Baden-Württemberg vorgelegt wird. Dieses Beispiel sollte aber für andere Akteure beispielgebend sein, so dass sich nicht nur mehr Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit auf die „Pfade“ empirischer Forschung begeben – im Üb-

rigen möglichst in Begleitung aus Wissenschaft und Forschung –, sondern dass auch in diesem Bereich stärker kooperiert wird. Hierfür braucht es aber sicherlich auch Anreize von außen, beispielsweise in Form einer Bereitstellung von Fördermitteln für die Durchführung solcher Untersuchungen. Darauf wird noch einzugehen sein (siehe 3).

In jedem Fall war es in diesem Zusammenhang ein richtiger Schritt der evangelischen Kirchen und Verbände bei der „Statistik 2013“ anders als noch bei der vorherigen Erhebung sich nicht mehr nur auf Württemberg, sondern auch auf Baden und damit auf das gesamte Land zu konzentrieren. Vor diesem Hintergrund betrachtet, stellt die „Statistik 2013“ einen weiteren notwendigen Zwischenschritt und einen zentralen Beitrag zu einer Verbesserung der Datenlage sowie der Entwicklung einer Forschungskultur dar.

## **2. Die „Statistik 2013“ als Modell und notwendige Ergänzung für eine amtliche Erhebung zu den öffentlich geförderten Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit**

Wenn insgesamt für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe so etwas wie eine „empirische Wende“ konstatiert werden kann, so gehört hierzu auch eine heute erhebliche umfassendere und differenziertere Nutzung der Ergebnisse der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik (im Folgenden kurz: KJH-Statistik) als beispielsweise noch in den 1980er- oder auch den 1990er-Jahren (vgl. Rauschenbach 2011). Die Bedeutung der KJH-Statistik als empirische Grundlage für Praxisentwicklung, Politikgestaltung, aber auch die empirische Forschung hat spürbar zugenommen, wie auch die Erfahrungen der letzten fast 20 Jahre aus der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik ([www.akjstat.tu-dortmund.de](http://www.akjstat.tu-dortmund.de)) zeigen. Gerade für Arbeitsfelder wie die Kindertagesbetreuung oder auch die Hilfen zur Erziehung sowie für aktuelle Themen wie das des institutionellen Kinderschutzes ist diese Entwicklung evident.

Für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit zeigt sich dies hingegen nicht, sondern deutlich wird hier eher ein entgegengesetzter Trend. Eine eigenständige Erfassung für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gab es im Rahmen der KJH-Statistik bis 2008 mit der Erhebung zu den öffentlich geförderten Maßnahmen. Aufgrund von Unzulänglichkeiten im Erhebungsinstrument sowie erheblichen Verwerfungen bei der Erfassung der Daten ist diese nicht weitergeführt worden, sondern wurde ausgesetzt (vgl. Pothmann / Wehmeyer / v. d. Gathen-Huy 2013). Seither sind die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit über die KJH-Statistik nicht mehr

präsent, während für andere Arbeitsfelder – wie zuletzt beim Deutschen Jugendhilfetag geschehen – Vielfalt und Reichweite sichtbar gemacht werden können (vgl. AKJ<sup>Stat</sup> 2014).

Seit mehreren Jahren wird nunmehr zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft der Aufbau einer neuen Statistik für das Feld der Kinder- und Jugendarbeit überlegt, konzipiert und auch mittlerweile konkret umgesetzt (vgl. v. d. Gathen-Huy / Pothmann / Schramm 2013) – dankenswerterweise auch unter Beteiligung von Wolfgang Ilg, der immer wieder die Perspektive und die Erfahrungen aus der „Statistik 2013“ in den Entwicklungsprozess der neuen bundesweiten Erhebung mit einbringt. Auch hier hat die Studie also bereits Wirkungen entfaltet, wenngleich – ohne dies hier im Einzelnen angesichts des vorgegebenen Rahmens weiter auszuführen – es mit Blick auf die Erhebungsbereiche und die dazu gehörigen Erfassungskriterien, den Differenzierungsgrad von Erhebungsmerkmalen und Merkmalausprägungen sowie nicht zuletzt die Organisation und Durchführung der Erhebungen deutliche Unterschiede zwischen den beiden Statistiken gibt (vgl. Handbuch 2013, 19-21).

Gerade auch aufgrund der deutlichen Differenzen sollten die „Statistik 2013“ auf der einen Seite und die ab 2015 beginnende Erfassung der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen der KJH-Statistik auf der anderen Seite nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Erhebungen können sich jeweils nicht gegenseitig ersetzen und sollten daher nicht in einem Konkurrenzverhältnis zueinander gesehen werden. Vielmehr sollte es darum gehen, Synergien zwischen der Durchführung der beiden Erhebungen herzustellen, und zwar mit Blick auf die Erfassung und das Erhebungsinstrument, bezogen auf die jeweilige Nutzung der vorhandenen Erhebungswege, die Verknüpfung der Ergebnisse der beiden Erhebungen einhergehend mit einem nutzerfreundlichen Transfer der Ergebnisse, der aber gleichzeitig den Datenschutz von Personen und Organisationen berücksichtigen muss, aber auch hinsichtlich eines trägerspezifischen ‚Datenmanagements‘, welches den gewachsenen Anforderungen im Bereich Dokumentation und Statistik gerecht wird.

### **3. Die „Statistik 2013“ als Prototyp für Reichweitenuntersuchungen im Horizont des „Zukunftsplan Jugend“ für Baden-Württemberg**

Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (im Folgenden KJA / JSA) haben sich für Baden-Württemberg auf den Weg einer Zukunftsplanung gemacht. Beim so genannten „Zukunftsplan Jugend“ geht es darum, Leitlinien einer nachhaltigen Kin-

der- und Jugendpolitik zu formulieren. Das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes zielt damit auf eine Stärkung und Weiterentwicklung der genannten Arbeitsfelder ab (vgl. MASFFS 2013a, 15). Es würde allerdings zu weit führen, an dieser Stelle die Strukturen und die Inhalte – z. B. sämtliche 16 Leitlinien zur Operationalisierung und Konkretisierung der allgemeinen Zielsetzung – des Zukunftsplans umfassend darzustellen (vgl. ausführlicher MASFFS 2013a).

Mit Blick auf die „Statistik 2013“ und im Übrigen auch hinsichtlich der KJH-Statistik sollte aber auf das Teilziel des Zukunftsplans hingewiesen werden, die Datenlage zur Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu verbessern sowie die Forschung in diesem Bereich für das Land weiterzuentwickeln. Um dieses Ziel zu erreichen, sieht der Zukunftsplan die Förderung quantitativ-empirischer Reichweitenuntersuchungen bzw. Analysen zum Nutzungsgrad der Angebote vor (vgl. MASFFS 2013a, 31). Es geht dabei um eine Verbreiterung der Wissensgrundlagen sowie einen Beitrag zur Institutionalisierung einer empirischen Dauerbeobachtung zur Nutzung und Inanspruchnahme sowie zur Teilnahme und (Mit-)Gestaltung von Angeboten der KJA / JSA. Damit soll nicht zuletzt ein notwendiger Beitrag zur Verbesserung der Sichtbarkeit der Handlungsfelder geleistet werden.

Die „Statistik 2013“ leistet bereits so einen Beitrag – auch ohne die Unterstützung des „Zukunftsplan Jugend“ zu nutzen. Vielmehr verhält es sich in diesem Fall genau umgekehrt. Die „Statistik 2013“ hat mehr oder weniger mit Modell gestanden für ein mögliches Vorhaben der „Förderung von Reichweitenuntersuchungen bei Trägern der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit“. Im Bild gesprochen sind hier die Evangelischen Landeskirchen, das Evangelische Jugendwerk und die Universität Tübingen der Zukunft ein Stück voraus.

#### **4. Kinder- und Jugendarbeit im Spiegel der Statistik und ihre Unschärfen – eine notwendige Relativierung**

Statistische Erhebungen haben grundsätzlich zum Ziel, Tatbestände in der Realität so vollzählig und vollständig wie möglich zu erfassen, damit ein ‚objektives Bild‘ der jeweils zu beobachtenden Realität entsteht. Dabei meint „Objektivität“ in diesem Zusammenhang, dass das Ergebnis für alle Beobachter nachvollziehbar ist und es sich nicht nur um einen subjektiven Eindruck handelt. Unter Statistik versteht man also eine Form der regelmäßigen, systematisierten und organisierten Beobachtung von sozialer Wirklichkeit.



Diese Art von Übersetzungsleistungen ist alles andere als trivial, sondern ist gerade für so ein heterogenes Feld wie das der Kinder- und Jugendarbeit hoch komplex. Die „Statistik 2013“ setzt hier zweifelsohne Maßstäbe für empirische Untersuchungen zur Kinder- und Jugendarbeit und zeigt Potenziale empirischer Forschung in diesem Bereich auf. Doch auch wenn das so ist, so muss vielleicht auch gerade deswegen eingeräumt werden, dass auch der „Statistik 2013“ nicht das Unmögliche gelungen ist: Soziale Wirklichkeit eins zu eins in Zahlen abzubilden. Dies sollte allerdings nicht als Kritik formuliert werden, sondern ist lediglich eine Sensibilisierung für die Grenzen der Darstellbarkeit sozialer Wirklichkeit über statistische Erhebungen.

Gleichwohl zeigen die Autoren der Studie auf, dass die Ergebnisse der „Statistik 2013“ sehr nahe an die Wirklichkeit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen herankommen, auch wenn – wie bei jeder statistischen Erhebung – Entscheidungen über Zählweisen und Abgrenzungen auch anders hätten getroffen werden können. Um einen solchen Realitätsbezug zu erreichen, zeichnet sich die „Statistik 2013“ durch ein hohes Maß an Präzision aus – mit Blick auf die Bestimmung und Abgrenzung des Erhebungsbereichs, die zugrunde gelegten Definitionen und Beschreibungen von Merkmalen und Merkmalsausprägungen, ein hohes Maß an Professionalität und Ausdauer bei der Schaffung von Feldzugängen, aber auch bei der Darstellung und Kommentierung der Ergebnisse.

#### Hinweise:

Die Ausführungen basieren auf einem gleichnamigen Kommentar des Autors bei der Vorstellung der „Statistik 2013“ im Rahmen einer Fachtagung im Bernhäuser Forst (bei Stuttgart) am 25.07.2014. Die für den Artikel gewählten Referenzpunkte ergeben sich aus den Arbeitsschwerpunkten des Autors im Bereich der Kinder- und Jugendhilfeforschung, als Mitarbeiter in der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik ([www.akjstat.tu-dortmund.de](http://www.akjstat.tu-dortmund.de)) sowie als Mitglied im Team der wissenschaftlichen Begleitung des „Zukunftsplan Jugend“ in Baden-Württemberg.

## **29. REALITÄT ERFASSEN. EIN KOMMENTAR AUS DER PERSPEKTIVE DER EVANGELISCHEN JUGEND IN DEUTSCHLAND**

*Mike Corsa*

### **Black Box I**

Nehmen wir einmal an, eine moderne *Familie* mit zwei Kindern zieht berufsbedingt von Nord- nach Süddeutschland – beide berufstätig. Alle Familienmitglieder sind evangelisch getauft, aber in keiner Gemeinde aktiv. Die Zugezogenen integrieren sich in einem der süddeutschen Ballungsgebiete schnell über berufliche Bezüge und eine Schule, die an mehreren Tagen motivierende und verlässliche Ganztagsangebote offeriert. An den restlichen Nachmittagen ist Sport im Verein angesagt und ein Bandprojekt der Musikschule.

Nehmen wir weiter positiv an, dass die Familie schon mal von Kinder- und Jugendarbeit gehört hat und sie für die beiden Kinder in Erwägung zieht. Dann kommen wir schnell zur Frage, wo die Eltern Informationen über die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bekommen, wenn die zugereisten Kinder nicht durch Fügung in einer entsprechenden Peergroup landen (18,5% der 6- bis 20-jährigen evangelischen Heranwachsenden gelingt dies nach den Befunden dieser Erhebung). Aber selbst dann wollen und müssen Eltern heute wissen, um was für ein Angebot es sich handelt, wer verantwortlich ist, welche Inhalte bewegt werden. Wenn die Familie Glück hat, trifft sie im Webauftritt der örtlichen evangelischen Kirche auf Hinweise über wohnortnahe Angebote, die in der Regel aber wenig über das Angebot aussagen und nicht immer aktuell sind. Vielleicht klappt es am Ende – aber es gibt heute viele andere Möglichkeiten.

*Merke:* Gruppenbezogene Angebote, die klassische Form der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, sind weitgehend Insiderangebote. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit entsteht wesentlich über Freundschaftsgruppen / Cliques. Ein weiterer Zugang sind Familien, die sich aktiv in das kirchliche Leben (Gemeinde, Verbände) einbringen. Diese langgeübte, fast urwüchsige Praxis fördert nicht unbedingt die Einsicht, differenziert Auskunft über Quantität und Qualität, über Ziele, Formen und Inhalte der Angebote zu geben. Weder gegenüber Nutzer/innen und Eltern noch gegenüber kirchlichen Gremien und öffentlichen Zuwendungsgebern.

Andere Formen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit mussten umsteuern. Exemplarisch sei hier auf öffentlich ausgeschriebene Ferienfreizeiten hingewiesen, die sich gegen kommerzielle Anbieter unter reiserechtlichen Bestimmungen behaupten müssen und zum Fokus kinderschutzrechtlicher Bestimmungen gehören.

## Black Box II

War die *kirchliche Wahrnehmung* im 20. Jahrhundert geprägt von wachsender Aufmerksamkeit für Kinder- und Jugendarbeit, so ist seit dem Ende des Jahrhunderts mit den vielfach beschriebenen beschleunigten Veränderungen eine Verschiebung zu erkennen: Kinder- und Jugendarbeit verliert zunehmend eine prominente, unhinterfragte Rolle und sieht sich innerkirchlich plötzlich in Konkurrenz mit anderen Handlungsfeldern: Zum einen wird das Gewicht der Generationen 55+ bemerkbar, zum anderen differenziert sich der Blick im Zuge der Bildungsmisere in den 2000er-Jahren auf unterschiedliche Formen der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Kindertageseinrichtungen, Konfirmandenarbeit, Religionsunterricht und evangelische Schulen bestimmen die kirchlichen Debatten bei der Auseinandersetzung, wie Kinder, Jugendliche und Eltern angemessen begleitet und im Glauben unterstützt werden können. Kinder- und Jugendarbeit bleibt weiter dabei, aber verliert eine gewisse Exklusivität.

Eine Spezialausgabe der Zeitschrift *Chrismon* zum Reformationstag 2012 zeigt mit einer schönen Grafik ein beeindruckendes kirchliches Leben. Darunter findet sich auch die Kinder- und Jugendarbeit mit „fast 500.000 Heranwachsenden“ – ein Ärgernis erster Güte, denn die aeJ-Studie „Jugend im Verband“ belegt 2006 eine viel größere Reichweite, die seriös umgerechnet rund 1,35 Mio. erreichte Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 20 Jahren umfasst. Gelingt es den anderen Arbeitsansätzen, ihre Arbeit regelmäßig datenbasiert zu dokumentieren, so ist dies in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit bisher ein unterentwickeltes Feld, was sich in solchen Situationen als Zeitbombe erweist. Auch die neue, V. EKD-Kirchenmitgliedschaftsstudie erhebt zwar viele Anlässe für (Sonder-)Gottesdienste, das große Feld Jugendgottesdienste wird jedoch nicht eigenständig berücksichtigt.

*Merke:* Eine angemessene Förderung von Kindern, Jugendlichen und Eltern kommt heute ohne eine Gesamtbetrachtung aller Leistungen nicht mehr aus. Auch die unterschiedlichen kirchlichen Akteure müssen sich befragen lassen, welchen Beitrag sie leisten können – und welche Unterstützung sie dafür brauchen. Leider kommt in

den letzten 15 Jahren die Kinder- und Jugendarbeit insgesamt und in den Kirchen immer wieder ins Hintertreffen. Sie wird sich im Kontext der gesamten kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen behaupten können, wenn sie ihre Arbeit transparent darstellen und ihre Potenziale für das Aufwachsen junger Menschen und die Glaubensbildung aufzeigen kann. Ihr Alleinstellungsmerkmal sind Räume, die von Kindern und Jugendlichen eigensinnig gestaltet werden können – ein experimentelles Labor für zukünftige Glaubens- und Lebenskonzepte. Das muss sich in der Realität abbilden.

### **Black Box III**

In Dachorganisationen der Kinder- und Jugendarbeit und in den *Sozialwissenschaften* überwiegt die Theoriebildung zur Kinder- und Jugendarbeit. Noch immer unterbeleuchtet sind empirische Beschreibungen der Realität. Im Rahmen des 12. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung (BMFSFJ 2005) unternimmt die Berichtskommission 2005 zwar den Versuch, Kinder- und Jugendarbeit als relevanten Bildungsort neben anderen Bildungsleistungen der Kinder- und Jugendhilfe zu entfalten, kommt bei einer ausführlichen Sichtung der Daten aber zu dem Ergebnis, dass die Datenglage über Kinder- und Jugendarbeit zu defizitär ist, um ihre Bedeutung ausreichend beschreiben zu können. Die Kinder- und Jugendhilfestatistik ist in diesem Feld ebenso defizitär wie die Erhebungen der evangelischen Kirchen über das kirchliche Leben. Sie erfassen jeweils nur Teile der gesamten bzw. evangelischen Kinder- und Jugendarbeit und sind deshalb wenig geeignet für eine aussagekräftige Beschreibung.

*Merke:* Die wachsende Kritik seitens der Wissenschaft ist kein Ausweis neoliberaler Orientierung von Nachwuchswissenschaftler/innen, sondern macht auf die Not der Wissenschaft aufmerksam, im Kontext anderer Unterstützungsleistungen und Bildungsorte Kinder- und Jugendarbeit zu begründen. Insgesamt kann in den Sozialwissenschaften von einer empirischen Wende gesprochen werden – mehr Empirie als Grundlage, das Wissen zu erhöhen, um Zusammenhänge besser erklären und passungsfähige Konzepte für Prozesse entwickeln zu können. Der indikatorengestützte Nationale Bildungsbericht ist ein Beispiel hierfür. Das Deutsche Jugendinstitut hat erreicht, dass dort nicht nur die Leistungen des formalen Bildungssystems dokumentiert, sondern auch außerschulische Bildungsorte wie die Kinder- und Jugendarbeit betrachtet werden. Bisher können aber nur Teilaspekte anhand von validen Daten dargestellt werden. Zu hoffen ist, dass die neu konzipierte Erhebung der Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Kinder- und Jugendarbeit die Datenbasis verbessert.

Sie wird jedoch nicht alle Facetten abbilden können. Deshalb braucht es ergänzend regelmäßige Erhebungen über die Tätigkeit evangelischer Kinder- und Jugendarbeit für die exemplarische und valide Darstellung der Potenziale von Kinder- und Jugendarbeit nicht nur in der Kirche.

## Es werde Licht

Die Szene der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ist in Bewegung gekommen. In einzelnen evangelischen Landeskirchen wurden in den 2000er-Jahren Erhebungsinstrumente entwickelt und erfolgreich eingesetzt. Hier ist insbesondere die verdienstvolle Arbeit des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg und der Universität Tübingen mit ihrer ersten Befragung im Jahr 2007 zu nennen (Frieß / Ilg 2008) und die hier vorgelegte Erhebung der beiden evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg. Diese Entwicklungen haben die Bereitschaft befördert sich bundesweit auf eine gemeinsame und regelmäßige Erhebung zur Realität der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit einzulassen. In gemeinsamer Verantwortung tragen die aej und alle Landesjugendpfarrämter die Erhebungen, zu der die Praktiker/innen mit einem ähnlich aufwendigen Betreuungsverfahren wie in Baden und Württemberg motiviert und vorbereitet wurden. Erster bundesweiter Durchlauf war das Schuljahr 2012/13, die Ergebnisse werden im Herbst 2014 fachlich von Arthur Fischer und der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik der TU Dortmund begleitet und ausgewertet. Für Baden-Württemberg konnten direkt die Ergebnisse der vorliegenden Statistik „Jugend zählt“ in die aej-Bundesstatistik übernommen werden.

## Benefit

Eine systematische Reflexion der Arbeit hat in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit keine Tradition – und gehört deshalb nicht zu ihrem Standardrepertoire. Die kontinuierliche datengestützte Auswertung der Arbeit muss sich als neue Aufgabe im Profil hauptberuflicher Fachkräfte etablieren und in die alltäglichen Handlungsmuster einschreiben. Die Akzeptanz dafür wird erhöht, wenn sich dabei erkennbar ein Nutzen für die eigene Arbeit zeigt. In der Praxis sind die Akteure der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in ihren Bezügen zunehmend gefordert, ihre Arbeit regelmäßig darzustellen und Wirkungen der Arbeit zu skizzieren. Die aufgearbeiteten Ergebnisse von Erhebungen sind eine valide Grundlage dafür. Im Unterschied zur

Studie in Baden und Württemberg ist die bundesweite Erhebung in Intervallen von zwei Jahren geplant. Daran soll festgehalten werden, weil die regelmäßige Durchführung von Erhebungen entscheidend für die Akzeptanz und die Beteiligung sein könnte. Ziel ist es, Routinen zu erzeugen, damit der Einsatz bei einer weiteren Erhebung begrenzt bleibt und mit vorhandenen Ressourcen leistbar ist. Erhebungen dieser Art sollen zu einem Standard der laufenden Arbeit werden – insbesondere für hauptberufliche Fachkräfte. Ein weiterer Punkt spricht für die regelmäßige Erhebung: die Neuausrichtung der gesetzlich verordneten Kinder- und Jugendhilfestatistik sieht ebenfalls Erhebungen im Rhythmus von zwei Jahren vor. Es wäre sinnvoll, die Erhebungszeiträume beider Statistiken aufeinander zu beziehen und Schnittstellen herauszuarbeiten, um Doppelarbeit für die Akteure der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit zu minimieren – ein nicht zu unterschätzender Faktor für den Erfolg beider Statistiken.

### **Eine wegweisende Anlage der Studie**

Die Konzeption der Studie in Baden und Württemberg leistet insbesondere an einer Stelle Pionierarbeit. Indem unterschiedliche Formen der evangelischen Arbeit mit jungen Menschen in die Erhebung einbezogen werden, können die Schnittstellen und Übergänge genauer dargestellt und Konzepte für gelingende Anschlüsse systematischer entwickelt werden. Das muss die Orientierung für die Weiterentwicklung der statistischen Projekte sein. Eine systematische konzeptionelle Bezugnahme zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, der strukturierte fachliche Austausch, eine bewusste Erziehungspartnerschaft mit Eltern und eine übergreifende Strategie für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die ihnen Raum zur Entfaltung ihrer Gaben und zur Suche nach ihren Glaubensantworten bietet, können zukünftig Ausdruck evangelischer Verantwortung für ein gelingendes Aufwachsen sein. Die Studie ist ein weiterer Anlass, die Handlungsfelder strukturell zu verbinden.

### **30. KOMMENTAR AUS SICHT DER NON-FORMALEN BILDUNGSFORSCHUNG**

*Andreas Thimmel*

Zu kommentieren ist ein Novum in der Kinder- und Jugendarbeitsforschung, nämlich die Vollerhebung außerschulischer pädagogischer Aktivitäten eines relevanten Trägers der Kinder- und Jugendarbeit in einem Bundesland. Für den Bezugszeitraum 2012/13 werden in der Studie „Jugend zählt“ Daten aus der Vollerhebung der außerschulischen pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für die Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg präsentiert. Erfasst und differenziert dargestellt sind sowohl die Kinder- und Jugendarbeit in evangelischer Trägerschaft als auch pädagogische Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, unterschieden nach musikalischen Angeboten, Kindergottesdienst und Konfirmandenarbeit. Einbezogen sind neben den landeskirchlichen Strukturen auch die eigenständigen evangelischen Jugendverbände.

Die Studie hat erstens eine hohe Relevanz für die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden und Württemberg. Der Mut zur Erstellung dieser Gesamtstatistik und die Aktivierung hoher wissenschaftlicher Expertise haben sich gelohnt. Ein Projekt dieser Größenordnung und Komplexität ist nicht voraussetzungslos und gelingt nur in der Verbindung von Praxisbeteiligung, Feldzugang und empirischer Forschungserfahrung. Im öffentlichen Bildungsdiskurs wird der non-formale Bildungsbereich immer wieder dazu animiert, die eigenen Daten zu erheben und im Konzert der Bildungsforschung mitzuspielen, ohne dass von staatlicher Stelle dafür im Rahmen non-formaler Bildungsforschung finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Ungeachtet dieser weiterhin bestehenden Schieflage zu Ungunsten der nicht-schulischen Bildungsforschung sind die Autoren und Autorinnen mit dieser Studie in Vorlage getreten. Sie haben ein statistisch aussagefähiges Projekt gewagt und Projektergebnisse vorgelegt und können nun auf die Relevanz ihrer Daten für konzeptionelle und pädagogische Diskurse sowie auf ein erprobtes praktikables Verfahren zur Erfassung von entsprechenden Daten verweisen.

Zweitens profitieren von dieser Studie neben den Akteuren in Baden-Württemberg auch diejenigen, die in anderen Regionen und Bundesländern mit Kindern und Jugendlichen im evangelischen Kontext arbeiten. Die Grundkonzeption der Studie könnte z. B. für die statistische Erfassung der Bildungsarbeit in anderen Landeskirchen übernommen werden. Darüber hinaus können die Ergebnisse auch exempla-

risch gelesen und die Relevanz der Ergebnisse für die evangelische Bildungsarbeit in anderen Regionen diskutiert und interpretiert werden. Die konzeptionell und statistisch abbildbare Differenzierung in Kinder- und Jugendarbeit auf der einen und Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit und musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite verdeutlicht die Breite der pädagogischen Arbeit im evangelischen Bereich.

Die Studie hat drittens – über die evangelische kirchliche Jugendarbeit hinaus – auch Relevanz für den gesamten non-formalen Bildungsbereich, der sich wiederum strukturell ausdifferenziert in die kommunale und offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendbildungsarbeit. (Der Bereich der Jugendsozialarbeit, der ebenfalls zum non-formalen Bildungsbereich zu zählen ist, bleibt hierbei unberücksichtigt). In thematischer Perspektive ist Jugendarbeit u. a. zu unterscheiden in politische Bildung, kulturelle Bildung, Medienarbeit, Erlebnispädagogik, Gedenkstättenarbeit, historische Bildung, ökologische Bildung sowie internationale Jugendarbeit. Die Zahlen und Daten, die hier für ein Bundesland transparent gemacht werden bzw. für die außerschulische pädagogische Arbeit im Gebiet zweier Landeskirchen gelten, können als ein wichtiger Baustein für den bundesweiten Diskurs in der Kinder- und Jugendarbeit fungieren. Der fachliche Diskurs lebt von solchen regionalen Impulsen und ist zur Weiterentwicklung in der guten Zusammenarbeit mit angewandter Wissenschaft auf solche Projekte angewiesen. Der Fachdiskurs in der Jugendarbeitsforschung bezieht sich sowohl auf freie als auch auf öffentliche Träger. Die evangelischen Trägerstrukturen stellen sich mit einem solchen Vorhaben ihrer Verantwortung für die Kinder- und Jugendarbeit als Ganzes, eine Verantwortung, die sie als bedeutender Träger in der Bundesrepublik auch haben. Dennoch ist dies inzwischen nicht mehr selbstverständlich und der Föderalismus in der Kinder- und Jugendarbeit unterläuft die Anstrengungen einer bundesweiten Jugendpolitik und eines bundesweiten Fachdiskurses. In dieser – in der Studie deutlich werdenden träger- und regionenübergreifenden – Haltung zeigt sich jedoch der bundesdeutsche Grundkonsens, wonach „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung“ sich sowohl auf die Verantwortung des öffentlichen Trägers als auch auf ein pluralistisches und subsidiär organisiertes System der Kinder- und Jugendarbeit bezieht.

Viertens verdeutlicht die statistische Erfassung der Grunddaten zur evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen exemplarisch die Relevanz solcher Informationen als Teilbereich und Voraussetzung für weitergehende empirische Erkenntnisse. Dieser Bedarf an Forschung bezieht sich sowohl auf empirisch quantitative als auch qualitative Praxis- und Grundlagenforschung. Die Tatsache, dass es in Baden-Württemberg



gelingen ist eine Gesamtstatistik zu erstellen, kann nicht hoch genug bewertet werden und sollte Bundesjugendministerium und Landesjugendministerien sowie andere Förderungsinstanzen dazu animieren, verstärkt die finanziellen und konzeptionellen Voraussetzungen zur Verfügung zu stellen, um ähnliche wissenschaftliche und zugleich praxisnahe Projekte in anderen regionalen oder konzeptionellen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit durchzuführen. Nur dann kann umfassend der bisher empirisch nicht ausreichend nachgewiesene Beitrag der non-formalen Bildung zur Bildungslandschaft weiter in kleinen Schritten belegt werden.

Schließlich zeigt fünftens die Gesamtkonzeption der Studie, wie statistische Daten eine notwendige Voraussetzung sind für eine Standortbestimmung und Ist-Analyse der ehren- und hauptamtlichen pädagogischen Arbeit. Diese statistischen Informationen stehen in keiner Weise im Gegensatz zu konzeptionellen und pädagogischen Überlegungen, sondern sie bieten im Gegenteil erst den empirischen Unterbau für die konzeptionelle und pädagogische Arbeit und permanente Weiterentwicklung. Die interpretative Einordnung der Ergebnisse im Rahmen religions- und jugendpädagogischer Reflexion, die in der Studie geleistet wird und zu der auch darüber hinausgehend durch Interpretationsangebote eingeladen wird, verdeutlicht die Komplementarität von statistischen Daten, empirischer Praxisforschung, Praxis und pädagogischen Zieldiskursen.

Im Folgenden werden einige wenige Themen aufgegriffen, kommentiert und weiterer Forschungsbedarf formuliert.

Die von den Autoren im Erhebungsbogen erfolgte Einteilung der Angebote ist plausibel. Die Kinder- und Jugendarbeit wird unterteilt in Gruppenangebote und (gruppenbezogene) Einzelangebote (Freizeiten, Aktionen, Projekte, Veranstaltungen) sowie schulbezogene Arbeit. Die schulbezogene Arbeit bedarf in der Zukunft einer genauen Analyse und konzeptioneller Unterstützung durch Praxisforschung. Aus Sicht der Kinder- und Jugendarbeit ist es sinnvoll, einerseits die analytische Trennung zu den religionspädagogischen Formaten im engeren Sinne, nämlich Kindergottesdienste, Konfirmandenarbeit und musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darzustellen und aufrecht zu erhalten. Andererseits verweist die gemeinsame Darstellungsform in der Studie auf die gemeinsamen Schnittstellen zwischen religionspädagogischer und jugendpädagogischer Bildungs- und Freizeitarbeit. Gesonderte Studien zu den Schnittstellen und zu lebensalter- und genderspezifischen Fragen und Besonderheiten könnten das vorhandene Wissen weiter ergänzen.

Die Differenzierung der Kinder- und Jugendarbeit in Gruppenangebote und Einzelangebote macht ebenfalls Sinn. Aus meiner Sicht bemerkenswert sind der große Umfang und die Bedeutung der regelmäßig stattfindenden Gruppenarbeit. Gruppenarbeit, so die Interpretation der Autoren, mache das „Rückgrat der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit“ aus. Zu dieser Thematik fehlen praxisorientierte Forschungen über die persönliche Relevanz von Gruppenangeboten im Gesamtensemble der Aktivitäten in der Freizeit- und Bildungsarbeit. In der Darstellung wird auch deutlich, dass Gruppen- und Einzelangebote von Gruppen einander ergänzen. Mit Einzelangeboten sind dabei Aktivitäten gemeint, die nicht regelmäßig stattfinden, insbesondere Freizeiten, Aktionen, Projekte und Veranstaltungen. Aus der bundesweiten Perspektive kritisch betrachtet, fällt die fehlende Schnittstelle zur offenen Jugendarbeit auf.

In der Studie wird die große Bedeutung der ehrenamtlichen Mitarbeit für das Zustandekommen der Angebote und Aktivitäten deutlich formuliert. Die hohe Anzahl an ehrenamtlichen Personen, die sich im Rahmen der evangelischen Kirche für und mit Kindern und Jugendlichen engagieren, wurde an verschiedenen Stellen statistisch belegt. Diese hohe Anzahl an Mitarbeitenden ist nicht hoch genug einzuschätzen und ein Erfolgsindikator für die pädagogische Arbeit in Baden-Württemberg und



ein Zeichen für zivilgesellschaftliches Engagement. Dennoch stellt sich in jugendpädagogischer und konzeptioneller Hinsicht aus Sicht professioneller Kinder- und Jugendarbeit die Frage nach der klugen Balance zwischen hauptamtlich Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Honorarmitarbeitenden. Dieses Verhältnis der Balance ist nicht finanziell, sondern aus der Jugendarbeitsforschung heraus fachlich zu begründen. Demnach soll hier auf die wichtige Funktion der Koordination, der fachlichen Impulsgebung und der für lernende Organisationen notwendigen Kompetenz der hauptamtlichen Mitarbeitenden hingewiesen und für eine geringfügige Verschiebung des Verhältnisses zugunsten stärkerer Hauptamtlichkeit plädiert werden. Dabei steht die hohe Bedeutung des großen Anteils der Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden außer Frage und ist ein zentrales Qualitätsmerkmal. Evangelische Bildungsarbeit bezieht sich nicht nur auf Kinder- und Jugendliche, sondern ist gerade auch als persönliches und pädagogisches Erprobungsfeld für Teamer und Teamerinnen zu sehen. Dabei geht es bei den ehrenamtlich Mitarbeitenden neben dem Spaß und der Freude an der Kommunikation mit Menschen auch um den Erwerb umfangreicher Kompetenzen auf der persönlichen Ebene wie soziales Lernen und Persönlichkeitsbildung. Aus meiner Sicht zeigt sich aber eine Leerstelle in der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Bildungsarbeit im evangelischen Kontext einerseits und politischer und gesellschaftlicher Bildung andererseits. Diese Fragestellung könnte wissenschaftlich im Hinblick auf die Teilnehmenden, die ehrenamtlich Mitarbeitenden, die Hauptamtlichen und Institutionen bearbeitet werden. In diesem Kontext ist auch die geringe Nennung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der kommunalen und offenen Jugendarbeit bemerkenswert und bedarf vertiefter Analyse (Deinet / Sturzenhecker 2013). Dabei bleibt unklar, ob die Zusammenarbeit wirklich nicht stattfindet oder ob sich die Akteure auf der lokalen Ebene dieser Zusammenarbeit nicht bewusst sind. In eine ähnliche Richtung weisen die Daten zur geringen Zusammenarbeit mit anderen Jugendverbänden bzw. Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie zum Thema interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit bzw. kirchlichen Jugendarbeit. Im Hinblick auf die besonderen Anforderungen der schulbezogenen Jugendarbeit ist die spezifische Professionalität in der Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Zukunftsaufgabe.

Ferienfreizeiten sind ein zentraler Ort für Bildungsprozesse für Kinder und Jugendliche im Bereich der evangelischen Bildungs- und Freizeitarbeit. Die hohen Teilnehmerzahlen und die Angaben über das gegenüber anderen Anbietern hohe „Betreuungs“-verhältnis zwischen Teilnehmenden und Teamenden machen die Freizeitarbeit zu einem qualitativ hochwertigen Modul der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit. Dabei ist gerade der Zusammenhang zwischen Gruppenarbeit und

Jugendreisen bedeutsam, denn die Mehrzahl der Kinder- und Jugendreisen steht in direkter Verbindung zur Gruppenarbeit. Die Bedeutsamkeit dieses Sektors für die Praxis steht allerdings im Gegensatz zur fehlenden wissenschaftlichen und fachlichen Reputation von Kinder- und Jugendreisen, ein Umstand der sich erst in den letzten Jahren langsam zu verändern scheint.

Erstaunlich sind aus meiner Sicht die geringen Nennungen zu den Aktivitäten im Bereich der internationalen Begegnungen. In diesem Sektor plädiere ich für eine Strategie der Ermöglichung von Erfahrungen internationaler Bildung im Kontext der evangelischen Bildungsarbeit, sowohl für Teilnehmende als auch Teamerinnen und Teamer. Aus meiner Sicht ist die geringe Anzahl von Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit nicht einem Desinteresse geschuldet, sondern Folge einer fehlenden Schwerpunktsetzung sowie der Überlagerung des internationalen Bereichs mit Organisationsthemen sowie der Anforderung an eine langfristige Partnerschaft mit Partnerorganisationen im Ausland. Demgegenüber steht die Ermöglichung interkultureller und internationaler Erfahrung durch die verschiedenen Formate der internationalen Jugendarbeit und Mobilität. Diese Chance sollte sich evangelische Kinder- und Jugendarbeit nicht entgehen lassen.



Teil G:  
Anhang

## 31. KONZEPTION DER STATISTIK 2013

*Mareike Möhle / Axel Schuhen / Wolfgang Ilg*

### Zielsetzung und Rahmenbedingungen

Das Ziel der Statistik 2013 bestand darin, eine Datengrundlage der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine Vollerhebung in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg zu schaffen. Die Vielfalt der Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Arbeitsbereichen sowie in den unterschiedlichen lokalen Strukturen sollte so genau wie möglich abgebildet werden. Gleichzeitig bestand das Anliegen, die Online-Erhebung möglichst einfach und verständlich zu halten, so dass Verantwortliche vor Ort diese in ca. 60 Minuten ausfüllen konnten.

Für dieses Vorhaben wurde 2012 eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Gottfried Heinzmann, Leiter des EJW, und der Geschäftsführung von Wolfgang Wilka gegründet. Die Arbeitsgruppe kooperierte mit dem Lehrstuhl von Friedrich Schweitzer an der Universität Tübingen mit den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Mareike Möhle (bis August 2013), Peter Lehmann (ab August 2013) und Wolfgang Ilg. Für die Konzipierung und Durchführung der Befragung wurde erneut die Firma SilverAge GmbH Freiburg (Axel Schuhen) beauftragt. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren außerdem Landesjugendreferent Martin Burger und Landesjugendpfarrer Bernd Wildermuth von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sowie die beiden Landesjugendreferenten der Evangelischen Landeskirche in Baden Mike Cares und Volker Renz. Ein Beirat mit Vertretern der Kirchenleitungen und der Wissenschaft begleitete das Vorhaben.

Bei der Statistik 2013 erfolgte eine gemeinsame Erhebung verschiedener Arbeitsbereiche. Das Ziel war, im Rahmen der Erhebung und der nachgelagerten Arbeit mit den Daten und Erkenntnissen eine Wahrnehmung der gesamten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Kirche in Baden und Württemberg zu fördern. Die Ergebnisse sollen über lange Zeit, d. h. insbesondere für mittelfristige Planungen und Analysen, genutzt werden können. Fortlaufende Erhebungen sind in regelmäßigen Zeitabständen von rund sechs bis sieben Jahren angedacht, auch um den Erhebungsaufwand für die Verantwortlichen vor Ort möglichst gering zu halten. Für die Erarbeitung des Fragebogens und die Plausibilitätsanalysen wurde eng mit Experten der verschiedenen Arbeitsfelder zusammengearbeitet. Zudem fand eine

Durchsicht von und Abstimmung mit anderen Datenerhebungen statt, darunter die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik (ab 2016 im Zweijahresrhythmus geplant), die Statistik der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) (ab 2013/2014 im Zweijahresrhythmus geplant) sowie die Erhebung „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (jährlich).

## **Beteiligte Landeskirchen, Jugendwerke und Verbände**

Projekträger waren die Evangelische Landeskirche in Baden und die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Zusammen bilden sie das Gebiet des Bundeslands Baden-Württemberg ab. Die Bereiche Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit und Kirchenmusik wurden dabei von den jeweiligen landeskirchlichen Zuständigen vertreten. Der Schwerpunkt der Erhebung lag bei der Kinder- und Jugendarbeit. Hier waren das Evangelische Kinder- und Jugendwerk in Baden (EKJB) sowie das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) federführend. Beim EJW lag auch die Leitung und Geschäftsführung des Projekts.

Folgende Verbände waren in die Erhebung einbezogen:

- CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen
- SWD-EC-Verband – Südwestdeutscher Jugendverband  
„Entschieden für Christus“ (EC) e. V.
- SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“
- Die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.
- AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB
- VCP – Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder
- Johanniter-Jugend Baden-Württemberg
- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg
- Kirche Unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e. V.

## **Welche Gruppen und Veranstaltungen wurden berücksichtigt?**

Erfasst wurden alle Aktivitäten, die sich schwerpunktmäßig an junge Menschen zwischen 6 und 26 Jahren wenden. Die untere Altersgrenze von 6 Jahren wurde nach dem Schuleintrittsalter gewählt, die Obergrenze von 26 Jahren entspricht der Altersbegrenzung „junger Menschen“ nach § 7 SGB VIII. Anzugeben waren alle Aktivitäten, welche im Schuljahr 2012/13, also im Zeitraum vom 26.07.2012 bis 25.07.2013

(=Bezugszeitraum), stattgefunden hatten. Waren bei einzelnen Aktivitäten auch Teilnehmende unter 6 oder über 26 Jahren dabei, so wurden auch diese mit erfasst. Der Schwerpunkt jeder erfassten Aktivität musste jedoch bei den 6- bis 26-Jährigen liegen. Somit wurden beispielsweise Familienfreizeiten, Krabbelgruppen, Kleinkindgottesdienste oder Kirchenchöre mit dieser Statistik nicht erfasst, auch wenn dabei stets einige junge Menschen zwischen 6 und 26 Jahren teilnehmen.

Eine Sonderregelung galt für die Posaunenarbeit in Württemberg, da diese strukturell zur Arbeit des EJW gehört. Deshalb wurden alle Posaunenchöre in Württemberg erfasst, unabhängig vom Alter ihrer Mitglieder. Eine weitere Ausnahme bildeten auf Bezirks- und Landesebene Gremien und Fortbildungsangebote. Diese wurden auch dann eingetragen, wenn die beteiligten Personen mehrheitlich über 26 Jahre alt waren.

Folgende Arbeitsbereiche wurden jeweils mit einem eigenen Erhebungsbogen erfasst:

- Kinder- und Jugendarbeit, aufgeteilt in
  - regelmäßige Gruppenangebote
  - Einzelangebote
  - Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit
- Musikalische Angebote
- Kindergottesdienst
- Konfirmandenarbeit
- Basisdaten, insbesondere zur Gesamt-Mitarbeiterzahl und zum Thema Inklusion

Natürlich gibt es innerhalb der Landeskirchen auch weitere Angebote für Kinder und Jugendliche, die hier nicht erfasst wurden. Dazu gehören beispielsweise der Religionsunterricht oder die evangelischen Schulen. Auch diakonische Angebote für Kinder und Jugendliche sind nicht berücksichtigt, ebenso alle Angebote, die sich an Einzelne und nicht an Gruppen wenden wie beispielsweise Jugendberatungsstellen, die Telefonseelsorge und Ähnliche. Die Grenzen zwischen den erfassten und nicht-erfassten Aktivitäten sind naturgemäß in manchen Randbereichen fließend.

## **Online-Verfahren und Unterstützung durch eine Hotline**

Mit der Statistik 2013 war im Vergleich zur EJW-Statistik 2007 ein methodischer Wechsel von einem gedruckten Papierfragebogen hin zu einer Online-Erhebung verbunden. Dies hatte verschiedene Vorteile:



1. Im Hinblick auf Lesbarkeit-/Scanprobleme war der Online-Fragebogen im Vergleich zur Papierversion deutlich weniger fehleranfällig und sparte so Kosten bei der Nachbearbeitung und Transkription der Daten.
2. Die Online-Version ist flexibel, so dass zusätzliche Träger und (Teil-)Fragebögen im Vorbereitungsprozess einfach mit aufgenommen werden konnten.
3. Die Online-Erhebung ist standortunabhängig und auch ohne umfangreiche PC-Kenntnisse bearbeitbar. Sie ermöglicht eine bessere Unterstützung der Befragten, bspw. durch die Definition von „dynamischen“ Fragen oder Hinweisen, die situativ je nach Teilnehmer und/oder Ausfüllstand ein-/ausgeblendet werden konnten.
4. Mit Hilfe der Online-Erhebung ließ sich eine gemeinsame Bearbeitung von verschiedenen Personen durch die Delegation einzelner Teil-Fragebögen an Verantwortliche der Arbeitsbereiche erleichtern.
5. Als nützlich erwies sich die Möglichkeit, die Dateneingabe jederzeit unterbrechen zu können, weil alle bis zu diesem Zeitpunkt eingegebenen Angaben erhalten blieben und nach erneutem Einloggen wieder aufgerufen werden konnten. Somit konnte der umfangreiche Erhebungsbogen auch schrittweise bearbeitet, d. h. bis zur gesetzten Frist jederzeit korrigiert und verändert werden.
6. Auch die Sichtung auf Bezirks- und Landesebene wurde durch das Online-Verfahren deutlich einfacher, da über (Zwischen-)Auswertungen und Datenbankabfragen die jeweils relevanten Daten vergleichsweise einfach generiert werden konnten.

Die Befragung wurde auf der technischen Basis der Open Source Software LimeSurvey® ([www.limesurvey.org](http://www.limesurvey.org)) durchgeführt. Insgesamt wurden für die verschiedenen Arbeitsbereiche und Ebenen 14 Teilfragebögen angelegt. Die Software LimeSurvey wurde teilweise durch Skript-Elemente funktional ergänzt, um Besonderheiten der Statistik 2013 adäquat berücksichtigen zu können. Die Federführung hierfür lag bei der SilverAge GmbH (Freiburg) unter Leitung von Axel Schuhen ([www.silverage.de](http://www.silverage.de)).

Unter der Internetseite [www.statistik-ev-bw.de](http://www.statistik-ev-bw.de) wurden begleitende Informationen über das Statistikprojekt bereit gestellt, insbesondere eine kurze Ausfüllhilfe sowie ein ausführliches Handbuch zum Nachschlagen bei Detailfragen.

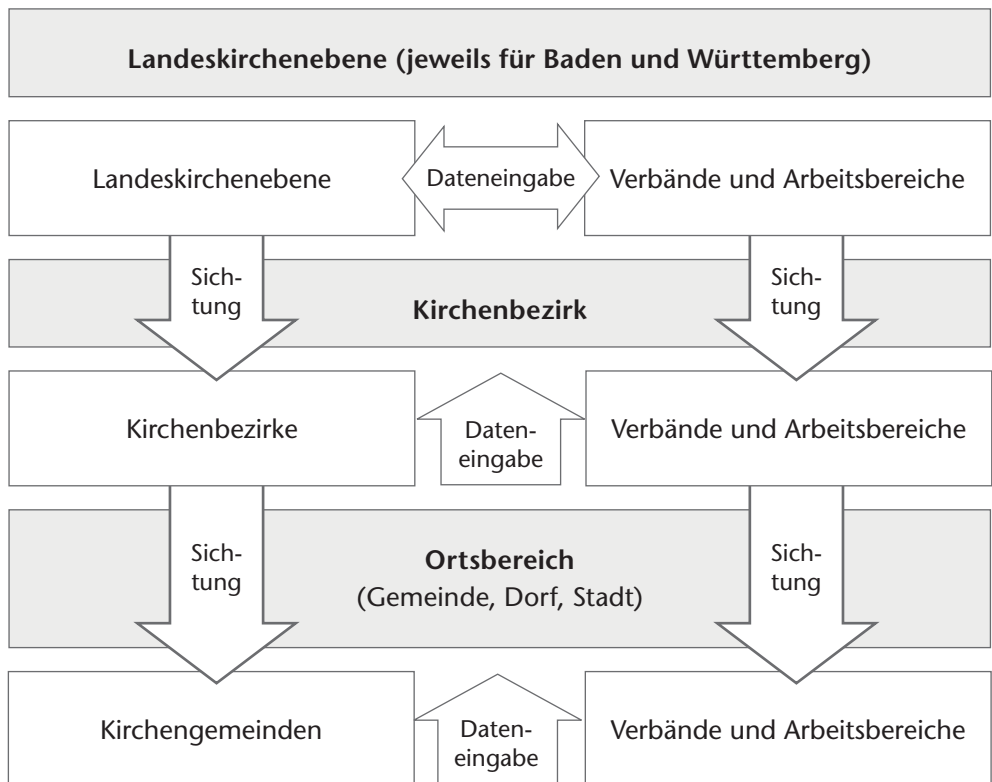
Während der gesamten Erhebungsphase war eine telefonische Hotline verfügbar, an welche sich die ausfüllenden Personen bei Problemen wenden konnten. Darüber hinaus erhielten die angeschriebenen Träger Anrufe, wenn sie bis zu einer gesetzten Frist noch keine Eintragung vorgenommen hatten. Oftmals konnte durch einfache technische Hilfestellungen die notwendige Unterstützung gegeben werden, damit die Online-Erhebung begonnen bzw. zu Ende gebracht wurde. In Einzelfällen wur-

den Daten sogar telefonisch durchgegeben und vom Servicebüro in die Online-Formulare getippt. Insgesamt erbrachte das Telefon-Team (insbesondere Anne Braun, Mirjam Rutkowski, Sabina Schneider und Matthias Vögele) in 150 Stunden etwa 2.000 Anruf(versuch)e. In 850 Fällen wurden Zielpersonen tatsächlich erreicht, zudem wurden 750 individuelle E-Mails beantwortet oder geschrieben.

### Erhebung auf verschiedenen Ebenen; zeitlicher Ablauf

Um ein vollständiges Bild der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu gewinnen, erfolgte die Erhebung auf verschiedenen Ebenen. Eine Übersicht ist in Abbildung 80 dargestellt.

Abbildung 80: Aufbau der Online-Erhebung



## **Erhebung auf Ebene der Kirchengemeinden und lokalen Verbände**

Nach Vorankündigungen durch Briefe, Artikel und bei Veranstaltungen (z. B. Pfarrkonvente der Kirchenbezirke) wurde im Juli 2013 die Bitte um Mitarbeit sowie eine genaue Anleitung zur Bearbeitung der Online-Erhebung an alle Pfarrämter per Post geschickt. Die Zugangsdaten wurden separat per E-Mail an eine verantwortliche Person im Pfarramt versandt. Die Kirchengemeinden hatten daraufhin bis Oktober Zeit, um ihre Eintragungen vorzunehmen und/oder zu delegieren. Ebenso erhielten die lokalen Gruppierungen der evangelischen Jugendverbände eine Einladung zur Beteiligung, sofern diese nicht ohnehin mit den örtlichen Kirchengemeinden kooperierten und daher durch deren Meldungen erfasst waren.

## **Sichtung und Erhebung auf Ebene der Kirchenbezirke und der Landeskirchen**

Im November 2013, nach der Befragung auf Gemeinde-Ebene, übernahmen die überregionalen Organisationen (Bezirksjugendwerke, Bezirkskantoren, Landesstellen der Verbände) eine Sichtung der Ortsdaten, um diese auf Vollständigkeit zu überprüfen. Grundlage hierfür waren die bis dahin in der Befragungsdatenbank gesammelten Daten, die in einem durch die Firma farbCode GmbH (Martin Weinschenk) programmierten Online-Tool zur Sichtung aufbereitet wurden.

Die Verantwortlichen der überregionalen Bereiche erhielten hierfür Zugangsdaten, mit welchen die Bezeichnungen der Gruppen und Einzelangebote der lokalen Gemeinden und Verbände ihres Zuständigkeitsgebiets einzusehen waren. Da es sich hierbei nicht um eine vorweggenommene Auswertung oder Kontrolle der Gemeinden handeln sollte, waren keine Zahlen einsehbar. Ziel war lediglich eine Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität. So konnte beispielsweise ein Bezirksjugendreferent erkennen, dass der gemeinsame Jugendgottesdienst zweier Kirchengemeinden noch nirgends gemeldet war und die Kirchengemeinden um Ergänzung bitten. Entsprechende Nachtragungen und Korrekturen wurden nach Rückmeldung der Verantwortlichen auf Bezirksebene durch die Verantwortlichen auf Ortsebene vorgenommen; hierfür waren die Erhebungsbögen nochmals freigeschaltet.

Zeitgleich erfassten im November 2013 die zuständigen Personen auf Bezirks- und Landesebene in einem separaten Online-Fragebogen die Angebote für Kinder und Jugendliche, die auf ihrer Ebene im Bezugszeitraum stattfanden. Der hierfür ver-

wendete Online-Fragebogen war ähnlich aufgebaut wie der Online-Fragebogen für die Kirchengemeinden, jedoch entfielen die Bereiche Kindergottesdienst und Konfirmandenarbeit auf dieser Ebene. Die einzelnen Fragen der Teil-Fragebögen wurden auf die Terminologie der Bezirks- und Landesebene angepasst. So wurden beispielsweise die Differenzierungsmöglichkeiten für Mitarbeiter-Ausbildungen auf dieser Ebene gegenüber der Gemeinde-Ebene deutlich ausgeweitet, weil es sich hier um eine typische Zuständigkeit von Bezirksjugendwerken handelt.

Die Erhebungsphase war zum Jahresende 2013 beendet. Anfang des Jahres 2014 übernahm das Wissenschaftler-Team der Universität Tübingen die exportierten Daten aus der Datenbank. Die Daten wurden in das Statistik-Programm SPSS 21 importiert. Mit Plausibilitätsanalysen und Stichproben-Überprüfungen erfolgte die Konsolidierung der Daten. So konnten offensichtliche Fehleinträge korrigiert werden, beispielsweise wenn bei einer Jungschargruppe 14 Mädchen und 6 Jungen angegeben waren, die Gesamtzahl aber mit 200 (statt 20) eingetippt war. Die Aufbereitung der Daten war im Frühjahr 2014 abgeschlossen, im Juli 2014 wurden die Daten öffentlich vorgestellt.

### **Art der Erfassung:**

#### **Unterscheidung zwischen Gruppen und Einzelangeboten**

Das Grundprinzip der Erhebung bestand darin, jede Aktivität einzeln zu erfassen, also beispielsweise eine Jungschar, einen Chor oder eine Freizeit. Hierbei wurde unterschieden zwischen Gruppenaktivitäten (die in der Regel wöchentlich oder in einem anderen regelmäßigen Rhythmus stattfinden) und den sogenannten Einzelangeboten (die ein oder mehrmals pro Jahr stattfinden). In der Regel genügte es also, den Wochenplan sowie den Jahreskalender einer Kirchengemeinde „abzuarbeiten“, so dass alle Aktivitäten erfasst wurden.

Der grundlegende Unterschied in der Erhebung liegt darin, dass bei Gruppen die durchschnittliche Teilnehmer- und Mitarbeiterzahl pro Treffen angegeben wurde, während bei den Einzelangeboten die Summe für alle Veranstaltungen pro Jahr angegeben wird. Wer wöchentlich einen Jugendkreis besucht, wird als ein Gruppenbesucher gezählt. Eine Person, die aber dreimal im Jahr an dem unregelmäßig angebotenen Jugendgottesdienst teilnimmt, wird dreimal gezählt. Aus diesem Grund wird bei den Gruppenangeboten von „Teilnehmern“ und „Mitarbeitern“ gesprochen, wäh-

rend bei den Einzelangeboten „Teilnahmen“ und „Mitarbeiter-Engagements“ addiert werden. Bei mehrtägigen Einzelangeboten wie Freizeiten oder Kinderbibelwochen wird jeder Teilnehmer natürlich nur einmal, und nicht für jeden Tag separat gezählt.

Der Modus der Gruppenerhebung (jede Person zählt nur einmal) wurde neben den Gruppen der Kinder- und Jugendarbeit auch bei den musikalischen Aktivitäten, dem Kindergottesdienst und der Konfirmandenarbeit angewendet. Eine gesonderte Erhebungsweise wurde für die schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit verwendet: Hier wurde nur nach der Zahl von Mitarbeitenden sowie der Zahl erreichter Schüler insgesamt gefragt, ohne dass einzelne Angebote ausdifferenziert wurden.

## Die Erhebungsbögen

Der Online-Fragebogen bestand aus mehreren Teil-Fragebögen. Das hat den Vorteil, dass die Erhebung in mehreren Schritten erfolgen kann und einzelne Teil-Fragebögen an andere zuständige Personen delegiert werden können. Eine Dokumentation der Erhebungsbögen sowie weitere Details zum Erhebungsverfahren finden sich unter [www.statistik-ev-bw.de](http://www.statistik-ev-bw.de).

Jedem Träger wurde ein individueller Code zugesandt. Nur wer diesen Code besaß, konnte an der Erhebung teilnehmen. In allen Fragebögen wurde in der Kopfzeile der Name des zu diesem Code zugehörigen Trägers eingefügt, um sicherzustellen, dass der Teilnehmer sich in „seinem“ Fragebogen befindet. Folgende Erhebungsbögen wurden verwendet:

### Mantelbogen

Nach der Eingabe des Zugangsschlüssels gelangt der Ausfüller auf diesen Bogen (vgl. Abbildung 81). Der Mantelbogen dient als Navigationsseite: Auf dem Mantelbogen befinden sich Links zu den verschiedenen Teil-Fragebögen.

Ein vorkonfigurierter E-Mail-Link ermöglichte außerdem vom Mantelbogen aus ein einfaches Delegieren eines Teil-Fragebogens an andere zuständige Personen.

Zusätzlich konnte auf dem Mantelbogen der Status der Beantwortung angegeben werden, d. h. für jeden Teil-Fragebogen, ob mit der Bearbeitung bereits begonnen wurde oder ob diese schon abgeschlossen war. Dabei handelte es sich um eine Selbstangabe unabhängig vom tatsächlichen Stand in der Datenbank. Die Information wurde im laufenden Erhebungsverfahren auch für die Planung von Nachfassaktionen genutzt.

Abbildung 81: Mantelbogen der Online-Erhebung

**STATISTIK 2013**  
Erhebung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg

MANTELBOGEN Kirchengemeinde | Statistik 2013

Sie sind eingeloggt als:	test-1
Bezugszeitraum für Ihre Angaben:	26. Juli 2012 bis 25. Juli 2013
Letzter Termin der Dateneingabe:	15. Oktober 2013 (Fristverlängerung!)
Hilfe & Information:	<a href="#">Link zum Handbuch</a>

**Navigation und Status der Beantwortung**

Aus technischen und praktischen Gründen ist die Gesamtbefragung in einzelne Teilbefragungen aufgeteilt. Über die folgenden Links in der Tabelle können Sie die einzelnen Teil-Fragebögen der Erhebung aufrufen (es öffnet sich jeweils ein neues Fenster).

In der Tabelle können Sie zudem den Beantwortungsstatus zu Ihrer internen Planung hinterlegen.

	noch nicht begonnen	in Bearbeitung	Bearbeitung abgeschlossen	wird von einer anderen Gemeinde erfasst	gibt es bei uns nicht
<a href="#">zum Fragebogen: Basisangaben</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: Kinder- und Jugendarbeit – Gruppenangebote</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: Kinder- und Jugendarbeit – Einzelangebote</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: Kinder- und Jugendarbeit – Schulbezogene Jugendarbeit</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: Kindergottesdienst</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: Konfirmandenarbeit</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<a href="#">zum Fragebogen: musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen</a>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Basisangaben

Hier wird eine Selbsteinschätzung erbeten, ob die Gemeinde eher ländlich oder städtisch geprägt ist. Zudem wird mit einer Screening-Frage zum Thema Inklusion erhoben, inwieweit bei verschiedenen Aktivitäten aktuell junge Menschen mit Behinderung teilnehmen.

Im Bereich der Basisangaben wird zudem erfragt, wie viele Personen insgesamt in den verschiedenen Feldern der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, wobei jede Person nur einmal zu zählen ist. Gegenüber einer Aufsummierung der Mitarbeitenden aller Gruppen und Einzelangebote wird dadurch eine verlässliche Gesamtzahl der Personen gewonnen, die sich engagieren, ohne dass eine Person aufgrund ihres mehrfachen Engagements doppelt gezählt wird. Um Doppelzählungen

auch zwischen den verschiedenen Erhebungsebenen auszuschließen, wird bei der Gesamtzahl der Mitarbeitenden auf Bezirks- und Landesebene nach der Anzahl der Personen gefragt, die nur auf dieser Ebene und nicht zusätzlich auf Ortsebene aktiv sind.

### **Kinder- und Jugendarbeit – Gruppenangebote**

Hier werden die regelmäßig stattfindenden Gruppen erfasst. Jede Gruppe wird einzeln mit Namen angegeben. Für jede Gruppe werden folgende Details erhoben (vgl. Abbildung 82):

1. die Art der Gruppe gemäß vorgegebener Kategorien (z. B. Pfadfinder, Sportgruppe usw.)
2. ggf. die Kooperationspartner (vorgegeben war die Liste der Kooperationspartner)
3. die Anzahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden. Zusätzlich wurde um die Aufschlüsselung nach Alter und Geschlecht gebeten, diese Differenzierung war jedoch freiwillig
4. die Frequenz der Gruppentreffen

### **Kinder- und Jugendarbeit – Einzelangebote**

Hier werden Maßnahmen erfasst, die nicht regelmäßig stattfinden, insbesondere Freizeiten, Aktionen, Projekte und Veranstaltungen. Jedes Einzelangebot wird mit Namen und der Durchführungshäufigkeit pro Jahr angegeben. Auch hier werden Detailangaben zur Art des Einzelangebots und zu möglichen Kooperationen erhoben, wobei die Zahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden hier (im Gegensatz zur Erhebung regelmäßiger Gruppen) als Summe der Veranstaltungen pro Jahr eingetragen wird.

### **Kinder- und Jugendarbeit – Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit**

Hier werden alle Kooperationen der Kinder- und Jugendarbeit mit Schulen summarisch erfasst, d. h. alle durchgeführten Kooperationsformen werden in einer vorgegebenen Liste angekreuzt. Außerdem wird die Anzahl der verschiedenen Schulen (nach Schularten) erfasst, mit denen kooperiert wird und ob eine Kooperation mit einem Verband stattfindet. Neben der Anzahl der Schüler/innen, die mit der schulbezogenen Arbeit in Kontakt kommen, wird die Anzahl der Mitarbeitenden nach Tätigkeitsart sowie Stellenanteil und Finanzierung des hauptamtlichen Stellenumfangs erfragt.

Abbildung 82: Erfassung von Detailangaben zu einer Gruppe

Bitte klicken Sie nun nacheinander jede Ihrer oben angegebenen Gruppen an. Es erscheinen dann jeweils die Eingabefelder für die Detailinformationen zur jeweiligen Gruppe.

kleine Mäuse    junge Frösche    Teentreff

Eingabe/Anzeige der Detailinformationen    Details eingeben/anzeigen    Details eingeben/anzeigen    Details eingeben/anzeigen

**Teentreff: Art der Gruppe**

Jugendgruppen (z.B. Mädchenkreis, Jungenschaft, koedukative Gruppen)

**Teentreff: Gruppe wird (gemeinsam) verantwortet mit bzw. von ...**

CVJM - Christlicher Verein Junger Menschen

Falls eine Kooperation besteht, bitte im Klappenmenü oben den entsprechenden Kooperationspartner auswählen.

**Teentreff: Anzahl der Teilnehmer/innen**    Gesamt, nach Altersgruppen und Geschlecht

	GESAMT		<=5 J.		6-8 J.		9-12 J.		13-16 J.		17-20 J.		21-26 J.		>=27 J.		m	w
(geschätzte) Anzahl Teilnehmer/innen	20						15	5								7	13	

**Teentreff: Anzahl der Mitarbeiter/innen**    Gesamt, nach Altersgruppen und Geschlecht

	GESAMT		<=15 J.		16-17 J.		18-26 J.		>=27 J.		m	w
(geschätzte) Anzahl Mitarbeiter/innen	4				3	1			1	3		

**Teentreff: Durchschnittliche Häufigkeit der Treffen für die Gruppe**

wöchentlich     alle zwei Wochen     monatlich     seltener     projekthalt

### Konfirmandenarbeit

Auch hier erfolgt die Erhebung nicht nach einzelnen Angeboten, sondern summarisch. Erfragt werden Konfirmanden- und Mitarbeiterzahlen, mögliche Kooperationspartner, sämtliche Angebote, die im Konfirmandenjahr stattgefunden haben sowie gemeinsame Angebote von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit und ob es ggf. für diese Kooperation ein festes Team gibt. Zudem wird erfasst, ob es „Konfi 3“ in der Kirchengemeinde gibt.



### **Kindergottesdienst**

Dieser Bogen erfasst die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden des Kindergottesdienstes. Finden mehrere Kindergottesdienste in einer Kirchengemeinde statt, werden die Teilnehmer- und Mitarbeiter-Zahlen aufsummiert. Die Teilnehmerzahlen werden aufgrund jahreszeitlicher Schwankungen für den Zeitraum zwischen Ostern und den Sommerferien sowie den Zeitraum zwischen den Herbstferien und Weihnachten getrennt erfasst (in der Datenaufbereitung wurde daraus ein Mittelwert errechnet). Zudem werden mögliche Kooperationspartner, Hauptverantwortliche, die Häufigkeit der Vorbereitungstreffen, Zeitpunkt und durchschnittliche Häufigkeit sowie die Form des Kindergottesdienstes erfragt.

### **Musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**

Dieser Bogen erfasst die regelmäßig stattfindenden Musikgruppen. Hierbei erfolgt die Eingabe ähnlich wie beim Erhebungsbogen Kinder- und Jugendarbeit – Gruppenangebote. Jede Gruppe wird mit Namen angegeben. Dann werden Detailangaben gemacht zur Art der Gruppe, zum Kooperationspartner, zur Anzahl der Teilnehmenden und Mitarbeitenden, zur durchschnittlichen Häufigkeit der Gruppentreffen sowie über die Musikveranstaltungen, welche mit der Gruppe im Bezugszeitraum stattfanden. Als Mitarbeiter gelten im Sinne dieser Statistik Personen, die eine Musikgruppe leiten, sowie Personen mit besonderen Funktionen (z. B. Tontechniker). Teilnehmer im Sinne der Erhebung sind beispielsweise die Sänger eines Chors oder die Musiker einer Band.

### **Weitere Details zur Online-Erhebung**

#### **Delegieren einzelner Teil-Fragebögen**

Das Delegieren einzelner Teil-Fragebögen an die Verantwortlichen der einzelnen Arbeitsbereiche (z. B. ehrenamtlicher Verantwortlicher der örtlichen Kinder- und Jugendarbeit) erfolgte über vorkodierte E-Mail-Links, über welche E-Mails automatisiert mit den entsprechenden Zugangsinformationen an die zuständigen Personen weitergeleitet werden konnten. So konnte beispielsweise die Ortspfarrerin den CVJM-Vorsitzenden mit einem E-Mail-Link bitten, die Angaben zu überprüfen und zu ergänzen.

### **Zusammenarbeit mit Verbänden**

In der Statistik 2013 wurden auch die Angebote der evangelischen Jugendverbände erfasst (vgl. Kapitel 10). Für die Erfassung mit dem Online-Fragebogen gab es hierfür zwei mögliche Vorgehensweisen:

1. Alle Aktivitäten wurden über den Zugangscode und den Erhebungsbogen der Gemeinde erfasst (z. B. durch Delegation von Teil-Fragebögen). Die Beteiligung des Verbands wurde über das entsprechende Dropdown-Feld markiert.
2. Wenn die Kinder- und Jugendarbeit eines Verbands weitgehend unabhängig von der Arbeit der Kirchengemeinde stattfand, konnte sich der örtliche Verband einen eigenen Zugangscode von der Erhebungszentrale holen und seine Angebote eigenständig erfassen.

### **Kooperationen mit anderen Kirchengemeinden**

Mancherorts werden Angebote von mehreren Kirchengemeinden gemeinsam verantwortet. Um doppelte Angaben zu vermeiden, sollten Angebote, die von zwei Gemeinden gemeinsam verantwortet werden, von der federführenden Gemeinde eingetragen werden. Angebote, bei denen drei oder mehr Gemeinden beteiligt waren, sollten dagegen auf Bezirksebene eingetragen werden.

### **Kooperationen zwischen zwei Bezirksjugendwerken oder anderen überregionalen Institutionen**

Um Doppelnennungen zu vermeiden, sollten die Daten nur von einem der beteiligten Partner eingetragen werden, d. h. in der Regel durch die federführende Institution. In Absprache der beteiligten Partner war es auch möglich, dass der Eintrag zwischen den beiden Institutionen aufgeteilt wurde und jede „ihre“ Mitarbeitenden und Teilnehmenden getrennt eintrug.

### **Zuständigkeiten auf der Ebene der Kirchenbezirke (Jugendarbeit, Kirchenmusik)**

Bezirksjugendwerk und Bezirkskantorat bekamen jeweils einen eigenen Zugangsschlüssel, um ihre Angaben für Jugendarbeit (Bezirksjugendwerk) bzw. musikalische Angebote (Bezirkskantorat) vorzunehmen. Da sich aber nicht alle Arbeitsformen klar der Kinder- und Jugendarbeit bzw. dem Bezirkskantorat zuordnen lassen, wurden auch noch andere Verantwortliche kontaktiert (Bezirksposaunenwarte und Experten des popularmusikalischen Bereichs auf Bezirksebene, soweit vorhanden). Da diese keine eigenen Eintragungen vornehmen konnten, wurden sie gebeten, dem Bezirksjugendwerk oder Bezirkskantorat ihre Angebote mitzuteilen.

## Fusionen

Während der Laufzeit der Statistik 2013 ergaben sich (wie das immer wieder der Fall ist) Fusionen von Kirchengemeinden und Kirchenbezirken. Fusionen von Kirchengemeinden konnten nicht berücksichtigt werden. Hier wurde der Stand der Gemeindelisten, wie sie im Frühjahr 2013 von den Oberkirchenräten angeliefert wurden, verwendet. Bei den Kirchenbezirken wurden die Fusionen jedoch für die bezirksscharfen Auswertungen nachvollzogen, weil nur auf dieser Ebene eine sinnvolle Darstellung (z. B. kartografisch) möglich ist. Alle Bezirksauswertungen erfolgen auf Grundlage der neuen Bezirke, auch wenn sie in den alten Bezirken erhoben wurden (und auch wenn die Hochrechnung auf den alten Bezirken beruhte, was aber nur einen marginalen Effekt haben dürfte).

## Angabe optionaler Antworten

Beim Ausfüllen der Daten konnten Angaben grundsätzlich auch weggelassen werden, unbedingt verlangt war nur die Anzahl der Mitarbeitenden und Teilnehmenden. Der Anteil nicht gemachter Angaben ist jedoch sehr gering. Die Frequenz der Gruppentreffen wurde für 99% der Gruppen angegeben, die Durchführungshäufigkeit pro Jahr für 97% der Einzelangebote. Auch die Aufschlüsselung der Gesamtzahlen von Teilnehmenden bzw. Mitarbeitenden nach Geschlecht und Alter war freiwillig, um eiligen Ausfüllern ein rascheres Ausfüllen zu ermöglichen. Dennoch waren insgesamt bei 90% aller Angaben auch diese Detaildaten enthalten. Am geringsten war (mit 83% Detailangaben) die Aufschlüsselung bei Einzelangeboten, weil hier zum Teil sehr große Veranstaltungen enthalten sind (z. B. Jugendgottesdienste), bei denen der Veranstalter nur schwer zu Schätzungen über Alter- und Geschlechtsverteilungen kommen kann. Die prozentuale Berechnung der Anteile nach Geschlecht, Altersgruppe, Frequenz usw. erfolgte anhand der vorliegenden Angaben, d. h. unter der Annahme, dass die nicht aufgeschlüsselten Aktivitäten hierbei keine systematisch abweichende Verteilung aufweisen.

## Rücklauf und Hochrechnung

Bei einer Befragung dieser Art wird es nie gelingen, alle Träger dafür zu gewinnen, sich zu beteiligen. Bei der Statistik 2013 wurde mit großem Aufwand dafür gesorgt, dass die Träger mehrfach zur Beteiligung eingeladen wurden und Unterstützung beim Ausfüllen erhielten. Dadurch konnte eine Beteiligungsquote von 85% erreicht werden. Dies bedeutet: Von allen angeschriebenen Trägern haben 85% zumindest in einem Erhebungsbereich eine gültige Angabe (Eintragung einer Zahl oder eine „nicht vorhanden“-Rückmeldung) eingetragen. Dabei sind die Rückläufe unterschiedlich: Bei den Kirchengemeinden lag die Beteiligungsquote bei 86%, bei kirch-

lichen Trägern auf Bezirks- und Landesebene bei 93%. Geringer war die Beteiligung bei den Verbänden mit 82% auf Ortsebene und 72% auf Bezirks- und Landesebene (hier bezogen auf die angeschriebenen Verbandsträger – ein Überblick über alle örtlichen Verbände liegt, anders als bei den Kirchengemeinden, nicht verlässlich vor). Zwischen Baden und Württemberg gab es im Hinblick auf die Beteiligungsdaten keine nennenswerten Unterschiede.

Zunächst wurde geprüft, ob die Gründe für die Nichtbeteiligung damit zusammenhängen, dass bei diesen Trägern keine oder nur sehr wenig Jugendarbeit stattfindet. Hierfür waren die Protokollnotizen der Telefonaktion hilfreich (jeder Träger, der sich nicht beteiligte, wurde mindestens einmal angerufen). Aus den Notizen ergibt sich kein Hinweis darauf, dass diese Gemeinden weniger Angebote für Kinder und Jugendliche haben als dies durchschnittlich der Fall ist. Vielmehr handelt es sich bei den Nichtbeteiligten in der Regel um Träger, die sich in einer akuten Überlastungssituation befinden, häufig in einer Vakanzphase des Pfarrers / Hauptamtlichen. Einige Beispiele aus den Telefonprotokollen verdeutlichen das: „Pfarrstelle vakant, Sekretariat völlig überlastet“, „Pfarrer ist überlastet und kein ‚PC-Mensch‘“, „Pfarrer ist überlastet und statistikmüde“.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die beste Näherung für die Daten der nicht beteiligten Gemeinden darin besteht, dass die durchschnittlichen Zahlen der beteiligten Gemeinden des entsprechenden Kirchenbezirks eingesetzt werden. Diese Hochrechnung wurde auf Grundlage der „evangelischen Jugendbevölkerung“ durchgeführt, also anhand der Anzahl der 6- bis 26-jährigen Gemeindeglieder (d. h. die Geburtsjahrgänge 1986 bis 2006). Diese Art der Hochrechnung wurde für alle Kirchengemeinden sowie Bezirksjugendwerke durchgeführt, die sich nicht beteiligt hatten, und zwar individuell für jeden Erhebungsbereich.

Keine Hochrechnung wurde für die Verbände durchgeführt, da hier zum einen keine vollständige Übersicht über die existierenden Verbände vorliegt und zum anderen auch keine Hochrechnungsgrundlage analog der evangelischen Jugendbevölkerung (beispielsweise Mitgliederzahlen der einzelnen Ortsgruppen) existiert. Weil die Zahlen der Verbände nicht hochgerechnet wurden, muss damit gerechnet werden, dass die hier veröffentlichten Zahlen der Verbände die tatsächlichen Zahlen unterschätzen. Für die Daten der Kirchengemeinden und Kirchenbezirke jedoch (die den Großteil aller Aktivitäten ausmachen) bietet die Hochrechnung einen maximal präzisen Schätzwert an die realen Zahlen.

Die Formel für die Hochrechnung der Gemeindedaten ergab sich mit einem für jeden Erhebungsbereich und jeden Kirchenbezirk eigenen Hochrechnungsfaktor auf Grundlage der Jugendgemeindebevölkerung (Jgdbev) wie folgt:

$$h_{\text{Bereich}} = 1 + \frac{\text{Jgdbev der nicht beteiligten Gemeinden}}{\text{Jgdbev der beteiligten Gemeinden}}$$

Auch die Daten der Bezirksebene wurden entsprechend hochgerechnet. Die Formel für die Hochrechnung der Bezirksdaten für die Landesebene ergab sich wie folgt:

$$h_{\text{Bereich}} = 1 + \frac{\text{Jgdbev der nicht beteiligten Bezirksträger}}{\text{Jgdbev der beteiligten Bezirksträger}}$$

Exemplarisch zeigt folgende E-Mail-Rückmeldung die ambivalente Wahrnehmung statistischer Erhebungen vor Ort. E-Mails dieser Art gingen bei der Projektleitung häufig ein, daneben gab es natürlich auch Beschwerden über die Last der statistischen Erhebungen:

*Sehr geehrte Damen und Herren, auch ich möchte Ihnen eine kurze Rückmeldung geben. Als die Statistik bei uns ankam, bin ich wie auch viele meiner Kolleginnen in den Pfarrämtern erschrocken. Noch eine Statistik! Wann sollen wir das machen? Das waren meine erste Gedanken. Aber die Statistik war in einem leicht verständlichen System für den Anwender. Nicht jedes Programm ist so gut. Daher muss ich nach getaner Arbeit sagen, dass es gut zu leisten war.*



## LITERATUR

[AK]<sup>Stat</sup> 2014] Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (2014): 24/7 Kinder- und Jugendhilfe – ein Blick in den Zahlenspiegel der amtlichen Statistik. In: Forum Jugendhilfe, 2/2014, 47–52.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld: Bertelsmann.

Bletgen, Manfred / Hörting, Hermann (Hg.) (2011): Einiges fiel auf gutes Land. Risiken und Nebenwirkungen evangelischer Jugendarbeit. Stuttgart: buch+musik.

[BMFSFJ 2005] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bonn: Deutscher Bundestag.

[BMFSFJ 2013] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

Burger, Martin / Hess, Gerhard / Kehrberger, Jürgen (2011): Ehrenamtliche bilden. Grundlagen, Konzepte, Methoden. Stuttgart: buch+musik.

Bürger, Ulrich (2010): Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg – Berichterstattung 2010. Stuttgart: Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS).

Buschmann, Mirja (2009): Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit. Die empirische Forschung 1998-2008. Ein kommentierter Überblick für die Praxis. Neuss: LJR NRW. Online verfügbar unter <http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/index.php?id=100> [Zugriff 08.08.2014].

Cramer, Colin / Ilg, Wolfgang / Schweitzer, Friedrich (2009): Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 2. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (2013, 4. Auflage): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer VS.

Eicken, Joachim / Schmitz-Veltin, Ansgar (2010): Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland. Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs in den beiden christlichen Volkskirchen. In: *Wirtschaft und Statistik* 6/2010, 576–589.

Eicken, Joachim / Schmitz-Veltin, Ansgar (2012): Die Kirchen in Stuttgart im demografischen Wandel. In: *Statistik und Informationsmanagement*, Monatsheft 2/2012, 42–57.

[EKD 2010] Evangelische Kirche in Deutschland (2010): Kirche und Jugend. Lebenslagen – Begegnungsfelder – Perspektiven. Eine Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

[EKD 2014a] Evangelische Kirche in Deutschland (2014a): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover: EKD.

[EKD 2014b] Evangelische Kirche in Deutschland (2014b): Die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2012. Hannover: EKD.

Online zugänglich unter <http://www.ekd.de/statistik> [Zugriff 08.08.2014].

Evangelische Landeskirche in Württemberg / Diözese Rottenburg-Stuttgart / Evangelische Landeskirche in Baden / Erzdiözese Freiburg (Hg.) (2012): *Lebens-Werte entdecken*.

Praxishilfe zur Kooperation von Kirche, Jugendarbeit und Schule in Baden-Württemberg.

Stuttgart. Online zugänglich unter <http://www.kirche-jugendarbeit-schule.de> [Zugriff 08.08.2014].

Fauser, Katrin / Fischer, Arthur / Münchmeier, Richard (2006): Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Reihe *Jugend im Verband*, Band 1. Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Frieß, Berthold / Ilg, Wolfgang (2008): *Evangelische Jugendarbeit in Zahlen. Die Statistik 2007 des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg*. Stuttgart: buch+musik.

Gadow, Tina / Peucker, Christian / Pluto, Liane / van Santen, Eric / Seckinger, Mike (2013): *Wie geht's der Kinder- und Jugendhilfe? Empirische Befunde und Analysen*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.



Gadow, Tina / Pluto, Liane (2014): Jugendverbände im Spiegel der Forschung. Forschungsstand auf der Basis empirischer Studien seit 1990. In: Oechler, Melanie / Schmidt, Holger (Hg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit: Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, 101–192.

Gathen-Huy, Julia von der/ Pothmann, Jens / Schramm, Konstantin (2013): Ein Feld macht sich sichtbar(er). Vorschläge für die Neukonzeption eines Erhebungskonzeptes der amtlichen Statistik für die Kinder- und Jugendarbeit. In: deutsche jugend 61, 390–398.

Großer, Achim / Schlenker-Gutbrod, Karin (2006): Verknüpfen. Jugend- und Konfirmandenarbeit, Freizeit- und Gruppenarbeit, Aktivgruppen gründen. Stuttgart: buch+musik.

[Handbuch 2013]: Projekt Statistik 2013 (2013): Handbuch zur Statistik 2013. Online zugänglich unter <http://www.statistik-ev-bw.de/wp-content/uploads/2013/07/statistik-2013-handbuch1.pdf> [Zugriff 08.08.2014].

Hochstetter, Bernhard (2013): Stadt – Land – Flucht?. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 9/2013, 10–18.

Hondrich, Karl Otto (2007): Weniger sind mehr. Warum der Geburtenrückgang ein Glücksfall für die Gesellschaft ist. Frankfurt: Campus Verlag.

Ilg, Wolfgang / Kaiser, Yvonne (2013): Evangelische Jugendarbeit empirisch. In: Kaiser, Yvonne / Spann, Matthias / Freitag, Michael / Rauschenbach, Thomas / Corsa, Mike (Hg.): Handbuch Jugend. Evangelische Perspektiven. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, 279–284.

Ilg, Wolfgang / Schweitzer, Friedrich / Elsenbast, Volker, in Verbindung mit Matthias Otte (2009): Konfirmandenarbeit in Deutschland. Empirische Einblicke – Herausforderungen – Perspektiven. Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 3. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Jugendstiftung Baden-Württemberg (Hg.) (2013): Jugendstudie Baden-Württemberg 2013. Stuttgart: Jugendstiftung.

Kaiser, Yvonne / Spann, Matthias / Freitag, Michael / Rauschenbach, Thomas / Corsa, Mike (Hg.) (2013): Handbuch Jugend. Evangelische Perspektiven. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Kalmbach, Sybille / Kehrberger, Jürgen (Hg.) (2011): Das Trainee-Programm. Kompetenzen trainieren, Jugendliche gewinnen, Engagement fördern. Stuttgart: buch+musik.

Klostermaier, Birgit (2011): Stichwort „Demografischer Wandel“. Online zugänglich unter [http://www.ekd.de/sozialethik/download/Demografischer\\_Wandel\\_\\_Text\\_.pdf](http://www.ekd.de/sozialethik/download/Demografischer_Wandel__Text_.pdf) [Zugriff 08.08.2014].

Kopp, Hansjörg / Hügin, Stefanie / Kaupp, Steffen / Borchard, Inga / Calmbach, Marc (Hg.) (2013): Brücken und Barrieren. Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit. Stuttgart: buch+musik.

Kultusministerium Baden-Württemberg (2009): Verordnung des Kultusministeriums zur Änderung der Schulbesuchsverordnung. In: Amtsblatt, Ausgabe B, Nr. 6601-21. Stuttgart: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport.

Landesinstitut für Schulentwicklung / Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2011): Bildungsberichterstattung 2011 in Baden-Württemberg. Online zugänglich unter <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/veroeffentl/000011001.pdf> [Zugriff 08.08.2014]

Lange, Mirja / Wehmeyer, Karin (2014): Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft. Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

[MASFFS 2013a] Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (2013): Zukunftsplan Jugend. Stuttgart: MASFFS Baden-Württemberg. Online zugänglich unter <http://www.ljrbw.de/Zukunftsplan> [Zugriff 08.08.2014].

[MASFFS 2013b] Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (2013): Report Familie. Schwerpunkt „Jugendliche, außerschulische Jugendbildung, Partizipation“. Stuttgart: MASFFS Baden-Württemberg.

Meier, Simone (2014): Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2014, 13–21.

Oechler, Melanie / Schmidt, Holger (Hg.) (2014): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit: Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS.

Pollack, Detlef (2001): Artikel „Kirchenaustritt“ I. Historisch und Soziologisch. RGG 4. Aufl., Bd. 4. Tübingen: Verlag C. B. Mohr, Sp.1053–1056.

Pothmann, Jens (2011): Möglichkeiten und Grenzen quantitativer Forschung. Vermessungen für die (Offene) Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. In: Schmidt, Holger (Hg.) (2011): Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag, 269–286.

Pothmann, Jens / Wehmeyer, Karin / von der Gathen-Huy, Julia (2013): Neue amtliche Statistik für die Kinder- und Jugendarbeit – Einblicke in die Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes für die Kinder- und Jugendhilfestatistik. In: Forum Jugendhilfe, Heft 1, 14–17.

Rauschenbach, Thomas (2011): 20 Jahre Kinder- und Jugendhilfe im Spiegel ihrer Statistik. Eine Bilanz der empirischen Wende. In: Rauschenbach, Thomas / Schilling, Matthias (Hg.), Kinder- und Jugendhilfereport 3. Weinheim u. München: Beltz Juventa, 11–24.

Rauschenbach, Thomas / Borrmann, Stefan / Düx, Wiebken / Liebig, Reinhard / Pothmann, Jens / Züchner, Ivo (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Dortmund u.a.: Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren.

Santen, Eric van (2014): Methodologische und methodische Herausforderungen der Forschung zu Jugendverbänden. In: Oechler, Melanie / Schmidt, Holger (Hg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit: Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, 289–306.

Schalla, Thomas / Peters, Fabian (2010): Situation Evangelischer Jugendarbeit in Baden. In: Verhandlungen der 11. Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden – 5. Ordentliche Tagung vom 17. bis 21. Oktober 2010, 7–10.  
Online zugänglich unter <http://www.ekiba.de/html/media/dl.html?i=16896> [Zugriff 08.08.2014].

Schleiermacher, Friedrich (1811/1973): Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen. Hg. v. Heinrich Scholz, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Schmidt, Holger (2011): Zum Forschungsstand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Schmidt, Holger (Hg.) (2011): Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag, 13–127.

Schweizer, Maïke / Sommer, Kerstin / Stange, Katja (Hg.) (2014): Quergedacht. Mit Blick auf neue Perspektiven in Jugendarbeit und Schule. Karlsruhe: Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit Baden.

Seckinger, Mike / Pluto, Liane / Peucker, Christian / Gadow, Tina (2009): DJI – Jugendverbands-erhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen.

München: Deutsches Jugendinstitut.

Seidelmann, Stephan (2012): Evangelische engagiert – Tendenz steigend. Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche. Hannover: creo-media.

Statistisches Bundesamt (2012): Geburten in Deutschland. Ausgabe 2012.

Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2013): Statistik aktuell. In: Ausgabe Zensus 2011: Migration und Religion. Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Stein, Ulrich (2014): Wanderungsanalyse für Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2004, 17–22.

Thimmel, Andreas (2014): Zum Verhältnis von Forschung und Praxis in der Jugendverbandsfor-schung. In: Oechler, Melanie / Schmidt, Holger (Hg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbands-arbeit: Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden: Springer VS, 269–287.

Thole, Werner (2000): Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung.

Weinheim und München: Beltz Juventa.

Württembergischer Evangelischer Landesverband für Kindergottesdienst e.V. (Hg.) (2012): Statistik 2012. Kirche mit Kindern. Stuttgart.

Zentrum für Zivilgesellschaftliche Entwicklung (2011): Freiwilligensurvey 2009.

Sonderauswertung Baden-Württemberg. Freiburg.

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht über die Aktivitäts-Arten und die daraus gebildeten Kategorien	32
Tabelle 2: Gesamtüberblick über die aufsummierten Daten aller Erhebungsbereiche	72
Tabelle 3: Gesamtzahl der Mitarbeitenden	78
Tabelle 4: Datenüberblick über Verbreitung, Gruppengrößen und Mitarbeiterschlüssel	82
Tabelle 5: Anzahl von weiteren Kooperationen bei den jeweiligen Aktivitäten	101
Tabelle 6: Datenüberblick zur Arbeit mit Kindern	115
Tabelle 7: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Kinderbibeltage/-wochen“	119
Tabelle 8: Datenüberblick zu Jugend- und Pfadfindergruppen	120
Tabelle 9: Datenüberblick zu offenen Angeboten und Gruppen für Junge Erwachsene	124
Tabelle 10: Datenüberblick zu Sportaktivitäten	128
Tabelle 11: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Sportveranstaltungen“	132
Tabelle 12: Datenüberblick zur Mitarbeiterbildung	134
Tabelle 13: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Mitarbeitergruppen“	137
Tabelle 14: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Bildungsmaßnahmen“	139
Tabelle 15: Datenüberblick zu Freizeiten und Waldheimen	141
Tabelle 16: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Freizeiten“	144
Tabelle 17: Datenüberblick zu Jugendgottesdiensten	147
Tabelle 18: Datenüberblick zu Tagesveranstaltungen	151
Tabelle 19: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Tagesveranstaltungen“	154
Tabelle 20: Datenüberblick zu sozialen Aktivitäten und Fundraising	155
Tabelle 21: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Soziale Aktivitäten und Fundraising“	157
Tabelle 22: Datenüberblick zu weiteren Gruppen und Angeboten	158
Tabelle 23: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Weitere Gruppen“	161
Tabelle 24: Zahlen zum Bereich schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit	166
Tabelle 25: Summe der Musikveranstaltungen (über alle Musikgruppen hinweg)	178
Tabelle 26: Datenüberblick zu Posaunenchören	179
Tabelle 27: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Posaunenchören	181
Tabelle 28: Datenüberblick zu Kinder- und Jugendchören	182
Tabelle 29: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Kinder- und Jugendchören	184
Tabelle 30: Datenüberblick zu Singteams und Bands	185
Tabelle 31: Ausdifferenzierung der Daten nach „Singteams“ und „Bands“	187
Tabelle 32: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen von Singteams und Bands	188
Tabelle 33: Datenüberblick zu weiteren musikalischen Aktivitäten	189

Tabelle 34: Ausdifferenzierung der Aktivitäten innerhalb der Kategorie „Weitere musikalische Aktivitäten“	191
Tabelle 35: Prozentuale Verteilung der Musikveranstaltungen bei den weiteren musikalischen Aktivitäten	192
Tabelle 36: Datenüberblick zum Kindergottesdienst	197
Tabelle 37: Angaben zur Konfirmandenarbeit im Jugendalter	208
Tabelle 38: Durchschnittliche Häufigkeit der projektartigen Angebote in Konfi 7/8	211
Tabelle 39: Fragen zur Kooperation von Konfirmanden- und Jugendarbeit	215
Tabelle 40: Daten zu Konfi 3	217
Tabelle 41: Veränderungen in den Teilnehmerzahlen zwischen 2006 und 2013 für regelmäßige Gruppenangebote (Württemberg)	231
Tabelle 42: Veränderungen in den Teilnehmerzahlen zwischen 2006 und 2013 für ausgewählte Einzelangebote (Württemberg)	232
Tabelle 43: Einige Grunddaten zu den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg	239
Tabelle 44: Vergleich der Daten aus der Statistik 2013 mit den Ergebnissen der EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Baden)	248
Tabelle 45: Vergleich der Daten aus der Statistik 2013 mit den Ergebnissen der EKD-Statistik „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ (Württemberg)	249
Tabelle 46: Familien in Baden-Württemberg 1980 und 2012 nach Familientyp und Zahl der Kinder	259
Tabelle 47: Personen nach Migrationshintergrund und Religion für Baden-Württemberg	264

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Anzahl der regelmäßig erreichten jungen Menschen nach Arbeitsbereich	18
Abbildung 2: Teilnahmen an Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit	19
Abbildung 3: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg	20
Abbildung 4: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession	21
Abbildung 5: Anzahl von Personen pro Geburtsjahrgang in Baden-Württemberg zum Zeitpunkt 2012/2013	22
Abbildung 6: Kirchenbezirke der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg	51
Abbildung 7: Strukturdiagramm für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Landeskirche in Baden	54
Abbildung 8: Strukturdiagramm für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg	55
Abbildung 9: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche in der Altersklasse „unter 18 Jahre“ für Baden-Württemberg	62
Abbildung 10: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche in der Altersklasse „unter 18 Jahre“ für Baden-Württemberg	63
Abbildung 11: Anzahl von Personen pro Geburtsjahrgang in Baden-Württemberg	64
Abbildung 12: Anzahl der evangelischen jungen Menschen nach Geburtsjahrgang (nach Landeskirchen)	65
Abbildung 13: Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg nach Geburtsjahrgang	66
Abbildung 14: Jahrgangsstärken der evangelischen 16- und der 26-Jährigen in Baden-Württemberg in der Entwicklung zwischen 2013 und 2020 (Prognose)	68
Abbildung 15: Anzahl der regelmäßig erreichten jungen Menschen nach Arbeitsbereich	73
Abbildung 16: Anzahl regelmäßiger Gruppenangebote	74
Abbildung 17: Anzahl von Einzelangeboten	75
Abbildung 18: Teilnehmerzahlen regelmäßiger Gruppenangebote	76
Abbildung 19: Teilnahmen an Einzelangeboten der Kinder- und Jugendarbeit	77
Abbildung 20: Grafische Veranschaulichung der Gruppengrößen	84
Abbildung 21: Alterszusammensetzung in den verschiedenen Arbeitsbereichen	86
Abbildung 22: Anteile getrennt- und gemischtgeschlechtlicher Gruppen	88
Abbildung 23: Frequenz der Treffen für regelmäßige Gruppenangebote	89
Abbildung 24: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen	91

Abbildung 25: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen (Baden)	92
Abbildung 26: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf die evangelischen Kinder und Jugendlichen (Württemberg)	93
Abbildung 27: Reichweite der regelmäßigen Gruppenarbeit, bezogen auf alle Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg, unabhängig von ihrer Konfession	95
Abbildung 28: (Mit-)Trägerschaft der eigenständigen Jugendverbände bei den verschiedenen Aktivitäten	98
Abbildung 29: Anteil der Aktivitäten, die (auch) zur landeskirchlichen Jugendarbeit (EJW, EGJ usw.) gehören, nach Landeskirchen	99
Abbildung 30: Prozentuale Angaben über die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in unterschiedlichen Arbeitsbereichen	105
Abbildung 31: Mitarbeitende und Teilnehmende, aufsummiert aus allen regelmäßigen Gruppen der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit	112
Abbildung 32: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen, aufsummiert aus allen Einzelangeboten der (außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit	113
Abbildung 33: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Jungschar- und Kindergruppen	116
Abbildung 34: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Kinderbibeltagen / Kinderbibelwochen	118
Abbildung 35: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Jugendgruppen	121
Abbildung 36: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Pfadfindergruppen	122
Abbildung 37: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Offenen Angeboten mit regelmäßigem Charakter	125
Abbildung 38: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Gruppen für Junge Erwachsene	126
Abbildung 39: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Sportgruppen	129
Abbildung 40: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Sportveranstaltungen	131
Abbildung 41: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Mitarbeitergruppen	135
Abbildung 42: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Bildungsmaßnahmen	138
Abbildung 43: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Freizeiten	142
Abbildung 44: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Waldheimen/Stadtranderholung	145
Abbildung 45: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Jugendgottesdiensten	148
Abbildung 46: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei Tagesveranstaltungen	152
Abbildung 47: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei sozialen Aktivitäten und Fundraising	156
Abbildung 48: Mitarbeitende und Teilnehmende bei weiteren Gruppen	159
Abbildung 49: Mitarbeiter-Engagements und Teilnahmen bei sonstigen Einzelangeboten	162
Abbildung 50: Prozentuale Verteilung der schulbezogenen Kooperationsformen bei den Trägern	168
Abbildung 51: Anzahl der Schulen, mit denen schulbezogene Kooperationen bestehen, nach Schulart	169



Abbildung 52: Anteil kooperierender Schulen an der Gesamtzahl aller Schulen, nach Schularart	170
Abbildung 53: Mitarbeitende in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit	171
Abbildung 54: Welche Personengruppe ist beim jeweiligen Träger für Schulkooperationen im Einsatz?	172
Abbildung 55: Finanzierung der schulbezogenen Arbeit	173
Abbildung 56: Mitarbeitende und Teilnehmende bei allen musikalischen Angeboten	177
Abbildung 57: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Posaunenchor	180
Abbildung 58: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Kinder- und Jugendchören	183
Abbildung 59: Mitarbeitende und Teilnehmende bei Singteams und Bands	186
Abbildung 60: Mitarbeitende und Teilnehmende bei weiteren musikalischen Aktivitäten	190
Abbildung 61: Mitarbeitende und Teilnehmende im Kindergottesdienst	199
Abbildung 62: Durchführungshäufigkeit der Kindergottesdienste	201
Abbildung 63: Zeitpunkt der Kindergottesdienste	202
Abbildung 64: Formen des Kindergottesdienstes (nach Landeskirchen)	203
Abbildung 65: Leitungspersonen des Kindergottesdienst-Teams (nach Landeskirchen)	204
Abbildung 66: Frequenz der Vorbereitungstreffen für Kindergottesdienste	205
Abbildung 67: Anteile der regelmäßig Mitarbeitenden in Konfi 7/8	209
Abbildung 68: Überblick über die projektartigen Angebote in den Gemeinden (Baden)	212
Abbildung 69: Überblick über die projektartigen Angebote in den Gemeinden (Württemberg)	213
Abbildung 70: Gibt es in der Kirchengemeinde „Konfi 3“?	218
Abbildung 71: Anteil der Jungschar- und Kindergruppen, die koedukativ stattfinden (nach Kirchenbezirken)	223
Abbildung 72: Anteil der erreichten Schüler in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit (nach Kirchenbezirken)	224
Abbildung 73: Anteil der Kirchengemeinden mit einem Kinder- und Jugendchor (nach Kirchenbezirken)	225
Abbildung 74: Anteil der Kindergottesdienste mit einer wöchentlichen Frequenz (nach Kirchenbezirken)	226
Abbildung 75: Anteil der Kirchengemeinden mit Konfi 3 (nach Kirchenbezirken)	227
Abbildung 76: Anteile rein weiblicher, rein männlicher und gemischtgeschlechtlicher Gruppen für Baden und Württemberg im Vergleich	240
Abbildung 77: Entwicklung der Geburtenrate in Baden-Württemberg seit 1960	258
Abbildung 78: Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund in der Altersklasse „unter 10 Jahre“ für Baden-Württemberg	262
Abbildung 79: Altersstruktur der evangelischen Gemeindeglieder in absoluten Zahlen für die Jahre 2001 und 2010 (Württemberg)	266
Abbildung 80: Aufbau der Online-Erhebung	339
Abbildung 81: Mantelbogen der Online-Erhebung	343
Abbildung 82: Erfassung von Detailangaben zu einer Gruppe	345

## BILDNACHWEIS

- Seite 16: Archiv EJW, Clubcamp  
Seite 31: Evangelische Jugend Baden  
Seite 34: Christian Schwier – Fotolia.com  
Seite 46: Archiv EJW, Sportarbeit  
Seite 50: Evangelische Jugend Baden  
Seite 57: TENSING, Freiburg  
Seite 59: Evangelische Jugend Baden  
Seite 70: Evangelische Jugend Baden  
Seite 103: Archiv EJW, Jungenarbeit  
Seite 110: Evangelische Jugend Baden  
Seite 133: Archiv EJW, Sportarbeit  
Seite 146: Archiv EJW, Hariolf Schenk  
Seite 150: Ilse-Dore Seidel  
Seite 163: Hannah und Laura Ilg  
Seite 207: Stefan Kammerer  
Seite 219: Ute Mickel, Evangelische Landeskirche in Baden  
Seite 220: Foto-DVD „Blickwinkel“ (Deutscher Bundesjugendring), pk  
Seite 251: Archiv EJW, Sommer-WG  
Seite 255: Archiv CVJM Württemberg  
Seite 291: Archiv EJW  
Seite 294: Samuel Kümmel  
Seite 297: Ilse-Dore Seidel  
Seite 311: Foto-DVD „Blickwinkel“ (Deutscher Bundesjugendring), pk  
Seite 331: Archiv Johanniter-Jugend, Katharina Schmid  
Seite 334: Foto-DVD „Blickwinkel“ (Deutscher Bundesjugendring), dp  
Seite 364–370: privat

## DIE HERAUSGEBER UND AUTOREN



### **Werner Baur**

geb. 1952, Lehrer, Leiter des Dezernats Kirche und Bildung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.



### **Martin Burger**

geb. 1967, Diakon, Landesjugendreferent für Jugendpolitik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg.



### **Mike Cares**

geb. 1952, Diplom-Sozialpädagoge, Referent für Jugendpolitik im Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden.



### **Mike Corsa**

geb. 1956, Diplom-Sozialpädagoge, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V., Hannover.



### **Stefan Eberlein**

geb. 1976, Gemeinschaftspastor im Süddeutschen Gemeinschaftsverband e. V. und 1. Vorsitzender des SV-EC – Süddeutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“.



### **Thomas Ebinger**

geb. 1971, Dr. theol., Pfarrer und Dozent für Konfirmandenarbeit im Pädagogisch-Theologischen Zentrum, Stuttgart.



**Armin Hassler**

geb. 1973, Geschäftsführer Jugendarbeit im SWD-EC-Verband e. V.



**Ulrich Heckel**

geb. 1958, Dr. theol. habil., Leiter des Dezernats Theologie, Gemeinde und weltweite Kirche der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.



**Gottfried Heinzmann**

geb. 1965, Pfarrer, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, Projektleitung „Jugend zählt“.



**Wolfgang Ilg**

geb. 1973, Dr. rer. nat., Landesschülerpfarrer im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen (u. a. „Jugend zählt“).



**Stefan Kammerer**

geb. 1966, Pfarrer, Landeskirchlicher Beauftragter für die Konfirmandenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden.



**Matthias Kerschbaum**

geb. 1976, CVJM Landesreferent, CVJM Landesverband Württemberg e. V.



**Matthias Kreplin**

geb. 1962, Dr. theol., Leiter des Referats Verkündigung in Gemeinde und Gesellschaft der Evangelischen Landeskirche in Baden.



**Stefan Kuhn**

geb. 1978, Landesreferent für die Api-Jugend und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Württemberg (aejw).



**Jule Lehmann**

geb. 1988, Theologie-Studentin mit Schwerpunkt Diakoniewissenschaften, 2013 und 2014 studentische Hilfskraft im Projekt „Jugend zählt“ an der Universität Tübingen.



**Peter Lehmann**

geb. 1986, Diplom-Psychologe, 2013 und 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Jugend zählt“ an der Universität Tübingen.



**Manuela Lohmeyer**

geb. 1987, Sozialarbeiterin (BA), Mitarbeiterin im Bereich Service Jugendarbeit und FSJ / BFD Betreuung beim SWD-EC-Verband e. V.



**Kord Michaelis**

geb. 1966, Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Landeskirche in Baden und Kantor an der Evangelischen Stadtkirche Pforzheim, Präsident der „Direktorenkonferenz Kirchenmusik“ in der EKD, Vizepräsident des Landesmusikrats Baden-Württemberg.



**Mareike Möhle**

geb. 1986, Diplom-Psychologin, in der Ausbildung zur Psychotherapeutin, 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Jugend zählt“ an der Universität Tübingen.



**Kai Mungenast**

geb. 1984, Religionspädagoge (FA), Landesreferent des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Baden-Württemberg und stellvertretender Vorsitzender des Landesjugendrings.



**Fabian Peters**

geb. 1987, Technischer Volkswirt (B. Sc.) in Elternzeit, Vorsitzender der Evangelischen Jugend Baden und Mitglied der badischen Landessynode.



**Jens Pothmann**

geb. 1971, Dr. phil., Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI / TU Dortmund. Arbeitsschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Jugendamt und Soziale Dienste, Berichtswesen und Sozialberichterstattung, Kennzahlen und Indikatoren.



**Thomas Rauschenbach**

geb. 1952, Dr. rer. soc., Direktor des Deutschen Jugendinstituts e. V., Professor für Sozialpädagogik an der Technischen Universität Dortmund sowie Leiter des Forschungsverbunds DJI / TU Dortmund und der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik.



**Bernhard Reich**

geb. 1950, Landeskirchenmusikdirektor, Leiter des Amtes für Kirchenmusik im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, ehrenamtliches Mitglied im Vorstand der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen.



**Volker Renz**

geb. 1965, Diplom-Religionspädagoge (FH), Landesjugendreferent in Baden (Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit und Intakt), Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Freiburg und der Evangelischen Fachschule Kehl-Kork für Heilerziehungspflege.



**Katharina Schmid**

geb. 1986, Sozialpädagogin (BA), Fachbereichsleiterin Jugend in der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Landesverband Baden-Württemberg.



**Christoph Schneider-Harpprecht**

geb. 1955, Dr. theol. habil., Leiter des Referats Erziehung und Bildung in Schule und Gemeinde der Evangelischen Landeskirche in Baden, apl. Professor für Praktische Theologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.



**Axel Schuhen**

geb. 1972, Dr. rer. pol., Unternehmens- und Organisationsberater im Gesundheits- und Sozialbereich, geschäftsführender Gesellschafter der SilverAge GmbH Freiburg.



**Friedrich Schweitzer**

geb. 1954, Dr. rer. soc. theol. habil., Professor für Praktische Theologie / Religionspädagogik, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universität Tübingen.



**Uli Seeger**

geb. 1956, Leiter der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg.



**Reinhard Stickel**

geb. 1968, Jungscharreferent, Leiter der AB-Jugend des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes AB.



**Andreas Thimmel**

geb. 1960, Dr. phil., Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln, Leiter des Forschungsschwerpunktes Nonformale Bildung an der FH Köln.



**Petra Velten**

geb. 1966, Bildungsreferentin beim Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) in Württemberg und Lehrbeauftragte der Universität Stuttgart.



**Frank Widmann**

geb. 1966, Landespfarrer für Kindergottesdienst und Geschäftsführer des Württembergischen Evangelischen Landesverbandes für Kindergottesdienst.



**Bernd Wildermuth**

geb. 1957, Landesjugendpfarrer in Württemberg und Referent für Konfirmanden- und Jugendarbeit im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart.



**Wolfgang Wilka**

geb. 1948, Jugendreferent und Betriebswirt (VWA), 1986–2011 Verwaltungsreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, ehrenamtlicher Geschäftsführer des Projekts „Jugend zählt“.





**Christine Wolf**

geb. 1962, Religionspädagogin und Pfarrerin, landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Studienleiterin im Religionspädagogischen Institut Karlsruhe.



**Robin Zapf**

geb. 1977, Geschäftsführer des CVJM-Landesverband Baden e. V.



**Manfred Zoll**

geb. 1960, Diakon, Leiter und Geschäftsführer der Kirche Unterwegs.



